

Ex Bibliotheca Joannis Jumbetz
Canonici Vindobonensis.

Anna Rosina Josepha

Luzigin

gestoch. Taf., 35 Bce., 403 SS., 2 Bce. mit Textkupfen.

Emblems



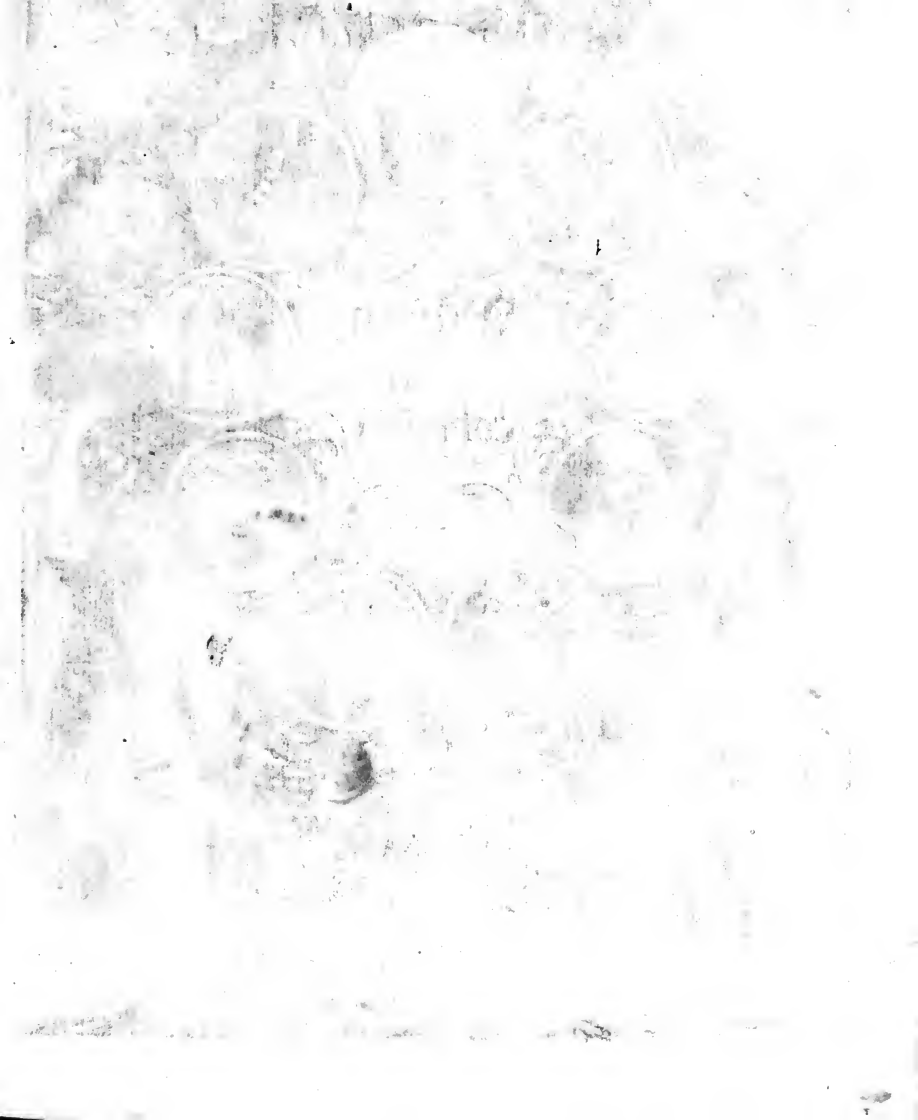
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

x252
Ar3dGf

Rare Book & Special
Collections Library









Marienische
Lobreden

Enfer=schallende und Andacht=sunkelnde

Marianische

Lob= Trompeten/

Oder

Über der Glorwürdigsten Himmels= Königin
MARIAE vornehmste Feste/

Als Dero

Heilwärtige Empfängnuß/ erfreuliche Geburt/ löbliche
Opferung/ wunderwürdige Verkündigung/ dienstfertige Heim-
suchung/ sehnliche Erwartung/ tröstliche Entbindung/ willfährige
Reinigung/ und triumphirliche Himmelfarth/
verfertigte/ auch mit so viel

*Es ist
freudig* Sinn = Bildern *Christiani
(1657 p. 63)*

gezierte

Lob= Reden/

Mit beygefügtten zweyen andern Lob= Predigten/

Deren eine die in der Beschneidung Christi vergossene Bluts-
Tropfen/ die andere/ der S. Maria Magdalena Busse zum Inhalt hat;

Nun ist der

vorge stellt/

an der farde a

Von dem weiland Hochwürdigsten Bischoff zu Terdona

Herrn Paulo Dresio/

Nunmehr aber

Aus dem Italiänischen in unsere Teutsche Mutter= Sprach treulich überferset

von

Johann Michael Fur von Bernau.

Permissu Superiorum.

Sultzbach/

Verlegt Johann Leonhard Buggel/ Buchhändler in Nürnberg, 1696.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

PHYSICS 309

LECTURE 10

THE HADRON SPECTRUM

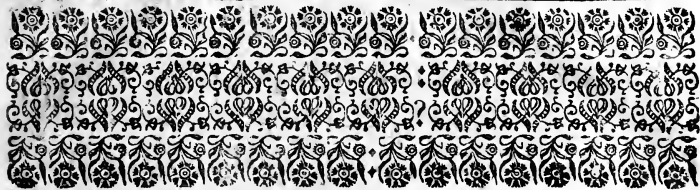
1. Introduction

2. Mesons

3. Baryons

4. Summary

5. References



APPROBATIO.

Summa Cordis voluptate, & mentis attentione perlegi, & diligenter recognovi librum, cui titulus est, DELLE SACRE IMPRESE DI MONSIG. ARESI VESCOVO DI TORTONA LIBRO QUARTO, & nihil in eo aut fidei Decretis, aut Christianis moribus repugnans reperi. Sed plurima, ex quibus Christianæ fidei splendor commendetur, moresque in melius commutentur, & tanquam opus Regium admirabili Patrum eruditione, præeleganti stylo, & singu-

lari perfectum ingenio, dignum, ut typis mandetur, omniumque Studioforum teratur manibus, & linguis celebretur censeo. Et licet inter fratres suos tempore posterior, eruditione tamen, & Majestate eos omnes antecellit. Ideò, ut imprimatur, facultatem concedo. In quorum fidem &c. Dat. in S. Officio Terdonæ die septima Julii 1629.

Fr. JOAN. VINCENT. REGHETIA, de Tabia Inquisitor Terdonæ Visum pro Excellentissimo Senatu.

DANIEL BASSUS Vice-Generalis
Saccus &c.

Borre



Vorrede.

Hochgeehrter / auch Hochgeneigter Catho-
lisch und Christlicher Leser.



Er Heil. Augustinus sagt und beschreibet
uns in seinem VI. Buch de Civitate Dei,
das ist / von der Stadt Gottes / das der
unter den Heyden so hoch = berühmte
Marcus Varro, drey Genera, oder drey un-
terschiedliche Arten der Theologiae, denen Heyden
vorgefraget habe: Mythicam, sive fabulosam:
das ist: die Fabelhafte Theologi: Physicam, &
Civilem: das ist: die Naturkundige Theo-
logi, und die der weltlichen Regierung zuständige
Theologi.

In prima, spricht er / sunt multa contra di-
gnitatem, & naturam immortalium ficta: das
ist: in der ersten Art der fabelhaften Theologi,
ist viel erdichtetes zu finden / das wider die Ehr und
Würde der unsterblichen Götter laufft.

Secundum Genus est, de quo multos li-

bro s Philosophi reliquerun : Die andere Art der Heydnischen Theologi, ist diese/ von welcher die Weltweisen Philosophi genennet/ viel Bücher der Welt hinterlassen.

Tertium, quod in urbibus Cives, maximè sacerdotes nosse atque administrare debent, in quo est quos DEOS publice colere, quæ sacra & sacrificia facere quemque par est : das ist : Die dritte Art der Heydnischen Theologi, ist diese/ welche in denen Städten und Märkten die Bürger und Inntwohner / sonderlich die Priester / wissen / und nach solcher leben sollen/ als das ist/ daß sie das Volk lehren sollen / welche Götter man öffentlich verehren müsse / und was für Dpffer und vermeynte heilige Dienste/ man ihnen zu thun und zu leisten schuldig seye : Soviel aus dem Varrone der Heil. Augustinus.

Dieses hat auch der Apostel Paulus von denen Heyden gewußt/ daher er in der Epistel an die Römer Capite primo vers. 19. also lehret. Das was man von GOTT habe wissen können / nemlich aus dem Licht der Natur/ das habe GOTT ihnen offenbahret/ dann was unsichtbar an GOTT ist/ als seine ewige Allmacht und Gottheit/ das seye/ von der Zeit der Erschaffung der Welt/ sichtbar worden/ indeme man es aus GOTTES Geschöpfen betrachset/ und betrachten sollen : Und sie also keine Entschul-

Schuldigung vorwenden können / und obwol diese Erkenntnuß nicht völlig genug gewesen/die Seligkeit dadurch zu erlangen/so haben sie doch nach obgedachten Sancti Pauli Lehr/ keine statthaffte Entschuldigung einwenden können : Erstlich/ weil sie nicht mit Cornelio dem Hauptman/davon die Apostel = Geschicht im 9. Capitel des 30. Vers. Meldung thut / Gott angeruffen / daß sie mehr Licht und Erkantnuß hätten von Oben herab überkommen : Ferner/ weil sie das Licht / das sie vor andern vielen gehabt/ als Plato, Cicero, Seneca, und andere/ nicht recht gebraucht/ noch demselben fleissiger nachgegangen / sondern vielmehr ihren eigenen hohenGedanken/Einbildungen und Gutesachten gefolget.

Dahero dann obenallegirter Heilige Augustinus, als er Tractatu 106. in Johannem, diese Worte unsers Heylandes Christi/bey dem Johanne IV. v. 6. Manifestavi nomen tuum hominibus, quos dedisti mihi: Ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen/die du mir von der Welt gegeben hast/ erkläret/ so sagt er also: non illud Nomen tuum quo vocaris Deus, sed illud quod vocaris Pater meus: Nam quo Deus dicitur, Universæ Creaturæ, & omnibus Gentilibus, antequam in Christum crederent, non omnimodo esse potuit ignotum: Hæc est enim vis

veræ Divinitatis, ut Creaturæ Rationali, jam Ratione utenti, non omnino ac penitus possit abscondi: das ist: Christus spricht/ich habe deinen Namen offenbaret / nicht diesen deinen Namen/da du Gott genennet wirst/sondern den Namen/da du genennet wirst mein Vater: dann der Name/mit welchen Er Gott genennet wird/ hat allen Creaturen/und allen Heyden / so unbekandt nicht seyn können/dann die Macht der waren Gottheit/hat einer vernünfftigen Creatur/ und die die Vernünfftigen zu gebrauchen / einen Anfang gemacht/nicht so gar unwissend gemacht / noch verborgen seyn können: Oder wie Gregorius Nazianzenus oratione 2. de Theologia redet.

Hæc Ratio à Deo data, & omnibus innata, primaque adeo in nobis lex, inhærens universis, per ea, quæ sub aspectum cadunt, ad Deum nos deducit: das ist: Also ist von Gott die Vernunft/das die Griechischen Heyden ^{κατα} die Lateinischen Heyden Mentem genannt / den Menschen gegeben/ und allen angeboren / und also in uns und bey uns das Erste gesetzt worden / allen Menschen anhangend / und eingepflancket durch Mittel derjenigen Sachen/ die uns vor Augen stehen / und uns mit der Hand gleichsam zu Gott führen.

Allein die Theologia, die in der Revelatione
 Divi-

Divina bestanden/ sub peculiari modo, & quæ per inspirationem vel alloquutionem hominibus ad hanc rem destinatis successit, & postea infallibilibus literis consignata fuit, die haben die Heyden mehrentheils nicht gehabt/ auch so gar verwahrloset/ und nicht annehmen wollen/ also daß der Heil. Apostel Paulus sehr schmerzlich darüber klagt/ 1. an die Corinthher im 1. Capitel v. 23. Wir predigen den gekreuzigten Christum/ den Juden eine Aergernuß/ und den Griechen eine Thorheit.

Diese Doctrin aber/ die/ wie gemeldt/ in der Göttlichen Revelation bestehet/ ist wiederum in zweyerley Verstand anzunehmen.

Dann die bestehet entweder in der allgemeinen Wissenschaft der Glaubens = Artikel/ die allen Christen zu glauben vonnöthen/ und ohne solchen Glauben sie nicht können selig werden.

Oder sie bestehet in einer solchen Lehr und in solchen Glaubens Artikeln/ durch welche nicht allein angenommen und verstanden wird/ alles/ was zur Seligkeit zu glauben vonnöthen ist; sondern es bestehet auch darinnen/ indeme alles solches/ was von andern ausgeleget und erkläret wird/ und aus diesen principiis hervor kommt/ probirt und bestättiget/ und endlich wider die Widersacher und Widersprecher verttheidiget wird.

Und dieses bewähret gar herrlich abermal der heilige Augustinus lib. 14. de Trin. c. 1. da er die Worte des Apostels Pauli erkläret: *Alii datur sermo scientiæ, in nachfolgendem schönen Concept: Sermoni scientiæ illud competit, quo fides saluberrima, quæ ad veram Beatitudinem ducit, gignitur, nutritur, defenditur, roboratur: quia scientiâ non pollent fideles plurimi, quamvis polleant ipsâ fide plurimum.*

Aliud est enim, scire tantummodo, quid homo credere debeat, propter adipiscendam vitam beatam, quæ non nisi æterna est: aliud autem scire, quemadmodum hoc ipsum & piis opituletur, & contra Impios defendatur: quam scientiam proprio quasi appellare vocabulo videtur Apostolus.

Das ist/dem Wort der Wissenschaft gehöret dieses zu / daß durch solche der heilsame Glaube/ der zu der wahren Seeligkeit führet/ erzeiget/ genähret / vertheidiget / verfochten und bestärket wird/ welcher Wissenschaft die wenigste der Gläubigen nicht fähig/ noch mit solcher begabt sind/ ob sie wol im Glauben genugsam und vielfältig belehret und stattbafft sind:

Dann ein anders ist / allein wissen / was der Mensch glauben soll/ daß er die Seligkeit erlangen möge/ die allein ewig ist/ ein anders aber ist/ wissen/
wie

wie dieselbige Science, dasselbige Wissen/den Gottseligen aufhelffe / und wider die Gottlosen könne vertheidiget werden/welches eigentlich der Apostel mit dem Wort der Wissenschaft benennet.

Und an einem andern Ort / sagt abermal der Heil. Augustinus, Sermone de Tempore 139. Qui novit quomodo ista defendat, doctior est, non fidelior : Habet fidem, habet facultatem defendendi fidem, alius non habet facultatem & Copiam & doctrinam defendendi fidem, sed habet ipsam fidem.

Das ist : der da weiß/wie er die Glaubens=Lehr vertheidigen soll / ist zwar gelehrter / aber nicht glaubiger/er hat den Glauben/ und die Krafft/ den Glauben zu vertretten und zu vertheidigen/ein anderer hat die Krafft nicht/ noch die Vielheit/und die Lehr=Art den Glauben zu versecten/ und doch den rechten selbständigen Glauben.

Und noch nachdencklicher sagt abermal Divus Augustinus in Enchiridio ad Laurentium, capite 6. als er lehret : Deum fide, spe, caritate colendum esse : das ist : daß man Gott dienen müsse/im Glauben/in der Hoffnung/und in der Liebe: facile est, inquit, ut dicatur quid credendum, quid sperandum, quid amandum sit : sed quemadmodum adversus eorum, qui diversa sentiunt, Calumnias defendatur, operosioris uberioris que doctrinae est.

Das ist: Es ist bald gesagt/ was man glauben müsse/ auf was man hoffen müsse/ was man lieben müsse/ aber wie dieses wider diejenigen/ die anders lehren/ und wie wider ihre Lasterungen dieses zu vertheidigen seye / da ist es einer mühsameren und mehrgeflissenern doctrin vonnöthen.

Dieses hat nun noch besser der H. Catholischen Kirchen vorzustellen/ der offtcitirte Heil. Lehrer Augustinus/ so gar in einem absonderlichen herrlichen Buch/ das er in vier Theil abgetheilt/ und solche vier Theil libros de doctrina Christiana intitulirt/ erwiesen/ und in solchem gar herrlich und geistreich ausgeführt: Erstlich zu lehren sich hervorgethan/ wie das Christliche Volk zu unterweisen wäre in allen Stücken/ die zur Seligkeit zu gelangen/ ihnen zu wissen vonnöthen wären.

Zum andern gewiesen / woher diese Wissenschaft müsse genommen werden; zum dritten gewiesen/ mit was Behülffe die Heil. Schrift/ als die dieses alles an die Hand gibt/ müsse ausgelegt und erkläret werden: zum vierdten/ wie das/ was ein Lehrer/ so der Catholischen Kirchen vorgesezt und verordnet ist/ was er auf der Cangel vorbringt/ deutlich aussprechen/ und beredtsam seinen Zuhörern vortragen möge/ also daß es in die Ohren und in die Herzen dringe.

Sein erstes Buch sänget nun der heilige Lehrer

rer an sub titulo de Inventione rerum, und sa-
 get/ daß das erste Stuck eines Tractatoris, (denn
 also nennete man zu seiner Zeit die Ecclesiastes, oder
 bey uns die Prediger) solle seyn/ dem Volck vorzu-
 fragen/ daß durch die Sünde wir von Gott ab-
 wendig gemacht/ und seiner Gnade beraubt wür-
 den/ daß nun solche von dem Menschen mögte ab-
 gewendet werden / so habe Gott selbst den wollen
 Mensch werden/ und habe so gar seinen Sohn für
 uns wollen lassen Mensch werden: Denselben las-
 sen leiden/ und sterben/und nach seinem Tod lassen
 wieder auferstehen / gen Himmel fahren / und die
 hinterlassene Kirche der Glaubigen Ihme vermäh-
 let/ in welcher die Sünde vergeben werden/ also
 daß die/ denen die Sünde vergeben werden/ und
 in einem neuen Leben wandeln/nach dem Tod zu er-
 warten haben die Auferstehung des Fleisches zum
 ewigen Leben/oder da sie in Sünden sterben/ die
 Straff der ewigen Verdammniß: Und das seye
 Summa Fidei: Der kurze Begriff des Glaubens.

Nach dieser Tractation, daß ich dieses alles
 vor diesmal nur kurz verfasse / die hernach der H.
 Lehrer weitläufftiger / in einem absonderlichen
 Buch de Fide & symbolo ausführhet / fängt er
 an/ mit vielen Worten zu handeln / de charitate
 Dei & Proximi, von der Liebe Gottes und des
 Nächstens/ und lehret/ wie solche Liebe müsse be-
 schaf-

schaffen seyn/und setzet dieser Lehre bey/die Hoff-
nung/die mit der Liebe Gottes und des Nächstens
sich müsse vereinigen/ und sagt : Libro 1. capite
37. de Doctrina Christiana : Itaque tria hæc
sunt , quibus est scientia omnis & Prophetia
militat, nempe Fides , Spes , Caritas :

Das ist : derowegen so ist zu wissen/ daß diese
drey Stück/ der Glaub/die Hoffnung/die Liebe/
eine solche Wissenschaft sind / auf welcher beste-
het alle Wissenschaft der Heiligen Schrift / und
der Propheten.

Dieses führt er aus in gedachtem seinem ersten
Buch.

In seinem andern Buch handelt er de Signis,
vel Inventione Signorum, das ist/von den Zeug-
nissen oder Erfindung der Zeugnissen/das ist/ er
lehret in gedachtem Buch/wo derjenigen Sachen/
die er allbereit angeführt/Zeugnissen/Erweisung
und Darlegung / (die Er demonstrationes nen-
net/) können und sollen gefunden werden : Und
weist sobalden die Christliche Schüler ad scrip-
turas Canonicas, das ist : zu den Canonischen
Büchern der Heiligen Schrift / utpote qui re-
rum tractandarum Signa exhibeat : das ist: die
die Zeugnissen derjenigen Sachen/von denen man
handelt/ uns vorlegen / als in welchen alle ober-
wehnte Sachen können gefunden / und aus ihnen
ge=

geschöpfft werden / und legt bey in einem zwey-
läufftigen Catalogo, was man vor Bücher vor
die Canonische Bücher halten solle / und aus sol-
chen Büchern soll nicht allein ein Prediger die
Lehr- Puncten nehmen / sondern auch das Volck
aus denselben durch die Exempel und Lehr- Arten
zu guten Sitten und Tugenden ermahnen.

Und dieses lehret auch der Heil. Hieronymus;
Præfat. in libros Salomonis, mit diesen Worten:
Nonnulla volumina legit Ecclesia ad ædi-
ficationem plebis, non ad auctoritatem Eccle-
siasticorum Dogmatum confirmandam.

Das ist: Etliche Bücher der Heil. Schrift
lieset die Kirchen / und lässet sie in der Kirche le-
sen / zur Erbanung des Volcks in der Sitten- Lehre /
nicht eben zur Bestättigung der Hobeit der Lehre
der Kirchen: Dem Hieronymo gibt Beyfall Ru-
finus in Exp. Symb. c. 36. Sciendum est, inquit,
quod & alii libri sunt, qui non Canonici sed
Ecclesiastici à majoribus appellati sunt, quos
legi quidem in Ecclesiis voluerunt, non ta-
men proferri ad Auctoritatem Fidei ex his
confirmandam.

Das ist: Es ist wohl zu mercken / daß in der
Kirche auch andere Bücher sind / die von unsern
Vor- Eltern nicht Canonici, sondern Ecclesia-
stici genant werden / die sie zwar / daß man sie

in der Kirchen anziehe / und lese / mögen zugelassen werden / nicht aber darum eingeführet sind / daß man aus solchen die Authorität der Kirchen zu bekräftigen habe.

Und nachdem der heilige Lehrer Augustinus genugsam erwiesen / daß alles das / was man das Volk lehren solle und müsse / aus der heiligen Schrift / und zwar aus was vor Locis der heiligen Schrift es müsse genommen werden / so spricht er ferner / und zwar lib. 2. de Doctrinâ Christianâ cap. 6.

In iis, quæ apertè in scriptura posita sunt, inveniri illa omnia, quæ continent fidem, moresq; vivendi: spem scilicet atq; charitatem.

Das ist: Daß bey allem dem / was deutlich in der Schrift dargelegt wird / werde anzutreffen seyn das / was den Glauben und die Sitten-Lehr betrifft / nemlich die Hoffnung und die Liebe.

Und hierauf müsse man anfangen zu schreiben zu denjenigen Sachen / die etwas funckel in der heiligen Schrift zu finden / die müssen auch erkläret / und denennachgesonnen werden; ita nimirum inquit, ut facta quædam familiaritate cum ipsa lingua divinarum Scripturarum, ad obscuriores loquutiones illustrandas, de manifestioribus sumantur exempla, & quædam certarum sententiarum testimonia dubitationem de incertis auferant.

Das

Vorrede.

Das ist: In dieser Sache ist also zu verfahren/ daß nachdem ein Lehrer sich gleichsam mit der Sprach der heiligen Schrift beandt gemacht/ er hernach zu der Erklärung der functern locorum der Schrift/ von denen hellen und klarscheinenden ein Exempel und Muster entlehnen möge/ und also durch etlicher gewisser Sententien Zeugniß/ den Zweifel der ungewissen/ denen Zuhörern und Lehrbedürfftigem Boldt benehmen könne.

Cum autem obscuritatem & difficultatem pariant signa sive verba, cum ignota, tum ambigua, ignota innotescere ait Divus Augustinus, partim cognitione primogeniarum Linguarum, Hebrææ & Græcæ, partim Opera Interpretum, partim consideratione præcedentium & subsequantium.

Atque hæc remedia adhibere posse contendit, adversus Ignorantiam signorum & vocabulorum propriorum, aut quod idem est, propriè & simpliciter usurpatorum.

Sin translata vel metaphoricè capiantur, iisdem quibus utendum esse sciat, Tractator sive Concionator, & præterea subsidium quoque accessendum esse à notitiâ rerum, quas intelligere oporteat Tractatorem, ut sumptas ex iis translationes valeat assequi.

Adeoq; jam ad usum, quem in explicandis

Scripturis, Disciplinæ, ut vocant Reales ab Ethnicis traditæ suppeditant, transeundum esse.

Und das thut Divus Augustinus in secundo libro de Doctrinâ Christianâ gar herrlich und sehr weifläufftig ausführen.

Im dritten Buch diætæ Doctrinæ Christianæ, ostendit Augustinus, quibus Rationibus ambiguitas expedienda sit, & Regulam Fidei inspectioni Fontium, & collationi contextus adjungit, nempe quando unius diæti plures possunt esse sensus, & si quisnam recipi debeat, ambiguum sit, ad laborandum esse monet, de hâc ambiguitate tollenda, certum tamen hoc esse, quod nunquam admitti debeat aliquis sensus, qui cum Regula Fidei, & ipsis Christianæ Religionis Articulis non congruat.

Diff angezogener Divus Augustinus ist nun/ nach seiner Anweisung/ von selbstem sehr geflossen/ in puncto exponendarum Figurarum, das ist: das wol zu ergründen/ was figurlich in der heiligen Schrift geredt zu seyn/ zu finden/ und streitet/ solcher Ration wegen/ gar sehr mit einem seiner Antagonisten/ Ticonius genant/ über sieben absonderliche Puncten, die dieser Ticonius vor figurliche Red-Arten der Schrift wolte verstanden haben/ davon diesesmal nicht vonnöthen zu handeln.

Prima, sagt Divus Augustinus, & propria exponendarum Figurarum difficultas est, in tollendâ Ambiguitate, quæ de ipso genere loquutionis sæpe suboritur, dum ambiguitate, num propria sit, vel figurata, qua de re plurimum omnium constare oporteat, & si hic aberretur, figurata nimirum capiatur pro propria, vel contra, propria pro figuratâ, alios graviores errores & magnam confusionem ori necesse esse.

Und gibf im Ende/ ad dignoscenda Scripturæ ejusq; Sermonis genera, & ad discernendum figuratum à proprio, diese General-Regul:

Quicquid in Sermone divino, neq; ad morum honestatem, neq; ad Fidei veritatem propriè referri potest, figuratum esse cognoscas. Das ist: Was in der Sermon der Göttlichen Schrift/weder zur Erbauung Christlichen Lebens und Wandels/ kan gezogen werden/ item/was nicht eigentlich kan gezogen werden zu der Warheit des Christlichen Glaubens/ da sollst du wissen/das es missehlbar vor eine Figurliche Rede anzunehmen seye.

Und gleichwie Divus Augustinus zu seiner Zeit mit dem Ticione hierüber zu Streit kommen/so würde er auch dem Zwinglio und Calvino, so er zu ihrer Zeit gelebt/sich opponirt haben/ als die die

verba Cœnæ: Hoc est Corpus meum, hic est Sanguis meus: Das ist mein Leib/ das ist mein Blut: figuratè und metonymicè wolten verstanden haben/ und noch diese Stund also auslegen/ und verstanden haben wollen.

Nach dieser Tractation tùm Rerum tùm Signorum, so fängt Divus Augustinus im vierdten Buch an zu handeln de Elocutione, von der Beredtsamkeit eines Tractatoris und Lehrers/ und sagt: Se quidem præcepta Rhetorica non tractaturum, aut traditurum, quæ aliundè peti possint, & negligi non debeant, quod iis Doctore Ecclesiastico, quem dicendo valere, & multa præstare oporteat, peropus sit. Iphis porrò sanctis Scripturis, secus quam imperitis earum videtur, germanam & sapientem quandam Eloquentiam ubiq; inesse.

Perspiciuitatem autem inter reliquas Orationis dotes eminere, ejusq; præcipuam curam esse debere, quod maxime faciat ad dicendum, quoad delectationem, & flectendum aut commovendum Auditorem. Quæ omnia ut feliciter & cum successu præstentur, à Deo seriis precibus, quibus studium & industria jungantur, petendum esse.

Cùm verò tria sint Dictionis genera, submissum, temperatum & grande: primum conveni-

venire dicenti, secundum convenire laudanti, tertium exhortanti, & singulorum cum è Scripturâ, tum priscis Doctoribus Cypriano & Ambrosio Exempla profert.

Addit hasce dictionis varietates invicem permutari, quandoque misceri ex usu esse; omnes enim ad eundem finem referri, nempe ut Veritas persuadeatur, & ut Auditores intelligent, libenter audiant, morem gerant.

Wie nun dieses alles bishero aus dem heiligen Augustino, als Primitivæ Ecclesiæ Patre & Doctore gravissimo Angezognuß/ bis auf diesen heiligen Tag von denen jetzigen Lehrern dieses Sæculi, in der Heiligen Catholischen Kirchen wol in acht genommen/ und sehr nützlich practicirt worden; als mag solches absonderlich von dem hochbelobten Authore dieses Voluminis, und seiner von Gott ihme verliehener Eloquenz/ mit Ruhm/ als der hochgeneigte Leser sobald abmercken wird/ gesagt werden.

Wir haben aber in dieser Vorrede, und verhoffentlich mit geziemendem Fleiß/ uns in etwas hier aufhalten/ und dem günstigen Leser billich das beybringen und erweisen wollen/ wie daß noch diese Stunde/ nicht sowol unser obgedachter jüngst setig verstorbener Tractator, sondern auch noch andere aus Gottes Gnaden und Gütegkeit lebende Doctores

dores Homilistæ, der Heiligen Catholischen Kirchen / nicht allein Italiänischer und Spanischer / sondern auch Teutscher Zungen / so gar sorgfältig des heiligen Augustini Information in allem / was das Lehren in der Kirch Gottes und auf der Kanzel anbelangend / in Obacht genommen / und in Praxin gebracht / und noch erhalten.

Sowol Ratione Inventionis in Rebus & Signis, als pro secundo in expedienda ambiguitate Rerum & Signorum, item in Ratione & puncto Eloquentiæ.

Da hingegen das / was Divus Augustinus denen Donatisten seiner Zeit vorgeworffen / man dieser Zeit gar wol auf unsere neuere Donatisten appliciren kan / in folgenden seinen Concepten.

Ego sequor Ecclesiam Catholicam, quoad Consensum autoritate sua corroboratum, Vos autem (sc. Donatistæ,) tam pauci, tam novi, tam varii, dissentientes inter Vos, & turbulenti, solis verborum ampullis tumentes, nullum dubium est, quin nihil Autoritate dignum proferatis.

Und damit man den Consens des Divi Augustini Lehre / auch bey der Griechischen Kirchen / und dero Primitiven Doctoren ersehen möge / wollen wir uns / auch bey ihnen in etwas aufhalten / und einen berühmten und hocherleuchten Doctorem Græcæ

Græcæ Ecclesiæ allhier allegiren ; nemlich den Isidorum Pelusiotam, des Magni Chrysofomi Discipulum, den uns ein gelehrter Mann/ Jacobus Billius genant/ zu besserer und mehrer der Sachen Verständniß/ aus dem Griechischen Text ins Latein übersezet/ folgenden Inhalts:

Quemadmodum nobilis Arbor, inquit Pelusiota, quum fructibus gravis est, ac foliis abundat, Agricolam oblectat, & spectatores afficit, ac prætereuntes recreat & reficit.

Eodem modo is quoque qui in Doctoris folio collocatus est, & sermone atque doctrinâ fulget, tum Deum oblectat, tum hominibus utilitatem affert.

Si autem alterutro careat, discipulis haud admodum prodest,

Vita enim opus est propter eos, qui ad culpandum & criminandum proclives sunt, doctrina item ad refellendas hæreses requiritur.

Nam etsi citrà Sermonis ac Doctrinæ opem, Vitæ probitas multis utilitati esse solet; tamen cum eum in Disputationibus ac Colloquiis vinci conspiciunt, gravissimis plerunque detrimentis afficiuntur, ut qui ab adulterinis Dogmatibus furripiantur atque in fraudem inducantur.

Non enim id docentis imperitiæ, verùm

Dogmatis imbecillitati adsignant: Rursum si sermo fluens est, magnâ vi Adversarios profligat, ob vitæ improbitatem autem trophæi Decus obscuratur.

Neque enim Fide dignum hunc Magistrum existimabunt, qui non ea quæ oportet, fecit.

Quocirca & Sermone, & Vita rutilare opus est, qui enim facit & docet, inquit Christus, hic magnus vocabitur in Regno Cœlorum.

Quod si solum facere docere esset, ut nonnulli putant, profectò secundum minimè adjunxisset.

Das ist: Gleichwie ein edler schöner Baum/wann er mit Früchten beschweret/ und voller Blätter ist/ den Bauersmann und Gärtner erfreuet/ auch alle die ihn ansehen oder vorüber gehen/erlustiget/ und wol gefällt; also und gleicher Gestalt ist auch derjenige/ der als ein Lehrer auf der Kanzel stehet/ wann er mit Tugend geziert/ und ausgerüstet da stehet/ und in seiner hohen Wissenschaft und Rede/ gleichsam hell und klar erscheint/ so gefällt er so wol Gott/ als denen Menschen/ denen er viel Nutzen schafft.

So er aber an einem dieser Stück Mangel hat/ ist er den Seinigen wenig nutz: Sodann muß er auch in seinem Leben ohne Tadel seyn/ um dieser willen/ die gar geneigt sind/ andere zu tadlen/ und zu verleumben/ die
Wissen=

Wissenschaft aber dienet ihm/ und die wird an ihm und von ihm erfordert/ die Keherenen zu widerlegen.

Dann obwol über das/ was die Beyhülff der Lehre/ auch der Sermon und Rede anbelanget/ seine Frommkeit im Leben/ vielen nüglich seyn kan/ wann aber seine Zuhörer sehen/ daß er in denen Gesprächen und Disputationen sich eintreiben läffet/ so leiden sie darüber gemeiniglich Schaden/ und grossen Abbruch/ als die von falscher Lehre eingenommen/ und darüber leichtlich verführt werden können:

Dann sie dieses nicht so wol ihres Lehrers Unwissenheit zuschreiben/ sondern vielmehr der Schwachheit der Lehre selbst.

Hingegen ist er in seiner Rede läuffig/ so wird er die Gegnere mit grosser Macht niederschlagen/ wiewol er wegen seines üblen Wandels im Leben/ die Zierde des Sieges vertunckeln wird: Dann sie halten den Lehrer nicht würdig des Glaubens seiner Lehre/ der da nicht gethan hat/ das/ was ihme zu thun gebürt.

Derowegen ist vonnöthen/ daß er sowol in der Lehre/ als in dem Leben hervor leuchte.

Dann wer da thut und lehret/ was er thut/ sagt Christus/ der wird groß genannt werden im Himmelreich.

Dann wann das Thun allein Lehren hiesse/ wie etliche meynen/ so hätte Christus fürwar das andere/ nemlich das Lehren/ dem Thun nicht angefügt: Bishe-

ro dieses der Griechische Kirchen-Lehrer Isidorus Pelusiota gar geist- und lehrreich.

Ob man nun zwar auch dieses allhier opponiren könnte/ was dorten Clemens Alexandrinus lib. 2. Stromm. geschrieben:

Oportet eum, qui de Veritate sollicitus est, dictionem non operose vel curiose admodum exstruere, sed potius conari, ut saltem quod intendit quemadmodum potest enunciet, eos enim qui toti circa dictiones occupantur, res effugiunt.

Das ist: Es muß ein Lehrer/ der Sorg und Fleiß anwendet/ die Göttliche Wahrheit dem Volck vorzutragen/ nicht so gar sehr dahin trachten/ die Red- Art seiner Lehre so zierlich und künstlich ausgearbeitet/ auszuführen/ sondern er soll vielmehr dahin beflissen seyn/ daß er zum wenigsten das/ dahin er sein Absehen hat/ wie er kan und vermeynet/ ausspreche; dann die allein auf die Wort sich legen/ die bringen keine sonderliche Res oder Sachen vor.

Eben das will auch haben Sanctus Hilarius, als er zu Ende seines Zehenden Buchs/ de Trinitate, auf den locum des Apostels Pauli kam/ an die Römer geschrieben/ im 10. Capitel.

Prope te verbum est in ore, & in corde tuo, hoc est verbum illud Fidei, quod prædicamus: nempe si professus fueris ore tuo Dominum Jesum,

sum, & credideris in corde tuo, quod Deus eum suscitavit ex mortuis, servaberis.

Das ist : nahe bey dir ist das Wort in deinem Munde und Herzen. Das ist das Wort des Glaubens/das wir predigen: Nemlich/so du mit dem Munde bekennet hast JEsum den HErrn/und geglaubet hast/in deinem Herzen/das ihn GOTT auferweckt habe von dem Tode/ so wirst du selig.

Da er/ sprich ich/ diesen loeum erkläret/ spricht er nach vielen schönen Concepten also :

In simplicitate itaque Fides est, in Fide Justitia est, in Confessione Pietas est: Non per difficiles nos Deus ad beatam vitam quaestiones vocat, nec multiplici eloquentis facundiae genere sollicitat: In absoluto nobis ac facili est aeternitas, JEsum suscitatum à mortuis per Deum credere, & ipsum esse Dominum confiteri.

Das ist : so bestehet nun der Glaub in der Einfalt/ in der Einfalt dieses Glaubens/ bestehet unsere Rechtfertigung/in der Bekannthuß dieses Glaubens/ bestehet die Gottesfurcht: Dann GOTT berufft uns nicht zum ewigen Leben/durch viel schwere Lehr-Fragen/so will er uns auch nicht mit vielfältiger Eloquenz der Beredsamkeit/müde machen: Die Ewigkeit/nach der wir streben/die ist uns in der Lehre Christi leicht/doch vollkommenlich gegeben/ nemlich dieses : das wir glauben/ das JE-

sus durch Gott auferwecket sene von den Todten/ und bekennen/ daß er der Herr sene.

Dannenhero/ als der Heil. Apostel Paulus/ in der 1. Epistel an die Corinthen am 2. Capitel v. 1. an sie schreibet/ gedencket er nachdrücklich dieses: daß er zu ihnen kommen sene/ nicht mit hohen Worten: Das ist/ mit hochtrabenden prächtigen Red = Arten/ nach der Kunst der Rhetoric auferlesen: wie dann auch dieses nicht nöthig war/ dan bey ihme sene gewesen: *ἀποδείξει πνευματικῆς δυνάμεως*: Das ist: eine himmlische Krafft/ durch welche der H. Geist in seinen Reden und Predigten kräftig gewesen/ sie/ die Corinthen/ in ihrem Herzen zu überweisen/ daß er die Wahrheit lehre: Wie man das auch an der Lydia/ der Purpur = Krämerin/ in der Stadt der Thyatirer gesehen/ davon in der Apostel = Geschichte im 16. Capitel/ am 14. Vers zu lesen.

Dahero dann ihr hochberühmter Professor Theologiae Catholicae zu seinen Auditoren exclaimando gesprochen: *Loci Doctrinales, Λογισματικοὶ λόγοι*, sive in Theologia sive in Philosophia calamitris inuri non debent, neque tamen fordibus aut barbarie inquinari.

Allein es ist doch gewiß/ und zu erweisen: Daß die Heiligen Väter/ der ersten Kirchen Griechischer und Lateinischer Zungen/ sich in ihren Homilien, das ist/ Sermonen zu dem Volk/ arosser Eloquenz und Redner = Kunst/ allzeit beflissen haben/ unter
wel-

welchen vor vielen andern der Heil. Chrysoſtomus den Vorzug hat.

Dahero auch der Kirchen-Historicus Theodoretus in ſeinem vierdten Buch der Kirchen-Historien/ im 29. Capitel/ mit Umſtänden des Didymi Alexandrini gedencket/ daß/ nachdem er von ſeiner Kindheit an der Augen beraubt geweſen/ habe er doch ſolche fleißig in der Poëſi, Rhetorica, Arithmetica, Geometria, Aſtronomia, auch inſonderheit in der Doctrina Ariſtotelis quoad Syllogiſmos ſtudirt/ auch ihme des Platonis Bücher ſehr bekandt gemacht/ und ſeine Eloquenz hoch gehalten/ mit Verwunderung aller hoher und ſüß-trefflicher Lehrer der Kirchen/ ſeiner Zeit.

Er habe aber allzeit ſehr hoch conteſtirt/ daß er dieſes nicht zum Ruhm/ noch aus Hoffart thäte/ non ut veritatem Myſteriorum hæc lectio Gentilium ſibi patefaceret, ſed ut arma Veritatis ſibi eſſent adverſus mendacium.

Das iſt: nicht daß die Lection dieſer heydniſchen Bücher/ ihme die Wahrheit der Geheimniſſen Chriſti entdecken ſollte/ ſondern daß dieſe Science ihme Waffen an die Hand geben mögte/ wider der Keßer und Schwäger Lügen-Werck.

Und als nach vielen Jahren/ ja wol gar nach etlichen Seculis, der Heil. Bernhardus aus dem Theodoreto dieſes des Alexandrini Didymi lob-

lobwürdiges Beginnen/ approbirt und verehret
 sahe/ bricht er in Sermonen 27. ad Cantica Salo-
 monis in diese nachfolgende nachdenckliche Wort
 heraus :

Hæ scilicet Didymi scientiæ, nec salutem
 si sciantur, nec damnationem si nesciantur ha-
 bent, non tamen contemnenda aut negligenda
 est scientia literarum, quæ ornat Animam
 & erudit eam, & facit, ut possit etiam alios
 erudire.

Das ist : Diese des Didymi scientien, thun
 vor sich selbst nichts zur Seligkeit/so man solcher
 mächtig/ und bringen auch keine Verdammnuß/ so
 man solche nicht weiß / es ist aber doch auch diese
 Science und literatur weder zu verachten/noch zu
 unterlassen/als die das Gemüt zieret und unferrich-
 tet/ und bringt das zuwegen/das man auch besser
 andere unterweisen kan.

Dahero dann Basilius Magnus, wie das von
 ihm Gregorius Nazianzenus uns erzehlt / nicht
 Scheu getragen/ zu Casarea/ Constantinopel/ und
 so gar zu Athen/ mit grossen Reisen und Unkosten
 die Literas & disciplinas Gentilium in seinen
 schon vollkommenen Jahren zu erlernen/ zu diesem
 Ende/ut Dogmatis nostri Administras haberet:

Εἰς τὴν καθ' ἡμᾶς φιλοσοφίαν σωτηρίας : Das sind des Sancti
 Gregorii Nazianzeni eigene Worte in seiner
 Sprach. Das

Das ist: daß er zu unserer Christlichen Lehr Aufnahm/ sie/ nemlich die Heydnische Disciplinen, zu Gehülffen und Dienern hätte.

Und weil dieser Heil. Lehrer Basilus Magnus, in einer absonderlichen Oration, diejenigen Studenten seiner Zeit ermahnet/ was sie in ihrem Theologischen Studio aus der Lection der Heydnischen Schrifften/ und sonderlich der Poeten für Nutzen schöpfen können; als wird dem günstigen Leser nicht entgegen seyn ein Stück seiner Oration hier zu unserm Proposito beyzubringen/ und zwar ex translatione Græcâ in latinam linguam, des hochgelehrten/ schon oben = allegirten/ Jacobi Billii:

Quanto Anima, inquit Basilus Magnus, in omnibus corpore est præstantior, tanta quoque utriusq; vitæ terrenæ videlicet & æternæ est differentia: Et ad hanc quidem ducunt sacri Sermones, in arcanis nos erudientes.

Quamdiu tamen profunditatem sensus eorum per ætatem assequi non possumus, (hier redet Basilus de Studio Scripturarum & Theologiæ propriè ita dictæ, non autem de simplici fide, omnibus ad salutem necessaria) in aliis non penitus diversis vel in umbris & speculis quibusdam Animæ oculos exercebimus.

Eos, also fährt er fort/ qui in re militari instruuntur, imitari debemus: li enim manibus

vibrando, & pedes saltibus exercendo peritiam adepti, in legitimo demùm certamine è priore disciplinâ utilitatem & lucrum reportant: Et nobis utique certamen omnium maximum propositum esse, existimare oportet, cujus gratia omnia nobis facienda, & quantum potest, ad laborandum, & ut ei præparemur, cum Poëtis, & Historicis, & Rethoribus, & omnibus hominibus consuetudo habenda, undecunque aliqua ad culturam Animæ redundare possit utilitas.

Quemadmodum itaq; tinctorum, medicatis quibusdam rebus, quod tingendum est, præparant, & deindè colorem sive purpuram sive alium alium inducunt. Ad eundem modum nos etiam, modo recti & honesti gloriam, quæ elui & obliterari non debet, expetimus, externis illis prius initiati, sic demùm sacras ac arcanas disciplinas aggrediamur, ut velut in Aqua Solem intueri adsueti, sic ipsi luci oculos admovebimus.

Siquidem igitur aliqua Doctrinarum mutua est adfinitas, admodum utilis nobis erit earum cognitio: sin minus, attamen inter se contendere, non parum confert ad confirmationem prioris; sed & sic, pergite *ὁ μέγας Βασίλειος*: si utramque doctrinam alicui rei adsimilaveris, commode
for-

forſan imaginem habebis. Sanè quemadmodum Plantæ virtus hoc proprium habet, maturo fructu turgere, addunt autem aliquid decoris folia ramis circumjecta, ita Animæ proprius & præcipuus fructus eſt Veritas.

Intellige Veritas illa cœleſtis & revelata, non tamen ingratum erit, externam ſapientiam cingere, & circumponi illam inſtar foliorum, cum tegumentum non ſolùm, ſed & ſpeciem non inamœnam fructui præbent. Hucusque magnus ille Baſilius.

Wir wollen dem hochgeneigten Leſer dieſes alles abermal teutſch geben/ das ihm verhoffentlich nicht unangenehm ſeyn wird.

Gleichwie die Seele/ ſpricht S. Baſilius/ in allen Sachen dieſer Welt herrlicher iſt/ als der Leib; alſo iſt auch die beederley Lebens=Art/ verſtehe des Irriſchen und des Ewigen/ unterſchieden/ und zu dieſer/ (verſtehe zu dem Ewigen/) leiten uns die Heilige Sermonen und Predigten/ die uns die Heimlichkeit dieſes Lebens lehren. So lang wir aber die Tieffe des hohen Verſtands dieſer Reden / aus Schwachheit des Alters/ und der jungen Jahre/ nicht recht begreifen mögen/ (es redt aber der H. Baſilius allhier von dem Studio der Theologiæ und der Heil. Schrift/ nicht von dem allgemeinen Glauben/ der allen zur Erlanung der Seligkeit zu wiſſen vonnöthen/) ſo müſſen wir in andern der

Theologie nicht gang und gar zuwider lauffenden Sachen/gleich als in einem Schatten/und in einem Spiegel/die Augen der Seelen weiden und üben/ und hier nachahmen denen/die in der Kriegs-Kunst exercirt werden/wie wir täglich sehen:

Die jungen Soldaten / wann sie durch das Kriegs-Exercitium die Wissenschaft haben/wie sie sich stellen sollen / und mit Hand und Füßen die Übung der Waffen/und des Exercirens erlernet/ so haben sie schon / wann es zu einem ernstlichen Treffen kommt/ aus dem vorigen Exercitio einen grossen Vortheil/ vor andern/die das Exercitium nicht begreifen.

Nun müssen wir aber wissen/das uns warlich ein grosser Streit/ja der allergrösste Streit/ der in der Welt seyn kan/ täglich vor Augen stehet / um welches willen wir allen Fleiß anwenden / und uns wol bearbeiten sollen / das Exercitium unsers Streits zu erlernen / und damit wir den ernstten Kampff ausstehen mögen / allezeit uns bereit finden lassen. Und derowegen uns mit den Poeten/Historien-Schreibern und Rednern/ja mit allen Menschen bekandt machen / wo wir nur mercken/das uns einige Erbauung zu Nutz unserer Seele zufallen möge.

Wie wir nun das auch sehen an den Färbern/das sie mit etlichen von den Kräutern genommenen
und

und der Arzney dienlichen Sachen / das / was sie färben wollen / zuvor zubereiten / und hierauf die Farb / als da ist die Purpur-Farb / oder eine andere Farb / auf das Tuch bringen ; also und gleicher Gestalt sollen wir / als die wir / mit diesen äußerlichen Sachen / den Anfang gemacht / alsdann zu den geheimen und heiligen Sachen schreiben ; (doch sollen wir allezeit die Ehre dessen / was recht und erbar ist / als welches nicht soll abgewaschen / oder jemals verfinstert werden / begehren ;) und also gleich denen / jenigen / die gewohnt sind offtermal die Sonne in dem Wasser anzusehen / alsdann unsere Augen zu der Sonnen selbst aufheben.

Wie nun die Scientien und Wissenschaften sich gleichsam untereinander befreunden und beschwägern / so wird derselben Erlernung uns sehr nützlich seyn / zum wenigsten wird diese Zusammensetzung nicht wenig uns dienen zur Bestreitung des Haupt-Wercks unsers Vorhabens.

Ja was noch mehr ist / also fährt unser 1672 *Basilius*, unser Basilius Magnus fort / und sagt : So du beederley Doctrin, die Geistliche und Weltliche / etwann einem gewissen Ding vergleichen willst / so will ich dir ein schönes Gleichnuß-Bild vorstellen :

Gleichwie eines jeglichen Erden Gewächs / und dessen Tugend Eigenschafft diese ist / mit einer zeitigen Frucht von aller Seiten erfüllet seyn / doch un-

terlässet das Gewächs nicht / mit dessen Blättern an seinen Aesten / eine Zierd dem Baum / oder dem Erden = Gewächs zu geben :

Also ist auch der Seelen absonderliche Frucht / die Wahrheit / verstehe die Göttliche uns offenbarte Wahrheit / doch ist aber auch derselben nicht unangenehm / sie zu umringen / mit der äußerlichen oder fremden Weisheit / und solche gleichsam mit schönen Blättern umbengen und umfangen / das nicht allein eine schöne Gestalt / sondern auch eine Deck der Frucht und Gewächs geben kan. Biß hieher der Heilige Basilius / mit so schönen und zierlichen / und fürtrefflichen Dratorischen Worten und Concepten.

Und wie ich nicht zweiffle / daß dieses in der ersten Christlichen Kirchen so hochberühmten Lehrers Sententien , dem Catholischen und Christlichen Leser absonderlich zu Herzen und Gemüt steigen werden / als will ich noch die Oration / mit welcher Gregorius Nazianzenus , dem Basilio Magno nach seinem Tod parentirt / allhier noch anfügen / zwar nur mit wenigen / so abermal aus dem Griechischen in die Lateinische Version gebracht worden / in folgenden Worten / und den Griechischen Text selbstn vorbeien gehen.

Illud, inquit, inter omnes sanæ mentis homines constare arbitror, eruditionem inter humana

mana bona primarium locum partemque tenere, ne quidem hanc solam nobiliorem & nostratam, sed istam quoque externam, quam multi Christiani ut infidelem & periculofam, & à Deo avertentem repudiant, perperam sentientes; ex eodem enim jure cœlum & terram & aërem, & quæ in iis continentur, damnari posse & repudiari putem, quandoquidem plures inveniantur, qui hæc aut Deos constituunt, aut his alioquin adversantur.

Non igitur, pergit Gregorius Nazianzenus, in vili habenda eruditio, quia quibusdam ita videtur, sed censendum insulsos & imperitos illos sic affici, qui vellent omnes sui similes esse, ut in communi illo grege laterent, & inscitia reprehensionem effugerent.

Das ist auf teutsch: Ich halte dafür/ daß bey allen vernünftigen Menschen/ das gewiß und richtig sene/ daß die Geschicklichkeit / die man insgemein Erudition nennet/ den Vorzug habe vor allen irdischen und menschlichen Gütern: Nicht aber allein/ was unser höchstes und edelstes Gut anbelanget/ sondern auch/ was das äußerliche Gut betrifft/ die zwar viel Christen für unsicher/ hinterlistig und gefährlich halten / und als ein Stuck / das von Gott abführe/ gänglich verwerffen wollen / aber gar übel von der Sache urtheilen.

Dann

Dann auf diese Weise / spricht er / könnte man auch den Himmel / die Erde / die Luft / und was darinnen ist / verdammen und verwerffen / weil ihrer viel gefunden werden / die diese Sachen für Götter halten / oder doch solcher mißbrauchen.

Und nach etlichen andern Worten / die man hier um Kürze willen vorbeÿ gehet / fährt er gar nachdencklich ferner also fort:

So ist nun billig / die Erudition nicht so geringschätzig zu halten / weil etliche also wehnen und vermeynen / sondern es ist aus diesen zu ersehen / daß diesen abgeschmackten und unerfahrenen Leuten hier über wehe geschicht / die lieber sehen thäten und auch wollten / daß alle ihnen gleich wären / daß sie unter den allgemeinen Hauffen solcher Gesellen sich verstecken mögten / und den Vorwurff ihres Unverständs hiemit vermeiden könnten.

Und weil von denen Gregoriis hier zu reden wir angefangen / und zwar in specie von dem Gregorio Nazianzeno etwas zu unserm Discurs dinend hier oben vorgebracht / als wollen wir fortfahren / und was ein anderer des Namens Gregorii, nemlich der Gregorius Nyffenus, von dem Gregorio Neo Cæsariensi, den man den Namen Thaumaturgi, das ist / Wunder-Manns gegeben / in Beschreibung seines Lebens-Laufs / uns berichtet / in nachfolgenden schönen Concepten / dem günstigen Leser hier

hier noch ferner beybringen/ und das darum/ weil
des Gregorii Nyssæni Bücher etwas rar / und
nicht in vieler Händen/ und zu unserm Discurs sehr
füglich dienen; abermals ex græco sermone in
latinam versionem mit folgenden gebracht.

Quemadmodum fama tenet, Patriarcham
Abrahamum Chaldaicæ Philosophiæ Scientia
præditum, cum concinnum ac numerosum
incertum ordinatumque sitū ac motum astro-
rum suâ intelligentiâ comprehendisset, earum
rerum cognitione tanquàm dosi ac fundamen-
to usum fuisse ait, ad superni Boni contem-
plationem, cum secum reputaret, quod si ea,
quæ sensu comprehenduntur, talia sunt, qua-
lia possunt esse illa, quæ sensum superant, sicq;
consecutum fuisse, quod quærebat, cum exter-
nam sapientiam, quasi conscendisset, ac per
eam sublimior evasisset, adeo ut per eam quo-
dammodo rebus incomprehensibilibus & ca-
ptum excedentibus appropinquaret.

Ita quoque magnus ille Gregorius noster
Neo-Cæsariensis, Thaumaturgus dictus, cum
in externæ Philosophiæ studiis diligenter ver-
satus esset, per ea, per quæ apud plerosq; Gen-
tilium errores confirmantur, iis ipse rebus quasi
Ducibus & Indicibus ad Christianæ Religionis
cognitionem usus est, & relicta erronea ac fal-

sa parentum suorum Religione, rerum Veritatem ex illis ipsis quærebat, quæ ab externis Philosophis elaborata sunt, edoctus, & quam non possint consistere ostendens, quamque parum sibi constant dogmata Gentilium aperte demonstrans.

Das ist auf Teutsch: Es ist eine gemeine Sage/ daß der Patriarch Abraham/ der in der Chaldæischen Philosophi wol versirt war/ nachdeme er den obwol unzählbaren doch wolgemachten süglichen auch gewissen und wolgeordinirten und eingetheilten Lauff des Firmaments und des Gestirns/ durch sein Nachforschen und Vernunft erlernet hatte/ hat er/ vermittelst dieser Dinge Wissenschaft/ auf welche er sich als auf ein Fundament und Grundseule gesetzt/ sich dessen gebraucht/ zu weiterer contemplation und Anschauung des höchsten Guts/ indeme er bey sich ermessen/ wann das/ was man mit den fünff Sinnen begreifen kan/ so hohe Sachen sind/ was werden dann das für hohe Sachen seyn/ die unser Verstand nicht begreifen kan/ und hiemit hat er erlanget / was er gesucht/ indeme er durch die äusserliche Weisheit gleichsam aufgestiegen ist/ und grösser worden/ also endlich durch diese Aufsteigung sich in etwas denen unbegreiflichen Dingen/ als die seinen Verstand zu hoch waren/ genähert.

Also ist es auch unserm grossen Wunder-Mann/dem Gregorio Neo-Cæsariensi begegnet.

Dieser/ nachdem er sich so fleissig in der fremden Philosophiæ Studio geübt/durch welche bishero die mehrern Irrtum der Heyden sind bestätigt worden/hat er sich dieser Sachen/ als Begleiter/ Führer und Angeber bedienet/ zur Erkantnuß des Christlichen Glaubens zu kommen/ und hat seiner Eltern falsche und irrige Religion verlassen/ und durch diese Mittel die rechte Wahrheit suchen müssen:

Also in der fremden Philosophorum Büchern und Schrifften zu Anfang seines Lebens = Lauff wol unterrichtet und versirt/ ersehen/ und darmit erwiesen / wie alle Heydnische Religion und ihre Philosophi nicht kunten bestehen / noch ihre Lehr einigen Grund hätte, Bisß hiehero Gregorius Nyssænus, in Erzählung des Lebens = Lauffs / des Gregorii Neo Cæsariensis, Thaumaturgi.

Dieses alles hat auch gar wol erkannt der arglistige Christen-Feind/der abtrünnige Kayser Julianus/der von denen Christen seiner Zeit Ἰουλιανὸς ἀποστάτης: latine: Julianus Apostata genannt worden.

Dieser/ als er nach der vorigen heydnischen Kayser-Weise/ mit Feuer/ Schwertd und Blut wider die Christen nicht verfahren wollte/ hat er vermenyt/er könte sie nicht ärger martern und verfolgen/ und nicht eher die Christliche Religion auszurotten/einen Weg finden/als durch dieses Mittel:

Indeme er bey Lebens=Straff/ wie uns das Ammianus Marcellinus berichtet/ verbotten/ daß keine Schullehrer/ (die man damals Rethoricos u. Grammaticos hiesse/) einige der Christen Kinder in ihren Schulen aufnehmen sollen; welches Beginnen dieser Ammianus Marcellinus, ob wol selbst ein Heyd/ lib. 22. num. 10. & libror. n. 6. adeo absurdum & iniquum & inclemens judicavit, ut perenni silentio hoc factum Juliano obruendum dixerit.

Das ist: der Heyd Ammianus Marcellinus, hat dieses des Juliani Apostatae Gebot für also absurd, unrecht und grausam gescholten/ daß er auch vermernt/ man sollte solches ewiglich verschweigen und zudecken.

Der fürtreffliche Kirchen=Historicus, der Theodoretus, redet libro 3. Historiarum capite 7. noch ausführlicher von dieser Sache:

Interdixit, ait, Julianus Apostata, pueros Galilæorum, (ita enim Servatoris nostri Cultores nominabat) Philosophiam doceri, nempè Poësin & Rhetoricam, nostris enim inquit ipsis pennis, juxta proverbium, scilicet Æschyli, ut innuunt Aristophanes & Athenæus, percellimur, nostrorum enim Scriptorum præsiidiis armati, καὶ ἡμεῖς ἀναθίχονταί· ὀβλεμον: hoc est: bellum contra nos suscipiunt. Dieses waren die Griechischen Worte des Juliani.

Das ist: Es hat der Julianus Apostata ernstlich und hefftig verboten/ die Knaben der Galiläer in der Philosophi, item in der Rhetoric und Poësi zu unterrichten/ dann also hieß er Spott: weiß alle diejenigen / die seiner Zeit unsers Heylands Nachfolger und Jünger waren/ und damals Christen hießen:

Dann mit unsern eigenen Federn/ sagte Julianus Apostata, werden wir/ nach dem gemeinen Sprichwort/ erlegt/ die weil durch unserer Leut Schriften/ als unsern eignen Waffen / sie wider uns einen Krieg anfangen.

Das Sprichwort aber/ darauf der Julianus Apostata ziele/ wird bey dem Æschylo in einer seiner Fabeln gelesen/ dero Titul heisset: Myrmidones: der Æschylus aber / ein Atheniensischer Poet/ den der Quintilianus libro 1. Tragœdiarum Patrem heisset/ nennet dieses Proverbium *Μυρμιδόνων*, in diesen Concepten:

Introducit Aquilam sagitta i&tam , cum autem inspexisset jaculum ad formam pennarum suarum fortius volare effectum , exclamare cœpit , græcis verbis , quæ hic præterimus : O me infelicem ! hæc non ab aliis , imò à propriis pennis mihi accidunt !

Das ist: Er führt in seinem Apologo ein einen Adler/ der mit einem Pfeil auf die Brust geschossen war/ als er den Pfeil also in sich stecken sahe/ ruffte er also auf:

Ach wehe mir Armen! dann dieses Unglück kommt mir nicht von einem andern her/ sondern von mir selbst/ und meinen eigenen Federn!

Und also hat Julianus Apostata dieses heynbische Proverbium seiner Zeit wider die Christen angeführt. Wir wollen noch etwas aus dem Gregorio Nyssæno, ehe wir diesen Discurs enden / anziehen aus seinem Tractatu de vita Mosis, das quasi in medio dicti loci zu finden.

Hebræorum facto, qui iussi divinitus, opes Ægyptiorum mutuo sumptas secum auferre & in sacros postea usus converterere, admoniti, nos docemur, ut externæ doctrinæ divitias, quibus alieni fide exornantur, nobis comparemus.

Et quemadmodum qui Ægyptiorum opes sibi acquisiverunt, obtulerunt illas Mosis tabernaculum parandi, ita quoque in Ecclesiâ fieri potest, & debet: und das hat unser *ὁ μέγας βασιλεὺς* fleißig gethan / Ægyptiacas opes oportune in ætatis flore magnis etiam sumptibus & magno labore mercatus est, quas postea Deo consecravit, & verū Ecclesiæ tabernaculū iis exornavit.

Das ist: Aus der Ebräer That / die aus Geheiß Gottes / von den Egyptiern guldene und silberne Gefäß entlehnet / u. mit sich in die Wüsten gebracht / hernach zu dem Dienst ihres Heil. Gottesdiensts angewendet / werden wir gelehrt / daß wir der fremden

den Science Reichthum / mit welchen die Heyden und Unglaubigen so sehr prangen / uns erwerben sollen.

Und wie die Israeliter / als die der Egypter besten Schatz mitgenommen / solchen hernach zu dem Gebäu des Tabernaculs angewendet / als sollen wir es in der Kirchen Christi auch machen / und sonderlich ist uns in diesem löblichen Werck vorgangen unser grosser Basilius / der gar füalich in der besten Blüh seines Alters mit grossen Unkosten / auch grosser Arbeit das bey den Heyden erhandelt / was er hernach Gott gewidmet / und damit manchen schönẽ Tabernacul in der Kirchen Gottes aufgerichtet.

Diese schöne Allegoria hat dem so oft von uns angezogenen D. Augustino, den man ad imitacionem Magni Basili, gar wol den Augustinum Maximum nennen könnte / also wolgefallen / daß er solche gang und gar ausgeschrieben / und seinem andern Buch des operis de Doctrinã Christianã einverleibt ; weil er aber als ein so hochberedter Lehrer mit etwas mehrern Worten sie vorgetragen / wollen wir von Wort zu Wort diesem hohen Lehrer zu Ehren / dieses hiemit beysagen / weil er des Basili Magni Imitator, wie jeso folglich der günstige Leser vernehmẽ wird / felicissimẽ gewesen.

Sicut Aegyptii, ait, non solum Idola habebant, & onera gravia, quã populus detestabatur & fugiebat ; sed etiam vasa ac ornamenta, de Au-

ro & Argento, & vestem quæ ille populus exiens ex Ægypto sibi potitus tanquam in usum meliorem clanculo vindicavit, non Auctoritate propriâ, sed præcepto Dei, ipsis Ægyptiis nescienter commodantibus, quibus non benè utebantur.

Sic doctrinæ omnes Gentilium, non solum simulata & superstitiosa figmenta, gravesq; sarcinas supervacanei laboris habent, quæ unusquisque nostrum de Societate Gentili exiens, Deo Duce & Christo abominari atque devitare debet: sed liberales disciplinas, ad usum justum, usui veritatis aptiores, nempe ad usum prædicandi Evangelii ab iis auferre debet.

Nam quid aliud fecerunt multi boni fideles nostri? Nonne aspiciamus quanto auro & argento & veste suffarcinatus exierit de Ægypto Cyprianus, Doctor suavissimus, & Martyr beatissimus? quanto Lactantius? quanto Victorius? optatus Milevitanus? Hilarius? ut de vivis taceam, quanto innumerabiles Græci?

Das ist: Gleichwie die Egyptier nicht allein Götzen-Bilder hatten/und andere schwere Lasten/die das Israelitische Volk für einen Greuel hielten/und sich dieser Sach entschlugen; sondern sie hatten auch schöne Gefässe und Zierlichkeiten von Gold und Silber/ auch schöne Kleider/ welche Sachen/ als

als dieses Volk aus Egypten zog/ ihme/ als die zukünftig zu einem bessern Dienst versehen waren/ heimlich zu Handen gebracht/ nicht aus eigenem Willen und Freyheit/ sondern aus Gottes Befehl/ der ihre Herzen also gerühret/ daß sie gleichsam unwissend was sie thaten/ ihnen das leihen mußten/ dessen sie bishero übel gebraucht.

Also sind/ Gleichnuß = weise/ alle Doctrinalia der Heyden/ die haben nicht allein viel Aberglaubisches und viel Zabelhaffisches in sich/ und gleichsam schwere Bürden und Geräthe auf dem Hals/ unndthiger Arbeit/ die ein jeglicher unter uns mit Gott und aus unsers Christi Anweisung/ wann er von der Gesellschaft der Heyden ausgehet/ soll und muß solche meiden/ und dafür einen Abscheu haben.

Aber die freyen Künste/ so sie dem Gebrauch der Göttlichen Wahrheit in einem und andern anständig/ die mag gar wol ein Christ von denen Heyden entlehnen/ und ihnen abnehmen/ und hernach zu dem rechten Gebrauch das Evangelium zu predigen anwenden.

Dann was anders haben gethan/ viel fromme und getreue Leute unsers Theils?

Haben wir nicht gekannt und gesehen unsern Cyprianum/ mit was Gold und Silber beladen/ mit was schönen Kleidern übereinander angehan/ ist er aus Egypten zurück kommen? Ein so fürnehmer

Lehrer der Kirchen / und seliger Martyrer ? Mit was gleichmäſſigen Gut ist zu uns zuruck kommen / unser Lactantius ? item unser Victorinus ? item unser Optatus Milevitanus ? unser Hilarius ? und daß ich der igo noch Lebenden in etwas gedencke / wie viel andere unzehlliche Griechische Väter ?

Wir wollen aber diesesmal unsern Discurs schliessen / und noch einen ubralten Griechischen Lehrer der Griechischen Kirchen aufführen / zu erweisen / daß in diesem Argument die Griechische Kirche ihrer ersten Lehrer / mit der Lateinischen Kirchen consentirt und eingestimmet habe / nemlich den Amphylochium Iconensem, so Bischoff zu Icon war / eine Stadt in Cilicien gelegen / mit diesen Worten / è Jambis suis ad Seleucum, die uns Johannes Leuvenklajus, noch accurater aber Conradus Rittershusius ins Latein übersezet.

Mosis exemplo, inquit, disciplinam Ethnicarum doctrinarum, verorum dogmatum libertati, quemadmodum omnia fieri par est, & sapientissimæ sacrarum literarum contemplationi subservire jubeto.

Nam æquissimum est, ut sapientia spiritus, quæ cœlestis est, & divinitus concessa, domina sit hujus inferæ terrenæq; disciplinæ, tanquam ancillæ, quæ vano quodam conatu nequaquam inflata esse debet, sed administrandum decenter ac decorè condoces facta. Omni-

Omnino enim terrena Sapientia divinae
serviat.

Das ist: Lieber Christ/ lasse nach dem Exempel Mo-
sis/ dir der heydnischen Disciplinen Lehr=Arten dienen/
zu der Freyheit der wahren Christlichen Lehr/ wie das
in allen sich also gebüren will/ und gebrauche sie zu der
allerweissesten Contemplation, und Nachsinnen der
Heil. Schrift:

Dann es ist billig und recht/ daß die Weisheit des
Geists/ der himmlisch ist/ und von Gott uns mitgetheilt/
eine Herrscherin seye / dieser irdischen und untersten
Disciplin/ als die gleichsam ihre Magd seyn soll/ welche
mit nichten jemals mit eitler Einbildung aufgeblasen
sich darstellen mag/ sondern soll gewohnt und gelehrt
seyn / sein ehrebetig/ und in aller Stille und Erbarkeit
wissen zu dienen.

Dann in alle Wege soll die irdische Weisheit der
Göttlichen Weisheit sich unterwerffen und dienen.

Diß seye nun/ Hochgeneigter Leser/ genußsam ge-
sagt von der Sentenz der H. Väter Primitivæ Ec-
clesiæ, als die gar nicht improbird/ sich der heydni-
schen Disciplinen/ in dem Lehr = Amt der H. Catholi-
schen Kirchen zu bedienen/ und daß befragte Heil. Väter
dieses alles fleißig in acht genommen/ namentlich in
ihren Homilien und Predigten/ item/ in ihren Episteln
und Tractatibus, so oft und vielmal es zu ihrem
proposito gedienet/ das könnte nunmehr weitläufftig/

(so man nicht der Kürze in dieser Vorrede gebrauchen wollte und sollte/) zu Ehren deducirt und dargethan werden.

Wir wollen aber dem hochgeneigten Leser/ tanquam ex cornu Copiæ, nur ein und anders/ das ihm nicht unangenehm seyn wird/ hier vortragen/ und zwar bey denen Latinis Ecclesiæ Catholicæ Doctoribus den Anfang machen / und den Divum Hieronymum hiermit anführen/ als welcher vor allen andern Kirchen=Lehrern/ seiner Zeit/ am allermeisten der Heydnischen Disciplinen Red=Arten sich beflissen/ und in seinen Homiliis und Epistolis gar geschickt und artlich auch geistreich angezogen.

So befindet man nun in seinen vielfältigen Operibus, daß er sehr offtdie Griechische Philosophos citirt/ nemlich den Platonem, Pythagoram, Hesiodum.

Aus den Lateinischen Philosophis aber findet man bey ihm Citationses, aus dem Catone, Cicerone, Seneca, Macrobio, Festo Pompejo, Quintiliano, und andern genommen.

Aus denen Poeten / Citationses vom Virgilio, Martiali, Horatio, Persio, Juvenali, Lucilio, Plauto, Terentio entlehnt.

Und nachdeme man den Horatium, Juvenalem, Martialem, Lucilium unter die Satyricos Poëtas rechnet / welche Satyrici Poëtæ tales erant, qui homines liberius perstringebant, adeoque à petulantia linguæ peculiare hoc nomen eis attribuebatur ; als wollen wir vielfältige andere loca,

ca, quamvis satis gravia, diesesmal vorbei gehen/
und aus seinen Scriptis, pro nunc, nur etliche weni-
ge loca Satyricorum Poëtarum, die divus Hie-
ronymus seinen Antagonisten/ als die ihn aculea-
tis dicitariis laceffirten/ opponirt.

Unter vielen Antagonisten/die Divus Hierony-
mus seiner Zeit übertragen müssen/ war auch einer/
Rufinus genannt/ der ihm einmals vorwarff/ und
zwar gar hönisch/ daß er ganz ungereimt aus der hend-
nischen Poeten Gedichten/ denen Kloster=Jungfrauen
seiner Zeit Regulas und moralia vorschreiben thäte/
und also ihnen Rauch für Feuer verkauffen wolte.

Dieser Vorwurff verdroß dem Divo Hieronymo
sehr/ und replicirte ihme gar sinnreich das/ was er bey
dem Poeten Martiali gelesen/in nachfolgenden Wortē:

Ego non soleo, sagt er/

Vendere nec varios circum Palatia fumos,
Plaudere nec Cano, plaudere nec Gla-
phyro.

Tu autem de tantâ librorum tuorum sylva,
de quo jactas, ne quidem unicum furculum aut
fruticem proferre potes: Hi sunt veri fuci, &
hæ sunt nebulæ!

Das ist: Ich liebe weder den Alten noch Jun-
gen/ und verkauffe keinen Rauch an grosser Herren Hö-
se; du aber kanst aus dem grossen Wald deiner Bücher/
(der du dich rühmest) nicht einmal ein geringes Zweig-
lein oder Reislein uns zeigen/ und das heisset vielmehr
Rauch für Feuer verkauffen. Aus

Aus einem andern Poeten/ so auch unter die Satyricos gerechnet wird/ nemlich aus dem Poeten Juvenali, bestättigte Divus Hieronymus offtermals die Hobeit und den Vorzug des ledigen und Jungfräulichen Standes/ welchen zu ergreifen/ er stetig seine Discipulos und Schüler/ auch die Jungfrauen seines Landes und Orts/ anmahnte/ und immerzu das Lateinische Sprichwort im Munde führte.

Qui non litigat cælebs est, das ist: Der im ledigen Stande bleibt/ ist vielen Gezäncks befreyet; und allegirte zu diesem Ende das Distychon Juvenalis:

Semper habet lites, alternaq; turgia lectus,
in quo nupta jacet, minimum dormitur

Das ist:

(in illo.

Es dienet oft zum Streit und Zanck das ehlich Bett/
Das dienen soll zum Schlaf/ offtmal ohn Schlaf
besteht.

Nach diesen wenigen allegatis Divi Hieronymi könten wir auch sehr viel dergleichen loca aus dem Divo Augustino vorbringen/ als dessen hohe Erudition und Pietät in der ganzen Welt berühmt war.

Wir wollen diesem heiligen Vatter zu Ehren nur dßmal des Divi Hieronymi Zeugnuß anführen/ als aus welchem zu sehen/ wie hoch Divus Hieronymus, obwol ætate Senior, den Augustinum sibi Junio-rem gehalten habe/ wie solches in denen Epistolis Divi Hieronymi an ihn geschrieben/ die unter solchen an der Zahl die 120. ist: und unter denen Divi Augustini Epistolis an der Zahl die 25. zu finden. Do-

**Domino Sancto ac Beatissimo Papæ
Augustino Hieronymus.**

OMni quidem tempore Beatitudinem tuam eo quo decet honore veneratus sum, & habitantem in te dilexi Dominum Salvatorem, sed nunc, si fieri potest, cumulo aliquid addimus, & plena complemus, ut absq; tui nominis mentione me unam quidem horam præterire patiamur, qui contra flantes ventos ardore fidei perstitisti, maluistiq; quantum in te fuit, solus liberari de Sodomis, quam cum pereuntibus commorari: Scit quid dicam prudentia tua. Maeste virtute, in orbe celebraris, Catholici te conditorem antiquæ rursus fidei venerantur atque suspiciunt, & quod signum majoris gloriæ est, omnes hæretici detestantur, & me pari persequuntur odio, ut quos gladiis nequeunt, voto interficiant.

Incolumem & mei memorem te Christi Domini clementia tueatur Domine venerande & beatissime Papa.

Ja der Römische Pabst Gregorius Magnus Registri lib. 8. Epistola 27. hat fast nach zweyen Seculis, nach des Divi Augustini Tod/ also von ihm geschrieben:

Si delizioso cupitis pabulo saginari, Beati Augustini opuscula legite, & ad comparationem

nem filiginis illius, nostrum fufurum non quærat.

Das ist: so ihr euch an einer angenehmen Speise wollt sättigen/ so leset fleißig des heiligen Augustini Bücher/ und in Ansehung des vortrefflichen klaren und schönen Weisen/ den er euch vorlegt/ so begehret meiner Kleyen nicht.

Nunmehr aber ad quædam loca D. Augustini selbst zu kommen / als er noch ein Manichæer war/ trieb zu Rom die öffentliche Profession Eloquentiæ, und war in der Lektion Ciceronis gewaltig versirt.

Wir könten eine grosse Anzahl locorum Divi Augustini, da er sonderlich den Ciceronem/ Virgilium/ und andere anziehet/ vorbringen/ wollen aber die Vorrede etwas einzuziehen/ die loca Ciceronis für diesmal vorbey gehen/ und nur einen einigen locum, der zugleich anmutig zu seyn scheint/ aus dem bekandten Schul = Büchlein / dem Terentio hier anführen.

Es wird bey dem Terentio in seiner Fabula Eunuclus titulirt/ diß gelesen/ daß als der Parmeno/ von der Pythia geöffnet worden/ und dem Alten sich selbst verrathen/ hat er also zu lamentiren angefangen:

Egomet meo indicio, miser quasi forex hodie perii.

Das ist: ich habe mich heut den Alten/ wie eine arme Spiz = Maus selbst verrathen. Die =

Dieses aus dem Terentio genommeneſ Sprich-
Worts/ gebraucht ſich gar artlich Divus Auguſti-
nus, primo de ordine libro, wider ſeinen ver-
ſchlaffenen Amanuenſem den Licentium :

Dieſer/wann ihn die Ordnung betraff/in deſſ.
Auguſtini Kammer zu ſchlaffen/ ſtelle ſich offer-
mals-also an/ daß D. Auguſtinus vermeynen ſoll-
te/ er lege im erſten Schlaf/und ſollt ihn also in ſei-
nem Schlaf nicht verſtören/ nicht ruſſen/und ver-
urſachē/ daß er müſte aufſtehen. Einſmals aber/ als
er ſich anſtelle/ als wäre er in einen tieffen Schlaf
gefallen/ hörte er die Mäuſe an der Wand nagen/
und ſich untereinander beiſſen / ſchlug derowegen
mit der Hand an die getäſſelte Wand/ an derer er
im Bette lag/ die Mäuſe zu erſchrecken / das hörte
D. Auguſtinus, und lachte heimlich darüber/ und
erzehlte das den andern Tag ſeinen Confratribus,
mit allegation des obbeſagten loci, aus dem Te-
rentio: Licentius meus, hac nocte ſuo indicio
cum ſoriceſe prodidit, ut altera ſorex.

Das iſt : mein Licentius hat ſich heut wie jene
Mauſ bey dem Terentio ſelbſten verrathen.

Aus dem Cicerone ex Epistolis ad Atticum
gebraucht er ſich etlichmal der Phraſi, plumbeo
gladio alterum jugulare : Dieſes Ciceronia-
num führet er an in libro tertio contra Julianum:
Item/ er gebraucht ſich in Epistola ad Aurelia-
h num

num des Sprichworts: Malus Choraules, bonus Symphoniacus, das ist: ein schlimmer Pfeiffer/ gibt manchmal einen guten Singer: Das er aus dem M. Tullio Cicerone in oratione pro Murena genommen/ und applicirt hernach solches ad Monachos sui ævi, und sagt: per jocum wird auch nunmehr nicht unbillig gesagt von unsern Mönchen/ malus Monachus, bonus Clericus.

Nun wollen wir fortfahren/ aber nur mit wenigen/ wie der günstige Leser selbst sehen/ von andern Bättern der ersten Kirchen/ ein und andern locum hier ansehen.

Zwey hundert Jahr nach Christi Geburt / war in der Kirche Christi hochberühmt / der Tertullianus Carthaginensis, als ein Doctor latinus, dessen Schriften zwar nicht alle in der Catholischen Kirchen angenommen werden / in der Latinität aber ist dieser Doctor excellentis styli.

Er hatte nun ex libro I. Epistolarum ad Atticum dieses bey dem Cicerone gelesen.

Huic terræ filio nescio cui, committere Epistolam tantis de rebus non audebam.

Dieser Phrasi bedienet er sich gar schön in seinẽ Apolegetico adversus Gentes: Nam & terræ filios vulgus vocat, quorum Gens incerta est, qui nos odisse solent.

Das ist/ insgemein heisset man diejenigen Erden-
Söhne/

Ebhne/ dero Geschlecht unbekandt / als die uns Christen so sehr hassen.

Item, idem Tertullianus wirfft in seinem Buch de Fugâ in persecutione denen Christen seiner Zeit des Demosthenis Dictorium vor: Qui fugerit, rursum præliabitur.

Sed omiſſis, inquam, divinis exhortationibus, illum magis Græcum versiculum Demosthenis, secularis sententiæ, sibi adhibent. Qui fugiebat, rursum præliabitur, ut rursum fugiet.

Das ist: Etliche lassen die aus H. Schrift genommene Ermahnungen vorbey gehen/ und thun ihnen des Griechischen Redners Demosthenis vers appliciren: Wer einmal geflohen/ kan wiederum sechten/ vielleicht darum/ daß er nochmal fliehen möge.

Dann Demosthenes war in der Schlacht/ in welcher Philippus Macedo, bey der Insul Cheronea, die Athenienser auf das Haupt geschlagen/ ausgerissen/ und hatte sogar seinen Schild weggeworffen / deßwegen er hernach von dem Soldat pr. J. d. 10. 11. c. das ist: Einer der seinen Schild weggeworffen/ genannt worden/ diese Schmach nun zu unterbrechen/ sagte er: qui fugerit iterum præliabitur: wer in der Schlacht fliehet/ kan wiederum sechten.

Well nun Divus Cyprianus, den Tertullianum communiter seinen Præceptorem zu nennen gepflogen/ wollen wir uns noch etwas weiter bey dem Tertulliano aufhalten und finden lassen.

Er hatte die Heyden seiner Zeit sehr confundirt in seinem Apolegetico, das ist in seiner Schutzrede für die Christen/ und ihren Gottesdienst/ und damit so viel gestruftet/ daß die Heyden etwas vernünftiger von den Christen anfangen zu reden/ und sie eine Zeitlang unverfolgt ließen: In gedachtem Apologetico exclamirt er unter andern/ denselben schliessend/ also:

Benè autem est, inquit, quod omnia tempus revelet, testibus etiam vestris vestrum proverbiiis & sententiis: nemlich des Thaletis und Pindari, ut & Auli Gellii in Noctibus.

Das ist: es ist sehr gut/ daß endlich die Zeit alles an Tag bringet/ und bringen wird / wie das eure eigne Leut/nemlich des Thaletis und Pindari testimonia und Zeugnisse/ belehren. Es warè aber Thales und Pindarus fürnehme Philosophi und Poeten: Dieser der Pindarus Princeps Lyricorum: Jener der Thales, einer von den sieben Weisen/ aus Griechen Land/ und Auli Gellii noctes Atticæ den Romanis sehr beliebt/bey welchen lib. 12. c. 12. dieses Diæterium auch zu finden.

Von dem Tertulliano wollen wir auf den Originem kommen.

Origines wird insgemein Adamantius geheis-
sen/ob Studiorum & laborum tolerantiam, und
ist Bischoff zu Alexandria gewesen/dessen Bücher/
die an der Zahl 6000. gewesen/alle gelesen zu ha-
ben/er Divus Hieronymus von sich selbst zu zeugen.

Es hatte Origines aus des Theodoreti Zabel/
von Hercule und Telamone, wie dieses Scripti
Diogenes Laërtius in vita Pythagoræ gedencket/
ihme des Poeten Theuriti Sprichwort: Salem &
mensam non prætereas, sehr wol gefallen lassen/
das hernach bey denen Latinis in diese Parcæmi-
am gebracht worden: Amicitia & communis vi-
tæ jura non violanda!

Dieses Diæterii gebraucht sich Origines zwey-
mal: Einmahl adversus Celsum libro 11. und
das andermal absonderlich lehrreich in seiner Er-
klärung über den Evangelisten Matthæum, da er
von dem Verräther Juda redet/ in diesen Worten:

Nec salis ejusdem neq; mensæ, inquit, neq;
panis communicatione memor factus est Judas,
atq; haud scio, an Christus ipse Religionis no-
stræ Princeps, huc alluserit, ut illi consultum
fuisse videtur in rebus multo gravissimis, al-
tissima mysteria sua recondere, præsciis, fore
ut hoc symbolum à Judæis irrisum, Gentes am-
plecterentur.

Das ist: Judas war so unfreu / und vergaß/das

er so oft und vielmal mit dem Herrn über einen Tisch gegessen hatte.

Item/ Origines hatte einsmals bey dem Horatio diesen Vers gelesen:

mappa compescere risum.

Das imitirt er gar schön in seiner fünfften Homilia über den Propheten Ezechiel mit diesen Worten:

Qui dixit proximo suo, ignoscit nobis peccata nostra Deus, siquidem & in talibus sacramentis ludimus vicissim, nobis pollicentes mappam mittet Deus; prout mappa saepe compescimus risum; sic quoq; Deus flagitia teget nostra, quasi missa mappa.

Das ist: Wir sprechen offtmals/ und zwar insgemein unter uns also/ und trösten uns und unsere Nächsten mit diesen Worten/ wie folget: Wer zu seinem Nächsten saget/ Gott vergibt uns gar leichtlich unsere Sünde; sintemal so gar in dergleichen Gesprächen machen wir einen Scherz aus den heiligen Sacramenten/ und bilden uns ein/ GOTT werde ein Tisch-Tuch vom Himmel herab schicken/ gleichwie wir mit einem Tisch-Tuch offtermal das Lachen verbergen/ also werde auch GOTT unsere Laster zudecken/ und ein Tischtuch uns/ solche zu bedecken/ zuwerffen.

Ein mehrers können wir noch aus dem Origine
hier

hier gar wol beybringen/wo wir nicht noch andere
Loca Sanctorum Patrum anzuführen gesinnet
wären.

So wollen wir nun etwas aus dem Lactantio
hier vorstellen/ sintemal Divus Hieronymus sich
Admiratorem Eloquentiæ Lactantianæ zu nen-
nen gepflogen. Dieser St. Pater ist in der Lectio-
des Atheniensischen Philosophi des Socratis sehr
vertiefft gewesen/und hat an vielen unterschiedli-
chen Orten denselben angezogen.

Unter solchen Locis, die alle zu proponiren dem
hochgeneigten Leser mögten verdrießlich fallen/
will ich vor diesesmal nur einen einigen vortragen.

Des Socratis gewöhnliches Dictum soll ge-
wesen seyn dieses: Quæ supra nos nihil ad nos.
Lactantius bedienet sich dieser Socratischen Par-
æmiæ gar schön / capite vigesimo Institutionum
Christianæ Religionis in diesen Worten.

Ex his, inquit, unicum eligam, quod ab om-
nibus est approbatum: nempe celebre illud pro-
verbium Socratis *Κεφάλαιον Ἀπείρων σοφισμάτων*: hoc est, Sa-
pientissimi mortalium omnium; welches Lob
und Ruhm ihm das Oraculum soll gegeben ha-
ben teste Laërtio. Quæ supra nos, nihil ad nos.

Das ist: Aus diesem allen will ich nur jeso ein
einiges Stück mir erwählen/ das von jederman ap-
probirt wird. Was über uns ist/ das gehet uns
nicht an. Und hat Lactantius damit so viel an-
deu-

deuten wollen/ daß man von Göttlichen Geheimnussen und grosser Potentaten Actionen nicht judiciren/ noch freventlich davon discuiriren solle.

Additamenti loco beliebe aus dem Divo Lactantio noch eines anzuhören.

Plinius Secundus hat in einer Vorrede ad librum septimum Historiæ Naturalis mit grossem Fleiß des menschliche Geschlechts Elend/ sowol was seine Geburt/ als den Fortlauff seines Alters betrifft/ erzehlt/ und endlich seine Sermon also beschloffen:

Itaque multi existere, qui non nasci optimum censerent, aut quam ocyssimè aboleri.

Das ist: Derowegen sind viel der Meinung gewesen/ die dafür gehalten/ nicht geboren zu werden/ sene das beste/ oder doch das beste/ nach der Geburt bald aus der Welt zu gehen.

Dieses hat Lactantius in suo libro de consolatione etwas weiser explicirt in diesen Worten:

Non nasci longè optimum, nec in hos scopulos vitæ incidere: proximum autem, si natus sis, quamprimum mori, & tanquam ex incendio effugere violentiam fortunæ, und dieses Lactantianum Dictærium wird mit noch zweyen andern paralel locis, nemlich des Athenæi, libro tertio Dipno Sophistarum, und des Theognidis confirmirt in diesem vers:

Non nasci primum est mortalibus, atque
haud unquam solis cernere triste jubar!

Vorrede.

Hieroben Hochgeneigter Leser/ist des Gregorii Nazianzeni, auch des Gregorii Neo Casariensis Thaumaturgi, wie auch des Gregorii Nysseni etlichmal gedacht worden / wollen also hier nochmal des H. Gregorii Nazianzeni gedanken/ als dessen Dicteria ad praesens nostrum propositum auch können gezogen werden.

Das Proverbium Augia^e stabulum repurgare, ist bey den Gelehrten gar wol bekandt/ dessen sich Lucianus in Pseudomate gebraucht/ und von ihme hat solches unser heiliger Kirchen-**Lehrer** Gregorius Nazianzenus einmals entlehnet/ in quadam Epistola ad Basilium Magnum in diesem Concept.

Quaeso quomodo praeteream hortos illos incultos, & oleribus vacuos, atq; Augia^e stercus ex aedibus istis repurgem?

Das ist: Wie soll ich es doch machen/ diese ungebauete Gärten/ und in denen weder Kraut noch Gras wächst/ vorbenzugehen/ und wie soll ich des Augia^e Mist aus diesen Häusern austräumen? Sentiebat hoc dicto St. Gregorius, se male suorum vitam luxu perditam in melius correcturam.

Bei dem Plutarcho in Commentario suo, cui titulus: Quo pacto quis ab inimico juvari possit? wird dieser Sentenz aus einer hebräischen Tragödi genommen/ mit diesen Worten allegirt:

Aliis medens at ipse ulceribus scatenus: St. Gregorius Nazianzenus ergreift einmals dieses aus dem Plutarcho ihme bekandt gemachtes Dictum, und exclamirt in seiner Apologia de Fuga also: Proverbium illud Gentilium procul effugiamus, aliis mederi parantes, ipsi ulceribus scatentes.

Das ist: Lasset von uns das hebräische Sprichwort nicht gesagt seyn/ und lasset uns solches fliehen/ wann sie/ die Hebräer/ oftmals einander das vortwurffen: Diese wollen andere curiren und gesund machen/ die doch selbst an ihrem gantzen Leib ungesund sind/ und voller Geschwer.

Idem Gregorius Nazianzenus, als er von denen Deliciis hominum, quae nunquam explent animum, weitläufftig handelt. in einer seiner Episteln ad Basilium Magnum, nimt er diese hebräische

Vorrede.

nische aus dem Ouidio genommene Fabel / so in seiner Metamorphosi de Tantali poenis apud inferos handelt / zur Hand ab / darüber Horatius in Sermonibus also poetisirt:

Tantalus à labris sitiens, fugientia captat
Pocula, quid rides? mutato nomine de te
Fabula narratur, congestis undique sacris
Cogeris, aut pictis tanquam gaudere tabellis!

und lehret diese Fabel ihme zu einem Argument dienen / und sagt.

Tantali nostri execrabiles sitientes in aquis dolores, miserandam illam, & nil alimoniam conferentem Pandesiam, nobis exponunt.

Pandesia autem Græci Convivium appellabant, quod ex omni genere deliciarum apparatus erat.

Das ist: des Armen Tantali unerleidlicher Durst / der mitten in dem Wasser stehend / nicht trincken kunte / noch von dem Baum / der ihme über dem Kopff hieng / und voller Aepffel war / keinen ergreifen noch genießen kunte / ist gleich unserm heutigen grossen Gastmahlen / die man Pandesias nennet / und dero Gästen / als zum Überfluß bereitet werden / und doch diesen Tantalischen Gesellen / weder Hunger und Durst genugsam stillen können.

Weil unser St. Gregorius Nazianzenus, den Ruhm hatte / eines grossen Oratoris, wollen wir noch eines vorbringen / das in seinen Scriptis zu finden.

Sanctus Gregorius Nazianzenus hat bey dem Poeten Ouidio dieses Distichon gelesen.

Stultus ab obliquo qui cum discedere posset,
Pugnat in adversas ire natator aquas!

Dieses Distichon accommodirt er einmahl in seiner getreuen Admonition (an seinen Freund den Eudoxium, Rhetorem, gethan / und warnt ihn in einem gewissen Conatu) den er vor sich hatte / und schreibt an ihn also :

Non esse cogendum Fluminis imperum, secundum Ovidii & Juvenalis monitum.

Vorrede.

Wir wollen Corollarii loco, noch eines / von diesem hochberleuchten Gregorio Nazianzeno Theologo, alhier ansetzen.

Es ist ein Griechisch Proverbium, das wir / weil es der Heilige Gregorius nicht meldet / aus was vor einem Griechischen Poëten er es genommen / so wollen wir es auch Griechisch / wie er es proponirt / hiehero zu Papier bringen.

Τῆς ἀστράων Κυννοὶ ὄταν κηλοὶ συμπήσωσι: Tunc canent Cygni, cum tacebunt Graculi.

Hoc est: tùm loquentur Eruditi, cum tacebunt Graculi, & Blaterones; dieses sinnreiche Griechische Adagium, hat der Gregorius Theologus, in einer seiner Epistel noch sinnreicher gebraucht / wider einen Zoilum seiner Zeit / mit diesen Worten:

Aur desine tuis nugis obstreperere nostro silentio. Aut tibi referam Proverbium illud Græcorum, ut brevissimum ita verissimum.

Tunc canent Cygni, cum tacebunt Graculi: tunc loquuntur Cicero, Virgilius, Horatius, cum tacent Peroi; Philifeus, Mevius, qui vivis illis obstrepebant, tanto loquatiores, quanto indoctiores & rudiores.

Weil wir uns nun lang bey diesem Griechischen Theologo aufgehalten / wollen wir auch in etwas des Heiligen Chrysothomi, als Principis Eloquentiæ Græcæ, gedencken.

Die Griechen haben ein Proverbium und sagen / Funiculum ad lapidem, wir wollen den Griechischen Text, des hochberühmten Griechischen Authoris, genauster Ursachen halben / hier nicht allegiren / sondern vor diesmal vorbehen. Es wird aber dieses Griechische Proverbium gebraucht / von denen / qui curam omnem admovent, ne quid geratur in Repub. secus quam oportet.

Dieses Sprichworts bedienet sich Sanctus Chrysothomus in Homilia sua in priorem ad Corinthios Epistolam, quæ numero 35. da er einen seiner Collegen und Mit-Bischoffen also belobt / mit diesen Worten.

Considera quæso, ut hic rursum funiculum ad lapidem admoveat, ubique quærens ædificationem Ecclesiæ.

Die Græci haben ein Sprichwort / und sagen ἰεραὶ Ἀγνοοῦν

χαλαζεν: hoc est sacram anchoram solvere: dahero dorten Aristides vom Themistocle sagt/quod velut à sacra Ancora de voce Themistoclis pendere soliti erant Athenienses.

Divus Chrysofthomus in Concione 4. de resuscitato Lazaro; nimmt diß Griechisch Sprichwort zu einem Argument, und nennet Conscientiam Sanctam Ancoram: quod illa nunquam patietur hominem abripi, vi cupiditatum, veluti ventorum procella, quin obnitatur.

Der Diogenes bey denen Griechen/auch vor einen Philosophum gehalten/twiewol sie ihn nur Philosophum Cynicum nannten/soll offtmal gesagt haben.

Συζητήμι πρὸς Πείρω: Venia primùm. Experiēti. Hoc est: Ignoscendum esse iis, qui rudes novo quodam in negotio incipiunt versari, si quid per imperitiam peccarint.

St. Chrysofthomus hat diese Sententiam in Homilia quadam angezogen/und auch anderswo/ wann jemand seiner Discipul im Anfang seiner Geistlichen Function gefehlt und gesagt:

Ei qui lapsus est in initio, venia danda est ab omnibus, ob imperitiam!

Das ist: dem der im Anfang eines Wercks/ das erstemal gefehlt/soll jederman solchen Fehler zu gut halten.

Bei den Griechen ist auch ein ander Sprichwort befanndt/das in Latein also lautet:

Ultra septa transilire: Das Sprichwort wird mehrern Theils gebraucht wider diejenigen/ qui ultra præscriptos terminos transeunt.

Sanctus Chrysofthomus applicirt dieses Proverbium dem Sancto Paulo, in seiner Homilia in 2. Epistolâ Pauli ad Corinthios, capite 3.

Paulum cum gratis doceret. Evangelium, plus præstitisse, quàm moris erat, & quàm ab Apostolis exigebatur.

Bei denen Griechen war auch ein gemeines Sprichwort/wann sie ingens quoddam malum anzeigen wolten/so rufften sie

▲ ἄλγιστον κακόν.

Sanctus

Vorrede.

Sanctus Chrysoſthomus gebraucht ſich dieſer Red: Art / in prima ſua Oratione adverſus Judæos und exclamirt wider ſie alſo / wir wollen den Griechiſchen Text nur alſobalden in Latein vortragen:

Clare jubilant, Judæi, ut vox procul queat exaudiri, & quæ ſequuntur, das iſt: Sie thun es machen wie die Hirten / wann ſie einen Wolfen ſehen / ſo ruffen ſie einander mit grausamer Stimme zu / alſo auch andere Juden / ruffen ihre beſte Sache mit großer Stimme aus / daß ja jederman ſie hören möge.

Die Griechen / in dero Sprach Meißter der Eloquenz war / Sanctus Chryſoſthomus, pflegten oftmals zu ſagen / wann das erſte Werck einem mißlungen und thäten ihm alſo zuruffen: agedum ad altaram navigationem, und das nahmen ſie aus dem Dicterio Ariſtophanis in Concionatricibus, und aus dem Ariſtorele lib. 2. Moralium Nicomachiorum cap. 2.

Der Heilige Chryſoſthomus, in ſeiner Prima Homologia in Matthæum, da er einen ſchönen Discurs führet / von der Einfalt in der Lehre / ſagt / es wäre wol gut und das beſte / ſich des Schreibens gar enthalten / nachdeme wir aber von dem / was am beſten war / abgetwichen / müſſen wir es machen wie die Schiffleute / die / wann ſie den geraden Weg mit dem Schiffe nicht lauffen können / und alſo ſchwerlich zu dem vorgeſetzten Port zu gelangen ihnen getrauen / ſo labiren ſie / oder nehmen die Ruder an die Hand dahin zu gelangen / wohin ſie ihres Schiffs: Lauff gerichtet haben.

Mehrere anſehnliche Loca könten aus des Großen Redners Sancti Chryſoſthomi Homiliis producirt werden / ſo es die Gelegenheit dieſes Orts leiden wolte.

Man könnte auch hier noch weiter gehen / und in ſpecie aus der Heiligen Göttlichen Schrift / ſo gar die Heilige Propheten / und der Heiligen Evangelisten / auch der Heiligen Apoſtein Dicteria, die ſie aus der Heiden ſcriptis genommen / anziehen / als namentlich :

Vorrede.

Mosis, Davidis, Esaiaë, Jeremiaë, Ezechielis als Propheten: Jacobi Apostoli, Matthæi, item Sancti Petri Epistolas, absonderlich aber die Epistolas Sancti Pauli, an dreyehen Orten.

So wären auch noch andere Vätter der Catholischen Kirchen einzuführen.

Als die loca so bey dem Divo Ambrosio, Fulgentio, Isidoro Pelusiotæ, Oprato Milevitano, Hilario, Salviano zu finden.

Allein: Plato libro de Repub. quarto ermahnet und sagt: Longum Proëmium audiendi cupido, esse ingratum.

Das ist: ein so langer Eingang und Vorrede einer Sermon, fene dem begierigen Leser zu wider / utpotè qui rem ipsam capit cognoscere avidius

Wie dann auch zu Athen, wann die Rhetores Reipub. auftreten wollten/ etwas dem Volk zu proponiren/ so ruffte der Præco also:

Sine Proëmiis & affectibus: Das ist: man sollte nichts vorbringen/ mit einer weitläufftigen Vorrede/ oder mit vieler captation Benevolentiaë, und argumenten, die Gemüter zu fangen.

Also wollen wir uns das in gegenwärtiger Vorrede/ dieses so herrlichen hohen Wercks/ gleichfalls lassen gesagt seyn/ und hienit unsern Discurs schliessen/ und dabey melden/ daß citirte Sancti Patres Græci und Latini, niemals/ oder doch gar selten/ die allegatorum locorum Authores, nominetenus als etwan des Ciceronis, Horatii, Athenæi, Pythagoræ, gedacht/ sondern dero Namen in etwas verschwiegen.

Dieser allhier in guter Anzahl bengebracht Sanctorum Patrum Primitivæ Ecclesie, so wol Griechischer als Lateinischer Zungen/ H. Exempel und Anweisung/ hat nicht allein sehr fleissig/ und mit großem Acumine, Judicio, Verstand/ und in sonderlicher Gab des H. Geists/ von oben herab nachgefolgt: Der in Gott allbereit selig entschlaffene Preiß/ und hochwerth geachte hochwürdigste Autor/ Herr Paulus Aresius/ weiland Bischoff zu Cortona/ in gegenwärtigem leßwürdigen Oper, seiner

Vorrede.

seiner Marianischen Lob- und Fest- Predigten/ wie auch anderer Predigten/ die die Heil. Catholische Kirche das Jahr- durch/ auf denen feyerlich zu celebriren und zu begeben angeordnet/ und gebotenen Fest-Tagen/ von der Cankel/ aus Texten der H. Göttlichen Schrifft/ der Christlichen Kirch-Gemein vorzutragen/ und zu erklären pfleget/ welche gleich nach diesen folgen werden : Weil nun die fürtreffliche Sermones und Predigten/ in der Italianischen Sprach abgelegt und gehalten worden/ und jeso mit denen auf den Text und Abhandlung der Predigten abzielenden sinnreichen Emblematicibus oder Sian- Bildern/ dem Gott und seines heiligen Worts liebhabenden Leser/ in öffentlichen Druck vor Augen gelegt worden/ und zwar das in hochteutscher Sprach / durch hohes Studium und Fleiß / (Ticul) Herrn Johann Michael Fuxen von Hernau / gar nett/ zierlich/ deutlich/ und wohl lauten/ auch sehr verständlich/ deme desto wegen hoher gebührender Danck zu erstatten/ vertirt und übersezt : Also hat der Verleger dieses Wercks/ die Kosten und Mühe auf sich genommen/ und allhier zu öffentlichem Druck der Lehr-begierigen Welt wollen kommen lassen/ auch die obgedachte Emblemata in gestochne Kupfer-Bilder/ jedes Orts/ wo sie der selige Herr Autor bengebracht/ diesem teutschen Werck benge-sezt/ und dem nicht wenig zu stehen kommenden Verlag/ Gott und der H. Catholischen auch Christlichen Kirchen/ zu Ehren und Nutzen/ auf sich genommen/ dahero dann der gedachte Verleger/ um dieses guren Wercks willen/ dem hoch-geehrten und groß-geneigten Hn. Leser billig zu recommendiren/dadurch seiner Zeit dieses seines Verlags Ergößlichkeit zu genießen. Cum ad illud Latinorum Proverbium : Omne officium Beneficio pensandum!

Stabit apud memores tanti bene gratia facti!

Johann Hieronymus im Hof von Merlach
auf Solar/Hochfürstl. Bambergischer Rath.

Præ-



PRæfationem hanc, cùm in ea nihil
 contra Orthodoxam Fidem reperia-
 tur, pro Impreffione approbo. Actum
 Bambergæ 5. Julii 1696.

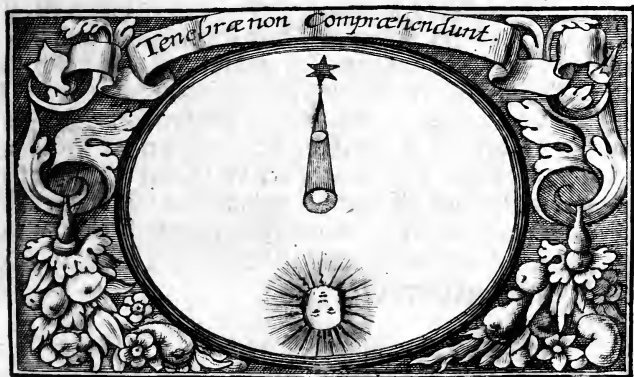
**JOHANNES ERNESTUS
 SCHUBERT, SS. Theologiæ
 Doctor, Protonotarius Apostol.
 ad S. Jacobum Bambergæ De-
 canus, & Vicarius in spirituali-
 bus generalis.**

Dem Hochgeneigten Leser dieses zur Nachricht/
 daß nicht allein von eben diesem Authore be-
 reits vier Haupt-Fest heraus / sondern auch
 künfftig die Heil. Zwölff Apostel-Fest / auf eben
 dergleichen Art mit Emblematis samft an-
 derer Heiligen ihrem Fest folgen werden.



Am 8. Fest=Tag Mariä Empfangnuß.

Der niemals verfinsterte Stern.



I. **I**ch weiß nicht/ ob es der Undanckbarkeit der Erden/
oder der Nach zuzuschreiben seye/ daß sie mit ihrer
Dunckle/ oder Opacität/ das Licht der Sonnen und
des

des Monds verfinstert: mich geduncket es/ eine Undanckbarkeit zu seyn/ weilien dieser edle Planet diesem unsern Erd-Element unerhört viel Gutthaten mittheilet / und unter allen andern sich selbigem zum mehresten näheret. Aber was will ich sagen/ wann es von der Sonnen nicht erleuchtet ist/ so bliebe es als ein Blinder in einer Finsternuß/ der Mond aber läst sich gleichwol von seiner liebsten Gespons / als nemlich von der Sonne/ nicht entfernen/ damit er die Erde erleuchte; desgleichen thut er/ als ein Freygebiger/ der Erden sehr viel Einflüsse mittheilen/ mit welchen er mit lebendiger Feuchtigkeit so wol das Gewächs/ als die Thier erquicket: nicht minder thut er/ als ein Vorsichtiger/ tausenderley Veränderungen zu der bequemlichsten Zeit den Generationen/ oder Geburten verursachen/ und mit Austheilung seiner Reichthumen nicht zu frieden/ thut er der Sonnen das Licht nehmen/ und solches ihm zuernigen: Aber siehe / so bald derselbe voll des Lichts ist / und gleichsam mit seinem vollen Geschirz seine Gaben und Reichthum über die Erde auszugießen gesinnet ist / sezt sich diese Sach gähling zwischen ihm und der Sonnen/ beraubt ihn seines Lichts/ und macht ihn dunkel und abscheulich. Wer wolte dann nicht sagen / daß die Erde sehr undanckbar seye? und dasjenige/ was von dem Mond/ der die Sonn verfinstert/ gesagt worden/ warum glänzet der undanckbare Mond wieder? solches auch von der Erde/ die den Mond verfinstert/ könne gesagt werden: Cur ingrata dicescit? Warum prälel die undanckbare Erde so?

2. Man weiß aber hingegen auch nicht/ daß der Mond zum öfftern/ da die Erde von denen Strahlen der Sonnen erleuchtet wird/ sich zwischen ihr und der Sonnen sezt/ und dieselbe nicht allein verfinstert/ sondern auch vieler Einflüsse beraubet/ das ihr grossen Schaden verursacht: Wann dann
der

der Mond dieses von der Erden empfänget/ was er der Erden verursacht/ so hat er sich desto wegen nicht zu beklagen/ weiln/ weilnvolen insgemein gesagt werde/ daß der Mond der Sonnen-Finsternuß eine Ursach seye/ so könnte doch besser gesagt werden/ daß der Mond die Erde verfinstere / in Erwegung/ daß er zwar nicht die Sonne ihres Lichts nicht beraubt/ sondern/ weiln er der Erde das Sonnen-Licht benimmt/ die zu ihrer Entschuldigung / wann sie zuweilen den Mond verfinstert/ sagen könnte: Par pari reddo: oder: Refero, non infero cladem, das ist: Ich thue niemand angreifen und verletzen/sondern nur mich rächen. Es seye nun eine Undanckbarkeit / oder eine Rach/ so ist es doch eine klare Sach/ daß der Mond verfinstert werde/ wann er vom Schatten der Erden eingenommen wird. Es könnte dahero jemand fragen/ warum nicht auch die Stern verfinstert werden/ weiln auch zwischen ihnen und der Sonne vielmal die Erde entzwischen kommt? Worauf geantworet wird/ daß/ wann wir von den Sternen/ Venere und Mercurio reden/ die unter der Sonne seynd/ dieses geschehe/ weiln sie sich niemals so weit von der Sonne entfernen/ daß die Erd-Kugel entzwischen kommen könne / wann wir hernach von denen stehenden Sternen oder andern Planeten / die höher als die Sonne seynd/ reden / so antworte ich / daß solches darum geschehe/ weiln sie so hoch seynd/ daß der Schatten der Erde nicht dahin gelangen kan.

3. Damit aber dieses besser verstanden werde / so ist zu wissen/ daß/ wann ein dunkler Leib/ als eine Ursach des Schattens/ kleiner/ als ein lichter Leib ist/ und gerad gegen demselben über stehet/ so hat der Schatten/ den er macht/ ein Pyramidal, Figur / die sich alleweil in die Höhe verkleinert / und sich endlich in einen Spitz endet/ gleichwie in der Figur un-

serer Impresa zu sehen ist : Weiln dann der Sonnen Leib grösser als die Erde ist/ so folgt nothwendiger Weis/ daß der Schatten der Erden sich immer alleweil als wie ein Pyramis verkleinere/ und zu den Sternen nicht gelange / da hingegen / weiln auch unser Gesicht auf ein solche Pyramidal- Form beschaffen / und der Mond weit grösser ist / als unsere Augen ; als folgt / daß er uns mit seinen Schatten (also zu sagen/) einnehmen und verbergen könne / als wie es in der Sonnen-Finsternuß geschicht / den ganzen Leib der Sonnen / und in dem Gestern-Himmel/als einem grossen Spacio oder Raum desselben/ wie es auch sehe/ weiln sich dieser Schatten/ als wie ein Pyramis jemehr und mehr gegen den Fuß verweitere/ welcher den Spitz/ der zu unsern Augen gelangt/ entgegen gesetzt ist. Es werden dahero Sternen keineswegs/ als wie der Mond/ von den Schatten der Erden verfinstert/ sondern können wol unseren Augen/ als wie die Sonn von dem Mond bedeckt werden/ gleichwie ihre Natur auch unsern Augen des Gemüths/ wegen der allzu grossen Entfernung/ und ihrer unterschiedlichen Eigenschafft/ noch nicht ganz bekandt ist / von welcher nicht minder / als von andern natürlichen Sachen die Welt-Weisen unterschiedliche Meinungen gefasst/ und gehabt haben.

4. Massen Taletes, wie Plurar. lib.2. Cap. 13. erzehlet/ gesagt hat/ daß die Sterne aus feuriger Erden wären ; Empedocles, daß sie aus klaren von denen Elementen abgefondertem Feuer : Anaxagoras, daß sie nichts anders/ als Steine von dem Himmel durch Gewalt seiner Bewegung geraubt und angefeuert wären : Diogenes hat getvillt/ daß sie Spiragli der Welt wären/ und in dem Himmel/ wie Löcher in einem Sieb / hinder welchem ein glänzendes Licht stunde. Xenophanes, daß sie angezündete Wölcklein wären/welches des Tags ausgelöscht / und

bey

ben der Nacht wieder angezündt würden. Heraclines, und die Pythagoristen haben vermeynt / daß ein jeder Stern ein ganze Welt wäre / in welcher Erden Luft und Himmel wären. Anaximander sagte / daß sie aus Luft / und in Gestalt der Räder wären / die voll Räuler / im Herumwelcken Feuer außsprüßen. Die Platonisten haben vermeynt / daß sie menschliche Seelen wären / die vom Himmel herunter stiegen / die Leiber zu informiren / und von diesem abgesondert / und gereinigt wiederum in den Himmel fehreten. Aristoteles endlich hat getvollet / daß sie nichts anders als die dicksten Theile des Himmels wären / als wie Aeste in einer hohlenen Saffel / und dieser Meynung wird insgemein von denen jezigen Welt-Weisen nachgefolgt.

5. Unter welchen doch gleichwolten noch andere unterschiedliche Meynungen gefunden werden / dann etliche wolten / daß die Sterne von der himmlischen Substanz selbst seyen / also daß sie allein / als die dicksten Theile von dem Himmel / in welchem sie seynd / unterschieden seynd ; Andere sagen / daß sie von einer andern Natur seynd / und wieder andere wolten / daß sie ihren Glantz allen von der Sonne participiren odet her haben / andere aber seynd anderer Meynung.

6. Etliche halten dafür / daß die Sterne leben / und eine Seel haben / und daß sie einer Nahrung bedürfftig seyen / die ihnen von der Erde / vermittelst der Erd-Dämpffe ertheilt wird / die Meynung aber ist mehrer zu verlachen / als nachzufolgen. Die Zahl der Stern hernach ist unzählbar / wann wir aber allein die jenigen rechnen wolten / die unsern Augen von einer erheblichen Grösse zu seyn scheinen / so sagen wir / daß deren nicht mehrer / als 1022. seynd / unangesehen sie uns / auf den ersten Anblick / unzählbar zu seyn / vor-

kommen. Was aber ihren Lauff/ ihre Einflüsse und Aspec-
ten/auch andere Umstände betrifft/melden die Astrologi oder
Sterndeuter darvon viel unterschiedliche Sachen. Die
aber alle allhier zu erzehlen gar zu lang / und wider meine
Intencion wären.

7. Damit wir aber zu der allegorischen / und geistli-
chen Auslegung unserer Impresa kommen/ so frage ich/ was
für ein Vollmond unsere menschliche Natur im Stand der
Unschuld könne genennt werden? Ein Mond. Dann gleich-
wie dieser mit den himmlischen Sachen vereiniget / und
denen elementarischen contigua oder zugethan ist; also par-
ticipirt unsere Natur von denen Vollkommenheiten / der
Englischen Wesenheiten / und von denen Unvollkommen-
heiten der leiblichen Sachen / weilen sie eine verständige
und unsterbliche Seel hat/ die von etlichen Philosophis
prima intelligentia (welches man zu vörderst verstehen
muß) genennet worden/ und weilen sie einen sterblichen
Leib hat; Und gleichwie die ganze Schönheit desmonds
von denen Strahlen der Sonnen hanget; also kommet
alles gutes unserer Natur von der Göttlichen Gnad her:
Gleichwie der Mond der oberste über alle zerbrechliche
Sachen / und der niederste ist unter allen andern Pla-
neten; also ist auch unsere Natur über alle elementarische
Sachen die edleste und die oberste/ daher im 8. Psalm als
so gemeldet wird; Omnia subiecisti sub pedibus
ejus, alle Dinge hast du unter seine Füße ge-
worffen/ aber minder/ als die Englischen nach dem Da-
vidischen Sentenz/der also lautet: Minuisti eum pau-
lo minus ab Angelis: Du hast ihn ein wenig ge-
ringer gemacht denn die Engel. Im Stand der Un-
schuld

Psalm 8.6.

Psalm 8.6.

schuld ist sie hernach/ als wie ein Vollmond gewesen/ und voll des Lichts/ weil sie mit himmlischen Gaben erfüllet/ und ihr nichts abgängig war/ und dero Seel mit Gnad/ und dessen Leib mit der Gab der Unsterblichkeit geziert war.

8. Aber siehe/ es ist eine Finsternuß entstanden/ nicht von der Kugel der Erden/ sondern von der Runde eines Apffels verursacht/ welcher/ weil ihn der Adam Gott vorgesetzt/ er der Original- Gerechtigkeit und der Gab der Unsterblichkeit beraubt verblieben/ und voll deren Finsternussen der Sünden/ und Armseligkeiten/ nicht allein für sich selbst/ sondern auch für seine ganze Nachkommenschaft worden ist: Und gleichwie/ wann an dem Mond eine Finsternuß erfolgt/ in allen diesen Unter- Sachen eine grosse Verwirrung entstehet; also seynd von dem Adam/ nicht allein die unvernünftige Creaturen/ die zuvor seinem Gehorsam unterworfen waren / sondern auch seine eigne Söhne rebellirt: Und wann wir die Erb- Sünd betrachten/ so viel es von uns participirt ist/ so können wir sagen/ daß unsere Seel/ als wie ein Mond von himmlischen Ursprung sene/ und daß er diese Finsternussen der Erb- Sünd leide/ nicht daß er eine Schuld begangen habe/ sondern daß er von der Erde des Fleisches verfinstert worden.

9. Nun ist von diesen Finsternussen/ und von diesen Schatten die allereligste Jungfrau Maria/ als wie ein anderer Stern/ der in der Höhe gesetzt/ und allzeit mit der Sonn conjungirt ist/ bekrönet; daß sie ein Stern sene/ sagt die Heil. Kirch/ die also singt: Ave Maris Stella. Der Stern hat den Nahmen von seiner Stabilität/ und Stäte bekommen/ zum Unterschied der leiblichen und sublimarischen Sachen/ die corrumpirt werden/ und des Mondes/ der

der sich verändert / und bald liecht / bald finster ist / und diejenige Stern / die Fixæ genennet werden / sind vorderist beständig / allzeit ihre gewöhnliche Ordnung und Stand haltend / als wie die Soldaten auf denen Wachten / nach

Baruch. 3.
34. **Miedlung des Propheten Baruchs: Stellæ dederunt Lumen in custodiis suis: Die Sternen stehen auch in ihrer Hufe / und leuchten und erfreuen sich. Aber was für ein Stern ist beständiger gewesen / als die Allerheil. Jungfrau Maria? Von welcher Joannis 19. gesagt wird: Stabat Mater juxta crucem Jesu: Es stand aber neben dem Kreuz Jesu / seine Mutter. Die Apostlen sind geflohen / die Erde hat gezittert / die Stein-Felsen haben sich zerspalten / Sie aber stand steiff / und beständigst in der Resignation des Göttlichen Willens. Sie war die steiffeste in der Jungfrauschafft / dann Sie war die erste / die deswegen ein Gelübd gethan / und unangesehen ihr versprochen worden / die Mutter Gottes zu werden / so ist Sie doch nicht bewegt**

Joan. 19.
25. **worden / sondern hat zum Engel gesagt: Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco? Das ist: Wie soll das zugehen / dieweil ich keinen Mann erkenne? Und hat niemals das Liecht verlohren / welches uns in der Heil. Char-Wochen durch jenes Liecht angedeutet wird / das allein angezündt verbleibt / und alle die andern ausgeloschen werden / weilen Sie im Leiden ihres gebenedytesten Sohns niemals das Liecht des Glaubens verlohren hat.**

Lucæ. 1. 34

10. Der Stern ist ein sehr köstlicher Fregio des Himmels / dahero lesen wir Genes. 21. : Igitur perfecti sunt

sunt cœli, & terra, & omnis ornatus eorum, also ward der Himmel und die Erde vollendet/ samt ihrer ganzen Zierde/ und die Jungfrau Maria ist ein sonderbare Zierde/ nicht allein im mystischen Himmel der H. Kirch / die von ihr nicht unbillig singt: Cujus vita inclyta cunctas illustrat Ecclesias; sondern auch in dem Empyrischen/ als der Wohnung der heiligen und glorreichen Jerusalem / dessen Inwohner ihr jenes schöne Lob-Gesang singen/ das der tapfferen Heldin Judich gemacht worden: Tu Gloria Jerusalem, Tu læ-

Judith. 15.
10.

titia Israel, tu honorificentia populi nostri, du bist die Ehre Jerusalem / du bist die Freude Israel / du bist die Herrlichkeit unsers Volcks: Dann die Judich hat dem Holofernes den Kopff abgehaut/ und Maria hat dem höllischen Drachen das Haupt zerschmettert. Der Stern läst sich beym Tag nicht sehen/ sondern scheinet nur bey dunckler Nacht/ und bey finsterner Nacht des Leidens ihres Sohns läst sich Maria klar sehen/ aber bey lichthem Tag seiner Auferstehung hat sie sich zu Haus aufgehalten/ und wird von ihr nichts im Evangelio gelesen: Von dem Stern gehet der Glanz ohne einzige Minderung seines Lichts aus / und von der Jungfrau ist ihr gebenedeyter Sohn ausgegangen ohne Verlesung ihrer Keinigkeit: Die Stern sind Ursachen unterschiedlichen Influenzen, so auf die Erde geschickt werden/ und Maria ist eine Ursach vieler Gnaden und Gutthaten/ die wir vom Himmel empfangen/ dahero die Heil. Kirch nicht unbillig singt: Maria Mater gratiæ, Mater Misericordiæ, die Mutter der Gnade/ die Mutter der Barmherzigkeit. Ein wohl geordnetes

Judic. 5.
20.

tes Kriegs-Heer vorstellen uns die Sterne/gleichwie Judic. 5. gesagt wird: Stellæ manentes in ordine & cursu suo adversus Sisaram pugnârunt: Die Sternen blieben in ihrer Ordnung und in ihrem Lauff/ und haben wider Sisara gestritten. Und Maria desgleichen macht ein mächtig und wolgeordnetes Kriegs-Heer/ gleichwie von ihr gesungen wird: Terribilis ut castrorum acies ordinata.

II. Wann die Egyptier eine Frau / die nicht lang mehr zu der Geburt hatte / haben andeuten wollen / haben sie die Sonn-mit einem Stern indessen Mitte abmahlen lassen / in Betrachtung / gleichwie der Stern von der Sonnen sein Licht empfängt/ ohne welches er kein Stern könnte genennet werden; also empfangt der Sohn von der Mutter seine Wesenheit: wir aber/ die Geburt der allerbenedentesten Jungfrauen anzuzeigen / werden viel besser eine Sonne abmahlen / die aus einem glänzenden Stern geböhren wird/ von welchen diesem unsern Stern die Kirch singt: Ex te enim ortus est Sol justitiæ Christus Deus noster: Dann aus dir ist die Sonne der Gerechtigkeit Christus Iesus entsprungen: Worvon als von einer sehr wunderwürdigen Sach der

s. Bernard. s. Bernardus, Sermones de virginitate, in der Sermon von der Jungfrauschafft / also meldet: O res inaudita prorsus! inest enim Sol in sidere, oriens in Vespere, & Artifex latet in opere. O eine unerhörte Wunder-Sach/dann in dem Gestirn ist die Sonne/ welche zu Abends auf-

aufgehhet/ welches Wunder man aus der That selbst erkennen kan.

12. Was für ein Stern aber sagen wir/ daß Maria seye? vielleicht der Stern Mercurius, der unter allen der geschwindeste ist/ und von denen Alten für den beredsamsten/ und also für einen Gesandten der Götter ist gehalten worden? Ja ich könnte es sagen/ weil auch sie die geschwindeste ist/ uns benzuspringen/ und so beredt ist/ daß sie alles erhält/ was sie von Gott bittet/ daher von ihr gesagt wird:

Quod præoccupat, qui se concupiscunt, sie wird gefunden von denen die sie suchen/ &

quod facta est coram eo quasi pacem repertiens: Nachdem ich vor Ihm worden bin als die Friede suchet:

Und weil der Stern Mercurius sich allzeit nahe bey der Sonnen befindet/ bald vor ihr/ bald nach ihr; also ist Maria allzeit mit der wahren Sonnen der Gerechtigkeit vereinigt gewesen. Oder wollen wir

vielleicht sagen/ daß sie der Stern Venus seye/ die eine Mutter der Liebe genennet wird/ und in der Schönheit ihres gleichen nicht hat/ und der bald der Sonnen vor- und bald nachgehhet? Ich in allerweg könnte solches auch sagen/ weil auch Maria eine Mutter der wahren Liebe ist: Ego

Mater pulchræ dilectionis: Die schönste unter allen Weibs- Bildern: Si ignoras te,

pulcherrima inter mulieres: Kennest du dich selbst nicht/ du schönste unter den Weibern.

13. Oder wollen wir vielleicht sagen/ daß es der Stern Mars seye/ der vordiesem für den Gott der Waffen/ und Stärke/ und für einen Geber der Siege ist gehalten worden? Ja

Sap. 6. 13.
Cant. 8. 10.

Ecclef. 24.

Cant. 1. 7.

Proverb.
31. 10.

Cant. 4. 4.

ich könnte solches auch zugeben / dann sie ist diejenige starke Frau / von welcher gesagt worden: Mulierem fortem quis inveniet: Wer wird ein kappfer Weib finden: Und an dero Hals: Mille pendent Clypei, & omnis armatura fortium, fau- send Schilde hangen / und alle Rüstung der Starcken. Und sie ist diejenige / die alle Siege erhält / quia cunctas hæreses sola interemit, die- weil sie alle Keger allein verfilget hat / gleich- wie die H. Kirch singt. Oder könnte man sie viel besser den Stern Jupiter nennen / der ganz gütig und frengelig ist / und Reichthum / Kronen und Scepter regnet? Freulich könnte ich dieses auch zulassen / dann wem ist nicht bewust / wie gütig Maria ist / die eine Mutter der Barmherzigkeit genennet wird / an der alle Königreiche und Reichthum han- gen / und von welcher mit Wahrheit kan gesagt werden: Per Me Reges regnant, & Mecum sunt divi- tiæ, & opes superbæ: Durch mich regieren die Könige / und ich habe bey mir Reichthum und überschwenglich Gut.

Proverb.
3. 18.

Cant. 8. 10.

14. Es würde ihr vielleicht verschmächen / wann ich sie den Stern Saturnum nennete? fürwar nein / dann die- ser gibt Standhaftigkeit / Gravitât und Weisheit / dann sie ist viel standhafter / als jedweder Thurn: Ego mu- rus, & ubera mea quasi turres: Ich bin ei- ne Mauer / und meine Brüste sind wie Thürne. Von ihr war alle Leichtigkeit entfernet / daher von ihr gesagt wird: Enim pulchri sunt gressus tui in cal-

Cant. 7. 15.

calceamentis Filia Principis? Wie hübsch sind
 deine Gänge in den Schuen du Fürsten Tochter?
 Und in ihr ist alle Weisheit verborgen / laut jenigen
 Spruchs: Sapiens mulier ædificat domum. Proverb.
 Ein vernünftig Weib bauet ihr Haus. 14. 1. Oder
 wollen wir sagen / daß sie kein irrender / sondern ein ste-
 hender Stern solle genennet werden / und daß zwischen
 diesen der Polar Stern sene / der der Wegweiser der Schif-
 fenden ist? Ach freylich könnte ich auch dieses sagen / weil
 sie die Kirch / in Ansehung dessen / einen Stern des Meers
 heisset; oder wollen wir sagen / daß sie derjenige Stern
 sene / den man die Aehre der Jungfrauen heisset / und der
 einer unter denen größten ist? Ja ich könnte auch dieses
 von ihr rähmen / dann sie war zugleich eine Jungfrau/
 und fruchtbar / und hat als wie eine Aehre in sich gehalten
 jenes glückselige Körnlein / daß von Ihm Selbst gesagt hat:
 Nisi granum frumenti cadens in terram Joan. 12.
 mortuum fuerit, ipsum solum manet: Es 24
 sene dann daß das Waizen = Körnlein in die
 Erde falle und ersterbe / so bleibets allein.
 Und ist so groß / daß / quem cœli capere non po-
 terant, suo gremio contulit, welchen die
 Himmel nicht begreifen kunten / hat sie mit ih-
 rer Schoß gebunden.

15. Wir wollen aber besser sagen / daß sie ein mira-
 culösischer Stern sene / der sich nicht allzeit sehen läffet / als
 wie derjenige gespessen ist / den man 1674. im Zeichen der
 Cassiopæa des Gestirns gesehen hat / und der erst zur Zeit
 des Hipparchi erschienen ist / und der von denen Sternse-

Ephrem.de
Deip.

hern zu andern unterschiedlichen Zeiten ist observirt und gesehen worden: Zu welchem gar wol der Heil. Ephrem gesagt: Ave præstantissimum Universi Orbis Miraculum: Sey gegrüßet du allerherrlichstes Wunder-Werck der gangen Welt: Und der

Damasc.de
Nat.

Heil. Damascenus: O Miraculum omnium miraculorum maximum! O Wunder über alle Wunder! Wann dann dieser Stern so hoch stehet/ daß er alle andere Sterne in der Höhe übertrifft/ und von unsern Augen/ wegen seiner Höhe/ nicht kan gesehen werden/ so kan dieses noch vielmehr von Maria gesagt werden/ die/ als sie die Welt verlassen/ nicht allein über alle Sterne/ sondern auch über alle Ehre der Englen erhoben worden; Dahero sie gar wohl gesagt: Ego in altissimis habito: Meine Wohnung hab ich am allerhöchsten Ort: Dahero ist sich nicht zu verwundern/ daß zu ihr der Schatten der Erb- Sünd sich nicht hinzu nähert.

Eccl.24.7.

16. Noch vielweniger solle man mir sagen/ daß sie diejenige nicht in ihrer Mutter Leibe gewesen sene / weilten auch die erste Gnad/ die sie empfangen/ viel grösser gewesen/ als diejenige/ die denen Engeln ist verlaubt worden/ dahero kan man gar wol sagen/ daß sie mehr als sie gewesen sene: Daß sie hernach allzeit mit der wahren Sonne ist conjugirt und vereiniget gewesen/ bezeugt der H. Joannes in Apocal:

Apoc.12.1.

Der sie als wie die Sonn bekleidet sahe: Signum magnum apparuit in cœlo, mulier amicta sole: Und es ließ sich ein grosses Zeichen sehen im Himmel/

mel/ es war ein Weib mit der Sonnen bekleidet.
 Dahero in dem Sinn = Spruch gar wol gemeldet wird :
 Tenebræ non comprehendent, die Finster=
 nüssen werden solches nicht begreifen/ welcher
 Spruch aus dem H. Joanne genommen/ und von der wa=
 ren Sonne ist gemeldet worden : Lux venit in mun-^{Joan. 1.5.}
 dum, & tenebræ eam comprehenderunt,
 das Licht ist in die Welt kommen/ und die Fin=
 sternüsse habens nicht begriffen: Und dahero kön=
 nen diese Sachen/als des Sohns Sachen/ gar wohl auch
 der Mutter zugeeignet werden. Sie ist dahero von diesen
 Finsternüssen nicht eingenommen worden/ weilien sie Gott
 erhoben/ und von der gemeinen Regel der andern überhoben
 hat/ welches/ die Warheit zu bekennen/ ein sehr grosses/ aber
 auch geziemendes Privilegium gewesen ist.

17. Es war fürwar ein Privilegium gewesen/ weilien
 sie nicht der Natur halber/ als wie Christus unser Erlöser/
 sondern aus einer absonderlichen Gnad von dieser Schuld
 befrenet worden/ weilien sie auch ein Adams-Kind/ und na=
 türlicher Weiß gebohren worden war/ dahero sie auch als
 eine Frucht von diesem Baum/ die der Erd = Sünd unter=
 worffen war/ auf die Erd gefallen wäre/ wann nicht Gott
 die Hand seiner H. Gnad unterhebt hätte/ und ehe sie auf
 die Erd gefallen/ aufgefangen: Dann wie der H. Damasce=
 nus gesagt: Natura gratiam antevertere non
 est ausa, sed tantisper expectavit, dum gra=
 tia vincitum suum produxisset, die Natur hat
 sich nicht unterstanden/ die Gnade abzuwenden/
 sondern hat so lang verharret/ biß die Gnade
 den

den Ueberwundenen hervor gebracht : Dahero man nicht ohne Wahrheit sagen kan / daß sie erlöset worden/ weilen sie durch die Verdienst Christi von dem Fall ist erhalten worden.

18. Dieses Privilegium oder Freiheit / sage ich / ist sehr groß gewesen/ weilen es niemand andern/der auch mit tausend andern Gnaden begabt war / verliehen worden/ weilen dieses eine Gnad ist/ von der Sünd der Natur befreuet zu seyn/welches/meines Gedunkens/eine weit grössere Sach ist/ als von der würcklichen Sünd befreuet zu seyn/ dann alle Gottes-Gelehrten sagen/ daß Gott der Sachen Natur niemals verändere/ weilen nun diese Sünd verändert worden/ als kan man sagen/ daß es in der Natur des Menschen natürlich worden seye/ dahero es ein sehr grosses Privilegium gewesen / welches Gott keinem andern Menschen mitgetheilt hat : Und gleichwie die Medici eine Kranckheit/ die erst wegen einer begangenen Unordnung einem über den Hals kommen / leichtlich heilen / diejenige Kranckheit aber für unheilbar halten/ die der Mensch von Mutter Leib mit sich bringt; also können auch die Sünden/ die erst als wie ein Kranckheit den Menschen überfallen/ also zu sagen/ leichtlich curirt werden/ in Vergleichung der Erb-Sünd/ die ein Kranckheit der Natur ist/ und so schwer zu heilen war/ daß/ wie die Heiligen sagen/ der himmlische Arzt auf die Erd herunter gestiegen ist : Nun wann eine würckliche Sünd nachzulassen/ wie der H. Augustinus und Thomas melden / eine viel grössere Sach ist / als Himmel und Erden zu erschaffen/ wie viel grössere Sach ist es dann nicht/ die Erb-Sünd nachzusehen? Und wann der H. Augustinus bekennet/ daß die Unschuld eine grössere Gutthat und Privilegium seye / durch welche wir von der Schuld
präfer-

präservirt werden/ als die Gerechtfertigung/ durch welche wir erlöset worden/ wie viel ein grössere Sach ist dann nicht/ von der Erb: Sünd befrehet zu seyn?

19. Es könnte aber einer sagen / was wolte es gewesen seyn / wann sie gleich einen Augenblick nach der Empfängnuß diese Schuld contrahirt hätte / wann sie gleich darauf wieder davon wäre befrehet worden? Darauf ich antwortete / daß / unangesehen es nur einen Augenblick gewesen wäre/ die allerseeligste Jungfrau Maria gleichwohl dardurch einen Nachklang gelitten hätte / der in Ewigkeit von ihr nicht hätte können hinweg genommen werden. Dann gleichwie/ wann ein Weibsbild nur auch einen Augenblick eine Sünd wider die Jungfrauschaft begehret / sie für allzeit den Titel einer Jungfrauen verlieret/ und unmdglich ist/ selbigen wiederum zu erobern: also auch/ wann die Mutter Gottes nur einen Augenblick mit der Erb: Sünd wäre behafftet gewesen/ hätte sie den schönen Titel der Unschuld verlohren / und hätte man sagen können/ daß sie einmal unter dem Gewalt des Teuffels gewesen seye / oder wann der übergebenedeyten Jungfrauen Maria die Wahl wäre gegeben worden / entweder von der Erb: Sünd frey zu seyn/ oder die Mutter Gottes nicht zu werden/ oder aber die Mutter Gottes zu seyn/ aber in die Erb: Sünd zu fallen/ so hätte sie/ Zweiffels ohne/ frey von der Erb: Sünd zu seyn/ erwählt/ als die Mutter Gottes zu werden / und dieses darum / weil der Gnade Gottes auch nur die kleinste Zeit beraubt zu seyn/ ein so grosses Ubel ist/ daß es mit keiner einzigen Gnad oder Würde / wann es auch/ die Mutter Gottes zu seyn/ seyn solle/ kan abgetwogen werden.

20. Es ist daher dieses Privilegium/ das der allerglorwürdigsten Mutter ist gegeben worden/ sehr groß/ und wolgeziemend gewesen/ wie es dann aus jenen ersten Worten/ die im Evangelio ihres hochheiligsten Festes gelesen werden/ kan abgenommen werden / die also lauten : Liber generationis Jesu Christi , das Buch der Geburt unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi : Aus einem jeden/ deren man eine grosse Menge Argumenten in Favor der unbeflecktesten Empfängnuß unser lieben Frauen könte heraus ziehen/ also gar wahr zu seyn gefunden wird dieses Enchymema : Liber generationis Jesu Christi ; Ergo Beata Virgo Maria sine originali culpa concepta fuit , das Buch der Geburt Jesu Christi : Derohalben ist auch die selige Mutter Gottes Maria ohne Erb-Sünd empfangen worden : Nun von dem ersten Wort anzufangen/ welches das Wörtlein Liber ist/ so ist zu wissen/ daß dieses Wörtlein Buch/ der Heil. Jungfrauen Maria gar wohl zustehet/ und von Ihr mystischer Weiß jene Wort des Propheten Isaie verstanden werden : Sume tibi Librum grandem, & scribe in eo Stylo hominis : Nimm dir ein groß Buch/ und schreibe darein mit eines Menschen Griffel : Und also sagt der H. Joannes Damascenus : Quod Maria sit Liber, in quo verbum Dei ineffabiliter sine manibus scriptum fuit, daß die H. Maria Mutter Gottes seye ein Buch/ in welchem das Wort Gottes unaussprechlich ohne Hände beschrieben

H. 8. 1.

Damasc.
Orat. 2. de
Deip.

ben ist: Und keines unter allen H. Büchern ist/ das verdienet/ diesem vorgezogen zu werden/ dann wann wir derselben Materi betrachten / so ist dieselbe entweder aus Papier oder Pergament/ dieses Buchs aber sein allerreinstes Blut/ und sein unbeflecktes Fleisch: Wann die Schrift die Form des Buchs/ ist in selbigem das Wort Gottes wohl geschrieben / das erschaffne Wort aber ist demjenigen gleich/ das von unserer Zungen formirt wird. In diesem ist das unerschaffne Wort Gottes/ sein Göttliches Wort/ dem Vatter selbst/ der Ihn gebohren hat / gleich/ und des Worts ist ein Urheber gewesen der Heil. Geist/ der sich aber eines menschlichen Instruments bedient hat/ dahero einer unter ihnen gesagt: *Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis, meine Zunge ist wie die Feder eines Schreibers / der geschwind schreibt: Und dieser Schrift ein Urheber ist* ^{Pfal. 44. 2.} gewesen der Heil. Geist / aber immediatè oder unmittelbar/ und ohne Gebrauchung eines erschaffnen Instruments/ dahero dann gesagt worden: *Quod in ea natum est, de Spiritu Sancto est, was von ihr gebohren ist/ das ist vom Heil. Geist: Nun so können* ^{Matt. 1. 22.} wir billig argumentiren / daß / wann in denen Heil. Büchern nicht erlaubt ist/ einen einzigen/ auch den mindesten Fehler zuzulassen / als wie der Heil. Augustinus probiert/ damit nicht derentwillen ihre ganze Autorität zu schanden werde: also solle man in diesem Buch unserer lieben Frauen keinen einzigen/ noch würcklichen/ noch erblichen Fehler zulassen.

21. Und dieses wird bestättet / dann wann man in diesem Buch die Erb- Macul zuließe / so thäte man das

durch das erste Blat besudlen/ aber wer weiß nicht/ daß man nicht allzeit das erste Blat eines Buchs mit höchstem Fleiß und schönsten Zieraten schreiben oder drucken läffet? Es ist daher nicht glaublich/ daß/ wann die Menschen in dem ersten Blat ihrer Bücher so großen Fleiß anwenden/ Gott/ der Mariam für ein Buch erwehlt / und sein Göttliches Wort darinnen hat schreiben wollen/ hätte zugelassen/ daß dessen erstes Blat sollte besudlet seyn. Dann wann die Kauffleut sich möglichst befeissen/ ihre Bücher sauber/ und ohne Correctur zu halten / damit sie desto glaubiger wären: wie vielmehr ist es zu glauben / daß Gott in diesem seinem liebsten Buch U. L. Frauen / einen Fehler hätte leiden können? dann wann sie in der Erb- Sünd wäre geboren / und nachmals sanctificirt worden / so sähe man gleich im ersten Blat und Zeilen eine Correctur/ oder Ausleschung / dann Gott hätte selbige Schuld ausgelöscht/ nach Meldung des Königlichen Propheten Davids: Omnes iniquitates meas dele, vertilge alle meine Sünde.

Psal. 50. 10.

Exod. 11.

22. Was für ein grosses Abscheuen aber Gott ob denen Ausleschungen in seinen Büchern getragen/ hat der H. Moses gar wol verstanden/ indem er/ als er Gott gebeten/ daß Er seinem Volk verzeihen solle/ zu Ihm gesagt: Aut dimitte iis hanc noxam, aut dele me de libro tuo, entweder vergib ihnen diese Schuld / oder lesche mich aus deinem Buch: Nicht darum / daß er verlangte/ aus selbigem Buch des Lebens ausgelöscht zu werden / sondern darum / weil er wußte/ daß Gott eher dem Israelitischen Volk/ die/ durch Anbetung des guldnen Kalbs / begangne Sünd nachsehen

hen

hen würde / als eine Ausleschung in seinem Buch seiden ; also hat der Heil. Augustinus angemerckt / der durch Zeugnuß eines gewissen Scribenten also gesagt : Ut , quia Deus non deleret Moysen de libro suo populo peccatum illud dimitteret , daß / weil Gott Moysen nicht aus dem Buch thun wollte / so sollte Er dem diese Sünde vergeben : Wann dann eine so grosse Sünd / als wie die Abgötterey / und die nicht von einer Person allein / sondern von einem ganzen Volk begangen worden ist / nicht genug gewesen ist / daß Gott in seinem Buch des Lebens eine Ausleschung mit Hinswegnehmung des Moyses geduldet / und lieber dem Volk verzeihen gevollt : wie ist es dann zu glauben / daß Gott wegen Essung eines Apfels / die Adam und Eva gethan / eine Ausleschung in seinem reinsten Buch der allerheiligsten Jungfrau Maria hätte gedulden können / die auch ein Buch des Lebens kan genennet werden / weil in derselben Person gesagt worden : Qui me in-

S. August.
f. g. cap. 31.
in Exod.

Prov. 8. 3 .

23. Und wann die Thomisten keinen Fehler in denen Büchern ihres Lehr-Meisters zulassen wollten / und die Discipulen des Aristotelis nicht glauben wollen / daß ihr Meister habe fehlen können : wie könnten dann wir / die wir Jünger und Diener U. L. Frauen seyn / zulassen / daß in ihr / die das Buch Gottes ist / ein Fehler sollte gefunden worden seyn / welcher einer Austilgung vonnöthen gehabt hätte ? Wir wollen daher schliessen / daß kein ein-

ziger Fehler oder Macul / noch auch in dem ersten Blat dieses Buchs gewesen seye / dann wann Christus unser Erlöser zum Heil. Thoma gesagt : Bene scripsisti de me Thoma , du hast wol von mir geschrieben : Und daher argumentirt wird / daß er in seiner Lehr nicht

Luc. 1. 41. gefehlet habe / und von Maria gesagt worden : Benedicta tu inter Mulieres , du Gebenedeytste unter den Weibern : Also können wir argumentiren /

Matt. 7. 20. daß sie niemals einen Fehler seye unterworfen gewesen : Quia , quod in Eâ natum est , de Spiritu Sancto est , dann was von ihr geboren ist / das ist vom Heil. Geist geboren : Woraus wir abnehmen können / daß in ihr kein einziges Ding eines bösen Geistes gewesen seye : Und weil in der Person JESU Christi der Königl. Prophet gesagt : In Capite Libri scriptum est de me : So ist dieses nicht allein vom Buch der Heil. Schrift / sondern auch von dem Buch seiner gebenedeytesten Mutter zu verstehen / absonderlich weil man in ders. Haupt / die ihr Empfängnuß gewesen / nicht die Sünd geschrieben seye / oder der Teuffel derselbigen Besitzer / sondern wol des ewigen Worts / das alles Ubel und Sünd verjaget.

Sucton. 64.

24. Wann der Julius Cäsar / als er / von seinen Feinden verfolgt / sich in das Meer geworffen / und mit einer Hand geschwommen / und mit der andern seine mit eigener Hand geschriebne Hand-Büchlein / worinnen seine Thaten aufgezeichnet waren / in die Höhe gehoben / damit sie nicht naß würden : wie wäre es glaublich / daß Christus / der Erlöser der Welt / mit seinem allmächtigen Arm sein allerliebstes Buch Mariam / in welchem Er Selbst / und seine

seine Wunder: Thaten geschrieben waren / nicht sollte solcher Gestalten aufgehoben haben / daß es von dem bittern Wasser der Erb: Sünd unbeschädiget geblieben? Wann keine andere Prob wäre / so wäre dieses genug / daß Sie selbst gesagt: *Fecit potentiam in bracchio suo, deposuit potentes de sede, & exaltavit humiles, Er hat Gewalt geübt mit seinem Arm / die Gewaltigen hat Er vom Stul herunter gesetzt / und hat die Demütigen erhöhet: Und weil sie ganz demütig gewesen war / als wird Sie durch Seinen mächtigen Arm also erhoben worden seyn / daß Sie von dem Wasser der Erb: Sünd nicht berührt worden.* Luc. 1. 51.

25. Der Text fährt weiter fort; *Generationis: allwo erstlich zu merken / daß / wiewol im Anfang des Evangelii viel Geburten erzehlet werden / so wird es doch das Buch der einzigen Geburt Jesu Christi genennet / als wann von dieser / die ganz heilig und unbefleckt war / die Heiligkeit des Buchs abzunehmen war / und nicht von denen andern Geburten / die nur accidentaliter darinn gesetzt worden / so viel sie zu der Geburt Christi dienen / und nicht darum / daß man von ihnen ein absonderliche Meldung thun wolte / also daß von der Sonnen der Geburt des Erlösers die Stern deren andern Geburt verfinstert verbleiben / die Erb: Sünd aber hat nicht in Mariam kommen können / als durch die Geburten ihrer Vor: Eltern / und von der Geburt des Sohns hat sie nichts anders / als Heiligkeit empfangen können / daher / indem man sieht / daß diese um so viel denen andern prävalirt / daß sie in ihrer Gegenwart / als wann sie nicht wären / schienen /*
ist

ist zu glauben / daß sie keine Krafft gehabt haben / in diese ihre Nachkömmlinge die Macul der Erb-Sünd einzustießen / indem sie schon von längst her verordnet war / der Anfang der Geburt des Wortes zu seyn.

26. Dieses aber zu bekräftigen / so ist zu wissen / daß / wann sich ein Subjectum zwischen zwey widrigen Agentien befindet / dasselbe die Gestalt desjenigen annimmt / das mächtiger ist ; Nun besande sich die Empfängniß unser Heil. Frauen zwischen denen Geburten ihrer Vor- Eltern / und zwischen der Geburt des eingefleischten Wortes / selbige disponirt in ihr / die Erb - Sünd zu verursachen / und diese ist bereit / sie heilig zu machen : Aber was für eine wird unter diesen mächtiger seyn ? Es ist kein Zweifel / daß ohne Vergleich viel mächtiger ist die Geburt unsers Erlösers zu heiligen / als alle Geburt der Menschen zu besudlen / daher der Heil. Apostel Paulus / als er zu denen Römern geschrieben / und eine Gleichnuß zwischen dem Ungehorsam des Adams / worvon das Gift der Schuld in alle Geburten seiner Nachkömmlinge kommen ist / und zwischen der Gnad unsers Erlösers gemacht / also gesagt : Non sicut delictum , ita & donum , si enim unius delicto multi mortui sunt , multo magis gratia Dei , & donum in gratia unius hominis JESU Christi in plures abundavit : Aber wie es mit der Überkrefung ist / also ist's nicht mit der Gabe / denn so durch eines Menschen Überkrefung viel gestorben sind ; So ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe / durch die Gnade des einigen Menschen

Ad Rom.
5. 15.

ſchen Jeſu Chriſti vielen reichlich widerfahren. Allwo zu merken iſt / daß der Heil. Apoſtel bekräftiget/ daß die Gabe der Gnade unſers Erlöſers ſich in mehrer Perſonen ausgeheilt habe / als das Verbrechen des Adams. Also wird eine Perſon gefunden/ die nicht von des Adams Schuld participirt/ ſondern der Gnade des Erlöſers geſen hat/ und dieſe kan keine andere geſen ſeyn/ als die allerſeligſte Jungfrau Maria.

27. Zudem hat der Adam nur eine Sünde zu ſeinen Nachkömmlingen geſchickt/ dahingegen unſer Erlöſer uns tauſenderlen Gnaden mitgetheilt/ und nicht allein die Erb-Sünde/ ſondern auch viel andere würrliche Sünden ausgeleſet : Zudem iſt der Adam nur eine Cauſa moralis, und privativa der Erb-Sünd/ Chriſtus aber unſer Erlöſer iſt eine cauſa prima und nicht allein cauſa moralis, ſondern auch realis, und Physica der Göttlichen Gnade / daher iſt keineswegs zu zweiffeln/ daß es nicht unendlich mächtiger iſt. Es könnte aber dieſem Discurs entgegen geſetzt werden/ daß/ wiewol die Schuld des Adams wenig mächtiger/ als die Gnade Chriſti iſt/ ſo hätte doch ſelbe / wann es Maria zuvor wäre applicirt worden/ in ihr ihren Effect zuvor bekommen/ ehe es von der Gnade des Sohns wäre verhindert worden / welche hernach über ſie kommend/ nicht gelaugnet wird / daß ſie/ als die mächtigere dieſelbe vertrieben/ und die Mutter Gottes geheiliget habe/ es iſt aber hierauf leicht zu antworten.

28. Dann entweder kan man die Geburt Gottes von der Jungfrauen / als eine in der Zeit vollzogne Sache betrachten / oder aber, als eine ab æterno in dem Göttlichen Willen præordinirte Sache. Wann man es auf die er-

Proverb. 8.
24.

ste Weise betrachtet / so ist es kein Zweifel / daß es um Willen darnach gewesen ist / wann mans aber auf die letztere Weise betrachtet / so müste man sagen / daß Maria nicht in ihrer Mutter Leib wäre geheiligt worden / sondern erst / da sie von dem Engel begrüßt worden / welches ganz falsch ist. Es folgt daher / daß man es auf die andere Weise betrachten muß / nach welcher sie weit früher / als die Sünd des Adams gewesen / und als die Erschwaffung der Welt / nach Sage jenigen Spruchs : Nondum erant abyssi , & Ego jam concepta eram. Die Abgründe waren noch nicht / und Ich war schon empfangen.

S. Augustinus Lib. de Assumptione Mariæ.

29. Weiters können wir die Heiligkeit der Empfängniß U. L. Frauen von der Geburt unsers Erlösers abnehmen / weil sein allerheiligstes Fleisch von dem reinsten Blut Mariæ ist gebohren worden / und ist eine schöne Lehre der Gottesgelehrten / daß dasjenige Fleisch / welches unser Erlöser von seiner allergebenedeytesten Mutter empfangen / Er die ganze Zeit seines Lebens behalten habe : Daher der Heil. Augustinus lib. de Assumpt. Mariæ gar schön gesagt hat : Caro enim JESUS Caro est Mariæ , Caro enim Christi , quàmvis gloriâ resurrectionis fuerit magnificata , & potenter glorificata , eadem tamen manet , quæ suscepta est de Maria : Dann das Fleisch JESU ist ein Fleisch der Heil. Mutter Gottes Mariæ / ob es schon durch die Ehre der Auferstehung herrlich und mächtig ware / so bleibt es doch dasjenige /

ge/welches Er von der Heil. Mutter Gottes empfangen hat. Weil es aber nicht geziemend war/das Christus ein Fleisch hätte/ das mit einer Schuld bemacklet war; also hat Maria seine allerbenedenste Mutter die Erb-Sünd nicht contrahirt/ dann ob schon diese eigentlich in der Seele ist/ so thut sie doch ihre Würckungen in das Fleisch ausgießen/ und dieses sagt man/ daß es besudlet sene/ ivann es mit der Seele vereiniget ist/ in welcher sich die Erb-Sünd befindet.

30. Wir kommen zu dem dritten Wort: Jesu: welches ein Heyland heisset: Und wer nimmt aus dessen Wort nicht ab/ daß Maria von der Erb-Sünd sene präservirt worden? Die Ursach dieses allerheiligsten Namens/ ist von dem Engel ausgelegt worden/ da er gesagt hat: Ipse enim saluum faciet populum suum a peccatis eorum: Dann Er Selbst wird sein Volk selig machen von ihren Sünden: Nun ist kein Zweifel/ daß der Sohn seiner Mutter wird dasjenige abgeschlagen haben/ mit dem Er einen andern aus seinem Volk begnadet hat; Weil Er dann etliche von aller Schuld befreuet hat/ so wird Er auch diese Gnad Seiner Mutter nicht abgeschlagen haben. Wer aber seynd diejenigen/ die Er von aller Schuld befreuet hat? Worauf ich antworte/ daß es die Engeln seynd/ nach Lehre des Heil. Bernardi über jene Worte des Evangelii: Quod Matth. 1. 21.
Luc. 2. 21 vocatum est ab Angelo, priusquam in utero conciperetur: Daß Er von dem Engel ist genennet worden/ ehe denn Er in Mutter Leib empfangen war: Attende, sagt Er/ profunditatem

tatem verbi: Postquam natus est JESUS, JESUS vocatur ab hominibus, qui vocatus est ab Angelo, priusquam in utero conciperetur: Idem quippe & Angeli salvator, & hominis, sed hominis ab incarnatione, angeli ab initio creaturæ: Merke auf den Grund oder Tieffinnigkeit des Worts / nachdem JESUS geboren war / Er wird JESUS von denen Menschen genennet / weil Er vom Engel also genennet wurde ehe Er empfangen ward: Sintemal Er so wol des Engels als des Menschen Heyland ist / des Menschens von der Menschwerdung an / des Engels aber von Anfang der Welt. Wann dann in Krafft dieses allerheiligsten Namens Jesu / die Engeln von aller Schuld seynd præservirt worden / wieviel mehrer solle man solches nicht von seiner allerseeligsten Mutter glauben?

31. Desgleichen war es geziemend / daß der Sohn seiner Mutter / nicht allein die Krafft seines Namens mittheilte / sondern auch auf die beste Weise / als es seyn könnte: Weil dann ein viel köstlichere Weise ist / einen von der Erb-Sünd bewahren / als die begangne Sünd zu verzeihen / mehr ist einem vor dem Fall zu bewahren / als den Gefallnen aufzuheben; also ist keineswegs zu zweiffeln / daß Christus nicht auf diese bessere Weise seine gebenedyteste Mutter von der Sünd bewahret / und auf solche Weise errettet habe / als wie David von denen Händen des Königs Sauls ist errettet worden: Qui redemi-

sti David servum tuum de gladio maligno, eripe me. Der du deinen Knecht David von dem bößhafftigen Schwerdt erlöset hast / hilff mir aus. Und weil Josue so wol in dem Namen / als in der That / eine Figur Jesu Christi gewesen ist / können wir von ihm ein schönes Argument nehmen: dann / als dieser tapffere Kriegs-Held etliche von denen seinigen nach Jericho abgeschickt / des Feindes Macht auszuforschen / hat dieselbe ein Weibs-Bild / Namens Rahab / in ihr Haus aufgenommen / und auch wol gehalten / wiewegen Er zu einer Dankbarkeit seinen Soldaten befohlen / daß / wann sie die Stadt Jericho wurden erobert haben / sie keineswegs diesem Weibs-Bild / oder denen andern einigen Schaden zufügen sollten: Er hat nicht wollen warten / bis daß ihr Haus ist ausgeplündert worden / und nachmalen erst befehlen / daß ihr ihre abgenommne Sachen wiederum sollen zugestellt werden / sondern er ist dem Schaden vorkommen / und hat sie und die andern bei Eroberung ersagter Stadt von der Ausplünderung fren zu lassen / seinen Soldaten anbefohlen.

32. Wann dann diese Höflichkeit Josue gegen einem ungläubigen Weibs-Bild / und öffentlichen Huren gebraucht / um daß sie nur etliche wenige Stunde seine abgeschickte Ausspeyer beherbergt hatte: wieviel mehr ist zu glauben / daß der König Himmels und der Erden eine gleiche Höflichkeit gegen der allerreinsten Jungfrauen wird gebraucht haben / die Ihn 9. ganzer Monat in ihrem Jungfräulichen Leib beherbergt hat / und folglich in der Universal-Belägerung des menschlichen Geschlechts wird bewahrt haben / daß sie der Göttlichen Gnade nicht ist beraubt worden?

33. Das letzte Wort unsers Erlösers / ist das Wort : Christi / welcher Nam dem Sohn unserer lieben Frauen gegeben wird / weil Er als ein König der ganzen Welt ist gesalbt worden / woraus die unbesleckte Empfängniß Seiner Allerheil. Mutter gar wol abgenommen wird / und dieses besser zu verstehen / so ist zu wissen / daß / unangesehen der Sohn GOTTES / da Er auf die Welt kommen ist / allen weltlichen Pracht und Reichthum verachtet / Er gleichwol den Adel nicht verachtet habe / und von Königlichem Stamm habe wollen geböhren / und ein Sohn des Königs Davids genennet werden / weil der Adel nicht allein in seinem eignen Wesen bestehet / sondern auch in dem Ursprung / damit nun Christus unser Erlöser auch zeitlicher Weise / und nach dem Gebrauch der Welt / Edel wäre / war es vonnöthen / daß Er von einem Königlichen Geblüt / und von einer Mutter / die niemals eine Dienst-Magd gewesen war / geböhren wurde. Es ist aber vielmehr zu glauben / daß Er den geistlichen Adel mehrer / als den weltlichen geachtet habe / weil Er in seiner Genealogia, wie der Heil. Hieronymus anmercket / getwöllet / daß drey Könige ausgelassen wurden / die von der Jezabel herstammeten / und hingegen etliche herodnische / aber tugendsame Weiber gesetzt wurden / dardurch anzuzeigen / daß Er mehrer die Tugend / als das Geschlecht und den Adel der Seelen / als das Geblüt geachtet habe : Wann Er dann in Erwägung des zeitlichen Adels von einer Mutter aus Königlichem Stammen hat wollen geböhren werden / wie war es dann glaublich / daß Er so wenig nach dem geistlichen Adel gefragt / und von einer Mutter hat wollen geböhren werden / die der Sünd / und solglichen dem Teuffel wäre unterworfen gewesen ?

34. Da der König David sterben/ und Adonias sein Sohn ihm das Reich zuzueignen trachtete / ist Versabea zum König hinein getreten / und hat ihm mit klagenden Worten vorgebracht/daß/wann ihm Salomon nicht in der Regierung nachkommen würd:/solches ihren Sünden zugemessen würde: Ego & Filius tuus erimus peccatores, ich und dein Sohn werden Sünder seyn: Welches etliche Hebräische Doctores also auslegen: Reg. 27. Tunc dicent, Filium meum non esse dignum regno propter culpam meam, alsdann werden sie sagen / mein Sohn seye des Reichs/ wegen meiner Schuld/ nicht werth: Das ist/ die Leute werden urtheilen/ daß Salomon der Kron nicht würdig gewesen wäre / weil ich/ seine Mutter/ ein Sünderin gewesen bin/ und daher / damit meine Sünd nicht auf ein neues den Leuten in die Gedächtnuß komme/ bitte ich / daß mein Sohn von der Kron nicht ausgeschlossen werde: Wann dann Salomon / um weil seine Mutter eine Sünderin gewesen war/ eines zeitlichen/ und nur eines kleinen Reichs untwürdig zu seyn schiene / wie viel mehrer würde solches seyn/ wann derjenige/ der des Himmels und der Erden König seyn sollte / von einer Mutter sollte geboren seyn worden/ die der Sünd einmals unterworfen gewesen wäre?

35. Welches mit der Autorität des Heil. Thomä bewiesen wird/ welcher sagt / daß die Mutter Gottes niemals weder mit einer tödtlichen/noch auch sächlichen Sünd sey behaftet gewesen/ also sprechend: Non enim idonea Mater Dei fuisset, si peccasset aliquando,

S. Thom. 3.
part. 9. 77.
Art. 4.

do, eo quod honor parentum redundet in prolem, & ignominia matris redundet in filium, dann die Mutter Gottes wäre nicht schuldig gewesen / wann sie einmal gesündigt hätte / und die Ehre der Eltern auf das Geschlecht / die Schmach aber auf den Sohn käme. Wann es dann eine Schand gewesen wäre / daß der Sohn Gottes eine Mutter gehabt hätte / die mit einer lässlichen Sünd wäre behaftet gewesen / wieviel ein grössere Schand würde es gewesen seyn / wann Seine allerreinste Mutter mit der Erb-Sünd wäre befleckt gewesen / welche die Seel der Göttlichen Gnad beraubt / und zu einer Sclavin des Teuffels macht / welches die lässliche Sünd nicht thut.

36. Desgleichen hat Christus nicht allein gewollt / daß Seine allergebenedenteste Mutter höchst-adelich wäre / sondern auch / daß Sie ein anders Kind haben sollte / damit sich kein einzige Creatur rühmen könnte / daß es von einer Jungfrauen geboren wäre / als allein Gott. Wann dann der König des Himmels diese grosse Frau also geliebt / daß Er Sie für eine wahre und natürliche Mutter / auch seinen allerliebsten Jüngern / die er seine Brüder genennet / hat verlauben wollen / wie wäre es glaublich / daß Er sie für eine Sclavin des Teuffels hätte wollen seyn lassen / und wann Er nicht gewollt / daß ihr Heil. Leib eine Herberg einer einzigen andern / auch allerliebsten Creatur seyn sollte / wie hätte er können zulassen / daß Ihr allerheiligster Leib / von seinem größten Feind / als wie die Sünd ist / von Ihm sollte bewohnt worden seyn?

37. Als einmahl der Kayser zu einem vornehmen
Gran

Grandes in Hispanien gesagt/ daß er eine vornehme Person/ die aber ihren Fürsten habe verrathen wollen/ in seinem Palast logiren solle / hat dieser freymütig geantwortet : Euer Majestät seynd über mich / und meinen Palast völliger Herr / und können darinnen einlogiren/ wenn sie wollen/ wann sie aber einen solchen mir einquartiren lassen / so versichere ich dieselbe/ daß/ so bald solcher Gast wird abgerafft seyn / ich den Palast verbrennen lassen wolle / weil ich unziemend zu seyn erachte / daß ich mehr an einem Ort wohnen solle / allwo einmal ein Verräther gewohnt hat.

Wann dann nur ein Mensch so viel auf seine Wohnung gehalten habe / wie viel mehrer wird es dann nicht Gott gethan haben? Und weil die allerreinste Jungfrau Maria/ wie sie selbst sagt : Qui creavit me, requi-^{Eccl.24.18}evit in tabernaculo meo, der mich erschaffen hat / ruhefe in meiner Hüften : Sein allerliebster Palast gewesen ist / so wird er / Zweiffels ohne/ keineswegs zugelassen haben/daß der Verräther/die Sünd/ wird darinn gewohnt haben / und dieses um so viel mehrer / weil diß nicht ein Verräther einer weltlichen Majestät/ als wie jener gewesen ist/ dem jener Spannische Edelmann nicht hat wollen einlogiren lassen / sondern der Göttlichen Majestät selbst.

38. Nun aber uns auch der geistlichen Exempeln zu bedienen/ so sage ich/ daß der König David jenige Weibsbilder nicht mehr habe für seine Bräut erkennen wollen/ die auch wider ihren Willen von seinem rebellischen Sohn Absolon seynd erkannt worden. Judas Machabäus hat nicht mehr auf jenem Altar das Opfer thun wollen/ der

E

eins,

der einmahl von denen Heyden ist profanirt worden :
 Ja so gar Gott Selbst hat nicht gewollt/ daß der König
 David Ihm den Tempel aufbauete/ weil er ein Kriegs-
 Mann/ und Bergießer des Bluts gewesen war : wieviel
 mehrer war es dann nicht geziemend / daß die allerliebste
 Braut des H. Geists / mit dem Verräther der Sünd be-
 haftet wäre ? Daß der jenigen Herrg / allwo ohne Unter-
 laß Gott das allerangenehmste Opffer aufgeopfert ward/
 einmal mit der Schuld sollte besudlet gewesen seyn ?

Prov. 8. 22.

39. Dahero sagt sie gar recht und wol: Dominus
 possedit me in initio viarum suarum, Der
 Herr hat mich im Besitz gehabt / im Anfang
 seiner Wege. Sie sagt nicht/Er besitzt mich/ sondern
 Er hat mich besessen vom Anfang seiner Wege / das ist/
 vom ersten Augenblick der Erschaffung ihrer Seelen : Und
 weil sie von dem ewigen Brunnen alles Lichts besessen
 worden / daß sie niemals einige Finsternuß einer Schuld
 gelitten : als legt der Heil. Hieronymus diesen Passum des

S. Hier. Pf.
 7. 14.

77. Psalms : Eduxit illos in nube diei, Er hat
 sie des Tags geführt mit einer Wolcke : aus/
 und merckt gar scharffsinnig an / daß nicht ohne Geheim-
 nuß gesagt werde : In nube diei : Weil für sie allzeit Tag
 gewesen ist/ und sie niemals eine Finsternuß gelitten hat :
 Nubes enim ista, dann diese Wolcke/ sagt er :
 non fuit in tenebris, sed semper in Luce,
 ist nicht in der Finsternuß / sondern allezeit im
 Licht gewesen : Gleichwie er desgleichen gar schön an-
 gemercket / daß sie vom Isaia eine lichte Wolcken genen-
 net werde: Nubem hanc levem, sagt er / de-
 bemus

II. 19. 7.

bemus accipere sanctam Mariam nullo semine humano prægravatam, diese leichte Wolcken sollen wir von der H. Jungfrau Maria verstehen/ weil sie von keinem menschlichen Saamen schwanger worden: Und twiewol die H. H. Apostlen seynd Wolcken genennt worden/ als wie Isaiæ: Is. 5. 60. Mandabo nubibus meis, ne pluant super eam: Und anderwertig: Qui sunt isti, qui ut nubes volant? Ich will auch den Wolcken befehlen/ daß sie nicht darauf regnen sollen / und anderwertig / wer sind die/ welche daher fliegen wie die Wolcken? So werden sie doch keine Wolcken des Tags genennet / weil sie zuvor in der Finsternuß der Schuld gewesen seynd: Und wann der erste Adam von seiner vermaledenten Erd ist producirt worden/ warum solle es dann nicht geziemend gewesen seyn/ daß der andere Adam/ der uns von des ersten Adams Vermaledeyung zu erlösen kommen ist/ nicht von einer H. Erden sollte geboren worden seyn? Und Zweiffels ohne/ wurde seine Mutter vermaledent gewesen seyn/ wann sie in der Sünd wäre empfangen worden/ massen/ wer mit einer Sünd behaftet/ auch vermaledent ist. Und hätte der Engel die Unwarheit gesagt/ da er gesagt: Benedicta tu inter mulieres, du Gebenedeyfeste unfer den Weibern: Massen die Eva in ihrer Formirung mehr gebenedent/ als sie gewesen wäre / weil sie ohne Schuld / und von einem ganz unschuldigen Fleisch ist formirt worden.

40. Und weil einem König zustehet/ über sein Reich Sorg zu tragen / Christus unser Erlöser aber ein König

Himmels und der Erden ist/ als hat es sich gebührt / daß zu Nutzen der ganzen Welt / die allerreinste Jungfrau Maria ohne Schuld oder Sünd seye empfangen worden/ und damit wir dieses besser verstehen / so haben wir eine schöne Lehr/ die uns die Welt- Weisen geben/ und die auch die Gottes- Gelehrten approbiren / zu wissen / das zur Vollkommenheit der Welt erfordert werde / daß alle erdenckliche Gattungen der Sachen darinnen seyen: weil es dann geziemend war/ daß zur Vollkommenheit der Welt/ neben allen andern Sachen auch die Gnad Gottes / wie die Theologi melden / darinnen sich befande/ und folgendß das Geheimnuß der Empfängnuß / und die Präservation von der Erb- Sünd / weil eine dieser Gnad/ nemlich von der Erb- Sünd befrehet zu seyn / die höchste ist / wem könnte dann selbe besser zugeeignet werden/ als der Mutter Gottes? Fürwar kein andere würdigere Person/ als sie/ hätte in der ganzen Welt können gefunden werden.

41. Und muß man sich nicht verwundern / daß wir diese so grosse Frau von den allgemeinen Regeln der Menschen ausnehmen/ weil man dieses nicht unbillig thut/ wie der Heil. Augustinus, und der Heil. Englische Doctor Thomas mit diesen Worten melden : Ad secundum dicendum, quod (sicut Augustinus dicit in Sermone de Assumptione B. V.) Maria vera æstimatione à quibusdam generalibus excipiatur, quia nec Conceptus multiplicavit, nec sub Viri, id est mariti, potestate fuit, und muß man zum andern sagen / daß/ (gleichwie Augustinus in seiner Sermon von der

S. Aug. Lib.
de Ass. B.
V. Cap. 4.
Tom. 9. S.
Thom. 3.
parte ev.
30. Art. 2.
ad 2. Luc.
1. 49.

der Empfängnuß redet / die Heilige Maria Mutter Gottes mit einer wahren Achtung und Lob von andern Gebährerinnen ausgenommen seyn / weil sie ihre Empfängnuß nicht vermehret / war auch nicht unter der Gewalt eines Mannes. Und sie selbst mit diesen Worten bekennet : Quia fecit mihi magna , qui potens est , dann Er hat grosse Ding an mir gethan / der da mächtig ist. Wann ein Fürst einem ungewöhnliche Gnade erfolgen lässet / so pflegt man zu sagen / daß er selbe aus keiner Gerechtigkeit / sondern aus eigener Macht gethan habe / als wie die Mutter Gottes mit diesen Worten hat sagen wollen : Jenige Sachen / was Gott mit mir gewürckt hat / seynd so groß / daß er sie nicht als ein Richter / sondern wie ein mächtiger König gethan hat / der keinem Gesetz unterworffen gewesen war.

42. Wann dann von einer General-Regul / die allerunbefleckteste Mutter hat müssen ausgenommen werden / von welcher könnte es billiger verstanden werden / als von der Erb-Sünd / welche wir von unsern ersten Vor-Eltern / wegen ihres Ungehorsams / ererbt haben / und die deßwegen die Göttliche Gnad verloren / und von dem Paradeiß seyn verjagt worden.

43. Aber zu wessen Favor ist die General-Excommunication ergangen ? Zweiffels ohne in Favor der andern Person / der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / nemlich des Sohns / weil unsere erste Vor-Eltern vorderst Ihn beleidiget haben / indem sie sich der Wissenschaft haben gebrauchen wollen / die Ihm eigentlich ist. Wann Er

dann hat haben wollen / daß nicht einer unter diesen Sentenz solle begriffen werden / so war / Zweiffels ohne / dieser darvon frey : Aber ist Er dann nicht der Sohn Maria der Jungfrauen ? Ist nicht diese von Ihm in höchsten Gnaden geliebt ? Wird Er sie dann nicht befreyet haben ? Zu ihr dasjenige sagend / was der König Aethiops zu der schönen Esther gesprochen hat ? *Noli metuere, non morieris, non enim pro te, sed pro omnibus hæc lex constituta est: das ist: O Heil. Mutter / dieses mein Gesetz ist nicht für dich gemacht / du bist unter dieser Excommunication nicht begriffen / dieses Urtheil des Todes ist nicht für dich gesprochen / sondern nur für die andern.*

44. Die Excommunication ist eine Species der Vermaledung / und eine unter denen bösesten / und zweicht vielleicht keiner andern / als der Sünd / wann dann das ewige Wort seine geliebte Mutter nicht von dieser Excommunication der Erb-Sünd præservirt hätte / so könnte man sagen / daß es seine Mutter vermaledent hätte : Aber wissen wir dann nicht / daß Er solches unter Todes-Straff verboten habe / mit diesen Worten : *Qui maledixerit Patri, vel Matri, morte moriatur : Wer seinem Vater oder Mutter fluchet der soll des Todes sterben ?* Aber wer wird sich getrauen zu sagen / daß Maria jemals eine Ursach eines Todes begangen habe ? Ein solcher wäre schlimmer / als der Richter Pilatus / der gesagt : *Nullam causam mortis in eo invenio : Ich finde keine Ursach des Todes an Ihm : Dahero kan man keineswegs*

Esther. 15.
3.

Levit. 20.
9.

Luc. 23; 22.

wegß sagen / daß Er jemals seine Mutter vermaledent/
oder derselben eine Ursach der Vermaledenung gewesen
seye/ und wann Er/ die Unfruchtbare von der Malediction
oder Fluch zu erlösen/ Mensch worden ist / wie solte man
nicht glauben / daß Er sie nicht von der größten Maledi-
ction, welche die Erb-Sünd ist/ sollte befrehet haben ?

45. Desgleichen bezeugen dieses die Englen / massen
der Heil. Joannes lehret / daß man zu denen Excommu-
nicirten und Vermaledenten nicht Ave sagen/ und dieselbe
grüssen solle: dann/ qui dicit (meldet Er) illi Ave, Joh. 2, 12.
communicat operibus Ejus: Das ist/ wer Jhn
grüßet/ der macht sich seiner bösen Werck theil-
hafftig: Dahero finden wir nirgends in der H. Schrift/
daß die Englen niemat einen Menschen mit dem Wort Ave
gegrüßt haben / und warum dieses? Weil sie die Men-
schen für excommunicirt gehalten/ und mit ihnen nichts
haben wollen zu schaffen haben: Und unangesehen sie ge-
wußt haben / daß viel in foro Conscientiæ darvon befrehet
waren / so haben sie doch mit denenselben / weil dieselbe
nicht öffentlich davon befrehet / und ihnen die Pforten des
Paradeiß eröffnet war / nicht mit einer solchen Fretheit
zu thun haben wollen/ als wie mit einigen / die nicht ex-
communicirt waren/ oder wann sie mit denenselbigen ge-
sprochen haben / haben sie solches gethan / enttredet selbe
zu befehren / oder aber aus Göttlichem Befehl: Wie sie
aber zu der allerseiligsten Jungfrauen Maria kommen seynd/
haben sie dieselbe alsobald mit dem Wort Ave begrüßt/ als Luc. 1, 28.
weil sie niemals einer Excommunication oder Sünd unter-
worffen gewesen war.

46. Weiters ist diese schöne Regel des Gesetz-Gebers zu mercken/ daß in denen General-Obligationen oder Haupt = Verbindnissen niemalsjenige Sachen begriffen werden / durch welche dem gemeinen Wesen Rath geschafft wird : Obligatione generali nunquam comprehendi res , per quas consultitur publicæ utilitati ; Durch die Haupt = Verbindniß kan die Sach keineswegs begriffen werden / durch welche man den Nutzen des gemeinen Wesens suchen kan. Wird in Institutionibus gemeldet/ de Actionibus , & Obligationibus ; Von den Handlungen und Verbindnissen: Aber wer weiß nicht / wie nothwendig die Heil. Jungfrau Maria dem allgemeinen Wesen sene ? wer weiß nicht / daß sie denen Armen und Verlassnen zu Hülffe kommt / und die Unterdruckte beschützet ? Wer weiß nicht / daß sie eine Fürsprecherin der Sünder / und eine Mutter der Barmherzigkeit / ein Porten des Paradeiß / und eine Mittlerin alles guten sene ? Wer weiß nicht / daß sie die Englen für Ihre Königin erkennen / der ewige Vatter für eine Tochter / der ewige Sohn für eine Mutter / und der Heil. Geist für eine Braut ? Daß von ihr der Vatter Glori und Ehre empfangen / der Sohn von ihr das Fleisch und Blut überkommen / und der Heil. Geist seine Wohnung ? Was für eine Sache ist dann nützlicher und nothwendiger / als die Allerfeligste Jungfrau Maria ? Wann aus Ursach der Nothwendigkeit eine Sache von denen Generalen - Obligationen oder Haupt = Verpflichtungen ausgenommen zu seyn / weil verstanden werden /

von wem soll es mehr verstanden werden/ als von der H.
 Jungfrau Maria? Und weil von dem hochberühmten/
 und wohl beredten Patre Florentio in seiner Spanischen
 Sprach noch viel mehrer andere Ursachen und Authori-
 täten in dieser Materi angeführt werden/ und ich mich/
 meinem Gebrauch nach/ der Kürze bediene/ als schicke
 ich den Leser zu ersagtem Pater/ und ma-
 che mit diesem meinem Discurs
 ein Ende.



Am Heil. Fest = Tag
 Maria Geburt.
 Das gepelzte Zweig.



1. **N**ur andern Lob/das man insgemein dem Bauern
 Volck gibt / oder zu geben pflaget/ ist eines un-
 ter dem Vornehmsten / daß es mit Einfalt be-
 gabt/ und ohne Betrug ist : Vegetius, da er von der Aus-
 erwehlung der Soldaten geredt / hat unter andern dieje-
 nigen zum mehresten gelobt/ die von der Bauerschaft zu
 dieser Profession genommen tverden / weil es ein Volck/
 oder wie er sagt : Gens simplicis animi, & par-
 vo contenta est, ein einfältiges Volck / wel-
 ches

Veget. lib.
 1, cap. 3.

des mit wenigem vergnügt ist/ und wie Silius Ica-
 licus meldet/ fraudum illæsa veneno. Welches Silius Lib. 13.
 von keinem Betrug weiß. Es seynd aber die Wür-
 dungen dieser Einfalt so künstlich und verwunderlich/ daß
 sie alle andere in denen Künsten übertreffen / weil die an-
 dern sich allein um die Accidentien herum drehen / und
 wie ein gewisser gesagt hat: Mutant quadrata ro-
 tundis : Sie lassen sieben gerad seyn/ oder was
 vierechtig ist halten sie vor rund : Massen sie dem
 Holz/ dem Eisen/ denen Steinen und dem Gold/ bald diese
 bald eine andere Form geben / die Substanz aber oder ihre
 Natur können sie keineswegs verändern/ und unangesehen
 die Alchimisten sich außs äußerste bemühen/ ein Metall in
 das andere zu verändern/ so können sie doch solches nicht
 zutwegen bringen.

2. Aber was thun nicht die Baur-Leut? Sie thun
 die Substanzen der Pflanzen verändern / die Naturen der
 Bäume verwechseln / und die saure Früchte in süße / und
 die wilden in heimische verkehren / und die unfruchtba-
 ren fruchtbar machen : Sie verkehren die Jahrs- Zeiten/
 indem sie den Winter mit Blumen/ und den Frühling mit
 Früchten erscheinen machen / dahero sie etliche/ die nicht
 haben durchforschen können/ mit was für einer Kunst sol-
 ches geschehe / für Zauberer und Schwarz- Künstler ge-
 halten haben. Für einen solchen/ wie Plinius Lib. 18. Cap. 6. Plinius.
 meldt / ist C. Furius Cresinus zu Rom angeklagt worden/
 weil er von einen seinigen kleinen Gütel viel mehrer
 Früchte/ als seine Nachbarn von ihren grossen Güttern
 gef. net haben. Er hat aber seine neidige Ankläger gar
 bald zu Schanden gemacht/ indem er alle seine Baur- Ju-
 stitu

strumenta / als Hau/ Pflug/ Ochsen samt seinen ganzen Hausgesind mit sich auf öffentlichen Platz geführt/ und in schöne Ordnung gericht/ also sprechend: Diese/ ô Quirices, oder Römer/ seynd samt meinem Schweiß/ Mühe und Wachtbarkeit meine Zauber- Künste / von welcher Beschuldigung er alsdann von denen Richtern ist loß gesprochen worden.

Columel.
Volater-
ran.

3. Wie mächtig diese Zauber- Kunst seye/ hat jener Haus-Vatter erwiesen/ der zwen Töchter/ und nichts anders/ als ein kleines Wein-Gütel darzu gehabt / nachdem er der ersten Tochter den dritten Theil dieses Wein- Gütels gegeben / gleichwol den übrigen Theil desselben mit solchem Fleiß abgewartet / daß er nicht iweniger Trauben gefernet/ als wann er das völlige Wein-Gütel noch bensam gehabt hätte: Und als er hernach auch die andere Tochter ausgeheyrathet hat/ und derselben ebenfals einen dritten Theil darvon zur Aussteuerung gegeben/ hat er seine Arbeit und Fleiß verdoppelt / und hat eben so viel von seinen übergebliebenen dritten Theil gewidmet / als wann er sein Wein-Gütel noch bensam hätte. Nicht einen mindern Fleiß hat ein gewisser/ Namens Schelenus, (wie Plinius Lib. 14. Cap. 4. schreibet) an ein Wein-Gut angelegt und angewendt/ daß solches/ welches anfänglich nur um 600. Gulden von Palæmone erkaufft worden/ nach Verfließung etlicher iwenigen Jahre nur die hangende Früchte um 400. Gulden seynd verkaufft worden/ welches Gut hernach über 10. Jahr Seneca, der das Geld nicht hinzuturfen pflegte / um viermal mehrer / als es dem Palæmone gekostet/ gekaufft hat / dessen Preiß der sorgfältige und fleißige Bauers-Mann hat wachsen gemacht.

Plinius.

4. Nicht mindern Fleiß muß jener Ackers-Mann gebraucht

braucht haben / der dem König Xerxi einen überaus schön^{er} Ælianus
 nen und grossen Granat-^{er} Apfel verehret / und noch ein Lib. v. de
 grösseres Glück gehabt haben / welchem der König für sel^{ber} var. Hist.
 ben eine ganze Stadt geschenkt hat / mit Vermelden / daß
 derjenige / der eine Frucht so groß hat wachsen machen
 können / auch aus einer kleinen Stadt eine grosse machen
 könnte. Und hat dieser König nicht übel argumentirt /
 gleichwie gewisse verständige Männer aus der Insel Paros Herod.
 gethan haben / dann als diese von denen zu Mileto zur Ben^{ennung} Lib. 5. Sa-
 legung gewisser Aufzuehren und Factionen, durch welche bell. Lib. 8.
 ihr gemeines Wesen zu Grund gehen wolte / für Richter en. 2.
 beruffen wurden / seynd sie auf das öffentliche Feld hin-
 aus gangen / und haben derjenigen Aecker und Felder ge-
 merckt / so besser gehauet und gebauet seynd worden / und
 nachdem sie die Namen ihrer Herrn erforscht / haben sie
 diesen das Regiment der Republic zugeeignet / sprechende :
 daß / weil diese in ihren eignen Sachen häuslich und fleis-
 sig wären / sie ebner massen in Staats-Sachen und Wesen
 nicht nachlässig seyn würden : Aber warum haben diese
 Richter das Regiment nicht denen Kauff-^{er} Leuten / oder
 andern / die vermittelst der Kauffmannschafft Geld zu samm-
 len klug seynd / zugeeignet ? Worauf gar verständig geant-
 wortet wird :

5. Daß ein sehr grosser Unterschied sehe / reich zu
 werden durch die Kauffmannschafft / und reich zu werden
 vermittelst der Baurchafft / weil man sich durch das erste
 mit seines Nechsten Geld bereicht / durch die Baurchafft
 aber man nur mit der Erden handelt / der man nicht al-
 lein keinen Schaden zufügt / sondern dieselbe durch das
 hauen und bauen / und jettlen fruchtbarer macht ; die
 Fürsten daher so sollen nicht beflissen seyn / auf gleiche Weise /
 wie die Kauffleute / mit dem Schaden ihrer Unterthanen
 sich

sich zu bereichen / sondern sollen / als wie die vorsichtige
Baur- u. Leut ihren Unterthanen gut thun / und wol hal-
ten / wodurch sie auch desto grösser und mächtiger wer-
den / gleichwie viel von der Baurtschaft zum Königreich /
von dem Pflug zu der Kron / und von dem Hirten- Stab
zu dem Scepter gelangt,

Ein solcher ist in Judäa gewesen / der König David /
in Hispanien der König Pamba / in Persien Othomanus /
der Türcken- König / in Scythien der grosse Tamerlanes /
in Syrien Abdalonimus / welcher / als er von Alexandro
M. zu einem König in Sidon gemacht / und gefragt wor-
den / wie er seine Armut habe ertragen können ? mit diesen
verständigen Worten geantvortet : *Utinam sic Regnum
ferre possem, hæ manus factis ad victum fuerunt, nihil
habenti nihil desuit.* In Griechen- Land / der Constantino-
politansische Kayser Basilius. In Pohlen Diasius / in
Welschland Sullus Hostilius / der dritte König der Rö-
mer / und in Böhheim Primislaus.

Valer.
Max. Lib.
3. Cap. 4.
Æneas Syl-
vius.

6. Es befanden sich aber auch entgegen viel / die das
Baur- und Feld- Leben denen Kronen und Sceptern vor-
gezogen haben : Also hat sich Quintus Cincinnatus der
Dictatur oder der Ober = Stelle zu Rom ent-
schlagen / und sich zur Bauung seiner Felder begeben / und
Kayser Diocletianus hat das Kaysertum verlassen / und
hat einen Gärtner abgeben. Von dem Lob der Baur-
schaft und Baur- Stand / haben viel vornehme Scri-
benten / und unter andern Virgilius lib. 2. Georgic. geschrie-
ben / und bevorab Joannes Vincencius Imperialis, der un-
ter allen in dieser Materi der Berühmteste ist / von denen
Gefäßen der Baur- Kunst / hernach haben sehr viel Au-
tors /

tores / so wol Alte als Neue geschrieben / unter welchen auch etliche Könige seynd/ als wie Hieron / Attalus / und Archelaus; und auch Kayser/ als wie Constantinus/ Kriegs- Ablat. Lib.
 Helden / als wie Xenophon / Cato/ und Mago Carthagi- 7.
 nensis/ dessen Bücher das Römische Volk so hoch geacht-
 tet/ daß / nachdem die Stadt Carthago erobert worden/
 man unterschiedlichen Fürsten in Africa die Bibliothec ge-
 schenckt hat / die Bücher aber des Magonis/ seynd denen
 Gelehrten in die Lateinische Sprach zu übersetzen gege-
 ben worden.

7. In diesem befiehlt er die Sorg der Felder so sorg-
 fältig an/ daß er sagt : Qui agrum emit , vendat
 domum , durch welches er/ meines Erachtens / sagen
 wollte / daß / der wol der Baurtschaft abwar-
 ten will / soll allzeit im Feld verbleiben / und
 weder Wind noch Regen achten/ und auch nicht
 nach denen Häusern der Stadt fragen. Was
 aber hernach die wunderbarlichen Wirkungen der Baur-
 schafft belangt / und die Zauber - Künste zu seyn schienen/
 von selben handelt weltläuffrig Joannes Baptista Porta lib.
 2. sua magia naturalis, und Carolus Stephanus lib. 3. de
 sua agricultura Cap. 19. Und der mehreste Theil dieser
 wundersamen Kunst des Pelken / von welchen auch Vir-
 gilius lib. 2. Georgic. also meldet :

Miraturque novas frondes , & non sua
 poma.

Er verwundert sich über die neuen Zweige/ und
 nicht über die Früchte. Die Kraft des Pelkens ist da-
 hero sehr verwunderlich im Frucht bringen/ un in verändern
 des

des Zweigs / welches man pelzet / massen es scheint / daß diese Vereinigung mehr gezwungen / als natürlich / und nicht gern beheimander seyn / weil das gepelzte Zweig all seine Krafft / und Lieb seinem Zweigen communicirt / und in die Höhe schiebt / dahero der Stock / der unter ihnen ist / wiewol gepelzt / also wild und dornächtig verbleibt / wie er zuvor gewesen / welcher hingegen ebenfalls / unangesehen er dem gepelzten Zweig die Nahrung mittheilen sollte / solches zu thun fliehet / und allzeit trachtet / von seinem eignen Leib zuvor ein Zweig zu gebähren / dem er seine lebende Feuchtigkeit mittheile / und das fremde / und mit Gewalt adoptirte Zweig für Hunger zu Grund gehen zu lassen. Dahero die verständige Gärtner den Zweig an dem Stock weit hinunter pelzen / und schneiden all hierum gewachsne Geschoß oder Zweige ab / damit alle Krafft der Wurzel nothwendiger Weise dem gepelzten Zweig zukomme / wann man aber zuweisen an dem wilden Stock einen Zweig daran wachsen läset / behaltet solches die erste Natur / als wann es niemals mit einem andern Zweig wäre adulteriret oder vermischet worden / dahero man ihm gar wol diesen Spruch / der aus dem Job genommen worden / *retinens simplicitatem* , oder welches bey seiner Einfalt verharret / zuschreibt / welches Exempel / meines Gedunckens / uns gar wol vorstellet / daß von sündigen Menschen die allerseeligste Jungfrau Maria habe geböhren werden können / als von einem vergifften Baum / an welchem ein Zweig ohne Gift gepelzt war / und gewachsen ist.

Job 2, 15.

Genes. 2,
15.

9. Und erstlich ist nicht zu zweiffeln / daß sich diese Gleichnuß des Pelz-Zweigs nicht wol daher schiebe / massen wir Genesis 2. lesen / daß / wie **G D Z** unsern ersten
Wat:

Vatter erschaffen/ posuit eum in paradyso, Er
 selben in einen schönsten Garten gesetzt habe/
 warum aber nicht vielmehr in einen wol- ausgezieren
 Palast? In den Garten setzt man die Bäum/ und nicht
 die Menschen/ und dieses hat Er darum gethan/ damit
 er erkennete/ daß er ein Baum wäre/ und zwar ein Baum
 von guter Natur/ der geschmacke und gute Frucht hervor
 brächte/ quia vidit DEUS cuncta, quæ fe- Genes. 1,
 cerat, & erant valde bona: Weil **GOTT** 31.
 alles gesehen/ was Er gemacht hatte/ und es
 war sehr gut: Aber was ist geschehen? Der Teuffel
 hat wollen einen Zweig pelzen/ und weil eben in diesem
 Garten ein Baum der Wissenschaft des gutens und des
 bösens war/ hat er einen Gipfel von diesem andern Zweig
 genommen/ und selbes in unsern ersten Eltern gepelzt/
 und hat so viel gemacht/ daß sie wider das Göttliche Ge-
 bot von seinen Früchten geessen/ daß aber die Sünd ein
 Pels seye/ hat solches der H. l. Apostel/ da Er von denen
 geizigen geredt/ mit diesen klaren Worten zu verstehen ge-
 geben: Insuper erunt se doloribus multis: Und 1. Timoth. 6, 10.
 haben sich in viel Schmerzen gewickelt: Durch
 welche Schmerzen viel die Sünden verstehen. Wann ich
 dahero gefragt werde/ wie der Adam/ der ein guter Baum
 war/ so böse Früchte/ nemlich sündige Menschen hervor
 gebracht habe/wider die approbirte Regel unsers Erldfers:
 Non potest arbor bona malos fructus fa- Matth. 7,
 cere? Ein guter Baum kan nicht böse Früchte 18.
 bringen? So antworte ich/ daß solches geschehen seye/
 weil der Teuffel darauf gepelzt habe/ und wann du mich
 weiter fragest/ daß eben von dem Baum der menschlichen
 Na:

Natur das schönste Zweig der allerfeligsten Jungfrauen Maria ohne Gift der Schuld hervor gesprossen? So antworte ich / daß es von der Wurzel eben selbigen Baums hervor gesprossen seye / darauf aber noch kein Gift gepelzt war.

10. Und siehe / daß eben diesen Gedanken der Heil. Prophet Isaias anzuzeigen scheint / da Er von dieser grossen Frauen also prophezehet: Egredietur Virga de radice Jesse, & Flos de radice ejus ascendet: Es wird eine Ruthe / aus der Wurzel Jesse hervor kommen / und eine Blume wird aus seiner Wurzel ausgehen. Es wird eine Ruthe nicht von denen Aesten des Baums / oder von dem Stamm / sondern von der Wurzel entsprossen / damit es von der Peltz der Schuld nichts participire / weil von ihr die schöne Blum des eingefleischten Wortes entspringen soll: Welches scheint / daß es auch der Heil. Evangelist Matthäus anzeige / da er in Beschreibung des Stamm - Baums also sagt: Abraham genuit Isaac, Isaac autem genuit Jacob, Abraham hat den Isaac / und Isaac den Jacob gezeiget. Und also von allen andern / bis er zu der Heil. Jungfrauen Maria kommen / von der nicht gesagt wird / daß sie von einem seye geboren worden / sondern daß Jacob genuit Joseph, Virum Mariæ, de qua natus est JESUS, qui vocatur Christus: Jacob hat gezeiget den Joseph / den Mann Maria / von welcher geboren ist Jesus / der genant wird Christus: Wann aber die Heil. Jungfrau Maria diejenige ist / die den Sohn Gottes

Matth. 11, 1.

Matth. 1,
16.

tes gebohren hat / und dahero die vornehmste Person in der Genealogia, oder Geschlecht = Register / warum verschweiget man dann ihre Geburt? darum / damit man wissen solle / daß dieselbe auf unterschiedliche Weise von denen andern gebohren worden war: Die Patriarchen und Propheten waren unterschiedliche Aeste und Zweige dieses Baums / und ist einer von dem andern entsprossen / die Heil. Jungfrau aber erkennet nicht so wol ihr Herkommen von denen Aesten / als von der Wurzel: Egre dietur virga de radice Jesse: Es wird eine Ruthe aus der Wurzel Jesse herfür kommen: Und dahero sagt man allda nicht / daß sie von denen Aesten hergestammet seye.

II. Desgleichen verstehet man durch die Einfalt / von welcher in dem Sinn = Spruch / Retinens simplicitatem, gemeldet wird / die Unschuld / in welcher sich der Adam vor dem Fall gesunden hat / weil die Einfaltigkeit und die Unschuld eine gleiche Sache zu seyn scheinen / und wird eine indifferenter für die andere genommen / gleichwie es im Job 2. 9. abzunehmen / allwo gesagt steht: *Job.*
 Adhuc permanes in simplicitate tua: Bleibest du noch in deiner Einfalt: Das so viel ist: Adhuc retines innocentiam tuam: Verharrest du noch in deiner Unschuld: Und dieses / was **SOZ** eine Unschuld nennet / wird von dem Menschen eine Einfalt geheissen / die sie für eine Art der Thorheit halten / nach Meldung desjenigen / das der Heil. Job an *Job. 12, 4.*
 derwärtig gemeldet: Deridetur justi simplicitas: Die Einfalt des Gerechten wird ausgelacht.

Weiters wird derjenige einfältig genennet/ der keine Wissenschaft hat/ und der im Stand der Unschuld noch die Wissenschaft des gutens und des bösens verkostet hat/ die hernach von der Schlangen unsern ersten Eltern versprochen worden. Mit einem Wort/ derjenige ist einfältig/ der mit sich keine andere fremde Sache vermischt hat/ und ein solcher war der Mensch/ da er in dem Stand der Unschuld war/ also verbleibt die allerfeligste Jungfrau Maria in Simplicitate, in ihrer Einfalt/ weil sie die Unschuld, behalten/ und dieselbe in weit höherm Grad gehabt hat/ als der Adam.

12. Und es war/ die Wahrheit zu bekennen/ eine sehr geziemende Sache/ daß Maria eine solche wäre/ weil sie eine schöne Blum gebähren sollte/ die mit ihrem Geruch die Welt anfüllen mußte/ und von welcher gesagt worden:

Mat. 13, 1. Et flos de radice ejus descendet: Und eine Blum wird aus seiner Wurzel ausgehen: Massen die rechte Ordnung der Sachen erfordert/ daß man von einer äußersten Sache zu der andern ohne Mittel nicht schreite; Und weil **G D S T** in allen seinen Sachen aufs ordentlichst procedirt: Dann/ quæ sunt, à Deo ordinata sunt: Alle Sachen sind von **G D S T** geordnet. Hat der Heil. Apostel Paulus gesagt/ also ist es auch gezimlich gewesen/ daß man von einem äußersten/ welches die menschliche Natur war/ mit der Schuld besudlet/ zu dem andern äußersten/ das Christus war/ nicht schreiten solle/ ohne Mittel/ daß so wol von einem äußersten/ als von dem andern participire/ und dieses war die allerfeligste Jungfrau Maria/ weil die Menschen alle mit Sünden besudlet waren/ Christus

stus aber unser Erlöser von Natur nicht sündbar/ und siehe / die allerseeligste Jungfrau Maria ist als ein Mittel von Natur sündbar gewesen/ als wie die Menschen / aber unsündbar durch die Gnade/ weil sie Christo gleich gewesen : In dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß ist Christus unser Erlöser voll der Gnade und Glori gewesen/ in der ihrigen Empfängnuß aber seynd die Menschen nicht allein der Glori/ sondern auch der Gnade beraubt/ und siehe das Mittel Mariä / die in ihrer Empfängnuß nicht glorreich gewesen ist / weil sie in diesem den Menschen gleich gewesen / sondern ist voll der Gnaden gewesen / und in diesem ist sie Christo gleich gewesen.

13. Christus der HErr ist in Mutter Leib der allervollkommenste Mensch gewesen/ mit allen Wissenschaften und Habitaten begnadet/ nach Meldung Jeremiä : Mulier Jer. 31, 22. circumdabit virum, ein Weibsbild wird einen Mann umgeben. Die andern Kinder aber seynd alles verständlichen / und vielleicht auch der empfindlichen Erkenntnuß beraubt/ und siehe das Mittel der H. Jungfrauen Mariä / welche / twiewol sie im Leib ihrer Mutter/ die Vollkommenheit der Wissenschaft nicht gehabt / als wie Christus / gleichwol auf alle Weiß den Gebrauch des Verstands befördert gehabt/ welches die andern Menschen nicht haben. Durch die Kraft des Heil. Geists ist Christus wunderthätiger Weiß von einer Jungfrauen empfangen worden/ und durch natürliche Kraft die andere Menschen geboren worden / und siehe das Mittel der allerseeligsten Jungfrau Mariä / welche zwar nicht durch Kraft des Heil. Geists/sondern wol nicht ohne Miracul von unfruchtbaren Eltern ist empfangen worden : Dem Evangelischen Gesez hat Christus der HErr den Anfang gegeben / un-
 ter

ter dem Joch des alten/ oder natürlichen/ oder mosaïschen Gefasses waren seine Vor: Eltern / und siehe das Mittel der allerfeeligsten Jungfrau Maria/ die so wol von einem als andern Stand participirt hat / sie hatte die Fruchtbarkeit in dem alten Gefass / und die Jungfrauschaft in dem neuen. Eine Sonn in Christus gewesen/ die das Licht

- Joan. 8, 12. auf die Welt gebracht: Ego sum Lux mundi, ich bin das Licht der Welt: Die andern Menschen aber seynd alle in denen Finsternissen der Nacht gewesen: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis sedent, Diejenigen zu erleuchten / welche in der Finsterniß/ und im Schatten des Todes sitzen. Eine Mittel: Morgenröthe zwischen der Nacht und dem Tag/ ist die allerfeeligste Jungfrau Maria gewesen: Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora confurgens? was ist das für eine / welche hervor tritt / wie die aufgehende Morgenröthe? Ein Haupt aller Menschen ist Christus gewesen / von dem der Heilige Apostel sagt: Caput ex quo totum corpus per nexus, & conjunctiones crescit, ein Haupt / aus welchem der ganze Leib / durch die Gelencke und Verbindungen Handreichung hat/ und zusammengefügt wird / und zunimmt/ (zum Wachstum Gottes.) Sein Leib alle andere Heiligen: Ipse est Caput Corporis Ecclesiæ, Er Selbst ist das Haupt der Christlichen Kirchen. Sein Hals in mitten des Haupt/ und des Leibs Maria / von welcher gesagt

gesagt worden: Collum tuum sicut monilia,
 Dein Hals ist wie ein Helffenbeinerer Thurn.
 Mit einem Wort / nichts ist in Christo gewesen / so nicht
 wunderthätig war; wunderthätig seine Wesenheit / weil
 Er nicht allein ein Mensch / sondern auch Gott war:
 wunderthätig seine Macht / die unendlich war / wunder-
 thätig seine Wirkungen / welche über den Lauff der Na-
 tur waren / wunderthätig die Empfängnuß / die von dem
 H. Geist war / wunderthätig seine Geburt / die ohne Ver-
 letzung der Jungfrauschaft vorbei gangen / wunderthätig
 seine Pueritia / die mit einer unendlichen Weisheit verei-
 niget war / wunderthätig seine Kindheit / in welcher Er in
 der Autorität und Ansehen / alle Monarchen der Welt
 übertroffen hat / wunderthätig die Jugend / in welcher Er
 ein vollkommner H. Er seiner Passionen gewesen / wunder-
 thätig sein männliches Alter / in welchem Er sich für einen
 Gott zu erkennen gegeben / wunderthätig sein Berühren /
 das die Aussätzigen geheilt / wunderthätig seine Wort / die
 das Meer gestillt / wunderthätig seine Fuß / die auf dem
 Wasser gewandert / wunderthätig seine Augen / mit wel-
 chen Er die Herken zerbrochen / wunderthätig seine Händ /
 mit welchen Er dem Tod wieder seinen Raub genommen /
 wunderthätig seine Kleidungen / mit welchen Er die Kran-
 ke gesund gemacht / wunderthätig sein Heil. Fasten / wor-
 mit Er den Satan zu Schanden gemacht / wunderthätig
 sein Speichel / mit welchem Er die Blinde sehend gemacht /
 und wunderthätig sein Tod / der die ganze Welt hat zit-
 terend gemacht; Hingegen sieht man insgemein in allen
 andern Menschen alle Sachen natürlich / natürlich ihr
 Wesenheit / natürlich ihre Macht / natürlich ihre Wir-
 kungen / natürlich ihre Geburt / natürlich ihre Kindheit
 natürlich ihre Jugend / und natürlich ihren Tod / und siehe
 das

das Mittel der allerheiligsten Jungfrau Mariä / die ein Mixtum der Natur/ und der Gnad/ und ein Compositum der natürlichen und wunderthätigen Sachen gewesen ist. Dann zu ihrer Empfängnuß seynd Mutter und Väter concurriret/ und siehe die Natur/ sie aber ist mit der Erb-Sünd nicht behaftet worden / und siehe die Gnad / und das Miracul/ sie wird geboren / und eröffnet den Leib ihrer Mutter / und siehe die Natur / sie aber hat als ein Kind die verständige Erkenntnuß/ und siehe das Miracul oder Wunderwerk. Sie lernet / als wie andere Mägdelein die Künsten und Wissenschaft / und siehe die Natur/ man sieht aber in ihr kein Kindische Art / und siehe die Gnad / sie ist mit dem Heil. Joseph vermählet worden/ und siehe die natürliche Ordnung/ sie empfängt aber durch Würdung des Heil. Geists / und siehe die wunderthätige Ordnung/ sie besucht selbst in eigener Person die Heil. Elisabetha / und siehe die natürliche Würdung/ da sie aber mit ihr Sprach hielte/fühlet sie deroselben Sohn mit Gnad an / und siehe den wunderthätigen Effect / sie empfindet Schmerken wegen des Tods ihres Sohns / als eine natürliche Mutter / aber sie verharret beständig unter dem Kreuz / und siehe/ daß sie die Natur einer Mutter überwunden hat / sie stirbt / und siehe/ sie bezahlt die Schuld der Natur / sie stehet aber wiederum auf / und wird in Himmel aufgenommen/ und siehe/ sie genießet die Frucht der Gnaden. O wol eine wunderthätige Vermischung!

S. Ignat. in
Epist. ad
Joan.

15. Dahero ist sie von dem Heil. Ignatio ein Prodigium coeleste, und sacratissimum spectaculum, ein himmlisches Wunder = Ding / und die allerheiligste Anschauung genennet worden/ und von etlichen andern ein Portentum und Monstrum: wie sie

sie es dann auch eines in der Wahrheit getrefen war/ dann
 sie war ein Wunder- seltsames Compositum aus der Na-
 tur/ und der Gnad / aus der irrdischen Materi/ und der
 himmlischen Krafft/ aus natürlichen Sachen/ und wunder-
 thätigen Effecten/ indem sie eine Mittlerin zwischen den
 Menschen und Gott getrefen ist : Dahero der Heil. ^{Isaias 10.} Isai-
 as gar wol gesagt : Egredietur Virga de radice
 Jesse , & flos de radice ejus ascendet , es
 wird eine Ruthe aus der Wurzel Jesse hervor
 kommen / und eine Blum wird aus seiner
 Wurzel ausgehen. Über welche Wort der selige
 Petrus Damianus anmerckt / daß die Wurzel krumm zu ^{Petrus Da-}
 seyn pfleget / aber daß die H. Jungfrau Maria als wie ei- ^{mian. apud}
 ne Ruten ganz gerad ohne einzigie Krümme gewachsen seye : ^{Cant. 3. de}
 Germinavit, sagt er/ Virga Jesse , ac de fru- ^{B. M. V.}
 ctuosa radice generis humani in rectitudi-
 nem erumpens omnem ignorat nodosita-
 tem , das ist : Die Wurzel Jesse ist hervor ge-
 sprossen/ und indem sie von der allerfruchtbar-
 sten Wurzel des Menschlichen Geschlechts aus-
 bricht in die Geradheit/ weiß sie von ganz kei-
 ner Krümme zu sagen.

16. Ich aber mache eine andere Betrachtung / und
 sage / wer weiß / wo nicht durch diese Wurzel J esse
 CHRISTUS Selbst zu verstehen seye ? Welcher/
 soviel Gott anbelangt/ eine Wurzel/ und soviel dem Men-
 schen betrifft / eine Blum genennt wird ? Dieses glaub
 ich nicht / weil es dem jenigen gar seltsam vorkommen
 wird / der in Apocalypsi gelesen haben wird / daß Chri-
 stus

stus Selbst eine Wurzel David genennet werde / dann
 wann Er eine Wurzel David ist / so ist es keine grosse
 Sach / daß Er zugleich eine Wurzel Jesse genennet werde /
 weil in Apocalypsi geschrieben stehet. *Vicit Leo de*
tribu Juda, radix David, der Löwe vom Stamm
Juda / die Wurzel David hat den Sieg erhalten.
 Und daß dahero in der Menschlichen Geburt man die
 Sachen hinder sich für sich nehmen müsse / als wie es in der
 Geburt der Bäume geschicht / und daß dahero / allwo in die-
 sem die Wurzel die Zweige hervor gibt / sie allda von denen-
 selbigen können geboren werden : Aber du wirst vielleicht
 sagen / wie wird es eine Wurzel seyn ? Weil von Christo
 alle ihre Würde und Güte seine Vorfaher empfangen
 haben / nicht minder als die Zweige von der Wurzel thun /
 und siehe den Ursprung aller Hoheiten Maria / indem sie
 so eng mit dieser Wurzel / und mit dieser Blum ver-
 wandet ist / nemlich / daß sie die Mutter **GDZES**
 ist.

17. Dahero bey denen Evangelisten schier keine an-
 dere Sach von ihr gefunden wird / als daß sie die Mut-
 ter Christi sene. Von dem H. Simeone wird geschrieben :
Quod erat Vir justus, & timoratus, &
Spiritus Sanctus erat in eo, daß er
ein gerechter und gottsfürchtiger Mann
und in welchem der Heil. Geist war. Von dem
Heil. Zacharia / und der Heil. Elisabetha / quod erant
justi ambo incedentes in omnibus manda-
tis, justificationibus Domini, daß sie alle bee-
de gerecht waren / und wandelten in allen Ge-
boten

hoben und Sagungen unsträfflich: Und also seynd viel andere von denen Heil. Heil. Evangelisten gelobt worden/ wann sie aber von Maria gehandelt haben/ hat man nichts anders gehört/ als daß sie eine Mutter Christi seye.

St. Matthäus: Joseph Virum Mariæ, de qua natus est JESUS, Joseph/ der Mann Maria/ von welcher ist geboren JESUS. Matth. 1, 16.

Lucas: Missus est Angelus Gabriel ad Virginem, & nomen Virginis Maria, und der Engel Gabriel ward gesandt zu einer Jungfrau / deren Name war Maria. Luc. 1, 26 27.

Und bald darauf: Erant mirantes Joseph, & Mater JESU Maria, Joseph und die Mutter JESU verwunderten sich. Haben dann vielleicht bey Maria die Tugenden/ oder Fürtrefflichkeiten gemanglet/ daß man dißfalls von ihr nichts gemeldet hat? Oder ist solches denen Heil. Heil. Evangelisten nicht zugestanden/ die allein das Leben Christi erzehlen? Fürwar ja. Es ist ein grosser Unterschied / den Himmel bey der Nacht / und den Himmel bey dem Tag abzumahlen / dann wer den nächtlichen Himmel gemahlt vorstellet / der stellet ihn mit den glänzenden Sternen/ und hellen Mondschein vor / / wer aber solchen des Tags abgemahlt vorstellet / der stellet ihn allein mit der hellleuchtenden Sonnen vor/ weil in Gegenwart dieses Brunnens des Lichts alle kleinere Lichter weichen müssen.

18. Nun ist Maria ein lebendiger / und zugleich miraculofer oder wunderbarer Himmel / gleichwie der Heil. Damascenus gar schön sagt / und wie sie auf Erden ihren

Sohn mit sich gehabt hat/ so ist sie ein Himmel des Tags
 gewesen / ein Himmel mit der Sonnen / und wie einen
 solchen uns haben selbstn die Evangelisten abgemahlet/
 und dahero ist es genug gewesen/ daß sie diese Sonne mit
 diesen Worten angedeutet: De qua natus est JESUS:
 Bon welcher ist geböhren JESUS: Hernach aber
 seynd die Heil. Heil. Doctores kommen / welche sich nicht
 befriediget haben/ uns diesen Himmel des Tags abzumah-
 len/ sondern auch den nächtlichen/ in welchem sie so viel
 Tugenden Mariä vorgestellt / als derselbe Stern in sich
 hält: Gleichwole unter andern der Heilige Basilius meldet:
 Respice in cœlum, & Stellas numerare non
 poteris, sic nec Mariæ virtutes: **Sehe den
 Himmel an / und du wirst seine Sterne nicht
 zehlen können/ also auch nicht die Tugenden der
 Heil. Jungfrauen Mariä. Massen/ nach Sage des
 Weisen/ sie super omnem dispositionem stella-
 rum luci comparata invenitur prior: Sie
 übertrifft alle Ordnung der Sternen/ und ge-
 het für/ wenn man sie mit dem Sicht vergleichet.
 Du wirst aber vielleicht sagen / indem sie geböhren wird/
 so kan sie nicht die Mutter Gottes seyn / dahero sie heu-
 tiges Tags vielmehr als ein nächtlicher Himmel / als ein
 Himmel des Tags solle vorgestellt werden: Aber was
 für eine Geburt celebriren wir heutiges Tags? Jenige
 unserß Erlösers / oder jenige unserer lieben Frauen? Für-
 war diese andere / und nicht die erste. Warum liest man
 dann das Evangelium / in welchem von der Geburt un-
 serß Erlösers gemeldet wird: De qua natus est JE-
 sus,**

Matth. 1,

26.

9. Basilius.

Sep. 7. 29.

sus, qui vocatur Christus: Von welcher ist geböhren Iesus der da heisset Christus: Und wird kein einziges Wort von der Geburt Mariä gemeldet? Wie/ worinnen wir sie zu sehen vermennen als ein Kindlein/ sie uns vorgestellt wird/ als eine Mutter? In dem wir sie sehen / als eine aufgehende Morgenröthe/ die Kirch uns selbe vorstellet/ als ein Vollmond? Indem wir sie vermennen als ein saugendes Kindlein in der Mutter Schoß zu umarmen / sie sich uns sehen lässet/ selbst mit vollen Brüsten die Milch andern darzureichen? Was will dann dieses bedeuten?

19. Worauf ich antworte/ daß die Heil. Kirch wolle/ daß man von der Höhe des Gebäu dessen Fürste / und Grund des Fundaments abnehmen solle / und lehre / daß man auch/ wie diese grosse Frau geböhren worden / schon als eine Mutter Gottes betrachten solle / weil Er nicht gewartet / selbige zu erwählen / biß sie das Alter einer Mutter erlangt / sonden Er hat sie von Ewigkeit her erwählt/ nach Laute desjenigen / was die Heil. Kirch von ihr singet / ab æterno ordinata sum , & ex antiquis: Ich bin von Ewigkeit her geordnet und von alters: Und von ihrer allerheiligsten Empfängnuß hat sie schon angefangen/ für die Mutter Gottes verordnet zu werden / welches gar schön der Heil. Petrus Chrysologus angemerckt/ und mit seinen guldenen Worten also ausgelegt: Quomodo non ante conceptum mater , quæ post partum virgo ? Mater , aut Genetrix , quando non , quæ Sanctorum generavit Auctorem : Ist so viel gesagt:

Proverb. 8.
23.

sagt: Man solle die allerseligste Jungfrau Maria allzeit als wie eine Mutter Gottes betrachten/ worvon der goldene Mund gar schöne und scharfsinnige Ursachen anführet/ die erste/ weil sie eine Jungfrau auch nach der Geburt gewesen/ dahero auch eine Mutter vor der Empfängnuß/ und damit wir die Krafft dieser Ursach besser verstehen/ so ist zu mercken/ daß die Jungfrauschaft und die Mutterschaft natürlicher Weise ihr Ziel haben/ welches sie nicht überschreiten können/ und allwo sich die eine endet/ die andere sich anfängt: Die Jungfrauschaft endet sich bey der Empfängnuß/ und schreitet nicht weiter/ und die Mutterschaft fängt sich bey der Empfängnuß an/ und nicht eher/ und in der Geburt wird sie vollkommen.

20. Bey der Königin der Englen aber seynd sie vermischet/ und diese Ziel nicht beobachtet worden/ und so viel die Jungfrauschaft betrifft/ so ist es ein ungezweifelte Sache/ daß sie sich auch nach der Empfängnuß/ und nach der Geburt ausgeheilt habe: Die Mutterschaft aber in der Jungfrau ist nicht minder würdig/ als die Jungfrauschaft/ und auch mehrer/ weil sie eine unendliche Würde hat/ sich zu G D T zu terminiren/ also war es gezimlich/ daß auch ihre Ziel erweitert wurden/ und daß sie nicht allein in der Geburt anfienge/ sondern auch vor der Empfängnuß/ und weil in ihr/ als wie in andern Weibs-Bildern die Jungfrauschaft/ und Mutterschaft nicht zu wider seynd/ und diese in ihrer Stelle der andern höflich gewichen/ also hat dieselbe auch sich gegen dieser höflich erwiesen/ und in ihren Gränzen ein Ort eingeräumt/ und gleichwie die allerseligste Jungfrau nach ihrer Geburt eine Jungfrau gewesen/ also ist sie auch

auch eine Mutter vor der Empfängnuß gewesen/ und weil dieses Realiter nicht hat seyn können/ so ist doch solches in dem Sinn Gottes gewesen / dieselbe mit allen jenigen Privilegien und Graden zu zieren/ die einer Mutter Gottes zustunden.

21. Die andere Ursach des Heil. Petri Chrysologi ist/ daß die Allerheil. Jungfrau Maria eine Mutter des Urhebers der Jahre seye/ also ist kein Jahr/ in welchem sie nicht eine Mutter gewesen/ und diese Ursach ist nicht minder stark/ als die erste gewesen/ und fundirt oder gründet sich in einem Philosophischen Axiomate oder gewissen Spruch. Quod est causa causæ, est causa causati: Als wann er sagen thäte/ wann alle die Sæcula, und Zeiten den Sohn Maria für einen Urheber und Erschaffer erkennen/ also werden sie auch dessen Mutter für ihre Frau erkennen/ und wann alle Sæcula diese Bekannnuß thun/ so habens nicht allein alle Sæcula, die ihrer Geburt gefolget/ sondern auch die vergangne gethan/ und also ist niemals keine Zeit gewesen/ in welcher sie nicht als eine Mutter Gottes betrachtet worden/ der ein Urheber aller Sæcula und Zeiten ist.

22. Und auf dieses hat/ meines erachtens/ der Heil. Isaias sein Absehen gehabt/ da er gesagt: Egre dietur Virga de radice Jesse, & flos de radice ejus Isaie II, 1. ascendet: Es wird eine Ruthe aus der Wurzel
 sel

bel Jesse hervor kommen/und eine Blume wird
 aus seiner Wurzel ausgehen: Und dieses nicht
 ohne Verwunderung/ daß er sagt/ daß diese Blum von der
 Wurzel entsprossen seye/ weil es schiene/ daß er vielmehr
 sagen sollte/ die Ruthe ist von der Wurzel herhor gan-
 gen/ und von dem Zweig die Blum entsprossen/ weil es
 der Natur viel gleichförmiger ist/ daß von der Wurzel
 anfänglich ein Zweig/und nachmals/ von dem Zweig eine
 Blume hervor kommen: Und der Wahrheit gemäß ist
 Christus nicht immediate oder unmittelbahr von Jesse
 und von dem David/ sondern von der Jungfrauen/ die in
 der Jungfrau figurirt worden/ gebohren worden/ war-
 um hat er dann gesagt: Flos de radice ejus ascen-
 det? Eine Blume wird aus seiner Wurzel aus-
 gehen. Auf welchen Zweifel der Heil. Bernardus gar
 gelehrt antwortet/ daß er dieses habe gesagt/ damit wir
 nicht glaubten/ daß das Fleisch/ welches das Wort von
 Maria genommen/ vom Himmel herunter gestiegen wäre/
 aber wol von denen Propheten hergestammet/ & unde-
 virgam, sagt er/ inde florem originem duxit
 se demonstraret, inde igitur sumpta caro,
 unde orta Virgo, nec nova in Virgine vis
 prodiit ex radice: Das ist: Er hatte bewie-
 sen/ daß/ woher die Ruthe/ daher habe auch
 die Blume ihren Ursprung gehabt / und seye
 dann daher das Fleisch genommen / woher die
 Jungfer entsprossen/ und ist also keine neue Ge-
 walt an der Jungfer Maria aus der Wurzel
 hervor kommen. Ich aber mache eine andere Betracht-
 tung/

3. Bernar.
 Serm. 1. de
 Annat.

tung / die dieser des Heil. Bernardi nicht zu wider laufft/
 und diese ist/ daß man sage/ daß die Blum aus der Wur-
 zel entsprossen seye/ worvon zugleich der Zweig/ oder die
 Ruthen entsprungen/ damit diese von uns ohne denselben
 ntemal betrachtet würde/ und daß / wann diese von uns
 gesehen ward / von der Wurzel mit ihr zugleich hervor
 zu kommen/ in derselben die Blum betrachtet/ also daß sie
 nicht allein nach der Geburt/sondern auch in der Geburt/
 und in den Leib der Mutter für eine Mutter Gottes be-
 trachtet wurde / und jene Fürtrefflichkeiten ihr zugeeig-
 net wurden/ die einem Weibs-Bild zustunden / die für die
 Gebährerin Gottes ist erwählt worden : Also daß wir
 sagen können / daß zwischen unsern Müttern und der
 Mutter Gottes dieser Unterschied seye/ als wir unter de-
 nen schon gemachten Kleidern/ die man kauft/ und unter
 denenjenigen/ die einem von neuen gemacht werden/ dann
 die ersten werden der Person nicht angemessen / die es
 kauft/ sondern eines darvon ausgesucht/ das dem Käufer
 zum besten taugt/ wann man aber ein neues Kleid ma-
 chen läffet/ so erwählt man zuvor ein Tuch aus/ und
 nimmt das Maß/ und auf keine andere Weise seynd un-
 sere Mütter von unsern Vätern erwählt worden/ als die
 ihnen am meisten tauglich zu seyn vorkommen seynd :
 Wie aber **G D Z** sich hat mit dem menschlichen Fleisch
 bekleiden wollen/ und Ihme eine Mutter nehmen/ hat Er
 Ihm eines nach seinen Gefallen machen lassen/ und hat
 Ihm ein Tuch erwählt/ das von der Nachkommenschaft
 des Königs Davids war : De fructu ventris tui ^{Psalm. 131,}
 ponam super sedem tuam : Ich will von der ^{11.}
 Frucht deines Leibes auf deinen Stuhl setzen.
 Und von dieser wolte Er/ daß seine Mutter formirt wur-

der

de/ sie auf ihren Rücken abmessend / und dasjenige / was seiner Hoheit zustunde.

24. Die Maasß der Vortrefflichkeiten / und Hohheiten der allerreinesten Jungfrauen Maria/ hat dahero nicht zu seyn die Benigkeit unsers Discurs / sondern die Grösse der Göttlichen Macht / nach Sage desjenigen / was sie selbst spricht: Fecit in me magna , qui potens est : Denn Er hat grosse Dinge an mir gethan / der da mächtig ist. Und man muß nicht warten / die Mutter Gottes zu betrachten / wann sie das Kleid umnimmt / sondern auch wann man dero Such schneidet / nemlich wann sie empfangen worden / dann wann man vor dem Schnitt nicht die Maserey genommen hätte / hätte man schwerlich hernach mehr helfen / und solches der Göttlichen Person accomodiren können / und dahero war es vonnöthen / daß man schon zum Anfang dieses Absehen gehabt / daß sie die Mutter Gottes werden sollte / und dahero mit allen diesen Vortrefflichkeiten geziert wurde / die einer solchen Würde geziemend wären.

Man muß dahero die Heil. Jungfrau Maria nicht mit dem Maasß der General-Reglen abmessen / sondern mit dem Arm der Göttlichen Macht / gleichwie sie selbst mit diesen Worten bekennet: Fecit Deus potenti- am in brachio suo : GOTT hat Gewalt gelübet mit seinem Arm: Dahero sagt der Heil. Johannes in Apocalypsi / daß Er sie nicht bedeckt / sondern mit der Sonnen bekleidet gesehen habe / dann in der Bedeckung sucht man keine Proportion mit der Person / die bedeckt wird / aber wol in dem Kleid / mit der Person / die man kleiden soll: Indem nun die Heil. Jungfrau Maria

mit der Sonnen bekleidet gewesen / das ist mit der Mutter-
 schafft Gottes geziert / als muß man sagen / daß sie mit
 dieser eine geziemende Proportion gehabt habe / also daß
 wir nicht so wol dasjenige betrachten müssen / das ihr zu-
 steht / als einer Tochter Adams / als dasjenige / was ihr
 gebühret als einer Mutter Gottes / die eine Reinigkeit
 und Heiligkeit ist / welche nach ihres Sohns der seinigen
 nicht grösser könnte gefunden werden.

25. Dann wie der Heil. von dem Heil. Thoma citir-
 te Anselmus sagt: *Ea profecto debuit Mater Dei
 puritate nitere, quâ Major sub Deo neque-
 at intelligi*, warlich die Mutter Gottes müsse
 so rein seyn / daß nechst Gott nichts reiners ge-
 funden würde. Also ist keine Creatur / die in der Rei-
 nigkeit mit der Allerheil. Jungf. Maria könne verglichen
 werden / und weil die Englen so rein seynd / daß sie niemals
 mit einer einzigen Sünd seynd behaftet gewesen / als kan
 man solches ohne Zweifel auch von der Heil. Jungf. Ma-
 ria sagen / und damit wir uns auch in diesem der Exemp-
 len der Baurnschafft gebrauchen / wer weiß nicht / daß die
 verständigen Baurn alle ihre Werck in einem guten Zei-
 chen desmonds verrichten? Als wie ihnen der Meister
 aller Poeten der Virgilius mit diesen Worten gelehret.

Ipsa dies alios, alio dedit ordine Luna Virgil. Lit.
1. Georg.
 Felices operum : Virgilius will sagen: Daß der
 Mond andere Tage mit sich bringe / an wel-
 chen man ganz auf eine besondere Weiß glück-
 liche Sachen verrichten kan. Zum Exempel / bey
 abnehmenden Mond schneidet man mit besserem Nutzen das
 Getreid

Getreid und Trauben ab/ und scheeret man die Schafe ic.
 Und bey aufnehmenden Mond hingegen / thut man mit
 besseren Nutzen säen / pflanzen und die Eyr unterlegen:
 Wann dann der Baur-Mann so hoch achtet/ seinen Wer-
 cken in einem guten Mond: Zeichen einen Anfang zu ma-
 chen/ (weil Dimidium facti, qui benè cæpit
 habet, wann man eine Sache wol anfängt/
 so gehets glücklich von statten/) und vorderst das
 Bau-Holz in einem guten Zeichen des Monds zu schla-
 gen: wie viel glaubiger ist es / daß G D E E / als Er die
 Allerheil. Jungf. Maria Ihm zu einer Wohnung erwählt
 hat / wird beobachtet haben/ daß sie in einem guten Zei-
 chen empfangen und gebohren wurde/ nicht zwar im Zei-
 chen des Monds/ weil sie diesen unter ihren Füßen hat/
 aber wol der Gnade/ und nicht unter einem bösen Stern
 der Schuld. Wir aber wollen noch besser sagen/ daß
 die Heiligkeit Maria keineswegs von der Zeit gehangen/ und
 nicht vonnöthen gewesen seye / ein gutes Zeichen zu su-
 chen/ in welchem sie gebohren wurde/ weil eine jede Zeit/
 in der sie gebohren wurde/ glücklich gewesen wäre: Da-
 hero/ wann wir auf unsere Weise von denen Zeiten reden
 wollen/ so können wir sagen/ daß ein jede unter ihnen sich
 würde für glücklich geschätzt haben / wann sie mit der
 Geburt dieser grossen Frauen wäre erleuchtet und geheili-
 get worden: Und dieser ist der Gedanken ihres grossen
 Andächtlers des Heil. Joannis Damasceni gewesen / der
 zu sich also selbst gesagt: O Deo digna filia, hu-
 manæ naturæ venustas, & primogenitæ
 Evæ correctio, mulierum ornamentum:
 Certabant inter se sæcula, quodnam ortu
 tuo gloriaretur! O du G D E E angenehmste
 Toch-

Joannes
 Damasc.
 Orat. de
 Nativ.
 Virg.

Tochter! du Zierde und Schönheit des menschlichen Geschlechts! Du Verbesserung des Falls Eva! Du Zierde aller Weiber: Die Zeiten striffen gleichsam miteinander/ welche sich deiner Geburt rühmen könnte. Das Sæculum Adam hat vorgewendet / daß / weil zu seiner Zeit der Fall des Menschen geschehen seye / wol gestanden wäre / daß diejenige dazumal gebohren wurde / von welcher das Remedium herrühren sollte / nach des Adams Sæculo kame des Noe seines / in welchem / weil eine so grosse Reformation des menschlichen Geschlechts durch den allgemeinen Sünd-Fluß der Welt vorbey gangen / es geziemend wäre / daß dieser Schad durch Schickung einer andern Überschwemmung der Gnaden ersetzt wurde / welches auf keine andere Weise nicht geschehen könnte / wann diejenige / die die Mutter der Gnaden solte genennet werden / nicht zuvor gebohren wurde.

27. Das Sæculum des Abrahams allegirte den grossen Glauben dieses Patriarchen / und die gegebne Versprechung der Benedeyung aller Völcker seinen Saamen / welches ohne Geburt dieser gebenedeytesten Königin unter allen Weibern nicht hatte geschehen können: Das Sæculum des Isaacs wendete vor den Gehorsam dieses Heiligen Patriarchens: Des Jacobs seines dessen grosse Gedult / und die gezeigte Leiter / durch welche der Himmel mit der Erden conjugirt wurde: Moses allegirte zu seinem Favor / daß sein Gesetz umsonsten wäre gegeben worden / wann nicht vermittelst dieser reinesten Frauen die Gnade wäre erhalten worden / selbes zu halten / und so fortan allegirte ein jedes Sæculum seine

Ursachen: Und also Certabant inter se Sæcula, quodnam ortu suo gloriaretur: Eine jede Zeit wolte den Ruhm deiner Geburt haben. Und weil es unmöglich war/ daß ein jedes eine so grosse Gnade genießete/ hat sie GOTT alle getröstet/ mit Gebung einem jedem einigen Schatten und Figur von der Geburt Mariâ. Dem Sæculo des Adams mit Pflanzung des irrdischen Paradies: Dem Sæculo des Noe mit Formirung des Regenbogens im Himmel; Dem Sæculo Abrahams mit der Besuchung der Englen: und mit der Geburt der unfruchtbaren Sara: Dem Sæculo des Isaacs mit der seinem Sohn gegebenen Benedeyung: Dem Sæculo des Jacobs mit der Leiter/ die biß an den Himmel gelangt hat: Dem Sæculo des Moysis mit der allerhand Miraculn wirkenden Ruthe: Dem Sæculo des Josue mit dem gelobten Land: Dem Sæculo des Davids mit der Harpffen/ mit welcher der Teuffel verjagt worden: Dem Sæculo des Salomonis mit Erbauung des Tempels/ und also können wir sagen von allen denen andern/ biß die Vollheit der Zeit kommen ist/ und der glückselige Tag/ an welchem dieses grosse Kind in die Welt solte geböhren werden: Wann daher durch diese alle Sæcula gebenedeyt und geheiligt seyn müsten/ wie solt dann eine Zeit gefunden werden/ in der sie nicht geheiligt gewesen ist?

26. Eben dasjenige können wir abnehmen / indem Gott gewollt/ daß seine gebenedeyte Mutter eine Jungfrau seyn solle. Er hat Ihm aber eine Jungfrau zu einer Mutter erwehlt / nicht daß solches zu seiner Heiligkeit vonnöthen wäre/ sondern weil er solches seiner Würde geziemend zu seyn erachtete/daß eine solche seine Mutter seyn solle / die allzeit unverfehrt gewesen war: Aber wer weiß nicht/

nicht/ daß die Untertwerfung der Sünd mehrer der Heiligkeit Gottes widerstrebe/ als dem Menschen? Und daß es viel schlimmer seye / die Unschuld durch eine Sünd zu verlieren/ als durch die Ehe die Jungfrauschaft? Wann dann dieses Gott in seiner gebenedetesten Mutter nicht zugelassen/ als ist es zu glauben/ daß Er auch selbiges nicht zugelassen. Eine Proportion / die gar wol der Heil. Ambrosius über den 8. Psalm in der Person des ewigen Wortes redend/ mit diesen Worten angemerckt hat : Suscipe me non ex Sara , sed ex Maria , ut in corrupta sit Virgo , & ab omni labe peccati integra , nimm mich hervor nicht von der Sara/ sondern aus der Maria / als von einer reinen Jungfrau/ welche ohne alle Sünde ist : Also/ gleichwie Er begehrt/ daß seine Mutter eine Jungfrau seye/ also will Er/ daß sie von aller Macul der Schuld rein seye/ weil das Wörtlein integra diese Krafft in sich hat / und gleichwie diejenige keine Jungfrau genennet wird/ die nur ein einzi mal / und einen Augenblick ist corruptirt worden/ also kan auch diejenige Unschuld nicht für ganz gehalten werden / die auch nur einen Augenblick der Sünd unterworfen gewesen.

29. Weil nun die Heil. Kirch erkennet/ daß diese geborne Königin nicht genugsam könnte gelobt werden / und in uns kein so scharffes Gesicht wäre / daß wir dero Tugenden erkennen könnten/ als proponirt sie uns zwen Mitzel / die uns dero selben Größe / als wie andere Augenspiegel/ in etwas zu erkennen geben. Das erste ist der Heiligen / das andere / des Heiligen der Heiligen : Das erste seiner Vor- Eltern/ das andere/ des aus ihr gebornen

nen Sohns : Destwegen proponirt sie uns anfänglich eine grosse Anzahl der Patriarchen und Propheten / damit wir aus ihren Tugenden diejenige U. L. Frauen abnehmen könnten/in welcher allein alle begriffen waren/die in unterschiedlichen Heiligen ausgebreitet waren : Indem du nun den Abraham nennen hördest / so erinnere dich seines grossen Glaubens/ und wisse/ daß die allerheiligste Jungfrau Maria viel getreuer gewesen ist / und wann du an seine heroische That gedenkst / daß er/ Gott zu gehorsamen/seinen eignen Sohn hat schlachten wollen/ so wisse/ daß Maria noch eine viel grössere That begangen hat/ indem sie aus ganzem ihren Herzen auf dem Altar des H. Creuzes ihren geliebten Sohn hat aufgeopfert/ und wann du den Isaac nennen hördest/und du dich seines Gehorsams erinnerest/ so wisse / daß Maria viel gehorsamer / als er/ gewesen seye/ wie sie dann auch mehrer gedultig / als der Jacob/ stärker/ als der David/ weiser/ als der Salomon/ eifriger/ als der Ezechias / andächtiger/ als der Josias gewesen ist/ und mit einem Wort/ sie allein mehrer Tugenden / und dieselbe in einem mehr vortrefflichern Grad gehabt habe/ als diese/ und alle andere Patriarchen und Propheten zugleich.

30. Da unser Erlöser auf die Welt kommen ist / hat Er seine Gnaden Hauffen / weiß auf die Menschen regnen lassen / aber in Vergleichung der Gnad / die die Heiligen mitgetheilt / und derjenigen / die die Mutter Gottes erfolgen lassen/seynd selbige nur Regen-Tropffen/ diese aber ganze Platz-Regen / also hat es der Königlich Prophet mit diesen Worten prophezeit: Descendet sicut pluvia in vellus, & sicut stillicia stillantia super terram, Er wird herab kommen / gleichwie

wie der Regen auf das Fell/und gleichwie Tropfen die auf Erden friessen. Mit welchen Worten er auf das miraculose von Gedeone begehrte Zeichen aludiret/ daß der Thau herunter stiege/ und die Wolle allein anfeuchtete/ die Erden trucken lassend ; und ist kein Zweifel/ daß in dieser Wolle die allerheiligste Jungfrau Maria Figur weiß bedeutet würde/ gleichwie gar schön der Heil. Bernardus mit diesen Worten angemerckt hat. Intue-
 re ô Homo consilium Dei, rore terram rigaturus totum Vellus prius infudit, agnosce consilium sapientiae, consilium pietatis caelestis, redempturus humanum genus pretium universon contulit in Mariam : Und dergleichen auch der H. Hieronymus mit diesen Worten :
 Dumque servarent oves, invenerunt agnum Dei in puro & mundissimo vellere, quod in ariditate totius terrae caelesti rore completum est, indem sie die Schafe beschaueten/ haben sie das Lamm Gottes gefunden/ auf einem rein und lauterm Fell/ welches in der Dürre der ganzen Erde mit einem himmlischen Thau ist angefüllet worden. Und mit einem Wort/ die Kirch erkläret öffentlich solches/ also sprechend : Quando natus es ineffabiliter ex Virgine, tunc impletæ sunt scripturæ, sicut pluvia in Vellus descendisti, das ist : Wann er auf eine unerhörte Weise von der Jungfrau Maria ist geboren worden / alsdann ist die Schrift erfül-

S. Bern.
 Serm. de
 Nat. Mar.
 riae,

S. Hieron.

let / welche sagt : Du bist wie der Regen auf ein Fell herunter kommen.

31. Als wie ein Regen / der vom Himmel kommet/ und ohne Getümmel in die Woll herunter steigt/ und dieselbe ohne Zertheilung durchtringet/ ist das Göttliche Wort vom Himmel kommen/dann ohne Verletzung der Jungfrauschafft/ ist es ganz sittsam in ihren Leib herunter gestiegen : *Cœlestis imber*, sagt der Heil. Petrus Chrysologus, *Virgineum in Vellus placido se fudit illapsu, & tota Divinitatis unda bibula se nostræ carnis celavit in vellere*, ein himmlischer Plas = Regen hat sich ganz langsam und stille auf das Jungfräuliche Fell herunter gelassen/ und lag also das ganze Meer der Goffheit auf dem nassen Fell unsers Fleisches verborgen. Nun in dieser Wollen/ sagt der Psalmist/ in welcher unser Erlöser / als wie ein Regen ist herunter gestiegen : *Sicut pluvia in vellus*, gleichwie der Regen auf das Fell : Den Überfluß der Gnaden zu zeigen/ die Maria verliehen worden/ diejenigen aber/ die der Erden mitgetheilt worden / waren nicht anders/ als Regen = Tropffen : *Et sicut stillicidia stillantia super terram*, und gleichwie die Tropffen/ so auf die Erden friessen : Nicht darum/ daß die vermittelst der Menschwerdung den Menschen communicirte Gnaden in sich selbst nicht überflüssig wären/ sondern daß sie in der Vergleichnuß derjenigen/ die Maria mitgetheilt worden/ nichts als Regen = Tropffen wären : Dahero die Gnad
der

Petr. Chry-
sologus

Pl. 71, 16.

der Aposteln / die Starckmütigkeit der Märtyrer / die Weisheit der Doctoren/ die Mortification der Eremiten/ die Heiligkeit der Beichtiger/ und andere Fürtrefflichkeiten und Tugenden der Heiligen / in Vergleichnuß der Gnaden/ und Fürtrefflichkeit Maria nichts anders / als kleine Regen-Tröpflein seynd/ und die ihrigen ein überflüssiger Platz-Regen.

32. Aber was will dieses bedeuten/ daß bey dem andern von Gedeone begehrten Zeichen die ganze Erde benest worden / und die Wolk allein trucken verblieben ist? Ist es vielleicht zu einer Zeit gewesen/ da Maria der göttlichen Gnad beraubt war? Der Heil. Augustinus über den 45. Psalm verstehet durch anfänglich angenetzte/nachmals aber trocken verbliebne Wolk die Jüdische Synagog/ die anfänglich einen Überfluß der Gnaden/und Predigung Christi gehabt hat / nachmals aber/ da die Apostlen zu denen Henden gewandert / ganz ausgedorret / und der Gab der Gnaden beraubt worden ist. Per pressuram, schliesset er/ excluderunt Christum, & Domini S. August.
 nus jam de nubibus suis complevit arcum, vellus siccum remansit, als sie das Fell ausgetruckt / haben sie den HErrn Christum gefunden / und da der HErr den Regenbogen von seinen Wolcken angefüllet / ist das Fell trocken blieben. Indem wir aber die angefangne Allegoriam oder heimliche Andeutung mit der allerheiligsten Jungfrau Maria fortführen/ wie können wir sagen/ daß sie trocken verblieben sene? Wird vielleicht in dieser Trucken ihr Jungfrauschaft verstanden / weil sie nach der Geburt ihres Sohns sowol eine Jungfrau geblieben ist/

als wann sie niemals einen Sohn geboren hätte? Oder aber/ wann wir durch den Thau der Predigen unsers Erlösers verstehen / nach Laut jenigen Spruchs: Fluat ut ros eloquium meum, meine Rede soll hervor fließen/ wie der Thau. Daß/ indem Christus durch unterschiedliche in Judenland gepredigt / Maria seiner süßesten Conversation beraubt / und also / als wie eine Woll / trocken verblieben ist? Oder vielleicht / weil unser Erlöser in seinem bitterm Leiden die Erde mit seinem kostbarlichen Blut benetzt hat / Maria Herz aller Feuchtigkeit der Tröstung verblieben ist? Aber wiederum zum Evangelio zu kommen.

33. Wie Gott der Herr das Israelitische Volk in das gelobte Land führen wollen / wiewol er solches durch einen kürzern Weg / und Zeit hätte thun können/ so hat er es doch zuvor lange Zeit in einer Wüsten verharren/ und durch 42. Mansiones wandern gemacht / und dieses darum / dann wann sie durch eine kurze Reis dahin gelangt wären / so hätten sie es nicht hoch geacht/ weil es bey denen Menschen der Brauch ist/ daß sie diejenige Sach nicht viel achten/ die man leichtlich überkommet.

Eine gleiche Sach gedünckt mich/ daß in diesem Tag die Heil. Kirch gebrauche: Sie will uns zu einem vor-
trefflichsten Land der Versprechung führen / als wie die allerfertigste Jungfrau Maria ist/ die uns im alten Testa-
ment ist als eine Erd und Land versprochen worden/ wovon
Psal. 84, 13. von gesagt worden: Etenim Dominus dabit benignitatem, & terra nostra dabit fructum suum, & aperietur terra, & germinat sal-
vato-

vatorem, dann der Herr wird Güteigkeit mittheilen/ und unser Land wird seine Frucht geben / die Erde thue sich auf / und gebäre den Heyland aller Welt. Ein Land / das uns Milch und Hönig hervor gebracht hat/ nemlich Christum unsern Herrn und Erlöser/ in welchem ist die Milch der Menschlichen Natur / und das Hönig der Göttlichen / damit du dann von diesem Land keine niedere Gedanken machest/ als will er / daß man durch eine Wüste eines langen Fadens der Geburt wandere/ und daß man durch 42. Mansiones reise/ weil eben so viel Generationen vom Heil. Matthäo erzehlet werden / unter dieselbe in drey Theil abgetheilet/ deren eine 14. Geburten in sich hält/ die alle 42. zusamm machen/ und daß wir wüsten/ daß sie mit denen 42. Mansionen der Hebräer übereins stimmten / und daß die allerseeligste Jungfrau Maria das wahre gelobte und versprochene Land wäre fruchtbar an allerhand Gnaden und Gaben.

34. Wann man für das schlechte und gemeine Volk/ absonderlich zu theuren Zeiten/ Brod bachtet/ so thut man das Getreid nicht viel ausmahlen / und das Mehl siblen/ wann es aber für eines Königs/ oder grossen Fürsten Tafel gebachen wird / so nimmt man nur den köstlichsten Ausschlag. Nicht anderst können wir sagen/ daß es in dem Haus Gottes geschehe / in welchem niemals das Brod seiner Göttlichen Gnad manglet/ das man aber nicht auf gleiche Weise/ und gleichen Form austheilt/ dem der Heil. Apostel Petrus den Titel Multiformis gegeben hat/ da er also gesprochen : Sicut boni dispensatores multiformes gratias Dei, gleichwie gute Auspende der mannigfaltigen Gnade Gottes : Und

1. Petr. 4.
10.

absonderlich im alten Testament / da es Theurung, Zeit
 wäre / und die Getreid: Kästen des Himmels noch nicht
 eröffnet waren: Dahero ist es kein Wunder / daß dieses
 Brod nicht ganz und gar die Rinden ausgeschloffen hat/
 so die menschlichen Unvollkommenheiten und Fehler seynd;
 für die Königliche Tafel aber unsers Erlösers / und seiner
 allerwertheften Mutter war es geziemend/ daß man Brod
 von dem besten Ausschlag machte / und kein Mischling
 darunter wäre / das solches unvollkommen machte/ wel-
 ches eben dasjenige ist / das der Königliche Prophet / da
 er zu dem mystischen Jerusalem / das ist zu der grossen
 Pfalm. 147, 14. Frauen/ gesprochen: Et adipe frumenti satiaste:
Und Er sättigedich mit dem allerbesten Weizen.
 Der Herr gibt euch Ueberfluß an Getreid und Brod/ das
 euch ersättiget / und nicht allein Ueberfluß / sondern auch
 Vollkommenheit/ weil Er euch die Fette des Getreids/ und
 den Kern des Mehls gibt.

35. Also hat die allerseligste Jungfrau Maria das be-
 ste aller Gnaden ohne Vermischung einziger Unvollkom-
 menheit gehabt/ und vorderst ist sie frey von denen Klen-
 en/oder Rinden des Getreids gewesen. Was bedeutet aber
 diese Rinden? Wann ich mich nicht betrüge / so seynd
 es die Actionen / die weder böß/ noch gut seynd/ die in-
 different seynd/ entweder natürlich/ oder otios/ weil als
 so diese Rinden ist/ sie ist nicht böß/ als wie Dorr/ oder
 ein Stroh/ welches/ wann man es essen thäte/ übel be-
 käme/ und es wäre eine sehr beschwerliche Sache / diesel-
 be von dem Getreid und Meel zu scheiden/und dahero ist
 kein einziger Heiliger von selbiger auffer Christus und sei-
 ne gebenedeyteste Mutter frey gewesen / deren Actio-
 nen / Wort und Gedancken alle heilig und verdienstlich
 wa-

waren: Und weil wir sie als eine Königin genennet haben / so solle ihm doch niemand einbilden/ daß dieser Titel erst ihr gebühre/ da sie eine Mutter des Königs des Himmels worden ist/ sondern auch/ da sie gebohren worden/ weil sie schon für seine Mutter destiniert war.

36. Der Granat-Äpfel ist eine unter denen schönsten Früchten/ und gleichsam ein König aller andern/ der mit einer Kron auf dem Haupt gebohren wird / und nicht erwartet / bis ihm dieselbe als erwachsen aufgesetzt wird/ und wird auch niemals ohne Kron gesehen/ und eine solche ist Maria / welche als eine wahre Königin aller Creaturen das Haupt mit einer schönsten Kron geziert hat/ und selbe/ als wie ein Granat = Äpfel nicht allein schon erwachsen trägt / sondern auch / so bald sie aus Mutterleib kommen/ auf dem Haupt hat/ auf welches/ wie mich gedunckt / in hohen Liedern alludirt wird / in denen man meldet: *Emissiones tuæ paradyfus malorum punicorum: Dein Gewächse ist* Cant. 4j
13o
wie ein Paradeis von Granat-Äpfel = Bäumen mit der Frucht ihrer Äpfel. Das ist/ deine Emissiones, O liebste Gespons/ seynd wie die Granat-Äpfeln / dann gleichwie diese nicht erwarten / daß sie mit Purpur bekleidet / und mit einer Kron geziert werden/ bis sie groß werden/ sondern mit dem Purpur und mit der Kron gebohren werden zum Zeichen der königlichen Würde; also bist auch du/ als wie eine Königin/ gebohren worden/ und hast das Zeichen von Mutterleib mitgebracht / den Feuer- flammenden Purpur der Göttlichen Liebe habend/ und die Kron der vollkommenen Herrschaft deiner Passionen.

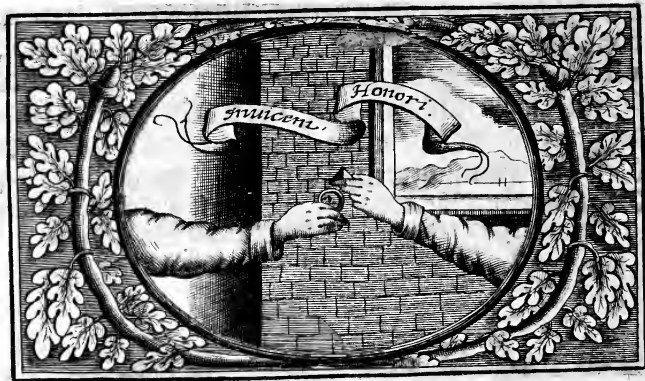
37. Wann dann die Kunst des Baum-Besens so viel wunderbarliche Sachen würcken / und der Natur-Sachen verändern kan / wem wird alsdann fremd vorkommen / daß nicht dergleichen die ewige Weisheit mit der gebenedeyten Pflanzten der Jungfrauen wird gethan haben?

Mit denen andern Heiligen / gedunckt es mich / daß Gott die andern Künste geübt habe / die Accidentien veränderend / die Sünd verzeihend / ihnen viel Gnad gebend / und die lasterhafte Übungen in tugendsame verwechselt / mit Maria aber hat Er sich / als wie ein wahrhafter Baur-Mann verhalten / weil sie das Englische Paradies ist / in welches der andere Adam ist gesetzt worden: Ut operaretur, & custodiret illam, daß Er dasselbe verwalte und verwahre. Und hat sich nicht befriediget / die Accidentien zu verändern / sondern hat die Natur verändert / dann Maria gebenedeytes Fleisch war keinen bösen Neigungen unterworfen / als wie wir / sondern / als wann sie himmlisch / und ganz des Geistes voll war / sahe man in ihr nichts / das von einem Sinn und von einem Fleisch einen Geruch hätte / und die Frucht ihres Leibs war himmlisch und göttlich. Es haben zwar etliche Kezer diese so grosse Vortrefflichkeiten ihr mißgönnet / und haben mit einer pestilenzischen Zung sich unterstanden zu sagen / daß Maria nicht wahrhaftig fruchtbar gewesen seye / sondern daß sie uns durch Zauber-Kunst habe glauben gemacht / daß sie die Mutter des Sohns Gottes wäre / von dem sie sagen / daß Er kein wahres Fleisch / sondern ein phantastisch- und unleidentliches Fleisch denen menschlichen Augen vorgestellt habe: Weil aber Christus seine Mühe / seine Zähren / sein Blut und seine Passions-Instrumenten darzeiget / als gibt Er klar zu erkennen / daß Er

Er wahrhaftig ein Mensch und seine Jungfräuliche Mutter mit wahrer Fruchtbarkeit begabt war. Desgleichen ist Maria mit Verdiensten und guten Werken so fruchtbar gewesen / daß sie zum öfftern das Capital verdoppelt hat / und derjenige viel Gnaden von ihr empfängt / der zu ihr seine Zuflucht nimmet / und auch / wann er beständig in seiner Andacht gegen ihr verbleiben wird / er des himmlischen Vaterlands ein ewiger Besitzer werden wird / dann gleichwie sie selbst gesagt: Qui operantur in me, non peccabunt, & qui elucidunt me, vitam æternam possidebant: Welche ihre Zuflucht zu mir nehmen / die werden nicht sündigen / und welche mich frühe suchen / die werden das Himmelreich besitzen. Welches uns die Göttliche Majestät durch die Verdienst und Vorbitte ihrer allergebenedentesten Mutter und Jungfrauen Maria wolle genießen lassen /
Amen.



Am Heil. Fest-Tag
 Maria Opfferung.
 Das Kleinod oder Edelgestein im Ring.



I. **D**er Gebrauch der Ringe ist so alt und gemein/
 daß man nicht weiß/wann und von wem derselbe
 erfunden worden sene. Die Heyden lauffen/ ih/
 rem Gebrauch nach/ zu den Fablen/und sagen/ daß/ weil
 Prometheus das Feuer gestohlen / er von dem Jupiter
 mit einer eisernen Ketten an den Berg Caucaso sene gebun-
 den worden/ aber daß nicht lang hernach / als der Jupi-
 ter sich in die Thetis verliebet hat / die Parchen ihn her-
 nach zu verstehen geben / daß der Thetis Sohn weit des
 Vatters

Vatters Glori übertreffen würde / weil nun dieses ihm von dem Prometheus entdeckt worden / und geforchten/ daß ihm dergleichen dasjenige widerfahren mögte / was er seinem Sohn gethan / nemlich von dem Reich verjagt zu werden / ist ihm diese Zeitung sehr angenehm gewesen / und hat sich nicht allein von der Thetis enthalten / sondern auch Prometheus wiederum von den Ketten loß gemacht / und damit die Gedächtnuß dieser Erledigung in keine Vergessenheit gestellt würde / hat er aus der Ketten einen Ring gemacht / und aus dem Stein / woran er gebunden war / einen Edelstein / welches er in den Ring gesetzt / und ihm selben an den Finger gesteckt. Plinius meldet in seinem 33. Buch Cap. 1. daß man den Erfinder der Ringe nicht wisse / und vermehnet / daß der Gebrauch zu Zeiten des Trojanischen Kriegs nicht im Brauch gewesen seye / in welchem aber er sich weit irret / massen schon zu Zeiten des Joseph / der von dem König Pharaon in Egypten zu einem Statthalter ist gesetzt worden / die Ringe selbiger Orten in Gebrauch gewesen seynd / wie dann in der Heil. Schrift Genesis gemeldet wird / daß der König Pharaon zum Zeichen der Macht / die er dem Joseph gegeben / er einen Ring von der Hand genommen / und ihm selben geben habe / worvon vielleicht der Gebrauch herkommen ist / den Ring demjenigen zu geben / den man in eine Lehen investirt hat.

2. Zu Rom / meldet Plinius / daß des Romuli / wie auch der andern Könige Bildnuß / keinen Ring gehabt haben / auffer des Numæ Pompilii seinem / und des Servii Tullii / die weil sie als Gesandten in fremde Länder geschickt worden / einen guldenen Ring von dem Senat empfangen haben / weil ihnen bewust war / daß die Ringe bey den Fremden in Gebrauch / und in hohem Werth waren. Deßgleichen haben die Triumphirende Ringe getragen /

gen / aber nur von Eisen. Aber zu Zeiten des andern Carthaginensischen Kriegs / haben nicht allein die Rathsherrn / sondern auch die Ritter goldene Ringe getragen / welches aus diesem abzunehmen / weil Hannibal zum Zeiten des eroberten Siegs vierthalb Meßen goldene Ringe nach Carthago geschicket / die er den Römischen Edel Leuten abgezogen / als wie Plutarchus im Leben des Hannibalis bezeuget.

3. Das Amt der Ringe ist allezeit gewesen / und ist noch unterschiedlich / dann etliche tragen die Ringe nur für eine Zierath / als wie Aristoteles gethan / der an allen seinen Fingern Ring getragen / weil sie sehr dürr waren. Dergleichen thut auch die Heil. Braut / indem sie die Schönheiten ihres Bräutigams lobet / von den Ringen mit diesen Worten Meldung : *Manus ilius tornatiles aureæ plena hyacinthis* , das ist : Seine Hände sind / als wann sie mit Gold gedrehet wären / voll Hyacintthen.

4. Dergleichen ist der Gebrauch sehr alt und gemein gewesen / sich deren an statt der Sigillen zu gebrauchen : Also saget Macrobius lib. 7. de Saturnalibus , daß die Alten zu diesem Ende diese Ringe bey sich getragen / und einem nicht mehr als einer zu tragen erlaubt war / und dieses nicht allen / sondern allein demjenigen / die frey geboren waren / und daß man die Figur des Sigills in die Materi des Rings eingestochen habe / es sene hernach von Gold oder Eisen gewesen : Von dergleichen Ringen haben wir viel Exempeln in der 5. Schrift / gleichwie beyhm Daniel gesagt wird / daß der König die Löwen-Gruben versieglet habe / allwohin er den Heil. Propheten hat werf-

werffen lassen. Dergleichen ist bey den Alten der Gebrauch gewesen/ daß man die Säc und Fässer/worinnenman etwas aufbehalten/ mit dergleichen Ringen verpetschieret hat. Und dergleichen gab man denen Bräuten dergleichen Ring/nicht darum / daß sie damit ihre Finger zieren / sondern/ damit sie die zukünftige Haus Sachen damit verwahren sollten/ gleichwie Clem. Alex. l. 3. Dard. c. 6. mit diesen Worten bezeuget.

Dat ergo eis annulum, nec eum quidem ad Clemen.
Alex. ornatum, sed ut ea obsignent, quæ domi digna sunt, quæ constituantur, propterea quod servandæ domus ad eam cura pertinet, Er gibt ihnen einen Ring / nicht Zierde halber/ sondern daß sie damit diejenigen Sachen/welche zu Haus verwaltet werden/ versiegeln und verpetschieren sollten/ um die Sorge des Hauses/ und was zum Haushalten gehört / recht zu verwalten.

5. Daß aber etliche die von der Tafel überbliebene Speisen und Sachen versiegelliret haben / das war mehr eines geizigen als edlen Gemüts. Dasjenige aber war wol höchstens rühmlich / wavs Rompeus gethan / da er den Soldaten/ die er vor sich her in Sicilien geschicket/ ihre Degen verpetschieret hat/ damit sie wußten/ daß sie im Durchzug eines Freunds Land ihre Degen eingesteckt halten/ und niemand einigen Gewalt anthun sollten / welchem Brauch/ wolte Gott/ auch zu heutigen Zeiten die Kriegs Obersten nachfolgen sollten.

6. Nicht minder hat der Ring gedienet / und dienet noch

noch heut zu Tag für ein Zeichen der Würde/ daher man ihn den Doctoribus und dem Bischoff gibe/ wiewol dem letztern mehr zu einem Zeichen der Vermählung mit der Kirch/ als zum Zeichen einer Dignität. Vor Alters war der Ring/ wie Plinius meldet/ ein Zeichen des Adels/ der unter die Königl. Zeichen gezehlet worden/ daher liefert man/ Machab. 1. 6. daß der sterbende König Antiochus/ einem seiner Hof- Herrn/ Namens Philipp/ das Königl. Kleid/ das Königl. Kleinod/ und den Königl. Ring geben habe/ damit er es seinem Sohn überbrächte/ und selbigen für einen König erklärte.

Machab. 6.
14.

7. Das eigentlichsste Amt aber des Rings ist das Vermählen/ welches ein Zeichen der Treu/ und ein Pfand der Liebe bey denen Ehe- Leuten ist/ dessen eine Ursach ist/ wie ich glaube/ weil der Ring warhafftig stringiret/ bindet und verkettet/ aber mit Süßigkeit stringiret/ mit Ehre bindet/ und adelich verkettet. Ein gleiches Band ist die Ehe: Dann/ gleichwie er der Ring/ wegen seiner Runde/ weder Anfang noch Ende hat; also hat auch das Band der Ehe ewiglich zu währen/ bis es der Tod zertrennet.

Isidor. lib.
9. c. 32.

8. Diesen Ring pflegt man/ wie Macrobius meldet/ 2. Ursachen halber an dem kleinsten Finger an einem in der linken Hand anzustecken/ erstlich/ weil dieser/ wie der H. Isidorus dafür hält/ vermittelst einer kleinen Adern/ oder Nerven mit dem Herzen conjungirt oder vereinigt ist. Andere/ weil/ gleichwie die lincke Hand mehr müßig ist/ also auch unter denen Fingern/ dieser Finger zum wenigsten betwaget wird/ und zum wenigsten der Gefahr des Schlagens und des Fallens unterworfen ist. Mit der Zeit aber hat man hernach auch die andere Finger (außer

des

des mittlern) und auch deren Glieder mit Ringen zu ver-
ehren angefangen: welches erst-gemeldter Author mit
diesen Worten bezeiget: Hic nunc solus excipitur,
cæteri omnes onerantur, atque etiam pri-
vatim articuli minoribus aliis: Dieser (Mit-
tel-Finger) wird allein ausgenommen/ die an-
dern alle werden mit Ringen besteckt / absou-
derlich die Gelenck / welche kleiner als andere.

9. Desgleichen ist der Ring/ wie Pierius meldet / ein ^{Pierius.} Zeichen der Freyheit gewesen / also daß / wann ein Leib-
eigener die Urlaub erhalten/ einen Ring zu tragen/ derselbe
für frey und ledig erkennet worden.

10. Nicht minder dienet der Ring zu einer Gedäch-
nuß/ als eine Sache/ die man stets anrühret und vor Au-
gen hat/ dahero/ weil der himmlische Bräutigam von der
Seel diese Gedächtnuß verlangte / hat Er sich gegen ihr
mit diesen Worten vernehmen lassen: ^{Cant. 8, 6.} Pone me, ut
signaculum super cor tuum, ut signaculum
super brachium tuum, setze mich wie ein
Siegel auf dein Herz / und wie ein Siegel auf
deinen Arm. Und dahero gibt man in denen Vermäh-
lungen einen Ring / damit die vermählten Personen in
steter Gedächtnuß dasjenige Versprechen hätten / das sie
aneinander gethan/ und die Liebe/ mit welcher sie sich ver-
bunden haben. Und damit diese Gedächtnuß bey ihnen
besser in der Gedächtnuß bliebe / haben etliche / wie erst-
gemelder Pierius bezeiget / der geliebten Personen Bild-
nussen in die Ring einstecken oder mahlen lassen. Augu-
stus desgleichen hat die Bildnuß des Alexandri M. in ei-
nen

nen Ring eingegraben an dem Finger getragen / nicht so wol zu einer Gedächtnuß / als zu einer Ehr / und dēfaleichen zu einem Sigill gebräuchend / als wann er Profession machte / ein anderer Alexander zu seiner Zeit zu seyn.

Seneca.

11. Desgleichen haben etliche zum Zeichen einer Ehrerbietigkeit die Bildnussen der Kayser in ihren Ringen eingegraben getragen / aber nicht ohne grosse Gefahr des Lebens / gleichwie einen solchen Casum der Seneca im 26. Cap. Lib. 3. De beneficiis, von den Wolthaten erzehlet. Es war zu Zeiten des Kayseris Tyberii Paulus ein gewisser Prætor bey einer Mahlzeit / und hatte in seinem Ring eingegraben die Bildnuß des Kayseris / thäte aber mit selbiger Hand / an welcher er diesen Ring hatte / das Nacht-Geschirr nehmen / sich seines Leibs zu entladen. Bey dieser Mahlzeit war auch gegenwärtig ein gewisser Ausspeher / Nahmens Mario / der / als er dieses gesehen / gleich alsobald etliche zu Zeugen geruffen / und gesaget : Seyd mir zu Zeugen / daß dieser des Kayseris Bildnuß zu schändlichen Sachen hinzu genähert hat / und wolte daraus alsobald deswegen eine Klage-Schrifft machen. Es war aber des Pauli Diener so arglistig und getreu / daß er seinem bezechten Herrn heimlich den Ring abgezogen / und selben in seiner Hand dem Ankläger gezeigt / und dessen Vorhaben zu Wasser gemacht.

Plut.

13. Bey denen Egyptiern / wie Plutarchus im Buch de Iside & Osiride schreibet / haben die Soldaten auf ihren Ringen den May-Käffer eingestochen getragen / weil sie vermennet / daß unter diesen Thierlein kein Weiblein wäre. O grosse Thorheit ! als wann eine Löwin nicht besser wäre / als ein Männlein May-Käffer. Andere hingegen

gegen haben bis auf die Zeit des Elementis Alexandrini dasjenige auf ihre Finger-Ring stechen lassen / was ihnen zum mehresten angenehm war.

13. Aber unter allen andern Bildnissen der Ringe / ist diejenige die vornehmste / von welcher Plinius Lib. 37. Cap. 1. schreibet / welcher meldet / daß der König Pyrrhus einen Agath-Ring gehabt / worauf die 9. Musen samt dem Apolline zu sehen gewesen seynd / und dieses / wie man sagt / ohne einzige menschliche Kunst und Hand-Anlegung. Von Carolo V. dem Röm. Kayser schreibt man / daß er einen Finger-Ring gehabt habe / worinnen ein zeigend- und schlagendes Hals-Uhrlein eingeschlossen gewesen ist.

14. Nicht minder werden mit denen Ringen viel lasterhafte Thaten begangen / wie oft gedachter Plinius meldet / entweder daß er darmit die Betrüge verstehet / die unter dem gegebenen Glauben in denen Ringen bedeckt werden / oder von dem Gifft / das in den Ringen verborgen wird / gleichwie eines in seinem Ring der Demosthenes verborgen gehabt / sich dessen / im Fall der höchsten Gefahr des Todes / zu gebrauchen / gleichwie ers dann auch gethan hat. Desgleichen gibt es auch Ringe ab / die man zu der Zauber-Kunst brauchet / und worinnen zuweilen böse Geister zu diesem Ende verschlossen seynd / woran aber die Ringe keine Schuld haben / sondern diejenigen / die sich deren mißbrauchen.

15. Fürtvahr / für höchstes wahr wird befunden unser Sinn-Spruch : Honori invicem , nemlich / Eccles. 32.
 daß eins dem andern eine Ehr sene / der Ring 8.
 dem Stein / und der Stein dem Ring : Dahero
 M der

Rom. 12,
20.

der Weise eine edle und proportionirte Vereinigung anzu-
deuten/ gesaget: Sicut in fabricatione auri sig-
num est smaragdi, sic numerus musicorum
in jucundo, & moderato vino: Wie ein
Smaragd artig im Gold eingewircket / also ist
die liebliche Music beyhm Wein / da man frölich
ist und mässig trincket. Die Wort des Sinn-Spruchs
aber seynd aus dem Heil. Paulo genommen worden/ der
die Glaubigen ermahnet hat/ sich aneinander zu ehren/ zu
den Römern also sprechend: Honore invicem præ-
venientes, einer komme dem andern mit Ehr-
erbiefung zuvor. Und dieses alles geduncket mich/ daß
es sich zu unserm Vorhaben der Mariä Opferung schicket/
dann derjenige Tempel/ der mit Gold ganz bedeket war /
geduncket mich / ein guldener Ring zu seyn / und Maria
ein überaus köstlicher Stein / der heutigs Tags eingefas-
set wird.

16. Es kunte zwar der Stein dieses Rings/ die Arch
des Herren/ die ein Figur Mariä war/ genennet werden/
der Prophet Aggäus aber hat gar wol gesaget/ quod ma-
jor erit gloria domus istius plusquam pri-
mæ: h. e. Daß die Glori des jenigen Tempels/
den Zorobabel aufgebauet/ grösser seyn solle/ als
derjenige/ der von dem König Salomon ist auf-
gerichtet worden / nicht darum / daß dieser ihm an
Reichthum und Herrlichkeit wiche/ sondern wol/ daß die-
ser für seinen Stein und Zierrath die Arch gehabt/ jener die
Gegentwart Mariä gehabt / die ohne Vergleichnuß weit
wür-

würdiger/als die Arch ist/und als jeder köstlicher Edelgestein/
gleichwie gar schön gesagt hat der Jerusalemitanische Prie-
ster Chrysippus/ der sie mit diesen schönen Tituln gegrüßet.

Ave fons lucis omnem hominem illuminan-
tes : Ave solis ortus , qui nullum ferre po-
test occasum : Ave armarium vitæ : Ave quæ
es hortus patris : Ave quæ es pratum toti-
us fragrantiaë Sancti Spiritus : Ave radix

omnium bonorum : Ave specimen Gemmaë
omnes excedentis &c. Sey gegrüßet du Ur-
sprung des Lichts / welches alle Menschen er-
leuchtet : Sey gegrüßet du Aufgang der Son-
nen/ welche von keinem Untergang weiß : Sey

gegrüßet du Hülfzzeuge des ewigen Lebens : Sey
gegrüßet du Lust = Garten des Vatters : Sey ge-
grüßet du Wiese aller Wohlriechenheit des Heil.

Geistes : Sey gegrüßet du Wurzel alles Guten :
Sey gegrüßet du Prob aller Edelgestein/die du
alle andere übertriffst.

Ehvor dann Maria im Tem-
pel ist aufgeopfert worden/ war dieser / als wie ein Ring
ohne Stein / dann es ist nicht allein demselben die Art/
sondern auch vier andere wichtige Sachen abgangen/nach

Meldung der Rabbinen/wie Galat. lib. 4. Cap. 9. und Gen. 6. Gal. Genes.
im 3640. Jahr/ nach der Erschaffung der Welt/ und an-
dere bezeugen / nemlich das H. Feuer / das Vernünftige/
der Prophetische Geist/ und die Göttliche Gegenwart/ die
aus dem Propitiatorio oder Sehn = Opfer / die Antwort
geben/ sobald aber Maria ist aufgeopfert worden/ ist ver-
mittelft derselben aller Abgang ersetzt worden.

17. Genes 5. Feuer / das vom Himmel herunter gestiegen / und zuvor im Tempel ist beobachtet worden/ als wie 2. Machab. Cap. 2. n. 10. gemeldet wird/ war ein Kennzeichen der Liebe Gottes gegen uns / und der unserigen gegen ihn: Maria aber ist mehr in der Liebe Gottes entzündet gewesen/ als die himmlischen Seraphinen/ und von ihm mehr geliebet / als alle andere Creaturen zusammen: Da sie nun in den Tempel hinein gegangen/hat man nicht unbillig sagen können/das man aufs neue das göttliche Feuer darinnen gesehen habe / und wann die Hebräer selbigen Tag feyerlich gehalten haben/an welchem in Gegenwart/ und bey dem Gebet des Nehemiä/ das göttliche Feuer erneuret/ (wie 2. Mach. Cap. 1. n. 18. zu lesen ist) und selbiger Tag Dies ignis, Der Tag des Feuers genennet worden: so ist es nicht unbillig/ das wir den Tag U. L. F. Opfferung feyerlich begehen/an welchem ein viel edlers und mehr brennendes Feuer in dem Tempel ist aufgeopfert/ und zu guten der ganzen H. Kirch darinnen getwenhet worden.

18. Desgleichen ist in selbigem Tempel das Rationale pontificium abgangen/ so sehr hoch geacht worden/ und in welchem die zwen köstliche Kleinodien / Urim und Thummim versetet waren / nemlich Doctrina & Veritas, Lehre / und die Wahrheit/ aus deren unterschiedlichen Glanz / die Priester die künfftigen Sachen erkennen haben/ und dasjenige/ was sie zu thun hatten: Diesen Abgang aber hat Maria reichlich ersetzt / in deren Herz die himmlische Lehr / und unfehlbare Wahrheit mehr als anderswo ist / und dero Heiligkeit einen solchen Glanz von sich geben/ das man aus derselben blossen Anschauung die rechte Weiß tugendsam zu leben/ gelernt hat. Dabero sie der Heil. Ambrosius gar wol ein Speculum virtutis, und exemplar probitatis genennet hat.

Deß

19. Desgleichen hat sie den Abgang des Prophetischen Geistes ersetzt / weil auf ihr mehr als auf jeden andern Propheten der Heil. Geist geruhet hat / welcher / als wie der Heil. Isaias gesagt: Requiescit super humilem, & quietum, Er / (der Heil. Geist) ruhet auf den Demütigen / und der in der Ruhe. Und ist niemals kein so demütiges Herz / als Maria gewesen / welche desgleichen eine Prophetin gewesen / gleichwie man in ihrem schönen Gesang siehet. Und weil in jenem Tempel auch die Göttliche Gegenwart abgegangen / von welcher man die Antworten empfieng / als ist auch dieser Fehler ersetzt worden / sobald dieses übergebenedenteste Jungfräulein hinein kommen ist / welches Gott stets bey sich gehabt / den sie allezeit mit ihr in ihrem Herzen reden gehöret / und der allen höflich antwortet / und erhöret / die Ihn demütig um etwas ansehen.

Isaiæ 66.
Iuxta 70.
interpret.

20. Endlich hat diesen Tempel die Gegenwart Maria viel besser gezieret / als die Arch des Testaments / welche deroselben eine blosser Figur gewesen / dann wann schon die Arch von unversehrtem Holz gemacht gewesen / so ist doch Maria von aller Corruption oder Verderbung der Sünd / allzeit befreuet gewesen / wann dieselbe mit Gold bedeckt war / so ist diese mit Gold der Liebe über und über gekleidet gewesen / wann in derselben die Taffeln des Gesetzes / die Ruthen Aaron / und das Himmels Brod aufbehalten worden / so hat doch diese allezeit das Göttliche Gesetz verwahret / sie hat die Jungfrauschafft gehabt / die / als wie die Ruthen Aaron / ohne einzige menschliche Hülf oder Anbauung / die schönsten Früchte hervor gebracht / und das süßeste Manna der steten himmlischen Betrachtung / und nicht ein viel andere Betrachtung hat von ihr gethan der H.

Ambrosius/da er in seiner achten Sermon also gesprochen:
 Arca intrinsecus portabat testamenti tabu-
 las : Maria autem ipsius testamenti gesta-
 bat hæredem : Illa intra semet legem, hæc
 Evangelium retinebat : Illa Dei vocem ha-
 bebat, hæc Dei verbum : Arca intus, foris-
 que auri nitore radiabat : Sancta Maria in-
 tus, forisque virginitatis splendore fulge-
 bat : Illa terreno ornabatur auro, hæc cœ-
 lesti, in der Arche waren die Taffeln des Te-
 stamentes : Maria aber frug den Erben des
 Testamentes : Jene behielt das Gesetz / diese
 das Evangelium : Jene hatte die Stimme
 Gottes : Diese das Wort Gottes : Die Ar-
 che glängete innen und aussen vom Gold : Die
 H. Jungfrau Maria aber glängete von Jung-
 fräulicher Zierd : die Arche wurde mit irrdischen/
 die H. Jungfrau Maria aber mit himmlischen
 Gold bezieret.

21. Weiters war der Tempel / wie auch der Taber-
 nackel/ nach Meldung Philonis / Josephi / und des Heil.
 Hieronymi / ein Zeichen der ganzen Welt : Mundus
 totus, sagt dieser / in tabernaculi describitur
 Sacramento, die ganze Welt wird in dem
 Sacrament der Hüften des Stiffts beschrieben.
 Das Atrium bedeutet die unvernünftigen Creaturen / die
 H. Seiten die Menschen / das Sancta Sanctorum die Eng-
 len/

len/ d e Leuchter mit den 7. Lampen die 7. Planeten. Aber welcher weiß nicht/ daß das Licht die Zierd der Welt seye? Und daß die Welt ohne Mond und Sonn erschrecklich/ und ohne Schönheit wäre? Wie nun Maria/ die ein lauters Licht in den Tempel hinein gegangen/ so ist kein Zweifel / daß sie mit selbem eine grosse Schönheit und Zierde geben habe / und wann denen Kirchen durch die Reliquien der Heiligen eine grosse Zierd und Ehre geben wird / ein viel grössere Ehr und Zierd wird selbigem Tempel widerfahren seyn / allwo die wahre und lebendige Gegenwart der Heiligen aller Heiligen gewohnet hat? O was für ein Fest wurden jene Mauren begangen haben / wann sie mit einem Sinn wären begabt gewesen/ da sie dieses gloriwürdigste Jungfräulein gesehen haben/ von Reverberation oder wieder Zuruckschlagung derjenigen Wort / sie einen viel grössern Glantz / als von dem Gold / mit dem sie bedeckt waren/ empfangen haben.

22. Es scheineth zwar / daß Maria von dem Tempel keine Ehr empfangen habe / weil sie um ein merckliches mehr würdiger gewesen ist / aber mehr werther als das Gold ist deßgleichen ein köstliches Kleinod/ und wird nicht gelaugnet/ daß/ wann es in einen guldenen Ring versetzt wird/ nicht einen grössern Preis und Ehr erobere. Kein gezimenders Ort in der ganzen Welt / hat für Maria können gefunden werden/ als der Heil. Tempel/ und wann der Tempel ein Haus Gottes genennet wird / warum soll es dann nicht ihr eine Ehre seyn/ wann das Haus Gottes selbstn ihr zu einem Haus seye? Dann sie ist nicht hinein gangen/ als wie ein Fremder/ der wiederum heraus muß/ sondern sie ist hinein gegangen/ darinnen zu verbleiben/ und zu wohnen / als wie man von der Heil. Wittwe

Anna saget: Non discedebat de templo jejuniis, & observationibus serviens nocte, ac die, sie wieche nimmer vom Tempel / sondern dienete GOTT mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Und es schiene / daß der Tempel für sie / und sie für den Tempel gemacht wäre / weil von ihr der Tempel ist geheiligt / und sie im Tempel von Tag zu Tag heiliger worden. Sie hatte sich bereitet / ein lebendiger Tempel GOTTES zu seyn / und der Tempel disponirte oder vereinigte sich / ihrer Gegenwart zu genießten / und derjenigen des eingefleischten Worts. In dem Tempel dörrfte kein andere Sach nicht seyn / die nicht heilig war / und eine solche war Maria / und Maria gebührte kein anderes Ort / als ein heiliges / und ein solches war der Tempel.

22. Es schickten sich dahero gar wol zusammen Maria / und der Tempel / aber wer hat unter ihnen beyden eine grössere Eroberung bekommen? Wer hat unter ihnen von des andern Gegenwart mehr Reichthum und Ehre erworben? Zweiffels ohne der Tempel / weil er grössere Ehr von Maria empfänget / als er derselben ertheilet / gleichwie der Ring eine grössere Zierd von dem Stein empfänget / als dieser von dem Ring erobert. Der Stein oder Kleinod kan wol ohne Ring auch an einem andern Ort als an einer Krone / einem Kleid / an einem Hut etc. schön erscheinen / der Ring aber der ohne Stein ist / ist seiner Schönheit beraubet : Dahero einem solchen Ring dieser Ausspruch ist zu geeignet worden : Falta el mejor, das ist : Das beste gehet ihm ab : Und nicht anderst war auch Maria ausser des Tempels heilig und schön / das Kleid der Heil. Kirch empfänget von ihr die gröste Zierd.

24. Was hat aber jener alter Tempel gelten / nach dem Er dieses köstlichsten Kleinods ist beraubet worden? Nachdem sie in Himmel ist aufgefahen / und der Tempel keine Hoffnung mehr gehabt / von ihrer Gegenwart gewürdiget zu werden / seynd auch die Englen davon gewichen / und ist daraus eine Mörder - Gruben / und nachmals gar ganz zerstört worden.

Wahr ist es / daß der Ring zu einer Gedächtnuß der empfangenen Gutthaten seye erfunden worden / und auch eben zu diesen End kan man sagen / daß der Tempel seye erbaut worden / wie man dann zu einer Dancksagung der Gnaden / alle Tage Gott darinnen ein Opffer aufgeopfert hat. Ohne diesen Stein Maria aber / was für ein Gedächtnuß der Gutthat / hätte er erwecken können / als die anhangende Sachen dieser zeitlichen Güter? Also / daß man gar wol hat sagen können / daß der Tempel eine Figur der Welt seye. Vermitteltst dieses köstlichen Steins aber kan Er eine Gedächtnuß der Gutthat unserer Erlösung genennet werden / wodurch wir die ewigen und himmlischen Güter ererben.

25. Der Tempel ist wie ein Ring. Ein Zeichen der Vereinigung Gottes mit seinem Volck / gleichwie Joan. in Apocalypsi gemeldet hat: *Ecce tabernaculum DEI cum hominibus, & habitabit cum eis, & ipsi populus ejus erunt, & ipse Deus cum ipsis erit eorum Deus: Siehe / da ist die Hütte Gottes bey den Menschen / und er wird bey ihnen wohnen / und sie werden sein Volck seyn / und er Gott selbst mit ihm wird ihr Gott seyn.*

Apoc. 24.

3.

Jer. 7. 4.

Weil aber Maria das Kleinod mit darbey ist/ so wird ihre Vermählung nicht gar eng und beständig seyn/ wie dann Jeremias zu denen Hebräern/ die sich auf dieses zu viel verlassen/ also gesaget: Nolite confidere in verbis mendacii, dicentes, templum Domini, templum Domini, templum Domini. Verlasset euch nicht auf die Wort der Lügen/ und saget nicht/ der Tempel des HErrn/ der Tempel des HErrn / der Tempel des HErrn ist hie. Warum aber Wort der Unwarheit? War es dann nicht wahrhaftig der Tempel des HErrn? Worauf ich antworte/ daß es unwarhafte Wort gewesen waren/ nicht zwar in diesem/ daß jener Tempel der Tempel Gottes gewesen/ sondern wol bestvegen/ was sie dabey verstanden haben/ nemlich daß Gott/ wegen dieses Tempels/ ihre lasterhafte Thaten gedulden sollte. Oder nimmt man allda das Wörtlein lügenhaft für unbeständig/ und ein solcher war jener Tempel/ der nicht ewig wahren würde/ gleichwie sie vermeynten: oder wann wir uns der Gleichnuß des Rings bedienen wollen/ weil dieses ein Band und Vermählung zweyer Personen bedeutet/ so kan es seyn/ daß es wahr seye auf Seiten des einen / der die Treu hält / und unwarhaftig an Seiten des andern / der sie bricht: Und also / weil der Tempel ein Pfand der Vereinigung Gottes mit seinem Volk ist / ist dieser lügenhaft worden/ indem das Volk seinen wahren Gott verlassen/ und die Götzen angebetet/ wiewol GOTT seiner Seits an seinen Versprechungen nicht ermanglet hat.

26. Wann aber Maria/ der schöne Edelstein/ gleichwie in einem Ring/ in einen Tempel gesetzt wird/ so können

nen

nen wir versichert seyn/ daß wir niemals von Gott werden verlassen werden / wann wir nur in der Anrufung dieses Edelsteins nicht nachlässig seynd. Es wird/ sage ich/ einmal diese Verbindung und Vermählung aufgelöst werden/dann sie wird die Versprechungen Gottes solcher Gestalt bestätten / daß sie nicht mehr werden können zurück gezogen werden/in Erwegung/ weil sie Gott für das allerangenehmste Edelstein hält / und wir können sagen/ daß es einer derjenigen seye/ der einen lieb und werth bey denjenigen machet/ gegen welchen man ihm trägt. Also bezeuget der H. Epiphanius in Spec. tit. de gem. naturis. von dem Saphir. der Heil. Isidor. lib. 16. etymolog. Cap. 6. von dem Jaspis : Und daß Maria ein solches Edelstein seye/ wird niemand zweiffeln / wer dasjenige gehört hat/ was die Heil. Kirch von ihr singet : Ego Mater pulchræ dilectionis.

27. Vor allem aber geduncket mich / daß die Edelsteine diese Tugend/ die Lieb zu bringen/ haben/wann man es einem verehret/ gleichwie es scheint / daß es uns der Weise Proverbiorum am 17. mit diesen Worten weistete: *Prov. 17, 8.*
Gemma gratissima expectatio præstolantis:
 Quocunque se vertit, prudenter intelligit,
 wer mit Verlangen auf etwas wartet/ dem ist's/
 wie ein sehr angenehme Perle/wohin er sich auch wendet/so schicket er sich weißlich. Welcher Passus von dem Cajetano aus dem Hebräischen also verdolmetschet wird: *Lapis gratiæ, munus in oculis Domini ejus quocunque se verterit, intelligere faciet eum.* Un̄ aus dem Chaldäischen: *Lapis muneris gratiæ*

tia est in oculis ejus, qui tollit eum, ad omnē locum quo se vertit, prudenter agit, (mit Verlangen auf etwas warten) ist ein Stein der Gnade / und ein Geschenk vor den Augen des **H E R R N** / wohin er sich auch wenden wird / wird alles wol zu verstehen geben. Wir können daher nicht unbillig sagen / daß jener schöne Edelgestein eine solche Krafft gehabt habe / daß **GOTT** an diesem Tag ist aufgeopffert und verehret worden / dann sie war ihm so angenehm / daß der Engel zu ihr gesagt: *Invenisti gratiam apud Deum, du hast Gnade bey Gott fundē.* Und war so kräftig / daß sie ihn aus den Himmel auf die Erde herunter gezogen hatte.

Luc. 1.

28. Andere aber / die diese Autorität mehr subtiler betrachten / sagen / daß durch dieses Edelgestein / von welchem der Weise Meldung thut / ein gewisser Edelgestein verstanden werde / dessen sich die Fürsten vordiesem gebraucht haben / andere Sachen mitten dadurch zu sehen / gleichwie der Heil. Isidorus lib. 16. Cap. 7. Etimologiarum bezeuget.

29. Wann dann ein irdischer Edelgestein und zergänglichliches Präsent eine solche Krafft hat / was werden wir dann sagen von der Krafft dieses himmlischen Edelgesteins / nemlich von Maria / so man anigo **GOTT** aufopffern wird? Fürwar / **GOTT** wird nicht also erzürnet seyn / daß er sich nicht besänfftigen lasse / und niemand wird von ihm etwas begehren / das er nicht durch Mariam erhalten.

30. Maria / sage ich / ist diejenige / die seinen Zorn stillt / sie bedecket unsere Abscheulichkeiten / sie machet unser Gebet

Gebet bey ihm angenehm / und mit einem Wort/ wir erhalten durch sie alles/ und ohne sie eine Gnad zu erhalten/ hoffen wir umsonst : Wie dann gar schdn der Heil. Germ. in Sermon: De cœna Domini, vom Abendmal des Herrn/ zu ihr also spricht: Nullus est, qui salvus fiat, nisi per te Virgo Sanctissima, nemo est, qui liberetur à malis nisi per te ô purissima, nemo est, cui donum concedatur nisi per te ô castissima, nemo est, cui mereatur gratia nisi per te ô honestissima, niemand ist/ der selig werde/ auffer/ als durch dich/ du allerheiligste Jungfrau Maria/ und niemand wird vom Ubel erlöset/ als durch dich/ O Allerreineste / niemand wird beschencket / als durch dich/ du Allerliebste/niemand widerfähret Gnade und Barmhertzigkeit/als durch dich/O Allerwürdigste; in Erwægung/ daß wir von ihr den Urheber unsers Heyls haben. Gleichwie vordiesen in die Edelgestein Bildnußen und Buchstaben send gestochen worden/ also ist auch in Maria eine überaus schöne Bildnuß/ nemlich das Göttliche Wort/ so die wahre Bildnuß seines ewigen Vatters ist/ und nicht wenig Buchstaben/ als wie schöne Edelgestein/ waren in ihr eingegraben/ sondern auch soviel/ daß sie billig ein ganzes Buch könte genennet werden/ als wie wir bey ihrer Empfängnuß gemeldet haben / und gleichwie derjenige/ der ein Buch componirt hat/ dasselbe einem grossen Fürsten und Herrn dediciret und presentiret/ also ist auch dieses Buch Maria gleich zu Anfang ihrer Empfängnuß Gott dediciret oder zugeeignet worden / daher

anizo billig/ nachdem sie geboren/ und in etwas erwachsen ist/ thut man dieselbe ihm aufopffern/ und in seinem Haus aufbehalten.

31. Weil man auch zuweilen pfleget neben der Dedicat ion etliche Vers zu Lob des Buchs/ oder des Fürstens/ welchem selbiges dedicirt worden/ hinzu zu setzen/ als hat der vortreffliche Poet/ der König David/ auch disfalls nichts ermanglen lassen wollen / und hat zu solchem Ende den 44. Psalm componiret/ der also anfänget: Dico ego opera mea Regi: Ich erzehle dem König meine Werck. Welcher Psalm nichts anders ist/ als ein Lob unsers Erbsers Jesu Christi/ und seiner Gespons/ nemlich des Fürstens/ dem das Buch dedicirt ist/ und des Buchs selbst. Deßgleichen siehet man zu Anfang der Bücher fürtreffliche Privilegien von Fürsten/ aber was für ein Buch hat jemals ein herrlicheres Privilegium gehabt / als dieses mystische Buch/ von dem wir anizo reden? Sie hat die fürnehmsten Privilegien gehabt/ von allen drey Göttlichen Personen.

Eccles. c. 9.
24. 5.

32. Von dem Vatter/ dann sie ist die erste prædestinirte Person nach Christo gewesen/ wie dann in ihrer Person die H. Kirch singet: Ego ex ore altissimi prodivi primogenita ante omnem Creaturam: Ich bin aus dem Munde des Höchsten herfür kommen/ die Erstgeborne unter allen Creaturen. Nicht zwar realiter in der That selbst/ sondern/ mentaliter in mente divina, in dem Göttlichen Gemüt. Sie war von dem Sohn privilegiert/ weil Er sie für seine Mutter erwählet. Und von dem H. Geist/ von dem ihr ihre Jungfrauschaft samt der Jungfrauschaft erhalten worden/ von welchem

dem Privilegio der H. Bern. also gesprochen: Privilegium Mariæ est, alteri non dabitur: die Freyheit/so Maria hat/wird sonst niemand gegeben. Und die Kirch: Nec primam similem visa est, nec habere, sequentem: Es ist weder vor ihr ihres gleichen gesehen worden/ und wird auch nach ihr ihres gleichen nicht gesehen werden. Privilegirt von der Göttlichen Allmacht/ welche in deroselben Productur/und Erhöhung ihre äusserste Kräfte angewendet/ weil/ nach Meldung des H. Thomä/ von der Göttlichen Allmacht selbst kein würdigere Mutter/ als die Mutter Gottes kan gemacht werden. Privilegirt von der Göttlichen Weisheit/ von der ihr die höchsten Geheimnuß seynd geoffenbaret worden. Privilegirt von der Gürtigkeit/ weil in ihr alle Tugenden in der größten Vollkommenheit waren. Privilegirt von der Lieb/ die ihr ihr Herz zu einer Wohnung außertvehlt/ und sie für allen Creaturen zu einer Braut gemacht. Privilegirt von der Fürsichtigkeit Gottes/ die so grosse Sorg für sie getragen/ daß sie nicht zugelassen/ daß in ihr einiger Fehler gefunden würde.

32. Und weil in Büchertrucken über allen angewendeten Fleiß gleichwol etliche Fehler einschleichen / als setzet man zu Anfang/ oder zu Ende des Buchs die Errata/ und also seynd alle Menschen beschaffen/ die alle mit einer Macul einiger Fehler besudlet seynd/ und dahero der Correction des Buchs vonnöthen haben: Maria aber allein/ samt ihren gebenedentesten Sohn/ seynd Bücher ohne einzigen Fehler: Ein überaus grosser Fehler ist gewesen/der bey Truckung aller andern Bücher begangen worden / absonderlich in der Dedication/ dann/ unangesehen ihr Autor/der Gott ist/ sie zu seiner Glori dediciret hat/ so ist doch der Teuffel kommen/ und

und hat diese Dedication oder Zuschrift verderbet/ und hat seinen Namen/ an statt des Göttlichen gesetzt/ indemer den Adam hat sündigen gemacht/ und ist fürwar ein wol proportionirtes Exempel/ uns die Weiß auszulegen/ wie in uns die Erb- Sünd herrühre.

33. Dann gleichwie/ wann der erste Bogen incorrect ist/ alle die andern Bögen auch incorrect verbleiben; also hat auch der Adam/ unser erster Batter/ als der erste Druck/ von welchem alle Menschen ihr Herkommen haben/ und dem der Teuffel durch die Erb- Sünd alle Potenzen oder Macht zerstöret hat/ uns alle verdorben/ und wir alle werden mit diesem Fehler/ den wir doch nicht begangen/ geboren/ von welchem doch Maria befreyet worden/ gleichwie gar schön der H. Pet. Dam. serm. de assumpt. gemeldet: *Caro Virginis ex Adam assumpta maculas Adæ non admisit, sed singularis continentia puritas in Candorem Lucis æternæ conversa est:* Das Jungfräuliche Fleisch von Adam hergenommen/ hat die Fehler Adams nicht angenommen/ sondern die Keinigkeit einer besondern Beständigkeit ist in einen Schein des ewigen Lichts verwandelt worden. Und ob schon alle Menschen mit der Dedication des Teuffels geboren/ oder wenigst empfangen worden/ *quia omnes nascimur filii iræ:* Weil wir alle Kinder des Zorns geboren worden. So ist doch Maria mit der Dedication Gottes gedruckt worden / daher von ihr gar wol kan gesagt werden: *Deus possedit me in initio viarum suarum, à principio;*

cipio : Der HErr hat mich im Besitz gehabt im Anfang Seiner Wege/ ehe dann Er etwas von Anbegin gemacht hat. Das ist/ im ersten Augenblick meiner Empfängnuß/ bin ich des HErrn gewesen/ Er ist mein B. siger gewesen/ sein Nam ist im ersten Blat gesehen/ und ihm bin ich dedicirt worden/ daher es billig wat/ daß ihm alsobald präsentirt wurde.

34. Dren Conditiones oder Bedingungen soll ein Präsent haben/ wann es will angenehm seyn. Es muß schön/ kostbar/ und proportionirt seyn. Schön soll es seyn/ weil es eine Frucht der Liebe ist/ und deßwegen gegeben wird/ damit man Lieb gewinne : Und weil man weiß/ daß die Lieb an der Schönheit ein größers Wolgefallen habe: Wann man einem etwas um des Werths willen schencket/ so siehet man mehr auf den Werth/ als auf die Schönheit / wann man aber etwas gibet für ein Präsent/ so achtet man mehr die Schönheit als den Werth. Dieses setzet man aber auch für die andere Bedingnuß oder Condition/ dann der schencket/ erzeiget mehr Lieb/ indem er sich des köstlichen beraubet/ und der die Schenkung empfänget/ thut nicht allein seine Augen damit ergezen/ sondern auch sich dessen auf den Nothfall gebrauchen. Drittens soll das Präsent proportionirt seyn/ sonst thäte man damit eine Unehre aufheben. Zum Exempel/ wann ich einem Kahlköpffigen einen Kamm/ oder einem der nicht lesen kan/ ein Buch verehrte: Nun seynd diese dren Conditionen in dem höchsten Grad in diesem Präsent/ das man heutigs Tags in dem Tempel mit Maria thut/ dann es könnte nicht schöner/ nicht köstlicher/ und nicht proportionirter seyn.

35. Was die Schönheit betrifft/ so weiß man/ daß Maria die Allerschönste nicht allein unter allen Weibsbildern/

D

fond. in

sondern auch unter allen Englen ist/ welches gar schön Hugo Victorinus mit diesen Worten also anziehet: Tota pulchra es, pulchra es intus, pulchra foris, intus in corde, foris in corpore, intus rubicunda, foris candida, utrobique composita, rubicunda per charitatem, candida per virginitatem, composita per humilitatem. Totum quod in te est, pulchrum est, & nihil inest tibi, quod sit sordidum: In toto grata, in nullo ingrata: In toto places, in nullo displices, pulchra per naturam, pulchra per gratiam, pulcherrima fies per gloriam: Du bist gang und gar schöne: Innen und aussen bist du schöne: Innen im Herze/ aussen am Leibe: Innen roth/ aussen weisse/ überall arthlich und vollkommen/ roth bist du durch die Liebe/ weiß durch die Jungfrauschafft / du bist vollkommen worden durch die Demut. Alles was an und in dir ist/ das ist schöne/ und ist nichts verächtliches an dir/ überall bist du angenehm/ nirgend unangenehm/ überall gefällig/ nirgend mißfällig/ schön bist du von Natur/ und schön durch die Gnade/ und wirst die Allerschönste durch Ruhm und Lob werden.

36. Nicht minder ist der Werth / als die Schönheit/ so il ihr die Gürtigkeit correspondiret. Von der Keuschheit hat der Weise gesagt/ daß keine einziige Sach im Werth ihr gleich

gleich seye : Omnis ponderatio non est digna continentis animæ : Alles was man schätzen mag/ ist mit einer keuschen Seele nicht zu vergleichen. Von was für einem Werth wird dann die allerreinste/ und mehr als Englische Jungfrauschafft dieses H. Jungfräulein gewesen seyn? Und was wird es seyn/ wann wir auch alle andere Tugenden/ die sie im höchsten Grad besessen/ hinzu setzen? Dem König Salomon hat Gott un-
 aussprechlichen Reichthum geben/ und hat getvillt/ daß er mit selben alle Könige der Welt übertraffe/ und daß er ihm den herrlichsten Tempel aufbauete/ der aber nach Verfließung vieler Jahre profanirt und zerstört werden sollte. Eines andern ohne Vergleichnuß mehr köstlichen Tempel mußte ihm Maria aufbauen/ der aber keiner Zerstörung oder Profanirung unterworfen war. Wieviel billiger ist dann nicht gewesen/ daß sie vor allen andern Creaturen mit geistlichen Reichthum begabt? Oder wir wollen sagen / daß sie selbst der Tempel gewesen/ den ihn Gott hat weihen wollen/ und der von der höchsten Weisheit ist aufgebauet worden/ nach Meldung desjenigen Oraculs: Sapientia ædificavit sibi domum : Die Weisheit hat ihr ein Haus gebauet. Ecclef. 16, 20.
 Woraus wir abnehmen können/ daß/ wann jener materialischer Tempel des Königs Salomon so reich und herrlich gewesen ist / weil er von dem allerreichsten und weisesten König ist erbauet worden/ wie wird dann der Tempel gewesen seyn/ den ihm die Weisheit selbst/ und die Frau der ganzen Welt erbauet hat / in Vergleichung welcher der König Salomon ein Ignorant und Bettler gewesen wäre. Prov. 9, 1.

37. Aber warum saget man nicht/ daß ihr die Weisheit

einen Tempel/ sondern ein Haus habe aufgebauet? Ich vermeyne / daß dieses nicht ohne Geheimnuß gewesen / dann Salomon neben dem/ daß er Gott einen Tempel hat aufgebauet/ hat er ihm auch ein Haus aufgebauet/ also daß er seinen Reichthum und seine Gedancken unter den Gebäuen unterschieden hat. Die höchste Weisheit aber hat ihm einen Tempel aufgebauet/der ihm zugleich zu einer Wohnung und zu einem Lust-Garten gedienet/ also/ daß er nicht Ursach gehabt/seinen Reichthum in mehr Theil zu theilen/ sondern dieselbe alle zu diesen Gebäu anzutwenden/ woraus man abnehmen kan/wie herrlich dieses Gebäu müsse gewesen seyn. Weil nun das Präsent/ das man heutigs Tags in Tempel opffert/ also beschaffen gewesen/ als ist es kein Zweifel/ daß es nicht der Allerhöchlichste gewesen ist.

38. Endlich ist es auch das Allerproportionirteste Präsent gewesen/dann wiewol in Gott alle einbildliche Vollkommenheiten im höchsten Grad gefunden werden/so scheint doch/ daß er sich keiner einzigen mehr prävalire / als der Heiligkeit/ wie dann seine himmlische Hofhaltung/ die der Prophet Isaias gesehen/Ihm in ihren Lob-Gesängen nicht den Titel Allmächtig/ oder Weis/ sondern Heilig geben/diese 5. Wort dreyimal widerholend/ als wann ihm keine andere Sach mehr gefiele / als heilig genannt zu werden/ wie Er dann nicht gewollt / daß wir ihm in der Macht und Weisheit / sondern in der Heiligkeit / nachfolgeten/ wie Levit. 11. 44. zu lesen ist/ da Er also spricht: Sancti estote, quoniam ego Sanctus sum: Ihr sollt heilig seyn/weil ich heilig bin. Also kan Ihm keine proportionirtere Schenkung verehrt werden / als eine heilige Sach / aber was für eine Heiligkeit ist grösser gewesen/ als Maria?

Levit. 11,
44

39. Deßgleichen hat Maria sowol an der Reinigkeit des Gemüts/ als in der Gnad alle Creaturen/ sowol menschliche/ als Englische übertroffen: Zum Zeichen der Heiligkeit thut man den Seligen einen Schein oder halben Mond über ihr Haupt mahlen/ aber eben einen solchen halben Mond- Schein mahlet man unter die Füße Maria/ zum Zeichen/ daß sie an der Heiligkeit alle andere Heilige weit übertrefte. Also ist billiger massen dieses Present Maria also das Allerschönste/ das Allertöstlichste/ und das Allerheiligste/ Gott zum allerangenehmsten gewesen.

40. Neben diesen ausgelegten Conditionen / die der Schenkung gleichsam intrinseca oder intwendig/ und substantialia oder wesentlich seyn / seynd noch äußerliche und accidentalische/ die aber auch sehr wichtig seyn / und zum öfftern mehr/ als die Conditiones substantialia oder wesentliche geschätzt werden/ von welchen Seneca/ in suis libris de beneficiis, in seinen Büchern von den Wohlthaten lib. 2. Meldung thut/ (als da sonderbar seynd/ das Geschwind geben/ mit Vernunft/ zur Zeit der Noth) welche deßgleichen in dieser allertöstlichsten Schenkung oder Opfer sich befinden/ dann/ qui cito dat, bis dat, das ist: Wer geschwind gibf oder verehret/ der gibf es zweyfältig. Dann Maria ist auf das geschwindeste in dem Tempel aufgeopfert worden/ massen sie kaum drey Jahr alt gewesen war/ weil aber zuweil dasjenige/ was geschwind geschicht/ unbedachtsamer Weise geschicht / als sehet man die andere Bedingnuß hinzu/ daß die Schenkung mit Bedacht geschehen solle/ sonst hielte man es vielmehr für einen Effect oder Wirkung des Glücks/ als des guten Willens/ dahero hat der Seneca gesaget: Non est beneficium,

cui deest pars optima datum esse iudicio &c. ist soviel gesagt: Das ist keine Wohlthat/welcher der beste Theil mangle: Drum müsse man mit Bedacht schencken. Und dieses allergebenedentes Kind/wiewol es noch sehr jung war/ so hatte es doch schon einen vollkommenen Verstand/ und hat sich mit dem allerweisesten Rath/ Gott aufgeopfert. Die Zeit der Bedürffigkeit machet den Preiß der Schenkung wachsen / und wiewol man eigentlich nicht sagen kan/ daß Gott in der Noth gewesen sene: Quia ipse bonorum nostrorum non eget, weil Er unserer Güter nicht bedürffet: So war doch ein überaus grosser Mangel an guten Leuten/ und dahero kan man nicht unbillig sagen/ daß zur Zeit der Bedürffigkeit/ ihm Maria sene aufgeopfert worden/ und wann endlich die Schenkung/ um daß es nicht jederman gebē wird/ vergrößert wird/ massen das beneficium quod quibuslibet datur, wie Seneca meldet/ nulli gratum est, die Wohlthat/welche einem jeden mitgetheilet wird/ ist niemand angenehm. Dieses ist eine überaus sonderbare Schenkung gewesen/ die Maria von ihr selbst gethan/ daß sie hat sich Gott solcher Gestalt geschenkt/ daß Er Herr allein über ihr Herz wäre. Wir wollen dahero/ indem wir das heutige Fest begehen/ dieser grossen Frauen wenigst in einem Theil nachfolgen/ uns selbst aus ganken unserm Herzen dem König des Himmels aufopfern/ und zur Ersekung der Unwürdigkeit der Schenkung mit demjenigen erfüllen/ das ihm Maria gethan/ oder sie eifrigst bitten / daß sie sich würdige/ unser Herz in ihre gebenedenteste Hände zu nehmen/ und Gott aufzuopfern/ dem keine einzige Schenkung so angenehm ist/ als die ihm von einer so geliebten Person verehret wird.

Am Heil. West = Tag
 Maria Verkündigung.
 Der Geyer.



I. **N**icht ungleich/was die äusserliche Gestalt betrifft/
 Ist dem König der Vöglen/ dem Adler/ der Gen-
 Ger/ welcher eben so wol mit grossen Leib/wol ge-
 siedert/ mit einer duncklen Farb/mit krummen und scharf-
 fen Krallen/und mit einem krummen Schnabel begabet ist.
 Was aber seine Sitten anlanget/ so ist er dem Adler ganz
 ungleich / massen dieser von dem Raub lebet/ er aber kein
 einkiges Thier tödtet/ dasselbe zu fressen/ dergleichen ent-
 hält er sich von den gesäeten Früchten/damit er der Mens-
 schen

schen Mühe und Arbeit nicht mißbrauche/ desgleichen be-
rühret er keineswegs die todten Vögel als seine Befreun-
den an/ auf die todten Leiber der Menschen aber hingegen
ist er höchstens begierig/ und thut sich nicht allein darmit
speissen/ sondern riechet auch dieselbe/ wie etliche Autores/
die den H. Thomam citirn/ sagen/ auf 500. Meilweg/ ja so
gar/ wie etliche melden/ daß er zwen oder drey Tage zuvor
an dasjenige Ort fliege/ und alldort als ein Weisseger warte/
allwo eine Schlacht geschehen/ und es folglich tote Körper
abgeben wird. Als wie Plinius Meldung thut. *Triduo
autem ante aut biduo volare eo, ubi cada-
vera futura sunt*: Daß er zwen oder drey Ta-
ge vorher dahin fliege/ wohin tote Nasen kom-
men werden.

Plin. lib.
10. c. 6.

2. Aber um wieviel mehr ihr Geruch scharff ist/ um
soviel mehr ist derselbe auch seltsam/ massen sie/ indem sie
sich mit dem Gestand der todten Nasen belustigen/ solcher
Gestalt den lieblichen Geruch der Rosen/ und anderer wol-
riechenden Blumen und Sachen hassen/ daß sie denselben
nicht allein fliehen/ sondern so gar/ wie etliche melden/ da-
von sterben. Andere bekräftigen/ daß sie ob den Geruch
des Schwefels einen grossen Scheuen haben/ und sie da-
hero diejenige Ort fliehen/ allwo es Gold-Bergwerke abge-
be/ von demjenigen Wort des Jobs dahin betwogen/ der
von einer dergleichen Erden also gesprochen: *Semitam
ignoravit avis, nec intuitus est eam ocu-
lus vulturis*: Der Vogel weiß den Weg nicht/
und des Geuern Auge hat ihn nicht gesehen.
Die Naturalisten aber thun von dieser ihrer Eigenschafft
keine Meldung/ daheru mir mehr probierlich zu seyn schei-
net

net/ die Auslegung über diesen Passum des Patris Pinedæ ,
 der saget / daß sie Liebhaber der felsigen / und unfruchtba-
 ren/ und untrawandelbaren Berge seynd/ also daß man selten
 ein Nest von ihnen wird gefunden haben/ un̄ man dafür hält/
 daß sie ausländische Vöglen seynd / und man nicht wisse/
 von was für einem Land sie herkommen.

3. Es bezeugen doch Aristoteles und Albertus M. daß Aristot.
 man zuweilen ihre Nester gesehen/ und gefunden habe/ da- Alber. M.
 hero denjenigen nicht zu glauben / die sagen/ daß diese Vö-
 gel keine Eyer legen / sondern daß sie ein ganzes Thier
 seynd/ als wie die vierfüßigen Thiere. Dieser Vogel ist
 sehr mitleidig und liebreich gegen seinen Jungen/ und zwar
 also/ daß er zuweilen/ wie man saget/ wann er nichts an-
 ders/ seine Junge zu speisen/ hat/ er seine Seiten eröffnet/
 und mit seinem Blut seine Junge ernehret / und erhält :
 Über welche Eigenschafft der Baigascho diesen geistlichen
 Sinn : Spruch für unsern Erlöser gemacht hat : Pro-
 prio nutrit cruore, Er ernehret (erlöset) uns
 mit seinem eigenen Blute.

4. Daß die Geyer sich untereinander lieben/ kan man
 aus diesen abnehmen/daß sie gern miteinander fliegen/wel-
 ches hingegen die Adler/ die Sperber / und andere Raub-
 Vögel nicht thun. Es ist dahero dasjenige nicht unglaub-
 lich/was gesagt wird/ daß/ als Romulus und Remus/ we-
 gen Gebung des Namens/der neu-aufgebauten Stadt strei-
 tig waren/und sie den Sentenz von dem Himmel erwarten
 wollten/und Remus nur sechs Geyer/Romulus aber zwölff
 gesehen hat/ dieser letztere Obfsieger geblieben sene. Es ist
 aber dißfalls hart eine Ursach zu geben / daß die Geyer
 glückselige Vögel seyn sollen/ weil sie weder streitbare/ noch
 groß:

großmütige / noch im Flug geschwinde Vögel seynd / sondern vielmehr der Ermordungen Vorsager : Und moviret diesen Zweifel in suis quaestionibus Romanis Plutarchus , und antwortet / daß vielleicht dieses geschehen seye / daß man gar selten diesen Vogel sehe / dahero er also von der göttlichen Fürsichtigkeit / und nicht ohne Geheimnuß geschickter Vogel / für ein gutes Zeichen gehalten worden : Oder aber / weil sich jener mit diesem Vogel belustiget hat / weil er ein Zeichen der Gerechtigkeit ist / weil er niemand schadet. Oder weil alle Geyer / wie die Egyptier vermeynen / Weiblein seynd / und durch Krafft des Winds empfangen / dahero / weil sie sich weder aus Begierd des Raubs / noch aus Begierd der Heilheit bewegen / als kan man glauben / daß ihr Erscheinen nicht ohne Ursach geschehe. Es redet aber Plutarchus vielmehr von den Auguriis in genere, von der Vogel-Wahrsage-
 rey insgesamt / als von dem glücklichen auguriren oder Wahrsagen.

5. Es ist vielleicht dieses gewesen / weil der Geyer ein Symbolum der Prudens gewesen / als ein Thier / das einen sehr schärffen Geruch hat ? Oder vielleicht / weil sie ein Zeichen des Sieges seynd / wassen sie sich mit den toden Menschen zu speissen pflegen ? Oder aber / weil sie sehr lang leben / nemlich hundert Jahr / als wie Petrus Crinitus de honest. discipl. lib. 5. meldet.

6. Bey den Egyptiern aber war der Geyer ein Symbolum oder Gedenk- Spruch eines einzigen Jahrs / welches / wie Valerius saget / sie in drey Theil abgetheilet / und einem jeden Theil 120. Tage zugetheilet / die fünff überbliebene Tage aber haben sie Dies intercalares , oder
 Schalt-

Schalt = Tage genennet / und diese ihre Austheilung haben sie auf den Geyer ausgedeutet/ von welchem sie sagen / daß er fünf Tage stets aneinander ohne essen und trinken verzehret / in dem Anschwängern/ 120. Tage die Frucht im Leib behalte/ 120. mit der Erziehung zubringe/ und 120. auf ihm selbst antvende.

Er ist aber von andern für ein sehr unglückseliges Zeichen gehalten worden/ als wie Plutarchus in symbolis Pythagoricis, in den Pythagorische Gedenc = Sprüchen Meldung thut/ dessen Meinung auch Seneca gewesen / indem er / als er den Fluß der Höllen Cocito beschrieben/ also gesprochen : Hic vultur, hic Lucifer, Bubo gemit, wie der Geyer/ der Lucifer/ die Stein-Eule heulet. Und von den Römern selbst ist es für ein übles Zeichen gehalten worden / wann die Geyer zum öfftern auf die Götzen = Tempel geflogen sind/ wie Alexander ab Alexandris meldet/ und daß die Geyer für ein übles Zeichen von Plinio und Aristoteli seyend gehalten worden/ bezeuget Nifus : Und wann sie neben einem Kriegs-^{Nifi.s.} Heer geflogen seyend / so hat man es für ein Zeichen der Ubertwindung gehalten. Dahero haben die alten Könige/ wie Elianus meldet/ allzeit Späher ausgeschiedt / die ihnen zu wissen machten / auf was für ein Kriegs = Heer diese Vöglen sahen/ daraus die Niederlag abzunehmen,

7. Ihr Fleisch aber ist gleichwol für viel Kranckheitengut/ und absonderlich für die hinfallende Sucht : Noch viel mehr andere Mittel/ für die sie gut seyend/ liest man im Plinio, Actio und Dioscoride, unter welchen aber etliche aberglaubisch/ und nicht zu gebrauchen seyend/ als dasjenige/ daß ihre Füße gut

gut seyn sollen / das Gift zu entdecken / wie dann etliche sich derselben Füße für Fuß oder Leuchter gebraucht haben / auf die Eß-Taffeln zu setzen / und noch viel weni- ger ist zu glauben / daß dieser Vogel zur Überkommung der Wolren- denheit / des Reichthums / und Gnade der Fürsten / und zur Verjagung der Teufflen gut seyn solle.

Und nicht so wol für einen Aberglaubē / als für eine Kriegs- List wird jener Gebrauch gewisser Völcker gehalten / die / zur Verehrung der tapffern Helden / deren todten Körper auf dem freyen Feld gelassen / daß sie den Genern zur Speiß dienen sollen / als wann sie in dieser H. Vöglen Bauch die herrlichste Begräbnuß haben thäten / und dieses meldet Aeli- anus von den Barceis / dieses sage ich / war eine Kriegs- List / damit die Soldaten / die im Krieg umkommen / keinen Abscheu hätten auf den Feldern unbegraben zu seyn / son- dern sich bestwigen für glücklich hielten / und ohne Furcht des Todes tapffer streiteten.

Caussin. ad
Hierog. 11.
lib. 1.

8. Keine Sach aber ist in ihnen also zu verwundern / als dasjenige / was von ihrer Geburt gemeldet wird / nem- lich / daß sie / wann sie sich gegen den Sud- oder Mittag- Wind mit offenem Schnabel halten / durch Krafft dessen / und durch die Krafft der Sonnen- Strahlen schwanger werden / und zu seiner Zeit gebären / als wie andere Vög- len. Von dieser ihrer Eigenschafft thun Meldung der H. Ambrosius, und der H. Basilius, Clianus, und andere mehr. Und wiewol dieses von dem Alber. M. für eine Fabel gehalten wird / so ist mir doch dieses genug / daß es von so heil- igen Männern und Scribenten für wahr gehalten wird.

Homil. 8. in
cxa.

9. Und wiewol ihm dieser Sinn- Spruch / Virgo con-

concipiet , eine Jungfrau wird empfangen ; so aus dem H. Propheten Iliias genommen worden/ zugeschrieben wird/ so ist doch nicht zu verstehen/ daß eine Jungfrau/ wann sie einen Mann nimmt/ empfangen/ dann dieses ist eine gewöhnliche / und nicht würdige für ein großes Wunder / von einem H. Propheten vorgefagte Sach/ sondern ist von der allerglorwürdigsten Jungfrau Maria zu verstehen / welche durch Würkung des Heil. Geistes/ in ihrem Jungfräulichen Leib unsern Erlöser empfangen/ und hernach ohne Schmerzen und Verletzung ihrer Jungfrauschaft geboren hat. Welches von dem Eyer nicht zu sagen ist/ welcher / unangesehen man sagt / daß er vom Luft empfangen/ gleichwol seine Eyer auf keine andere Weise/ als die andern Vögel/ leget/ mit Eröffnung des Leibs. Dahero merken die Hebräischen Scribenten an/ daß das Wörtlein Alma/ dessen sich der Heil. Prophet gebrauchet/ eigentlich eine geschlossene Jungfrau heisset/ weil die Mutter Gottes diejenige Pforten des Ezechielis allzeit verschlossen/ gewesen war/ unangesehen der himmlische Fürst durch sie heraus gegangen war.

10. Dahero sagte in den hohen Liedern in der Person der Jungfrauen die Braut : Surge Aquilo , & veni Auster , & profusa hortum meum , & fluent aromata illius : Stehe auf du Nord-Wind/ und komme du Süd-Wind : Wehe durch meinen Garten / damit sein Gewürz trieffe. Ein kalter Nord-Wind kan genennet werden die Furcht/ welche das Blut erkälten machet / und den Leib zitterend/ und von welcher die H. Jungfrau ist angefallen worden/ da sie von dem Engel gehöret / daß sie einen Sohn gebären

Cant. 4, 16.

ren sollte/ nicht ohne Argwohn/ daß sie ihre Jungfrauschafft dadurch zu verlieren hatte/ da sie aber verstanden/ daß sie durch Würckung des Heil. Geistes/ eine Mutter werden sollte / hat sie alle ihre dißfalls gehabte Sorg und Furcht LUC. I, 38. fallen lassen/ und mit freyen Worten gesagt : Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum suum : Siehe/ ich bin eine Dienerin des HErrn/ mir geschehe nach seinem Wort. Welches soviel ist / als wann sie gesagt hätte : Surge Aquilo, & veni Auster, & perfla hortum meum, & fluent aromata illius, das ist: Erhebe dich von mir hinweg du kalter Nord = Wind/nemlich/ du Furcht/ weil allda keine Gefahr ist / die Jungfrauschafft zu verlieren/sondern komme du göttlicher Sud = Wind/und du liebevoller Geist/dann wann du in dem Garten meines Jungfräulichen Hergens wehest / so werdē seine Gewürz fließen. Nemlich / es wird das Blut fließen / die Materi an die Hand zu geben/ von welcher der Leib desjenigen HErrns muß formirt werden/ welcher die allerhöchlichste Salben Caht. 1, 2. seyn wird/ von welcher gesagt worden : Oleum effusum nomen tuum, dein Name ist ausgestüret Del. Und ist der verlangte Effect darauf gefolgt/ massen sie nicht allein ohne Furcht/ sondern auch mit größten Freuden durch Würckung des sanfften Sud = Winds des Heiligen Geistes / ihren gebenedeytesten Sohn empfangen hat.

11. Deßgleichen solle ihm keiner einbilden / daß die Bestung

Bestung der Jungfrauen schwach gewesen seye / in Rufentwendung gegen den Nord : Wind / und von einer Furcht überfallen zu werden / massen es bekandt war / daß man GOTT nicht sehen könnte / daß man nicht stürbe / wie Exodi am 33. zu sehen ist : Non me videbit homo, & vivet, kein Mensch wird mich sehen und leben. Dahero hat Manue gesagt : Moriemur quia vidimus Deum, wir werden sterben / weil wir GOTT gesehen. Und Isaias : Væ mihi, quia tacui, wehe mir / daß ich geschwiegen habe. Das ist : Wehe mir / dann ich bin gestorben / weil ich den HERRN gesehen hab / welches Wörtlein Tacui, nach Auslegung berühmter Scribenten / in diesem Ort diese Kräfte hat. Wie sollte sich dann die Heil. Jungfrau Maria / als sie hat sagen gehört / daß der Heil. Geist / der GOTT ist / über sie kommen würde / und daß sie in ihrem Leib GOTT zu empfangen hätte / sich geforchten haben / das Leben zu verlieren ? Aber wann sie sich nicht für der Gegenwart Gottes geforchten / hat sie sich dann nicht vielleicht für der Grausamkeit der Menschen geforchten ? Gedendet sie nicht / daß sie vermählet ist ? Weiß sie nicht / wie grausam die Männer seynd / wann sie ihre Gesponsen von andern schwanger erfinden ? Wie sollte sie sich nicht geforchten haben / indem sie ihr Gespons schwanger gefunden / er ihr nicht das Leben benchme / oder auß wenigst mit ihrer höchsten Schand und Spott repudire oder verwerffe. Wie fürchtet sie sich nicht auch für den Schmerzen der Geburt ? Wie würde ich demjenigen in meinem Leib verschlossen halten / den die Himmel nicht begreifen können ? O wunderbarliche Stärke ! O unerhörte Reinigkeit dieser Heil. Jungfrauen ! Sie fürchtet weder Tod / noch Schand / noch

Schmerz

Schmerzen/ sondern bloß allein den Verlust ihrer Jung-
 frauſchafft / und sobald ſie deroſelben verſichert worden/
 hat ſie ſich nichts mehr im geringſten geforchten/ und ſtel-
 lete ſich ganz bereit / den göttlichen Sud : Wind zu em-
 pfangen / und eine Mutter des Sohns Gottes zu wer-
 den / dahero es der Heil. Bern. Sermon. 2. Supermiſſus
 eſt, Er iſt über ſie/ oder zu ihr geſchickt worden/
 nicht unbillig alſo geſprochen : Quod turbata eſt ve-
 recundia fuit Virginalis, quod non pertur-
 bata fortitudinis, & quod tacuit, & cogi-
 tavit prudentia : Daß ſie zerrüttet oder er-
 ſtaunet/iſt der Jungfräulichen Scham zuzurech-
 nen/ und weil ſie ſich nicht gefürchtet/ der Tapf-
 ferkeit/ und was ſie verſchwiegen oder bedecket
 hat / war ihrer Klugheit zuzuschreiben. Deß-
 gleichen ſeynd dieſe Wort in dem Geſang zu merken :
 Perfla hortum meum, & fluent aromata
 ejus, wehe durch meinen Garten/damit ſein Ge-
 würz frieſſe. Oder wie man im Hebräiſchen Lert liſet :
 Et fluent aromata mea, und mein Gewürz
 wird frieſſen. Aber warum nicht vielmehr / & flu-
 ent aromata tua, und deine Gewürze wer-
 den frieſſen. Und wann der Sud : Wind / der das
 Geruchwerk erfrichet/ und die Pflanzen gebären machet/
 warum heiſſet man ihn nicht ihren Vatter ? und wiewol
 der Sohn Gottes von der Jungfrau Maria muſte em-
 pfangen werden/ durch Würckung des Heil. Geiſtes / ſo
 nennet man ihn doch gleichwol nicht einen Sohn des H.
 Geiſtes/ſondern wol einen Sohn der H. Jungfrauen Maria.
 Gleich

Gleichwie der Heil. Thom. 3. p. q. 32. art. 30. anmercket/ und die Ursach / die er mit dem Abbt Ruperto lib. p. de operibus Spiritus Sancti Cap. 10. allegiret / ist / weil er in der Natur dem Heil. Geist gleich/ nicht gefunden worden/ gleichwie Er in der Heiligen Jungfrauen gleich geboren ward.

17. Zudem / so ist die Würckung des Heil. Geistes ihr nicht eigentlich gewesen/ sondern der Heil. Dreysaltigkeit gemein / wann Er dann deswegen ein Vatter Christi sollte genennet werden / so wäre auch dieser sein eigner Sohn / was Gott anbetrifft / welches aber allhart ist. Man nennet ihn daher nicht umsonst einen Sohn Gottes/ nemlich des ewigen Vatters/ dann soviel die Person betrifft / so ist Er fürwar sein Sohn. Damit nun der Engel diese Geheimnuß der H. Jungfrau auslegte / sagte er zu ihr : Spiritus Sanctus superveniet in te, Luc. 1, 35.
& virtus altissimi obumbrabit tibi : Der H. Geist wird über dich kommen / und die Krafft des Höchsten wird dich überschaffen. Aber wen verstehet man durch diesen Höchsten ? Den Heil. Geist ? Wann dieses wäre/ so hätte Er sagen können / & ipsius virtus obumbrabit tibi, und Seine Krafft wird dich überschaffen. Er hats also von dem Vatter verstanden/ wie Er kurz hernach gesagt hat : Et filius altissimi vocabitur, und Er wird ein Sohn des Allerhöchsten genennet werden. Nemlich des ewigen Vatters ; aber warum hat man nicht diese Obumbration dem Heil. Geist zugeeignet ? Damit man wüßte/ daß man Ihn nicht seinen Sohn nennen sollte / dann die

Ruth, 3.

verheyratheten Frauen seynd vor Alters bedeckt gegangen/ und wann sich eine von einem hat zudecken lassen/ war es soviel / als wann sie sich ihm zu seiner Gemahlin erkläret hatte/ also/ wie sich die Ruth mit dem Booz hat vermählen wollen/ hat sie zu ihm gesagt : *Expande pallium tuum super famulam tuam, quia propinquus es, strecke deinen Mantel aus über deine Dienerin / dann du bist mir verwandt/ das eben soviel gesagt ist : Nimm mich zu einer Braut / welches der Booz gar wol verstanden hat/ hat daher zu ihr gesagt/ daß ein anderer noch näher / als er wäre/ deme es zustünde/ sie zu nehmen.*

14. Daher der Engel/ der wol wußte/ daß der Sohn der Jungfrauen kein Sohn des Heil. Geistes solle genennet werden / sondern des Vatters/ hat Er nicht gesagt : *Spiritus Sanctus obumbrabit tibi, der H. Geist wird dich überschatten / sondern : Virtus altissimi obumbrabit tibi, die Krafft des Höchsten wird dich überschatten.* Das ist / du hast die Gespons Gottes zu seyn / und der Sohn / der von dir wird geboren/ wird desgleichen ein Sohn Gottes genennet werden/ und also ist diese gloriwürdige Frau nicht allein eine Jungfrau verblieben / sondern auch das allerfruchtbarste Weibsbild auf der Welt / weil sie einen Sohn geboren/ der mehr gilt / als alle andere Menschen / und Englen zugleich ; Ja auch / weil sie vermittelst dessen/ eine Mutter aller Glaubigen worden ist ; auf diese ihre Fruchtbarkeit / geduncket mich / habe der Engel seine Augen gehabt/ da er gesagt : *Benedicta tu inter mulieres,*

lieres, du Gebenedeyte unter den Weibern. Dann in der Heil. Schrift ist die Benediction eben soviel gesagt / als die Fruchtbarkeit / wie dann / als Gott bey Erschaffung der Welt die Thiere gesegnet/ Er zu ihnen also gesagt: Crescite, & multiplicamini, & re- Gen. 9, 1.
 plete terram: Wachset und mehret euch/ und füllet die Erde. Und der Königl. Prophet David in seinem 106. Psalm: Benedixit eis, & multiplicati sunt nimis: Er hat sie gesegnet/ und sie haben sich sehr vermehret. Und der Teuffel selbst/ als er mit Gott wegen des Jobs geredet/ also gesagt: Job. 4, 10.
 Operibus manuum ejus benedixisti & possessio ejus crevit in terra: Du hast die Werke seiner Hände gesegnet / und sein Gut hat zugenommen auf Erden.

15. Die Jungfrau hat es wol verstanden / die / als sie des Engels Botschaft vernommen / turbata est, sie hat sich bekrübt / oder ist erschrocken. Aber warum thut sie sich turbiren? Vielleicht wegen seiner Gegenwart? Nein/ dann der Evangelist Lucas saget: Turbata est in sermone ejus, sie ist über seine Rede erschrocken. Um was für eines Worts wissen dann? Vielleicht weil sie gegrüßt worden? Deswegen aber hatte es keine Gefahr und Furcht/ dann weil sie andermal von den Engeln / wie man insgemein dafür hält / ist besuchet/ und also glaublich gegrüßet worden / und sie schon dieses gewohnt war/ hatte sie keine Ursach/ sich dißfalls zu fürchten: Oder vielleicht/ weil sie voll der Gnaden ist genennet

worden? Sie hat aber nichts mehrers verlangt / als die Göttliche Gnad : Vielleicht in Anhörung der Wort : Deus tecum , der HErr ist mit dir. Dieses aber war ihre größte Zufriedenheit / dann weil sie über alles den HErrn geliebet / so kunte sie ja nichts angenehmers vernehmen/als daß der HErr mit ihr wäre. Warum fürchtet sie sich dann / oder warum turbirt sie sich / als allein/ weil sie sich höret gebenedyt genennet zu werden/ das ist/ fruchtbar unter den Weibern? Indem sie in Gedanken stunde/ daß man nicht vielleicht ihre Jungfrauschafft verlieren machen mögte / weil sie / wie der Heil. Bernardus meldet/ verlangte/ unter den Jungfrauen/ und nicht unter den Weibern gebenedyt zu seyn / weil sie aber dessen von dem Engel versichert war/ so hat sie sich disfalls nichts mehr zu befürchten / also / daß gleichwie sie die Engel in der Reinigkeit / also hat sie auch andere Weibsbilder in der Fruchtbarkeit übertroffen / daher man billiger Massen von ihr saget : Benedicta tu inter mulieres , du Gebenedeyte unter den Weibern.

16. Es scheint aber/ daß Gott seine Reputation in eine grosse Gefahr gesetzt habe / indem Er wegen Seiner Menschwerdung zuvor die Einwilligung der Jungfrauen Maria habe haben wollen/ und scheint / als wann ein so grosses Geheimnuß / die Erlösung des menschlichen Geschlechts betreffend / von einem Weibsbild hangete : Aber was wäre es mit uns gewesen / und wie wäre die Reputation und Ehre Gottes gestanden/ wann sie nicht eingewilliget hätte? Du wirst vielleicht sagen/ es würde kein Mangel an andern Weibsbildern erschienen seyn/ die von Grund ihres Herzens dieses Amt würden über sich genommen haben? Aber diese waren vielleicht einer solchen Wür-

de nicht würdig gewesen / und wäre alsdann Gott eine schlechte Ehre gewesen/ wann man gesagt hätte / daß Er eine Jungfrau zu seiner Braut gesucht/ und sie ihm solches abgeschlagen hatte. Holofernes hatte ihm nicht getrauet/ Jud. 12, 10. die Judith zu sich einzuladen / und weil er sich einer abschlägigen Antwort besorgt/die ihm zu einer grossen Schand gereichte; als hat er Bago / seinem Kämmerling/ die Commission aufgetragen / dieselbe zu bereden/ daß sie in dessen Begehren einwilligen sollte: Wieviel eine grössere Unehr würde es dann dem König Himmels und der Erden gewesen seyn / wann ihm eine Hebräische Jungfrau die Vermählung würde abgeschlagen haben? Wie Gott aus der Rippen des Adams die Eva hat formiren oder bilden wollen/ hat er ihn zuvor eingeschlaffert/und hat den Adam um diese Verwilligung nicht gefragt / weil er schwerlich würde eingewilliget haben; also und auf gleiche Weise hatte es Gott allda auch thun können/ daß die Jungfrau eingeschlaffert habe empfangen/und seinen gebenedeyten Sohn habe gebären können.

17. Oder aber / gleichwie Er den Adam aus Erden formiret/und nicht aus einem andern Menschen oder Weibsbild/ also auch der andere Adam wäre / der nicht minder des erstens Haupt/ und Wurzel einer neuen menschlichen Geburt seyn sollte/ nicht von des alten Adams Stammem/ sondern von einer neuen Materi formiret/ und nicht von einer Irdischen / sondern von einer Himmlischen / welches der H. Apostel Paulus gar schön mit diesen Worten angedeutet: 1 C. orinth. 15, 47. Primus homo, de terra terrenus, secundus homo, de caelo caelestis: Der erste Mensch ist von der Erde und ist irrdisch/ der andere Mensch ist vom Himmel / und ist

himmlisch. Und gleichwie ein vornehmer Fürst / der seinen Sohn aushenrathet / denselben nicht mit einem Kleid von alten Tuch / und Zeug kleiden läffet ; also scheint es geziemend zu seyn / daß / wie der ewige Vatter seinen Sohn in die Welt geschickt / demselben mit der Kirchen zu vermählen / und mit Fleisch zu kleiden / er solches Fleisch nicht von einer andern menschlichen Person nahm / sondern solches von neuen erschaffete / um soviel mehr / weil dieses Tuch des menschlichen Geschlechts nicht allein schon gebraucht / und alt / sondern auch mit der Erb Sünde besudlet war.

18. Und weil das ewige Wort ein Stück von diesem Tuch hat nehmen / und sich mit menschlichem Fleisch bekleiden wollen / warum hat es dann nicht vielmehr eines von einem Manns / als Weibsbild genommen ? Massen Zweiffels ohne das Männliche viel fürnehmer ist ? Es waren aber diese Ursachen nicht genugsam erheblich / das Göttliche Gemüt zu bewegen / eine andere Resolution zu fassen / als er genommen / nemlich ein Sohn einer Jungfrauen zu werden / und dieselbe auch zuvor dißfalls um ihre Einwilligung zu ersuchen / und billiger massen / dann ob schon zu glauben / daß solches viel besser gewesen seye / so ist zu wissen / daß es von der unendlichen Weisheit und Gütigkeit seye auserwählt worden / dero geheime Urtheil wir nicht erforschen können / es ermanglen aber uns gleichwol nicht viel Ursachen dieser seiner Auserwehlung / auf deren Einwürffe aber wir leichtlich antworten können.

19. Auf den ersten Einwurff / nemlich wegen der Gefahr / daß die Heil. Jungfrau Maria nicht vielleicht einwilligen mögte / wird geantwortet / daß Gott wol wuste / der aller Herzen Erforscher ist / daß sie einwilligen würde /

de. Er wuste gar wol / daß sie ihm auf den geringsten
 Wink seines göttlichen Willens würde gehorsam seyn/
 und sich in allen ganz willig und bereit erzeigen / und da-
 hero wollte Er nicht/ daß von ihr/als einer Schlafenden/
 sein Sohn sollte geboren werden / sie nicht des grossen
 Verdienstes zu berauben / den sie überkommen/ indem sie
 sich so bereitwilligst dem Göttlichen Willen mit demütig-
 sten Worten unterworfen hat : **Ecce ancilla Do-** Luc. 1, 38.
mini , fiat mihi secundum verbum tuum :
Siehe/ ich bin eine Dienerin des HErrn / mir
geschehe nach seinem Wort. Und der Würdig-
keit/ die sie erobert/ frentwilliger Weiß concurrirend/ zu ei-
nem so grossen Werck / als wie die Menschwerdung seines
gebenedeytesten Sohns ist/ welches gar wol Guilelmus Abbas
über jenige Wort Favus distillans labia tua : Mit Cap. 4.
diesen Worten erwogen hat : Deus misit Gabrielem Cant.
ad Beatam Virginem, ut ei mysterium incar-
nationis, & redemptionis panderet, atq; ejus
consensum flagitaret, nolebat enim omni-
potens carnem sumere ex ipsa non dante
ipsâ, sicut sumserat de dormiente, & non
dante Adamo, unde formavit Evam, &
ideo propter B. Virginis consensum dulcif-
simum dicitur, Favus distillans labia ejus :
GOTT hat den Engel Gabriel zu der seligen
Jungfrau Maria gesendet/ daß er ihr das Ge-
heimnuß der Menschwerdung und der Erld-
fung

lösung verkündigen oder erklären / und ihren Sinn erforschen sollte. Dann Gott / der allmächtige Himmels = König / wollte nicht das Fleisch von ihr selbst nehmen / gleichwie von Adam / von dessen / (welches) Fleisch Er hernach Evam formirt / und daher / wegen der Ubereinstimmung der Heil. Heil. Jungfrau Maria / wird Er genennet ein Honig = Stock / so gleichsam über die Lippen herunter fließt.

20. Ein grosser Unterschied wird unter demjenigen gefunden / der eine Sach aus Lieb verlangt / und zwischen dem / der dieselbe Sach aus einem eignen Interesse / oder zu einem andern Ende verlangt : Der es aus Interesse / der fraget nichts darnach / ob es ihm mit Willen / oder mit Unwillen geben werde / wann ers nur erhält ; der aber eine Sach aus Liebe verlangt / der ist nicht zufrieden / wann es ihm nicht aus Liebe / und mit Willen geben wird. Also kan auch ein Bräutigam seiner geliebten Braut Vermählung nicht mit Zufriedenheit genießen / wann er nicht weiß / daß seine Braut mit freyen Willen eingewilliget hat. Damit man nun wüßte / daß das Werck der Menschwerdung ganz liebreich war / und Gott aus Lieb vom Himmel herunter gestiegen / das menschliche Fleisch anzunehmen / hat Er gewollt / daß die H. Jungfrau ihm liebreich solches gabe / und nicht allein / wie Guilelmus meldet / *ex ipsa* , von ihr selbst / sondern auch / *dante ipsa* , da sie es Ihm auch selbst giebt. Und wollte nicht ehender in ihre Jungfräuliche Schlösser eingehen / biß sie nicht die Porten ihres Wissens eröffnete / mit diesen demüthigen

tigen Worten: *Ecce ancilla Domini fiat mihi secundum verbum tuum: Siehe/ich bin eine Dienerin des HErrn/mir geschehe nach deinem Wort.* Wie Gott die Welt erschaffen / hat Er sich des Luc. 1. Wörtlein *Fiat* gebraucht / und gesprochen: *Fiat lux, & facta est, fiat firmamentum, & factum est ita: Es werde das Licht: Und das Licht ist worden. Es werde ein Firmament/ und es war also.* In dem Werk der Menschwerdung aber liest man nicht / daß Er das Wörtlein *Fiat*, oder *es werde/* gebraucht habe / weil Er solches Maria überlassen hat: Dann gleichwie vor Alters die Braut / wann sie in des Bräutigams Haus ist geführt worden / ihr die Schlüssel der köstlichsten Sachen des Bräutigams send eingehändigt worden; also hat auch Gott / wie Er Mariam für seine Braut erwehlet hat / ihr die Schlüssel der Schätze seiner Allmacht eingehändigt / das ist das *Fiat*, vermittelt dessen alle Sachen von ihrem Nicht-Seyn hervor / und von der grossen Rüksten der gehorsamlichen Macht zum würclichen Seyn kommen / und also / indem Maria gesagt: *Fiat mihi secundum verbum tuum: Es geschehe mir nach deinem Wort.* Ist alsobald die Geheimnuß der Menschwerdung vollzogen worden / und hat man sagen können: *Et verbum caro factum est, und das Wort ward Fleisch.*

21. Es moviren aber etliche allhier einen schönen Zweifel / und fragen / warum in der Menschwerdung Gottes auf das Wörtlein *Fiat*, es werde / nicht gleich

auch darauf die Wort factum est, es ist schon da/ gesetzt werden / gleichwie es in der Erschaffung der Welt geschehen ist? Auf welche Frag auf unterschiedliche Weise kan geantvortet werden. Erstlich/ weil das Correspondirende oder übereinstimmende Werk dem Fiat, es geschehe / oder es werde/ Gottes in Erschaffung der Welt sichtbarlich/ und aller Augen offenbar war/ als wie das Licht / das Firmament etc. Also ist es mit öffentlichen Worten erkläret worden/das correspondirende Werk aber dem Fiat Mariä war verborgen / und unsichtbarlich in Mariä Jungfräulichem Leib/ und daher ist nicht öffentlich davon geredet worden. Anders/ daß die Begierd des ewigen Worts so groß war/in dem reinsten Leibe Mariä sich einzufleischen/ daß es genug war zu sagen/ daß sie eingewilliget / damit man verstunde/ daß es alsobald vollzogen worden. Drittens/ daß dem Fiat Gottes/eine oder ein wenig mehr Sachen correspondiret haben/ die alsobald vollzogen worden / und also hat man sagen können/ factum est, es ward also. Dem Fiat Mariä aber hat respondiren oder antworten müssen nicht allein die Menschwerdung / die sich damals zugetragen / sondern auch die Geburt / die darauf gefolget / und die Erlösung des menschlichen Geschlechts/ und die Erhöhung des Namens seines Sohns / gleichwie ihr alles der Heil. Engel hat vorgesagt/ zu Erfüllung welcher Sachen / eine lange Zeit hernach erfordert wurde / also daß die Heil. Elisabetha zu Maria gesagt : Perficientur in te , quæ dicta sunt tibi ab Angelo , & non perfecta sunt , es wird an dir vollendet werden / was der Engel zu dir gesagt hat/ und ist noch nicht gesche-

geschehen. Und also hat man mit Wahrheit nicht sagen können: Quod factum esset, daß es schon geschehen wäre. Unangesehen Maria gesagt hatte: Fiat, es werde. Woraus man abnehmen kan / wie grosse Krafft dieses Wort Maria müsse gehabt haben / zur Correspondirung / welches ein ganzes Sæculum, eine Zeit von hundert Jahren / nicht genugsam gewesen ist. Nicht minder seynd etliche / die sagen / daß GOTT darum nicht gewollt habe / daß man zu dem Fiat, oder es werde / Maria das Wort Factum est, oder es ist schon geschehen / schreibe / zu einer grössern Ehre / nemlich / daß man ihrem Wort allein ohne weitere Zeugnuß glauben soll.

22. Damit nun Maria zu diesem höchsten Geheimnuß einwilligte / und mit ihrem Fiat einstimmete / hat ihr GOTT einen Engel geschickt / nicht zwar darum / daß sie auf dieses Begehren sich nicht bereitwilligst erzeigte / sondern die Englische Natur zu verehren / sich derselben bedienend / dieses wundertwürdigste und liebreichste Geheimnuß anzudeuten.

Welches diesen edelsten Geistern höchst = angenehm war / dann weil sich der Lucifer diesem göttlichen Entschluß allzeit aufs äusserst zuwider erzeiget / (welcher aber desto wegen vom Himmel gestürzt worden) und darnach getrachtet / den Adam sündigen zu machen / damit sich GOTT nicht würdigte / mit demjenigen Fleisch zu bekleiden / welches Er schon gesehen hat / der Schuld und dem Tod neben tausenderley andern Armseligkeiten unterwürffig zu seyn / haben sie sich höchstens erfreuet / daß die menschliche Natur

sich mit ihrem Fürsten vermählet habe. Es ist dahero ein Engel zu dieser Gesandtschaft erwehlet worden/ damit keine einzige menschliche Person von einem so grossen Geheimnuß ausser der Heil. Jungfrau Maria Wissenschaft hätte/ weil es sich nicht gezimete/ daß eine andere Person zu der allerreinften Mutter/ als ein Engel eingienge/ und mit derselben in Geheim redete/ dann wie der H. Ambros. sagt: *Trepidare Virginum est, & omnes viri affectus vereri, & fugere omnes virorum congressus*, das ist: Der Jungfern Proprium ist fürchtlich zu seyn/ und alle Anrede der Männer zu fürchten / und ihre Compagnien zu fliehen.

23. Aber warum hat Er nicht auch einen Engel zu dem Heil. Joseph/ der der Heil. Jungfrauen Maria Gespons gewesen ist / geschickt / gleichwie Er gethan hat / da Er ihm einen Engel geschickt / daß Er mit dem Kind in Egypten fliehen soll? Worauf ich antworthe/ daß solches darum geschehen seye/ auf daß Er in dieser Empfängnuß seinen einzigen Theil haben solle / und die Heroische Tugend Maria desto mehr offenbar wäre / weil sie sich ohne Rath und Hülf eines so grossen Wercks unterstanden hat. Hingegen hat Er wol dem Joseph von der Flucht in Egypten part geben lassen / damit Er dieses Amt über sich nähme / weil / wann man von den Arbeiten handelt / allzeit denen Männern billiger Massen die Incubens oder die Ob- ligenheit überlassen wird/ die zu der Arbeit geboren seynd/ wann man aber von Gnad und Favoren handelt / thut man solches allezeit denen Weibsbildern kund/ als ein Geschlecht/ das wegen ihrer schwachen Complexion solle verschonet

schonet werden ; dahero vermelden etliche Lehrer / daß Christus sein Leiden zuvor denen Mannsbildern / da Er gesagt : *Ecce ascendimus Hierosolymam &c.* Siehe wir gehen hinauf gen Jerusalem. Die Freud der Auferstehung aber zuvor denen Weibsbildern offenbaret habe.

24. Auf die andere Proposition / nemlich / daß der ewige himmlische Vatter seinen Sohn mehr mit Fleisch/ und einer neuen Materi habe kleiden / als von der Alten des Adams/ die schon besudlet war/ habe nehmen wollen/ antworte ich erlich / daß dieses von der grossen Lieb herkommen seye/ die das ewige Wort zu der Heil. Jungfrau Maria getragen habe: Weil die liebhabende Personen gern ihrer geliebten Livree und Farb zu tragen pflegen / und wann es ihnen erlaubt wäre/ ein Stück von ihrem Kleid zu nehmen/ und sich damit zu bekleiden / sie es ihnen für eine grosse Gnad hielten. Also ist es kein Wunder/ daß/ weil das ewige Wort in die Jungfrau Maria verliebet war/ nach Laut dieser Wort: *Vulnerasti cor meum soror mea sponsa, vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum, crine colli tui: Du hast mein Herz verwundet / meine Schwester/ meine Braut / du hast mein Herz verwundet/ mit einem deiner Augen / und mit einem Haar deines Halses.* Es sich mit Menschlichem Fleisch habe bekleiden / und kein anders Tuch nehmen wollen/ als mit was für einem Maria bekleidet war. Cant. 4.9.

25. Es sage mir aber keiner/ daß dieses Tuch seye bemähliget gewesen / weil in diesem Kleid der Jungfrauen

Pfal. 44. 9.

niemals einiges Mahl noch einer würclichen / noch Erb-
 Sünd gewesen ist: Dahero ihr Kleid nicht allein höchstens
 schön war/ sondern auch außs liebreichste gerochen hat/ auß
 welchem Geruch ihn das ewige Wort eines hat machen
 wollen / nach Sag derjenigen Wort des Psalmissen / die
 also lauten: Myrrha, & gutta, & Cassia à ve-
 stimentis tuis, à domibus eburneis, ex qui-
 bus delectaverunt te filiae Regum in hono-
 re tuo: Von deinen Kleidern auß Helffenbei-
 nern Häusern gehet ein Geruch von Myrrhen/
 Aloe und Cassia: Damit die Edwler der Kö-
 nige/ in deiner Ehre dich erlustiget haben. Dies
 ses ist zwar wahr / daß dieses Tuch / was die Natur an-
 langet/ demjenigen Tuch gleich gewesen/ mit welchem eben
 zu diesen Zeiten Herodes / und andere lasterhafftige Men-
 schen seynd bekleidet gewesen/ die Ehre aber war grösser/
 die ihm in dessen Tragung Maria gegeben/ als die Unehre/
 die es von allen andern Untwürdigen empfangen hat/ und
 das ewige Wort hat diese Frau also geliebet/ daß es allen
 andern Respect beyseits gesetzt/ und sich mit diesem Kleid
 bekleidet.

26. Neben diesem so ist zu wissen/ daß dieses der HErr
 um unserer Liebe willen gethan habe / nemlich / damit Er
 sich zu unserm Vatter und Bruder machte/ welches nicht
 hätte seyn können/ wann Er sich mit einem neuen erschaf-
 fenen / und nicht von dem Stammen des Adams genom-
 menen Fleisch bekleidet hätte / und zugleich auch / damit
 wir bey ihm eine mächtigere Beschützerin und Fürspreche-
 rin hätten. Wann der Heil. Apostel sagt: Secundus
 homo

homo de caelo caelestis, der andere Mensch von Himmel himmlisch. So ist Er uns nicht zugegen/ dann Er redet von seiner Person/ die Himmlisch und Göttlich ist/ ja auch/ weil billiger massen Maria ein Himmel genennet wird/ in welcher aussere des Leibs nichts Irdisches war/ dann Himmlisch waren ihre Neigungen/ himmlisch ihre Gedanken/ und himmlisch ihr Leben: Und wie erkennen wir/ daß der Himmel sich herum trehet? Fürwar aus nichts anders/ als daß wir die Sonn/ den Mond/ und die Sterne sehen/ weil die eigentliche Substanz des Himmels von uns nicht kan gesehen werden. Dahero/ allwo wir eine Sonne/ einen Mond/ und Sternen sehen/ so können wir sagen/ daß es ein Himmel sene: Weil dann in dieser 5. Jungfrauen/ nach Laut des Evangelisten Joa.
 die Planeten gesehen werden: *Signum magnum apparuit in Cælo, mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus, & in capite ejus corona stellarum duodecim: Und es ließ sich ein groß Zeichen sehen im Himmel: Es war ein Weib mit der Sonnen bekleidet / und der Mond war unter ihren Füßen/ und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. Als können wir sagen / daß sie ein Himmel sene/ ja so gar ein Himmel der Himmeln / dann die Heilige Kirch singet: Quem cæli capere non poterant, tuo gremio contulisti: Den die Himmel nicht begreifen kunten / hast in deinen Schoß getragen. Und viel einen grössern Respect hat Gott der Herr gegen Mariam getragen/ als gegen den Himmeln/ dann diese seynd vielmals offen gesehen worden / und der 5. Prophet*

Apoc. 12, 1

Isaiæ 64, 1. het Isaias hat vielmahl Gott gebeten / daß Er kommen mögte / die Himmeln zerreißend : Utinam dirumpere coelos, & descenderes : Ach ! daß du die Himmel zerreißest / und herab kämest. Wol wissend / daß Er nicht viel eifersüchtig wäre wegen der Sanktheit der Himmlen / da er aber bey der Heil. Jungfrau Maria ein- und ausgegangen / hat Er solches ohne Zerbrechung und Verletzung der Jungfräulichen Sa. löser gethan.

27. Aber was sagte man ? Daß es viel besser gewesen wäre / daß er das Fleisch von einem Mannsbild an sich genommen hätte ? Aber ich sage / daß es viel besser seye / daß er eines Weibsbilds Fleisch angenommen. Erstlich / weil das ewige Wort schon einen Vatter im Himmel gehabt hat. Daher es sich nicht geziemete / daß er einen andern Vatter hätte / weil ihm der Himmlische genug war / und es wäre eine grosse Schand / und abscheuliche Sach gewesen / daß er zwey Vätter gehabt hätte : Zudem / wann er einen Vatter und eine Mutter gehabt hätte / so wäre seine zeitliche Geburt von den andern Menschen nicht unterschieden gewesen / und wann er einen Vatter allein gehabt hätte / so wäre er nicht warhafftig geboren gewesen / und hätte niemand gehabt / der ihn neun Monat im Leibe getragen / geboren und gesäuet hätte. Daher ist es für uns viel besser gewesen / daß er eine zeitliche Mutter / als einen zeitlichen Vatter gehabt habe / dann weil die Weibsbilder viel barmherziger / liebereicher und zarter / als die Mannsbilder seynd / hat Er uns / indem er sich zu einem Sohn eines Weibsbilds gemacht / anzeigen wollen / daß Er ganz gütig und barmherzig seye / und uns mit einer gütigsten Beschützerin und Fürsprecherin habe versehen wollen.

28. Ja was mehr ist/seine ewige Geburt im Himmel ist mehr der Activen generation der Weibsbilder gleich/ als der Mannsbilder/ daher der ewige Vatter gesagt/daß er seinen Sohn aus deren Leib geboren habe: Ex utero ante Luciferum genui te; Ich habe dich vor der Morgenröthe aus dem Leib gezeuget. Welches eigentlich den Weibern zustehet: Und diese grössere Gleichnuß bestehet erstens/ weil der Mann den Sohn ausser sich gebäret/ ja so gar/ wann eigentlich ein Sohn geboren wird/ so ist der Vatter weit davon/ und zuweilen auch schon gestorben/ dann die wahre Geburt geschicht/ wann die Seel in menschlichen Leib eingossen wird/ welches den 40. Tag nach der Empfängnuß in einem Pünctlein geschicht: Innerhalb welcher Zeit der Vatter schon kan gestorben seyn: Die Mutter aber gebäret den Sohn in sich selbst/ und wann sie nicht lebendig wäre/ so könnte sie ihn nicht gebären/ und der ewige Vatter hat seinen Sohn auch in sich selbst geboren/ welche Geburt die Theologi generationem ad intra, eine innerliche Geburt/ nennen/ und der geborne Sohn/sagt man/ daß er in seines Vatters Schoß bleibe: Unigenitus, qui est in sinu patris, ipse enarrabit nobis, der Eingeborne / der in der Schoß des Vatters ist / wird es selbst uns erzählen. Und kan kein Sohn ohne Vatter seyn.

29. Desgleichen concurrirt der irdische Vatter zu der Geburt des Sohns/ selben aber ganz auszumachen/ hat die Mutter die Sorg/ welche ihn in ihrem eignen Leib mit ihrer eignen Substanz ernehret/ und ihn wachsen machet. Der himmlische Vatter aber hat nicht allein von Ewigkeit her seinen eingebornen Sohn geboren/ sondern gebäret ihn auch

noch stets/ also daß die ewige Geburt des Worts der Geburt der Mutter mehr gleich ist / als des Vatters / und mehr gleich ist/ sage ich / der Geburt der Heil. Jungfrau Maria: Dann gleichwie sie ihren Sohn ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft geboren; also gebäret auch ohne ein-
zige Alteration sein ewiges Wort der Vatter.

30. Es ist dahero sehr wunderbarlich diese zeitliche Geburt des ewigen Worts/ und hat der Engel zu Maria nicht ohne Ursach gesagt: *Ecce concipies in Utero, & paries Filium*, du wirst in Mutter Leib empfangen/ und einen Sohn gebären. Es scheint zwar/ daß dieses Wörtlein in Utero, in Mutter Leibe/ überflüssig sey / dann in was für einen andern Ort empfangen die Weibsbilder/als in dem Leibe? Es hat aber der H. Engel nicht umsonst dieses Wörtlein in Utero, in Mutter Leib/ hinzu gesetzt/dann das eine Jungfrau empfangen und gebären/ ist eine so wunderseltzame Sach/ und auffer dem gewöhnlichen Lauff der Natur/daß einige leichtlich hätten gedencen können/ daß ihre Empfängnuß der andern Weibsbilder nicht gleich gewesen wäre/ dahero hat der Engel diese Wort / *concupies in utero*, mit Fleiß hinzu gesetzt/ nemlich/als die andern Weibsbilder/und dieses durch die Würckung des Heil. Geistes/ und ohne Verletzung deiner Jungfrauschaft.

31. Die glortwürdige Jungfrau Maria hatte dahero dieses Wunder-seltzame Privilegium / daß sie zugleich eine fruchtbare Jungfrau / und eine unverletzte Mutter war/ daß sie ohne Vatter auf Erden denjenigen gebäre/ der im Himmel von Ewigkeit ohne Mutter geboren worden/
dann

dann wie der Heil. Anselmus sagt : Aliquæ mulieres sunt benediætæ, quia Virgines, sed non sunt fœcundæ, aliquæ verò sunt fœcundæ, sed non Virgines : Etliche Weibsbilder sind gesegnet/ dieweil sie Jungfern sind/ aber sie sind nicht fruchtbar / etliche aber sind fruchtbar/ sind aber keine Jungfern. Die Heilige Jungfrau Maria aber/ saget der Heil. Bernardus : Fuit sine corruptione fœcunda, sine gravedine gravida, & sine dolore puerpera : Sie ist ohne alle Verdorbung fruchtbar/ ohne Schwächung schwanger / und ohne Schmerzen eine Kindbetherin worden. Dahero viel besser von ihr/ als von dem Patriarchen Joseph jene Benediction des sterbenden Jacobs kan verstanden werden / die also lautet : Omnipotens ^{Genes. 49.} benedicet tibi benedictionibus cœlo desu- ^{25.} per, benedictionibus abyssi jacentis deorsum, benedictionibus uberum & vulvæ ; Der Allmächtige wird dich segnen / mit dem Segen des Himmels / von oben mit dem Segen des Abgrunds / der hinunter ligt/ mit dem Segen der Brüste / und des fräulichen Leibs. Die Benediction des Himmels : Siehe die Jungfrauschafft/ als das eigne Heurat-Gut der himmlischen Geister : Die Segen des Abgrunds/nemlich der Brunnen/ und siehe die wunderbarliche Demut/ in der so grossen Hoheit Maria : Die Benedictionen der Brüst/ und des Leibs : Und siehe die Fruchtbarkeit/ und Muttereschafft Maria.

32. Dieses Wunder-Werk celebrierte dergleichen der Bräutigam in den heiligen Liedern / da Er gesagt : Venter tuus acervus Triticici vallatus liliis, dein Leib ist ein Hauffen = Weizen / mit Lilien umgeben. Aber was ist dieses für eine seltsame Composition / von Getreid und Lilien ? Vom Getreid / welches ein Kennzeichen der Fruchtbarkeit ist / und von Lilien / das ein Sinnbild der Jungfrauschafft ist ? von Lilien / die in verschlossnen Gärten zu wachsen pflegen / und von Getreid / das auf öffentlichem Felde gesamlet wird ? Und wie können zur Zeit der Erndte / die zu Ende des Sommers geschicht / Lilien gefunden werden / die schon zur Frühlings-Zeit hervor kommen ? Wie können die Lilien / die der Feuchtigkeit und des Wassers vundthen haben / neben dem Getreid / das ganz warm und trucken Land vundthen hat / herum wachsen ? Was für eine Beschätzung kan das harte Getreid / von den zarten Lilien zu hoffen haben ? Es ist daher diese Vereinigung ganz wunderbarlich / und voll der Geheimniß gewesen / also daß darinnen nicht ein einziges Wort / das nicht seine wundersame und geheime Auslegung hat.

33. Venter tuus, wird gesagt : Dein Leib / und nicht deines Manns / als wie man billig von den andern verheyratheten Weibsbildern sagen kan / weil in den andern der H. Joseph / ihr Gespons / keinen Theil gehabt hat : Wegen welcher Ursach auch von ihr gesagt worden : Terra nostra dabit fructum suum : Unsere Erde wird ihre Frucht geben. Die andere Erden geben es nicht / sondern stellen es zu / weil sie zuvor den Saamen empfangen haben. Aber diese unsere Erden

Erden hat es warhaftig gegeben und geschenckt / weil sie zuvor von den Menschen keine einzige Sach empfangen hat : Die andere geben uns keine Früchte / sondern nur Gras und Kräuter / diese aber hat uns eine Frucht gegeben/ nemlich die vollkommenste Geburt : Acervus Tritici, ein Hauffen = Weizen. Nemlich einen Hauffen/welcher/ wie die Philosophi sagen / eine Vereinigung der Sachen ohne Ordnung/ und in dem Leib Maria war keine einzige Sach/ die nicht auffer der Ordnung der Natur/un höchstens zu verwundern war/dann sie war schwanger ohne Zuthuung des Manns/ sie hat in ihrem Leib denjenigen verschlossen getragen/den der Himmel nicht begreifen kan / sie hat demjenigen das Leben gegeben/ von dem alle andere Creaturen das Leben empfangen/ sie war eine Mutter ihres Erschaffers / und gebare denjenigen auf die Welt/ welcher vor Erschaffung der Welt gewesen ist. Es folget das Wörtlein Tritici, dann sie ist eine Mutter desjenigen / der ein Getreid genennet worden/ indem gesagt stehet : Nisi granum frumenti cadens in ter-
Joan. 12,
24.
 ram mortuum fuerit, ipsum solum manet :
 Es seye dann / daß das Weizen = Körnlein in die Erde falle/ und ersterbe. Es ist aber zwischen dem Getreid/ das auf dem Felde stehet/ ein grosser Unterschied/ und zwischen denjenigen/ das in den Scheuren Hauffen-weiß aufbehalten wird/dann das auf dem Felde stehet/ist entweder noch nicht zeitig/ oder noch in den Aehren / aber das auf den Hauffen ist / ist schon zeitig und vollkommen. Wie nun Christus unser Erlöser in dem Leib seiner allerbenedentesten Mutter Maria ist empfangen worden/ so scheint es / daß man ihn mit dem Getreid/ das noch im Strohe ist/ müste verglichen haben / und ein solches wäre

Er auch gewesen/wann nicht seine Geburt wunderbarlich gewesen wäre/ im ersten Augenblick / welchen Er schon ein vollkommner Mensch gewesen ist/ begabet mit allen Wissenschaften / voll der Gnade/ und ohne einziges Strohe der Erb: Sünd/ oder anderer Unvollkommenheit/ dahero Er billig einem Getreid/das schon ausgetroschen/ und auf dem Hauffen ligt/ verglichen worden/ als einem/ das noch draussen auf dem Felde stehet.

34. Es wird aber nicht gemeldet/ daß unsere liebe Frau ein einziges Körnlein in ihrem Leibe gehabt habe/ sondern einen ganzen Hauffen Körnlein; Dann/ wiewol sie für ihren natürlichen Sohn nur Christum allein gehabt habe/ so thut sie uns doch alle als zugewünschte Kinder umarmen/ und lieben als Kinder ihres Jungfräulichen Leibes. Vallatus Liliis, mit Lilien umgeben/ saget der Text weiters / damit man wisse / daß sie allezeit eine Jungfrau gewesen vor der Geburt/ in der Geburt/ und nach der Geburt. Das Wörtlein Vallatus aber heisset nicht allein umgeben/ sondern auch beschützet. Desgleichen wird nicht ohne Geheimnuß gesagt / daß die Lilien der Jungfrauschaft ein Zaun für den Hauffen des Getreids gewesen/ nemlich den Sohn/ den sie in ihrem H. Leib hatte / dann ob schon alle Menschen/ die von Adam herkommen / mit der Erb: Sünde behaftet seynd / so hat doch unser Erlöser / unangesehen Er des Adams Nachkömmling war / diese Macul nicht contrahiret/ dann Er ist nicht auf solche Weise / wie die andern Menschen / empfangen worden / aber wol ohne menschliche Würckung der allerreinsten Mutter / gleichwie uns der Englische Doctor unterweiset / da Er also spricht :

Chri-

Christus fuit in Adam solum secundum materiam, & non secundum feminalem rationem, & ideo in Adam non peccavit. Christus ist wie Adam/ allein der Materi nach/ und nicht nach der wachsthümlichen Art oder Weise / gewesen/ deswegen hat er nicht wie Adam gesündigt/ 3. p. q. 15. ar. 1. ad 2. quæst. lib. 5. art. 7. also daß die Jungfrauschaft seiner allergebenedentesten Mutter von ihm weit die Erb-Schuld gehabt hat.

35. In vielen andern Weibsbildern pfleget die Jungfrauschaft eine Speiß der unzulässigen Begierd zu seyn/ als wie eine Blume / die einen anreizet / dieselbe abzubrocken/ aber in der Mutter Gottes war es der allerstärkste Zaun/ dann sie war mit einer solchen Züchtigkeit und Sittsamkeit bekleidet / daß kein einziger/ der sie gesehen/ den geringsten ungleichen Gedanken von ihr schöpffete. Weil dann Maria in der Empfängnuß eine Jungfrau verblieben/ als kan man sagen/ daß sie eine Königin der Englen seye / billiger massen mit den Heyern verglichen : Aber was wollen wir von den andern Conditionen melden ? Es ist kein Zweifel/ daß ihr auch viel deren können zugeeignet werden. Dann der Heyer wird dem Adler verglichen/ und die H. Jungfrau Maria ist den Englen gleich/ die als wie andere Adler ihre Augen stets gegen der Sonnen der Göttlichen Wesenheit halten/ und dieser Gleichnuß thun sie sich prävaliren/ also daß/ um eine Communication mit ihr zu haben / der Erb-Engel Gabriel kommen ist/ sie mit diesen Worten zu grüssen : Ave. Qui enim dicit ave, sey gegrüßet/ denn wer Ave sagt ; nach Meldung des H. Joannis : Communicat operibus ejus, machet denselben seiner Wercke theilhaftig. Joan., 2., 12.

36. Deßgleichen wird der Geyer für einen unschuldigen Vogel gehalten / aber was für eine Seele war unschuldiger / als die Heil. Jungfrau Maria / die ohne einzige Schuld gewesen ist / sondern allein einen grossen Nutzen gebracht hat.

Daß aber der Geyer ein Freund der todten Körper seye / scheint es ungeziemend zu seyn / daß man Mariam in diesen mit ihm vergleiche / die von allen unreinen und stinkenden Sachen weit entfernet war : Wann aber dieses nicht wäre / so könnte man sie nicht für eine Fürsprecherin der Sünder anrufen / welche in Wahrheit todte Leiber seynd / und muß sich keiner deswegen verwundern / weil der H. Pabst Gregor. Cap. 21. lib. 18. in suis moralibus aus eben diesen Ursachen ihren gebenedeyten Sohn einem Geyer vergleicht / also sprechend : *Vultur enim dum volat, si jacens cadaver conspicit, ad esum se cadaveris deponit: & plerumque sic in nocte capitur, dum ad mortuum animal de summis venit: ita Christus manens in altitudine divinitatis suæ quasi quodam volatu sublimi, cadaver mortalitatis nostræ conspexit in infimis, & sese de cœlestibus ad ima submisit, fieri quippe propter nos homo dignatus est, & dum mortuum animal petiit, mortem apud nos, qui erat immortalis, invenit.* Dann der Geyer / indem er fliehet / und ein todtes Nas ligen siehet / begibt sich nieder / das Nas zu fressen / und wird er
ge=

gemeiniglich also bey Nacht gefangen / da er sich zu dem todten Thier von oben herunter begibt: Also auch Christus der H E R R / der in der Höhe seiner Gotttheit verbleibet / hat gleichsam mit einem hochschwebenden Flug/den todten Nas unserer Sterblichkeit hier auf Erden ersehen / und hat sich von dem Himmel herunter begeben; Sinfemal ein Mensch von wegen unserer aller die Würde und Ehre gegossen / und indem er ein abgestorbenes Thier oder Körper verlanget / hat er den Tod bey uns als ein unsterblicher G D E gefunden. Wann dann der Namen des Vaters dem Sohn gegeben wird/wie sollte derselbe nicht auch der Mutter gebühren? Selig diejenige/zu welchen diese himlische Väter stiegen/ die ihnen nicht allein eine Vorbedeutung der Siege/der Reichtumen/ und des himmlischen Reichs seyn werden/ sondern auch eine Ursach: Und selig über selig diejenigen/ die/nachdem sie ihre Speissen worden seynd / -- in ihrer Substantz heiliglich werden verändert werden / und mit ihnen ein gleiches Ding werden werden.



Am Weil. Fest-Tag
 U. L. F. Heimsuchung.
 Die Chinesische Kutschen.



1. **D**ie herrliche / sturwehr und zugleich auch sehr
 bequeme Sach ist gewesen die Erfindung der Chi-
 nesischen Carossen oder Kutschen/ worinnen man
 gleichsam in einem beweglichen Zimmer sitzend/ fährt/ fah-
 rend Sprach hält / und ohne Verlierung einiger Zeit in
 einer kleinen Zeit einen weiten Weg machet. Die Kutschen
 seynd zu allen Zeiten im Gebrauch gewesen / und haben
 bey den ältern Zeiten auch Fürsten-Personen bey derselben
 einen Fuhrmann abgeben/ und sich damit ergetet. Unter
 diesen

diesen war einer der Kayser Nero/ und Dionysius der Königin in Sicilien/ deren der letztere/ als ihn der Plato heimsuchte / demselben nicht allein entgegen gefahren/ und in seine Kutschen gesetzt / sondern auch ihm für einen Kutscher gedienet/ der erste aber/ (nemlich Nero) ist noch weiter geschritten/ massen er zum öfftern selbst bey den öffentlichen Schau: Spielen und Rennen erschienen/ und selbst auch mitgerennet und gefahren/ einen Kutscher vertreten/ um den aufgesetzten Preis zu erwerben.

2. Es giengen zu selbigen Zeiten diese Schau: Spiele sehr in Schwung/ und die Kennende waren in vier Factionen abgetheilet / deren eine jede seine sonderbare Farb gehabt / die weisse war die erste / die andere/ die Leibfarbe/ die dritte grün/ und die vierte Himmel: blau/ und weil die Alten allzeit unter ihren Schau: Spielen eine Sitten-Lehre einzumischen pflegten / haben sie ihre Carossen mit diesen Farben mahlen lassen/ durch die weisse / wie Cassiodorus in seinem Buch/ de varia lectione, von allerhand Lectionen meldet/ den Winter zu verstehen gebend/ durch die grüne den Frühling/ durch die rothe oder leibfarbe den Sommer / und durch die blaue den Herbst : Mit diesen Carossen fuhren sie um einen sehr weiten Circel / (der Circus maximus, oder der grösste Circel / genennet wurde) herum / uns damit zu verstehen zu geben/ daß die vier Zeiten des Jahrs sehr schnell in einem Kreis herum lieffen/ und daß die Elementen dergleichen die grösse Schnelligkeit der Zeit begleiteten/ mit welchen dergleichen unser Leben mitflieget : Wodurch man auch die vier fürnehmsten drey Alter in diesen vier Farben verstehen könnte : Durch die grüne die Kindheit / durch die rothe die brennende Jugend/ durch die blaue das männliche Alter/ und durch die weisse das hohe und graue Alter.

3. Diesen vier Factionen hat/nach Meldung Suetonii / der Kayser Domitianus noch zwey andere hinzu gesetzt/ nemlich die Gold- farbe und Purpur- farbe/ durch welche er/meines Erachtens/weiter keine Sitten- Lehr hat dadurch zu verstehen geben wollen / als allein des Römischen Reichs Macht und Würde.

4. Es seynd aber dieser Schau- Spiele und Rutschen- Rennen/ nicht die Römer Erfinder gewesen/sondern diese haben diesen Brauch von den Griechen an sich genommen / welche sie neben andern vielen Spielen alle 5. Jahr begangen / und dieser Ursachen halber/ Olympische Spiel mit grosser Solennität gehalten haben/ weil sie zu Ehren des Jovis Olympii seynd gehalten worden / und derjenige/ der in diesen Spielen der Obsteiger geblieben / der wurde: in solchen Ehren gehalten/ daß man ihn eben so hoch hielt/ als wann er zu Rom/ (als wie Alexander ab Alexandris am 8. Cap. des 5. Buchs suarum dierum genialium meldet) zu Rom triumphirlich wäre eingezogen : Dahero zu diesen Rennen nicht allein eine grosse Anzahl Volcks zugereiset/sondern haben auch die fürnehmsten Personen zu diesem Ende Pferde gehalten/und selbe zu solchem Rennen abrichten lassen : Gleichwie man von Alcibiade sagt / der darzu sieben Rutschen/ jede zu vier Pferden/geschickt/und auch den Sieg davon getragen hat. Dieses Rennen oder Fahren war nicht ohne Gefahr/ massen es neben einem Fluß geschah/ und auf der andern Seiten waren blosser Schwerdter/ also daß man nicht ohne grosse Gefahr aus dem Weg fahren dürfte oder könnte.

Alexander
ab Alexan-
dris.

5. Es haben aber vielleicht auch die Henden diese Erfindung/ und Gebrauch der vier Carretten aus der H. Schrift genommen / dann wir lesen im Heil. Propheten Zacha-

Zacharia / daß ihm vier Kutschen seynd gezeigt worden/ deren jede von 4. unterschiedlicher Farb Pferden seynd gezogen worden/ und eine nach der andern sehr schnell gefahren sene/ in welchen vier fürnehme Reich figurirt gewesen waren. Das Chaldäische Reich in der ersten Carretten/ so von rothen Pferden gezogen worden/ das Persische in der andern/ die von schwarzen Pferden/ das Griechische in der dritten/ die von weissen Pferden/ und das Römische in der vierten Carretten/ die von unterschiedlicher Farb Pferden gezogen worden / und seynd unter der Farb der Kutschen diese Reiche angedeutet worden/massen vor alten Zeiten die Carretten die fürnehmsten Kriegs - Instrumenten gewesen waren/ gleichwie der Königliche Prophet David mit diesen Worten anzeiget : Isti in curribus & hi ^{Psal. 19, 3,} in equis, nos autem in nomine Domini Dei nostri : Diese verlassen sich auf Wagen / jene auf Rosse : Wir auf den Namen Gottes unsers HERRN. Und die Kriege seynd der neuen Reiche Mütter/ und gleichwie die Carretten / die mit vier Pferden gespannt seynd/sehr schnell fahren; also zergehen auch gar bald alle Reiche/ und zeitliche Hobeiten.

6. Desgleichen haben die Römer viel auf die Carretten gehalten / indem sie es auf ihre Münz haben prägen lassen/ und nicht in einer mindern Hochhaltung werden sie bey den Gelatos/ gewissen Völkern in Biarnia gehalten/ nicht zwar von Pferden / sondern von Hirschen gezogen/ welche in selbigen bergigen/ und stets mit Schnee - bedeckten Ländern sehr zum reisen bequem seynd/ welche in höchster Schnelle die Reisende über jene hohe und enlige Gebürge führen. Hingegen aber seynd die Kutschen mit vier

2 3

Pfer-

Pferden bespannet/ bey Philippo König in Macedonien/ des Alexandri M. Vatter / in ganzen seinem Königreich verboten gewesen/ weil ihm weißgesagt worden / daß sein Tod von einem dergleichen viergespannten Wagen herkommen sollte/ welchen er doch durch dieses Mittel nicht verhüten können / massen er von einem Jüngling / Namens Pausanias / mit einem Schwerdt ist erstochen worden/ auf dessen Knopff eine Kutschen mit vier Pferden eingegraben gewesen war. Es hatte ihm dahero nichts geholffen/ daß er die materialische Kutschen aus seinem Reich verschaffet hat/ sondern er sollte auch deren Figuren und Bildnussen verboten haben : Und wir dergleichen sollen uns unsere Seel für dem Tod zu versichern/ nicht allein von den Sünden/ die in den Thaten bestehen/ sondern auch von ihren Bildnussen/ die uns von unsern eignen Gedancken vorgebildet werden/ hüten.

7. Eine dergleichen Weissagung ist Henrico IV. dem Grossen König in Frankreich geschehen / auf die er aber nichts gehalten/ und gleichwol ist er in einer Kutschen in seiner eignen Stadt mitten unter seinen Freunden/ von einem gemeinen Menschen ermordet worden : Also entfliehet man hart der Verhängnuß Gottes / weil man entweder die bösen Prophezeungen nicht glauben oder verstehen will.

Auf eine andere Weise aber haben die Carretten dem Metio Suffetio, der Albaner Dictatori, den Tod zugebracht/ den Tullius Hostilius, der Römer König/ wegen seiner begangenen Untreu an zweyen Wagen/ an deren jeden vier Pferd gespannt waren / anbinden / und zerreißen lassen/ weil aber diese Straff allzu grausam zu seyn schiene / und auch

auch wäre / haben die Römer solchen Brauch wiederum abkommen lassen.

8. Aber noch mehr unehrbarer war der Wagen der Tullia, Servii Tullii, des Römischen Königs Tochter / die / als sie an demjenigen Ort der Gassen / allwo ihres Vatters Leichnam todt auf der Erden lag / vorbei fahren mußte / und die Pferde wegen des todten Körpers weiter zu gehen sich geschueuet / und der Kutscher / damit er nicht darüber fuhr / still halten wollte / hat sie sich mehr grausam als ein Zuger-Thier erzeiget / und ganz zornig zum Kutscher gesagt : **Treibe die Pferde mit der Geißel an / was fürchtest du dich ? Es ist wenig daran gelegen / daß derjenige mit Füßen getreten werde / der schon lebendig ermordet worden.**

9. Es wird aber vielleicht einem dasjenige unglücklich zu seyn vorkommen / was man von denen Chinesischen Kutschen meldet / nemlich / daß sie von dem Wind getrieben werden / wie etliche Autores schreiben / welches ich um so viel mehr glaube / weil von diesem Königreich soviel andere wunderbarliche Sachen erzehlet werden / die geglaubet werden / daher auch dieses um soviel mehr zu glauben ist / absonderlich wann der Wind stark gehet / die Kutschen ganz ring / und die Strassen ganz eben ist / gleichwie es in diesem Reich beschaffen ist. Unter andern denckwürdigen Sachen / die sich darinnen sollen befinden / ist dasjenige wunderwürdige Ding / das ein gewisser Portuges all dort gesehen zu haben / erzehlet / nemlich / Städte auf dem Wasser gebauet / welches aber dieser Portugeser unter zweifelhaftigem Verstand erzehlet / und diesen warhafften Verstand gehabt / nemlich / daß in China auf den Flüssen eine solche

solche Anzahl Schiffe / und in solcher Bequemlichkeit gerichtet gefunden werden / daß es eine Stadt zu seyn scheint / absonderlich zu Zeiten der Märkte / die man alle Monat auf den Flüssen hält / auf welchen eine so grosse Anzahl Bascelli oder Schiffe gesehen werden / daß es einer schönen / in Ordnung ausgetheilten Stadt gleich siehet / welche Märkte gemeinlich an einem Ort 15. Tage wehren / also / daß derjenige Portuges die Unwarheit nicht geredet hat / der erzehlet / daß in China Städte gefunden werden / die sich auf jedemonds-Veränderung bewegen haben.

10. Das aber / was man von denen geflegelten Chinesischen Rutschen meldet / unangesehen es noch mehr zu verwundern ist / so hilft doch dieses zu glauben / dadurch die Königin der Engeln vorgestellt wird / die eine Rutschen des göttlichen Worts gewesen ist / und nicht von Pferden der sinnlichen Apetitiven gezogen / sondern von dem sanfften Wind des Heil. Geistes bewegt worden / und die alle Vollkommenheiten einer Rutschen gehabt hat. Sie war für niemand andern zu führen gewidmet / als für den König des Himmels /

Mat. 19, 1. von welchem gesagt wird ; Deus ascendet super nubem , der HERR wird sich auf eine lichte Wolcken setzen. Durch welche lichte Wolcken der H.

S. Hieron.
S. Ambros.

Hieronymus, Ambrosius, und andere Ausleger. insgemein Mariam verstehen / und die von niemand andern geleitet worden / als von dem Kaiser des Himmels / und von einem König der Erden / jener war Gott / für dessen Dienerin

Luc. 1, 38. sie sich erkläret hat / also sprechend : Ecce ancilla Domini , siehe ich bin eine Dienerin des HERRN.

Dieser war der Joseph / der sie als eine Bespons verehret hat / und zu welchem der Engel gesagt hat : Surge , & accipe

accipe puerum, & matrem ejus, & fuge in Aegyptum: **E**stehe auf/und nim das Kind/und seine Mutter/und fleuch in Egypten. Sie war wegen ihrer Jungfräulichkeit weiß/roth wegen der göttlichen Liebe/Himmel: blau wegen der Großmütigkeit/und grün wegen der Hoffnung/also daß in derselben Person die Kirche von ihr singt: Ego mater pulchræ dilectionis, magnitudinis, & sanctæ spei: **E**ine Mutter der Liebe/der Großmütigkeit/un der H. Hoffnung. Eine Mutter der Schönheit/ siehe die Jungfräuschafft/ eine Mutter der Liebe / siehe die Liebe/ eine Mutter der Größe/ siehe die Großmütigkeit/ und eine Mutter der H. Hoffnung/ und siehe die Hoffnung/ in ihr seynd alle vier Vollkommenheiten der vier Jahrszeiten/die Schönheit des Frühlings/die Serenität des Sommers/die Fruchtbarkeit des Herbsts/ und die Ruhe des Winters.

11. Sie hatte im höchsten Grad jene vier Haupt-Tugenden/ die seynd / als wie die vier Elementa aller guten Würckungen. Das Feuer ist ein Zeichen der Weisheit/ weil es die angleiche Sachen unterscheidet und separiret/ als wie das Gold von dem Silber/ &c. und alle Handel zu einem guten Ende bringet/ und die Finsternuß der Unwissenheit verjaget. Die Luft ist ein Zeichen der Gerechtigkeit/ dann/ gleichwie sie kein einziges Ort leer läßt/und sich mit allen Sachen accommodirt; also gibt auch die Gerechtigkeit allen dasjenige/ was ihnen gebührt/ und weiß eines jeden Verdienst abzumessen. Das Wasser stellet uns die Mäßigkeit vor/ dann/ gleichwie es als ein sehr feuchte Materie leichtlich kan terminiret werde/und mit seiner Kälte die Hitze des Weins dämpffet; also setzet auch dies ein

Ziel der Sinnlichkeit/und Mäßigkeit der Neigungen. Die Stärke wird endlich/ die den Feind widerstehet / und die Beschwerden ertragen kan / durch die Erde vorgestellt/ welche unter allen Elementen das Beständigste ist / und alle Schwierigkeiten der vermischten Leiber erhält.

12. Nun seynd diese Tugenden von der Mutter Gottes alle im höchsten Grad besessen worden / gleichwie der Heil. Bernard. serm. 9. ex parvis anzeiget / und gabe wunderbarliche Zeichen der Weisheit/ da sie von dem Engel begrüßet/ ohne zuvorheriges Nachdencken nicht geantwortet: *Luc. 1, 30.* Et cogitabat, qualis esset ista salutatio, und gedachte/ was das für ein Gruß wäre. Zeichen der Gerechtigkeit gabe sie/ indem sie sich für eine Dienerin Gottes erkläret / Ihn dasjenige gebend/ was sein war: *Eccē ancilla Domini*, siehe eine Dienerin des Herrn. Ein Zeichen der Mäßigkeit gabe sie in ihrer Jungfräuschafft: *Quoniam virum non cognosco*, dieweil ich keinen Mann erkenne. Ein Zeichen der Stärke/ indem sie sich dieses grossen Wercks der Geburt des ewigen Worts unterfangen hat: *Fiat mihi secundum verbum tuum*, mir geschehe nach deinem Wort. Sie hatte dergleichen die Kindheit mit der Einfalt und Züchrigkeit gezieret/ die Jugend mit dem Heil. Geist erwärmet / das männliche Alter war an ihr mehr Himmlisch / als Menschlich / und in dem Alter war sie eine weisse und unschuldige Tauben / sie vertieffe dieses Thal der Jahre/ und ist in Himmel aufgefahren/ allwo sie als wie Gold und Purpur scheint / und wird so wol im Himmel als auf Erden / und auch in der Höllen für eine Königin erkannt.

Sie ist niemals von dem rechten Weg der Jugend abgewichen / daher man von ihr mit Wahrheits Grund gar wol hat sagen können : *Multæ divitiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas* : Viel Reichthum hat den Hauffen vermehret / du aber hast alles übertruffen. Und sie hat ihr den allerwürdigsten Gespons oder Bräutigam auserwählet / welcher der König des Himmels war.

13. Sie wird über alle andere lautere Creaturen von dem Teuffel gefürchten / welcher auf alle Weis und Weg trachtet / dieselbe von der Gedächtnuß derjenigen auszuleschen / die er besitzet / weil er wol weiß / daß er nicht allein von ihr in eigener Person ist überwunden worden / sondern auch von der Figur / und alleinigem Bildnuß / dann dero selben Figur war die Arck des alten Testaments aus deren Gegenwart das Götzenbild Dagon zertrümmert ist. Von ihr ist der Feind des menschlichen Geschlechts mit Füßen getreten worden / massen ihm **G D Z** selbst gesagt hat : Gen. 3, 16. *Ipsa conteret caput tuum*, sie wird dir den Kopff zertreffen. Aber sie ist von den allerentferntesten Ländern : Pr. 31, 10. *Quia procul & de ultimis finibus pretium ejus* : Weil ihr Werth von ferne / und von den äußersten Grängen. Sie war die allerringste / dann von ihr ist gesagt worden : Isaie 19, 1. *Deus ascendet super nubem levem*, der **HERR** wird sich auf eine lichte Wolcken setzen. Sie hat eine überaus grosse Menae des Luftts des **H. Geistes** gehabt : Luc. 1, 35. *Quia Spiritus Sanctus superveniet in te* : Weil der Heil. Geist über dich kommen wird ;

hat zu ihr der Engel gesagt / und ist allzeit auf dem eb-
 nen Weg der Demut gewandert / und wiewol man saget/
 daß sie/als sie ihre Baase/die H. Elisabetha/hat heimgesucht:
 Abiit in montana, sie ist hin auf das Gebür-
 ge gangen; so ist sie doch vielmehr ab-als aufgestiegen/
 dann wie der Heil. Ambrosius meldet: Superior ad
 inferiorem descendit, sie ist von oben her-
 unter gestiegen; also ist kein Zweifel/ daß sie nicht von
 dem Heil. Geist sene geleitet worden / und daß man von
 ihr nicht sagen könne: Incedit feliciter, sie gehet
 glücklich einher; und viel besser von demjenigen / von
 welchem dieses der Weise/ (wiewol es etliche von dem Kö-
 nig verstehen) gesagt hat: Tria sunt, quæ bene
 gradiuntur, & quartum quod incedit felici-
 citer: Leo fortissimus bestiarum ad nullius
 pavebit occursum, Gallus succinctus Lum-
 bos, & Aries, nec est Rex, qui resistit ei:
 Drey Dinge haben einen schönen Gang / und
 das vierte gehet glücklich daher/ ein Löwe/ der
 stärkste unter den Thieren / der schrecket sich
 vor niemand/ der ihm begegnet / ein Han mit
 aufgeschürzten Lenden/ und ein Wider/ und ist
 auch kein König / der ihm dörfste widerstehen.

Prov. 30.
 29.

14. Der Julius Cæsar ist einmahl in ein Schiff hin-
 ein getretten/ weil aber das Meer ungestümm war / sagte
 der Schiffmann / der sich desto weaen geforchten hatte:
 Fahre glücklich / dann du führest den Kayser/
 und

und dessen Glück : Aber viel besser können wir von Maria sagen : Quod feliciter incedat, daß sie glücklich daher gehet ; weil sie die Glückseligkeit selbst/ die Gott ist/ in ihrem Leibe trägt : Und wann der Samuel zum Saul gesagt : Fac quæcunque invenerit 1. Reg. 10. manus tua, quia Deus tecum est : Gehe/ und mache/ und thue was dir Gott eingibt/ es wird dir alles glücklich von statten gehen / weil du GOTT mit dir hast. Wie vielmehr kan man dann nicht von U. L. Frauen sagen/ daß sie glücklich gehe / und daß ihr alles glücklich wird von statten gehen/ weil sie Gott auf die allerfürtrefflichste Weise / als jemals eine einzige Creatur bey sich gehabt.

15. In den mitternächtigen Ländern hat man vor diesem den Wind zum Schifffen verkauffet / man gabe den Schiffenden einen Strick mit drey Knöpfen / wann man Olaus M. l. 3. Cap. 14. den ersten aufgelöset/ so gienge ein sanffter Wind / wann der andere aufgelöset wurde / da gienge gar ein starcker Wind/ und wann endlich der dritte entbunden wurde / so saufete und braufete der Wind also/ als wann alles zu Grund gehen wolte / und erfolgte ein grosses Ungewitter / also wann diese Schiffenden die Winde bey sich hatten/ kunte man sagen / daß sie glücklich schifffen thäten/ wann sie nur von ihnen selbstn kein Ungewitter erweckten. Wie vielmehr kan man dann nicht sagen/ daß die Heil. Jungfrau Maria glücklich gehe / die bey ihr allezeit den sanfften Wind des Heil. Geistes gehabt hat / und daß ein dreyfacher Knopff mit welchem dieser Geist versperrt war / können wir sagen / daß ihr Edhlein / den sie in ihrem Jungfräulichen Leib getragen/ gewesen sene/ von welchem gesagt worden : Eccl. 4, 12.

Funiculus triplex difficile rumpitur, ein drey-
 fach Seil bricht nicht leichtlich. Und in welchem
 Strick drey höchst-wunderliche Knöpfte gewesen seynd/
 nemlich / drey wunderbarliche Vereinigungen der Göttli-
 chen Personen mit der menschlichen Natur/der Seelen mit
 dem Fleisch/und der Glori mit der Sterblichkeit/und war es
 im geringsten nicht vonnöthen/das man/den Wind des gött-
 lichen Geistes zu genießen / diese Knöpfte ganz auflösete/
 sondern war schon genug / wann mans ein wenig eröffne-
 te / dann sobald er den Mund eröffnete/ hat Er den Heil.
 Geist in S. Joannes geschicket : Et insufflavit postea
 Apostolis suis & dixit accipite Spiritum San-
 ctum : Als Er diß gesagt hatte / bließ Er sie
 an und sprach zu ihnen / nehmet hin den Heil.
 Geist. Wie wäre es dann ein Wunder/ daß die Maria
 die in ihrem Jungfräulichen Leibe den Anfang dieses liebli-
 chen Winds hatte/nicht glücklich wanderte/ und daß/wann
 sie ihren Heil. Mund eröffnete / nicht auch die Heil. Elisa-
 betham/ und den Heil. Joannem/ der in diesem Leibe war/
 mit demselben anfüllete.

Joan. 10,
22.

16. Den Weibsbildern ist gemeiniglich das Ausge-
 hen schädlich/ als wie mans in der Sara/ und in der Di-
 na/ und andern gesehen hat : Und die schwangern Frauen
 stehen in Gefahr / wann sie geschwind gehen/ und bevor-
 ab gleich nach der Empfängnuß/und kurz vor der Geburt/
 aber von allen diesen Reglen ist die Mutter Gottes befre-
 et/ daher ipsa incedit feliciter, dann ihr Ausgehen ist eine
 Ursach des andern Glückseligkeit/ und ohne Gefahr/ dabe-
 ro / sobald sie ihre Göttliche Geburt empfangen hatte/ ist
 sie nach dem Jüdischen Gebürg gewandert/ und da sie na-
 hend

hend bey der Geburt: Zeit war/ ist sie nach Bethlehem ge-
 reiset/ massen sie einhige Schwere ihrer Geburt nicht em-
 pfunden/ weil sie/ wie der Heil. Thomas meldet: Con-
 cepit sine corruptione, portavit sine labo-
 re, & peperit sine dolore: De his Luc. I.
 Spiritus Sanctus supervenit in te, & ideo
 concipies sine corruptione, & virtus altis-
 simi obumbrabit tibi, & ideo portabis sine
 labore, ideoque & quod nascetur ex te
 Sanctum vocabitur filius Dei, & ideo pari-
 es sine dolore: Sie hat Jhn empfangen ohne
 Schwächung/ sie hat Jhn getragen ohne Mü-
 he/ und geboren ohne Schmerzen/ von welchem
 Luc. am 1. stehet: Der H. Geist wird über dich
 kommen/ und deswegen wirst du ohne Schwä-
 chung empfangen/ und die Krafft des Höchsten
 wird dich überschaffen/ deswegen wirst du auch
 Jhn ohne Mühe tragen/ und deswegen / das
 Heilige/ das von dir geboren wird/ wird Göt-
 tes Sohn genennet werden/ und deswegen wirst
 du ohne Schmerzen gebären. Und gleichwie sonst
 von einer Rutschen gesagt worden: Et vehit, & vehitur,
 also hat sie auch auf gleiche Weise ihren Sohn getragen/
 von dem sie aber vielmehr ist getragen worden/ und sie auf
 jeden Schritt/ den sie gethan/ einen Sieg wider die hölli-
 sche Schlange erobert/ und deren Haupt sie mit ihren Fü-
 ßen zertreten hat / gleichwie sie forderst in dem Haus der
 H. Elisabetha gethan hat/ da sie das Kind in Mutter Leib
 den

S. Thomas
 Dom. 5.
 quadrag.

den Heil. Joannem von der Erb-Sünd erlediget hat/ welche wol das Haupt des höllischen Drachens kan genennet werden/ weil sie ein Ursprung aller andern ist.

17. Mit einem Wort/ sie wandert und gehet so glücklich fort/ daß sie aller Orten die Glückseligkeit hinbringet/ wohin sie nur kommt/ dann/ sobald sie nur in das Haus Elisabetha kommen ist/ da hat sie dasselbe ganz mit Freuden angefüllet/ Luc. 1, 44. ja so gar das Kind in Mutter Leib/ der Heilige Joannes/ exultavit in gaudio, hat es gesprungen mit Freuden; und die Glückseligkeit hat in diesem Haus nicht geendet / sondern hat sich auch in die ganze Welt ausgebreitet.

Wann sich die grössern Himmels-Lichter miteinander conjungiren oder vereinigen/ und sich nicht aneinander verfinstern/ sondern sich gütig aneinander anschauen/ so sagen die Astrologi oder Sterndeuter/ daß sie der Erden glückliche Insfuenzen schicken : Und dieses ist eben unser Casus/ dann in dem Haus Zacharia kommen zusammen/ und sahen aneinander an die 2. größte und gütigste Lichter der Welt : Da ist die Sonne Christus unser Erlöser / der Mond Maria die allerheiligste Jungfrau / der Stern Diana die Heil. Elisabetha/ und der Stern Mercurius der H. Joannes : Dann gleichwie man den Mercurius den Boten der Götter genennet ; also ist Joannes warhafftig als ein Bot von Gott geschickt worden/ der Welt die Menschwerdung kund zu machen/ dann ein Engel will nichts anders / als einen Boten bedeuten/ und von dem Heil. Joanne ist ge- Maeth. 11, 10. sagt worden : Ecce ego mitto Angelum meum, Siehe ich sende meinen Engel.

Nun sehen alle diese

diese Planeten gütig aneinander an : Maria grüßet Elisabetham/ Elisabetha preiset Mariam/ Christus gerechtfertiget Joannem/ Joannes wendet sich zu Christo/ und verfühndet ihn : Und wer sollte dann nicht sagen/ daß der Welt die größte Gutthaten und Gnaden widerfahren sollten?

18. Damit aber nicht scheine/daß es mein Erfindung seye/ daß ich Mariam eine Kutsche neue/so wollen wir vernehmen/ was disfalls der H. Geist in den Canticis sage: **Ferculum** Cant. 3. 9. **fecit sibi Rex Salomon, der König Salomon hat ihm eine Rosßbar zubereitet/ (vom Holz aus dem Libano.)** Nemlich wie der H. Gregorius Nicānus/ und andere H. H. Griechische Vätter auslegen/ daß er ihme eine Kutsche gemacht habe/ dann Ferculum wird à ferendo benamset: Dieses ist wahr/ daß der Heil. Ambrosius 3. de Virginibus, und auch andere/ diese Kutsche auch ein Bett genennet haben/damit wir wüsten/daß diese Kutschen keine solche Art Kutschen seye / die einen darinnen erschüttern/ sondern eine von denjenigen Kutschen gewesen seye/ worinnen man/als wie in einem Bette außruhet/ dann in Maria hat Gott ganz sanfft / und ohne einzige Bewegung geruhet/ gleichwie der Königliche Prophet gesagt: **Deus** Pfal. 45. 6. **in medio ejus non commovebitur, Gott ist mitten in ihr / sie mag nicht bewegt werden.** Maria ist zugleich eine Kutschen und Bett gewesen / ein Bett durch die Betrachtung/ eine Kutschen durch die Bewegung/ ein Bett/ wann sie zu Haus geblieben/ und eine Kutschen/ wann sie außgegangen ist.

19. Der Text folget weiter/ und meldet ; **Fecit sibi** Cant. 3. 9. **Rex Salomon, Er hats Selbst gemacht.**

Er hats nicht gekaufft/ Er hats aber von Anfang gemacht/ damit man wisse / daß sie nicht erst aufs schönste gezieret worden/da der König hineingetretten/sondern daß sie schon von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß also gewesen seye/ dann sie ist zu diesem Ende gemacht worden/ und daher allezeit also/gleichwie es einem solchen grossen Fürsten gebührte. Sie ist keine solche Kutschen gewesen / die die Fürsten für ihre Hof- Herren halten / und andern leihen/ sondern sie ist eine Königliche Kutschen gewesen / für Ihn allein zu gebrauchen/ und der/ der dieselbe gemacht/ ist ein König/ und Salomon gewesen. Selten nennet man den Bräutigam in diesem Buch einen König/ allda aber wird Er ein König genennet/ damit man wuste/ daß Er sich all- da habe Königlich erzeigen/ und seine Reichtumen habe sehen lassen wollen.

20. Und nicht allein ist dieser / der diese Kutschen gemacht/ ein König gewesen/ sondern auch ein Salomon/ das ist/ höchst- weis/ also/ daß ihm weder an der Macht und Wissenschaft/ an Reichtumen und Erfindungen/ weder an Materi und Kunst etwas abgangen ist. Von was für einer Materi aber ist diese Kutschen gewesen? De lignis Libani, vom Holz aus dem Libano; saget der 5. Tert/ nemlich von den höchsten Cederbaum des Bergs Libani. Die Ceder- Bäume haben drey fürtreffliche Eigenschaften: Erstlich seynd sie sehr schön/zum andern werden sie nicht twurmig/ und drittens geben sie einen lieblichen Geruch von sich / und auf solche Weise ist auch Maria höchst- stens schön gewesen/ so wol an Seel als Leib/ massen von ihr gesagt wird: Tota pulchra es amica mea, Du bist ganz schön/meine Freundin. Es ist zwar wahr/ daß die Schönheit eine Gelegenheit seye der bösen Gedan-

Cant. 3, 9:

Cant. 4, 7:

Gedanken/Maria aber ist von allen bösen Gedanken entfernt gewesen/ und wann schon das schöne Weibsbild/ die keusch ist / in andern böse Gedanken zu erwecken pflaget/ gleichwie es der Sara mit dem Abimelee/ und der Judith mit dem Holoferne widerfahren/ so ist doch Maria allzeit nicht allein in sich selbst unzerbrechlich gewesen/ sondern hat auch andern einen guten Geruch ihrer Keuschheit mitgetheilet/ also daß sich ein jeder / der sie nur angesehen/ nicht allein über ihre Schönheit / sondern auch über ihre Züchtigkeit verwundert hat.

21. Von wem aber seynd die Säulen dieser unserer Caros- Caat. 3, 10.
 sen gewesen? Von Silber: Columnas fecit argen-
 teas, das Silber ist ein Zeichen der Göttl. Wort/nach Mel-
 dung des Psalmissen: Eloquia Domini argentum Pfal. 11, 7.
 igne examinatum, die Wort des Herrn sind
 reine Wort: Wie Silber/ das durchs Feuer be-
 währet ist. Und von diesen/ als von Säulen/ist die Seel Pfal. 129, 4.
 unterstützt/dahero der H. David gesagt: Sustinuit ani-
 ma mea in verbo ejus, meine Seele hat sich auf
 dein Wort verlassen; und auf diesem hat daßgleichen der
 Himmel unserer Kutichen gesteiuffet/nemlich die Betrachtung
 der H. Jungfrau Maria: Quia Maria conservabat Luc. 2, 52.
 omnia verba hæc conferens in corde suo,
 dieweil Maria alle diese Wort in ihrem Herzen
 behielt. Oder wir wollen mit dem Heil. Bernardo sa-
 gen: Daß diese Säulen die vier Haupt Tugenden gewesen
 seynd/ welche/ wie man sagt/ daß sie von Silber seynd/ zu
 einem Unterschied der Theologischen/ die verdienten gul-
 den genennet zu werden. Fuit ergo, sagt der H. Ber-
 nard.

nardus ferm. 9. ex parvis : B. M. Virgo Fortis in proposito : Temperans in silentio : Prudens in interrogatione : Iusta in confessione. His igitur 4. morum columnis innixa erat : Die Heilige Jungfrau Maria ist gewesen/ tapffer in ihrem Bornehmen/ mässig in Stillschweigen / klug in der Frag / gerecht in der Bekantnuß/ dann auf diesen vier Säulen der Sitten war sie gegründet. Und diesen vier Tugenden appliciret Guilielmus Abbas jene schöne Lob-
 Spruch / die in den hohen Liedern am 6. Cap. v. 3. der
 Heil. Jungfrauen Maria zugeeignet worden. Pulchra es amica mea , suavis , & decora , sicut Hierusalem , terribilis , ut castrorum acies ordinata. Quatuor sanè , sagt er/ cardinalibus virtutibus , quibus bene vivitur , illum excellenter pollere insinuans. Pulchram dicit propter justitiam , suavem dicit propter prudentiam : decoram propter temperantiam : terribilem propter fortitudinem : Du bist schön/meine Freundin/bist lieblich und hübsch wie Jerusalem / und schrecklich / wie ein wolgeordnetes Heerlager. Und man sagt/das sie mit den vier Haupt = Tugenden / womit man wol lebet / herrlich geschienen habe. Schön nennet Er sie wegen der Gerechtigkeit/ lieblich wegen der Klugheit / schön wegen der Mässig-

Guil. Abb.

Cant. 3, 9

keit/

keit / erschrecklich wegen der Tapfferkeit. Der Heil. Text fährt weiter fort / und sagt : Preclinatorium aureum, das ist / das Ort / worauf man die Schultern leget / war von Gold / und dieses war in U. L. S. die Gedächtnuß / welche man sagt / daß sie sich zu den Schultern nahet / weil sie die vergangene Sachen betrachtet / und diese war von Gold / wegen der Danckbarkeit der empfangenen Gutthaten / massen sie allzeit Gott gelobt und gesagt : Magnificat anima mea Dominum, meine Seele machet groß den Herrn. Und die Danckbarkeit ist dem Gold gleich / dann / gleichwie man mit diesem alles bezahlen und kauffen kan ; also kan man mit der Danckbarkeit die empfangene Gutthaten vergelten / und wiederum neu erwerben.

Luc. 1, 47.

22. Der Text meldet weiters : Ascensum ejus purpureum, den Auftritt von Purpur. Nemli b das Tuch / mit welchem der Himmel bedeckt war / war Purpur : farb / weil aber der Purpur eine Königlische Zierd ist / also wird in diesem Purpur-farben Tuch die größte Würde Maria entdeckt / daß sie eine Mutter Gottes sene / und folglich eine Königin der Englen / und eine Kaiserin der ganzen Welt. Diese sennd des Texts Schluß-Wort : Media charitate constavit, die Mitteltheile hat er mit Liebe gepflastert. Allwo das Wort Media nicht in dem sechsten Casu ist / noch conjugiret / als ein Zusatz der andern Liebe / sondern ist der vierte Casus in numero plurali, und stehet für sich selbst / also daß der Sensus also sene / daß der mittlere Theil dieser Carossen mit Liebe ausgezieret war / welches aber auf unterschiedliche Weise von denen Auslegern verstanden wird. Etliche wollen /

Cant. 3, 10

wollen/ daß es ein Kennzeichen der Liebe gewesen sene/ als wie eine Tauben. Andere wollen/ daß durch diese Liebe der Salomon selbst verstanden werde / der darinnen gefessen war. Andere wollen/ daß darinnen viel köstliche Kleinodien eingelegt gewesen waren. Wir werden aber nicht zweifeln / wann wir solches der Heiligen Jungfrau Maria appliciren thun/ und uns mit dem ersten Sensu bestrengen / welchen uns das Wörtlein Charitate mit Liebe zu verstehen gibt/ sagend/ daß derselben Mitte/ nemlich das Herz/ ganz mit Liebe angefüllet war/ welches das schönste Zierrat ist/ so eine Seele haben kan/ weil von derselben gesagt wird : Ego mater pulchræ dilectionis,

Ecclef. 24,
24. ich bin eine Mutter der schönen Liebe.

23. Aber wie seynd die Pferde gewesen/ die diese Rutschen gezogen ? Es wird von ihnen nichts gemeldet/ und billiger Massen/ weil sie eine Segel- oder Wind- Rutschen war/ dann eine solche pfleget die Rutschen Gottes zu seyn/ als wie der H. Prophet Ezechiel bezeuget/ welcher/ nachdem er im ersten Capitel die Göttliche Rutschen beschrieben hat/ hernach gesagt/ daß sie vom Wind des H. Geistes sene bewegt/ wie wol ihr die Thier nicht gemanglet haben/ dann : Ubi erat impetus Spiritus illuc gradiebantur, wo die Bewegung des Geistes war / da giengen sie hin. Und eben dieses kan man von Maria sagen / die auf keine andere Weise ist geregieret worden/ als nach denen Einsprechungen/ die sie vom Himmel empfangen / und daher sie allzeit Feliciter incedebat, glücklich daher gieng. Daher gebühret ihr gar wol/ und forderst in diesem Tag das Lob/ das ihr die Englen voll der Verwunderung geben / also sprechend :

Ezech. 1,
12.

Qua

Quæ est ista quæ progreditur, quasi aurora confurgens, pulchra ut luna, electa ut sol, terribilis ut castrorum acies ordinata? Was ist das für eine/ so hervor tritt/ wie die aufgehende Morgenröthe/ schön wie der Mond/ ausgewählt wie die Sonne/ schrecklich wie ein wolgeordnetes Kriegs-Heer? Exurgens Maria, LUC. 1, 39. Maria stund auf; sagt der Heil. Text / und siehe die Morgenröthe: Abibat in montana cum festinatione, und gieng eilends auf das Gebürge. Und siehe den Mond: Salutavit Elisabetham, hat Elisabeth gegrüßt. Und siehe die Sonn: Exultavit infans in utero, das Kind ist mit Freuden im Leibe gesprungen. Und siehe sie erschrecklich/ als wie eine wolgeordnetere Heers- Spitze / die Morgenröthe begunt herfür zu blicken nach der Nacht/ auf das erste Ankommen der Sonnen/ und siehe die Jungfrau/ die nach einer langen Nacht des Alten Gesetzes / sobald sie vermercket/ daß sich die Sonne des ewigen Wortes/ vermittelst der Menschwerdung auf die Welt herzunäherte/ auch sie sich sehen läffet.

24. Es hat sich aber der Heil. Evangelist mit diesen Worten nicht befriediget/ sondern hat gesagt / exurgens, durch welches Wort man eine grosse Veränderung anzudeuten pfeleget / als wann man von einem grossen Schlaf erwachet/ oder langem Erdenligen aufgestanden wäre/ als wie in dem 43. Psalm 23. gemeldet wird: Exurge, quare obdormis Domine? siehe auf/ O Herr/ warum

Tob. 12.
22.

warum schläffest du? und von dem Tobia dem Vater/ und dem Tobia dem Sohn/ saget die Heil. Schrift: Quod prostrati per horas tres in faciem benedixerunt Deum & exurgentes narrauerunt omnia mirabilia ejus: Daß sie nieder=gefallen/ und gelegen in die drey Stunden/ und Gott gelobt haben/ und als sie aufgestanden/ haben sie alle seine Wunder=Wercke erzehlet. Und nicht anderst glaube ich/ daß mans anderst verstehen solle / dann wann sich Tobias / Gott um die empfangene Gutthaten Danck zu sagen / und forderst / daß er einen Engel in seinem Haus beherbergt hatte/ sich auf die Erde niedergeworffen / wie vielmehr ist solches von Maria zu glauben / welche mehr Gnaden und Gutthaten / als der Tobias empfangen hat/indem sie nicht allein eine Wirthin/ sondern auch die Mutter des Königs der Englen worden ist/ und die um viel mehr danckbarer/und demütiger gewesen war? Also ist zu glauben/ daß / nachdem der Engel Gottes hinweg gewesen / sie auf der Erden liegend Gott unendlich Danck gesagt habe/ um daß er sie zu einer so hohen Gnade erhebt habe.

25. Und gleichwie auf Erscheinung der Morgenröthe in dem Frühling sich die Blumen aufthun / also / nachdem dieser mystischer Frühling erschienen ist / in welchem sich die Welt erneuern sollte / durch die Herzunäherung der ewigen Sonnen / ist auch gegenwertig der natürliche Frühling/ aus Erscheinung der schönsten Morgenröthe ist glaublich/ daß aller Orten Lilien/ Rosen und andere Blumen gewachsen/ und forderst an denjenigen Orten/allwo sie ihre Heil. Füße hat hingesezt. Wann dann dieses von den Poeten

Poeten entweder aus Schmeichlung/ oder aus einem andern Gedicht/ von etlichen fürnehmen Personen ist gesagt worden / wie vielmehr können wir solches von der allerseeligsten Jungfrauen/ und Mutter Gottes Maria mit Andacht betrachten ? Man kan daher von ihr nach Meldung eines Lateinischen Poeten sagen :

Quidquid calcaverit hæc

Rosa fiet :

Alles was diese betreffen/das wird zur Rose werden.

Und nicht allein von der Erden hat Maria Rosen herfür wachsen gemacht/sondern auch von dem Himmel herunter kommen/welches zugleich mit demjenigen überein kommet/was die Poeten von der Morgentöthe dichten / nemlich/ daß sie die Pforten der Sonne zum Himmel eröfne / welche/ weil sie voll der frischesten Rosen ist / mit ihrem Bewegen die Rosen auf die Erde fallen mache : Wir aber können dieses vielmehr von unserer mystischen Morgentöthe sagen / weil sie auch die Pforten der wahren Sonnen der Gerechtigkeit eröfnet / indem sie eine Mittlerin aller Gnaben ist/ und sie auf uns die schönsten Rosen der himmlischen und heiligen Begierden fallen läset / wovon auch in ihrer Gegenwart das Haus Zacharia erfüllet worden. Die andern schönen Weibsbilder von Dörnern / welche stechen/ und die Herzen durchdringen/ send oft/wiewol ohne ihre Schuld / Ursach unkeuscher Gedancken. Maria aber hat niemals einen einzigen Menschen/ wiewol sie die schönste auf Erden war / einen solchen Gedancken erwecket / aber wol Jungfräuliche und keusche Gedancken/ gleichwie der Heil. Ambrosius gar schön also angemercket

hat/ mit disen Worten : Tanta erat ejus gratia ,
 ut non solum in se Virginitatis gratiam re-
 servaret, sed etiam iis, quos viseret integri-
 tatis insigne conferret : Die Gnade an ihr
 war so groß/ daß sie nicht allein die Gnade der
 Jungfrauschaft ihr selbst vorbehielt / sondern
 auch denenjenigen/welche sie besuchte/ die Gna-
 de der Redlichkeit und Unversehrlichkeit oder
 Keuschheit fürtrefflich bewiese. Welches zugleich
 auch von dem Heil. Thom. in 3. d. 2. q. 1. art. 2. ad 4. von
 dem Heil. Bonoventura 3. sent. d. 3. q. 3. von dem Heiligen
 Joanne in cap. p. Luca und von Dionysio Carthusiano ap-
 probirt und bekennet wird / diesen Spruch der hohen Lie-
 der zu diesem Proposito applicirend : Sicut lilium in-
 ter spinas, sic amica mea inter filias, gleich-
 wie eine Lilie unter den Dornen/ also auch mei-
 ne Freundin unter den Töchtern. Folge daher/
 O Seele/ den Weg dieser Frauen nach/ und küsse die Fuß-
 stapffen ihrer Heil. Füße/ so wirst du Blumen himmlischer
 Neigungen und Affecten sammeln.

26. Aber derjenige/ der die Aurora oder Morgenrö-
 the nennet/ nennet eine Vermischung von Finsternuß und
 Licht/ und wie kan dieses von Maria gesagt werden / die
 das allerklärste Licht war, ohne einzige Finsternuß eines
 einzigen Fehlers oder Schuld? Ich könnte antworten/ daß
 in Maria der Glauben überaus groß war/ nach Meldung
 desj. nigen Lobß/ das ihr die Heil. Elisabetha geben hat :
 Beate quæ credidisti, selig bist du/ die du ge-
 glau-

glaubet hast. Und der Glaub ist eine Vermischung des Lichts und der Finsternuß/ des Lichts durch die wahre Erkenntnuß/ der Finsternuß durch die Irvidenz/ und dahero siehet ihr gar wol dieser Nam Morgenröthe zu: Oder man könnte sagen/ wann gleich in ihr keine Finsternuß gewesen / so war doch eine in dem Joseph ihrem Gespons/ dem dieses göttliche Geheimnuß der Menschwerdung un-
 twissend war. Wann hernach die Morgenröthe Thau-reich gewesen/ war Maria hingegen voll der Gnaden/ wann die Morgenröthe mit sich Freuden bringet / ist sie hingegen voll des geistlichen Jubels gewesen / dahero hat sie zu der H. Elisabetha gesagt: Exultavit Spiritus in Deo Luc. 1, 46.
 salutari meo, meine Seele machet groß den HErrn/ und mein Geist frolocket in Gott meinem Heyland.

27. Wann man von weitem ein Schiff auf dem Meer siehet/ das schnell fort lauffet / argumentiret oder schliesset man/ daß es einen guten Wind haben müsse/ welches man desgleichen von Maria abnimmt/ von welcher gesagt worden: Facta est quasi navis institoris de longe Prov. 31. 14.
 portans panem suum: Sie ist worden wie ein Kauffmanns-Schiff / das sein Brod von ferne bringet; daß sie mit schneller Eil gangen sene/ argumentiret man nicht unbillig/ weil sie von dem himmlischen Wind des Geistes Gottes ist bewegt worden. Die Wolcken desgleichen bewegen sich zuweilen schnell vor dem Himmel/ dahero gesagt worden: Qui sunt isti, qui Isaiz 19, 1.
 ut nubes volant? wer sind diese/so daher fliegen / als wie die Wolcken? Ihres Bewegens aber
 D 2 ist

ist keine andere Ursach/ als der Wind/ und Maria ist diejenige lichte Wolcke/ von welcher gesagt worden: Ascendet Dominus super nubem levem, & ingreditur Ægyptum, welchen Passum der Heil. Ambrosius in dem 118. Psalm also auslegt: Nubes erat, sagt er/ Beata Virgo secundum hæreditatem Evæ: Levis erat secundum Virginis integritatem, quæ non in iniquitate conceperat, sed spiritu superveniente generabat, neque ex delicto sed cum gratia parturiebat: Eine Wolcke war sie von Adam her: Leicht war sie wegen der keuschen Jungfrauschaft/ welche nicht in Sünden empfangen hat / sondern sie gebar mit dem Heil. Geist/ der von oben herab kam/ und sie gebar nicht aus Missethat/ sondern aus Gnade. Eine Wolcken/ von der uns jener angenehme Regen vom Himmel kommet/ von dem gesagt worden: *Rorate cœli desuper, & nubes pluant justum: Thauet ihr Himmel von oben herab / und die Wolcken regnen den Gerechten.* So uns vielmals von den hitzigen Sonnen-Strahlen beschützet/ sich als unsere Fürsprecherin und Mittlerin zwischen der ewigen Sonnen der Gerechtigkeit/ und uns entzwischen legend eine Wolcken / die dem Propheten Elia in der Figur eines Menschen ist vorgestellt worden / indem zu ihr gemeldet worden: *Ecce nubecula parva quasi vestigium hominis ascendebat de mari:* Siehe / da kam ein kleines Wölklein vom Meer

Matth 45, 8.

3. Reg. 18,

4.

Meer heraus/ wie eines Menschen Fuß = Triff.
 Von welcher hernach ein grosser Plas = Regen herunter
 gestiegen/ der die Erden fruchtbar gemacht hat/ der dem-
 jenigen Hunger/ und dreijährigen Unfruchtbarkeit ein Ende
 gemacht hat. Weil auch Maria wegen ihrer Demut sehr
 klein gewesen/ und uns grosse Gutthaten verursacht hat/
 indem sie uns das wahre lebendige Brod gibt/ das uns al-
 len unsern Hunger stillt.

27. Und ist dieses zu merken/ was von diesem Wölck-
 lein gesagt wird / nemlich/ daß es aufgestiegen sene / dann
 dieses ist die Weiß/ durch welche die Wolcke geboren wird/
 die / indem sie in die Höhe gezogen wird/ nicht zuvor in
 der Niedere geboren worden / und hernach erhoben/ son-
 dern / indem sie von der Erden aufsteiget / und erhoben
 wird/ wird sie geboren/ und indem sie geboren wird/ ist sie
 erhoben / und die Erhebung/ und die Geburt ist ein We-
 sen : Der Regen hingegen wird durchs Hinuntersteigen
 geboren/ durch welches uns gar schön gezeiget wird/ daß
 die Geburt U. L. Frauen eine Wolcken genennet werde/
 und diejenige ihres gebenedeyten Sohns durch den Regen
 vorgebildet : Durch Aufsteigen ist Maria geboren und em-
 pfangen worden/ weil sie in ihrer Empfängnuß vor allem
 Fall/ und aller Niedrigkeit präservirt worden ist/ sie ist nie-
 mals mit einiger Sünde behaftet gewesen/ und die Gnad
 hat sie allzeit erhoben. Christus unser Erlöser hingegen
 ist absteigend geboren worden / weil er sich durch Anneh-
 mung des menschlichen Fleisches sehr erniedriget hat/
 und von dem Himmel herunter gestiegen ist : Descen-
 dit de cælo, & incarnatus est, Er ist vom Him-
 mel gestiegen / hat menschliche Natur an sich

genommen. Mit einem Wort / Maria ist eine überaus angenehme Wolcken gewesen / und dahero hat sie sich niemals bewegt / als nur allein auf das Blasen des Winds / des Göttlichen Geistes / und also ist sie auf dieser Reise / als ein Morgenröthe von dem Ruff begleitet worden.

29. Aber in dem Sehen hat sie sich dergleichen als wie ein Mond erzeiget / und wol würdig des Englischen Lobes : Pulchra ut luna , schön wie der Mond ; nemlich / als wie der vollkommne Mond / als wie andertwertig geschrieben stehet : Sicut luna perfecta in æternum , vollkommen wie der Mond in Ewigkeit. Wann dann von dem Mond gesagt wird / daß er unter allen Sternen und Planeten der Schnellste sene / indem er in einem Monat seinen Lauff vollendet / und von der Mutter Gottes gesagt wird : Quod abiit in montana cum festinatione , daß sie eilends auf das Gebürge gegangen sey. Warum reiset dann eine so zarte Jungfrau und so grosse / mit so grosser Eil ? Wor auf ich / den Englischen Worten nachfolgend / also antwortete / weil sie schön / weil sie ein Mond / und weil sie voll war.

Maria war überaus schön / solvol am Gemüth / als am Leib / und so lauter und gewiß klar / daß es nicht vonndthen ist zu probiren. Was ist aber die Schönheit anders als ein Schatz / welcher wol vor der Menschen Augen soll bewahret werden ? Der Heil. Papp Gregorius sagt / daß derjenige verlanget / ausgeraubet zu werden / der einen Schatz öffentlich trägt ; also auch ein Weibsbild / das ihr Schönheit an allen öffentlichen Orten sehen läset / das stehet in

Ge

Gefahr/ daß sie nicht des Schazes ihrer Schönheit und Jungfrauschaft beraubet/ und eine Hur werde.

30. Dessen haben wir eine schöne Prob Genesis im 38. Capitel/ allwo gelesen wird/ daß als Judas ein Weibsbild an einer Creutz-Strassen sitzen gesehen / habe er alsobald gemuthmasset/ dieselbe wäre eine Zellbieterin ihrer eigenen Erbarkeit : Quam cum vidisset suspicatus est esse meretricem, als er sie gesehen / hat er geargwohnet / es wäre eine Zellbieterin oder Meze. Und nicht allein er / sondern auch alle die andern haben dieses von ihr geargwohnet/als er aber hernach einen feinen Diener geschicket/sie zu suchen/ ihr diejenige Schwengungen zu vrehren/die er ihr versprochen hatte/weil er aber dieselbe an demjenigen Ort nicht gefunden allwo ihm sein Herr gesagt hatte/hat er um sie die ganze Nachbarschaft also gefragt : Ubi est mulier, quæ sedebat in loco? wo ist das Weibsbild/welche an dem Ort saß? Und alle haben ihm geantwortet/ daß an selbigem Ort keine Hur gefessen wäre : Mercket/ daß man nicht frage / ob an selbigem Ort eine Hur gefessen sene / sondern / ob an selbem öffentlichen Ort nicht ein Weibsbild gefessen sene? Dann eben eines ist es/ ein sitzendes Weibsbild auf öffentlicher Gassen/ als eine Hur. Ein junges Weibsbild/ daher/ daß sie sich auf der Gassen lang aufhält/ und langsam daher gehet/ scheint nicht weit von einem bösen Weibsbild entfernt zu seyn/ daher die allerreinste Jungfrau Maria/ die die Blum- und Königin aller andern keuschen Weibsbilder gewesen ist / hat sich nicht lang auf der Strassen aufgehalten / sondern ist cum festinatione, eilends gängen/ aus dieser/ von dem H. Ambrosio mit

Cant. 6, 9. mit diesen Worten angezeigten Ursach : Festinavit Virgo, ne extra domum diu in publico moraretur, die Jungfrau hat geeilet / damit sie sich nicht außser dem Hause an einem öffentlichen Ort länger aufhalte. Und die Englen vergleichen gar wol die Schönheit mit dem Mond : Pulchra ut luna, schön wie der Mond ; und nicht mit der Sonnen / wiewol diese viel schöner und viel glänzender ist / weil ein schönes Weibsbild den Mond nachahmen sollte / der die Finsternuß liebet / und geschwind flüchet / und nicht der Sonnen / die ihre Schönheit allen sehen lasset / und mit ihren Stralen alle erwärmet.

31. Deßgleichen eilet Maria als wie der Mond / dann der Mond hilfft nicht wenig mit seinen Einflüssungen der Geburt der Weibsbilder / welches Amt deßgleichen Maria zu verrichten geeilet / nemlich einer schwangern Frauen zu helfen / und aus der Finsternuß der Erb-Sünd / zu dem Licht der Gnaden / nemlich den Heil. Joannem zu bringen / und weil sie allzeit sehr sorgfältig gewesen / den Bedürfftigen zu helfen / und den Menschen Gutes zu thun / gebet sie billig cum festinatione, eilends. Von dieser ihrer Sorgfältigkeit haben wir ein schönes Exempel in der Hochzeit zu Cana in Galiläa / dann sie war so geschwind und sorgfältig in Verschaffung der Bedürfftigkeit für die eingeladene Hochzeit-Gäste / ihren gebenedeytesten Sohn um Hülff anzusehen / daß es schiene / Er thäte ihr ihre gar zu grosse

Joan. 2, 4. Sorgfältigkeit mit diesen Worten verweisen : Nondum venit hora mea, das ist soviel : Es ist meine Stunde noch nicht kommen / Wunder- Zeichen zu würcken /

würcken / und die Bedürfftigkeit der Gäste ist noch nicht so weit kommen/ daß man einer übernatürlichen Hülffe vordnthen habe/ welches Er gesagt hat / nicht daß Er dieses seiner gebenedeytesten Mutter verweisen wollte / sondern/ damit Er uns ihre Sorgfältigkeit zu erkennen gabe/ die sie hat uns gutes zu thun/und die Macht/die sie mit Ihm hat/ verursacht/ daß Er zuweilen die Zeit präveniret/ oder zuvor kommt / an welcher Er sonst die Gnad uns zu erweisen destiniret oder bestimmt hat. Weßwegen der H. Anselmus Ursach genommen hat/ also zu sagen: Quod velocior est nonnunquam salus memorato nomine Virginis quam invocato nomine Domini : Die Wolfarth/ (Hülffe) ist jemals eber vorhanden/ wann man den Namen der Heiligen Jungfrau Maria meldet / als wann man den Namen des HERREN anruuffet. Gleichwie auch die Gotts-Gelehrten sagen/ daß sie mit ihrer Fürbitte die Beförderung der Menschwerdung verdienet habe.

S. Anselm.
lib. de ex
cell. Virg
Cap. 6.

32. Endlich hat sie auch ihre Schritt beschleuniget/ als wie der Vollmond/ weil sie schon hoch schwanger mit unserm Erlöser gienge. Vom Dedalo schreibt man / daß er gewisse Bildnissen gemacht habe / die niemal still gestanden seynd / und sich stets bewegt haben/ welches bey den Unwissenden grosses Wunder verursacht hat/ nichts anders aber gewesen ist/ als daß er selbe mit Quecksilber angefüllet/ das niemals stets stehen kan. Maria ist anfänglich in ihrem Haus gang stet und eingezogen gewesen/ also lesen wir/ daß der Engel/ ingressus est ad eam, zu ihr hinein kommen; mit ihr zu sprechen/ in ihr geheimes Zimmer kommen seye/ sobald sich aber das ewige Wort

in ihr eingesselet hat / kan man sagen / daß sie voll des
 Quecksilbers gewesen sene/ weil alle die Wort Gottes Sil-
 ber seynd: Eloquia Domini, eloquia casta ar-
 gentum igne examinatum: Die Wort des
 HERN sind reine Wort: Wie Silber/ das
 durchs Feuer bewähret ist. Die Göttlichen Wort
 aber/ die wir in den Büchern lesen/ kan man sagen / daß
 sie ein todtes Silber seynd / weil sie in der Wahrheit nicht
 lebend seynd / wiewol sie in Krafft ihres Anfangs ihnen
 das Leben geben / das ewige Wort aber/ das in dem Leib
 der Jungfrauen verschlossen gewesen / ist warhaftig
 ein Quecksilber gewesen / also ist es kein Wunder/ daß sie
 sich geschwind beweget/ und in grosser Eil über das Gebürg
 gangen ist. Sie hatte in ihrem Leib jenes glückselige Kind/
 welchem von dem Propheten Isaia dieser Nam gegeben
 worden: Accelera, spolia detrahe, festina præ-
 dari, eile zu plündern/ und sene geschwind/ den
 Raub hinweg zu nehmen. Und wie hätte sie dann
 langsam seyn können?

33. Der Evangelische Prophet hat sich nicht befrie-
 diget/ selben einen Rauber oder schnellen Jäger zu nennen/
 welches genug gewesen wäre / sondern hat ihn mit eben
 diesem Wort Accelera genennet/ vielleicht uns damit anzu-
 zeigen/ daß derjenige/ von welchem er geredet/ eben in der
 Eil das Verbum wäre/ und daher wäre es besser/ ihn
 mit dem Verbo, als mit dem Namen zu nennen/ damit wir
 nun wüsten/ daß unser Erlöser niemals müßig wäre/ und
 stets den Raub der Seelen abwarten müste / hat sich der
 Prophet nicht befriediget/ Ihn einen Jäger oder Rauber
 zu nennen/ sondern hat ihn das Rauben selbst geheissen:
 Acce-

Accelera, spolia detrahe, festina prædari :
 Eile zu plündern/und sene geschwind/den Raub
 hinweg zu nehmen. Er war daher kaum empfan-
 gen worden/da ist Er schon mit den Füßen seiner Mutter
 eine schöne Jagd zu verrichten gegangen/nemlich die Seel
 des Joannis zu fangen: JESUS, saget der Orig. homil.
 6. in Lucam, qui in utero erat Virginis, ut Joan-
 nem adhuc in ventre Matris positum san-
 ctificaret, festinabat: JESUS/welcher noch in
 der Heil. Jungfrau Maria Leib war / eilete/
 damit er den Johannem in seiner Mutter Leibe
 heiligte.

34. Die Jäger thun sich nichts mehrers erfreuen/
 als wann sie junge Thier in ihren Nestern und Hölen fan-
 gen/dann also jung und klein können sie dieselbe nach ihrem
 Wunsch abrichten/und zur Fandung anderer wilden Thiere
 gebrauchen. Unser Erlöser hat auf allerhand Weise/und
 auch in allen Orten gejaget: Auf dem Wasser hat Er Pe-
 trum/ Andream/ Jacobum und Joannem gefangen/ auf
 einem Baum Zachäum / in der Luft die Seel des guten
 Schächers / und bey einem Brunnen die Samaritanin :
 Aber kein einziger Fang hat ihm mehr gefreuet / als des
 Joannis / der von ihm in dem Nest ist gefangen worden/
 und dessen er sich bedienet hat/andere zu fangen/dann dieser
 ist von ihm geschicket worden: Ut omnes crederent Joan. 1, 7.
 per illum, auf daß alle durch Jhn glaubeten.
 Also ist es kein Wunder/ daß/ weil Maria zu diesem Fang
 oder Jagd hat mit helfen müssen/ sie mit grosser Eil/ als
 wie ein schneller Mond: Abiit in montana cum LUC. 1, 19.
 festi-

festinatione, sie ist auf das Gebürge eilends gegangen.

Da sie aber allda angelanget/ hat sie sich als wie eine Sonn erzeiget: Et fuit electa ut sol, und sie ist erwählet worden wie die Sonne. Und weil der Sonnen Eigenschafft ist/ das Heyl zu bringen/ also ist ges

Malach. 4^s sagt worden: Orietur timentibus nomen tuum sol justitiæ, & sanitas in pennis ejus: Es soll euch/ die ihr meinen Namen fürchtet/ die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen / und in ihren Flügeln wird Heyl seyn. Und die Henden desgleichen haben die Sonne als einen Gott der Medicin ange-

Luc. 1, 40. betet/ und siehe Maria bringet desgleichen das Heyl: Et salutavit Elisabeth, und hat Elisabeth begrüßt. Und dieser Gruß der Mutter Gottes war kein Ceremoni- oder Compliment-Gruß/ sondern ein wirkender Gruß/ und dasjenige/ was sie mit dem Mund geredet/ hat Gott mit dem Werk vollzogen. Wie sich Marius der Stadt Rom bemächtigt hat/ ist er mit viel gewaffneten Volk in der Stadt herum gegangen / und diejenigen / die er nicht begrüßet hat / seynd von seinen nachfolgenden Soldaten getödtet worden/ also daß sein Gruß vor den Tod bewahret/ und das Leben geschencket hat. Aber noch viel besser/ als der Gruß des Marii/ errettet der Gruß Maria/ dann die Begrüßung des Marii hatte in der Wahrheit keine einzi- ge Krafft oder Wirkung in sich/ sondern war allein ein Zeichen/ daß die von ihm begrüßt/ sollten nicht umgebracht werden/ der Gruß Maria aber war eine wahrhafte Erledigung des Todes in Joanne/ und eine Zunehmung des geistlichen Lebens der Elisabeth.

35. Und diese war eine sehr grosse Gutthat/ dann
 vermittelt dessen ward der Sohn und die Mutter voll des
 Heil. Geistes. Desgleichen hat sich Maria in diesem als
 eine Sonne erzeiget / dann gleichwie sich dieser Planet/
 unangesehen er die Luft näher / als die Sonne hat / und
 vermittelt derselben seine Stralen dieser zuschicket; so thut
 doch die Erde mehr von ihren Einflüssen participiren/
 als die Luft / welche von der Reverberation, **Wi-**
derprellung/die von der Erd ihre Stralen machen/ er-
 wärmet wird. Also/ wieviel Maria der Elisabetha näher/
 als dem H. Joanni war / und ihre Stimm zu den Ohren
 der Mutter zuvor/ und vermittelt dieser erst zum Sohn/
 der noch in Mutter Leib war/ so hat doch die Würdung
 dieser Stimm zuvor Joannes genossen/und ist erst hernach
 durch dessen Reverberation zu der Mutter kommen/gleich-
 wie gar schön der H. Ambrosius mit diesen Worten lib. 2.
 in Luc. 16. anmercket: *Non prius mater reple-*
ta quam filius, sed cum filius repletus Spi-
ritu Sancto, replevit, & matrem: Die Hei-
 lige Mutter Gottes hat den Heil. Geist nicht
 eher als der Sohn empfangen / sondern / als
 der Sohn Gottes mit dem Heil. Geist ist an-
 gefüllet worden/ hat er auch zugleich die Mut-
 ter Gottes angefüllet. Nimmt man aus den Wor-
 ten der Mutter selbst ab/ die / als sie die Ursach geben/
 warum Maria eine Mutter unsers HErrn genennet wer-
 de/ gesagt: *Ecce enim, ut facta vox salutatio-*
nis tuæ in auribus meis, exultavit in gau-
dio infans in utero meo: Dann siehe/ sobald

Luc. 1, 44

die Stimme deines Grusses in meine Ohren kam/ sprang das Kind mit Freuden auf in meinem Leib. Also hat sich durch die Freude das Kindlein/ das noch in ihrem Leibe war/ in Erkantnuß gebracht/ die Großheit und Würdigkeit derjenigen Frauen/ die sie gegrüßet hat/ und hat in der That wahr zu seyn erfunden/ dasjenige/ was gesagt ist: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet Salutem à Domino: Wer mich finden wird/ der wird das Leben finden/ und Heyl vom Herrn schöpfen. Dann sie hat in das Haus Elisabethâ das Leben und Heyl gebracht/ das Leben dem Joanni/ das Heyl der Mutter/ das Leben demjenigen/ der in der Erb-Sünd todt gelegen/ und dieser das Heyl/ die lebendig/ und die des Heyls bedürftig war/ weil sie alt und schwanger war/ und allen beyden Licht und Hiz/ das Licht der Erkantnuß / und die Hiz der Liebe / das Licht des Glaubens/ und Hiz der Liebe/ das Licht/ so von dem eingefleischten Wort hergerühret/ und die Hiz/ so vom H. Geißt verur-sachet worden.

36. Aber wann die Heimsuchung Mariâ bey Elisabethâ eine so grosse Freud und Gutthat verursacht hat/ warum wird sie dann erschrecklich / wie ein geordnetes Kriegs-Heer genennet? Eine schwangere und alte Frau/ wie auch ein Kind in Mutter Leib / können leichtlich erschrecket werden? Und gleichwol auf ihre Ankunfft und Gegenwart erfreuet sich die alte und schwangere Elisabethâ / und springet für Freuden auf in Mutter Leib das Kindlein Joannes. Wie kan man dann sagen/ daß sie erschrecklich seye/ als wie ein gewaffnetes Kriegs-Heer/ und nicht viel mehr liebreich? Es kan hierauf leichtlich geant-
wor-

wortet werden / dann Maria ist zugleich liebreich und erschrecklich gewesen / liebreich denen Menschen / denen Engeln / und Gott : Erschrecklich aber dem Lucifer / und seinem Anhang. Wie die Arch des HErrn / die Figur der Mutter Gottes / zu den Hebräern ins Lager ankommen ist / hat es bey ihnen eine grosse Freud verursacht / bey den Philisteern aber einen grossen Schrecken. Wann in dem Feld der Israeliter / sich die Luft beweget / pfliegen die Priester zu singen und zu schreien : Exurgat Deus, & dissipentur inimici ejus, & fugiant, qui oderunt eum, à facie ejus, Gott stehe auf / so müssen seine Feinde zerstreuet werden / und müssen fliehen vor seinem Angesicht / die Jhn hassen. Und siehe / sobald sich diese mythische Arch erheben : Quando exurgens Maria abiit in montana cum festinatione : Wann Maria aufgestanden / und auf das Gebürge eilends gegangen ist ; seynd die höllische Feinde verjaget worden / und haben sich nicht mehr vor dero Angesicht dörffen sehen lassen / sich desjenigen erinnerend / was von dieser grossen Frauen geschrieben stehet : Ipsa conteret caput tuum, sie wird dir den Kopff zerbrechen. Und sagt der Heil. Bonaventura gar schön : Non sic timet hostis terribilem castrorum multitudinem copiosam sicut aëreae potestates, ad vocabulum Mariae patrocinium extemplo fluant, & pereunt sicut cera à facie ignis : Der Feind fürchtet nicht also die schreckliche Macht der

Pl. 67, 2.

Luc. 1, 19

Gen. 3, 15.

S. Bonav.
in spec.
Virg. list.
2.

Lager/

Läger / gleichwie die Gewaltigen in der Luft
auf das Wort Mariä / die um Hülffe angeruf-
fen wird / von Stund an fliehen / und ver-
schwinden/gleichwie das Wachs vom Feuer zer-
schmelzet.

37. Und war dieser Macht Mariä gar wol der Jo-
annes bedürfftig / weil er mit der Erb- Schuld beladen
war/ welche den Sinn von dem Gehorsam der Vernunft
ziehet / und die Vernunft von dem Gehorsam Gottes
abwendet/ dahero gar wol geschehen/ daß sie durch Ma-
riam ist vertrieben und zerstöret worden / die nicht allein
ein Kriegs-Heer / sondern auch wol bewaffnet ist. Wie
glorreich aber und angenehm dieser Sieg Mariä gewesen sey/
kan man aus jenem schönen Lied abnehmen / das sie mit
dieser Gelegenheit componiet hat/nach dem alten Gebrauch/
daß man allzeit nach erhaltenem Sieg ein neues Lied zu
Ehren Gottes gemacht hat/gleichwie zur Zeit Maria/der
Schwester Moysis/ zur Zeit der Delborá / und der Ju-
dith/und andern geschehen ist : Und ist zu merken/daß / un-
angesehen Maria in der Menschwerdung des Wortsunend-
liche Gutthaten empfangen habe/ so hat sie doch dieses Lied
zuvor nicht componiret/ daß Joannes von der Erb- Sünd-
sene erlöset worden/ sondern hat Gott deswegen heimlich
in ihrem Herzen Danck gesagt / weil dieses Geheimnuß ge-
heim genossen war.

38. Es ist dahero dikkfalls Maria gar wol mit einem
erschrecklichen Kriegs-Heer verglichen worden/ gleichwol
aber kunte jemand Wunder nehmen/ daß man sie/ (indem
sie sonst von den Englen/oder denen Gespäninen der himm-
lischen Braut den fürnehmsten Sachen des Firmaments/
als der Morgenröthe / der Sonnen / und dem Mond ver-
gli-

glichen worden) einer Sach auf der Erden/ die minder als eine Himmlische ist/ und einem Kriegs-Heer / und sterblicher Sache vergleiche / da sie doch sonst allzeit in ihrem Lob und Gleichnuß gestiegen seynd? Worauf ich antwor- te/ daß man durch dieses wolgeordnete Kriegs-Heer nicht irdische und zeitliche Soldaten verstehe / sondern himmlische/nemlich die Sternen/weil es keine neue Sach ist/daß in der H. Schrift die Sternen ein wolgeordnetes Kriegs-Heer genennet werden / als wie Judic. 5. 20. zu lesen ist. Da Delbora gesagt hat: Stellæ manentes in ordine, & cursu suo adversus Sisaram pugnaverunt. Die Sterne blieben in ihrer Ordnung/ und in ihrem Lauff / und haben wider Sisara gestritten. Und zuvor Moyses gesagt: Perfecti sunt cœli, & terra, & omnis ornatus eorum, Himmel und Erden ist erhalten worden/ und alle Zierde; und in dem Hebräischen: Et omnis exercitus eorum, und sein ganzes Kriegs-Heer. Wann dann die Braut schon in den Himmel ist aufgenommen/ und den Schönheiten des Himmels verglichen worden/ und in dem Himmel Kriegs-Heer seynd/ den sie kan verglichen werden / was wolten wir sie irdischen Kriegs-Heeren vergleichen? Und wann der Mond und die Sonne mit der Gleichnuß ihrer Königin seynd verehret worden: Warum sollte man nicht auch diese Ehre denen Sternen vergunnen?

39. Desgleichen hat der H. Joannes/ (der vielleicht sein Absehen auf diesen Passum gehabt) gesagt / daß er Mariam mit der Sonnen umgeben / mit dem Mond um-

ter den Füßen / und mit Sternen gekrönet gesehen habe. Also siehet man gar schön/wie der Weise mit Gleichnissen steige/ indem er anfänglich die Braut mit der Morgenröthe vergleicht/ die in der Luft ist/ hernach mit dem Mond/ der in dem untersten Himmel ist/ nachmals mit der Sonne/ die in dem mittlern Himmel ist/ und endlich mit den Sternen / die in dem höchsten Himmel seynd / und wiewol die Sterne der Sonnen wegen des Glanzes weichen müssen/ so thun sie doch dieselbe wegen ihrer Menge/ und wegen ihrer schönen Ordnung in etwas übertreffen / und dahero hat man sie erst nach der Sonnen/ mit denen Sternen verglichen. Und solle man sich dergleichen nicht verwundern/ daß man der Braut den Titel Erschrecklich gebe/ dann dieses Wörtlein *Terribilis*, oder *erschrecklich* / kan auch/ wie der Heil. Jacob gemeldet/ für *admirabilis*, oder *verwunderlich* bedeutet werden / da er gesagt: *Quam terribilis est locus iste*, wie *erschrecklich* ist diß Ort.

Ecc. 28, 17

40. Es kan dahero dißfalls gar wol der gesternte Himmel mit Maria verglichen werden/ massen nicht minder die Tugenden seynd/ die in ihr glänzen / als die Sternen des Himmels/ welches man gar leicht von ihren Thaten/ und aus den Worten / und absonderlich des schönen Gesangs *Magnificat* abnehmen kan: Mir ist genug / dasjenige zu betrachten/ was von dem Himmel der Königliche Psalmist

Pfal. 18, 2. im 18. Psalm meldet: *Cœli enarrant gloriam Dei*, die Himmel erzehlen die Herrlichkeit Gottes; hat er gesagt / und was ist anders Maria gewesen/ indem sie saget: *Magnificat anima mea Dominum? Opera manuum ejus annuntiat firmamen-*

Pfal. 18, 2.

Luc. 1, 47.

men-

mentum. Meine Seele machet groß den Herrn. Das Firmament verkündiget seine Werke; sähet er fort/ und da thut Maria die Werk seines mächtigen Arms verkünden: Fecit potentiam in brachio suo: Dies Diei eructat verbum, & nox nocti indicat scientiam: Er hat Gewalt geübt mit seinem rechten Arm: Ein Tag redet zum andern das Wort heraus/ und eine Nacht gibts der andern zu erkennen. Und dieses ist deßgleichen allda geschehen / da Maria klärer / als der Tag mit Elisabetha / die deßgleichen vom Heil. Geist erleuchtet gewesen / Sprach hält / und das Kind / das in der Finsternuß des Leibs Mariä / als wie eine Nacht verbleibet / dem Johanni / der in dem finstern Kerker seines mütterlichen Leibs / als wie eine finstere Nacht / Herberg hat / machet kund ihre Wissenschaft.

41. Durch die ganze weite Welt / saget der Psalmist weiters / allwohin der Thron der Himmlen ist ausgebreitet worden: Non sunt loquelæ neque sermones, ^{Psal. 18.} quorum non audiantur voces eorum. In omnem terram exivit sonus eorum &c. Es sind keine Sprachen noch Zungen / da man nicht ihre Stimmen höre. Ihr Geläuf ist in der ganzen Welt ausgegangen. Durch alle Geburten der Welt / solle Maria Lob / saget sie selbst / ausgebreitet werden: Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes. In sole posuit tabernaculum suum. Siehe / von nun an werden mich

Da 2

selig

selig nennen alle Geschlechter. In der Sonnen hat er seine Hütten gesetzt. Das ist/ der Sonnen hat sie ihren Tabernacul geben / das ist/ ihren Himmel/ und allda erkennet man Mariam für ein Tabernacul der wahren Sonnen der Gerechtigkeit / indem ihr die Elisabetha saget : Unde hoc mihi, ut veniat mater Domini mei ad me ? Exultavit ut gigas ad eurrentam viam : Woher kommt mir das/ daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt ? Sie ist frölich/ wie ein Rieß den Weg zu lauffen. Der Prophet setzet hinzu der Sonnen selbstem / und allda hat das Kindlein JEsus eines Riesens Herz gehabt/ den Weg des Leidens zu lauffen / und hat der Mutter die Füße betweget/ daß sie : Cum festinatione in montana, eilends auf das Gebürge ; gegangen. Non est inventus qui se abscondat à calore ejus , es ist keiner/ der sich für ihrer Hiß mag verbergen. Der Psalmist schliesset/ und allda Joannes/ wiewol er schon noch in Mutter Leib verschlossen/ die Hiß der wahren Sonnē der Gerechtigkeit empfindet : Quia exultavit in gaudio infans in utero meo, weil das Kind in meinem Leibe mit Freuden aufgesprungen ; saget Elisabetha. Es solle dahero niemand unter uns seyn / der sich bey den Stralen dieser Göttlichen Sonne nicht wärme/ und damit wir besser ihrer liebreichen Influenzen genießten/ so wollen wir uns zu diesem mystischen Himmel hinzunähern/ der uns selbe bringet/ und genug mächtig ist/ selben so wol hier/ als dort/ genießten zu machen.

Am Weil. Vest = Tag
 U. L. F. Erwartung.
 Die Straussin.



1. **D**ieses Sprichwort : Homo longus raro sapiens, man findet selten Klugheit bey einem grossen und langen Menschen; scheinet/ daß es auch den wilden Thieren könne appliciret werden / dann / gleichwie die kleinen Thiere scheinen/mit trunderbarem Verstand begabet zu seyn / nach Weidung desjenigen/ was der Weise gesaat hat : Quatuor sunt ^{Prov. 30,} minima terræ, & ipsa sunt sapientiora sa- ²⁴ pien-

Na 3

pientibus. Vier Ding sind/ die die geringsten sind auf Erden/ und dieselbe sind doch weiser/ als die Weisen; also seynd die grössern Thiere/ als wie der Ochs/ der Esel/ das Camel &c. mehr närrisch und unverständlich. Und förderst von dem Straussen bezeuget der Heil. Job also: Deus eum privavit sapientiâ, **Gott hat ihn der Weisheit beraubet.** Und hat ihm kein Hirn oder Weisheit geben / als wie den andern Thieren. Der andern Thiere Verstand und Weisheit/ nimmt man förderst an dreien Sachen ab: Erstens an der Suchung und Sorgfalt ihrer Nahrung/ zum andern/ in der Beschützung von ihren Feinden / und drittens / in Aufziehung ihrer Jungen / und seynd in diesen dreien Sachen die Fürsichtigkeiten/ die Künsten/ und die Sorgfältigkeiten der Thiere so wunderbarlich / daß sich nicht allein die Philosophi darüber verwundern / sondern auch die Gottsgelehrten dißfalls die Göttliche Fürsichtigkeit nicht genugsam preisen können/ welche/ meines Erachtens/ in den mehr unverständigen und mehr närrischen Thieren zu erkennen ist/ als wie da seynd die närrischen Straussen/ welche die Göttliche Fürsichtigkeit eben sowol erhält und ernähret/ als die andern arglistigen Thiere.

2. Nun von der Nahrung anzuheden/ die unter den dreien Dingen die erste war/ in welchen die Thier ihren Verstand zu erweisen pflegen/ ist der Strauß so thöricht/ daß er ohne Erkenntnuß/ was ihn schädlich/ oder nützlich ist/ alles was er findet/ ins Maul nimmt/ und hinunter schlucktet/ er frisset die Erde und Steine/ und verschlucket das Eisen/ und füllet sich zuweilen also an/ daß er verrecken muß. Insgemein aber thun ihm diese Sachen alle nichts schaden/ sondern

sondern es wird von vielen dafür gehalten/ daß diese Sachen alle seine Nahrung seynd/ und forderst das Eisen/ welches doch von andern / und forderst von dem Philosopho Fortunio Licetto gelaugnet wird/ welcher sagt/ daß weder das Eisen / noch anders Metall / eines Thiers Nahrung seyn könne/ weil die Nahrung demjenigen gleich seyn muß/ den sie ernehren muß/ und dergleichen die Natur einen Abscheu trägt/ von einem Extremo zu den andern ohne Mittel zu schreiten.

3. Dergleichen ist probirlich/ daß dasjenige/ was dem Feuer zu keiner Nahrung dienen kan / vielweniger eines Thiers Speiß seyn könne/ dann wann das Feuer / das so violent ist/ selbes nicht in sich verändern kan/ vielweniger ist zu glauben/ daß es eine natürliche Hitze des Thiers verursachen könne: Weil wir dann sehen/ daß mit denen Metallen das Feuer nicht ernehret werde; als ist glaublich/ daß auch kein Thier damit könne ernehret werden/ und ob man schon das Gold/oder anders Metall/das in eine Quintam essentiam ist redigiret worden / zu trincken pfleget/ so gibt doch solches keine Nahrung / sondern machet nur andere Würckung/ als nemlich/ thut nur purgiren/ eröffnen/ consolidiren und austrücken/ und dergleichen.

4. Was nun seine selbst-eigne Beschüzung anlangt/ sagt man / daß der Strauß so plumb und närrisch seye/ daß er vermeynet/ wann er nur den Kopff verbirget / sein ganzer Leib verborgen seye. Und wiewol er einen so schnellen Lauff hat/ daß er auch von dem schnellsten Pferd nicht kan erreicht werden / so lauffet er doch nur im Würbel herum / welches eine Ursach ist/ daß er von den Jägern gefangen wird. Es hilft ihm doch gleichwol die Göttliche Fürsichtigkeit/ dann wann er seine grosse Flügel bey gehendem

dem Wind ausbreitet/ so lauffet er so schnell fort/ als wie ein schnelles Schiff mit seglen/ also/ daß er nicht kan erreicht werden. Sie werden jedoch zum öfftern von den Jägern mit List gefangen/ massen sich diese mit anderer Straussen Federn bedecken/ und sich also zu diesen Thieren unvermerckt hinzu machen/ und dieselbe fangen.

5. Desgleichen schreibt man / daß die Jäger um ihr Nest oder Hölen herum/ allwo sie zu wohnen pflegen/ viel spizige gegen demjenigen/ der hinein gehen will/ gewendte Eisen legen/ und daß gleichwol die Straussen/ aus Lieb ihrer Jungen betrogen/ nicht unterlassen/ mit höchstem Gewalt hinein zu lauffen/ und sich also selbst an jene Spieß und spizige Eisen anspiessen. Es wird ihnen von den Jägern nicht allein wegen ihrer Federn / die schier alle Völcker zu einer Zierd tragen/ nachgesehenet/ sondern auch wegen ihres Fleisches/ das schier ungeschmack und unverdäulich ist. In ihrem Bauch wird ein Stein gefunden / welcher an dem Hals gehangen/ zu der Verdäung nusslich ist/ und desgleichen ihre Haut und Federn/ wann man sie auf den Wagen leget oder bindet. Ihre Federn aber seynd von Natur nicht schön und vielfärbig / wie sie gesehen werden / sondern sie seynd entweder weiß/ schwarz/ oder Aschenfarb.

6. Was die Ausbrütung ihrer Eyr/ und ihrer Jungen Auferziehung belanget/ ist unter denen Scribenten ein grosser Zwispalt: dann etliche sagen/ daß sie durch das stete Ansehen ihrer Eyr die Jungen ausbrüten/ welches aber von andern verworffen wird / die sagen / daß sie ihre Eyr in dem Sand in jenen Arabischen durren Wüsten legen/ allwo sie durch die Hitze der Sonnen ausgebrütet werden/ und die Jungen/ sobald sie aus der Schalen hervor kommen/

men / gleich alsobald ohne einzige Hülffe der Mutter ihre Nahrung suchen. Es sagen aber Albertus Magnus / und andere / daß die Straussen / wiewol sie ihre Eyr nicht ausbruten / gleichwol aber dieselbe ohne Unterlaß anschauen / nicht zwar dieselbe auszubreuten / sondern von der Liebe ihrer Geburt darzu betvogen / und damit sie sicher blieben / daher haben etliche die Gelegenheit genommen / zu sagen / daß die Straussen mit dem blossen stet Anschauen ihre Jungen ausbruten. Diesem aber auch scheint die 5. Schrift zuwider zu seyn / die von dem Straussen dieses meldet / der seiner Eyr vergisset / und nichts darnach fraget / wann sie schon zertritten werden / welches vielleicht also kan ausgelegt werden / daß er zwar nicht gänzlich seiner Eyr vergisset / un nichts darnach fragt / sondern daß er selbe nicht genugsam versorgt / und an ein Ort leget / wo sie sicher seynd. Es seye ihm nun wie ihm wolle / so ist uns doch zum Fundament unserer Impressa genug / daß solches von glaubwürdigen Sachen bestätigt worden.

Job. 39, 14.

7. Ist also die Göttliche Fürsichtigkeit auf zwey Weisen der Nothdurfft des Straussens zu Hülffe kommen. Erstlich / indem sie machet / daß durch die Sonne / bevorab vermittelst des Sands / der sehr warm ist / die junge Straussen ausgebrutet werden ; zum andern / indem sie ihnen eine überaus grosse Fruchtbarkeit mittheilet / weil kein einziger Vogel mehr Eyer leget / als die Straussen / und zwar so viel / daß / unangesehen ihnen sehr viel zu Grund gehen / gleichwol so viel gut verbleiben / die zur Unterhaltung ihres Geschlechts genug seynd / wie dann etliche Scribenten melden / daß die Straussen zweyerley Eyr legen / fruchtbare / und unfruchtbare / welche letztere / weil sie die Straussin kennet / sie zerbricht / und ihre Jungen / die von den andern guten und fruchtbaren austommen / damit äget. Und weil die Straussen ein so grosse Anzahl Eyer legen / so

ist es glaublich / daß die Mutter auf alle andere Eyr keinen so grossen Fleiß und Sorg haben könne / gleichwie die andern Mütter bey Ausbrutung ihrer Eyer / und daher zuweilen nur auf eines allein Sorg hat / von welchem sie niemals ihre Augen abwendet : *Donec egredietur, biß daß das Junge hervor kommet.* Welches Zweiffels ohne auf die höchste Weise auch von Maria der Mutter Gottes kan gesagt werden.

8. Sie hatte / sage ich / in vielen Sachen eine grosse Gleichnuß mit den Straussen / dann / gleichwie dieser viel von der Natur der Vöglen / und auch viel von den Erd-Thieren / (wie er dann auf Lateinisch : *Struthio Camelus*, genennet wird / und welches soviel als ein Camel / und ein Strauß ist / *participiret*; also hat auch Maria desgleichen viel von der Englischen und Menschlichen Natur gehabt / dann sie hatte mehr als ein Englische Keinig- und Heiligkeit / unangesehen sie auf der Erde mit den Menschen Gemeinschaft hatte / als wie der Strauß / welcher / unangesehen er grössere Flügel / als alle andere Vöglen hat / sich gleichwol von der Erden nicht erhebet. In den Jungen der Straussen hat die Sonnen einen viel grössern Theil / als in den andern Thieren / und zu der Geburt des Sohns Maria ist die ewige Sonne mit einer ganz sonderbaren Fürsichtigkeit concurrirret / indem Er ohne Zerbrechung der Jungfräulichen Schloßer Maria geboren worden. In den andern Actionen scheint der Strauß des Verstands beraubt zu seyn / ist aber doch gleichwol mehr disponirt oder angeordnet / die Würfungen der göttlichen Fürsichtigkeit zu empfangen / und Maria hat sich niemals nach der menschlichen Prudenz gubernirret / dann sie hat ein Gelübd der ewigen Keuschheit verlobet / welches selbiger

selbiger Zeit für eine Schand gehalten worden / und hat
niemal nach Reichthumē/oder anderen weltlichen Eitelkeiten/
als wie die andern Menschen. / getrachtet/ dann sie war
mit himmlischen Gnaden von Gott begabet. Der Strauß
hat eine so grosse Hiz in sich/ daß er das harte Eisen ver-
dauen kan/ und Maria war mit einer so hizigen Liebe be-
gabet/ daß sie jenes Eisen / von welchem der Heil. Sime-
on gesaget : Tuam ipsius animam pertransiuit Luc. 2, 34
gladius , und ein Schwertf wird durch deine
Seele dringen ; verdauet hat/ nemlich mit grosser Ge-
dult ertragen.

9. Wann der Strauß nur seinen Kopff verborgen hat/
so trägt er weiters keine Sorg mehr wegen seines andern
Leibs / und weil Maria ihr Gemüt in Gott gesetzt hat/
so hat sie sich niemals einigē Widerwärtigkeit oder Leid
in ihrer Person zu ertragen entschüttet. Der Strauß fliehet
im Umkreiß herum/und Maria desgleichen/ als sie einmahl
in Egypten geflohen/hat auch einen Cirkel oder Umkreis ge-
machtet/und ist wiederum in Judäa gefehret. Der Strauß
lässet sich von jedem fangen / der nur mit seinen Federn
bekleidet ist / und Maria erzeigt sich gegen allen Gnaden-
reich/ die sich mit ihren Tugenden zieren. Der Strauß
spießet sich selbst an die gelegte Eisen an/ damit er zu seinen
Jungen kommen könne/ und Maria desgleichen/ damit sie
ihren gecreuzigten Sohn nicht weit entfernet wäre/ ist mit
ihm mit der Lanzen/ mit den Näglen/ und den Dörnern
durchstochen worden. Wann sich endlich die Straussen
mit steter Anschauung ihrer Eyer ergözen/ so hat Maria
desgleichen niemals von ihrem gebenedetesten Sohn/ der
in ihrem allerheiligsten Leibe / als wie ein Eyr gewesen/
das Aug ihrer Betrachtung abgewendet / daherō ihr gar
B b 2 wol

wol jener Spruch des Propheten Jesaiã am 62. applicirt wird/ der also lautet : Donec egrediatur ut splendor justus ejus, biß daß ihr Gerechter aufgethet wie ein Glanz.

10. Ubi est thesaurus tuus , ibi est cor tuum , wo dein Schatz ist/ da ist auch dein Herz ; hat Gott der Herr gesagt. Und wiewol unser Schatz sehr weit von uns entfernt ist / so unterlässet doch unser Herz nicht/ selben zu suchen/ und bey ihm zu rasten/ weil dann Maria ihren Schatz aller Schätz/ (Quia in ipso sunt omnes thesauri sapientiæ , & scientiæ Dei , weil in Ihm alle Schätze der Weisheit/ und Erkännniß verborgen sind ; allzeit in ihr hatte ; hat sie bey ihm allzeit das Herz gehabt/ nemlich die Gedanken und Affecten. Von Armenia erzehlet Xenophon/ daß / als sie samt ihrem Bräutigam von Cyro/ König in Persien/ zu Gast gehalten/ und hernach von gedachtem ihren Gemahl gefragt wurde / was sie vom Cyro / von dem man so viel sagte/ hielte/ sie ihm geantwortet habe : Ich hab niemals von demjenigen meine Augen abgewendet/ der sich für mich zu sterben hat anerbotten. Nemlich ihren Gespons vermeynend/ wieviel mehr wird dann nicht Maria die Augen ihres Verstands gegen ihren gebenedeytesten Sohn gewendet haben/ der nicht allein ihr König gewesen/ sondern auch für sie zu sterben sich anerbotten hat ? Wann man ein köstliches Edelgestein/ oder künstliches Gemahl / oder andere seltsame Sachen beschauen thut/ so wendet man von selber die Augen nicht ehender ab / biß es nicht von allen Seiten ist gesehen worden.

den. Aber was für ein Kleinod ist köstlicher/ und was für ein Gemähl schöner gewesen / als das eingefleischte Wort/ das Maria in ihrem Leibe getragen? Wie hätte sie dann von selbem ihre Augen zuvor abwenden können/ biß daß sie nicht solches aufs genaueste besehen/ und betrachtet? Und je länger sie solches mit Beschauen betrachtet / je seltsamere und Wunderns-würdigere Sachen hat sie in selbem gefunden.

11. Ihre Gedancken waren als wie in einem lieblichen Irr-Garten der Verwunderungen/ aus welchem sie den Weg nicht mehr heraus wuste/ und von einem Wunder ist das andere also geführt worden/ daß sie sich je länger je mehr im Irr-Garten tieffer darinnen gefunden. Sie sahe sich als eine Mutter / und wuste/ daß sie eine Jungfrau wäre/ sie war vergewissert/ daß sie in ihrem Leib denjenigen verschlossen trage / den die Himmlen nicht haben begreifen können / und denjenigen gebären würde/ der sie und die ganze Welt erschaffen hat/ denjenigen mit Fleisch bekleidet/ der alle lebendige Creaturen mit Kleidern versiehet / denjenigen ohne Beschwerde getragen/ der die ganze Welt ohne einzige Müh erhält/ und erkannte noch andere Wunder ohne Zahl in ihrem H. Leibe? Und wie sie hernach unter so vielen Wundern auch dieses betrachtet/ daß die Liebe Gott vom hohen Himmel herunter in ihren Leib kommen gemacht / und daß Er kommen war / nicht die Welt zu beherrschen/ sondern selbe zu erlösen/nicht in derselben sich zu ergehen / sondern zu leiden / und daß sie erwählet worden wäre für eine Dienerin eines solchen Geheimnuß/ für eine Königin der Englen/ für eine Frau der ganzen Welt/ und für eine Kaiserin des Himmels. Wie hätte sie dann ihrem Wunder/ ihrer Liebe/ ihrer Freude / und ihrem Ver-

langen/ ihr allerliebstes Kind zu sehen / und andern der gleichen Affecten/ die sie in ihrem Gemüt führte/ ein Ende machen können?

12. In diesem Ziel und End des eingefleischten Wortes/ seynd alle Figuren/ alle Prophezeihungen des alten Gesetzes / und alles Verlangen der Patriarchen/ und Heiligen des Alten Testaments enthalten gewesen/ dieses hat müssen für ein Exemplar und Spiegel aller der neuen vorgestellt werden/ in diesem beschaueten sich alle himmlische Englen/ und dieses getraue ich mir zu sagen / ist das einkige Ziel der Gedanken Gottes gewesen/ und wie hätte dann Maria müd werden können / selbes zu betrachten / und zu beschauen? Destwegen ist sie ab aeterno geliebt/ und vor allen andern Creaturen verehret worden/ und warum sollte sie dann nicht gegen ihn mit Liebe entzündet gewesen seyn/ und sie mit ihm für liebreiches Gespräch geführt haben/ da sie ihn in ihrem Leib empfunden hat? Was für Dancksagungen / was für Anerbietungen/ was für Lob/ und was für Bitten/ muß sie nicht mit ihm geführt haben? Indem sie gewußt/ daß Er nicht/ wie andere kleine Kinder/ des Verstands beraubt / sondern mit grosser Weisheit begabt gewesen war.

13. Was sag ich von der Freud / die sie gefühlet / da sie vermercket / daß sich die Geburt ihres gebenedentesten Sohns herzu näherte? Von etlichen Böckern einer gewissen Insel/ nahend an dem Polo ligend/ wird erzehlet/ daß 40. ganzer Tage bey ihnen die Sonne sich nicht sehen lasse/ zu Ende welcher Herzunäherung sie auf die höchsten Berge Wachten schickten/ die ihnen die fröliche Zeitung bringen mußten. Sobald sie den geringsten Schein der an-

ankommenden Sonne wahr nehmen / und diese entdecken es alsdann demjenigen/ die besser unter ihnen seynd / welche vermelden / daß nach Verfließung fünff Tage/ unfehlbar der von ihnen so hoch verlangte Planet sich wiederum werde sehen lassen / auf welches Gehörte sie alle ein großes Freuden-Fest anstellen. Aber wer weiß nicht/ daß die Anfunfft der wahren Sonnen der Gerechtigkeit noch viel mehr die Welt verlangt habe/ als die Anfunfft der natürlichen Sonnen/ bey erstgedachten Septentrional-Insolarnern? Und daß nicht allein 40. Tage/ sondern viel hundert Jahr die Menschen auf dessen Anfunfft gewartet haben/ weil man dann erkannte / daß noch wenig Tage zu der so hoch verlangten Geburt abgiengen / was für grosse Freud werden diejenige nicht gefühlet haben / die davon Wissenschaft gehabt haben? Dieses Fest stellet uns die Kirchen vor/ indem sie am Tag des Heil. Apostels Thomä in der Antiphona das Benedictus saget : *Nolite timere, quinta enim Die veniet ad vos Deus noster.* Fürchtet euch nicht/ dann am fünfften Tage wird unser Gott zu euch kommen.

Olaus Ma-
gnus lib. 1,
cap. 5.

14. Aber gleichwie diejenigen in der Insel Sile eine grössere Freude gefühlet / die sich auf die höchsten Berge begebend/ die annähernde Sonnen-Stralen selbst zu sehen haben/ angefangen/ als diejenigen/ die solches nur durch das Gehör vernommen haben; also auch ist es kein Zweifel/ daß nicht Maria eine grössere Freude gehabt/ die auf den höchsten Bergen ihrer Verdiensten/ und in der Würdigkeit die Mutter Gottes zu seyn gesetzt / die hellen Stralen/ die sie bey herzunahender Geburt der wahren Sonnen der Gerechtigkeit gesehen/ als alle andere/ die solches nur durch
den

den Glauben getvust haben / wie grosse Freud / sage ich / wird nicht Maria gefühlet haben / da sie sahe / daß sie eine Frau der Welt / eine Königin des Himmels / eine Kaiserin der Englen / und eine Mutter Gottes zu werden / gewürdiget worden ist ?

15. Wann wir in der alleinigen Betrachtung dessen / uns mit Trost und Andacht angefület zu seyn / empfinden : was für einen Trost muß nicht Maria gefühlet haben / die nicht die Copie / sondern das Original selbst genossen hat ? Und wiewol es zwar keine Proportion ist / so können wir doch gleichwol sagen / daß / gleichwie wann der Mond voll ist / sich alle feuchte Sachen anfüllen / (dahero von ihm kan gesagt werden : Plena sibi & aliis , wann er voll ist / so sind auch andere Sachen voll.) Also auch / weil unser mystischer Mond wegen der Schwangerschaft voll ist / alle ihre Andächtler / von seiner Vollheit participiren / und gleichwie die Sonne in der Wolcken den herumschwebenden Luft zieret und erleuchtet ; also hat das Göttliche Wort in der Wolcken Maria nicht allein sie selbst gezieret und erleuchtet / sondern gibt uns auch das Licht der Gnaden : Und gleichwie / nachdem der Heil. Joannes den Thron Gottes mit einem Himmel-Bogen umgeben gesehen / und aus diesem Donner und Bliß heraus gehen / vermercket also auch / weil dieser Heil. Himmel-Bogen Maria / die allein die Göttliche Majestät hat umgeben können / Gott in ihrem Heil. Leib hat / vermittelst derselben zu uns / Bliß der Liebe / und Donner der wunderbaren Einsprechungen und Gnaden kommen / und wiewol der König des Himmels / in dem Mütterlichen Leib verschlossen gewesen war / so waren doch seine Würckungen nicht verhindert / und unterliesse keineswegs mit den Strafen

Stralen seiner Gottheit diejenigen zu erleuchten/ die dieselbe zu empfangen/ disponirt seynd. Sie war als wie ein Licht in einer gläsernen Latern/von dem man sagen kan; Latens non latet, ob sie schon verhölet/ ist sie doch nicht verborren.

Und welche / wann mans zu eines Augen hinzu hebet / desselben Augen also verblendet/ daß er den tragenden nicht erkennen kan/ dahero von dem H.

Joseph ihrem Gespons gesagt wird: Non cognoscebat eam, donec peperit filium suum: Er

Matth. 1.
25.

erkannte sie nicht / biß sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hat. Welches von dem Heil. Hilario und andern also ausgelegt wird: Daß der Heil. Joseph/ als seine Gespons schwanger war/ das Licht/ das aus ihrem Jungfräulichen Gesicht hervor geschienen/ nicht haben ansehen können / wegen des wunderbarlichen und Göttlichen Glanzes / der hernach vergangen / sobald sie geboren hat.

16. Wann ein Spiegel directè (gerad) gegen der Sonnen gesetzt wird/ so kan selben kein menschliches Aug ansehen/ weil er nicht weniger glänzend / als die Sonne selbst ist/ welche in ihm herunter gestiegen zu seyn scheint/ und man in ihm siehet/und nicht anderst können wir uns einbilden/ daß es mit Maria geschehen seye/ die in sich jene Göttliche Sonne empfangen hat/ die das Licht den Englen im Himmel gibt/ und selbe/ als wie einen Spiegel empfangen hat/ ohne/daß er im geringsten zerbrochen ist. In dem Spiegel scheint / daß sich die Sonne verkleinere/ und restringire/ die aber gleichwol von ihrer Gröffe nichts verlieret / und nicht anderst hat sich Gott in dem Jungfräulichen Leibe Maria verkleinert / und war der allerkleinste Mensch / der

Ec

jemals

jemals auf der Welt gewesen ist/ dann in den andern Kindern vereiniget sich allererst die Seel mit dem Leib / den vierzigsten Tag nach der Empfängnuß/ wann das Leiblein des Kinds schon in etwas gewachsen ist / aber in Christo unserm Erlöser ist auf diese Zeit nicht gewartet worden/ sondern hat sich die Seel im ersten Augenblick der Empfängnuß mit dem Leib / und das ewige Wort mit einem/ und mit dem andern vereiniget/ und gleichwol hat Er 9. Monat warten wollen/ biß er aus dem Leibe Mariä heraus kommen ist / ein Zeichen/ daß in selben ersten Augenblick sein Leib nicht grösser gewesen ist / als eines andern Kinds zu selbiger Zeit / sonstn wäre Er der Proportion nach wachsend in der Geburt um ein merkliches grösser/ als ein anders Kind gewesen / welches nicht glaublich ist. Er ist daher im ersten Instanti der Empfängnuß kleiner gewesen/ als die andern Kinder am 40. Tag nach der Empfängnuß zu sehn pflegen/ ist also folglich dessen Seel mit seinem Heil. Leib vereiniget worden/ da er wol kleiner war/ als die andern Kinder / wann sie das Leben empfangen haben : Er ist aber nichts desto minder ein unermesslicher Gott gewesen/ und nicht weniger voll des Lichts/ daher ist es sich nicht zu verwundern / daß der H. Joseph den Glanz in seiner Braut Gesicht nicht habe ansehen können : **Donec peperit, biß sie geboren hat ; biß diese Sonne von ihr ausgegangen ist.**

17. Wann der H. Joseph von dem glänzenden Angesicht Mariä ist verblindet worden/ wie wird nicht auch sein Verstand von eben derjenigen Sonnen/ die in Mariä Leib verschlossen war / verblindet worden / und ausser sich selbst kommen sehn ? Der König Salomon selbstn/ wiewol Er ihn nur von weiten ansah / bekante/ daß er das Gesicht darüber

darüber verlierte/ und sagte : *Tria sunt mihi difficilia, & quartum penitus ignoro*, drey Dinge sind mir schwer / und das vierde ist mir ganz unbewußt. Und dieses Vierte war *Via viri in adolescentia*, der Weg eines Mannes in der Jugend. Ein Weg des Manns in seiner Jugend/ legen es etliche aus / welches aber ein niederer Verstand ist / weil der Mensch in seiner Jugend nicht verdienet ein Mann genennet zu werden. Andere aber sagen/ daß im Hebräischen Text also gesagt werde : *Via viri in adolescentula*, der Weg eines Mannes in der Jungfer/ wodurch unser Erlöser verstanden werde/ welcher/ indem Er noch in der Jungfrauen Leib gewesen / schon ein vollkommener Mann gewesen war / wie aber solcher ohne Berrückung der Jungfräulichen Schösser hinein / und wiederum heraus kommen sene / und als wie ein vollkommener Mann darinnen gewesen sene / bekennet Salomon/ daß ers nicht begreifen könne/ daher er es auch als die schwerste Sach unter den andern zum letzten setzet. Was verstehet Er aber durch die andern drey Sachen/ die schwerlich zu erkennen seynd : Erstlich durch die Adler in Himmel / durch das Schiff in Mitte des Meers/ und durch die Schlange auf den Felsen? Insgemein drey andere Geheimnussen unserer Erlösung/ als wie wir andertwertig ausgeleget haben : Aber wann dieses der Menschwerdung unter allen das erste gewesen ist / warum hat es Salomon zum letzten gesezet ? Du wirst vielleicht antworten / weil es das Allerhärteste zu verstehen ist ? Welches ich zwar nicht läugne : Ich will aber sagen/ daß auch Salomon in diesen drey zu verstehen harten Sachen das Abschen auf

Procr. 30,
18.

dieses höchste und unerforschliche Geheimnuß gehabt habe/ als wann Er hätte sagen wollen/ drey Sachen geduncken mich hart zu verstehen zu seyn / die ich alle in dieser Vierten verschlossen/ und begriffen siehe/ welche mir ganz und gar verborgen ist: Dann wann mir hart zu begreifen vorkommet / der Weg des Adlers in dem Himmel/ und das ewige Wort in dem Leibe Maria/ was ist es anders/ als der Adler im Himmel? Wann der Weg hart zu erforschen ist / den das Schiff in Mitte des Meers machet/ was ist anderst der Messias im Leibe Maria/ als ein kostbares Schiff auf dem Meer? Und wann meinen Verstand der Weg der Schlangen auf den Felsen übertrifft/ was ist anders der eingestechte Gott in Maria/ als eine Schlange auf den Felsen.

18. Und fürwar / wem ist nicht bewust/ daß Maria der Name des Himmels zustehe? Dann wann der Himmel der Sitz Gottes ist/ Coelum mihi sedes est, der Himmel ist mein Sitz; und der Thron Gottes selbst Maria ist/ da sie verdienet besser diesen Namen / als der Himmel: Quia quem cœli capere non poterant suo gremio contulit: Weil sie den/ den die Himmel nicht begreifen kunten / in ihrem Schoß getragen. Wie sie dann von den Heil. Vätern ein animatum Coelum genennet worden. Wie nun in diesen Himmel der Adler des ewigen Wortes kommen/ und darinnen verblieben ist/ ist fürwar eine unbegreifliche Sach/ und fürwar wird allhier unser Erlöser gar wol ein Adler genennet/ weil Er heilig war/ und als wie ein Adler/ mit steten Augen/ die Sonne der Göttlichen Weisheit angesehen hat. Deßgleichen wird Maria ein Meer genennet/

net/ worein alle Flüsse der Gnaden rinnen / wie der Heil. Epiphanius meldet. Ein Schiff voll der köstlichen Waaren/ die aus dem Paradies kommen/ ist unser Erlöser / wie er aber durch dieses Meer wandere / ohne Hinterlassung eines Zeichen/ und wie er zugleich ein Adler/ und ein Schiff fene / nemlich ein Ergreiffer / und ein Wanders: Mann/ selig und leidentlich / wer ist / der dieses begreifen kan ?

Deßgleichen ist Maria ein Felsen/ wegen ihrer unvergleichlichen Stärke / und von ihr kan verstanden werden jener Spruch : *Eduxit mel de Petra, & Oleum de Saxo durissimo*, Er hat Honig aus dem Felsen gezogen / und Del aus den harten Pfügen.

Und noch klärer hat sie der Heil. Prophet Joannes im 16. mit diesen Worten einen Felsen der Wüsten genennet : *Emitte Agnum Domine de petra deserti* : Herr/ sende das Lamm aus von dem Felsen in der Wüsten. Nun wie durch diesen Felsen unser Erlöser habe passiren können/ da Er ein Menschliches Fleisch/ und die Gestalt einer Schlangen / das ist/ des Sünders/ hat an sich genommen/ wer ist/ der es auslegen kan ?

dahero Salomon gar wol gesagt : *Tria sunt difficilia mihi, & quartum penitus ignoro, viam aquilæ in cælo, viam colubri super petram, viam navis in medio maris, & viam viri in adolescentia*, oder wie andere lesen/ in adolescentula: Drey Dinge sind mir zu schwer/ und das Vierte ist mir gang unbewust/ der Weg eines Adlers in Himmel/ einer Schlangen Weg auf den Felsen/ der Weg eines Schiffes mitten im Meer

Meer/ und eines Mannes Weg in der Jugend. Es ist dahero kein grosses Wunder/ daß solches Salomon nicht habe verstehen können/ weil es Maria selbst nicht hat begreifen können. Audacter pronuntio, saget der Heil. Augustin. super Magnificat tom. 9. quod nec ipsa plenè explicare potuit, quod capere potuit: Ich sage es frey heraus/ daß die Heil. Jungfrau Maria selbst nicht alles weitläufftig hat erklären können/ was sie verstanden hat; also/ daß auf eine gewisse Weise Maria Leib mehr ist / als ihr Verstand fähig gewesen/ weil der selbe Gott fassen können/ dieser aber nicht.

19. Es war aber doch gleichwol dem Heil. Joseph/ wie auch uns nicht verbotten/ mit Gedancken Maria Herz zu erforschen/ und allda ihre liebevolle Affecten / Gedancken/ Hoffnung/ und Verlangung zu betrachten/ und eben diejenigen seynd/ die uns die Heil. Kirch an diesem Tag zu betrachten vorstellet: Dahero/ allwo wir an den andern Fest-Tagen U. L. Frauen eingeladen werden/ etliche ihre Actiones/ oder eine von ihr empfangene Gnad zu betrachten/ so werden wir allda beruffen/ ihr gebenedentes Herz zu betrachten/ welches das Sanctum Sanctorum, das Heilig aller Heiligen; des lebendigen Gottes Tempel/ und die reichste Schatz-Kammer des Königs des Himmels kan genennet/ und dieses gegenwärtige Fest U. L. Frauen Herzens-Fest kan geheissen werden. Und gleichwie sie gesagt hat / daß sie ihr himmlischer Bräutigam in den heimlichen Keller seines Palastes geführt habe: *Introduxit me in cellam vinariam, Er hat mich*

mich in den Wein = Keller geführet. Also können wir sagen / daß sie an diesem Tag ihre Andächtler in ihren eignen Keller hinein führe/ in das Zimmer der Lieb/ das ihr Herz ist/ in welchem als wie unterschiedliche Wein in einem Keller unterschiedliche Affecten waren / nemlich die Süßigkeit der Lieb/das Beißende der Compassion/das Rauchende der Verwunderung / das Zarte der Demut/ das Zeitige der Freud/ das Bittere und auch das Siedende des Verlangens neben allen andern Sachen / die der Taffel des himmlischen Königs würdig waren. Die vornehmen Herren haben zwar zu allen Zeiten in ihren Kellern einen grossen Überfluß an köstlichen Weinen/ forderst aber zur Zeit des Weinmonats/ in welcher sie nicht allein die Bekandten / sondern auch die Fremden hinein führen/ die Wein zu verkosten zu geben. Nun können wir in Erwägung des H. Kellers / der Königin der Englen sagen/ daß dieses zur Zeit des Weinmonats gewesen wär/ zu welcher sie voll des köstlichsten himmlischen Weins gewesen war/ von welcher gesagt worden / Spiritus Sanctus superveniet inter Luc. 1. Dahero werden alle und jede eingeladen/ so köstliches Getränck zu verkosten und zu genießen.

20. Ich sage noch mehr / wir seynd eingeladen/ der Speisen Gottes selbst zu genießen/ und Gäste der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu seyn/ oder wann uns dieses zu viel zu seyn geduncket / uns als wie die kleinen Hündlein von denjenigen kleinen Sachen zu speisen/ die von der Göttlichen Taffel herunter fallen / die nichts als lauter köstliche Sachen seyn können. Wir gibt Gelegenheit solches zu sagen / ein überaus schönes Epitheton / das der selige Albertus Magnus/ Maria der Himmels Königin/ gegeben hat/ nemlich/ indem er sie: Totius Trinitatis
nobile

nobile Triclinium, ein edlen Gast-Saal oder Zimmer / der ganzen Heiligen Drensfaltigkeit/ genennet hat. Welches hernach auch sein Junger/ der H. Thomas/Tom. 4. quadrag. Serm. approbiret oder für gut gehalten hat/ welches Maria also gefallen/ daß sie ihn deßwegen / wie man in seinem Leben liest/ mit einem absonderlichen Favor begnadet hat. Was heist aber Triclinium, ein Gast-Saal / woraus dann erscheinet/ daß in Maria die Personen der Heil. Drensfaltigkeit eine köstliche Mahlzeit gehabt haben. Mit was für Speisen aber haben sich diese allerhöchste Personen ergetet? Fürwar mit keinem Ochsen-Fleisch/oder Ritz-Blut/dann sie haben durch den Mund des Heil. Propheten Davids gesagt: Nunquid manducabo carnes taurorum, aut sanguinem hircorum potabo? meinst du / daß ich der Ochsen Fleisch essen werde? Oder der Widder Blut trincken? Was werdet ihr dann essen O HErr? Immola Deo Sacrificium laudis & redde altissimo vota tua, Opffere Gott ein Lob-Opffer / und bezahl dem Höchsten deine Gelübde. Woraus abzunehmen/ daß das Lob/das Gebet/ und die Dancksagung Gottes/ Speisen können genennet werden/ und wer hat diese mit mehrerm Eifer und Reingigkeit aufgeopffert / als Maria? Welche stets in ihrem Herzen Gott gelobt und gedancket/ nach Meldung dessen/ was sie selbst gesprochen: Magnificat anima mea Dominum, meine Seele mache groß den HErrn. Eine Speiß Gottes ist deßgleichen unsere Heiligkeit/ weil solches die andere Person der H. Drensfaltigkeit Selbst

Psal. 40, 13.

selbst gesagt hat: Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus qui misit me: Meine Speiß ist/ daß ich den Willen Gottes thu / der mich gesandt hat. Luc. im 1. 42. Und der Heil. Paulus zu der Thessal. 4. 3. Hæc est autem voluntas Dei Sanctificatio vestra, diß ist der Wille Gottes/ eure Heiligung. Keine erschaffue Person aber ist niemals mehr heilig gewesen / und wird seyn als Maria/ daher man gar wol sagen kan/ daß sie Gott eine überaus herrliche Mahlzeit gehalten habe.

21. Warum hat sie aber der selige Albertus vielmehr ein Triclinium, Gast= Saal/ als ein Aulam, oder Cubiculum, oder Cœnaculum totius Trinitatis, einen Eß=Saal der Heil. Heil. Dreyfaltigkeit/ genennet? Ich glaube / daß solches nicht ohne grosse Geheimnuß geschehen sene / und daher ist zu verstehen/ daß ein Triclinium eigentlich ein Zimmer war/ allwo drey Bette stunden/ auf welchen die Gäste bey dem Essen gesessen seynd/ also/ daß sie zugleich geessen / und geruhet / und zugleich essend geruhet/ und ruhend geessen haben. Wir verdienen daher / kein Triclinium genennet zu werden/ dann wann wir schon zuweilen Gott ein gutes Werck zu einer Speiß aufopfern/ so thun wir doch solches mit keinem solchen Eifer / daß er in unserm Herzen beständig ruhen könne/ sondern nur als ein Fremdling bey der Taffel stehend essen/ und sich bald wiederum hinweg begeben muß. Maria aber war ein wahrhaftes Triclinium, weil Gott in ihrem Herzen sanfft geruhet hat / gleichwie sie selbst gesagt / Eccles. 24. 12.

Dd

Qui

Qui creavit me requievit in tabernaculo meo, und der mich erschaffen hat / ruhefe in meiner Hüften. Weiters können bey unsern Tischen mehr und weniger als drey Personen sitzen/ das Triclinium aber war nur allein für drey Betten zugerichtet. Und wir thun zum öfftern zu dem Tisch unsers Herkes/ als unterschiedliche Gäste zulassen/ und speissen die Welt/ unsere Sinn/ und zuweilen auch die Teufflen/ Maria aber war ein Triclinium/ weil sie allein für die Heil. Drenfaltigkeit verordnet war/ und niemand andern zu ihrer Tafel zulieffe.

22. Und wann du mir sagen würdest / daß in dem Triclinio/ wievol nur allein drey Betten waren/ so waren doch nicht drey alleinige Personen/ sondern drey auf einem Bette/ worauf ich antworthe/ daß auch dieses zu unserm Vorhaben tauglich seye / dann weil Maria die drey Potenzen ihrer Seelen / das ist / die Gedächtnuß/ den Verstand/ und den Willen/ als drey Betten für die drey Personen der allerheiligsten Drenfaltigkeit zugerichtet / diese aber niemals eine von der andern sich separatiret/ als seyend sie alle drey allzeit in einem jeden Bette beyssammen gewesen. Wir thun zuweilen nur eine Person der Heil. Drenfaltigkeit einladen/ wir laden den Vatter ein/ Ihm die Gedächtnuß aufopferend/ und Ihm/ um daß Er uns erschaffen/ dancksagend/ den Verstand aber hingegen thun wir anwenden / mit Betrachtung weltlicher Eitelkeiten/ und den Willen mit Ergehung schändlicher Sachen/ und laden weder den Sohn / weder den Heil. Geist ein / wir erkennen zuweilen das Gute / wollen aber solches nicht vollziehen/ und dieses ist / den Sohn einladen / und den Heil. Geist auslassen ; zuweilen haben wir den Willen guts zu thun/ aber nehmen nicht die rechten Mittlen vor die Hand/ und
dieses

dieses ist den Heil. Geist einladen wollen / mit Hinderlafung des Vatters/ und des Sohns / Maria aber hat das gute erkannt/ und hat auch solches gewollt/ und auch vollzogen/ und also hat sie niemals eine Person der H. Dreyfaltigkeit ohne der andern eingeladen/und ist ein Nobile Triclinium totius Trinitatis, ein edler Gast-Saal der ganzen H. Dreyfaltigkeit gewesen.

23. Ich schreite noch weiter/und sage/ daß ob schon die Königlichen Mahlzeiten allzeit sehr köstlich seynd/ so werden sie doch in der Kostbarkeit übertrossen/wann man bey dem Königlichen Hof eine Hochzeit hält : Eben dieses ist auch in diesem edlen Triclinio Maria geschehen/ daß/ unangesehen in selbem allzeit die kostbarste Mahlzeiten der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gehalten wurden/ so scheinet doch/ daß man bey dem Hochzeit-Mahl was mehrers geben müsse : Wann ist aber diese Hochzeit in ihr gehalten worden ? Eben zu selbiger Zeit/ da ihr gebenedetesten Sohn in ihrem Jungfräulichen Leib gewohnet hat/ dann allda ist die Vermählung des göttlichen Wortes mit der menschlichen Natur/ das Menschwerden Gottes mit der Heil. Kirch/ und des Heil. Geistes mit dero Seelen vorbei gangen. Wer wollte sich dann nicht einbilden/daß bey diesem Hochzeit-Mahl nicht die allerköstlichsten Speisen müssen aufgesetzt werden ? Nun seynd wir beßgleichen am heutigen Fest-Tag zu diesem herrlichsten Hochzeit-Mahl eingeladen/ und wer wird unter uns seyn / der eine solche Einladung abschlage ? Wer würde sich nicht vielmehr schätzen/ als der Aman / der zu der Tafel der Königin Esther eingeladen worden ? Und wer anderst thäte/der erzeigte sich/ als wann er nach dem himmlischen Paradeis nichts fragen thäte.

24. Dann diesen Namen fürtvor verdienet/ und forderst in diesen Tagen der Heil. Leib Maria. Und was ist anders das Paradeis / als ein Ort / allwo man Gott siehet und genießet ? Zu dem guten Schächer am Creutz/ hat unser Erlöser gesagt: *Hodie mecum eris in paradiso*, heut wirst du mit mir im Paradeiß seyn. Wie hat sich aber dieses Versprechen wahr gemacht / hat Er ihn vielleicht in den Empyrischen / oder den Himmel der Heiligen geführt ? Nein / sondern Er hat es aufgeschoben/ biß zu seiner Himmelfahrt : Hat Er ihn vielleicht in das irdische Paradeiß geführt ? Es ist aber keine gewisse Sach / daß jenes schöne Ort noch gestanden seye/ und würde auch selbiges wenig Freud derselben Seel geben haben / weil sie schon von dem Leibe geschieden war. Sie ist dahero ins Paradeiß geführt worden / dann sie ist selig worden / und hat ihr **GOTT** der **HERN** seine Göttliche Wesenheit gezeigt. Das erste Ort aber/ allwo von einer menschlichen Seelen die Göttliche Wesenheit ist gesehen worden/ ist der Leib Maria gewesen / dahero hat sie vor allen andern zum ersten den Namen des wahren Paradeises verdienet/ wann wir dahero zu diesem 5. Fest-Tag eingeladen werden / wer wird so thöricht seyn/ der eine solche Einladung abschlage / und wer wird was anders verlangen/ als das Paradeiß und Gott ?

25. Wir haben anderswertig angemercket / daß das Kind in Mutter Leib sich nicht seines eignen Herzens bediene/ dann wann dieses wäre / so hätte es deßgleichen ihres eignen Athems vonnöthen / sondern es lebet mit dem Herzen der Mutter/ welches / wann es wahr ist / gleichwie es sehr probierlich ist/ man sagen kan / daß die Mutter Gottes/ da sie schwanger war/ das Herz mit ihrem gebene

gebenedenstesten Sohn gemein gehabt habe/ nicht allein methaphoricè sondern verè & realiter, also daß Maria kein anders Hertz gehabt habe/ als dasjenige ihres Sohns/ und der Sohn kein anders Hertz gehabt habe/ als dasjenige seiner Mutter: Der Sohn lebete daher mit dem Hertz der Mutter / und die Mutter mit dem Hertz ihres Sohns. Die Mutter gedendte/ liebete und verlangte mit dem Hertz ihres Sohns/ und der Sohn mit dem Hertz seiner Mutter. Wer könnte dann genugsam die Affecten / die Schätze / die Reichthumen / und die Verwunderungen dieses / also zu sagen / doppelten Hertzens auslegen? Wann das Hertz Maria für sich selbst allzeit überaus ganz liebreich / und ein Ofen der Lieb gewesen / und des Sohns das Seinige ein lauters Feuer der Lieb / was muß dasjenige für ein Hertz gewesen seyn/ das die Liebe/ die Größe/ und die Wunder-Thaten beyder in einem verschlossen gehabt? Und wer wollte nicht verlangen/ solches zu genessen/ indem es Gottes Hertz selbst ist?

26. Deßgleichen sagte man auch/ daß der Leib Maria/ als wie das Sancta Sanctorum, das Heilig aller Heiligen / in dem alten Tempel gewesen sey/ dann gleichwie in selbem die Arch/das goldene Propitiatorium, oder Söhn-Opffer/ und die goldene Cherubinen gewesen / also war in ihr als wie eine Arch die Seel Maria/ als wie ein Propitiatorium der Geist unsers Erbsers/ und als wie Cherubinen die Gedanken des einen und des andern ganz himmlisch und liebreich / wiewol auch nicht wahre Englen abgiengen / welche voll der Verwunderung/allzeit diese Göttliche Geheimnussen betrachtet. Neben dem Sancta Sanctorum war auch das Atrium, der Vor-

Hof/ das allen gemein war/ und das Sancta, allwo insgemein die Priester hinein giengen/ und in Maria/ die ein lebendiger Tempel Gottes war/ können wir sagen/ daß das Atrium ihre Schönheit/ und die äußerliche Züchtigkeit gewesen seye/ so von allen hätte gesehen werden können. Das Sancta, die Gott-verlobte Jungfrauschaft/ die forderst von den Priestern sollte gehalten werden/ und in dem Sancta Sanctorum ihre Fruchtbarkeit/ in welche allein der höchste Priester/ Christus unser Erlöser/ hinein gangen ist/ weil sie keinen andern wahren und natürlichen Sohn/ als Jhn/ gehabt hat/ wiewol wir geistlicher Weise auch ihre Söhne können genennet werden/ und wir an diesem Heil. Festtag von ihr eingeladen werden/ mit den Gedanken in dieses Sancta Sanctorum hinein zu gehen/ und alldort ihre Wunderwürdigkeiten zu betrachten.

27. Desgleichen ist von dem Leib Maria Cant. 7. gesagt worden: Venter tuus acervus tritici val-latus liliis, dein Bauch ist wie ein Hauffen Weizen/ der umher mit Lilien umgeben ist. Mit Lilien umgeben/ nicht allein wegen der Jungfrauschaft/ sondern auch wegen der Hoffnung/ der die Lilie allezeit ein Symbolum gewesen ist/ dann alle Gedanken Maria/ zu dieser Zeit/ da sie dieses himmlische Körnlein in sich hatte/ stunden auf der Hoffnung diese glückselige Frucht geboren zu sehen/ selbe zu umarmen/ anzubeten/ und zu bedienen/ desgleichen wird nicht übel gemeldet/ daß diese Lilien dem Jungfräulichen Leib zu einer Basten dienen/ massen die Wurzel der Lilien eine wunderbarliche Krafft wider die Schlangen haben/ und diese zu ihr sich nicht dürfen hinzu nähern/ und mit diesen Blumen war Maria Leib sehr wol bewaffnet/ massen die höllische Schlange sich nicht

hat hinzu nähern dürfen / dann wann dieses nicht gewesen wäre/ wdc die Ursach umsonst gewesen / welche der H. Martyrer Ignatius allegiret hat. Dann Maria hat nicht zuvor empfangen/ biß sie nicht vermählet gewesen/nemlich/ ut partus ejus celaretur diabolo, daß die Geburt der höllischen Schlangen verhölet würde. Dann/ ob sie schon verhenrathet gewesen war/ so hat doch der Teuffel solches nicht erkennen können/ daß sie eine Jungfrau war/ dann er hat sich zu jenem Heil. Leib nicht hinzu nähern dürfen / weil er ihn mit Lilien/ die die Krafft wider die Schlangen haben/ umgeben sahe/ nemlich mit lauter himmlischen Geistern / und Englischen Grüssen : Sicut, saget der H. Bernard. Serm. 5. art. 3. Cap. 2. magnus ignis effugatur muscas; sic ab ardentissima Virginis mente, & inflammatissima charitate effugabantur dæmones : Gleichwie ein großes Feuer die Fliegen vertreibet; also werden auch von dem inbrünstigen Jungfräulichen Gemüt/ und von ihrer brennenden Liebe die Teuffel vertrieben. Und Richardus à S. Victore Cap. 26. in Cant. Virgo tenebrarum principibus terribilis fuit, ut ad eam accedere & eam tentare non præsumperit : Die Heilige Jungfrau Maria war denen Fürsten der Finsternuß so erschrecklich/ daß sich keiner unterstanden hat/ vor sie zu treten/ oder dieselbe anzufechten.

28. Auf eine andere Weise desgleichen können wir sagen/ daß der gebenedeyte Leib Mariâ mit Lilien umgeben

ben war/ auf eine solche Weise/ nemlich/ als wie zu Hungers- Zeit die Bedürfftigen an dasjenige Ort lauffen/ also wo man das Getreid ausgibt/ um denjenigen umsehen/ der solches austheilet/ in der Hoffnung/ von ihm eine Hülff zu empfangen/ auf keine andere Weise/ stunden alle Hoffnungen um Mariã Leib herum / nicht allein der Menschen/ sondern auch der Englen. Von diesem Leib haben die Patriarchen die Erfüllung der ihnen gethanen Versprechungen gehoffet / die Wahrmachung ihrer Weissagungen die Propheten/ die Erlösung aus der Vor-Hölle die Seelen der H. Väter/ die Nachlassung ihrer Sünden die Sünder / den Lohn ihrer guten Werke die Gerechten / und die Reparation ihres Verlusts die Englen/ also daß alle Creaturen mit ihren Hoffnungen nicht anderst / als wie hungerige Bettler um einen grossen Hauffen Getreid herum stunden/ von dem Leib Mariã ihre bedürfftige Unterhaltung erwartend / dahero nicht unbillig gesagt wird / daß der Leib Mariæ erat acervus tritici vallatus liliis , ein Hauffen Weizen/ der umher mit Lilien umgeben ist. Er war als wie ein Centrum , der Mittel-Punct eines Dinges ; in welchem sich alle Gedanken und alle Hoffnung endeten. Gleichwie gar schön der Heilige Bernardinus Sermon. 2. de Pent. gesprochen hat. Ad B. Virginem sicut ad medium mundi , sicut ad Centrum terræ , sicut ad rerum causam , sicut ad negotium omnium sæculorum respiciunt , & qui in cœlo sunt , & qui in terra , & qui in inferno habitant , & qui nos præcesserunt , & qui sequuntur , & nati natorum , & qui nascentur ab illis : Es wenden sich

sich zu der Jungfrau Maria / als zu den mittlern Theil der Welt / als zu dem Mittel-Punct der Erde / als zu der End-Ursach aller Sachen / als zu einem Geschöpf aller Zeiten / beedes / die im Himmel und auf Erden sind / als auch diese / so in der Hölle wohnen / die vor uns gewesen / und nachkommen werden / und Kindes Kinder / und die von ihnen geboren werden.

29. Und nicht allein einer / sondern zweyer Welten / war der Jungfräuliche Leib Maria ein Centrum, dieser Großen / die wir Universum nennen / und einer andern / die man weiß nicht / ob sie die kleinste oder die größte soll genennet werden / aber in der Wahrheit die fürnehmste ist: Und diese ist Maria selbst / die Kleinste / wann man dem leiblichen Aug glaubet / und sie von dem Ort / das sie einnimmet / abmisst / aber die Gröste / wann du auf dasjenige siehest / das sie begreiffet / dann quem cœli cœlorum capere non poterant, suo gremio contulit, welchen die Himmel aller Himmel nicht begreifen kunten / den hat sie in ihrem Schoß getragen. Aber noch viel eine fürnehmere / als diese unsere grosse / dann wann diese zu einer Wohnung der Menschen ist erschaffen / ist diese für eine Wohnung Gottes selbst gebauet worden / gleichwie gar schön der Heil. Bernardus mit diesen Worten Serm. de S. Maria angemercket hat. Altissimus sibi Mariam quasi specialissimum Mundum condidit, quam in iustitia, & sanctitate fundaret, fluentis sapientiæ irrigaret, cœlesti-

lestibus desideriiis instar aëris sublimaret, & igne dilectionis accendendo illustraret: Hinc in ejus mente tanquam in quodam firmamento solem posuit rationis, & lunam scientiæ, & virtutes tanquam Stellas speciei omnimodæ: **Der höchste Gott hat dir/ O H. Jungfer Maria/gleichsam eine sonderbare Welt gebauet/ welche Er in Gerechtigkeit und Heiligkeit gründete/ mit himmlischem Verlangen der heiliger fließenden Weisheit besuchte/ und gleichsam am Himmel erhöhet/und mit Anzündung des Feuers der Liebe erleuchtete: Dannhero hat Er in ihr Gemüt/ gleich als in einem Firmament/ die Sonne des Verstands/ und Mond der Weisheit gesetzt/ und die Tugenden gleich den Sternen mancherley Glances. Eben dieses ist auch der Heil. Gertrudi geoffenbaret worden/ da sie Serm. 5. Angel. also spricht: Mundo creato adhuc unus minor Mundus V. M. coram Deo cum omni venustate nondum creatus est, à quo major gratia Deo, & major lætitia Angelis, atque omni homini ejus bonitate frui volenti major utilitas, quam de hoc majori mundo provenire debeat: Indem Er die Welt erschaffen/ hat Er noch eine geringere gemacht/ welches ist die Heil. Jungfrau Maria/ die vor Gott mit aller Sierde noch nicht ist geschaffen gewesen/**
wor=

worvon eine grössere Gnade Gott / und eine grössere Freude den Engeln / und einem jeden Menschen/ der ihrer Güte sich gebrauchen wolte / ein grösserer Nutzen / als von der grössern Welt herkommen sollte. Dieser Jungfräulichen Welt/ und jener andern/ die wir Univerſam nennen/ war Maria Leib das Centrum, weßwegen dann derselbe von allen Creaturen ist verwundert / und von ihnen erwartet worden/daß von ihr der Herr/ als die Glückseligkeit/ sowohl einer/ als der andern Welt/ heraus gienge.

30. Von dem Medischen König Astnage/ schreibt man/ daß ihm getraumet habe / daß aus seiner Tochter Leib ein Wein-Stock wuchse / welcher ganz Asien überschatten würde/ und die Weisen sagten zu ihm/ daß der Sohn/ der aus ihr würde geboren werden/ über das ganze Reich herrschen würde/ welches hernach in Ehre wahrhaftig verificirt worden. Aus dem Leibe Maria aber ist ein wundersamer Wein-Stock hervor kommen / der den ganzen Himmel und Erden eingenommen / dann ihr Sohn / der von sich selbst gesagt : Ego sum vitis vera : Ich bin ein rechter Wein-Stock ; ist ein HERR über die ganze Welt worden.

31. Es könnte aber allda gefragt werden / ob dann Maria so hoch verlanget habe / daß ihr Sohn aus dem Garten ihres Jungfräulichen Leibs hervor gienge ? wer weiß nicht/daß sie ihren gebenedeyten Sohn äusserst geliebt habe ? Sie hatte nichts mehrers verlangen können/als soviel es möglich war/ mit ihm ganz und gar vereinigt zu seyn/ aber was für eine grössere Vereinigung kunte gefunden

werden/ als diejenige/ die sie besaßte/ indem sie Ihn in ihrem Heil. Leibe hatte? Gott ist in allen Sachen durch die Essenz/ durch die Präsenz / und durch die Providenz/ und in dem Gerechten auch durch die Gnade / in Maria aber ist Er noch in einer viel höhern Weise gewesen / welches von Petro Damiano per itenditatem genennet wird : Cum Deus, saget er/ Serm. de Nat. B. V. in aliis rebus sit tribus modis, in Maria Virgini fuit quarto modo, speciali scilicet per itenditatem : Gleichwie Gott in andern Sachen auf dreyerley / als ist Er auch in Maria auf die vierte besondere Weise/ nemlich durch die Vereinigung ; welches von keiner andern Zeit kan verificiret werden / als von dieser/ zu welcher sie ihn in dem Leibe gehabt hat/ massen/ wie wir schon gesagt haben / die Mutter und das Kind / ein Herz miteinander haben / und eine Sach miteinander seynd/ gleichwie etliche tieffsinnige Gotts- Gelehrten lehren/ daß dem Kind in Mutter Leib kein sonderbarer Schutz- Engel/ (biß selbes geboren worden) zugeeignet werde / weil es von dem Schutz- Engel / seiner Mutter / die mit dem Kind eine Sach ist/ bewahret wird.

32. Wie ist dann möglich / daß Maria verlangen sollte/ ihrer Geburt entlediget zu werden/ massen ihr durch diese ihr Herz zertheilt wurde? Der Zweifel nimmt noch mehr zu / weil ihr Kind nicht als wie andere waren / die in ihrer Mutter Leib keine Erkantnuß haben / in der Lieb mit der Mutter nicht correspondiren/ noch ihre Stimmen oder Neigungen erkennen/ der gebenedenste Sohn Mariä aber hatte einen so vollkommenen Verstand / als wie ein grosser Mensch/ Er hat alles verstanden/ was seine Mut-

Mutter zu ihm gesagt/ Er hat gewußt/ daß ihn seine gebede-
nedenteste Mutter äufferst liebte/ und Er erzeugte ihr hinge-
gen alle Gegen-Lieb / was kunte dann Maria mehr ver-
langen ? hatte sie dann nicht alle Zufriedenheit bey ihr ?
den wahren Schatz des Paradieses ? Das Objectum (We-
sen/ woraus alles bestehet) aller ihrer Hoffnungen ?

33. Da sie ihren Göttlichen Sohn im Leibe hatte/
war sie ein Tempel Gottes / nach Meldung desjenigen/
was die Kirchen singet : Domus pudici pectoris
Templum repente fit Dei, das Stamm-Haus
einer schambafften Brust / ist schnell zu einer
Kirche Gottes worden. Wann aber der Tempel
reden-könte/ was für eine Sach er mehr fürchtete/ entwe-
der von Gott verlassen zu werden/ oder stets bey ihm den
himmlischen Gott zu haben/ dessen Gegenwart ihn heilig
machtet ? Wie kann dann Maria/ die in ihrer Schwanger-
schafft ein lebendiger Tempel Gottes ist/ verlangen/ daß
sie ihrer Geburt entlediget werde ? Und wann deßgleichen
das Haus einen Verstand hätte/ über was wolte es sich
mehr beklagen/ als über die Beraubung seines Inwohners/
für den es ist gemacht worden ? Ein Haus Gottes ist
deßgleichen Maria gewesen/ laut desjenigen Spruchs: Sa-^{Prov. 9.}
pientia ædificavit sibi domum, die Weisheit
hat ihr ein Haus gebauet. Wie kunte es ihr dann
lieb seyn / daß die Weisheit selbst von ihr heraus gehen
sollte / wol wissend / daß sie nicht mehr in sie wiederum
kommen würde ? Sie war ein blinder Garten/ nach Mel-
dung desjenigen Spruchs : Hortus conclusus, fons
signatus, emissiones tuæ paradysus. Ein ver-

sperrter Garde/ ein gezeichneter Brunn/ deine
 Loblassungen sind im Paradiß. Wann aber ein
 blinder Garten ohne Wasser ist/ das selben befeuchte/ wem
 ist nicht bekandt / daß selber ausdorre / und seine ganze
 Schönheit verliere? Der Brunn aber/der den Jungfräu-
 lichen Garten gewässert/ war ihr geliebtester Sohn/ gleich-
 wie sie selbstn mit diesen Worten bekennet: Fons hor-
 torum, puteus aquarum viventium, ein Ur-
 sprung aller Gärten/ ein Brunne der lebendi-
 gen Wasser. Als wann sie sagen thäte/wann ich nicht/
 geliebter Sohn / ein blinder Garten bin / so bist du der
 Brunnen / der diesen Garten befeuchtet/ selben grünend
 und schön machet/ und wie könnte sie dann verlangen/ daß
 dieser so nothwendige Brunn von ihr wiche?

Cant. 15.

34. Maria war ebenfalls ein irdisches Paradiß/
 aber vielmehr lustiger/ als das himmlische / nicht für den
 ersten / sondern für den andern Adam erschaffen/ daher
 sie billiger massen von dem H. Bernardo Locus delicia-
 rum Dei, ein Ort der Ergeslichkeit Gottes
 genennet wird. Jenes ist von der Göttlichen Hand gepflan-
 get worden / und ohne menschliche Pflanzung fruchtbar
 gewesen/ und Maria ist desgleichen durch Göttliche Krafft
 fruchtbar gewesen. In selbem waren allerhand fruchtba-
 re Bäume und Pflanzn / und in Maria alle Tugenden
 sehr fruchtbar an heroischen Thaten. Das Paradiß ist nie-
 mals ohne Frucht gewesen/und ist mit den schon erwachs-
 nen und Frucht- vollen Bäumen erschaffen worden/ und
 Maria ist niemals ohne Früchte der guten Werke gewesen/
 und hat gleich im ersten Augenblick ihrer Empfängnuß die
 vollkommene Tugend gehabt. Kein einziges wildes Thier/
 oder

oder vergiftete Schlangen / dörffte nach vieler Doctoren Meinung / ins Paradiß hinein gehen / daher die Schlange/ die mit der Eva geredet/ saget Rupertus Abbas lib. 3. in Genes. Cap. 2. sich zu dem Zaun des Paradieses hin zu genähert/ weil sie nicht hinein dörffte/und in Maria ist niemals ein einziges Thier einer unordentlichen Passion oder Schlangen der Sünd hinein ggangen. Die Erde des Paradieses hatte die Krafft/nach Meldung erst gemeldten Ruperti/ das Meer-Wasser zu versüssen/welches alsdann hinaus lauffend / mit seiner Feuchtigkeit die ganze Erde fruchtbar gemacht/ und in Maria hat Gott alle Bitterkeit seines Zorns gelassen/ und hat gemacht/ daß von ihr ganze Flüsse der Gnaden über die ganze Welt fließeten. Nun weil das irdische Paradiß für den Adam ist gemacht gewesen / und er gar bald wiederum daraus ist verjaget worden / als ist er seiner größten Ehre beraubet / und nach etlicher vornehmen Scribenten Meinung/durch den Sünd-Fluß verderbet worden / welches nicht geschehen wäre / wann der Adam darinnen verblieben wäre / dann wie ihn Gott darcin gesetzt hat/ saget die Heil. Schrift/ ist solches darum geschehen : *Ut operaretur & custodiret illum* , daß ers baue und verwah- Genes. 1, 28
 re. Also hatte jenes Paradiß der Bewahrung des Adams vonnöthen / und nicht minder dependirte dieses andere Paradiß von dem andern Adam/ daß man dieses thäte/was mit dem ersten geschehen/wie könte dann Maria verlangen/daß Er von ihr heraus gienge/sondern vielmehr/ daß Er in ihr ewiglich verbliebe.

35. Verlangte sie vielleicht/ als wie andere schwangere Weibsbilder/ der Bürd ihrer Geburt/ und andern Un-
 gelegenheiten / die die Schwangerschaft mit sich bringet/
 ent-

entlediget zu seyn? Sie war aller dieser Ungelegenheit nicht unterworfen/ und hat ihr ihr gebenedeytester Sohn weder in der Schwangerschaft im Leib einzige Ungelegenheit/ noch in der Geburt einzige Schmerzen verursacher. Wir sagen daher/ daß sie ihren allergebenedeytesten Sohn äusserst verlanget habe/ geboren zu sehen. Erstlich/ zu guten der Welt/ die Er kommen ist / zu erlösen/ zum andern/ damit sie ihn umarmen/ anbeten und bedienen könnte. O wie hat sie nicht mit so grosser Begierd auf die Stund ihrer Geburt gewartet/ und bey ihr selbst zum öfftern gesprochen: Quis mihi det, te fratrem meum, ut inveniem te foris & deosculer te, & jam me nemo despiciat: Wer soll mir dich geben/der Du mein Bruder/ daß ich dich draussen finde/daß ich dich küsse/ daß mich aber niemand sehe.

Psal. 86.

36. Die andern schwangern Weibsbilder haben grosse Sorg auf die Stund ihrer Geburt/ weil ihnen das Kindergebären grossen Schmerzen verursacher. Dieses aber hat Maria nicht zu fürchten gehabt / dann gleichwie sie ohne Begierigkeit empfangen/also hat sie auch ohne Schmerzen geboren: Daher der H. Prophet nicht unbillig gesagt: Deus diligit Portas Sion super omnia tabernacula Jacob. Der HErr hat die Thore Sion lieber/ dann alle Hüften Jacobs. Und daß Er in diesem Psalm metaphoricè unter dem Namen der Stadt von Maria rede / ist kein Zweifel / welches durch diesen Spruch verificiret wird. Homo natus est in ea, & ipse fundavit eam altissimus: Ein Mensch ist in ihr geboren / und der Höchste Selbst hat sie

sie gegründet. Was seynd aber die Porten/ die Gott also geliebet? Etliche verstehen die Empfängnuß/ und die Geburt Mariä/ weil Er durch diese auf die Welt kommen/ und welche Er nicht allein auf keinerley Weise verlezet/ sondern vielmehr mit Privilegien bereichert hat/ und von welchen Tobia am 14. gesagt worden: Portæ Jerusalem ex Saphyro, & Smaragdo ædificabuntur, die Thore Jerusalem wurden aus Saphyr und Smaragden gebauet; aber warum vielmehr aus diesen Edelgesteinen/ und nicht von Rubinen/ Diamanten/ oder Carbunceln/ die wol köstlicher seynd?

37. Dessen Geheimnuß ist diese/ weil uns der Saphyr den heitern Himmel vorstellet / gleichwie wir lesen: Exod. 24.
10.
Sub pedibus ejus quasi opus lapidis Saphyrini, & quasi cœlum cum serenum est, und es war unter seinen Füßen wie ein Stein-Berck von Saphyr / und wie der Himmel / wann es klar ist. Der Smaragd hingegen stellet uns vor die grüne Erde / nach Sag desjenigen/ das Genesis am 1. gelesen wird. Germinet terra herbam virentem, die Erde bringe grün Kraut hervor. Also daß wir von dem einen die Schönheit und Lauterkeit des Himmels/ und von dem andern die Schönheit und Fruchtbarkeit der Erden haben / und siehe die zwen Edelgesteine/ und die zwen Privilegien / die in diesen Porten am allermehesten glänzen. Vom Saphyr meldet der Heil. Beda/ daß er ein Edelgestein über alle Edelgesteine/ und ein Heil. Edelgestein seye/ nach Laut desjenigen Verses: Ut me-

rito sacra gemmarum gemma vocetur, daß er billig der edelste Edelstein unter allen ist genennet worden. Und die Jungfrauschaft desgleichen ist eine Heil. Sach / weil es Gott verlobet ist / und diejenige U. L. Frauen ein Edelstein aller Edelsteine / gleichwie sie eine Jungfrau aller Jungfrauen ist. Der Saphyr stärcket das Herz / und daher wird er in die herz-stärckende Arzney genommen / und auch in den Eleuvariis, die man wider die Pest und das Gift machet / gebrauchet / und Maria / weil sie eine Jungfrau war / war desgleichen starck gestärcket / und hatte sich von der Anzündung der Begierigkeit / oder vor dem Gift der Sünd nicht gefürchtet.

38. Der Smaragd hernach ist wegen seiner grünen Farb ein Symbolum der Hoffnung / ergethet das Gesicht / und hat auch grosse Krafft wider den Gift : Und die Mutterschaft Maria ist das Fundament aller unserer Hoffnungen / das Subjectum aller unserer Freud / und das Mittel wider den Gift unserer Schulden : Weil dann Maria mit Saphyrē und Smaragden gezieret / mit Jungfrauschaft und Fruchtbarkeit begabet gewesen / als hätte sie sich keineswegs für der Geburt zu fürchten gehabt / sondern vielmehr selbe zu verlangen / die ihre Saphyr mehr verschönern / und die Smaragd vollkommener machen sollten. Und diese waren die Affecten Maria in dieser Zeit / und ist leichtlich auf die obigen Objectionen zu antworten.

Auf die erste / die die allerstärkste zu seyn scheint / von der Vereinigung des geliebten Objecti mit der geliebten Person genommen / antworte ich / daß nicht allein die allzweite Entfernung / sondern auch die gar zu enge Vereinigung

nigung/ der vollkommnen Ergeßlichkeit der geliebten Sach widerstrebe/ dann wann das Aug seines verlangten Objecti genießen will/muß es nicht zu weit darvon / noch zu nahend darbey / sondern in einer proportionirten Distanz seyn/ wie nun gesagt worden/ daß das ewige Wort in Maria/per Itendicatem nemlich/ eine Sach mit ihr seye gemacht worden/ als sage ich/ daß sie keine völlige Ergeßlichkeit gehabt habe/ die keine Wesenheit / sondern eine Vereinigung des geliebten Objecti erfordert : Dahero von dem Mann und Weib gesagt worden : Erunt duo in carne una, si unus in carne una, es waren zwey in einem Fleisch / wann einer in einem Fleisch ; wäre die Union gar zu groß gewesen : Also ist gesagt worden : Duo in carne una, zwey in einem Fleisch. Und die Distinction ist erhalten / und die Union hinzu gesetzt worden. Also hat Maria nicht unbillig/ damit sie ihrer geliebten Geburt desto besser genießen kunte/ dieselbe auffer ihres Leibs zu haben verlangt.

39. Daß hernach gesagt worden/ daß sie/ als ein lebendiger Tempel Gottes/ nicht solle verlangt haben/ daß ihre gebenedenteste Frucht solle auf die Welt kommen/ antworte ich/ daß sie nicht allein verlangt hat/ ein Tempel/ sondern auch eine Anbeterin Gottes zu seyn/ daß wie sie ihn noch im Leibe gehabt/ hat sie ihn zwar mit dem Herzen angebetet/ hat aber solches nicht mit den Leib thun können/ gleichwie sie hernach gethan/nachdem sie geboren hat/dann quem genuit adoravit, den sie geboren/ den hat sie angebetet/ und dahero hat sie höchstens diese Geburt verlangt. Daß hernach auch gesagt worden/ daß Maria/ weil sie zu einem Haus Gottes gemacht worden/ nicht verlangt haben sollte/

einen so köstlichen Inwohner zu verlieren? Antworte ich/ daß der Haus-Herr nicht allezeit in einem Zimmer allein zu wohnen pflege/sondern sich ergehe/ von einem in das andere zu wandern/und dieses verlangte Maria/daß ihr Göttlicher Inwohner thäte/ und daß/ nachdem Er 9. Monat lang das Zimmer ihres Jungfräulichen Leibs zu bewohnen sich gewürdiget hat/ Er weiters wanderte/ sich auch von den Armen/ von der Brust/ von den Augen/ und von den andern Theilen ihres Jungfräulichen Palastes genießten zu lassen.

40. Daß gesagt worden/daß Maria als ein Garten nicht sollte verlangt haben/ desjenigen Brunnens beraubt zu werden/der ihn befeuchtete? Antworte ich/daß den Gärten nicht minder nützlich die himmlische Regen seynd/als die fließende Bächlein/ und daß/ wann das eingefleischte Wort in dem Jungfräulichen Leib/ als wie ein Brunn im Garten war/ es gegen ihr selbst das Amt des Regens vertreten/mit himmlischen Tröstungen und Gnaden alle ihre Theile befeuchtend/ und auch als ein Brunnen/ war es nicht geziemend/ daß Er allezeit an einem Ort des Gartens verbliebe.

Daß endlich gesagt worden/ daß/ weil Maria ein irrdisches Paradiß/ sie nicht sollte verlangt haben/ daß von ihr der andere Adam heraus gienge? Antworte ich/daß der erste Adam sein Paradiß anders nicht habe bewahren können/ als in demselben verbleibend/ der andere aber solches mit dem seinigen zu thun gar wol gewußt habe/ unangesehen Er gar weit davon gewesen war/ dahero hat dieses Jungfräuliche Paradiß in dessen Behaltung diese Eifersucht nicht haben sollen/und gleichwie der erste Adam/ wann er schon auch nicht gesündigt hätte/ nicht allzeit in jenem irrdischen Paradiß verblieben/sondern in den Himmel getragen worden wäre; also ist der andere Adam aus seinem Jungfräulichen Paradiß leiblicher Weise heraus gangen/ damit Er hernach mit
ihr

ihr in den Empyrischen/ oder in den Himmel der Heiligen
versezet wurde.

41. Es hatte dahero Maria mit höchsten Verlangen
auf die Geburt ihres gebenedeytesten Sohns erwartet/ und
hat sich mit unterschiedlichen Affecten der Bewunderung/
des Mitleidens/ der Freud/ der Demut/ und der Liebe/ berei-
tet/ denselben zu empfangen; Sie hat bey ihr selbst betrach-
tet/ ob sie Ihn / als wie ihren Sohn/ oder als wie ihren
Gott/ halten solle? Eine Betrachtung/ die der Heil. Basil.
Seleuc. Orat. de annunt. R. V. mit diesen Worten in der Person
der Mutter Gottes selbst also ausgeleget: *Ecquid igitur
tecum disceptabo? lacte ne enutriam, an
vero ut Deum adorabo? ut filium amplexu
fovebo, an vero ut Deum supplex invocabo?
lac ne porrigam? an vero thymiam a offeram?*
Was soll ich viel Worts mit Dir machen? soll ich
Ihn mit meiner Milch saugen/ oder soll ich Ihn
als einen Gott anbeten? Soll ich Ihn als einen
Sohn in meiner Schoß einfassen/ oder soll ich auf
meine Knie fallen/ und als einen Gott anrufen?
Soll ich Ihn säugen? Oder soll ich Ihm Rauch-
Werck bringen. In welchen wir sie/ als ihre demütige
und andächtige Diener/ begleiten/ und ihr nachfolgen sollen/
sie aufs inbrünstigst bittend/ daß sie uns das Zimmer unsers
Herzens zubereiten helffe/ damit es eine würdige Woh-
nung ihres neugebornen Kindleins seyn
kdnne. Amen.



Am Weil. Fest-Tag
 U. E. F. Entbindung.
 Der Eis- Vogel.



1. **D**er Eis- Vogel läßt sich so selten sehen/daß er nicht
 allein wenig bekandt ist/sondern auch die Autores/
 die ihn beschreiben/ untereinander selbst ungleicher
 Meinung seynd/ ja so gar auch in seinem Namen variren:
 Albertus M. meldet / daß er schwarzer Farb sene/ und
 daß derselbe fälschlich von dem Avicenna für den Meer-
 Raben sene gehalten wordē/sondern/daß er derjenige Vogel
 sene/ der mit einem andern Namen/ Diomedeus genennet
 werde / welches aber von denen Autoribus widersprochen
 wird/

wird / unter denen etliche wollen / jener Vogel zu seyn/
welchen man die Meer-Schwalb nennet / und nicht viel
größer / als ein Spaz ist / aber mit blauer/ grüner/ und
Purpur-Farb untereinander vermischet/ mit einem langen/
schmalen und gränlichten Schnabel versehen/ welcher Vo-
gel sich bey dem Meer aufhält/ und sich mit dessen Fischen
speiset / auch an statt des Gesangs eine klägliche Stimm
von sich gibt : Von andern Scribenten wird er *Hispida*
benamset / und von andern wiederum mit einem andern
Namen.

2. In Beschreibung seiner Natur und Eigenschaft
aber kommen alle Auctores übereins/ also/ daß seine Natur
mehr/als seine Segenwart/mehr seine Essenz/als Existenz/
mehr seine Eigenschaft / als die Farben / mehr die Wir-
kungen/ als der Nam beandt ist.

Es ist dahero der Eiß-Vogel/der gemeinen Meinung
nach/ein Vogel/ welcher sich gleichsam seines Ursprungs/
(so das Wasser gewesen ist) erinnert/ sich niemals von dem
Wasser hinweg begibt / und bevorab von dem Meer / mit
welchem er seine Augen ergetet/ mit dessen Wasser er/mit
Besprizung seiner Brust/sich erlustiget / und von dessen
Reichtumen er sich speiset / immerzu grad in die Höhe flie-
get/und die kleinen Fischelein mit seinem länglichten Schna-
bel aus dem Meer heraus stehend.

3. Des Eiß-Vogels Weiblein ist ihrem Männlein
mit solcher Liebe zugethan/ daß es sich nicht allein wie die
andere Thier zu einer gewissen Zeit des Jahrs mit ihm
vermischet / sondern auch allezeit bey ihm an der Seiten
seyn will/und dieses nicht aus Geilheit/sondern aus lauter
Lieb/

Lieb/welche so keusch und beständig ist/das wann das Männlein Alters halber mit dem Flug nicht mehr recht fort kan/das Weiblein selbes auf ihren Rücken nimmt/ und anderwärts hintraget; und wann das Männlein stirbt/enthält sich das Weiblein eine lange Zeit vom Essen und Trinken/dadurch ihr Trauren anzeigend: Worvon die Poeten Anlaß genommen haben zu dichten/ daß eine Königin in Trachinia gewesen seye/ Namens Alcyone/ die ihren Ehe-Gemahl so inbrünstig liebte/ daß/ nachdem sie denselben eine lange Zeit umsonst gebeten / von ihr nicht hinweg zu reisen/ oder sie mit ihm zu führen / sie stets in seiner Abwesenheit um denselben geseuffzet / und ihn mit Namen genennet/ und nachdem selber Todes verschieden / sie sich aus Verzweiflung ins Meer gestürzet habe/ und daß sie aus Barmherzigkeit der Götter in einen Vogel / der annoch ihren Namen behält/ verwandelt worden seye.

4. Welcher Fabel/zur Bezeugung der inbrünstigen Liebe / so er zu seiner Gemahlin truge / und den äußersten Schmerzen/ den er ihres Todes halber fühlete / sich Bernardinus Rota bedienet/ und dem Emblemati diesen Sinn-Spruch hinzu gesetzt hat : Vos bis Ceycem , nos quater Alcyonem : Nemlich / ihr nennet zweymal Ceycem , (dann dieser war der Nam ihres Ehe-Gemahls/) und ich nenne viermal Alcyonem , nemlich mein Weib / als wann er sagen wolte/ daß der Schmerzen größser wäre/den er durch den Tod seines Weibs empfunden / als der Schmerzen / den Alcyone gefühlet/ durch den Tod ihres Ehe-Gemahls / dessen Nam Ceyc gleichfalls den Eis-Vogel-Weiblein verblieben ist / von der Gleichnuß der drey Stimm genommen/ die er machet/ als

als wann er gleichsam wiederholte Ceny/Ceny/welche Stimm
oder Gesang nicht allein dem Gehör wenig angenehm/ son-
dern auch/ der Alten Meynung nach/ eines sehr üblen An-
zeigens gewesen ist: Bestwegen sie dann gemeldet haben/
daß dieser Vogel von Gott wäre verdammet worden/ in
denen eindden Orten/ nechst dem Meer/ zu wohnen: Des
Eiß- Vogels Weiblein Gesang aber ist nicht so unange-
nehm/ massen Plutarchus selbe in der Lieblichkeit dem Ge-
sang der Nachtigall vorziehet/ gleichwie er deßgleichen in
Erbauung der Nester/ ihr vor den Schwalben/ in der ehe-
lichen Liebe vor den Tauben/ und in dero Fleiß vor den Bin-
nen den Vorzug gibt.

5. Und fürwar/ was die Weisheit und Nahrung ih-
res Nests anlanget/ so stimmen alle miteinander übereins/
daß selbe nicht allein swunderbarlich/ sondern auch gleichsam
swunderthätig sene: Die Materi/ die sie zu Wachung ihres
Nests gebrauchen/ kan man eigentlich nicht wissen/ jedoch
glaubt man/ daß es von Fisch-Gräten sey/ weil die Fische
ihre Speis seynd/ welche Gräten sie solcher Gestalt/ und
mit einem solchen Leim zusammen fügen/ daß man es auch
mit feinem Eisen zerbrechen kan.

Was nun die Stärcke des Nests belanget / stimmen
Aristoteles/Plinius/ Aelianus/ und andere mehr übereins/
die Materi aber betreffend/ist Alciatus einer widrigen Mey-
nung / und saget/ daß sie aus Korn- Aeren / und Wein-
reben ihre Nester machen / in seinem 179. Emblemate al-
so sprechend :

Grandibus ex spicis tenues contexe corallas,
Quas circum alterno palmito vitis eat.

G g

His

His comptæ Alcyones tranquilli in marmoris unda

Nidificant, pullos involucresque fovent.

Und diese Meinung legen seine Commentatores also aus/ daß der Eiß = Vogel seine Jungen ausbrüte in einem Nest/ so von Korn = Aeren und Wein = Reben zusammen gemachet ist.

6. Ich aber/meines Erachtens/glaube/ daß die Meinung des Alcyati anderst sene / indem er meldet/ daß die Eiß = Vögel ihnen von Korn = Aeren und Wein = Reben Kronen flechten / und mit diesen gezieret/ ihre Nester machen/und also saget er/daß die Eiß = Vögel mit diesen 2. Materien ihre Häubter zieren/ und deren sich nicht gebrauchen zu Machung ihrer Nester. Aber zu was für einem Ziel und Ende machen sie ihnen Kronen aus Korn = Aeren und Wein = Reben? Uns dadurch die Fruchtbarkeit des Getreids und Weins zu bedeuten / so den Frieden zu begleiten pflegen/ dessen ein Symbolum diese nistende Vögel sennd / daher er zu seinem Emblema diesen Titel gesetzt: **Ex pace ubertas.**

**Es kommt die Fruchtbarkeit
Aus stiller Friedens = Zeit.**

7. Die Gestalt hernach der Eiß = Vöglen = Nester ist rundlicht/ aber ein wenig höher als breit/ und haben einen sehr engen Eingang / und ist sich dieses höchstens zu vertrauern/ daß/ wievol ihre Nester den Meer = Wellen exponirt seynd/ und von denselben genezet werden/ gleichwol

wol kein einziger Tropffen hinein gehe/ ob schon der Vogel/ der das Nest gemachet/ gar leicht auf und zuschliesset/ welches *Alianus lib. 1. de histor. animal. Cap. 37.* mit diesen Worten anzeigt: *Illud speciale habet nidus hujus avis, quod inter medios maris gurgites neque unica falsi maris gutta in eum subintrat*: Dieses ist sonderbar bey dem Nest dieses Vogels zu betrachten/das mitten unter den Meer=Wellen nicht ein einziger Tropffen Salz= Wasser in dasselbige hinein kommt. Hat dann der Eiß=Vogel vielleicht einen Schlüssel / mit dem er die Thür dieses Nestes nach seinem Gefallen auf= und zuschliesset? Oder hat das Nest selbst einen solchen Verstand/ daß es seinem Herrn auffperret/und sich vor den Feinden verschliesset? O was für eine neue Bau= Kunst/ und mathematische Wissenschaft/hat dieser Vogel zu erfinden getvun/ mit der er eine Thür bauet/ die zugleich eröfnet und verschlossen ist/ und die den Eingang einer trucknen Sache zulasset/ und selben der nassen verschliesset? Daß sie die grossen Ding einlässet/ und die kleinen ausschliesset/ als wie die Wasser= Tröpflein seynd? Fürwar ein grosses Wunder/ dessen Ursach zu seyn *Albertus M.* vermennet/ daß die Materie / von welcher dieses Nest formirt ist/ also beschaffen seye / daß / wann es genehet wird/ aufschwillet/ und also dem Wasser den Eingang verschliesset/ und wann es gedrucket wird/ sich zuruck ziehet/ und also dem Vogel den Eingang eröfnet/ welcher die Thür des Nestis auf solche Weise formiret / daß selbe niemand anderer/ als er selbst/ zu finden weiß.

8. Desgleichen erzeiget sich die Natur/ oder vielmehr

zu sagen / die göttliche Fürsichtigkeit sehr liebeich gegen der Geburt dieses Vogels / indem da er in seinem Meer- gestalt habendem Nest gebäret / und seine Jungen auferziehet / zu selbiger Zeit keine Sturm- Winde gehöret / und keine grosse Meer- Wellen gesehen werden / auch kein Unge- witter zu besorgen und zu befürchten ist / welche Zeit zu Ende des Monats September kommet / woraus Iovius diesen Französischen Sinn- Spruch : Nous scavons le temps , wir wissen schon die Zeit / formiret hat : Und nicht ohne Verwunderung ist die Zeit zu betrachten / in welcher diese Vögel gebären / weil sonst alle andere Vögel zur Frühlings Zeit nisten / und alles Gewächs / und die Thiere sich aneinander verlieben / und zur Sommer- Zeit / wann sie von der Sonnen erwärmet seyn / empfangen und gebären : Die Eiß- Vögel aber hingegen mit ihrer Geburt bis auf den Winter / und bis auf die kälteste Zeit verzie- hen / dessen Ursach niemand wird errathen können.

9. Die Zeit des Eiß- Vogels- Geburt kan nicht un- billig mit derjenigen verglichen werden / in welcher die al- lerseligste Jungfrau Maria ihren gebenedestesten Sohn auf die Welt geboren hat / nemlich zur Winters- Zeit / gleich- wie in vielen andern Sachen Maria mit dem Eiß- Vogel zu vergleichen ist : Dann gleichwie der Eiß- Vogel ganz einsam zu leben pflaget / und / was die äußerliche Gestalt betrifft / wenig bekandt ist ; also hat auch die gebenedenste Jungfrau Maria allezeit die Einsamkeit und Eingezogen- heit geliebet / wie sie dann ganz allein von dem Heil. Erz- Engel ist gefunden worden / und auch so dem Heil. Joseph das Geheimnuß der Menschwerdung des ewigen Wortes nicht geoffenbaret hat.

Und gleichwie eben diejenigen Farben in dem Eiß-
Vogel/ gleichwie in einem Regenbogen zu sehen seynd/ also
ist auch Maria mit allen Tugenden gezieret/ und dem Him-
mel- Bogen gleich gewesen/ nach Sage des Königlischen
Propheten Davids / der in seinem 88. Psalm also singet:
Thronus ejus, sicut sol in conspectu meo,
& sicut luna perfecta in æternum, & testis
in cœlo fidelis: Und sein Thron soll seyn wie
die Sonne vor meinem Angesicht/ und wie der
Mond ewig vollkommen bleiben / und ist ein
getreuer Zeuge im Himmel. Und gleichwie der
Eiß- Vogel ein Meer- Vogel ist/ also wird auch Maria/
(welcher Nam seinen Ursprung von dem Meer hat) genen-
net/ und ist der gesalzenen Wasser der Schmerzen also theil-
haftig gewesen / daß von ihr Thren. 2. 13. gemeldet wird:
Magna est velut Mare contritio tua, Dein
Elend ist so groß/ wie das Meer. Und gleichwie
das Eiß- Vogel- Weiblein seinem Ehegatten überaus keusch
und lieb ist/ also ist auch Maria gegen ihrem weltlich- und
himmlischen Gespons überaus liebeich und keusch gewesen.

10. Vor allem wird uns durch das Nest des Eiß- Vo-
gels der Leib Maria vorgestellet/ der Jederman/ ausser seinem
Macher/ verschlossen ist/ welcher in selbem das Fleisch an-
genommen/ und Mensch worden ist/ daher man gar wol
diesen Sinn- Spruch hinzu setzen kan: Non erit, qui
aperiat, es wird niemand seyn/ der ausschlies-
set / oder: Nullus est qui aperiat, es ist nie-
mand/ der ausschliesse/ den ersten von dem Prophe-
ten Esaia Cap. 22. und den andern aus dem Job. Cap. 12.

genommen / oder Nemo aperit Wort aus dem Apoca nysi
 am 3. Cap. allwo gemeldet wird : Hæc dicit San-
 ctus, & verus, qui habet clavem David, qui
 aperit, & nemo claudit, claudit, & nemo
 aperit : Diß sagt der Heilige und der Warhaff-
 tige/ der den Schlüssel Davids hat : Der auf-
 thut/ und niemand schliesset zu : Der zuschliesst/
 und niemand thut auf. Dann gleichwie das Zim-
 mer/ so mit einem Schlüssel zugeschlossen ist/ niemand er-
 öffnen kan/ als der zu demselben den Schlüssel hat ; also hat
 auch der Leib Mariæ / der von Gott geschlossen und ver-
 sieglet worden/ von keiner einzigen Creatur können eröff-
 net werden / weßwegen sie dann von ihrem himmlischen
 Bräutigam Cant. 4. ein verschlossener Garten/ und versieg-
 leter Brunn genennet worden : Ein fruchtbarer verschloss-
 ener Garten aber/ in welchen niemand hat hinein kommen
 können : Damit man aber nicht glaubte/ daß er dem Bräu-
 tigem selbst verschlossen wäre / hat sie ein wenig hernach
 Cant 5. gemeldet : Veniat dilectus meus in hor-
 tum suum, mein Geliebter komme in seinen
 Garten. Als wann sie sagen wollte : Wann ich ein
 verschlossener Garten bin/ so bin ich allein für andern ver-
 schlossen/ aber nicht für dich/ mein Geliebter/ komme dabe-
 hero herein/ dann dieser Garten ist dein/ und nicht mein.

11. Und fürwar hat der Leib Mariæ den Namen eines
 Gartens verdienet / weil er Gott selbst höchstens lustbar
 gewesen/ gleichwie gar schön der selige Petrus Damianus
 mit diesen Worten ausgeleget hat : Locum volupta-
 tis uterum B. Mariæ intelligo, in quo cu-
 mula-

mulavit omnes delicias deliciarum Dominus, de cuius deliciis Spiritus Sanctus admiratorio sermone in amatorio cantu sic eructat: Quæ est ista, quæ descendit de deserto deliciis affluens? Unter dem Ort der Lustbarkeit/ verstehe ich den Leib Mariæ/ in welchem der Herr die Lustbarkeiten aller Lustbarkeiten versammelt hat: Von welchen Lustbarkeiten der Heil. Geist durch eine Verwunderungs-Rede im Braut-Lied also heraus bricht: Was ist das für eine / die von der Wüsten herauf kommt / und ist voller Wollust? Es geziemet sich daher keineswegs/ daß man den Leib Mariæ eine Reichen (Gefängnuß) nenne/ gleichwie bey den andern Weibern/ weil er ein Lust-Garten gewesen ist/ und in welchem unser Erlöser/ der König des Himmels und der Erden/ so gern gewohnet hat/ und zwar also/ daß/ wann er nicht das menschliche Geschlecht zu erlösen gehabt hätte/ niemals aus diesem Lust-Garten kommen wäre. Wann man nicht gern an einem Ort ist/ so gehet man alldorthin so spät als man kan / und sobald die Zeit des Alldortverbleibens geendiget ist / so gehet man so geschwind/ als es möglich / davon: Und dieses geduncket mich auch beobachtet zu haben unser Erlöser mit dem Grab/ und der Vor-Höll/ weil er drey Tage/ damit die Prophezenungen erfüllet wurden/ in dem Grab verbleiben mußte: Weil Er aber an solcher Wohnung kein Belieben trug/ ist Er nicht in der Frühe des ersten Tags/ sondern zu Abends / so spät als es möglich / hinein gegangen/ und den dritten Tag in aller Frühe vor Aufgang der Sonnen wiederum auferstanden.

12. Hat er aber mit dem Leib Maria auch dieses beobachtet? Fürwar nein / sondern ganz und gar das Widerspiel: Dann erstlich ist Er so geschwind hinein gangen / als Er immer kunte / massen er die Sach sehr verschoben hat / Mensch zu werden / ehevor Maria auf der Welt war / sobald sie aber geboren gewesen / hat Er nicht gewartet / biß sie völlig betagt wurde / sondern hats gleich / sobald sie zu den vogtbaren Jahren / das ist / das drenzehende oder vierzehende Jahr / kommen / ihr durch den Erz-Engel verkündigen lassen / und hat sich zu ihren Sohn gemachet / hat auch hernach / nachdem sie eingewilliget / nicht lang gewartet / sondern / sobald sie diese Wort: *Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum*, Siehe / ich bin eine Dienerin des HErrn / mir geschehe nach deinem Wort; ausgesprochen / hat der Sohn Gottes in ihrem allerheiligsten Leib das Fleisch an sich genommen / und ist der Erz-Engel Gabriel auf diese letzte gehörte Wort gleich von ihr hinweg geschieden: Aber / ist dann der Heil. Erz-Engel / ohne daß er sich wegen dieser Einwilligung bedanket / hinweg geschieden? Oder ohne Befragung / wo sie nicht etwan eine Post im Himmel zu schicken hätte? Wann ein Hof-Herr mit der Königin redet / und ohnfürsehens der König daher kommet / hält er sich nicht auf / mit Vorbringung zierlicher Wort gegen der Königin / sondern begibt sich / sobald er den König erblicket / mit einer tiefen Reverenz hindan: Auf gleiche Weise hat sich der Erz-Engel / weil nach den aussgesprochenen Worten: *Ecce ancilla Domini &c. Siehe / ich bin eine Dienerin des HErrn /* der König des Himmels gegenwärtig gewesen / und in ihr das Kleid des menschlichen Fleisches an sich genommen / nicht

nicht getrauet länger aufzuhalten/ sondern ist ohne Mel-
dung eines weitern Wortes hinweg geschieden.

13. Der Heil. Bernardus machet über dieses eine sehr
schöne Betrachtung/ und saget/ daß Gott so begierig war/
den Willen der allerheiligsten Jungfrauen Mariä anzuhö-
ren/ und sich in sie zu concentriren/ daß/ weil ihm der En-
gel mit der Botschafft zu langsam zu seyn schiene/ Er ~~sich~~
selbst unsichtbarlich in das Zimmer Mariä begeben habe/
ihre süßeste Wort anzuhören / und sein Verlangen zu er-
füllen : Ein Gedanken / welchen (menschlicher Weise zu
reden) dieser H. Mann von den Worten des Engels ab-
nimmet / indem er zu Maria gesagt hat : Dominus
tecum, der Herr ist mit dir. Als wann er mit
Verwunderung sagte / ich bin von dem Allerhöchsten ge-
schicket/ dir zu bedeuten/ daß Er dich zu seiner Braut neh-
men/ und dich zu einer Mutter seines eingebornen Sohns
machen wolle : Aber siehe/ Er ist mir/ der geschwinder als
ich bin/ vorkommen / und Er selbst ist bey dir : Dieses
ist zu verwundern/ sagt erst vorgemeldter Bern.Serm. 3.
super missus est : Gleichwie derjenige/ der den En-
gel zu der Jungfrauen geschicket hat/ bey Ma-
ria gefunden worden/ also ist Gott geschwin-
der / als der abgeschickte Engel gewesen / weil
Er demselben/wegen der allzugrossen Lieb / die
Er zu Maria getragen/ vorgeflogen ist.

14. Weiters ist zu mercken / daß die andern Kinder
nicht gleich in instanti der Empfängnuß die vernünftige Se. l
haben / sondern selbe erst den 40. Tag hernach bekommen/

weßwegen man dann nicht mit Wahrheit sagen kan/ daß die Menschen neun Monat in Mutter Leibe seyn / weil sie in denjenigen 40. Tagen/ da sie ohne vernünfftige Seel seynd/ keine Menschen können genennet werden : Von unserm Erlöser aber kan man sagen/ daß er neun Monat in seiner gebenedentesten Mutter Leib gewesen seye / weil er gleich im ersten Augenblick seiner Empfängnuß die vernünfftige Seele/ und den vollkommenen Discurs gehabt hat. Aber warum hat Er nicht die gewöhnliche Zeit der andern Menschen erwartet/ gleichwie Er gethan hat im Wachstum seines Alters / und in andern seinen Würckungen im Leben/ der andern Menschen Gebrauch nach? Deßwegen/ weil gehandelt worden / in dem Lust- Garten des Leibs Mariä zu verbleiben/ und Er diese vierzig Tage nicht verlieren wollen/ sondern so lang darinnen zu verharren/ als es möglich war.

15. Aber weil Er in neun Monaten mußte geboren werden / hat Er sich befriediget/ daß das neunte Monat angefangen war? Er hat gewollt/ daß es völlig vollendet wäre/ dann/ weil Er den 25. Martii Mensch worden ist/ und den 25. December geboren worden / seynd/ die neun Monat völlig complet gewesen. Deßgleichen ist zu merken / daß diese neun Monat die allertängsten im ganken Jahr seyn/ die unser Erlöser außerswählet hat/ massen Er gewollt/ daß zwischen diesen Monaten der Februarius nicht unterlieffe / so das allertürcheste Monat ist / und hat von dem Martio angefangen/ so das allertängste ist / woraus abzunehmen/ wie lieb und angenehm ihm gewesen seye/ in dem Leibe Mariä lang zu leben.

16. Und da die Zeit vorhanden war/ daß Er heraus sollte/

sollte/ hat Er ihm selbst auf eine gewisse Weise Gewalt angethan / als wie einer/ der von einem geliebten Ort scheiden muß/ welches gar holdselig der Heil. Ambrosius in seiner 28. Sermon mit diesen Worten angemercket hat: Sinus Christi erat in Deo Patre Divinitas, in Maria matre Virginitas, cujus sic tenebatur pulchritudine; sic irretiebatur amore, ut nisi sibi inferret vim, ab illa exire nequiret: Der Schoß Christi war in Gott dem Vater die Gottheit/ in Maria der Mutter die Jungfrauschafft/ durch deren Schönheit Er so gehalten / und durch Liebe dermassen verstricket wurde/ daß Er/ im Fall er sich nicht selbst Gewalt gethan hätte/ nicht von ihr hätte heraus kommen können. Also daß die andern Kinder gegen ihre Mütter Gewalt brauchen/ und das mütterliche Schloß brechen / auf daß sie aus dem Leibe kommen: Unser Erlöser aber hat dißfalls seiner Mutter keinen einzigen Gewalt angethan/ sondern ihm selbst / weil er von dem Ort der Lustbarkeit/ das ist/ dem Leibe Maria/ hat heraus gehen müssen/ massen/ wie Petrus Damianus meldet / kein Ort der Lustbarkeit ist/ als der Leib Maria/ welcher alles Lobs würdig/ und der Anfang alles unsers Heils ist/ daher Er auch nicht unbillig selig genennet wird / weil Er von dem Göttlichen Wort für seine glückseligste Wohnung erwählet worden.

17. Desgleichen wohnet auch GOTT in den Gerechten / die er mit vielen Gaben anfüllet / wovon wegen dann der Königl. Psalmist in seinem zventen Psalm also gesungen: In aeternum exultabunt, & habitabis in eis: Und

da wird das Wortlein Et, für quia genommen: Nämlich/ sie werden in Ewigkeit frolocken/ weil du in ihnen wohnen wirst: Und in denen Jungfrauen/ weil von ihrer Reinigkeit absonderlich gemeldet wird / daß Gott seinen Stul in ihr gesetzt habe: Veni dilecta mea, & ponam in te thronum meum: Komm/meine Geliebte/ und ich will meinen Stul in dir befestigen. In diesem allen aber ist ein grosser Unterschied zwischen Maria. In den Palästen werden unterschiedliche Wohnungen gefunden/ etliche in der Höhe/ und etliche zu ebner Erden/ diese/ weil sie feucht und ungesund seynd / werden von der Herrschafft und fürnehmen Personen nicht bewohnt / und solche können wir sagen/ daß alle Menschen seyn/ welche obere Zimmer haben/nämlich den Verstand/ die Gedächtnuß/ und den Willen/ und sie haben auch die untere Zimmer / nämlich den Leib mit seinen Sinnen: Diese aber/ weil sie wegen Nähe der Erde viel feuchtes und irdisches in sich halten/ seynd den Lustbarkeiten und der Corruption unterworfen / weßwegen dann Gott Genes. im 6. also gesprochen: Non permanebit Spiritus meus in homine, quia caro est, mein Geist wird nicht ewiglich im Menschen bleiben/ Dann er ist Fleisch. Und befriedigte sich in den Heiligen selbst in dem obern Theil zu wohnen/ in ihrer Seele/ und in ihrem Gemüt: Die Heil. Jungfrau Maria aber allein ist ein so privilegierter Palast gewesen/ daß auch die untern Wohnungen so rein / so gesund / und schön gewesen/ daß sich der König des Himmels darinnen zu wohnen nicht geschämet hat / und nicht allein in dem Gemüt / als einer obern Wohnung/ sondern auch in ihrem

ren Leibe als einer Wohnung zur Erden seinen Stul gesetzt hat.

18. Wer wird dann nicht bekennen müssen/ daß der Leib Mariä nicht allein einmal / sondern wol drey und viermal selig seye? Ja so gar saget der Heil. Thomas Dom. 4. Quadragesima, daß Er achtmal selig solle genennet werden: Erstlich/ weil sie denjenigen getragen/ der höchstens selig ist. Zum andern/ wegen der grossen Freundschaft/ die sie mit der allerheiligsten Drenfaltigkeit gehabt hat/ dann sie ist eine Tochter des Vatters / eine Mutter des Sohns / und eine Wohnung des Heil. Geistes/ und also der ganzen Heil. Drenfaltigkeit ein Triclinium gewesen: Drittens/ weil sie ohne Corruption geboren. Viertens/ weil sie Ihn ohne Mühe getragen. Fünftens / weil sie Ihn ohne Schmerzen geboren. Sechstens/ weil sie den Werth der Erlösung getragen. Siebendens/ weil sie aus jedem Stand die mehr auserwählte Sachen gehabt: von dem Jungfräulichen Stand die Reinigkeit: Von dem verheurathen Stand die Fruchtbarkeit/ und von dem Enthaltungs- Stand die Keuschheit. Achdens/ weil sie von allen für selig muß prædicirt werden: Dahero / gleichwie alle Evangelische Seligkeiten von der ewigen Weisheit auf die achte Zahl reducirt worden; also können wir sagen/ daß alle Seligkeiten des Himmels und der Erden in diesen achten des Jungfräulichen Leibs Mariä begriffen seyen. Wann der König des Himmels an der Wohnung des Leibs der übergebenedentesten Jungfrau Maria ein so grosses Wohlgefallen gehabt / und selbe also geliebet und geehret/ was wollen wir von der Wohnung ihres Herzens sagen? Wann ihm die leibliche Reinigkeit gefallen/ wie vielmehr wird ihm die Reinigkeit des Gemüts gefällig gewesen seyn? Und

wann Er gern in dem gebenedeyten Leib Mariä durch 9. Monat hindurch gewohnet hat/ wieviel lieber wird Er in ihrem Herzen verblieben seyn/ von dem Er niemals geschieden ist/ nach Sage des Königl. Propheten Davids/ der in seinem 45. Psalm also spricht: Deus in medio ejus non commovebitur: Gott ist mitten in ihr/ sie mag nicht bewegt werden.

19. Von dem König Salomon lesen wir / daß er/ nachdem er Gott einen Tempel/ und einen köstlichen Palaß für sich selbst aufgerichtet/ auch für seine Königl. Braut/ (die des Königs Pharaonis Tochter war) eine Königliche Wohnung aufgebauet habe/ welche/ wie aus der 5. Schrift 3. Reg. 7. abzunehmen ist/ weit herrlicher als die Seinige gewesen ist.

20. Weil nun der König Salomon eine Figur unsers Erlösers gewesen/ und die Lieb/ so Er zu seiner Braut getragen/ ein Abdruck dessen/ so der König des Himmels zu Maria und der 5. Kirche gehabt/ als sehen wir das Geheimnuß/ so in dieser Heil. Histori begriffen ist/ und was diese für zwen Königl. Häuser gewesen seyen/ die er mit einer solchen Herrlichkeit aufgebauet hat.

21. Das erste Haus/ das ihm Christus unser Erlöser/ als ein König/ erbauet hat/ ist meines Erachtens der Himmel der Heiligen gewesen/ und das andere/ das er ihm als einem Bräutigam gezimmert / die allerseeligste Jungfrau Maria / dann diese ist warhafftig sein Lust- Haus gewesen / und ist nicht unbillich von dem 5. Bernardo Serm. 9. ev parv. Domus deliciarum Dei, ein Haus der

der Lustbarkeiten Gottes/ genennet worden/ durch jenes Lust = Paradeis vorgebildet / in welches Gott den ersten Adam gesetzt hat/ scheineth allein/ daß demselben Königreich entgegen gesetzt werden / daß das Haus von dem Inwohner müsse unterschieden seyn/ und daher/ da man sagt/ daß Salomon diesen Palast für jene Königin gebauet habe / durch welche wir die allerseeligste Jungfrau Maria verstehen / geduncket mich recht zu seyn/ daß sie selbst für das Haus vorgestellt werde/ sonst wäre sie von sich selbst ein Haus gewesen: Und warum nicht könnte ich solches sagen? Wäre es dann eine neue Sach/ daß man sagte/ daß einer in sich selbst wohnete? Wird dann nicht von dem verlorenen Sohn gemeldet: Quod in se reversus sit? Daß Er wiederum zu sich selbst eingekehret sey? Also ist er von sich selbst eine Wohnung gewesen: Und verstehen dann nicht viel H. H. Väter jenen Passum des Evangelii: Intra in cubiculum tuum, & clauso ostio ora patrem tuum: Gehe in deine Schlafkammer/ und schließ die Thür zu/ und bete zu deinem Vater im Verborgnen; für die Wohnung unsers Herzens?

22. Wann dann dieses von einem andern gesagt wird/ wie vielmehr kan es von Maria gemeldet werden/ die allzeit in sich selbst recollect gewesen/ und niemals auf die äußerliche Sachen ihre Gedanken hat fallen lassen? Mit einem Wort/ Maria ist das Lust = Haus Gottes/ und daher auch viel schöner/ viel köstlicher/ und viel herrlicher/ als der Empyrische Himmel/ dann dieser ist ein ungefeelter Himmel/ und viel zu eng für die Größe Gottes / Maria aber ist ein Himmel/ der von der allerheiligsten Seele formiret

ret ist/ und viel fähiger Gott zu fassen/ als der Empyrische: Coelum est Maria, saget der H. Bonaventura in spec. B. V. tum quia coelesti charitate, coelestibus aliis virtutibus abundavit, tum quia sedes Dei altissima fuit: Maria ist ein Himmel/ so wol/ weil sie mit himmlischer Reinigkeit/ himmlischer Liebe/ und andern himmlischen Tugenden erfüllet war/ als auch / weil sie der höchste Sitz Gottes gewesen; nach dem Zeugnuß Esaiâ im 55. Capitel/ der also spricht: Deus in cœlo paravit sedem suam, der Himmel ist Gottes Stul. Und weil in dem Empyrischen Himmel eine sehr grosse Sünd begangen worden/ nemlich die Hoffart des Lucifers/ in Maria aber nicht die geringste Macul gefunden worden/ als ist es kein Wunder/ daß der König des Himmels selbst so gern darinnen wohne.

23. Daß aber hernach dieser himmlische Garten Maria wol verschlossen gewesen/ aus Ursach ihrer unverfehrten Jungfrauschafft auch nach der Geburt/ ist bey den Catholischen eine klare Sach / wie dann von ihr jene Wort des Propheten Esaiâ am 35. verificiret werden / der also gesprochen: Gloria Libani data est ei, decor Carmeli, & Saron: Die Herrligkeit des Libani ist ihr gegeben / und die Zierde Carmel und Saron. Die Glori des Libani/ und siehe die Jungfrauschafft/ dann dieser Berg swar überaus hoch/ und allzeit mit Schnee bedeket/ nach Sage des Propheten Jeremiâ/ der im 18. also gesprochen: Wird auch der Schnee des

des Bergs Libani auf dem Feld=Felsen abgehen? Dann der Schnee ist wegen seiner Weisse und Kälte ein Zeichen der Jungfräulichen Reinigkeit: Der Berg Carmeli und Saron hernach waren überaus fruchtbar/ über welchen Passum dahero der H. Hieronymus also gesprochen: Loca uberrima, & campestria, quæ appellantur Saron, pro quibus Symachus interpretatus est campus: Die fruchtbarste und mit Feldern gezierte Derter/ welche Saron genennet werden / hat Symachus ein Feld verdolmetschet. Und nicht unbilliger Weise wird die Fruchtbarkeit der Ebne verglichen/ weil es leicht ist/ und sich nicht über das gemeine Leben der Menschen erhebet/ da hingegen die Jungfrauschaft als wie ein überaus hoher Berg ist/ auf welchen man zwar mit grosser Mühe steigen muß/ auf demselben aber man eines frischen und gesunden Luftes genießet: Und gleichwie ein Ort nicht zugleich ein Berg und eine Ebne seyn kan; also findet man die Jungfrauschaft und Fruchtbarkeit nirgends bersammen/ ausser in Maria/ der zugleich die Glori des Bergs Libani/ und die Fruchtbarkeit des Felds Saron zugelassen war.

24. Wann aber jemand in einem Berg allein die Vereingung dieser zwen Firtrefflichkeiten abgebildet zu sehen verlangte/ so betrachte er den Berg Achna, der zugleich mit Schnee bedeket/ (ein Zeichen der Jungfrauschaft) und zugleich ein wenig besser herunter mit schönen Bäumen und Bäumen geziert ist/ so ein Zeichen seiner Fruchtbarkeit seynd/ also daß er zugleich grünert wegen seiner Fruchtbarkeit/ und weiß herrsiehet wegen des Schnees: Auf gleiche Weise hat Maria Früchte der Fruchtbarkeit/ und Blumen

men der Jungfrauschafft/ jene als Geburten des Alten Testaments / in welchem die Fruchtbarkeit in grosser Hochhaltung gewesen / und diese als Geburten des Neuen Testaments/ in welchem der Jungfrauschafft die Thür eröffnet ist.

25. Eine dergleichen schöne Gleichnuß / und Wunder-würdige Vereinigung werden wir forderst in der Liliën finden/ welche in ihrer Wurzel fruchtbar ist / und geduncket mich allda eine merckwürdige Sach zu seyn/ welche allen Blumen gemein ist/ nemlich daß von ihnen/ vermittelst der Bienen/ das Honig producirt wird: Dann/ weiß man dann nicht/ daß die Binne nicht von ihr selbst diesen süßen Saft formirt / sondern / daß sie solchen von den Blümlein heraus zieht? Also kan es eine Frucht der Bienen / und der Blumen genennet werden: Aber auf was für eine Weise wird es generirt oder formirt? Vielleicht durch Verderbung der Blumen? Fürwar nein: Dann dieses Thierlein weiß so künstlich den Saft oder die Materi des Honigs heraus zu saugen/ daß es das Blümlein im geringsten nicht verlezet/oder schändlicher machet: Wann dann die Binn / als ein so kleines von der blossen Natur allein unterwiesenes Thierlein so viel zu würcken weiß/ wieviel größere Würckung wird jene himmlische Biene des H. Geistes gehabt haben? Indem er sich auf die allerschönste Blumen der allerseligsten Jungfrauen Maria/nach Sage des Erz-Engels Gabriels / Luc. im 1. Spiritus Sanctus superveniet in te, der H. Geist wird über dich kommen; sezend/ das Honig der Menschwerdung Christi zu formiren/ solches wird ins Werk gestellt haben ohne geringste Verletzung der Schönheit und Reinigkeit dieser köstlichen Blumen?

26. Es wird daher von dieser grossen Frauen nicht unbillig Canticorum 4. gemeldet: Favus distillans labia tua, mel, & lac sub linguâ tuâ, & odor vestimentorum tuorum sicut odor thuris. Deine Lippen sind wie triessend Honigseim: Honig und Milch ist unter deiner Zungen/ und der Geruch deiner Kleider ist gleichwie des Wehrauchs Geruch. Damit du aber nicht glaubtest/ daß dieses Honig anderswertig wäre hergenommen worden/ wird gemeldet/ daß ihre Leffzen wie triessendes Honigseim seynd/ welches das Häuslein ist/ worinnen das Honig formirt wird / und wird hinzugeset/ daß mit diesem Honig die weisse Milch der Jungfräulichen Reinigkeit conjungiret ist: Wann wir anzeigen wollen / daß einer sehr rein und einfältig seye / pflegen wir zu sagen: Er ist wie ein Milch-Kind/ sein Mund schmecket ihm noch von Milch/ also daß/ gleichwie die Milch in den Brüsten ein Zeichen der Fruchtbarkeit ist; also stellet sie uns in dem Mund vor die Reinigkeit / und die Jungfrauschafft/ da nun in dem Mund der Jungfrauen zugleich die Milch/ und das Honig geset/ worden/ ist so viel/ als gesagt gewesen/ daß sie eine Jungfrau und zugleich fruchtbar war.

Warum aber wird gemeldet: Sub lingua tua, unter deiner Zungen/ und nicht in corde tuo, in deinem Herzen? Uns vielleicht dadurch zu verstehen zu geben / daß die Zunge das allerfürnehmste Instrument dieses Honigs / und dieser Milch gewesen? Der Milch der Jungfrauschafft/ indem sie selbe verlobet hat: Des Honigs der Fruchtbarkeit / indem sie zu dem Engel gesagt:

Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum: Siehe/ ich bin des HERRN Dienerin/ mir geschehe nach deinem Wort. Oder vielleicht können wir sagen/das von ihrer Brust Honig und Milch heraus gengen seye/ Milch aus einer Mütter/ die ihren Sohn gesäuet/ der auch ein Honig wegen seiner Süsse war: Oder weil sie eine Jungfrau war/ gleichwie diejenigen Bienen Jungfrauen genennet werden/ die solches Honig erzeugen? Oder Honig und Milch gehet aus ihrem Mund heraus/ weil sie uns als ihre zugewünschte Kinder mit ihren Gebetern säuet und nehret? Oder vielleicht/ weil von der Zungen und von den Lefzen das Wort formiret wird/ und uns der Heil. Geist hat anzeigen wollen/ daß die Jungfrauschaft und die Fruchtbarkeit dieser Frauen ganz und gar dem Wort eingepflanzt war/ welches in ihrem allerreinsten Leib das Fleisch an sich genommen hat/ wie dann darauf folget: Et odor vestimentorum tuorum sicut odor thuris: Und der Geruch deiner Kleider/ als wie Beyrauch-Geruch.

27. Aber was für Kleidung vermennet Er? Ich erachte/ daß Er von denjenigen rede/ mit welchen sich das Wort selbst gekleidet hat/ worvon gesagt wird: Quod habitu inventus est homo: Es war mit einer menschlichen Kleidung gefunden worden/ und diese Kleidungen/ sagt man/ daß sie einen Geruch des Beyrauchs haben/nemlich der Gottheit/weil sie mit der Göttlichen Person vereiniget waren/ und das Compositum/ so daraus gemacht worden/ ist wahrhaftig Gott und Mensch gewesen/

g. wesen / dahero als Er geboren worden / hat Er keineswegs seiner gebenedeyten Mutter die Jungfräuliche Reinigkeit benommen / sondern selbe vielmehr vermehret / welches der Heil. Fulgentius Serm. de laudibus Mariæ mit diesen Worten bezuget : *Crescit partu integritas , & virginitas ampliata est potius , quam coarctata* : Durch die Geburt wächst die unschuldige Aufrichtigkeit / und die Jungfräuliche Reinigkeit ist vielmehr erweitert / als verengert worden. Und der H. Augustinus Serm. de Nativ. Domini.

Non est immaculatæ carnis violata partu , quæ magis est sanctificata conceptu : Die ward durch die Geburt des unbefleckten Fleisches nicht verleset / die vielmehr durch die Empfängniß geheiligt worden. Und der Heil. Joh.

Chryostomus homil. 14. 2. *In tuo conceptu , in tuo partu crescit pudor , aucta est castitas , integritas roboratur* : In deiner Empfängniß / in deiner Geburt / wächst die schambastte Zucht / die Keuschheit siehet sich vermehret / und die Aufrichtigkeit der Unschuld wird bekräftigt.

Als wann er uns dasjenige beschreiben thäte / was in dem Nest des Eiß Bogels zu geschehen pfleget / also sprechend : *Qui ingreditur , & egreditur & introitus sui , & exitus nulla vestigia relinquit , divinus habitator est , non humanus* : Er gehet hinein und wieder heraus / und hinterläset kei-

ne Spur weder seines Ein- noch Ausgangs / Er ist ein göttlicher nicht ein menschlicher Einwohner. Welches sich in dem mütterlichen Leib wahr befindet/ wovon auch der Eiß-Vogel nicht ohne Hinterlassung einiger Fußstapffen / noch auch von dem Nest / weil man nicht wissen kan/ wo Er hinein oder heraus kommt.

28. Es könnte aber jemand gedencken / ist es dann eine kleine Sach / daß Maria zugleich eine Jungfrau und Mutter seye? dann gleichwie/ wann zwen widrige Sachen zusammen gefügt werden/ als nemlich/ wann die Hit- und Kälte/ oder das weiße un das schwarze sich miteinander vermischen / und nicht den höchsten Grad behalten/ das ein jedes besitzt / wann es allein ist / als zuwider seynd von Natur die Fruchtbarkeit/ und die Jungfrauschafft/ die sich in der Mutter Gottes befunden haben/ daß sie in der höchsten Vollkommenheit wären / sondern ein wenig nachgelassen und temperirt / so aber die größte Unwarheit ist/ massen in allen Creaturen keine solche Fruchtbarkeit/ und solche Jungfräuliche Keinigheit als in Maria gefunden worden.

Welches erstlich mit diesem bewiesen wird/ dann wer weiß nicht/ daß jene Erde die fruchtbarste seye/ die ohne daß sie gebauet wird/ gleich wol die köstliche Frucht hervor bringt? Nun seynd die andern Weibsbilder / als wie ein Erdreich/ so des Bauens und des Säens vorröthen hat/ wann es soll Früchte hervor bringen / sonst wird es ohne menschliche Hülf unfruchtbar verbleiben: Das Feld Maria aber hat ohne einziges Bauen und Säen die allerschönste Frucht hervor gebracht/ von welcher Luc. am 1. geschrieben stehet: *Benedictus fructus ventris tui*, gebene-

benedeyet ist die Frucht deines Leibs. Derjenige Baum des Lebens/ so die wahre Unsterblichkeit bringet/ und dasjenige mystische Erdreich gewesen ist/ von welchem der H. David im 84. Psalm also gesungen hat : Etenim Dominus dabit benignitatem suam & terra dabit fructum suum, das ist : Der Herr wird uns gute Einfluß vom Himmel schicken/ und die Erde wird uns ohne andere Mühe/ oder menschliches Zuthun seine Frucht geben. Ipsa est ager, (spricht der Heil. Epiphanius Serm. de laudibus Deiparæ :) minimè cultus, quæ verbum velut granum frumenti suscipiens, etiam manipulum germinavit: Sie ist der im geringsten nicht gepflanzte Acker / welche / da sie das Wort / als ein Getreid=Korn / angenommen / auch ihren Büschel hervor gebracht. Der Heilige Prophet hat nicht gesagt : Früchte in numero plurali, in der mehrern Zahl / sondern Frucht in numero singulari, in der einzeln / weil Er von einer absonderlich : und köstlichen Frucht des Leibs Mariæ geredet hat : Nun wer wird dann laugnen können / daß sie nicht die fruchtbarste unter allen Weibern gewesen seye ?

29. Dieses aber ist alles wenig / was würde man von der Fruchtbarkeit eines Erdreichs sagen / so nur etliche Spannen groß / und gleichwol so überflüssige Frucht brachte / die genug wäre / alle Menschen in der Welt zu erheben / und beim Leben zu erhalten ? Es wäre ja freylich eine höchst : verwunderliche Sach / daß von einem so kleinen Feld

Feld alle Menschen der Welt mit Speis so reichlich können versehen werden? Eine solche Fruchtbarkeit ist Maria gewesen / welche / twiewol sie nur ein einziges Weibsbild allein / und nicht gröffer / was die Statur anlanget / als die andern Weibsbilder gewesen / gleichwol uns eine solche Frucht hervor gebracht / die genugsam ist / die ganze Welt zu ersättigen / dann die Frucht des Leibs Maria ist ein Brod / mit welchem alle Glaubigen gespeiset werden / und für alle Menschen des ganzen Erd - Kreises genugsam ist. Wovon gar schön der selige Petrus Dam. Serm. de Nativ. Virg. mit diesen Worten Meldung gethan hat : *Impar est Mariæ omne humanæ linguæ præconium, quæ de intemeratæ carnis suæ visceribus cibum nobis pertulit animarum; eum videlicet, qui de semet ipso perhibet: Ego sum panis verus.* Keine menschliche Zunge kan Maria Lob aussprechen / welche aus dem innersten ihres unbefleckten Fleisches / uns die Seelen - Speise gebracht / nemlich denjenigen / der von sich selber saget : **Ich bin das warhaffte Brod.**

30. Und nicht allein ist diese süsseste Speis für alle Menschen genug / sondern bleibt noch etwas davon übrig / welches man denen armen Seelen im Feg - Feuer mittheilen kan / durch welche Göttliche Speis ihnen ihr Hunger gestillet wird / twiewol sie selbe nicht sacramentaliter genießen können / welches uns in demjenigen Gebot vorgestellt worden / welches Gott dem Moysi gegeben hat / wegen des

Oster:

Oster-Lamms / dann wann in einem Haus nicht eine genügsame Zahl vorhanden war / selbiges zu essen / hat man es die Benachbarte wissen / und darzu einladen lassen : Auf gleiche Weise / wann uns von diesem Göttlichen Lamm etwas übrig verbleibt / sollen wir selbes den armen Seelen im Feg-Feuer appliciren / die unsere Nachbarn seynd : Was ist nun dieses für eine Fruchtbarkeit Mariä / die uns nicht allein die süßeste Frucht gegeben hat / sondern auch die Lebendigen und die Todten speiset ?

31. Über diese Fruchtbarkeit Mariä hat sich der Heil. Augustin. Sermon. 6. de tempore, solcher Gestalt verwundert / daß er in diese Wort heraus gebrochen : Quæ est ista Virgo tam Sancta, ad quam Spiritus Sanctus venire dignatus est ? Quæ tam speciosa, quam Dominus elegit sponsam ? Quæ tam copiosa, cujus generationem totus orbis excipiat ? Wer ist die so heilige Jungfrau / welche der Heil. Geist gewürdiget / zu ihr zu kommen ? Wer ist die so Schöne / welche der Herr zu seiner Braut erwählet hat ? Wer ist die so Fruchtbare / deren Geburt die ganze Welt empfangen soll ? Und nicht allein versiehet uns Maria mit Speis / sondern auch mit Tranck / gleichwie Cant. 7. geschrieben stehet : Umbilicus tuus crater tornatilis est nunquam indigens poculis, & venter tuus acervus tritici vallatus liliis ; Dein Nabel ist wie ein gedrehter Becher / der nimmer an Tranck Mangel hat : Dein Bauch

ist

Rf

ist wie ein Hauffen Weizen/ der umher mit Li-
 lien umgeben ist. Woraus abzunehmen/ daß uns der
 Leib Mariâ sowol Wein als Getreid reichet/ und zwar in
 solcher Menge/ daß sie niemals minder werden/ weil Er
 ein Kelch ist/ der/ wieviel man auch daraus trincket / doch
 allzeit voll verbleibet/ und ein Hauffen ist/ der/ wieviel man
 auch davon nimmt/ niemals vermindert wird/ wegen des
 Bluts und Fleisches ihrer gebenedenten Frucht/welche Jo-
 annis im 6. gemeldet hat : Caro mea verè est ci-
 bus, & sanguis meus verè est potus : Mein
 Fleisch ist warhafftig eine Speis/und mein Blut
 ist warhafftig ein Trancf. Dahero man ihr viel
 besser/ als dem Eis- Vogel/eine Kron von Korn-Aeren und
 Wein-Reben flechten kunte : Nicht minder gibt sie uns das
 Getreid nicht allein ganz / als wie das andere Erdreich/
 sondern auch selbes schon zu Brod gemacht / weßwegen
 dann der Leib Mariâ von dem H. Epiphanio de laudibus
 Deiparæ ein Bach-Ofen genennet worden/ also sprechend :
 Ave clibane intellectualis, qui ignem, &
 panem vitæ calidum mundo in esum attu-
 lit : Sey gegrüßet/du vernünfftiger Bach-Ofen/
 der Feuer hat / und das warme Brod des Le-
 bens der Welt zur Speise gebracht. Und bald
 darauf nennet er sie einen Tisch voll der köstlichsten Spei-
 sen/ also meldend : Est charissimi virtutibus ple-
 na mensa Virginea optimis quibuscunque
 cibus abundans, quibus terra fructibus :
 Der Jungfräuliche Tisch ist voll von den Eugen-

den des Geliebtesten/reichlich versehen mit den besten Speisen/wie die Erde mit Früchten.

32. Weßwegen wir dann sagen können/ daß dessen eine Figur gewesen seye jener allezeit mit Brod angefüllter Fisch / der in dem Tempel Gottes gestanden/ und Levit. im 24. der Allerreinste genennet worden/ und welcher/ über das Er ganz mit Gold bedeket war / zwen Kronen/ eine über die andere gehabt habe : Inaurabis eam , wird Exod. im 25. von ihm gemeldet/ auro purissimo, faciesque labium aureum per circuitum , & ipsi labio coronam interasilem altam 4. digitis , & super illam alteram coronam aureolam : Du sollt Ihn übergülden mit dem allläutersten Gold/und einen güldenen Rand rings herum machen/ und in den Rand einen ausgegrabenen Kranz/vier Finger breit hoch/und auf denselbigen noch ein anders güldnes Kränzlein. Welches alles gar schön Maria kan applicirt werden/ die ein allerreinster Fisch des Himmel-Brods gewesen ist/ganz mit Gold bedeket/ weil sie voll der Lieb und Heiligkeit war/ und mit einem Lesszen umgeben / damit wir wüßten / daß dieses Brod das ewige Wort wäre/ welches durch die Krafft des Priesters Wort in Brod verwandelt wird/ und von welchem der Heil. Ambros. lib. 1. de virginitate, also meldet : Partus Virginis , fructus labiorum expers amaritudinis , fertilis suavitatis: Der Jungfrauen Geburt/ die Frucht der Lesszen/ hat keine Bitterkeit/ und ist fruchthar an Lieblichkeit.

Die zwen goldene Kronen/ die diesen Tisch umgeben/ send die Fruchtbarkeit und Jungfrauschafft/ und eine stehet auf der andern/ wie dann die aller seligste Jungfrau Maria nicht unbilliger Weise von dem H. Methodio altare animatum panis vitæ, ein lebendiger Altar des Brod des Lebens/ genennet wird/ und von dem H. Gregorio Nicomediensi, Mensa, quæ portat vitam, in qua vitæ nostræ panis propositus ambrosia pascit illos, qui ejus fuerunt participes: Ein Tisch/ welcher das Leben frâget/ auf welchem unserm Leben das Brod vorgesezet wird/ welches diejenigen mit Ambrosin speiset/ die dessen theilhaft worden. Und nicht allein als ein Tisch/ hält sie dieses himmlische Brod / sondern auch hat es als ein Schiff von dem entferntesten Gestatt des Himmels uns gebracht / weil von ihr Proverb. im 31. gemeldet wird: Facta est quasi navis institoris de longè portans panem suum: Sie ist worden/ wie eines Rauffmanns- Schiff / das sein Brod von ferne bringet. Und nicht allein als ein gebrachtes / sondern auch in ihrem eignen Leibe gebornes und gekochtes Brod: Dahero sie gar wol Proverb. im 9. gesaget hat: Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miscui vobis: Kommet/ esset mein Brod/ und trincket den Wein/ den ich euch gemischt habe.

33. Ich schreite noch weiters und sage/ daß sie nicht allein die Speis/ die alle Menschen nehret/ geboren habe/ sondern

sondern auch eine Gebärerin aller Menschen selbst seye ; damit man aber verstehe / wie solches wahr seye/ so ist zu wissen/ daß nicht minder derjenige ein Geborner genennet werde/ welcher einem todten Menschen das Leben gibt/als derjenige/ der den Menschen das erstemal auf die Welt kommen machet/ welches mit der Autorität des H. Pauli bewiesen wird/ welcher denjenigen Passum des andern Psalms : Ego hodie genui te, heut hab ich Dich gezeuget ; von der Auferstehung Christi ausleget / Act. 13. Warum hat ihn dann der ewige Vatter von den Todten auferwecket ? Man saget / Er habe Ihn von neuen geboren / wie mann dann die allgemeine Auferstehung eine Regeneration oder Wieder-Geburt nennet : In regeneratione cum sederit filius hominis in sede majestatis suae : In der Wieder-Geburt/ wann des Menschen Sohn auf dem Stul seiner Majestät sitzen wird ; wird Matth. im 19. gemeldet : Dessen Ursach gang klar ist/ weil allda eben sowol die Wesenheit dem Composito geben wird/ als in der ersten Geburt in dem Leibe der Mutter.

34. Nun seynd wir zwar von unsern fleischlichen Eltern geboren worden / seynd aber auch von selben ehender getödtet / als geboren worden durch die Erb-Sünd/ die wir von ihnen geerbet haben : Aber wer hat uns dann von dieser Schuld erlediget / und gibt uns das Leben ? Sirtwar niemand anders / als die Frucht des Leibs Maria/ von welcher die H. Kirch singet : Quod Eva tristis abstulit, tu reddis almo germine : Nemlich / Du thust uns / O glortwürdige Jungfrau / dasjenige /
 Kf 3 was

was uns die Eva durch ihr Sündigen hat abgenommen/durch deine glückselige Sprossen erlesen/ und gibst uns dasjenige Leben/ das uns die Eva genommen. Und dahero kan Maria billiger Massen eine Mutter der Lebendigen genennet werden.

In China wird ein gewisses Kraut gefunden/ welches zwen Wurklen hat/ die aber aneinander also widrig seynd/ daß die eine/ die sich nach Occident wendet/ überaus giftig ist/ und den Tod zubringet/ und die andere/ die sich gegen Orient ziehet / ein überaus bewährtes Mittel wider den Gift ist / und das Leben gibt : Eben dieses können wir sagen/ daß es sich zugetragen habe in der menschlichen Geburt/ wovon zwen Wurkeln/ das ist / zwen Weibsbilder hervor kommen seynd : Eine giftige / die allen Menschen den Tod zugebracht hat/ und diese war die Eva/ die andere war überaus heilbar / die allen Menschen eine Ursach des Lebens gewesen/ und diese war die allergebenedenste Jungfrau Maria / welcher Wurklen Eigenschaft gar schön der H. Augustinus mit diesen Worten ausgeleget hat : Eva occidendo nocuit, Maria vivificando profuit, Eva hat / indem sie tödtet/ geschadet/ Maria / durch Lebendigmachen / genuset. Dahero gebührt dieser letztern/ vielmehr als der ersten/ der Titel der Mutter aller Lebendigen.

35. Welches gar wol der H. Epiphan. hæresi 78. mit diesen Worten gelehret hat : Beata Mater Dei Maria per Evam significatur, quæ per ænigma acceperit, ut mater viventium vocetur, ab illa

illa Eva omnis generatio, ducta est in terra, hic autem verè à Maria hæc vita mundo genita est, ut viventem gigneret, & fieret Maria Mater viventium: Die selige Mutter Gottes wird durch die Eva vorgestellet/ welche/ durch eine dunckle Rede / den Namen empfangen/ daß sie eine Mutter der Lebendigen genennet wird/ von dieser Eva ist alles Geschlecht auf Erden kommen / hier aber ist von Maria warhafftig das Leben der Welt geboren worden/ da sie den Lebendigen gebar/ und Maria eine Mutter der Lebendigen wurde. Welche Lehre gar schön von dem seraphischen H. Bonaventura in spec. B. M. V. Cap. 8. mit diesen Worten ausgeleget wird: Maria non solum est Mater Christi singularis, sed etiam mater omnium fidelium universalis: Maria ist nicht allein die Mutter Christi / sondern auch die allgemeine Mutter aller Glaubigen. Dahero der Heil. Ambrosius spricht: Si Christus est credentium frater, cur non ipsa, quæ Christum genuit, credentium sit mater? Ecce charissimi omnes nunc gaudeamus, nunc omnes gaudendo dicamus: Benedictus frater, per quem Maria est nostra mater! benedicta Mater, per quam Christus est noster frater! Wann Christus der Glaubigen Bruder ist/ warum sollte nicht sie/ die Christum geboren

boren hat/ der Glaubigen Mutter seyn? Siehe/ wir erfreuen uns nun alle über den Geliebtesten / und sagen nun mit Freuden: Gebenedeyter Bruder / durch welchen Maria unsere Mutter ist! Gebenedeyte Mutter / durch welche Christus unser Bruder ist!

Ich schreite noch weiter / und sage / daß diese grosse Frau nicht allein eine Mutter der Menschen/ sondern auch der Geister seye / nemlich der Engeln des Himmels/ welche unter andern ihren Fürtrefflichkeiten dieses glortwürdigen Titels/ Kinder Maria zu seyn/ nicht müssen beraubet werden.

36. Und dieser ist nicht mein Gedanken/ sondern wol des Heilige Bernardini von Siena/ welcher Tom. 3. serm. 11. art. 2. Cap. 1. diese Lehr lehret/ also sprechend: Unde ab ipso patre æterno Beata Virgo recepit fontalem fœcunditatem ad generandos omnes electos etiam ipsos angelos: Von dem ewigen Vatter selbst hat die selige Jungfrau die ursprüngliche Fruchtbarkeit empfangen / alle Auserwählten/ ja die Engeln selbst zu gebären. Welcher Lehre Fundament ist / daß nicht allein die Menschen/ sondern auch nach der Meinung des H. Bernardi/ und anderer die Engeln / wiewol sie nicht erlöset worden seynd / gleichwol durch die Verdienst und Krafft Christi Maria Sohn seynd salvirt worden/ daher dann gar wol der H. Beda in Cap. 11. Luca gemeldet: Quod omnis sancto-

sanctorum beatitudo de glorioso Virginis utero processerit : Daß aller Heiligen Seligkeit aus dem gloriwürdigen Leibe der Jungfrauen Mariä kommen. Und der H. Pabst Leo / da er von der fruchtbarn Krafft der Heiligen Sauffe redet / hat selbige dem Jungfräulichen Leib Mariä mit diesen Worten verglichen : Unda baptismi est instar uteri virginis eod: Spiritu Sancto replente fontem, qui replevit & virginem, ut peccatum, quod ibi vacuavit sacra conceptio, hic mytica tollat ablutio : Das Sauff = Wasser ist wie der Jungfräuliche Leib / indem eben der Heil. Geist das Wasser erfüllet / der auch die Jungfrau erfüllet / daß die Sünde / welche dort die Heilige Empfängnuß weggeraumat hat / hier die geistlich = geheime Abwaschung wegnehme.

37. Dahero von dieser grossen Frauen Apoc. im 2. gelesen wird / quod cruciabatur ut pareret, sie wird tormentiret wegen der Geburt. Aber wer weiß dann nicht / daß Maria ohne Schmerzen geboren habe? Man wird vielleicht antworten / daß sie beängstiget war / nicht von der gegenwärtigen / sondern von der künftigen Geburt. / nicht darum / daß sie ihren Schmerzen verursachte / sondern / quia spes, quæ differtur, affligit animam, weil die Hoffnung / welche aufgeschoben wird / die Seele betrübet / indem ihr eine Stund für tausend Jahr fürkommen vor ihren Augen /

und in ihrem Jungfräulichen Leib ihren geliebten Sohn/ und Gott nicht gegenwärtig zu haben / und sie geschmerzet habe / daß sie ihn nicht hat lieblosen/ und nach seinen Würden bedienen können / und sie wegen seiner künftigen Marter geschmerzet habe : Dieses wäre zwar eine gute Antwort/ wann nicht die Heil. Schrift selbst meldet/ daß diese Frau clamabat parturiens: Also meldet man allda nicht von ihrem erst-gebornen und natürlichen Sohn/ der ohne Schmerzen geboren worden/ sondern von uns allen ihren andern geistlichen/ und zugewünschten Kindern/ die wir von ihr mit größten Schmerzen unter dem Baum des H. Kreuzes seynd geboren worden: Also daß man sagen kan / daß diese Frau/ als wie die schöne Rachel zwey Söhne geboren habe: Einen/ durch den Joseph vorgebildet/ der Hengland der Welt genennet / den andern durch den Benjamin vorgestellt / der von der Mutter der Sohn des Schmerzens genennet worden/ weil sie an dessen Geburt gestorben ist/ und in diesem seynd wir alle begriffen / und Maria vorgestellt in der Person des H. Joannis/ indem Christus zu ihr gefaget hat: Mulier, ecce filius tuus, Weib/ siehe/ das ist dein Sohn/ Joh. im 19.

38. Es ist aber die Fruchtbarkeit Maria noch nicht völlig ausgeleget / weil sie nicht allein eine Mutter der Menschen/sondern auch aller andern Creaturen kan genennet werden/ nicht allein aus Ursachen/ daß sie die Mutter des Schöpfers aller Dinge ist/ sondern auch wegen einer andern wichtigen Ursach/ nemlich/ weil sie ebenfalls zu der Production aller Dinge concurriret hat / nach Laut jener Worte/ wie von ihr die Heil. Kirche singet: Quando præparabat cælos, aderam, quando ap-
pen-

pendebat fundamenta terræ, cum eo aderam cuncta componens. Proverb. 8. Ich war gegenwärtig/ da Er die Himmel zubereitet; da Er die Gründe des Erdbodens legte/ da war ich bey Ihm/ und fügte alle Dinge zusammen. Welches doch nicht von ihrem würclichen Wesen zu verstehen ist/ weil sie noch nicht auf der Welt war / sondern bloß allein intentionaliter / und in der Intention des Erschaffers aller Dinge.

39. Und wiewol sie nicht die End Ursach kan genennet werden/ soviel Gott betrifft/ der das erste Agens/ und das letzte End aller Dinge ist / so kan sie doch das End aller lautern Creaturen genennet werden/ die zu ihrer/ und ihres Sohns Ehr und Diensten seynd erschaffen worden/ gleichwie der Heil. Bernard. Serm. 2. in Salve Regina meldet : Per hanc totus mundus factus est, durch diese ist die ganze Welt gemacht worden. Und gleichwie man von einem König in Persien schreibet / daß Er seine Braut zu zieren/ unterschiedliche Städte verordnet habe/ eine/ die sie mit Mäntlen/ eine andere/ die sie mit Kopffzieraten/ und eine andere/ die sie mit Schuhen hat versehen müssen; also hat Gott die ganze Welt verordnet/ seine gebenedeyte Braut zu zieren/ wovon der Heil. Joannes Evangelist eine wenige Prob gehabt / da er gesehen / daß ihr die Sonne für einen Mantel/ die Sternen für eine Kopffzierd und Krone/ und der Mond für Schuhe gedienet hat; Und indem der allmächtige Gott die Himmlen ausgebreitet/ die Erde gesteyffet / den Luft zertheilet / die Thäler erniedriget/ die Felder gemahlet/ die Thier formiret/ und die andern Sachen erschaffen/ hat Er nicht allein einen Wol-

gefallen gehabt/ daß diese seine Werke in sich selbst schön/ und vollkommen wären/ sondern auch betrachtet/ daß selbe seiner übergebenedentesten Mutter zu Diensten stunden.

40. Von einem tapffern Römer Martius Coriolanus erzehlet Plutarchus/ daß/ weil er viel heldenmüthige Thaten begangen/ und viel Kronen erobert/ er sich nicht allein deswegen/ sondern auch/ weil seine Mutter hierüber Freude empfangen würde/ höchstens erfreuet/in diese Wort heraus brechend: *Cæteris quidem finis virtutis erat gloria, huic verò gloriæ finis materna existerat lætitia*: Bey den andern war die Ehre das End der Jugend/ bey diesem aber war die müßliche Freude das End der Ehre. Wann nun die Lieb eines Heydens gegen seiner Mutter so groß gewesen ist/ wieviel grösser wird dann nicht die Lieb unsers Erlösers gewesen seyn/ welcher ohne Vergleichnuß seine gebenedenste Mutter vielmehr geliebet hat/ als ein einziges Kind in der ganzen Welt? Dieser Gedanken dunket mich gar wol ausgedruckt zu seyn/ Proverb. 8. nach Auslegung der 70. Ausleger: *Dann/ alswö wir lesen/ quando appendebat fundamenta terræ, ego eram cum eo cuncta componens*, da Er die Gründe des Erdbodens legte/ da war ich bey Ihm/ und fligete alle Dinge zusammen; sehen die Ausleger: *Ego eram, cui adgaudebat ipse*, ich war diejenige/ mit welcher Er sich erfreuet hat/ also daß/ wann Gott in Erschaffung Himmels und der Erden müd worden wäre/ Er den Trost gehabt hätte/ daß Er selbe zur Ehre und Dienst seiner allerliebsten Mutter gemacht hätte/ daher

hero nicht unbillig gesagt wird/ daß sie dergleichen ausgelegter Massen/ zur Production aller Creaturen concurrirt seye/ welches Zweiffels ohne sie in der Liebe Gottes höchstens muß angezündet haben.

41. Von der schönen Helena aus Griechenland wird gemeldet/ daß/ als sie eraltet/ sich einsmals im Spiegel beschauet/ und voller Wunder aufgeschrien habe? Ist es wol möglich/ daß wegen eines Angesichts so viel Städte/Landschaften und Königreiche zu Grunde gerichtet/ und verwohret worden? Maria aber hingegen/ als sie sich in dem Spiegel ihrer Demut beschauet/ kunte sagen: Ist es wol möglich/ daß Gott auf meine Niedrigkeit sehend sich gewürdiget habe/ so viel Himmlen/ so viel Elementen/ und so viel Creaturen aus nichts zu erschaffen/ und das ganze menschliche Geschlecht zu repariren? Ein Gedanken/ welchen sie selbst mit diesen Worten angezeigt hat: Quia respexit Dominus humilitatem meam, ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes: Dann Gott hat meine Demut angesehen: Dann siehe/ von nun an werden mich selig nennen alle Geschlechter. Lucã im 1. Als wann sie sagen wollte: Ist es wol möglich/ daß der König des Himmels sich gewürdiget habe/ diese meine Niedrigkeit in acht zu nehmen/ und so viel meinettwegen zu thun/ daß alle Geburten mich selig nennen sollten? Und allda verstehe ich nicht allein die menschliche Geburten/ sondern auch alle andere Geschöpffe/ von welchen in der Heil. Schrift Genesis 1. gemeldet wird: Istæ sunt generationes cæli, & terræ, selbige sind die Geschöpffe Himmels und der Erden. Dann alle Geschöpffe loben und

und preisen auf ihre Art Mariam. Gleichwie sie hingegen saget: a generationibus meis implemini, er-
 sättiget euch von meinen Früchten. Eccles. 24.
 Massen von ihr alles gutes herkommet: Also erscheinet ja
 Sonnenklar/ daß Maria alle andere Weibsbilder/ nicht
 allein eine jede sonderbar genommen / sondern alle zusam-
 men genomene in der Fruchtbarkeit übertraffen habe.

42. Dessen aber uneracht / so hat Maria doch auch
 in der Jungfrauschaft über alle auch Englische Creaturen
 das Præ/ wie sie dann nicht unbilliger Massen eine Jung-
 frau aller Jungfrauen genennet wird/ nemlich die Allerfür-
 trefflichste unter allen Jungfrauen/ und gleichwie ihr Sohn
 ein König aller Könige / also wird sie eine Jungfrau aller
 Jungfrauen genennet/ dadurch anzudeuten/ daß die Jung-
 frauen für sich selbst betrachtet/ zwar dieses Namens wür-
 dig wären/ in Vergleichnuß der Mutter Gottes nicht wol
 verdient/ Jungfrauen genennet zu werden / welches der
 Bräutigam mit diesen Worten Cant. 2/ 2. Sicut lilium
 inter spinas, sic amica mea inter filias, wie
 eine Lilie unter den Dörnern ist / also ist mei-
 ne Freundin unter den Töchtern / angezeigt zu
 haben scheint: nemlich die andern Jungfrauen / wiewol
 sie für sich selbst betrachtet den Namen der Lilien verdie-
 nen/ da aber unter ihnen meine Freundin erscheinet/ schei-
 nen sie in Vergleichnuß ihrer Dörner zu seyn.

43. Diese Lehr aber von der Vortrefflichkeit der jung-
 fräulichen Reinigkeit Maria über alle auch Englische Crea-
 turen / wiewol sie die gemeinste ist / leidet doch eine Be-
 hauptung/ massen die Philosophi lehren / daß die Nega-
 tiones

tiones weder des mehrern/ noch des wenigern fähig seyn/ daher man unter vielen Blinden/ die wahrhaftig blind seynd/ nicht sagen kan/ daß einer mehr als der andere blind seye: Unter den sehenden aber kan man wol sagen / daß einer mehr als der andere sehe: Nun ist die Jungfrauschaft eine Negation eines Actus wider die Keuschheit / daher / in dem man von den vollkommenen Jungfrauen handelt/ kan man nicht sagen / daß eine eine mehrere oder grössere Jungfrau seye/ als die andere/ daher auch die Difficultät noch grösser wird wegen der Engeln: Dann wann schon eine Negation in sich selbst nicht grösser/ als die andere kan genennet werden/ so kan sie doch diese Denomination von der grössern oder mindern Unfähigkeit/ und Entfernung von der Forma contraria in einem mehr/ als in einem andern empfangen: Zum Exempel: Unter zwey Blinden/ deren den einem die Augen ausgestochen worden/ und dem andern Zell über die Augen gewachsen seynd/ wiewol in dem Nichtsehen kein Unterschied ist / weil beyde nichts sehen / so ist doch ein grosser Unterschied wegen des Subjecti/ dann derjenige Blinde / dem die Augen ausgestochen worden seynd/ ist nicht mehr fähig oder mächtig/ sehend zu werden/ der andere aber ist noch fähig/ wann ihm die Zell werden abgezogen seyn / das Licht der Augen zu empfangen / also kan dieser für weniger blind/ als der andere gehalten werden.

44. Also kan die Jungfrauschaft/ wiewol sie in quantum dicitur sola negatio actus venerei; nicht grösser oder minder genennet wird/ gleichwol diesen Titel empfangen/ um soviel sie in einem mehr oder weniger unfähigem Subjecto der widrigen Form seyn wird / nach welcher Regel scheint/ daß die Engeln besser Jungfrauen/ als die Mutter

ter Gottes / müsten genennet werden/ weil sie mehr Unfähigkeit und Widerstrebung gegen denen der Jungfrauschaft widerstrebenden Actus haben/als die Mutter Gottes gehabt hat / welches also bewiesen wird : Größer ist diejenige Unmöglichkeit / die von Natur herkommet/ als die/ so von der Gnad herkommet / und mehr unsündlich wird Christus genennet / den solches von Natur ist zugestanden/ als Maria seine Mutter/ deren solches vermittelst der Gnade vergünstiget war/die Ursach dessen ist klar/dann die Unmöglichkeit und Unsündlichkeit von Natur ist nothwendig/ und kan durch keine einzige Macht hinweg genommen werden/ die Unmöglich- und Unsündlichkeit aber durch die Gnad ist nur accidental, und kunte nicht seyn/ dabero ist jene absolute eine Unmöglichkeit / und diese nicht / weil sie in einem Sinn die widerstrebende Möglichkeit zulasset : Nun stehet die Jungfrauschaft denen Englen von Natur zu/ und der Mutter Gottes vermittelst der Gnade/ also ist die Jungfrauschaft der Englen grösser / und sie seynd weiter entfernt/ einen Act wider die Jungfrauschaft zu begehren/ als Maria.

45. Uneracht dessen aber / so müssen wir uns doch nicht von der gemeinen Lehre begeben / die lehret / daß die Jungfräuliche Reinigkeit Maria grösser seye/ als der Englen/ aber wie werden wir solches darthun ? Vielleicht sprechend/ daß die Jungfrauschaft als eine Tugend betrachtet wird/ nach welcher Regel kein Zweifel ist / daß sie nicht grösser in Maria gewesen seye / Wassen wie Bernardus meldet/ der Engel zwar glückseliger / aber nicht stärker/ als die Jungfrau ist/ und dasjenige/ was in ihm eine Natur ist / ist in dieser eine Tugend ? In dieser Meinung aber thäte nicht allein die Mutter Gottes/ sondern auch
eine

eine jede Jungfrau die Englen übertreffen / also wäre es ihr kein absonderliches Lob / gleichwie die Heiligen verstehen/ ihr solches zu geben: Oder wir wollen vielleicht sagen/ daß der Widerstand/so Maria zu jedem Act wider die Keuscherkeit gehabt/ so groß gewesen/daß sie die Natur selbst überwunden hat/ massen sie ehender die Natur / und das Wesen würde verloren/als ihr Reinigkeit beflecket haben: Aber wie groß auch dieser Widerstand und Abscheu gewesen ist/ so hat es doch zu dem natürlichen Widerstand nicht gelangen können / dann diese ist unveränderlich / und jene hanget vom freyen Willen/ welcher sich von Natur so wol auf eine als auf die andere Seite lencken lässet.

46. Mich aber geduncket/ daß auf zwey andere Weisen kan gesagt werden / daß Maria von allem Act wider die Keuschheit mehr entfernet/ als die Englen gewesen seye? Erstlich/ weil sie nicht allein von dergleichen Actus/ sondern auch allen andern Macklen ganz entfernet gewesen/da doch hingegen die Englen/ wiewol sie ganz entfernet seyn/ einige Mackel der Heiligkeit zu empfangen / nicht so weit entfernet seynd/ als Maria gewesen ist/ von der Zulassung einiger Mackel/ weil sie nicht unsündlich gewesen seynd.

47. Andern ist Maria mehr rein/ und eine grössere Jungfrau gewesen als die Englen / weil sie ganz und gar von allem Act wider die Keuschheit entfernet gewesen/ nicht allein der Leiblichen/ sondern auch der Geistlichen/ da hingegen auch die guten Englen nicht so grossen Widerstand/ als wie Maria zu der geistlichen Heiligkeit gehabt haben: Daß aber eine geistliche Heiligkeit seye / wird durch dieses probiret / weil zum öfftern in der Heil. Schrift die Abgötterey und Untreu eine Heiligkeit genennet wird / gleichwie Jerem. 2. mit diesen Worten zu lesen ist: Sub omni ligno frondoso prosternaberis meretrix: Das

ist/ sobald du einen schönen Baum gesehen/hast du selben als Gott angebetet. Welche Geistliche Heiligkeit in der unordentlichen Lieb zu einem jeden Objecto/ so zu dem Sinn gehört/ besteht/ daher der subtile Doctor meldet/ daß eben die Sünd der Englen diejenige gewesen/ daß sie zu fast ihre eigne Fürtrefflichkeit geliebet haben/welche Lieb er eine geistliche Heiligkeit genennet: Nun ist von dieser vielmehr Maria entfernt gewesen/ als die Englen/ deren viel in selbe gefallen seynd/ und diejenige/ die nicht darein gefallen seynd/ gleichwol nicht so weit davon entfernt waren/ als wie Maria/weil sie nicht unsündlich/ als wie Maria/ gewesen waren/ nicht zwar von Natur/ sondern durch die Gnad/ also daß sie unter allen Creaturen die Allerreinste gewesen ist/ weil sie über alle die Entfernteste gewesen ist/ von der Vermischung des Golds der Göttlichen Lieb mit einem andern Metall der erschaffnen Lieb/ nicht allein gegen denen Objecten des Sinns des Berührens/so zu der leiblichen Jungfrauschafft gehört/ sondern auch zu einem in dem andern Objecto des Verstands/ und des Willens/welches eine Würckung der Geistlichen Jungfrauschafft gewesen/ deswegen sie dann nicht unbillig eine Königin/ und Jungfrau der Jungfrauen genennet wird/ wodurch dergleichen die erste Difficultät aufgelöset verbleibet/ in welcher proponirt worden/ daß die Negation dem mehrern und dem mindern nicht unterworfen sene/ weil dargethan worden/ daß ihr dieses zustehen kan/in Betrachtung des nähern oder weitern Subjecti/ und weil sie den widrigen Form unfähig ist.

48. Es können daher nicht unbilliger Weise dieser grossen Frauen gleichsam zu einem Sieg = Zeichen zwey Säulen aufgerichtet werden/ auf welchen zwey Symbola stehen/ eines der Fruchtbarkeit/ und das eine der Jungfrau

frauſchaft/ mit dem Sinn = Spruch: Non plus ultra, nicht weiter. Zum Zeichen/ daß man in einer oder der andern dieſer zween Fürtrefflichkeiten nicht weiter ſchreiten könne: Oder mit dieſem Sinn = Spruch: Ultra omnes, über alle; weil ſie alle Creaturen in der Jungfrauſchaft/ und in der Fruchtbarkeit übertraffen hat: Oder ich will noch beſſer ſagen/ weil der König Salomon einen überaus herrlichen Tempel/ als eine Figur Mariä auferbauet hat/ von welchem er zwen Säulen zu einem Sieg-Zeichen aufſetzen laſſen/ worauf er zwen Symbola geſetzt/ eines der Fruchtbarkeit/ und das andere der Jungfrauſchaft: Dieſer/ wie man weiß/ iſt ein überaus ſchönes Symbolum die weiſſe Lilien/ und der andern der Granat-Äpfel/ weil er eine gekrönte Frucht iſt/ und mit ſo vielen Kindern ſchwanger gehet/ ſo viel Körnlein er in ſich hält. Dieſe zwen hat der König Salomon über gedachte zwen Säulen geſetzt/ wie man 3.Reg.7. mit dieſen Worten liſet: Perfecit columnas, & duos ordines per circuitum retiaculorum ſingulorum, ut tegerent capitella, quæ erant ſuper ſummitatem melagranatorum: Und er machte die Säulen aus/ und zwo Reihen Granat-Äpfel/ um einen jeglichen Reiſſen/ daß ſie die Capitäln bedeckten/ die oben auf ſtunden; und hernach: Et ſuper capita columnarum opus in modum lilii poſuit, und er ſetzte auf die Häupter der Säulen das Werck/ ſo einer Lilien gleich war.

Worben zu mercken / daß Salomon nicht die Frucht auf die eine und auf die andere Säule die Lilien geſetzt habe/ ſondern alle beyde zuſammen auf einer jeden Säule/ damit

man nicht glaubte / daß zu unterschiedlichen Zeiten / und Separation / Maria in der Fruchtbarkeit / und in der Jungfrauschafft fürtrefflich gewesen wäre / sondern wissen sollte / daß diese zwen Fürtrefflichkeiten miteinander vereiniget waren / also daß die Jungfrauschafft fruchtbar / und die Fruchtbarkeit Jungfräulich gewesen ist / welche zwen Säulen Booz / und Joachim / nemlich Stärke und Beständigkeit / weil diese zwen Würden in Maria ewig und beständig waren / und niemals von ihr kunten hinweg genommen / oder einer andern verglichen werden / genennet werden.

39. Was nun die andern Umstände des Eiß-Vogels-Nest belangen / thun sich selbe auch wunderbarer Weise mit der Geburt Christi vergleichen / dann gleichwie das Meer / und die Winde ganz still sernd / wann die Eiß-Vögel ihre Jungen ausbruten ; also ist auch Christus unser Erlöser / toto terrarum orbe in pace composito , geboren worden / nemlich zu einer solchen Zeit / Da die ganze Welt in dem höchsten Frieden war : Und gleichwie die Eiß-Vögel zu Ende des Jahrs / das ist / zu der allerältesten Zeit geboren werden ; also kan auch dieses von Christo gesagt werden / weil Er im Monat Decembris auf die Welt kommen ist : Und gleichwie die Eiß-Vögel ihre Nester auf dem Ufer des Meers machen / also daß sie allezeit des nassen und des trucknen Elements theilhaftig sernd ; also ist auch Christus nicht allein für die Erden des Juden-Lands / sondern auch für das Meer der Heydenschafft geboren worden / Er ist ein Mittler zwischen Gott und dem Menschen gewesen / Er hat das Alte Testament mit dem Neuen vereiniget / und ist geboren worden / *expositus* , zu einem Meer voller Nühseligkeiten.

50. An diesem aber allein scheineth / daß man zweiffeln kunte / wie dieses in der Geburt / oder in der gebenedetesten Mutter

Mutter verificiret wurde/ daß das Meer, Wasser nicht hinein gieng/ weil Christus unser Erlöser so grosse Marter hat ausgestanden/ und Maria seine gebenedeyteste Mutter/ bey seinem Leiden/ so voll der Bitterkeit gewesen ist/ daß sie mit Noemi hat sagen können: Ne vocetis me Noemi, id est pulchram, sed vocate me Maria, id est amaram, quia amaritudine valde replevit me omnipotens: Nennet mich nicht Noemi/ das ist/ Schöne/ sondern nennet mich Mara/ das ist/ bitter: Dann der Allmächtige hat mich sehr mit Bitterkeit erfüllet. Ruth. 1/20. Als wann sie sagen thäte/ nach Proportion meiner Schönheit ist es eine Bitterkeit gewesen/ und Gott hat seine Allmacht in diesem erzeiget/ daß ein so grosses Meer der Schmerzen in meinem kleinen Herz wohne/ und selbes nicht erträncket werde: Es geduncket mich aber doch gleichwol/ daß man sagen kunte/ daß/ wiewol dieses bittere und saure Wasser die Seel/ und Herz Maria durchtrungen/ gleichwol in ihren Leib nicht hinein getrungen: Es tringen zwar die bittere Wasser der Schmerzen in den Leib einer Frauen/ wann sie zur Geburt gehet/ oder schon geboren hat/ gleichwie die Rachel Schmerzen gefühlet hat/ da sie den Benjamin geboren/ und deßwegen auch selben einen Sohn des Schmerzens genennet hat; also hat auch die Rebecca Gen. im 25. da sie die Geburts-Schmerzen gefühlet/ gesprochen: Si sic mihi futurum erat, quid necesse erat concipere? Da mirs also gehen sollte/ was war es dann vonnöthen/ daß ich schwanger ward? Also haben die Weiber zu Jerusalem in der Belagerung ihres Vatter-Lands gesagt: Beatæ steriles, & ventres, quæ non genuerunt: Selig sind die Unfruchtbaren/ und die Leiber/ die nicht

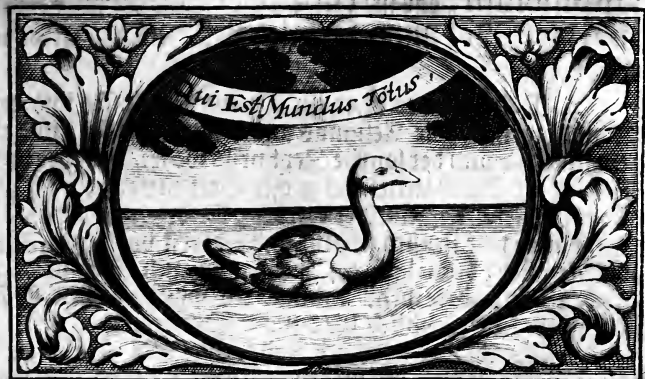
gebäret haben. Luc. im 23. Die allerfeligste Jung-
 frau Maria aber/ gleichwie sie bey ihrer Schwangerschaft
 keine Beschweruß gehabt/ und in der Geburt keine Schmer-
 zen gefühlet/ also hat es sie auch niemals gereuet/ oder sich be-
 klaget/ (uneracht der vielen unter dem Creutz ausgekanden-
 nen Schmerzen) daß sie eine Mutter eines solchen Sohns
 gewesen seye/ daher man dann gar wol sagen kan/ daß die
 Wasser des Meers niemals in ihren gebenedestesten Leib
 kommen seyen.

51. Wann wir aber diese Gleichnuß zu Maria Leib al-
 lein nicht restringiren wollen/ sondern zu ihrer ganzen Per-
 son/ und auch zu ihrem Gemüt appliciren/ so können wir sa-
 gen/ daß sich solches zur Zeit ihrer glückseligen Geburt veri-
 ficiret habe/ dann sie hat nicht wie andere Weiber Schmerzen
 gefühlet/ sondern ist voll der Freuden gewesen: Was hernach
 ihren gebenedestesten Sohn anlanget/ so ist selber/ twiewol
 Er äußerlich ein wenig Kälte gelitten/ mit großem Frolocken
 auf die Welt kommen/ quia exultavit, ut gigas ad
 currendam viam, weil Er frölich gewesen/ wie
 ein Riese den Weg zu lauffen; Ps. 18. und seyn zur Zeit
 seines Leidens die bittern Wasser seiner Marter nicht so weit
 kommen/ daß sie ihm das innerliche Gemüt/ und die wesent-
 liche Seligkeit betrübt hätten/ die Er mit Anschau-
 ung der Göttslichen Wesenheit genos-
 sen hat.



Am Heil. Vest = Tag
 U. L. Frauen Licht-Messen
 oder Reinigung.

Der Schwan.



1. **W** S scheint daß der Schwan/ der mit den andern
 Vögeln und Fischen beyeinander gewesen ist/ sei-
 nes Hertommens ingedenck seye/ weil es nicht schei-
 net / daß er sich von ihnen scheiden könne / indem er sich
 ebenfalls gern in dem Wasser badet/ und einduncket / den
 Hals jedoch allzeit ausser dem Wasser habend / weßwegen
 dann ein Sinn-Bild mit diesem Spruch formiret worden :
 Collo

Collo supereminet oder Nunquam mergitur:
 Er siehet mit dem Hals heraus/ oder: Er wird
 niemals untergedaucht. Ich aber zweiffle sehr an
 dieser Eigenschafft/ massen es glaublich ist/ weil der Schwan
 nabend bey den Wassern wohnet/ und sich aufhält/ daß er
 in denselben seine Speis suche/ und also seinen Kopff und
 Hals zum öfftern in das Wasser einduncke/ und sich seiner 2.
 Füße für Ruder gebrauche / und sich in dem Wasser zum
 öfftern zu ergehen pflege/ weßwegen er dann ein Animal
 amphibium, das ist/ ein Thier/ genennet wird/ das
 zu seiner Wohnung sowol das Wasser / als die
 Erde hat.

2. Nicht minder ist er ein Freund des Luftts und des
 Winds/ weil er/ wie Aelianus und Pierius melden/ nur al-
 lein singet/ wann der sanffte Zephyrus wehet/ von welchem
 Gesang der Schwanen/ viel grosse Sachen von denen Poe-
 ten und Rednern gemeldet werden/ die bezeugen / daß die
 Schwanen sehr lieblich singen/ und forderst vor ihrem Tod/
 welches aber Plinius lib. 10. Cap. 24. wie auch Aelianus lib. 2.
 Cap. 32. und andere mehr/ und auch ich/ widersprechen. Erst-
 lich/ weil nicht glaublich ist/ daß die Schwanen ihren Tod
 vorsehen: Andersn/ weil der Tod natürlicher Weise/ allen
 Thieren erschrecklich ist/ und endlich/ weil der Tod allen ster-
 benden Thieren die Krafft nimm/ die Stimm schwächet/ und
 alle Würckungen der Thiere verhindert / und wann die
 Schwanen auch zu ihrer Sterb- Stund eine Stimm von
 sich geben könten/ so sage ich/ daß es vielmehr ein trauriges/
 als fröliches Gesang wäre.

3. Von dem Gesang der Schwanen aber ist wunderlich
 und seltsam die Meinung des Ludovici Cerda/ über die Eclo-
 ga 9. des Virgillii, der saget/ daß die Schwanen mit ihrer
 Stimm

Stimm einziges Gesang nicht formiren/ sondern wol mit der Bewegung der Flügel/ als wie die Heuschrecken/ die nicht mit dem Munde/ sondern mit den Flügel/ und mit dem Bauch singen/ zu dessen Bestättigung er die Autorität des S. Gregorii Nazianzeni in der 34. Oration anführet/ allwo er also meldet : Quis cantum illum cum cygno contexit, quo tempore, alis in auram expansis, ejusmodi sibilum edit, qui sit instar carminis? Wer hat denselbigen Gesang mit dem Schwanen vermischt/ zu welcher Zeit/ da er seine Flügel in der Luft ausbreitet/ er einen solchen Zischer von sich gibt/ das einem Gesang gleich? Noch klärer bestättet solches Dio Chrysostronus Orat. 33. mit diesen Worten: An unquam quoddam hominum genus apparuit, quod naribus bene caneret quemadmodum cygnos facere ajunt alis: Ist jemals eine solche Art der Leute gewesen/ das sowol durch die Nasen singen kan/ gleichwie man sagt/ das die Schwanen mit den Flügeln thun. Gewiß ist es zwar wol/ das die Schwanen eine rauhe Stimm von sich geben/ aber keine liebliche und singende. Gleichwie erst gedachter Cerda über diesen Passum des Virgilio lib. 7. Aeneidos mit diesen Worten also bestättet: Dicuntur Cygni rauci, quia nihil tenue, aut argutum, sed raucum quid insonant: Man sagt/ die Schwanen seyen heischer/ weil sie nicht klar oder hell/ sondern heischer klingen. Aristoteles aber hingegen ist widriger

Meinung / indem er lib. 9. Cap. 12. de historia animal. also schreibet : Canere soliti sunt Cygni, & præcipue morituri, volant etiam in pelagos longius, & jam quidam cum in mari Africo navigarent multos canentes voce flebili, & mori nonnullos conspexere : Die Schwanen pflegen zu singen/ fürnemlich aber/ wann sie sterben wollen/ sie fliegen auch tieff ins Meer/ es haben auch etliche/ indem sie auf dem Africanischen Meer schiffen/ mit einer traurigen Stimme singend / und etliche sterbend gesehen. Es kan aber der Leser hieraus glauben/ was er verlanget/ ich meines Theils will weder eines/ weder der andern Meinung hartnäckig beschützen / und wann sie vielleicht kein liebliches Gesang haben / so seynd sie vielleicht aus einer Ursach anfänglich für ein Kennzeichen der Poeten gehalten worden/ als wegen der Weisheit ihrer Federn/ die sehr bequem zum schreiben seynd / oder um daß sie die Music sehr lieben/ als wie Olaus Magnus lib. 19. Cap. 15. bezeuget/ und saget/ daß die Jäger hinter einem warhafften/ oder erdichteten Ochsen/ oder Pferd sich verbergen / und auf einer Zittern/ oder andern lieblichen Instrument aufmachen / und also mit dieser Music die Schwanen zum Gestatt locken/ die dann/ indem sie mit grosser Aufmerksamheit der Music zu losen / dieselbe mit einem Angel- habenden Spieß fangen/ und auß Gestatt heraus ziehen / an welchem Exempel gleichwol die andern Zusehenden sich nicht spieglen/ und sich hinzu begeben/ nicht unterlassen.

5. Ubrigens ist der Schwan ein sanftmütiges Thier/
 und

und sagt Hegesinactes bey dem Athenäo / daß Engnus ein Hauptmann / der im Trojanischen Krieg von dem Achille ist erlegt worden / von einer Schwantin sene auferzogen worden. Olaus M. bezeuget / daß man zu London in England in dem Fluß Thames bißweilen etliche tausend heimische Schwane sene. Der Ruscelli meldet / daß der Schwane ein so generoses und friedames Thier sene / daß er kein einziges anderes Thier beleidiget / und ohne Berührung eines einzigen todten Aases insgemein von Kräutern und Wurklen / und mit keinem andern Thier in Uneinigkeit lebe.

5. Dieses ist zwar wol wahr / daß er zuweilen mit dem Adler streite / aber nur / wann er von ihm angegriffen wird / also daß / weil er eine gerechte Sache hat / den Adler überwindet / und ertödtet / dann wann dieser von der Höhe auf den Schwane mit großem Gewalt herunter schießet / hebet er zu seiner Beschützung den Schnabel in die Höhe / woran sich der Adler selbst ertödtet: Über welche schöne Eigenschaft der Cardinal Hercules Gonzaga / dieses Sinn-Bild mit diesem Spruch formiret: Sic repugnant, als so streifen sie.

Von eben dieser Eigenschaft der Schwane thut auch Meldung Aristoteles lib. 9. Cap. 12. de historia animal. und nachdem er von den Schwane geredet hat: Quod nec probitate victus morum, prolis, senectutis vacant, sezet er hinzu: Aquilam, si pugnam cæperit repugnantes vincunt, ipsi vero nunquam nisi provocati pugnam inferunt: Daß sie niemals durch die Aufrichtigkeit

ihrer Sitten überwunden werden: Sie werden nicht wieder jung. Den Adler / wann er einen Streit angefangen hat / indem sie ihm widerstehen / überwinden sie / sie aber fangen niemals einen Streit an / wo sie nicht von ihm herausgefordert werden. Was aber hernach seine Speis anlanget / so thut auf keinerley Weise Carolus Stephani mit den Worten des Nuscelli einstimmen / welcher ermahnet / daß man keineswegs Schwanen nechst bey den Wehren halten solle / weil sie die Fische alle nach und nach heraus fressen würden / welches sich in der Warheit glaubwürdig befindet / weil sie sich sonst nicht so gern in den Wassern ergehen / wann sie in selben nicht ihre Nahrung findeten: Wegen dieses ihres Raubens / und daß sie ein schwarzes zehes Fleisch haben / hat sie vielleicht Moyses Levit. 11. Num. 18. unter die unreinen Vögeln gesetzt / und werden für ein Kennzeichen der Gleichner gehalten / die unter dem Kleid und Schein der Heiligkeit ihr grausames und unreines Gemüt verborgen halten.

7. Es ist aber gleichwol nicht unziemlich / daß man die Schwanen für ein Symbolum U. L. Frauen nimmt / weil auch der Löw bald den Teuffel / und bald Christum vorbildet / und fürwar stellet uns die Schwane mit ihren weissen Federn nicht übel die Jungfräuliche Reinigkeit U. L. Frauen vor / mit dem Gesang ihr Gebet / mit dem Waschen ihre Reinigung / mit der steten Wohnung bey den Wassern / und von selben ihre Nahrung nehmend / die Überflüssigkeit der Göttlichen Gnade / mit welcher Maria allezeit erfüllet war / und in welcher sie überaus geschmacke Speisen gefunden hat: Mit Überwindung des Adlers / weil sie jederzeit eine Obsie-

Obfiegerin wider den Hochmut gewesen ist; um daß sie eine Bürgerin des Wassers und der Erde ist/ ihre Fürtrefflichkeit in dem Leben sowol der Betrachtung/ als der Action im Ausbreiten der Flügel gegen den Wind/ ihre Bereitwilligkeit in Empfangung der Göttlichen Einsprechungen.

Aber dieses / was zu unserm Vorhaben zum mehesten dienet/ ist die Weisheit der Schwänen/ und das so vielfältige Einduncken in das Wasser/ daher in dem Sinn- Spruch gesagt wird: Qui est mundus totus, der ohnedem weisse ist/ welches soviel als gesagt ist/ wann ein schändlicher und unreiner Vogel sich so oft einduncket/ und sich in den Wasser verbärge/ so wäre es kein Wunder/ aber daß sich ein so schöner und weisser Vogel/ als wie der Schwan ist/ und der des Waschens nicht bedürftig ist/ und nicht Ursach hat / sich zu verbergen/ so oft ins Wasser einduncket/ dieses ist ein grosses Wunder/ und ist dieser Sinn- Spruch von denjenigen Worten genommen worden/ die unser Erlöser Joan. im 13. gesagt: Qui lotus ^{Joan. 13,} est, non indiget, nisi ut pedes lavet, sed est _{10.} mundus totus: Wer gewaschen ist / der darff nicht mehr/ dann daß er die Füße wasche/ sondern er ist ganz rein.

8. Und hat es dißfalls kein Bedencken/ daß die Schwänne im alten Gesetz unter die unreinen Thier gezehlet worden/ dann wir reden alhier nur von der äusserlichen Reinigung und Sauberkeit / und von denen Federn/ das alte Gesetz aber von der Qualität des Fleisches/ und der Sitten. Man kan daher ohne einzige Limitation von Maria sagen/ daß sie ganz rein und weis sey/ nach Sage desjenigen/ das in

Cant. 4, 7. den Canticis geschrieben stehet: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te: Du bist ganz schön/meine Freundin/und ist kein Flecken an dir. Dahero ist sich noch mehr zu verwundern/ daß Maria/ da sie schon zuvor ganz rein war/ sich dem Gesetz der Reinigung/ als wie andere unreine Weibsbilder/ unterworfen habe. Und dergleichen die Kirch gibt uns Ursach/ uns zu verwundern / daß sie diesen Tag zu Ehren U. L. Frauen feyret/ massen man die Feste zu begehren pfleget/ zur Gedächtnuß eines Freuden- und Glor- reichen Falls/ und nicht eines Traurigen.

9. Ist es vielleicht eine gute Zeitung gewesen / und ein Fest zu begehren/ diejenige/ die ihr der H. Simeon gegeben/ da er ihr gesagt/ daß ein schneidendes Schwert der Schmerzen/ ihr Herz durchdringen werde? Ist vielleicht jene Zeitung eines Trinc- Gelds werth gewesen / durch welche ihr ist angedeutet worden/ daß ihr Sohn allerhand Verfolgungen und Verspottungen soll unterworfen werden? Positus est hic in signum cui contradicetur, dieser wird gesetzt zu einem Zeichen/ dem man widersprechen wird. Und wann wir von der Ehre reden/ hat sie sich dann nicht der größten Gefahr unterworfen/ die eine Jungfrau leiden könnte? Dann wann sie sich reiniget/ so ist es ein Zeichen/ daß sie geboren habe/ als wie andere Weibsbilder / und folglich keine Jungfrau wäre / und daß ihr Sohn dem Joseph für einen Vater erkenne/ und nicht Gott. Vielleicht aber wird ihr in diesem Tag ein großes Präsent aufgeopfert/ als wie am Tag der Heil. Heil. 3. Könige geschehen ist? Aber sie ist selbst diejenige/ die andern ein Präsent von zwey Turtel- Tauben/

ben/ und eine silberne Münz aufopferet. Es scheint da-
hero nicht / daß man an diesem Tag/absonderlich an Sei-
ten Mariâ ein Freuden- Fest anstelle/sondern vielmehr ein
Trauer- Fest.

Weil aber die Heil. Kirch / die von dem H. Geist ge-
regieret wird / nicht fehlen kan: also müssen wir glauben/
daß sie nicht ohne Ursach diesen Tag seyre/ und der Mut-
ter Gottes dadurch eine grosse Zufriedenheit/ und Ehre ge-
schehe / welches wir durch viel Proben und Ursachen be-
weisen wollen.

10. Was nun erstlich die Beobachtung des Gesetzes
betrifft/ dem sie doch nicht unterworfen war/ so ist zu wis-
sen/ daß die Ehre nach Meldung des Aristoteles/und ande-
rer Politicorum/ der Lohn der Tugend seye/ weil aber ein
schlechter Lohn demjenigen zustehet/ der bloß allein dasje-
nige thut/zu welchem er verbunden ist/hingegen aber dem-
jenigen ein grosser Lohn und Ehr gebähret/ der etwas thut/
das er zu thun nicht verbunden ist/ zum Exempel einem/
der mir nur das meinige zustellet / bin ich nicht viel ver-
bunden/demjenigen aber wol viel/ der mir das seinige schen-
cket. Nun daß Maria zu diesem Gesetz der Reinigung
nicht verbunden gewesen seye / ist die gemeine Lehr und
Meynung aller Heil. Heil. Vätter / welche aus den Wor-
ten des Gesetzes probirt wird: *Mulier si suscepto* Levit. 12, 2.
semine pepererit masculum: Wann ein Weib
befamet wird/ und ein Männlein gebäret/ etc.
Dann wie der Heil. Bernard. Serm. 3. de purificatione gar
schön argumentiret/ daß Moses diese Condition si sus-
cepto semine, das ist befamet/ nicht gesetzt hätte/
wann

wann er nicht vorgesehen hätte / daß eine Jungfrau sich befinden würde/ die ohne diese Condition gebären würde. Nisi, saget er/ parituram prævidisset sine semine Virginem, quæ necessitas erat de suscepto semine mentionem fieri? Wosern Er nicht zuvor die Heilige Jungfrau Maria/ die da gebären wollen ohne Saamen / gesehen hätte / welche Nothwendigkeit wäre es gewesen/ daß man Meldung thäte von dem empfangenen Saamen?

II. Es wird bestättet / dann gleichwie derjenige zu beichten nicht verbunden ist / der keine Sünd begangen; also hat auch derjenige sich nicht zu reinigen/der keine Macul hat / und ganz rein ist. Aber was für eine grössere Reinigkeit hätte können gefunden werden/ als diejenige U. L. Frauen? Dreyerley Art der Unreinigkeit waren zu selbigen Zeiten/ der Schuld/ der Natur/ und des Gesetzes/ und von allen diesen war Maria befreuet: Von der ersten/ weil sie niemals einige Sünd begangen / und bevorab/ da sie ihren gebenedeyten Sohn empfangen/ nicht allein keine einzige Macul oder Unreinigkeit contrahiret/ sondern nur grössere Heilig- und Reinigkeit überkommen: Desgleichen war sie befreuet von der natürlichen Unreinigkeit / die in denjenigen blutigen Feuchtigkeiten bestehet / in welchen die Geburt eingewickelt geboren wird / und also ist es der Brauch/ daß man es alsobald wasche/ und der Heil. Ezechiel verweist es / daß man es nicht einer Sünderin gethan / mit diesen Worten: In die ortus tui aqua lota non es in salutem, nec sale salita: Am Tag

Tag deiner Geburt ist dir dein Nabel nicht ab-
 geschnitten/ du bist auch mit Wasser zum Hehl
 nicht gewaschen. Und von dieser sage ich/ war auch
 Maria befrehet/dann weil ihr gebenedetesten Sohn ohne
 Zerbrechung ihres Jungfräulichen Schlosses geboren wor-
 den; also ist sie mit keiner dergleichen Unreinigkeit besudlet
 gewesen/ weßwegen dann der Königliche Prophet David
 von ihm also gesprochen / daß er als wie ein Bräutigam
 geboren worden: Et ipse tanquam sponsus pro-^{Pfal. 18, 6.}
 cedens de thalamo suo, und Er / wie ein
 herausgehender Bräutigam aus seiner Schlaf-
 Kammer. Dann gleichwie der Bräutigam von seinem
 Gemach ganz schön und prächtig heraus tritt; also ist ganz
 schön / und mit Glori gezieret unser Erlöser / aus dem
 Jungfräulichen Leibe Mariä hervor kommen/ also hat der
 Heil. Lucas/ der seine heilige Geburt erzehlet/ gesagt/ daß^{Luc. 2, 7:}
 ihn seine gebenedesteste Mutter mit Windlen eingewicklet
 habe/ und thut keine Meldung/ daß sie ihn gewaschen ha-
 be/ weil es nicht vonnöthen gewesen ist: Non filius,
 saget der H. Zeno Serm. 2. de Natur. matris, aut suis
 est ullis sordibus delutus: Neque enim re
 vera aliquid circa se habere posset immun-
 dum, qui humani generis peccata, sordes
 & maculas venerat mundaturus: Der Sohn
 ist nicht mit den Flecken seiner Mutter / noch
 mit eigenen Fehlern beslecket/ dann Er kan in
 der Warheit selbst nichts unreines in sich haben/
 welcher kommen war / die Sünde/ Fehler und

3. Aug. lib.
de leg. ad
Manic.

Flecken des Menschlichen Geschlechts zu vertilgen. Und wer anderst glaubet/ der wird von dem Heil. Augustino für einen Narr gehalten. Stulte, saget er/ unde sordes in Virgine Matre, ubi enim est concubitus cum homine patre? unde sordes in ea, quæ nec concipiendo libidinem, nec pariendo est perpeßa dolorem? unde sordes in domo, ad quam nullus hospes accesserat: Du Narr / wo ist ein Flecken in der Mutter Gottes / da doch kein Benschlaff ist mit einem Vatter? Wo ist ein Fehler in ihr/ welche in der Empfängnuß keine Lust / noch in dem Gebären einen Schmerzen geliffen hat? Wo soll ein Fehler im Haus seyn / in welchem niemals ein Gast kommen. Die Unreinigkeit des Geseßes hätte wol contrahirt werden können / auch ohne einzige Schuld/ gleichwie wann man einen todten Körper anrühret. In diesem unserem Fall aber hat diese Unreinigkeit in Maria nicht seyn können / weil sie / wie wir gesehen haben/ in diesem Geseß begriffen war.

12. Wann dann die Kuten Aaron/ weil sie wunderthätiger Weise Blumen und Früchte hervor gebracht/ für würdig ist geschähet worden/ nicht allein in dem Tempel/ sondern auch zu einer ewigen Gedächtnuß in die Arch/ und in Sancta Sanctorum, aller Heiligen geseßet/ und verwahret zu werden/ um wieviel mehr sollte die allerheiligste Jungfrau Maria nach ihrer Jungfräulichen und wunderthätigen Geburt nicht ausgeschlossen seyn von dem heiligen

heiligen Tempel? Und um soviel grössere Kräfte hat das Argument/ weil jene Rute eine Figur U. L. Frauen war/ und dieses war die grösste Würde/ die sie gehabt; Virga illa Aaron, sagt der H. Augustin. Serm. 3. de tempore: Virgo Maria fuit, quæ nobis Christum verum sacerdotem concepit, & peperit, quod ergo hæc virga nunc produxit imago Domini corporis fuit &c. Die Rute Aarons ist die Jungfrau Maria gewesen/ welche uns Christum den wahren Priester empfangen und geboren/ derowegen / weil diese Rute den Kern hervor gebracht/ ist es ein Fürbild gewesen des H. Erren Leib. Zu unserm Vorhaben geduncket mich/ daß ich jene drey Reinigkeiten sehe/ von welchen wir oben gehandelt haben: Dann jene Rute war gerad und ohne Knopff / und siehe die moralische Reinigkeit in Maria/ in welcher niemals ein einziger Knopff der Schuld gewesen war/ und war allezeit aufrecht in der Heiligkeit und Gerechtigkeit/ von welcher Geradigkeit der Heil. Prophet also geredet: Virga Directionis Virga regni tui, eine Rute der Regierung / eine Rute deines Reichs. Desgleichen hat selbe Ruten keine Feuchtigkeit in sich gehabt / noch einzigen Gummi von sich gegeben/ der sie unrein machte/ und siehe die natürliche Reinigkeit/ mit welcher Maria begabet war / indem sie ohne einzige Unreinigkeit des Geblüts / oder andern Feuchtigkeit ihren gebenedeyten Sohn geboren hat: Quæ, hat Petr. Dam. hom. de Nat. Virg. gesaget: per virgam quoque

B. Petrus
i)am.

Aaron mysticè figuratur, illa enim amygdalinas nuces absque ullo humore terreni cespitis protulit, ista verò sine ullo virili semine Dei filium generavit: Welche geheimer Weise vorgebildet wird / durch die Rute Aarons/ dann dieselbige hat Mandel = Kern ohne einzige Befechtigung des Baasens hervor gebracht/ dieselbige aber hat ohne Mannes = Samen den Sohn Gottes geboren. Wodurch die dritte Reinigkeit / nemlich des Gesetzes angezeigt wird/ dann gleichwie diese Rute/ wiewol sie keine einzige Kraft von der Erde empfienge/ ihre Frucht hervor gebracht; also hat auch Maria ohne einziges menschliches Zuthun/ und allein durch Göttliche Kraft ihre schönste Geburt auf die Welt hervor gebracht: Quid rogo, sagte der S. Bern. virga Aaron florida, nec humectata, nisi ipsam (Virginem) concipientem quamvis virum non cognoscentem: Was ist die grüne Aarons = Rute anderst/ und die nicht befeuchtet/ als die Heil. Jungfrau selbst / die da empfangen / wiewol sie niemals einen Mann erkant.

S. Bernard.
Serm. 2. in
Mist. est &
de verb.
Apoc.

13. Weil wir nun in Betrachtung dieser Ruten begriffen seynd/ als geduncket es mich würdig zu seyn/ auch zu betrachten/ warum diese Ehre / in der Arch verwahret zu werden / der Rute Aaron/ und nicht der Rute Moosis geben werde/ die doch viel wunderthätiger gewesen ist/ und sehr viel Miracul zu guten des Israelitischen Volcks gewür-

würcket hat? Dann sie hat das Wasser in Blut verwandelt/ die Arch mit Jenzale angefüllet/ aus dem Fluß Nilo Frösch hervor kommen gemacht/das rothe Meer dem Israelitischen Volk zu guten in Mitte zertheilet/ und zur Verschluckung der Egyptier wiederum in seinen vorigen Stand kehren gemacht/ dem durstigen Volk aus einem Steinfelsen Wasser erwecket / sich in eine Schlange verwandelt/ und noch vielmehr andere Miracul gewürcket / und gleichwol ist dieser Rute von Gott nicht erlaubet worden / daß sie in der Arch als wie des Aarons wäre verwahret worden / und dieser drey Ursachen halber / die alle zu Ehren U. L. Frauen gereichen.

Die erste Ursach/ warum die Rute Moysis von dem Sempel ist ausgeschlossen worden / ist / daß Moyses kein Hoherpriester / als wie Aaron / sondern nur ein Fürst gewesen/ also daß seine Rute nur den weltlichen Gewalt/ und nicht den Priesterlichen bedeutet/ hat also Gott uns damit anzeigen wollen / daß kein einziger weltlicher Fürst/ wie groß auch seine Macht seye/ sich unterstehen solle / in die geistliche Sachen einzumischen/ damit es nicht ihm also ergehe/ als wie dem König Dzio/ der/ weil er das Priesterliche Amt verrichten wollen/ sein Reich verloren/ und die Regierung anderen überlassen müssen/ weil er aussäßig worden ist. Dieser Ursachen halber aber kunte Maria aus dem Sempel nicht ausgeschlossen werden / dann sie war nicht allein von einem Königlischen/ sondern auch zugleich von einem Priesterlichen Geschlecht / ja was noch mehr ist/ sie hat Christum den wahren Priester empfangen und geboren/ wie der S. Augustinus meldet.

14. Die andere Ursach/ warum die Rute Moysis von

dem Tempel ist ausgeschlossen worden / ist / daß sie nicht allein zu denen Gutthaten / sondern auch zu denen Straffen ist gebraucht worden / sie war / also zu sagen / ganz erschrecklich / dann sie hatte das Wasser in Blut verwandelt / und bald Fliegen / und bald Frösche wider die Egyptier ins Feld gebracht / und endlich dieselbe im rothen Meer ertrinken gemacht ; da hingegen die Rute Aaron nur allein zu guten und friedsamem Diensten ist gebraucht worden. Und gleichwie Gott nicht gewollt / daß David / als der ein Kriegs : Mann gewesen / und viel menschliches Blut vergossen hat / den Tempel aufbauen sollte / sondern der König Salomon / der ein friedsammer Herr war ; also hat er auch nicht gewollt / daß die Rute Moyses / die Kriegerisch und Blut : begierig war / in dem Tempel solle aufbehalten werden / aber wol die Rute Aarons / die friedsam war. Und diese Ursach ist auch in Gunst Maria / welche ganz gütig und barmherzig ist / und die niemals Gott uns zu straffen anhält / sondern allzeit von uns die Straff abzuwenden bittet / dahero ist sie nicht allein würdig gewesen / in den Tempel zu gehen / sondern auch ihm selbst einen Tempel abzugeben.

15. Die dritte Ursach wider die Rute Moyses ist / daß sie sich in eine Schlange / so ein unreines Thier ist / verwandelt hat / welches von der Rute Aaron nicht kan gesagt werden / die würdig war / in dem Tempel Gottes zu wohnen / weil sie niemals mit einer Unreinigkeit besudlet war / und dahero auch Maria / die allezeit ganz rein und heilig gewesen war / würdig gewesen ist / in dem Tempel zu wohnen.

16. Und nicht allein war Maria nicht mit einer einzigen

igen Unreinigkeit behafft / sondern auch überaus schön/
als wie jene Stadt Gottes / von der gemeldet wird :
Ipsa Civitas aurum mundum simile vitro
mundo : Die Stadt selbst ist ein feines Gold/
das da gleich ist einem hell - scheinenden Glas.
Er hat sich nicht befriediget/ daß sie von Gold wäre/weil
dieses dunkel / und nur äußerlich schön und glänzend
ist/ innerlich aber mit einem andern schlechten Metall kan
vermischet seyn / als hat er hinzu gesetzt : Simile vitro
mundo , es ist gleich einem reinen Glas ; weil
das Glas sowol äußerlich als innerlich glänzend und rein
ist. Aber wäre es dann nicht besser gewesen/ sie mit dem
Diamant oder Erystall zu vergleichen ? Worauf ich ant-
worte/ daß es besser gewesen ist/ sie mit dem Glas zu ver-
gleichen/ weil dieses von Natur zerbrechlich ist/ der Dia-
mant aber/und Erystall von Natur ganz hart/ damit wir
wissen sollen/daß Maria der Natur halber nicht unsündlich
war/ aber wol durch die Gnad.

Wie groß aber Mariâ Keinigkeit gewesen seye/ wer-
den wir besser erkennen können/ wann wir betrachten wer-
den/ in wem eigentlich die Keinigkeit bestehe/welche/ nach
Meldung des Heil. Thom. 1. sent. d. 45. q. 1. art. 3. ad 3.
bestehet/daß man keine Vermischung einer schlechtern Sach
zulasset/ als sie selbst ist / also saget man / daß ein Wein
rein seye / wann er mit Wasser nicht vermischet ist / al-
so ist das Gold rein / wann es mit keinem andern Me-
tall vermischet ist / also das Silber rein / wann es mit
Kupffer oder Zinn nicht vermischet ist/ wann es aber mit
Gold vermischet wäre / sagte man nicht/ daß es unlauter
wäre/ weil das Gold edler als das Silber ist/ und in Be-
trachtung obgemeldter Sachen/wird unsere Seele unrein ge-
nennt/

nennet/ wann sie sich vermittelst der Liebe mit den erschaffenen Sachen vereiniget/ die minder edel als sie seynd. Von dieser Vermischung aber war Maria weit entfernt/ dann sie hatte ihr Lieb allein in Gott gesetzt/ noch einige Creatur für sich selbst geliebet / sondern wol durch Gott/ dahero sie eine Jungfrau am Leib und Gemüt gewesen ist / und gleichwie sie im Leib ihren gebenedeyten Sohn durch Würkung des H. Geistes empfangen hat : also seynd alle ihre Gedanken und Verlangen/ durch Krafft des H. Geistes/ in ihr geboren worden/ dann sie hatte in ihr keinen einzigen Gedanken/ der nicht heilig war.

17. Unter denen leiblichen und sichtbarlichen Sachen ist keine einzige/ die klärer und reiner / als der Sonnen Glantz / dann er ist nicht allein von Natur ganz schön/ glänzend und rein / sondern nimmt auch nichts unreines an sich/ wann er schon durch unreine Art gehet / nicht so rein aber ist das Licht des Feuers / weil dieses mit dem Rauch vermischet ist/ und ein solches Licht können wir sagen/ daß die Heiligen gewesen seynd/ weil sie in ihnen das Feuer der Begierd gehabt/ welchen jener Zunder die Speis reichet / der unter andern Effecten der Erb- Sünd auch nach der Zauff in uns samt dem Rauch verbleibet/ der von diesem Feuer entspringet. Die H. Jungfrau Maria aber ist ein Glantz der Sonnen/ (welchen Titul ihr auch der Heil. Bernardus gegeben hat/ da er sie *radices divinitatis*, die Wurzeln der Gotttheit/ genennet hat) und dahero von aller Unreinigkeit befreuet.

S. Bernard.
super Sal.
Regina.

Die Gemähde/ wann sie wollen recht gesehen und erkennen werden/ muß man gegen dem rechten Licht halten/ weil sie nicht auf jedes Licht/ sondern nur eines/ das von einer

einer gewissen Seite herkommet / schön zu seyn scheinen. Ein solches Gemählde aber ist nicht Maria die allerheiligste Jungfrau/ die auf allen Seiten/ wo man sie nur ansiehet/ höchst verwunderlich schön ist/ daher ist sie den Heil. Joanni in mitten vieler Lichter als der Sonnen/ desmonds/ und der Sternen gezeiget worden / uns gleichsam dadurch zu sagen : Sehet sie an mit was für einem Licht ihr wollet / mit demjenigen des klaren Tags / mit demjenigen der Nacht/ mit demjenigen des Morgens oder des Abends/ so wird es euch allzeit überaus schön fürkommen. Beschauet sie mit dem Licht der Natur/ das ist / als wie dasjenige der Sternen / mit demjenigen des Gefazes/ das ist/ als wie dasjenige / als wie die Sonne / und mit demjenigen des Evangelii/ das ist / als wie dasjenige der Sonnen/ so werdet ihr niemals in ihr eine Macul finden.

18. In diesem Bild wird man keinen einzigen Mangel finden/dann das Original/ von dem es abgebildet worden/ kunte nicht schöner seyn/ und der Meister/ der es gemacht/ nicht fürtrefflicher/ jenes ist die Wesenheit Gottes selbst gewesen / und dieses seine unendliche Weisheit. Die Himmlen / die Elementen / und andere leibliche Creaturen/ die mit keinem Verstand begabt seynd/ haben Theil von ihrer Göttlichen Schönheit nicht das geringste / der Mensch und die Englen seynd nach dem Ebenbild Gottes formiret worden / soviel das verständige Wesen antrifft. Maria aber ist das allervollkommenste Bild der Schönheit und der Gütigkeit/ mit allen Farben der Vollkommenheiten formiret / so unter allen andern Creaturen ausgebreitet seynd/und daher wird sie von den Heiligen Heiligen Vätern eine lebendige Bildnuß Gottes und unendlich und Göttlich genennet : O viva, & divina, saget

Joan. Dam.
Serm. 1. de
Nat.

S. Thom.
opus c. de
charit.

S. Chryf.
Serm. 140.

der S. Joan. Damaf. zu ihr: Imago Dei, ad quam Deus ipse inventus est artifex: O du lebendiges und göttliches Bild / zu welchem GOTT selbst der Urheber ist erfunden worden. Und der Englische Doctor/da er mit dem HERRN geredet: Hanc, saget er / Domine, fecisti imaginem bonitatis tuæ, infinitam imaginem: HERRN/du hast dieses Bild deiner Gütigkeit gemacht / ein un-aufhörliches Bild. Und der S. Petrus Chrysoftomus: Quantus sit Deus satis ignorat, qui hujus Virginis mentem non stupet, animum non miratur: Niemand weiß recht / wie groß GOTT sey/der nicht über die innere Krafft dieser Jungfer erstaunet/über ihr Gemüt nicht verwunderk.

20. Also schön war sie / daß sie GOTT selbst verliebt gemacht / also daß man von ihm dasjenige sagen kunte/ was die Poeten von dem schönen und jungen Narcisso gedichtet/ nemlich/ daß als er in einen klaren Brunnen seine schöne Gestalt gesehen/ er sich darein solcher Gestalt verliebt habe/daß er sich selbst um derselben zu genieffen/ darein gestürzet. Also geduncket es mich / daß es GOTT geschehen sene/ dann ein kleiner Brunnen war Maria/ und hat die schöne Göttliche Bildnuß lebend vorgebildet / welches der Heilige Ambrosius lib. 1. de Virginibus also angemercket: Fons signatus Maria, ideo quod expressam imaginem Dei sinceri fortis unda retineat, ne volutabris spiritualium bestiarum sparsa

cœno

cœno fluenta turbetur : Die Heilige Mutter Gottes ist ein gezeichnetes Brunn / des wegen / weil sie das ausdrückliche Bild des wahren Gottes / als wie ein starkes Wasser in sich hält / da mit Er nicht von den geistlichen Bestien / die sich in dem Kofh herum gewelset / früh gemacht werde. Da nun Gott in diesen so klaren Brunn gesehen und wahrgenommen / daß seine Gestalt so schön wäre / hat er sich solcher Gestalt in sie verliebet / daß er sich vom hohen Himmel herunter in diesen Brunn gestürzt / und sich allda / indem Er in den Leib Mariæ eingangen / mit dem Gott unsers Fleisches vereiniget / gleichwie die Heil. Kirch singet : Descendit de cœlis, & incarnatus de Spiritu Sancto ex Maria Virgine, & homo factus est : Er ist vom Himmel herunter gestiegen / und von dem Heil. Geist aus dem Fleisch der Heil. Jungfrau Maria genommen / und Mensch worden. Wie dann auch der selbige Andreas Cretenfis Orat. 2. de dormit. B. V. meldet : Quod Rex desideravit gloriam tuæ pulchritudinis, & amavit divitias tuæ Virginitatis & in te habitavit : Diem weil der König den Ruhm deiner Schönheit verlanget / und den Reichthum deiner Jungfrauschaft geliebet / und in dir gewohnet hat.

21. Weil dann ihre Reinigkeit und Schönheit so groß : als können wir billig schließen / daß sie nicht allein dieses

Gesetz der Reinigung zu halten nicht verbunden / sondern auch dessen in der That unfähig gewesen seye: Und wann man schon saget/ daß sie gereiniget worden seye/ so verkehret man doch solches nur abusive, nemlich soviel den äußerlichen Schein betrifft / und nach der Menschen Meinung/ gleichwie man auch gesagt hat/ daß der H. Joseph Christi Vatter gewesen seye.

Deßgleichen haben die Ursachen/weßwegen dieses Gesetzes ist gemacht worden in Maria/und in der Geburt ihres gebenedeytesten Sohns/nicht statt/ gleichwie man aus den vornehmsten abnehmen kan. Der H. Augustin. quæst. 40. supra Leviticum, thut die Erb-Sünd für eine Ursach dieses Gesetzes allegiren / und wann du sagen wirst / daß dieses die Sünd des gebornen Sohns / und nicht der Mutter seye / und daß man dahero nicht sagen sollte / daß sich die Mutter gereiniget hätte/ so antworte man/ daß man sage/ daß die Mutter sich reinige/ weil die Macul der Original-Schuld in dem Sohn absteiget. An ad ipsam quidem, (seynd seine eigne Wort) unde origo illa trahebatur, relata purgatio est propter sanguinis fontem? Ob zwar zu ihr selbst/ woher Er entsprungen/die Reinigung wieder kommen wegen des Brunnen des Bluts.

22. Ein größserer Zweifel scheint zu seyn / weil die Erb-Sünd schon durch die Beschneidung ist nachgelassen worden; man kan aber hierauf antworten/ daß diese Nachlassung private geschicht/ und diese öffentlich / als wie ben denen Excommunicirten/ oder daß man dieses Opfer für die schon nachgelassene Sünd zu einer Danckbarkeit/ oder Genug-

Genugthuung aufgeopffert habe. Es sene ihm aber dieses wie ihm wollet / so ist es doch eine klare Sach / daß diese Ursach in der Maria nicht statt habe / welche denjenigen geboren hat / der da kommen ist / nicht allein die Erb / sondern auch die andern Sünden / nachzulassen.

23. Aber neben diesen obangezogenen Ursachen / so ist zu glauben / daß noch andere mehr wichtigere / mystische / und geistliche Ursachen gewesen / quia omnia in figura contingebant illis, dieweil ihr alles in der Gestalt gleich war. Und daß / nachdem wir ein gutes Werk verrichtet / wir solches Gott aufopffern sollen / uns zu reinigen und Gott um Verzeihung bitten / um diejenige Unvollkommenheiten / die unser gutes Werk begleitet haben.

Warum aber das Weibsbild / das ein Mägdlein geboren / längere Zeit aus dem Tempel / als das ein Knäblein getragen / hat heraus bleiben müssen ? War vielleicht ihre Schuld / oder ihr Willen ? Alle Weibsbilder / fürwar / würden verlangen / Knäblein zu gebären : Warum ist dann den armen Mättern / die in der Geburt die Schmerzen gelitten / und die des Trostes beraubt seyn worden / da sie kein Knäblein geboren / diese andere Straff hinzu gesetzt worden / nemlich / daß sie eine längere Zeit nicht in dem Tempel haben erscheinen dürfen ?

24. Vielleicht uns damit anzuzeigen / daß man wegen der mehr unvollkommenen Werke / die durch die Geburt der Mägdlein angezeigt werden / eine grössere Buß zu thun habe / oder aber nach Meynung Procopii Fausti / und anderer / die die Ursach der längern Ausbleibung aus dem

Tempel des gebährenden Weibsbild/ der grössern Zahl der Sage zweignen/ in welchen die Geburt länger die Seel nicht empfänget / massen die Naturalisten sagen / daß den 40. Tag nach der Empfängnuß den Knäblein/ den Mägdelein aber erst den 80. Tag der Geburt die Seel eingegossen werde/ und also tanto temporis spatio, saget Procopius/ impura censetur, quanto embryo in alvo materno animatur: Sie wird so lang für unrein gehalten/ so lang die unzeitige Frucht in dem Leib der Mutter beseelet wird.

25. Es finden aber auch diese Ursachen bey Maria keinen Platz/ weil sie allezeit so vollkommen gelebet / daß ihre Frucht keiner Reinigung vonnöthen gehabt/ und ihre Geburt den 40. Tag nicht erwartet/ die Seel zu empfangen/ welche von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß schon lebend/ und vollkommen gewesen ist/ und daherohnte sie nicht vonnöthen / daß sie bis auf den 40. Tag warten mußte/ in den Tempel zu gehen/ und sich allda zu reinigen: Wann dann derjenige/ der sich in tugendsamen Wercken übet/ zu denen er nicht verbunden ist / grosse Ehr verdienet/ wer wird nicht sagen können/ daß Maria ein grosses Lob wird erworben haben/ daß sie das Gesetz der Reinigung habe halten wollen/ von dem sie doch vieler Ursachen halber befreuet war? Daß ein Unterthan seines Fürstens Gesetz halte / verdienet er weiters kein grosses Lob/ weil er nicht mehr gethan hat/ als er zu thun schuldig war/

LUC. 17. 10.

nach Sage desjenigen/ was Christus gesagt: Cum hæc omnia feceritis dicite servi inutiles sumus quod debuimus facere, fecimus: Wann ihr

dieses

dieses alles gethan/ so spricht/ wir sind unnütze Knechte/ und haben gethan/ was wir zu thun schuldig waren. Daß aber der Kayser/ oder die Kayserin selbst die Geseß halten wollen/ zu denen sie eigentlich nicht verbunden seynd/ dieses ist in ihnen hoch zu verwundern / und verdienen deswegen ein grosses Lob : Dahero gesagt worden : *Digna vox Majestate regnantis legibus alligatum se Principem profiteri* : Eine Rede eines Regirenden unter einer hohen Herrschafft / zu bekennen / daß er als ein Fürst dem Geseß unterworffen sey. Cod. de legib. Cap.

4. worbey zu mercken / daß nicht gesagt werde / daß diese Stimm würdig seye / der Gutthat des Fürstens/ sondern der Majestät/ der der höchste Titel ist/ so man einem Fürsten geben kan/ dann niemals thut Er sich so hoch erheben/ und sich der Majestät / der Ehrerbietigkeit / und der Ehre würdig machen/ als wann er die Geseß hält / welches gar wol der erste König zu Jerusalem erkennet / und mit der himmlischen Braut/ da Er das Amt eines Braut-Führers verrichtet/ und nachdem Er seine Herrlichkeit und Majestät geoffenbaret/ mit diesen Worten gethan : *Astitit Regina a dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate* : Die Königin stehet auf deiner rechten Seite/ in einem guldenen Kleid/ umgeben von vielerley Farben. Und bald darauf hinzu gesezet/ daß sie gehorsam gewesen : *Audi filia, & vide & inclina aurem tuam* : Höre Tochter / und schaue und neige deine Ohren. Als wann

Pfal. 44.
11.

Er

Er ihr die rechte Weise zeigen wolte / ihre Würde zu beobachten.

26. Und daß mit diesem ihrem Gehorsam Maria Gott dem Herrn ein grosses Wohlgefallen erzeiget / kan man aus denjenigen schönen Lob abnehmen/das ihr in den hohen Liedern mit diesen Worten gegeben wird: Genæ tuæ sicut turturis, collum tuum sicut monilia: Deine Wangen sind wie einer Turtel-Taub/ dein Hals wie schöne Hals-Bänder. Was haben aber die Wangen einer züchtigen Jungfrauen mit denen Böglern zu thun / die in unterschiedliche Ort fliegen? Was den historischen Sensus antrifft/ thut man mit etlichen Zieraten alludiren / die vor alten Zeiten die Weibsbilder getragen/ die von ihren Köpfen herunter hangend/ ihre Wangen gezieret haben: Geistlicher Weise aber ist es ein Lob/das man Maria allda gibet/ um dasjenige/ das sie in diesem Tag ihrer Reinigung gethan. Die seufftenden Turtel-Tauben seynd ein Zeichen der Buß/ die die Weibsbilder am Tag ihrer Reinigung gethan / daher haben sie ein par Turtel- oder andere Tauben im Tempel aufgeopffert.

Diese Tugend der Buß hat zwar Maria in ihrem Herzen nicht haben können/ dann weil sie niemals gesündigt/ als hat sie auch nichts zu bereuen gehabt/sie hat aber doch selbe in diesem Tag an ihren Wangen getragen/nemlich an der äußerlichen Erscheinung/sich reinigend und opfferend/gleichwie andere Weibsbilder zu thun pflegten/ daher sie deßwegen noch schöner schiene / und ihr Hals/nemlich ihr Gehorsam / war in Gestalt einer köstlichen Hals,

Hals = Ketten / mit welcher Gleichnuß gar wol ihr die Hochachtung ihres freywilligen Gehorsams abgenommen wurde.

27. Dann die Gesetze seynd als so viel andere Ketten/ die binden und verbinden / von welchen gesagt worden: Ad alligandos Reges eorum in compedibus, & nobiles eorum in manicis ferreis: Ihre Könige zu fesseln/und ihre Edle mit eisernen Ketten.

Der Ketten aber seynd etliche von Eisen / die man für die Gefangenen und Slaven brauchet/ andere von Gold/mit welchen der fürnehmen Herren Hälse gezieret werden/ und gleichwie dieselben ein Zeichen der Dienstbarkeit seynd/ also seynd die ein Anzeigen des Adels und des Reichthums/ dahero wird in dem ersten der gezwungene Gehorsam/ der den Leibeignen zustehet/ abgebildet/ und in diesen der freywillige und liebeiche Gehorsam / der den Adelichen Personen gebühret/ zu welcher uns der Weise mit diesen Worten anmahnet: Audi, fili, disciplinam patris tui,

Prov. I, 8.

& ne dimittas legem matris tuæ, ut addatur gratia capiti tuo, & torques collo tuo: Mein Sohn/höre die Lehre deines Vatters/und laß das Gesetz deiner Mutter nicht fahren/ damit dein Haupt mit Gnaden gezieret werde.

Weil dann in diesem Tag der Gehorsam Mariâ also groß gewesen ist; als kan man wol sagen/ daß sie eine überaus herrliche Ketten an ihren Hals bekommen habe / wie dann von ihr nicht unbillig gesagt wird: Et collum tuum

Cant. I, 9.

sicut monilia, und dein Hals wie Hals-Bänder.

Orig. hom.
2. in Cant.

Eine andere noch weit schönere und köstlichere Ketten ist ihr von den Armen des Kindlein Gottes an diesem Tag an ihren Hals geworffen worden / und dasselbe auf ihrem Herz geruhet / als wie ein daran hangendes schönes Kleid / oder Agnus Dei, zu welchen Gedanken sich gar wol jene Wort schicken / die Origenes über diesen Passum des hohen Lieds spricht : Cervicem dicimus subjectionem, & obedientiam, eo quod quasi jugum Christi suscipiat, & fidei ejus obedientiam præstet : Ornamentum ergo cervicis ejus, quæ est obedientia, Christus, est ipse enim prior factus est obediens usque ad mortem : Den Nacken nennen wir die Unterthänigkeit / oder den Gehorsam / deswegen / weil er gleichsam das Joch Christi auf sich nimmet / und den Gehorsam seiner Treue leistet. Ist deswegen die Zierde seines Nackens / welcher ist der Gehorsam / Christus / dann er ist selbst zuvor gehorsam gewest / bis zum Tod. Das soviel gesagt ist / daß er bis in den Tod gehorsam gewesen ist / als daß er dasjenige Lämmlein gewesen ist / von dem der H. Joan. Baptista diese Wort gemeldet hat : Ecce Agnus Dei, ecce qui tollit peccati mundi : Siehe / das ist Gottes Lamm / welches der ganzen Welt Sünde trägt.

28. Wann aber der Hals Mariæ als wie eine bieglliche Hals-Ketten / und das Joch des Gehorsams zu tragen / gebogen gewesen ist / als wie er anderstwo einen Helfenbeiner-

beinernen Thurn mit diesen Worten verglichen worden :
Collum tuum sicut turris eburnea, dein Hals wie ein Elfenbeiner Thurn. Als folget/ daß sich Maria nicht gebogen habe / aus Schwachheit zu gehorsamen/ sondern aus Tugend / und unangesehen sie sich gereiniget/ so war sie doch wegen der Unschuld als wie ein Elfenbein ganz weiß : Der Gehorsam Mariä war daher als wie eine andere schöne Ketten / und nicht allein als wie eine Ketten allein/ sondern als wieviel Hals-Zieraten / dann es wird nicht gesagt : **Sicut monile,** gleichwie ein Hals = Band / in numero singulari, sondern in numero plurali, **sicut monilia, wie Hals-Bänder.** Nicht allein weil Maria viel Actus des Gehorsams verrichtet / sondern auch weil in dieser Tugend allein alle andere begriffen werden.

Die Weibsbilder brauchen zu ihrer Zierat allerhand köstliche Edelgesteine/ und tausenderley köstliche Manufacturen. Eine Seel aber zu zieren/ braucht es nicht so viel Sachen/ ein baar Ohr-Gehäng seynd schon genug/ nemlich ein bereitwilliger Gehorsam ersetzt alles/ welches aus zwey Orten der H. Schrift probirt wird/ aus dem David/ und aus dem Heil. Paulo.

Da David in Person des eingestechten Wortes geredet / hat er zum Vatter gesagt : **Sacrificium, & oblationem noluisti, aures autem perfecisti mihi : Schlacht = Opfer und Speiß = Opfer hast du nicht begehret/ aber du hast mir meine Ohren zubereitet.** Andere aber lesen/ **perforasti mihi,**

mihi, du hast sie durchgeboret / als wie man zu thun pfleget / wann man köstliche Ohr-Gehäng anhängen will. Der Heil. Paulus aber / da er eben dieses Ort citiret / lisset viel anderst / nemlich / hostiam, & oblationem noluisti, corpus autem aptasti mihi: Schlacht = Dpffer und Gaben hast du nicht gewollt / du hast mir aber einen Leib zubereitet. Aber was hat der ganze Leib mit den blossen Ohren zu thun? Hat vielleicht der Heil. Paulus keinen guten Ausleger abgeben / oder hat er die Heil. Schrift falsch citiret? Oder ist vielleicht ein kleiner Unterschied zwischen den Ohren / und dem ganzen Leib? Ein grosser Unterschied fürwar ist es bey uns / aber in dem Calender des Himmels kan man sagen / daß es eins seye. Dann wer ein gutes Ohr hat / der hat auch den ganzen Leib gut. Der das Ohr wol gezieret hat / der hat auch die ganze Person wol gezieret / dann das Ohr ist ein Zeichen des Gehorsams / und der wahrhaftig gehorsam ist / der hat alle Tugenden / gleichwie allda durch den Gehorsam Maria erzeiget hat.

30. Unter andern Tugenden aber glänket forderst die Demut. Die Weibsbilder pflegen sehr übermütig zu werden / wann sie Mütter werden / also lesen wir von der Agar / daß sobald sie den Ismaelem geboren / sie nicht mehr eine Dirn hat seyn / und die Sara für ihre Frau erkennen wollen / also daß es vonnöthen gewesen / daß der Abraham / sie zu demütigen / aus dem Haus gejaget hat. Und nach dem Gott zu der Eva gesagt : Multiplicabo conceptus tuos, du sollst offtmal schwanger werden ; Damit sie nicht vermeynte / daß sie wegen ihrer vie-

len Kinder für eine Fürstin solle gehalten werden/ hat Er gleich darauf gesagt: *Et sub viri potestate eris*, du sollst unfer des Manns Gewalt seyn/ nicht darum/ daß sie schon aniso anfangen sollte/ ihm unterwürffig zu seyn / sondern daß sie sich darinn erhielt/ unangesehen sie grosse Gelegenheit gehabt / übermütig zu seyn. Wer wird dann nicht die Demut Mariä genugsam verwundern können / die / wiewol sie die Mutter des Königs des Himmels und der Erden worden ist/ gleichwol sich als eine demütigste Dienerin verhalten hat.

Und wann der König der Glori selbst die Demut gehret hat / nach diesen Worten des Heil. Apostels Pauli: *Humiliavit semetipsum, factus obediens*: Phil. 2, 8 *propter quod & Deus exaltavit illum, & dedit illi nomen, quod est super omne nomen*: Er hat sich auch selbst erniedriget / und ist gehorsam worden: Darum Ihn auch Gott erhöhet hat / und hat Ihm einen Namen geschendet / der über alle Namen ist. Wie wird Er nicht dergleichen seine allerübergebenedenteste Mutter glorificiret haben: *Si Christo, saget der Heil. Ambros. profuit humilitas, cui non proderit? Si Christum honoravit, quem non exultabit?* So die Demut Christo hat genust / wem wird sie nicht nuzen? hat sie Christum verehret / wen wird sie nicht erhöhen? Wir können daher von der Demut Mariä ihre Glori und Herrligkeit abnehmen.

31. Ich erinnere mich/ daß einſmals dem Thaleti/ einem unter den 7. Weiſen des Griechen-Lands/ aufgetragen worden/ einen ſehr hohen Thurn / der gleichſam über die Wolken zu gehen/ und an die Sternen zu gelangen / abzumessen/ weil er aber ſolches mit ſeinen ſchwachen Füſſen nicht verrichten konnte / hat er mit einem kleinen Stäbel deſſen Schatten abgemessen / wodurch er in Erkenntnuß der Höhe des Thurns kommen iſt/nicht zwar daß der Schatten den Thurn gleich geveſen / der bald kleiner/ und bald gröſſer war/ ſondern weil er zuvor die Proportion gemercket / die der Schatten des Stäbels mit ſeiner Urſach gehabt/ dieſelbe hernach dem Schatten des Thurns/ und deſſelben Höhe appliciret hat. Einer gleichen Kunſt vermemne ich / könnten wir uns auch bedienen/ in Abmeſſung der Höhe / und der Glori der Mutter Gottes. Sie iſt ein überaus hoher Thurn/ der über die Sterne und Himmlen reicht/ von welchem geſagt worden : Collum tuum ſicut turris David, dein Hals iſt wie der Thurn David. Ein Thurn / welcher wegen ſeiner Höhe alle Anſehende verwunderend machet / daß daher/ alſo unſer Text ſaget : Mille clypei pendent ex ea, Es hängen tauſend Schild an ihr. Der Hebräiſche alſo lautet : Ad ſuspendendum ora in ea, welches ſoviel geſagt iſt / daß dieſer Thurn ſo künstlich / ſo ſchön / und ſo hoch erbauet geveſen / daß Jederman vor Verwunderung ſtill geſtanden / und die Augen / und den Mund aufgeriſſen. Wer wollte ſich dann unterſtehen/ deſſen Hoheit abzumessen ? Excelsior cœlo eſt, Er iſt höher dann der Himmel ; kan man mit dem Job ſagen : Et quid facies, was willſt du dann thun ?

Job. 11, 8.

Es wird aber keiner gefunden werden / der diese Hoheit wird abmessen können : Quis immensitatem Mariæ , saget der Heil. Bonaventura, potest mensurare? Cœlum est Maria : Terra est Maria, Abyssus est Maria. Quis hujus Cœli altitudinem, quis hujus terræ latitudinem, quis hujus abyssi profunditatem? Quis inquam Mariæ immensitatem dimensus est? Wer kan die Unermesslichkeit der H. Jungfrau Maria ermessen? Die H. Maria ist ein Himmel : Sie ist eine Erde : Sie ist eine Grund = lose Tiefe : Wer hat dieses Himmels Höhe : Dieser Erden Breite : Dieser Grund = losen Tiefe Tieffigkeit? Wer sage/ hat die Unermesslichkeit der Maria abgemessen? Wir wollen uns daher zu den Schatten ihrer Demut begeben / mit welcher sie allezeit ihre Hoheit bedeckt hat : Und weil es nur gar zu wahr ist / daß derjenige grösser im Himmelreich ist / der sich mehr demütig erzeiget/ als nehmen wir ab/ daß diese Frau über alle Creaturen die größte seyn müste/ weil sie unter allen die Demütigste gewesen ist : Und daher / jemehr sie sich in diesem Tag demütiget/ jemehr wird sie verehret/ und erhoben/ welches meines Erachtens unter der Metaphora des Mondes von ihr der Weise prophezet hat : Luminare, quod minuitur in consummatione mensis, secundum nomen ejus est crescens mirabiliter in consummatione : Er ist ein Licht das abnimmt/ wanns voll worden ist / der Mond wird nach seinen

Bonav. in
spec. B. V.
Cap. 5.

seinen Namen genannt/und wächst wunderbarlich/
biß daß er voll wird. Eccles. 43. 7.

32. Es scheint/daß der Weise in wenigen Worten ihm
selbst contradicire/ indem er von dem Mond bezeuget/ daß
er consummatione minuitur, im Vollmond
abnimmt/ und daß er eben in selbem Crescit mira-
biliter, wächst er wunderbarlich / wodurch er aber
nichts anders sagen wollte / was den Buchstaben be-
trifft / als dasjenige / was wir alle Tage dem Mond wi-
derfahren sehen / daß wann er voll ist / alsbald anfanget/
wiederum kleiner zu werden/und sobald er zum kleinsten ist/
er wiederum anfänget nach und nach zu wachsen/ welches
gar wol von Maria kan verstanden werden / von der ge-
sagt worden: Pulchra ut Luna, schön wie der
Mond/ dann je voller sie der Gnad und der Glori ge-
wesen ist / jemehr hat sie sich allzeit erniedriget/ und gede-
mütiget / und je mehr sie sich gedemütiget / jemehr ist sie
allzeit von Gott erhöht worden: Ave gratia ple-
na, sey gegrüßet voller Gnade / hat zu ihr der
Engel gesagt / und siehe den Vollmond / sie aber saate:
Ecce ancilla Domini, siehe eine Dienerin des
HERRN. Und siehe/ wie sie abnimmt/ und sich demütiget:
Benedicta tu inter mulieres, & benedictus
fructus ventris tui: Du gebenedeyteste unter
den Weibern / und gebenedeyet ist die Frucht
deines Leibes; saget zu ihr die Heil. Elisabetha / und
siehe sie unter den kleinen Sternen als wie ein leuchtender
Mond: Respexit Dominus humilitatem, der
HERR

HErr hat die Niedrigkeit angesehen / oder wie andere lesen nihilitatem, ancillæ suæ, seiner Magd/ antworten sie/ und siehe wie sehr sie sich demütige/ und sich selbst vernichte / und in der Gelegenheit der Reinigung. D wie sehr thut sie sich demütigen / und nachdem sie von den Heil. Heil. 3. Königen ist verehret / und mit köstlichen Schenkungen begabt worden / kommet sie als eine Arme und Bedürftige zu der Reinigung in den Tempel / sie ist aber allda wunderbarlich erhöht worden / indem sie für die Mutter des wahren Messia ist erkennet worden. Dergleichen verwundert sich der Heil. Bernardus über diese Vermischung der Hoheit und der Demut der Heil. Jungfrau Maria / da er unter andern Sachen also saget : Quæ est hæc Virgo tam venerabilis, ut salutetur ab Angelo, tam humilis, ut desponsata sit fabro? Pulchra permixtio virginitatis, & humilitatis &c. Wer ist die ehrwürdige Jungfer / daß sie von den Engeln gegrüßet werde / so gering / daß sie einem Zimmermann vermählet worden? das ist eine schöne Vermischung der Jungfrauschaft und der Demut.

33. Und weil wir von dem Mond reden / so geduncket es mich/ daß heutiges Tags sich mit Maria dasjenige zutrage/ was dem Mond zu geschehen pfleget/nemlich/daß er am wenigsten glänzet / und scheint / wann er zum nächsten bey der Sonnen ist/ dessen Ursach ist / weil dessen Obertheil alsdann besser oder mehr erleuchtet ist / und daher der andere Theil/ der von uns gesehen wird/ verfinstert bleibt/ und nicht anderst hat heutiges Tags in etwas

verfinstert erschienen Maria / indem sie als eine gemeine Mutter sich gereinigt hat/ dieses aber ist ihr widerfahren/ weil sie der Sonne ganz nahend war / indem sie in ihren Armen den Erlöser der Welt gehabt/ von dem der Heilige Simeon singet / daß ein Licht auf die Welt kommen sene/ die Völker zu erleuchten/ und diejenigen geglaubet/ die sie gesehen/ daß sie nach dem gemeinen Brauch der Weiber geboren/ und also der Reinigung vonnöthen gehabt hätte/ vor den himmlischen Geistern aber war sie höchstens schön / und mehr glänzend als jemals / weßwegen sie dann hat sagen können : *Nigra sum, sed formosa*, das ist/ **Schwarz bin ich dem äußerlichen Schein nach/** und also geurtheilet / der Reinigung bedürftig zu seyn/ aber in der That schön / weil ich eine Jungfrau bin / auf welche Weise Rupertus Abbas diesen Passum mit diesen Worten ausleget : *Nigra sum, id est prægnans inventa fui, sed formosa, id est salvâ virginitate à Spiritu Sancto imprægnata, & secundum fidem recte credentium casta & decora* : **Ich bin schwarz/ das ist : Ich bin schwanger erfunden worden/ aber wolgestalt/ das ist : Ich bin von dem Heil. Geist geschwängert worden/ ohne Verletzung der Jungfrauschafft/ und nach dem Glauben derer/ die da recht glauben/ keusch und schön.** Was dann die Ehr und Glori der Heil. Jungfrauen Maria belanget/ so ist kein Zweifel/ daß die Kirch nicht genugsam Ursach habe/ ihre Reinigung zu seyen.

34. Was wird man aber sagen an Seiten der Freud
und

und Zufriedenheit des Gemüts/ da sie an diesem Tag jene traurige Zeitung vernommen: Et tuam ipsius animam pertransibit gladius: Es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen. Worauf ich antworthe/ daß einweg als den andern in diesem Tag ihr Herz voller Freuden gewesen ist / daher man diesen Tag nicht allein fenret / sondern auch diese Geheimnuß unter die Freuden reiche zehlet: Erstlich / weil sie das Lob / und die Herrligkeit ihres Sohns hat verkündigen gehöret. Wie der Agrippinâ ist vorgesaget worden / daß ihr Sohn sollte Kayser werden / sie aber von ihm würde ertödet werden/ hat sie geantwortet: Occidat, dummodo imperet, er mag mich tödten/ wann er nur regire. Wann dann in dem Herz der Mutter/die Liebe des Sohns oder der Ehr: Geiße soviel vermöget/ wie vielmehr ist es zu glauben / in dem Herz Mariâ / in welchem die Liebe gegen ihren Sohn so brennend gewesen / daß in Vergleichung dieser aller anderer Liebe ganz kalt gewesen ist.

35. Neben diesen hat sie höchstens verlanget/ als voll der Liebe / die Erlösung des Menschlichen Geschlechts/ von welcher sie schon hat angefangen zu sehen eine Nothgehrdte/ da sie ihren Sohn aufopffert / der zu diesem Ende seinem Vatter zu einem Wort dienen mußte / und von welchem der alte Heil. Simeon getweissaget/ daß derselbe zu diesem Ende wäre auf die Welt kommen / weßwegen sie dann nicht wenig Freud gefühlet/ und forderst/ da sie ihren Sohn/ dem ewigen himmlischen Vatter / als ein angenehmes Dpffer aufgeopffert hat.

36. Aber was wollen wir von Überkommung des guten Nutzens sagen? Ist Maria von dem Tempel mehr reicher oder ärmer hinweg gegangen/ als wie sie hinein kommen? Zweifels ohne viel reicher an Verdiensten/ die mit den guten Wercken übereins stimmen/ weil Maria / wie wir gehört haben/ sehr grosse Tugenden geübet hat/ da sie in Tempel kommen ist/ sich zu reinigen. An diesem allein kunte gezweifelt werden/ daß wir ihren Verdienst gemindert hätten/mit sprechen/ daß sie solches gethan habe/ da sie doch von keinem Gesetz darzu verbunden war: dann es seynd viel der Meinung/ daß man mehr verdiene/ wann man ein gutes Werck verrichtet/ aus Nothwendigkeit des Gesetzes/ als aus Freyheit des Willens/ mehr durch den Gehorsam/ als durch unsern eignen Willen/ mehr durch das Exempel/ nemlich einen gebottenen Fast-Tag zu halten/ als an einen Tag zu fasten / der von dem Gesetz zu fasten gebotten ist/ mehr eine Meß an gebottenen Tagen zu hören/ als an einem Werck-Tag/ dann thut man dann nicht mehr verdienen / wann mehr Tugenden geübet werden? Einer aber/ der ohne Verbindnuß fastet/ der thut nur eine Tugend allein/ nemlich den Abstinenz oder Abbruch üben / der aber solches aus Schuldigkeit thut/verrichtet nicht allein einen Actum oder Abstinenz/ sondern auch des Gehorsams/ das eine so grosse Tugend ist/ die so gar den Actibus der Religiösen selbst vorgezogen wird: Quia melior, saget Samuel/ obedientia, quam victimæ, dißweil Gehorsam besser ist als Schlacht = Opffer. Weiters / wissen wir dann nicht / daß der eigne Wille ein Gift sene/ das alle gute Wercke verderbet? Die/wann wir selbe üben ohne Schuldigkeit/ man den eignen Willen thut/ und wann man es aus Gehorsam thut/ so verlaugnet man den eignen Willen / welcher allzeit mehr das verbotene

verlangt / also ist die andere Weise zu würcken eines größern Verdiensts / und Gott mehr angenehm.

37. Diesen Ursachen aber werden andere von einer nicht mindern Erheblichkeit entgegen gesetzt: Dann ist es dann nicht eine grössere Tugend / die *Consilia Evangelica* zu beobachten / als die Gebot zu halten? Man kan nicht laugnen / daß die *Consilia Evangelica* nicht von einer grössern Vollkommenheit seyen: Dann wem seynd wir mehr verbunden / demjenigen / der uns bezahlet / was er uns schuldig ist / oder demjenigen / der uns was schencket / das er nicht schuldig ist? Fürwar diesen andern: Aber in dem du Gebot hältst / zahlest du Gott dasjenige / was du ihm schuldig bist / wann du aber dasjenige thust / zu dem du nicht verbunden bist / thust du ihm eine Schenkung / also verdienst du mit dieser Schenkung mehr / als mit jener Bezahlung. Endlich daß diese Dienste / die man aus Gehorsam leistet / nicht sowol Gott gefallen / als jene bezeuget der Heil. Paulus mit diesen Worten: *Non ex tristitia, neque ex necessitate. Hilarem enim datorem diligit Deus.* Nicht mit Traurigkeit / oder aus Noth / dann einen frölichen Geber hat Gott lieb. Und der König David: *Voluntariè sacrificabo tibi, ich will dir mit Freuden opffern.* Weil dann beyderseits für einen Theil sowol als für den andern wichtige Ursachen seynd / was wollen wir dann hierauf sagen? Der Heil. Thom. 2, 2. quaest. 88. art. 6. proponirt einen gleichen Zweifel / ob es nemlich mehr verdienstlich seye / gute Werke zu thun / durch Verbindung eines Gelübds / oder mit freyen Willen? er antwortet / daß es mehr verdienstlich seye / gut zu würcken / durch Ver-

bindung des Gelübds/ als durch den freyen Willen. Unter welchen Zweifel des Heil. Thomä doch gleichwol ein Unterschied ist/ und unter den Unserigen/ dann die Schuldigkeit des Gelübds rühret von unserm freyen Willen her/ die Schuldigkeit des Gebots aber von eines andern Willen/ welches/ meines Erachtens/ man auch in diesem Fall sagen kan/ weil die Andacht/ die Lieb/ und die andern Umstände in denen Würckenden gleich seynd / sonst wäre der Gehorsam / der sonst eine so grosse Tugend ist/ fruchtlos und schädlich.

38. Es ist doch gleichwol eine dritte Weise gut zu würcken/ so die allerfürtrefflichste ist/ und die die Vollkommenheiten der zwey vorgemeldten Weisen einschliesset/ welche ist/ nemlich/ wann einer guts würcket/ dem Befehl zu gehorchen / zu dem er nicht verbunden ist / dann in diesem wird die Tugend des Gehorsams geübet / und thut man gleichwol dasjenige / zu welchem man nicht verbunden war / allda thut man den freyen Willen nicht / und gleichwol würcket man frentwillig/ und allda sehet man alle Gebot und Rätthe ins Werk zugleich : Und auf solche Weise hat Maria in diesem Tag gewürcket/ und die ganze Zeit ihres Lebens/dahero seynd ihre Werke höchstens fürtrefflich / und verdienstlich gewesen / und um soviel mehr/ weil sie mit den vollkommensten Umständen/mit der größten Lieb/ mit der reinsten Intention und mit der tieffsten Demut begleitet waren: Es kehrte dahero Maria ganz reich der neuen Verdiensten wiederum nach Haus/ und als eine Besitzerin eines unendlichen Schazes / der ihr gebenedeyter Sohn gewesen / dann wann schon zuvor derselbe ihr gewesen ist/ so hat sie doch heutiges Tags einen neuen Titel überkommen/selben zu besitzen/indem sie selbst von dem Tempel wiederum erkauffet hat.

39. Aber man kunte sagen/wie hat der Erlöser können erlöset werden? Worauf ich antworte/das Er der Erlösung zwar im geringsten nicht vonnöthen gehabt habe/ weil Er sich aber uns conformiren wollen/hat Er sich auch diesem Gesetz unterwerffen wollen / deßgleichen hat Er durch dieses Mittel den H. alten Simeon ehren wollen/ weil derselbe ein Priester/und gerecht war/dahero hat Er nicht/ wie Erß mit denen Königen und mit den Hirten gethan/ selben zu sich geruffen/sondern ist selbst selben zu besuchen gangen/ er hat von selbem kein Present angenommen/sondern Er hat ihm selbst eine geben/Er hat selben nicht gesegnet/sondern Er ist selbst von ihm gesegnet worden. Lauter Sachen/wodurch angezeigt wird/ wie hoch GOTT die Priester schätze/ und wie hoch Er verlange/ daß selbe von uns geehret werden.

40. Aber wie kan der Heil. Simeon furchtsam genennet werden/ da er doch so feck gewesen/ daß er den Tod hat ausgefordert? Vielleicht hat er aniso angefangen/ den Tod nicht zu fürchten/ weil er das Leben in seinen Armen gehabt? Oder hat vielleicht erkennenet/ daß der Tod ist süß gemacht worden/ und nicht mehr zu fürchten war/ weil GOTT sterblich worden? Oder aber wird er vielleicht nicht absolutè furchtsam genennet/sondern GOTT fürchtend/ wer aber GOTT fürchtet/hat sich vor keiner andern Sach zu fürchten / dann diese Furcht bewahret ihn vor allem Ubel/ und vereiniget ihn mit Gott/der die Stärcke selbst ist? Jene haben sich wol zu fürchten/ die den Erlöser nicht empfangen/ in Betrachtung deren der Heil. Alte saget : Daß er Positus est in ruinam , in das Verderben gelegt worden ; nicht zwar / daß er ein Ursach seye ihres Verderbens/sondern daß/weil sie sich seiner anerbottenen Medicin nicht gebrauchen wollen / ihr Ubel unheilbar und unentschuldig seye.

41. Das was von den Schwänen etliche sagen/nemlich/
daß

daß wann sie den Tod nahend seynd/ lieblich singen/ und dieses/ weil sie ein sehr lauters Blut haben/ das zu ihrer Sterb-
 Stund zum Herken gehet/ und selbes erquicket und erfreuet/
 kan gar wol auch dem alten Heil. Simeon applicirt werden/
 der/ weil er ein ganz reines Gewissen hatte/ da er dem Tod
 nahend war/ sich erfreuet/ und dieses sehr liebliche Gesang
 singet : Nunc dimittis &c.

Wann aber das Gesang der sterbenden Schwanen/
 (wie andere wollen) eine Würckung der Traurigkeit ist/ so
 kan auch dieses unserm alten Schwanen/ den Heil. Sime-
 on/ applicirt werden/ dann als er das Leiden unsers Hey-
 lands/ und das Verderben seines Volks hat vorgesehen/
 hat er/ damit er selbe nicht sehen thäte/ zu sterben begehret.
 Und wann M. Tullius gewollt / daß die Schwanen / die
 dem Phoebö dedicirt oder überbracht worden seynd / das
 jenige vorsagen / was einem in seinem Tod widerfähret ; als
 so hat auch der Heil. Simeon/ der ein Tempel des Heil. Gei-
 stes war/ die zukünftige Sachen vorgesaget/ und forderst
 den Frieden/ den er bey seinem Tod finden würde/ und daher
 zu singen angefangen.

42. Desgleichen kan man sagen/ daß er als wie ein
 Schwan zu den H. H. Vättern in die Vor- Höll kommen/ und
 mit dem lieblichen Gesang der glückseligen Zeitung der Ge-
 burt des Erlösers alle erfreuet. Weiters ist der H. Simeon
 als wie ein Schwan wegen der Reinigkeit seines Lebens weiß
 gewesen/ ein Liebhaber des Wassers/ wegen des Studirens
 in der H. Schrift/ die Flügel gegen den Wind ausstreckend
 wegen der Offenbarung/ die er von dem H. Geist empfangen:
 Responsum acceperat à Spiritu Sancto, er
 hat eine Antwort vom Heil. Geist empfangen.
 Ein Ubertwinder des höllischen Adlers/ quia erat iustus,
 weil

weil er gerecht war. Diese aber hat er nicht provociret/ weil er sich nicht in die Gefahr zu sündigen gesetzt/ weil er furchtsam war. Von einem solchen Gesang/das alle andere Vögel stillschweigend macht/weil sich die andere Propheten nicht mehr weiter haben hören lassen/ weil/ als wie unser Erlöser gesagt: Lex & Prophetæ usque ad Joannem, das Gesetz und die Propheten bis auf Johannem/ welcher dazumal schon geboren war/ endlich ein gutes Zeichen den Schiffenden/ weil er die Ankunfft des wahren Messia angekündet.

42. Es verbleiben dahero alle scheinende Widersprechungen des Evangelii aufgelöset/ und ist klar/ daß die Heil. Kirch grosse Ursach habe/ dieses Fest zuforderst zu Ehren U. L. Frauen mit Freuden zu begehen/ die uns so wunderbare Exempeln der Tugend geben hat/ und mit grosser Liebe ihren geliebtesten Sohn dem ewigen Vatter/ um unsers Heils willen/ aufgeopffert hat.

Wir wollen uns dahero befeissen/ ihr danckbar zu seyn/ und sie loben und preisen/ und ihr nachfolgen/ forderst in Reinigung unserer unreinen/ und mit grossen Sünden besudleten Gewissen/ von welchen wir durch die Buß/ durch ihre Fürbitt / und durch die Göttliche Gnad werden erlediget und gereiniget werden.



Am Weil. Fest = Tag
 U. L. F. Himmelfahrt.
 Die Paradeis = Vogel.



I. **D**er Vogel/ der in diesem Sinn = Bild vorge stellt
 wird / hat unterschiedliche Namen/ und diese alle
 sehr edel und fürtrefflich/ die Inwohner des Orts/
 allwo sich dieser Vogel aufhält / nemlich in Moluccischen
 Inseln/ nennen ihn Manucodiata, das ist : Einen
 Vogel Gottes : Andere heissen ihn Paradeis = Vogel/
 weil sie vermeynen / daß er im Paradeis / allwo Gott
 wohnet / geboren werde/ andere nennen ihn wegen seiner
 Seltsamkeit und Schönheit/ Dibenice/ und viel heissen ihn
 Apoda/

Apoda / nemlich ohne Fuß/ Simon Majorus hält dafür/ daß Plutarchus im Leben des Artaxerxis unter dem Namen Nintace/ von ihm Meldung thue: Dessen Leib/ wie er saget/ sehr klein ist/ und der sehr feist sene/ sich mit dem Thau speisen solle: Ich aber halte dafür/ daß dieser unser Vogel von denen Alten nicht sene erkennet worden/ noch auch das Land / in welchem er sich aufhält; dann wann er vordiesem in Persien gewesen wäre/ so hätten die zu selbiger Zeit lebende Scribenten von ihm Meldung gethan. Daß dieser Vogel hernach feist seyn solle/ ist der Wahrheit nicht gemeß/ weil er sehr leicht ist/ und auch todt lange Zeit/ ohne daß er stinkend würde / kan erhalten werden/ welches bey den feistten Thieren nicht zu geschehen pfeget. Und wann dieses wahr ist/ das man saget/ daß man sie allein todt findet/ so ist es nicht viel probirlich/ daß man sie bey denen fürstlichen Taffeln suche/ weil auch bey dem gemeinen Volk/ das Fleisch eines Thiers/ das verreckt ist/ für abscheulich gehalten wird.

2. Und noch mehr unprobirlich ist dasjenige/ was andere sagen/ daß dieser Vogel der Camäleon sene/ weil dieses ein vierfüßiges Thier ist/ und kein Vogel.

Dasjenige/ was von allen andern Sachen von diesem Vogel wahr zu seyn scheint/ ist seine Figur/ die auch nach dem Tod ihre Gestalt behält / deren viel in unsere Länder seynd gebracht worden/ und deren Gestalt demjenigen ganz gleich ist/ was man von ihnen schreibt/ nemlich ohne Füße/ mit langen und dicken Federn begabet/ eines kleinen Leibs/ und ohne Unterschied der Flügel/ an statt deren sie lange Nerven haben/ die ihnen von dem Leib heraus gehen / und die Forma/ gleichwie man ihm sonst insgemein abmahlet: Wer aber noch eine genauere Beschreibung haben will/ der

besehe Hercules Tasso / welcher saget / daß er vier Todte gesehen habe.

3. Nun ist zwischen denen Scribenten eine grosse Strittigkeit/ ob dieser Vogel sich einmal niederseze/ oder aber stets im Luft verharre. Hercules Tarus/ Melchior Guilandini/ und Hieronymus Cardanus/ melden/ daß dieser Vogel sich allezeit im Luft aufhielte/ und sich weder auf die Erde/ noch auf einen Baum niederseze/ daß er im Luft gebäre/ im Luft ruhe/ und vom Luft lebe/ und dieses darum/ weil er weder Flügel noch Füße hat/ wiewol andere Scribenten von diesem wunderbarlichen Vogel weit anderer Meynung seyn/ welche alle hier bezubringen / dem Leser und Zuhörer zu lang fallen würden.

Erst-gemeldter Melchior Guilandini meldet weiters von diesem Vogel/ daß diejenige Nerven/ die diese Vögel an den Schultern haben/ nur die Männlein haben/ deren Amt ist das Weiblein wol gebunden zu halten/ welches ihre Eyr in des Männleins Rücken leget/ und daß das Weiblein einen krummen und hohlen Bauch habe/ nach Proportion der Helligkeit/ die man auf den Schultern des Männleins siehet.

4. Dahero man ihm gar wol diesen Sinn-Spruch: *Innixa super dilectum suum*, er hat sich auf seinen Gespan gelehnet/ zueignen kan/ weil man ihn zum öfftern an seines Gespans Schultern angelehnet siehet/ und er so lang also verbleibet/ biß er die Eyr ausbrutet. Es ist aber nicht glaublich/ daß sie alle beyde allezeit stet im Luft ohne Bewegung bleiben/ sondern daß sie beyde also aneinander angehengt verbleiben / und also gar wol Mariam/ die Königin det Englen vorstellen/ die auch also an ihrem Geliebten

liebsten angeleint in Himmel gefahren : Super hunc, saget der Honig-fließende Mund des H. Bernardi/ innitur Mater illa felicissima, & in aureo reclinatorio Divinæ majestatis recumbens inter spongi, immò filii sui brachia requiescit. O quanta dignitas, quàm specialis gloria inniti super illum quem reverenter colunt angelicæ potestates : Auf diesen lehnet sich die aller-glücklichste Heil. Mutter Gottes / und indem sie in dem guldenen Ruh-Bettlein der göttlichen Majestät liget/ ruhet sie in den Armen ihres Spons/ ja gar ihres Sohns. O welche Würde/ welche besondere Ehre ist das ! Auf den sich lehnen/welchen die Englische Mächten ehrerbietig verehren. Dahero der Heil. Joannes/da sie in Himmel Apoc. 12, gefahren/ sie mit der Sonnen umgeben/ und mit dem Mond unterstüzet gesehen : Aber was für eine Sonn und Mond seyn diese gewesen ? Vielleicht jene zwey Planeten/ die wir umgewechslet den Tag und die Nacht erleuchten sehen ? was verstehet aber der Heil. Joannes durch die Sonne und den Mond ? Er explicirt sich selbst/ und saget/ da er im 21. Capitel von dem himmlischen Vater Land redet / also : Apoc. 21,
Civitas non eget sole, neque luna, nam cla-
ritas Dei illuminat illam, & lucerna ejus est 23.
agnus : Die Stadt bedarff weder der Sonnen/ noch desmonds/ dann die Klarheit Gottes erleuchtet sie/ und ihr Licht ist das Lamm. Das ist/ man hat im Himmel keiner Sonnen nochmonds vonnöthen/

dann an statt der Sonnen ist Klarheit Gottes/und an statt desmonds das Lämmlein/ also ist keine andere Sonne im Himmel/ als Gott/ und kein anderer Mond/ als die Menschwerdung Christi.

○ 5. Soviel ist also gesaget/ daß diese grosse Frau mit der Sonnen umgeben/ und von dem Mond unterstützet war/ als daß sie von der Göttlichen Natur empfangen/ und von der Menschheit ihres gebenedentesten Sohns unterstützet war/ welches eben dasjenige ist/ wann ich mich nicht betrie-
 ge/ was sie selbst in den heiligen Liedern gesaget: *Læva ejus sub capite meo, & dextra illius amplexabitur me*: Seine lincke Hand ist unter meinem Haupt/ und seine rechte wird mich umfassen. Was nun die Sonne anbelanget/ thut sich der heil. Bernard. Serm. de verbis Apocal. von dieser Meinung nicht entfernen/ indem er also spricht: *Jure sole perhibetur amicta, quæ profundissimum divinæ sapientiæ, ultra quam dici potest, penetravit abyssum, ut quantum conditio creaturæ patitur, luci illi inaccessibili videatur innixa*: Man sagt mit Recht/ daß sie mit der Sonnen umgeben sey/ welche den allertieffsten Grund der Göttlichen Weisheit/ über welche nichts ist/ durchdrungen hat/ daß/ soviel die Beschaffenheit der Creaturen zuläßt/ es scheine/ sie habe sich auf das Licht/ zu dem man nicht kommen kan/ gelehnet. In dieser Kutschen/ sage ich/ ist die Königin der Englen in Himmel gefahren/ ihre Kutschen oder Wagen ist nicht feurig gewesen/

wesen/ als wie des Elia/ sondern von Silber und Gold/ oder besser zu sagen/ von dem Mond/ und der Sonnen/ das ist/ von Christo und Gott/ dahero von ihr gesagt wird: *Quod* Cant. 8, 5:
sit deliciis affluens, daß sie voller Wollust seye.
 Dann sie hat bey ihr den Begriff alles Guten/ und alle Gedanken Gottes stehen auf nichts anders gerichtet/ als seine geliebteste Braut zu empfangen/ und zu glorificiren.

6. Die Sonne gehet stets um die Erde herum/ und scheineth/ als wann sie alle ihre Gedanken/ dieselbe mit Gutthaten zu bereichen/ gerichtet hätte/ sie kan aber dieselbe zu gleicher Zeit nicht an allen Orten erleuchten/ gleichwie die ewige Sonne mit Maria gethan hat/ dann diese hat sie stets umgeben/ und ist niemals keinen Augenblick gefunden worden/ an welchen sie nicht glänzend mit Blumen gezieret/ und mit Früchten/ aber Himmlischen/ ist begabet gewesen/ gleichwie von ihr gesagt worden: *Emissiones tuæ paradysus*, Cant. 4, 13.
 dein Gewächse ist wie das Paradiß. Dahero kan gar wol auf sie unser Paradeiß/ oder Gottes Vogel schicket. Die Eva/ die im Paradiß erschaffen worden/ ist ohne einzige Schuld auf die Welt kommen/ und nicht anderst Maria/ als wann sie im Paradiß geboren worden wäre/ ist voll der Gnad empfangen worden/ und weil sie niemals selbe verloren/ als wie Eva/ kan sie billiger Massen den Namen Paradiß behalten.

7. Ein Vogel Gottes kan sie aus unterschiedlichen Ursachen genennet werden/ erstlich/ weil alle ungewöhnlich-große Sachen in der Heil. Schrift Sachen Gottes genennet werden. Als wie die Ceder Gottes/ der Berg Gottes/ das ist/ sehr hoch/ und sehr groß: Aber was ist grösser als

als Maria/ die der größten Sachen fähig gewesen/ gleichwie sie selbst gesagt hat: Fecit mihi magna, qui potens est, Er hat grosse Dinge an mir gethan/der da mächtig ist? Wer ist mehr unermesslich/ als sie? Welche das unendliche begriffen hat; dann quem cœli capere non poterant, suo gremio contulit, den die Himmel nicht begreifen kunten/ hat sie in ihrem Schoß getragen. Von Gott saget man auch die fürtreffliche Sachen/ als wie Gen. 6. gemeldet wird: Videntes filii Dei, das ist/ fürnehme und fürtreffliche Personen/ aber wer ist fürnehmer und fürtrefflicher/ als Maria/ die würdig war/ die Mutter Gottes zu werden? Und wer hat mehr Göttliches an sich gehabt/ als Maria? Niemand hat Theil an eines andern Dignität oder Würde/ mehr als die nächsten Freund/ aber wer ist ein näherer Freund Gottes/ als Maria/ die dessen Tochter/ Gespons und Mutter ist? also participiret sie mehr/ als alle andere/ von der Göttlichen Würde und Wesen.

Nicht minder wird ihr der Namen Phönix zugeeignet/ weil bewusst/ daß nicht mehr als einer in der Welt ist/ und dieser keinen seines gleichen hat: Quia nec prima similem visa est, nec habere sequentem, dieweil ihres gleichen nicht gesehen worden/ und wird auch ihres gleichen nicht nachkommen. Es wird vielleicht Jemand fremd vorkommen/ daß man dem Paradies-Bogel mit Maria vergleiche/ da doch derselbe ohne Fuß ist / und dieser ihre Schritt in den hohen Liedern mit diesen Worten gepriesen werden: Quam pulchri sunt gref-

gressus tui in calceamentis filia Principis, wie hübsch und schön sind deine Gänge in den Schuhen/ du Fürsten = Tochter. Man konte aber nichts desto weniger nicht ungeräumt sagen/ daß sie keine Füße/ sich auf der Erden aufzuhalten/ gehabt habe/ weil sie einige Reinigung zu den irdischen Sachen niemahls gehabt hat / und gleichwie die Flügel denen Vögeln an statt der Arm dienen/ also dienen dem Paradeiß = Vogel die Federn an statt der Füße/ sich mit denenselben in die Höhe haltend/ und also können wir sagen/ daß Maria an statt der Füße der irdischen Affecten/ die Federn der himmlischen Liebe gedienet haben/ und daß diese metaphoricè in den hohen Liedern gelobt wurden.

Desgleichen ist auffer Zweifel/ daß sie nicht allzeit mit Betrachtung der himmlischen Sachen in die Höhe erhoben gewesen sey/ und dieses/ was etliche von diesem Vogel bezeugen/ nemlich/ daß er auch schlaffend nicht herunter falle/ oder daß er entweder von sich selbst/ oder auf seinen Gefellen leinend ruhe/ kan besser von Maria gesagt werden/ welche nach etlicher Heil. Heil. Lehrer Meynung auch schlaffend zu Gott erhöhet war/ nach Meldung desjenigē Spruchs: Ego dormio, & cor meum vigilat, ich schlafe/ aber mein Herz wachet. Cant. 5/ 2.

8. Nicht minder kan man sagen/ daß der Tod Maria vielmehr ein Schlaf gewesen seye/ weil er ganz sanfft gewesen/ und nicht lang gewähret hat/ weil auch sie den dritte Tage wiederum auferweckt ist/ und bey ihrem Grab drey Tage aneinander die Engeln singend gehört seyn worden / und nachdem man ihr Grab eröffnet/ selbe nicht mehr darinnen ist gefunden worden/ daher man gemutmasset/ daß sie seye
Et
erwe-

ertwecket worden. Nun aber ist sie in diesem Schlaf nicht auf die Erde gefallen / zu Asche werdend / als wie die andern Menschen / sondern ihr Jungfräulicher und heiliger Leib ist ohne einziges Zeichen der Verderbung unverfehrt verblieben / und nach dreyn Tagen mit Leib und Seel im Himmel gefahren / und daheroh begeheth man nicht unbillig diesen Tag mit höchster Solemnität / und wird die Bonn / oder das Complement der andern U. L. Frauen Festen genennet.

9. Heutiges Tags ist daheroh jene reine und weisse Sauben/deren Füße sich in denen irrdischen Sachen nicht auf gehalten haben / von dem höchsten Noe in die Arch des Paradeises aufgenommen worden.

Genef. 7, 4. Heutiges Tags ruhet die Arch Noe auf den hohen Bergen des Himmels / vermittelst welcher von dem grossen Sünd-Fluß / von dem Zorn Gottes / das Menschliche Geschlecht ist erlöset worden.

Genef. 31, 14. Heutiges Tags langet jenes grosse Schiff / das das Brod des ewigen Lebens der Welt gebracht / glücklich in den Port der himmlischen Glückseligkeit an.

2. Reg. 6, 12. Heutiges Tags wird die Arch des Testaments auf einem neuen und glorreichen Triumph-Wagen auf den Berg Sion getragen / und von dem mystischen David in seinem Königl. Palast aufs herrlichste tractiret.

Gen. 2, 22. An heut gefellet sich der andere Adam im himmlischen Paradeis mit der andern Eva / die warhafftig eine Mutter der Lebendigen ist.

Heutiges

Heutigs Tags wandert die schöne Rebecca von ihrem Genes. 24,
 Vatter Land / auf einen hohen Carmel ihres erweckten 64.
 Leibs / in das gelobte Land / alldort in ewigen Freuden
 zu leben.

Heutiges Tags siset die schöne Esther / nachdem sie ih Hector, 8.
 rem Volk das Leben erhalten / mit ihrem Bräutigam/
 und himmlischen König / bey der hochzeitlichen Mahlzeit
 des Paradieses.

Heutiges Tags ziehet die tapffere Judith / nachdem sie Judith. 16,
 dem höllischen Holoferne das Haupt abgehauen/triumphir 22.
 lich in das himmlische Jerusalem ein.

Heutiges Tags ist die Mutter des wahren Salomons 1. Reg. 2,
 zu der rechten ihres regirenden Sohns gesezet worden. 19.

10. Heutiges Tags endlich fehren wir die Wiederauf-
 erbauung / und solemnische Dedication des mystischen Sa-
 lomonschen Tempels / und begehren drey Fest Mariä auf
 einmal. Das erste ist / ihr glückseliges Abscheiden von die-
 sem Leben zu dem andern. Das andere / ihre glorreiche
 Auferstehung mit Leib und Seel. Und das dritte / ihre glor-
 würdige Himmelfahrt.

11. Was nun das erste Fest anlanget / das wir von
 ihren allerheiligsten Abscheiden begehren / so verwundert
 man sich nicht wenig / daß sie unter so vielen Privilegien/
 die sie genossen / nicht auch von dem Tod befreyet gewesen.

Wann zu der schönen Esther der König Ahasverus ge-
 sagt / daß das Gesetz / das demjenigen den Tod angetrohet /

der sich/ ohne sein Begehren/ vor ihm erschienen/ sich nicht auf sie verstehet/ als seiner Königin und Gemahlin / warum hat nicht auch Gott zu seiner Mutter gesagt/ daß dasjenige Universal- Gesetz / das allen Adams- Kindern den Tod auferladen/ nicht für sie gemacht sene?

12. Worauf erstlich die Heil. Heil. Väter antworten/ daß Maria dieser Ursachen halber hat sterben müssen/ auf daß man die Wahrheit der menschlichen Natur bestättigte/ und folgendß jene ihres gebenedeytesten Sohns/ weil sich etliche Ketzer befunden/ wie Epiphan. hæref. 78. meldet/ die gesagt/ daß Maria eine himmlische und Englische Natur gehabt habe. Zum andern/ damit sie nicht desjenigen Verdienstes/ den sie in gedultiger Ertragung des Todes überkommen/ und derjenigen Gleichnuß mit ihrem gebenedeyten Sohn/ der auch hat sterben wollen/ nicht beraubt wurde. Zum dritten/ damit man erkennte/ daß auch sie der Erlösung unsers Erlösers bedürftig gewesen sene/ und daß sie durch seine Verdienst wiederum erstanden/ und in Himmel gefahren sene. Zum vierten/ damit ihm keiner die Hoffnung machte/ von diesem Tribut des Todes befreyet zu werden.

13. Und endlich/ damit sie uns durch ihren Tod auch den unserigen süß machte/ gleichwie der H. Damas. mit diesen Wortẽ anführet: Orat. i. de assumpt. also zu Maria sprechend: Non te mors beatam reddidit, sed ipsa mortẽ exornasti, ut quæ ejus mœstitiam sustuleris, ac mortem gaudium esse plenum feceris: Der Tod hat dich nicht selig gemacht/ sondern du hast den Tod selbst gezieret/ daß/ die du seine

Frau-

Traurigkeit aus dem Wege geraumet/ und den Tod voller Freuden gemacht.

Was nun ihren Tod/ der allen Menschen gemein ist/ anlanget/ so ist derselbe in ihr ganz sonderbar gewesen/ dann erstlich ist sie nicht wegen einiger Krankheit/ Wunden/ oder andern Gewaltigkeit gestorben/ sondern aus Liebe und Begierde sich mit ihrem gebenedeytesten Sohn vollkommenlich vereiniget zu sehen/ und wegen dieses ihres Todes geduncket mich/ daß sich die Englen verwunderten/ indem sie also singen: Quæ est ista quæ ascendit de deserto, sicut virgula fumi? wer ist die/ so aus der Wüste hervor gehet/ wie ein aufsteigender Rauch? Cant. 3. Es geduncket mich aber/ daß diese so niedere Gleichnuß mit der Würdigkeit und Hoheit Mariæ nicht einstimme/ indem sie einem Rauch verglichen wird/ welcher/ weltlicher Weise davon zu reden/ nichts als eine Eitelkeit bedeutet/ die bald verschwindet / was hat dann dieser schwarze und eitle Rauch mit der höchsten und ewigen Glori Uns. L. Frauen zu thun?

14. Worauf ich aber antworte/ daß die Englen disfalls gar wol geredet haben/ dann der Rauch ist ein Zeichen des Gebets/ welches Gott besänfftiget/ und alles erhält/ was man von ihm begehret / dahero lesen wir: Quod fumus ascenderit aromatum de manu angeli, daß ein wolriechender Rauch (Weyrauch) von der Hand des Engels aufgehen wird. Und der König David hat verlangt / daß sein Gebet als wie ein Weyrauch seyn sollte. Nun ist Maria gestorben/ und in Himmel gefahren / unsere Vorsprecherin zu seyn/ und

Gott zu versöhnen / und daher ascendit sicut virgula fumi, gehet sie hervor wie ein aufsteigender Rauch. Und man sagt nicht / daß ihr Gebet ein Rütlein des Rauchs seye / sondern sie selbst / dann alle ihre Glieder beten für uns / um ihrer Schönheit willen / und daß sie das Haus Gottes gewesem / erinnert sie ihn der Gütigkeit / und erhält uns Nachlassung der Sünden / zu welchem Guillelmus Abbas noch hinzusetzet : Quod Maria instar virgulæ fumi ex aromatibus fuerit, recta per actionem, fragrans per bonam famam, sursum erecta per mentis sinceram intentionem : Daß die Heil. Mutter Gottes als ein aufsteigender Rauch aus dem Rauch = Werck gewesen seye durch ihre Würckung : Wohlriechend durch ihr gutes Gerücht / (Ruff) in die Höhe erhaben durch ihre reine Gedanken des Gemüts.

15. Weiters steigt Maria von dieser Wüste der Welt als wie ein Rauch in die Höhe : Dann / gleichwie dieser eine Ursach des Feuers ist / daß das Holz verzehret ; also ist der Tod Maria von dem Feuer der Liebe verursacht worden / welches / das Holz ihres H. Leibs verzehrend / soviel gemacht / daß die Seel als wie ein Rauch in Himmel gestiegen / und also vermenne ich / daß der Heil. Hieronymus diesen Passum verstehe / also sprechend : Bene quasi virgula fumi, quia gracilis, & delicata, quia divinis extenuata disciplinis, & concremata intus holocausto pii amoris, & desiderio

fiderio charitatis : Freylich ! wie eine aufstei-
 gende Rufe / dieweil sie geschmeidig und zärt-
 lich / und durch die Gdtliche Zucht verringert
 war / und innen durch das Brand = Opffer der
 frommen Liebe / und durch das Verlangen der
 Liebe verzehret worden. Es hat dahero Maria
 keine andere Krankheit gehabt / als diejenige / von der sie
 in den 5. Liedern gefaget : Nunciate dilecto meo,
 quia amore languo, faget meinem Gelieb-
 ten / daß ich vor Liebe krank bin. Und von die-
 ser Krankheit ist sie gestorben / gleichwie sie der Heil. Bri-
 gitta geoffenbaret hat.

16. Das andere Privilegium den Tod Mariä betref-
 fend / ist / daß sie ohne Schmerzen gestorben ist / gleichwie
 Albert. M. in suo Mariali meldet / also sagend : Beata Vir-
 go præ amore & sine dolore mortua est,
 die Heil. Jungfrau Maria ist vor Liebe / und
 ohne alle Schmerzen gestorben. Wann sie / spricht
 er weiters / aus Liebe den Leib verlassen / wie hat sie einen
 Schmerzen fühlen können ? Keine Sach verursacht einer
 liebende Person mehr Zufriedenheit / als wann sie sich mit dem
 geliebten Objecto vereinigen kan / weil dann Mariä Seel
 sich von ihrem Leib geschieden / sich mit ihrem Liebsten zu
 vereinigen / so hat sie keinen Schmerzen / sondern eine
 Freud empfangen müssen / und dieses nicht ohne Ursach /
 dann weil sie eine Gesellin in dem Schmerzen ihres Sohns
 Tod gewesen / als war es nicht recht / daß sie zweymal ster-
 ben sollte / dann den Leib zu verlassen / war bey ihr nicht
 sterben /

sterben/ sondern zu leben anfangen/ dann ihr gebenedeyter
 ster Sohn war die Seel ihrer Seelen/ und daher/ wann
 sie von ihm entfernet war / gedunckete es sie / daß sie ge-
 storben wäre/ und anho/ da sie sich mit ihm zu vereinigen
 abscheidet/ hebet sie wahrhaftig mit ihm zu leben an.

17. Maria ist daher wiederum auferstanden/ nicht
 zwar zum sterblichen / gleichwie es Lazaro / und anderen
 geschehen / sondern zum unsterblichen Leben/ und wiewol
 sie in diesem auch andere Gesellen / nemlich jene Heiligen/
 die mit unserm Erlöser auferstanden/ gehabt hatte/ so wäre
 doch sie um weit mehrers privilegirt. Dann dieselben wa-
 ren schon vor langer Zeit gestorben/ und wären ihre Kör-
 per schon stinckend/ welches bey Maria der Mutter nicht
 war / und dieses nicht ohne erhebliche Ursach / weil ihr
 Fleisch schon in dem Leben specialisirt worden / und weit
 von aller Verderbung der Schuld entfernet war. Aber
 ist dann nicht der Erden unrecht geschehen/ daß ihr köstli-
 cher Schatz ist hinweg genommen worden? Ist dann Ma-
 ria nicht eine Tochter der Erden gewesen? Ist sie dann
 nicht in ihrer Schoß gelegen / da sie im Grab gelegen?
 Die Erd aber solle sich disfalls befriedigen / dann Maria
 ist auch/ was den Leib antrifft/ mehr Himmlisch/ als Ir-
 dish/ daher ihr auch mehr die Betvohnung des Himmels/
 als der Erden gebühret: Virgo immaculata, die
 unbefleckte Jungfer; saget der H. Joan. Damascenus:
 cum effet animatum cœlum in cœlestibus
 tabernaculis collocatur: weil sie ein beseelter
 Himmel war/ so wird sie in das himlische Gezelt
 versetzt. Sie befriedige sich/ weil es ihr zu einer gros-
 sen Ehre gereichet / daß sie eine so schöne Blume hervor
 gebracht/

S. Joann.
 Dam. Orat.
 2. de dorm.
 B.V.

gebracht / daß der Himmel ihr deswegen ist neidig gewesen. Sie befriedige sich / dann unangesehen dieser Mond im Himmel seye/ so wird er doch mehr / als sonst die Finsternuß/ ihre Erde erleuchten/ wiewol diese grosse Frau im Paradeiß ist/ so wird sie doch nicht unterlassen/ sie von den giftigen Schlangen zu behüten/ und ihm den Kopf zu zerknirschen. Sie befriedige sich / dann nach ihr werden sich viel Dörner in die weissen Lilien verkehren : Quia adducetur Regi Virgines post eam, dieweil nach ihr Jungfrauen vor dem Könige geführt werden. Sie befriedige und erfreue sich/ daß/ indem sich der Himmel mit einem so reichen Schatz begabet findet/ sie als keine undankbare einen überflüssigen Regen der Gnaden auf sie wird herunter regnen lassen.

18. Es ist dahero allerseits billig gewesen/ daß Maria zu gutei. der gansen Welt/ zu einer Freude des Himmels/ zum Heil der Erden/ zu einer Glori der Englen / zu einer Ehre der Menschen/ zu einer Glori Gottes/ wiederum lebendig mit Seel und Leib in Himmel ist geführt worden/ und siehe uns in diesem Sancta Sanctorum angelant zu seyn/ allwo / weil wir die Glori/ die Triumph/ und die Freuden / die man in dem himmlischen Jerusalem bey dem Einzug dieser ihrer Kayserin hat angestellt/ nicht penetriren/ und uns genugsam einbilden können/ und die Hoheit der Seeligkeit/ zu welcher sie ist aufgenommen worden/ nicht genugsam betrachten mögen/ wollen wir disfalls ein Ende machen/ und diesen Theil mit Stillschweigen vorbey gehen.

19. Was aber hernach die zufällige Glori betrifft/ müssen wir alles / was wir uns nur grosses/ schönes und glorreiches einbilden können/ glauben/ daß in dieser grossen Frauen eine unvergleichliche Schönheit in ihrem Angesicht gefunden werde / die Hoheit ihres Throns / der Glanz ihrer Glori / seynd alles lauter unschätzbare Sa-

chen / und die nicht allein unsern / sondern auch den Verstand der höchsten Seraphinen in Himmel übertreffen : Dahero der selige Laur. Justin. de assumpt. gar schön saget : Merito, quidquid honoris, quidquid felicitatis habetur in singulis, totū abundat in Virgine : Alles was an jeden für Ehre und für Glückseligkeit gehalten wird / findet man alles an der H. Jungfrau Maria. Die Kronen / die die andern Heiligen genießen / werden alle auf eine viel köstlichere Weise auf ihrem Haupt stehen. Diejenige der Jungfrauschaft / dann sie war die Führerin aller andern Jungfrauen / diejenige der Doctoren / dann sie war eine Meisterin der Doctoren in der ganzen Welt / nemlich der Aposteln und der Evangelisten / diejenige der Martyrern / dann sie litte mehr allein / als alle andere Martyrer zugleich / da sie unter dem Creuz Christi gestanden. Wann du aber fragest / warum sie dann nicht an dieser Marter gestorben ? so antworte ich / daß zur Eroberung der Marter-Kron der Tod nicht vundthen / sondern schon genug sene / daß man solche Marter und Pein ausstehe / die natürlicher Weise genug ist / einem den Tod zuzubringen / dann wann Gott einen wunderthätiger Weise vom Tod errettet haben will / so ist glaublich / daß Er ihn dieser Kron nicht berauben wolle / dann also ist es mit Maria der Mutter Gottes ergangen / dann der Schmerz / den sie bei Creuzigung ihres allerliebsten Sohns gelitten / hätte ihr Zweifels ohne das Leben benommen / wann sie nicht von himmlischer Kraft wäre erhalten worden / dann ihr Schmerz war so groß / daß alles das / was die Martyrer grausames und erschreckliches gelitten / ein leichtes Wesen gewesen / in Vergleichung desjenigen / was Maria gelitten / welches von dem H. Ansel. de assumpt. B. V. M. mit diesen Worten bezeuget / also sprechend : Quidquid crudelitatis in-

Actum

fluctum eit corporibus martyrum leve fuit, aut potius nihil comparatione passionis suæ: Was für Grausamkeit den Leibern der Martyrer ist angethan worden/ ist gering gewesen/ oder ist vielmehr mit dem Leiden der H. Mutter Gottes nicht zu vergleichen. Ja so gar saget der H. Bern. Senenf. daß wann unter allen Menschen dasjenige/ was Maria gelitten/ jener kleiner Theil/ der einen jeden getroffen/ genug gewesen wäre/ einen in den Tod zubringen: Daher so si. von gedachtem H. Bernardino, und auch andern/ mehr als eine Martyrin genennet wird/ und können darauf mit dem H. Bern. schließen/ daß/ gleichwie auf der Erde kein würdigers Ort als der Jungfräuliche Leib Maria gewesen/ worinnen von der allerbenedentesten Mutter der Sohn empfangen worden/ also auch im Himmel kein höhers und würdigers Ort nicht seye/ als dasjenige/ als wo von dem allerbenedentesten Sohn die Mutter ist hingesezt worden: Nec in terris, saget erst-gemelter H. Bern. Serm. p. de assumpt. B. M. V. Locus dignior uteri virginalis templo, in caelis regali folio, in quo Mariam filius sublimavit, das ist: Es ist weder auf Erden ein Ort mehr würdiger des Jungfräulichen Leibs/ als der Tempel / noch im Himmel / als der Königlische Thron / auf welchem der Sohn Gottes die H. Mariam erhöhet hat.

20. Wann aber die Glori der übergebenedentesten Jungfrau Maria so groß ist/ und so wunderbarlich und unzählbar ihre Tugenden seynd/ warum liest man dann in diesem Tag/ das ihr vornehmstes Fest ist/ ein Evangelium/ in welchem weder von ihren Tugenden/ weder von ihrer Glori/ noch auch von ihr selbst eine Meldung geschicht? Worauf ich antworte/

daß dieses alles von der H. Kirch mit einer schönen Geheimnuß geschehe/ und zu einer grössern Ehr und Glori/ der allergerbenedeytesten Jungfrau und Mutter Gottes Maria. Erstlich/ uns dadurch zu verstehen zu geben/ daß damit eine Hoheit/ oder Fürtrefflichkeit von Maria geglaubt werde/ nicht vonnöthen sey/ daß man es im Evangelio sage/ oder die Kirch erkläre/ sondern genug sene/ daß man davon einen Iwenigen Schatten in einem andern Heiligen/ oder Heiligin darvon habe/ weil schon in ihr auf die vortreffliche Weise alles dasjenige/ was in allen andern Heiligen/ für tugendsam gefunden worden/ in ihr begriffen ist/ daher/ indem uns die H. Kirch die Tugenden der zwen Wundernswürdigen Frauen vorstellt/ wir aus denselben die Tugenden der H. Jungfrauen Maria abnehmen können. Oder wir können sagen/ daß es die Kirch also mache/ als wie es der fürtreffliche Mahler Timantes gemacht/ der mit dem Schwarten oder Bildnuß anderer Sachen dasjenige bedecket/ das er ihm nicht getrauet mit dem Pensel auszutrucken/ und weil sie erkennen/ daß die Glori/ der mit Leib und Seel in Himmel hinauf gefahrenen Jungfrau Maria unaussprechlich sene/ hat sie es uns mit dem Schatten des Stillschweigens/ und mit dem Fürhang und Figur dieser zwen heiligen Frauen bedecket.

Wir wollen uns daher/ über ihre höchste Glori und Glückseligkeit erfreuen/ die nach Christi der seinigen keine grössere nicht seyn kan/ wir wollen uns über die Ehre erfreuen/ die durch sie unsere Natur empfänget/ vermittelst welcher sie über alle Ehre der Englen erhaben ist/ und noch vielmehr wollen wir uns erfreuen/ daß wir eine so mächtige Fürsprecherin und liebevolle Beschützerin im himmlischen Paradeiß haben/ und wollen auf alle Weise trachten/ ihren H. Exempeln nachzufolgen/ und dasjenige allezeit zu erwählen/ was unter allen Sachen das bessere und vollkommene ist.

Lob = Predig/

Über

Lob = Bespräch am Heil.

Fest = Tag des H. Rosen-
Krankes.

Der Zaun von Rosen.

I. **D**ieswol keine schönere und klarere Sach ist / als das Licht/ so kan doch solches nicht rein erhalten werden / wann es mit einer andern Materi conjungiret ist / daß es nicht muß gebuzet werden. Es sollen aber / wie Exod. im 25. Capitel gemeldet wird / die Buzer aus dem reinsten Gold seyn : *Emunctoria quoque, & ubi quæ emuncta sunt, extinguantur, fiant de auro purissimo* : Auch Licht = Buzen und Lösch = Geschirr/ darinn der abgenommene Buz gedämpffet werde / sollen vom lautern Gold gemacht werden. Als wann gesagt wäre : Jenes Instrument/ welches dem Licht dienen/ und selbes buzen muß/ wann es nicht vom Licht seyn kan/ soll auß wenigst von einem solchen Metall seyn/ das dem Licht am gleichsten ist. Uns dadurch anzudeuten/ daß derjenige Buzer / der anderer Leute Unvollkommenheiten buzen und säubern will / von Gold seyn solle / nemlich in

Exod. 25,
38.

sich selbst ganz rein/ und an Tugenden glänzend/ und mit solcher Bescheidenheit dieses sein Amt verrichten / daß er mit seiner Strenghheit das Licht nicht auslösche/ sondern bloß allein das Überflüssige auf solche Weise hinweg nehme/ daß im geringsten ein Rauch einer Ergernuß/ oder Gestand eines bösen Exempels gemerckt werde/ und bey sich in solcher Verschwiegenheit halte / daß es niemand andern in Erkenntnuß kommen möge/ und gleichwie in dem Buzer der Buzen ausgelöscht wird / also soll er auch in seinem Herzen auslöschen/ und die Gedächtnuß seines Nächstens Fehler vergraben halten / nach dem Spruch des Weisens/

Ecclef. 19,
10. der also lautet : Audisti verbum adversus proximum tuum ? commoriatur in te : Hast du ein Wort wider deinen Nächsten gehört ? laß es mit dir ersterben.

2. Aber die Wahrheit zu bekennen/ so ist es sich nicht zu verwundern / daß das Licht eines Buzens vonnöthen habe/ massen in dessen Mitte das Dacht / das sonst von Natur weiß ist / zu einer schwarzen und stinkenden Kohlen wird/ und ist sich noch mehr zu verwundern/ daß das Del/ mit welchem sich das Dächlein antrincket/ mehr weiß als schwarz ist / sondern auch vielmehr von der Hitz weiß wird. Wie kan dann von einer Composition dreyer unterschiedlicher Sachen/ als nemlich von einer glänzenden/ als wie das Feuer ist/ von einer weissen/ als wie das Dächlein ist/ und von einer mit weiß und grüner Farb/ als wie das Del ist / ein so schwarzer und stinkender Buzen geboren werden ? Daß der Mensch/ den man mit einer Lampen zu vergleichen pfeget/ eralte und sterbe / kan man sagen/ weil er von Materi und Form gemacht ist / die un-

ter-

terschiedlicher / und zu widrigen Qualitäten fähig seynd/
weil er Glieder hat / welche widrige Dispositiones oder
Ordnungen erfordern/und mit solcher Speise gespeiset wird/
die nicht allerdings seiner Nothdurfft proponirt ist/ gleich-
wie vielleicht der Baum des Lebens gewesen wäre. Das
Licht aber ist lauter / mit keinen widrigen Qualitäten be-
gabet/ aus keinen widerstrebenden Theilen gemacht/ und
nicht mit einer Nahrung/ als wie man in jenem der Son-
nen siehet/ von seiner Natur nothwendig/ wie kan es dann
in dem Dacht veralten/und wann man ihm nicht mit dem
Buzer hilfft/sterben?

3. Dieses kommt meines Erachtens nicht von dem
Licht/ sondern von dem Feuer her / mit dem es vereiniget
ist/ und von dem Del/ welches dessen Nahrung ist. Von
dem Feuer / weil dieses mit seiner Hiz das Dachtlein zer-
schneidet/ und mit dem Rauch/den es mit sich führet/ ver-
finstert. Von dem Del/weil dieses auf dem Boden gewis-
se Feces, oder Unlauterkeiten / oder Dicke hat / die nicht
können verzehret werden/ und die sich an dem Zächel an-
hängen/und einen schwarzen stinkenden und abscheulichen
Buzen verursachen / der das Licht verfinstert/ dahero es
vonnöthen ist / wann man solches klar brennen machen
will/ solches buzen muß.

Woraus dann ein anders Räzel entspringet/und ge-
fraget wird/ warum das Licht/ wann es zugedecket wird/
daß kein Luft darzu kan/ auslöschet? Worauf etliche ant-
worten/ daß es aus Mangel des Luftts geschehe/ der des
Feuers nothwendige Nahrung ist: Wann aber die wahr
wäre/ so dörrfte man kein Holz auf das Holz ^{den} /und
wäre solches überflüssig/ gleichwie von dem Th^{er} ^{den} Cha-
meleonte

meleonte gemeldet wird/ daß es keiner andern Speise vonnöthen habe/ weil es sich vom Luft ernehret. Es ist daher der Luft keineswegs des Feuers Nahrung/ weil sich das Feuer auch unter der Aschen/ durch welche der Luft nicht durchdringet/ erhält/ daher löschet die Flamen/ und das Feuer nicht aus Mangel des Luftes/ sondern aus Überfluß des Rauchs/ welcher / wann er keinen Ausgang findet/ auf das Feuer fällt / und selbes erstreckt/ demselben das Leben benimmt / von dem er die Wesenheit gehabt/ und selbes unterdrucket/ durch dessen Krafft er in die Höhe ist befördert worden.

Joseph. de bello Jud. lib. 3. art. 5.

4. Es träget aber hingegen eine große Ehrenbietigkeit gegen dem Feuer jener See in Judäa / der von dem Griechen Asphaltides/ oder der todt See genennet wird/ in welchem kein einziges lebendiges Ding zu Grund gehet / wie dann unter diesen lebendigen Sachen auch die angezündte Lampen passiret / welche / so lang sie brennt/ auf dem Wasser schwimmt / sobald sie aber erloschen ist / unter das Wasser sincket/ als wie Majolus im 12. Colloquio meldet. Dergleichen haben auch die Römer die Lampen in grossen Ehren gehalten / welche / wann sie solche einmal angezündet / nicht mehr haben auslöschten dürfen/ biß sie/ nach aufgezehrtem Del/ von sich selbst ausgelöschen seynd/ welches sie/ wie Plur. in opusculo de quaestionibus Romanis meldet/ entweder darum gethan haben/ weil sie das Feuer von den Virginibus vestalibus, keuschen Jungfern/ möglich haben bewahren lassen/ oder aber / weil sie geglaubt haben/ daß das Feuer eine lebendige Sach/ und also eine Grausamkeit wäre/ demselben den Tod zu thun/ oder aber unter damit anzudeuten/ daß wir unter den zum menschlichen Leben nothwendigen Sachen

auffer

Plutarch. Opusculo quaestion. Roman.

auffer unserer Nothdurfft / das Ueberige andern zu genesen überlassen sollen. Nicht minder wurden die Lampen bey den Griechen in grossen Würden gehalten/weil sie solche meines Geduckens/ für ein Symbolum oder Gedenk-Spruch der Weisheit / oder wenigst des Fleisches gehalten / wie sie dann gesagt haben / daß des Demosthenis Orationes olere lucernam thäten / nemlich/ daß sie mit grossem Fleiß / und zu Nachts wären gemacht worden/ gleichwie des Aristophanis/ des Eleantis/ des Epitecti / die alle hochgelehrte Leute waren/ in grossem Werth gewesen seynd.

5. Aber noch viel ein klärers Zeichen dessen ist eine goldene Lampen gewesen / die sie Tag und Nacht vor der Bildnuß Minervæ angezündet gehalten / nach Meldung Pausaniæ in seinem ersten Buch : Welchen Gebrauch auch die Egyptier nachfolgend/ an denen Fest-Tagen der Minervæ in dero Tempel/ und ein jeder in seinem Haus/ viel Lampen angezündet haben. Bey den Römern desgleichen war es der Brauch / bey ihren Freuden-Festen Lampen vor ihren Porten aufzuhängen/ und die Fenster zu zieren/ gleichwie Justus Lipsius Cap. 3. Electorum mit seiner Autorität bezeuget : Und dieses geschah/ wie Tertullianus lib. 2. ad uxorem meldet / forderst am ersten Tag des Jahrs/ und eines jeden Monats : Moratur Dei ancilla in laribus alienis, & inter illos omnibus honoribus dæmonum, omnibus Regum solemnibus, incipiente anno, incipiente mense nidore thuris agitabitur, & procidet de janua laureata, & lucernata : Die Magd Gottes

Pausan. l. 1.

Lipf. c. 3.
Elector.

tes hält sich in fremden Häusern auf / und in denselben wird sie mit allen Ehren der Engel / mit allen löblichen Begängnissen der Könige / wann sich ein Jahr oder Monat anfängt / durch den Geruch des Beyrauchs verehret / und wird vor der gekrönten und hell = glänzenden Thür niederfallen. Ich könnte aber vielmehr sagen / daß der Kaiser Heliogabulus / die Lucernen in Ehren gehabt habe / der an statt des Oels in den Lampen Balsam gebraucht / und andere Narrheiten und Verschwendungen geübet hat / als nemlich die Fisch = Weyer mit Rosen = Wasser und Wein anfüllen / allwo man die See = Schlachten vorgestellt hat / die Schuhe mit Perlen und Edelgestein zu stücken / und den Boden mit goldenen Tüchern bedecken / und dergleichen mehr Thorheiten zu begehen.

6. Noch vielmehr aber könnten wir sagen / daß der Macedonische König Aropus die Lampen in Ehren gehalten habe / der zur Vertreibung der Zeit mit seiner Königl. Hand selbst Lucernen gemacht habe. Dergleichen hat Kaiser Theodosius der Jüngere / ihm / wie Nicephorus meldet / eine künstliche Lampe machen lassen / die sich von sich selbst / wann er zu Nachts gestudiret oder gebetet / angezündet hat : Und weil wir von den künstlichen Lampen Sprach halten / so wollen wir von jener Meldung thun / die in einer Latern so künstlich eingemacht gewesen / in welcher / wann sie schon unter sich über sich ist gehalten worden / gleichwol das Del nicht verschüttet / und die Lampen ausgelöscht worden.

7. Keine aber übertraffe in der Kunst jene alte Lampen / die / nach etlicher Meinung / ohne Zugießung des Oels / oder Zukung / ewig gebrunnen haben / ob aber solches wahr seye / wollen wir andertwertig davon Meldung thun : Man hat aber keineswegs zu zweiffeln / daß nicht jener Sinn- Spruch sich verificire oder wahr werde / denn einige zu einer Lampen gesetzt haben / der also lautet : *Manca di luce, all' ora ch'ella si spegne.* Es fehlt am Licht / wann sie erlischt. Und dieses ist nicht das erstmal / daß der Buser für ein Symbolum vorgestellt wird / weil er auch schon von andern in Zukung der Kerzen mit diesem Spruch für eines ist gebraucht worden : *Reddet clariorem, et wirds heller machen.*

Wir aber haben die gebuchte Lampen mit diesem Spruch vorgestellt : *Ut luceat omnibus, damit es allen leuchte.* Der aus dem Heil. Matthäo genommen worden / also gesagt wird / daß die Kerzen / die in dem Leuchter vorgestellt wird : *Omnibus luceat, qui in domo sunt, allen denen leuchte / die im Hause sind ;* man muß aber das Wörtlein *omnibus, allen denen /* das der Lampe applicirt wird / nicht nehmen / als wann es insgemein alle begriffe / sondern nach der vorgestellten Materis / und nach dem Verstand / wie es Christus genommen hat / welchem es doch gleichwol auf das aller-einfältigste kan applicirt werden / indem er dieser Ursachen halber auf die Welt kommen / und beschnitten worden ist / damit er allen das Licht brächte / und muß niemand seltsam vorkommen / daß wir unsern Erlöser mit einer Lam-

Matth. 5,
15.

pen vergleichen/ weil auch bey denen Alten die angezündte Lampen ein Symbolum der Menschen gewesen waren/ als wie Pierius in seinem 46. Buch bezeuget/ mit Erziehung/ daß/ nachdem Hercules in Welschland kommen/ er die Opfer der Menschen in so viel angezündete Lampen verändert habe : Und fürwar ist die Proportion zwischen dem Lucignuolo oder Zächel/und dem Herken/ zwischen dem Licht und dem Leben / zwischen dem Glas und dem Leib/ und zwischen dem Del und der Nahrung sehr groß/ dahero der Welt = Weise Anaragoras diese schöne Metaphora gemachet / indem er zum Pericle/ der ihn heimgesuchet / und zum langen Leben angemahnet / also geantwortet : O Pericles, wer das Licht der Lampen genießten will/ muß Del hinein schütten! dadurch anzuzeigen/ daß er ihn sterben lassen solle.

El. 62, 1.

8. Daß aber Christus einer Lampen verglichen worden / vernimmt man dergleichen aus dem Evangelischen Propheten Esaia 62. der also meldet : Propter Sion non tacebo, & propter Jerusalem non requiescam, donec egrediatur ut splendor justus ejus, & salvator ejus, ut lampas accendatur : Um der Sion willen will ich nicht schweigen / und um Jerusalem willen will ich nicht ruhen / bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehet/ wie ein Glanz/ und ihr Heyland/ wie eine Fackel angezündet wird. Als wann er sagen thäte/ es wird vielleicht niemand geduncken/ daß ich mich zu lang aufhalte/ von des Messia Ankunft zu reden/ aber ich würde niemals schweigen / und wann ich so lang bis zu seiner
Ankunft

Ankunft: leben sollte / so wollte ich nichts anders thun/
als davon reden / und meine brennende Begierde ausbrei-
ten / die ich von seiner Ankunft habe / und heisset ihn nicht
unbilliger Weise einen Glantz und Lampen: Einen Glantz/
nemlich eine Sonne wegen der Gottheit / und eine Lampe
wegen der Menschheit: Eine Sonne / und eine Lampe/
damit wir wissen sollen / daß wir weder kleines noch groß-
ses Licht von niemand andern / als von ihm / des Nachts
und des Tags haben können: Von der Sonnen saget er:
Donec egrediatur, biß sie hervor treffe / prä-
supponirend / daß sie schon zuvor gewesen / aber verborgen
gewesen seye / weil Christus / als Gott / schon von Ewig-
keit her gewesen ist / und niemals zu seyn hat angefangen /
aber als ein Mensch einen Anfang gehabt habe / welcher
zweyer Symbolorum sich auch der H. Evangelist Jo-
anes in Apocalypsi Cap. 21. gebrauchet / und vielleicht das ^{Ap. 21, 23.}
Aug auf diesen Ort des Esaiâ habend / also gesaget hat:
Civitas non eget sole, neque luna, nam cla-
ritas Dei illuminabit eam & lucerna ejus est
agnus: Die Stadt bedarff weder der Son-
nen / noch desmonds / (daß sie in ihr scheinen)
dann die Klarheit Gottes erleuchtet sie / und
ihr Licht ist das Lamm. Und desgleichen ist dem
Propheten Zachariâ unter der Figur der Lampen in je-
nem schönen Gesicht offenbaret worden / das er von einem
grossen guldenen Leuchter gehabt / auf dessen Spitze eine
grosse Lampe war / mit sieben andern kleinern umgeben /
die von dieser grossen das Del empfiengen / die zwen Schnä-
bel hatte. Der guldene Leuchter ist die Heil. Kirch / die
größere Lampe Christus / die kleinere Lampen / die von der
größern das Del empfangen / alle die Gerechten / die von
Christo

Christo die Gnad erkennen/ und die 2. Schnäbel/ die zwen Naturen/ die Göttliche und die Menschliche/ die sich in unserm Erlöser befinden.

9. Es mercken etliche Autores an/ daß wann man den Namen Gottes Tetragramaton/ den Hebräischen Buchstaben Schin hinzu setze/ der Name Jesus formiret werde / weil dieser Buchstaben ψ . Schin die Gestalt einer Lampe hat/ und auf solche Weise sagen sie/ daß dieser Name/ der sonst unaussprechlich war / habe ausgesprochen werden können/ und Gott/ der nicht hat können erkannt werden/ auf solche Weise uns habe müssen ausgelegt werden/ gleichwie vorzeiten am Neuen Jahrs-Tag die Porten mit Lampen seynd gezieret worden / also thut auch heut zu Tag die Heil. Kirch am ersten Tag des Jahrs seine Anfunfft mit dieser allerschönsten Lampe **JESU CHRI-
STI** / unsers beschnittenen Erlösers / zieren : Dieses aber ist hoch zu verwundern / daß diese fürtreffliche Lampe sich durch die Beschneidung buße / weil in selber nichts unreines gefunden wird/ das sein schönes Licht verdunckle : Was wollen wir aber sagen ? Hat vielleicht Christus unser Erlöser der Beschneidung vonnöthen gehabt/ weil er von Materi und Form / als wie wir formiret waren/welchen selbigesmal die Beschneidung/ und aniso der Lauff vonnöthen seynd ? Nein / dann ob schon unsere Natur/ die von Adam herrühret/ mit der Erb-Sünd behaffret ist/ und dieser abzuheffen/ die Beschneidung eingestellt war / so ist doch Christus dieser Schuld nicht unterworffen gewesen/ der durch den Ordinari-Weg sein Fleisch nicht von Adam gehabt hat. Vielleicht / weil er widrige Anmutungen in sich gehabt / die man stets abschneiden solle ? Fürwar nein/ dann er war allezeit Gott und dem Befehl gehorsam : Vielleicht / weil er in seinen Sinnen und

und Gliedern eine Aufruhr gelitten/ gleichwie der H. Paulus gefühlet zu haben / mit diesen Worten bekennet hat: ^{Ad Rom. 7, 21.} Sentio aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meæ, ich siehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern/ das dem Gesetz meines Gemüths zuwider ist. Und daß es also vordthien war / daß man es mit der Beschneidung bestraffe? Auch dieses nicht / dann sein gebenedeytes Fleisch war allzeit unschuldig und heilig / und niemals dem Geist widerstrebend: Vielleicht hatte er / als wie ein dickes Del eine böse Nahrung der wärcklichen Sünden / die mit diesem Schnitt müssen gereiniget werden? ^{1. Pet. 2, 22.} Auch dieses nicht/ quia peccatum non fecit, nec inventus est dolus in ore ejus, dieweil er keine Sünde gethan hat / und ist auch in seinem Munde kein Betrug erfunden; sondern es wird von ihm gesagt/ ^{Luc. 2, 52.} daß er stets an Gnad und Weisheit bey Gott und dem Menschen zugenommen habe / und hat einen so grossen Ueberfluß an Gnaden gehabt / daß er allen Menschen davon ohne Minderung hat mittheilen können / daher der Heil. Apostel gesagt: Propter quem accepimus gratiam, & apostolatum, durch welchen wir die Gnade und das Apostel = Amt empfangen haben. Dann gleichwie in einer Lampe drey der lautersten Wesenheiten gefunden werden: Nämlich das Licht/ das Dacht und das Del; also seynd auch in Christo drey der allerreinsten Substanzen gewesen / die Seele/ als das schönste Licht/ der Leib/ als das weisseste Dacht/ und die Gottheit/ die die andern/ als wie das reinste Del/ unterhalten hatte.

Epiphan.
hær. 3. Da-
masc. lib. 4.
ortodox.
fidei Cap.
26. Cypria-
nus de ra-
tione cir-
cumcid.
Leo Papa
Sermon. 2.
de Nativ.
Christi,
August. 79.
vet. & nov.
test. 2. p.
21. Thom.
3. 7. 322.
Ambros.
ep. 74. ad.

Was ist dann die Ursach gewesen? deren seynd viel von den H. H. Vätern angeführet worden. Der H. Epiphanius saget/ damit er sich für einen wahren Menschen erzeigete: Der H. Domascenus, damit er das alte Gesetz approbirte: Der H. Pabst Leo/ damit ihn der Teuffel nicht für den wahren Sohn Gottes erkennte: Der H. Augustinus und der H. Thomas/ damit die Juden nicht Ursach hätten ihn nicht anzunehmen/ als wann er nicht von Abraham herstammete: Der H. Ambrosius/ und andere/ damit von uns die Beschwerde der Beschneidung hinweg genommen würde. Diese Ursachen aber alle können auf 4. reducirt werden/ zwen an Seiten der wirkenden Ursach/ und zwen an Seiten der schliessenden Ursach. Die ersten zwen befinden sich in dem Leib unserer Impresa, und die andern zwen in der Seele: in dem Leib oder Figur die ersten zwen: Dann wann du mich fragest/ was die Ursach sey / daß man den Dacht in der Lampe abschneide / so antworte ich/ weil das Licht mit dem Feuer vereiniget / und vermählet ist: Und dieses ist die andere Ursach: Was die erste anlanget / gleichwie man das Dacht in der Lampe nicht abschneidet aus Mangel des Lichts / sondern wegen Überfluß des Feuers; also ist unser Erlöser nicht beschnitten worden / aus Mangel der Heiligkeit/ sondern aus Überfluß der Liebe.

II. Wann eine fürnehme Person von einem hitigen Fieber überfallen worden / wird alsobald der Medicus beruffen/ und wann dieser befindet/ daß diese ungewöhnliche Hitze nicht von der bösen Feuchtigkeit/ sondern aus Überfluß des Geblüts herkommet/ verordnet er ihr die Aderläß/ und auf solche Weise hilffet er der francken Person von der Hiz: Auf gleiche Weise ist die Beschneidung unserm Erlöser eine Aderläß gewesen / dann weil er für Hiz der Liebe

Liebe brann/ und ihm eine Stunde für tausend Jahr für-
 fame/ für uns zu leiden/ hat sein himmlischer Vatter/ der
 seine Complexion gekennet / Ihm diese Aderläß die Bes-
 chneidung verordnet / nicht um daß in ihm / als wie in
 uns/ eine Malignität der Schuld gefunden/ sondern/ auß
 daß ihm eine Vinderung in seiner überflüssigen Liebes-Hiß
 geben wurde : Wir können daher sagen / daß diese Bes-
 chneidung keine Wunden / sondern eine Eröffnung der
 Ader/die innerliche-Hiß auszulassen/getwesen sene/und gleich-
 wie/wann die-Hiß/an denen die das Fieber haben/sehr über-
 hand nimmt / und durch die erste Aderläß nicht nachlassen
 will/ man ihnen öfters läset; also auch/weil die liebreiche
 Hiß unsers Erlösers / die er für uns zu leiden gehabt/
 durch die alleinige Beschneidung nicht hat können gedem-
 met werden / also war es vonnöthen / daß man ihm noch
 viel anderemal die Adern eröffnete/ gleichwie es in seinem
 bitterm Leiden und Sterben geschehen ist : Daher der
 Heil. Joannes nicht ohne Geheimnuß die letzte Wunden/oan. 19.
 die Christus in seiner Heil. Seite empfangen/ eine Eröff-34
 nung genennet / also sprechend : Unus militum la-
 tus ejus lancea aperuit, einer von den Kriegs-
 Knechten hat mit einem Speer seine Seite
 eröffnet. Und deßgleichen hat der H. Augustinus ange-
 mercket/ daß dieses nicht ohne Ursach sene gesagt worden :
 Vigilanti verbo, saget er/ usus est, ut non di-
 ceret latus ejus percussit, aut vulneravit, sed
 aperuit : Er hat sich eines wachsamem Wortes
 bedienet/ daß er nicht sagte : Er hat seine Sei-
 te durchstoßen/ oder verwundet / sondern nur
 eröffnet. Und alle seine andere Wunden haben Eröff-

nungen der Adern können genennet werden: Dahero hat der himmlische Vatter/ als er beyh H. Zacharia von seines
 Zach. 3, 9. Sohns Leiden Gespräch gehalten/ diese Wort gesprochen: Ego cælabo scripturam ejus, ich will dißmal nicht nach der Schrift gehen/ sondern ihn für fremd halten/ oder wie man im Hebräischen Text liest: Ecce ego aperiam apertionem ejus, siehe/ ich will seine Eröffnungen eröffnen. Du wirst aber vielleicht sagen / warum saget man nicht vielmehr / ich will seine Adern eröffnen / als seine Eröffnung eröffnen? Worauf ich antworte/ daß/ wann man einem zum ersten Aderläßet / man sage / daß man die Ader eröffne/ aber wann der Medicus/ ehvor diese Eröffnung zugeheilt ist/ einem eben an dem alten Ort will Aderlassen / so ist es nicht vonnöthen / daß man aufs neu die Ader eröffne/ sondern bloß allein die zuvor gemachte Eröffnung wiederum auflöse / oder die Ader sprengte. Weil dann Christus unser Erlöser schon in der Beschneidung verletzet/ und von der Liebe in seinem Herzen/nach Meldung dieses Spruchs/
 Cant. 4, 9. vulnerasti cor meum soror mea sponsa, du hast mein Herz verwundet / meine Schwester/ meine Braut/ verwundet worden/ als saget man nicht unbillig/ daß/ wie ihm die andern mal die Adern seynd eröffnet worden/ die schon gemachte Eröffnungen von neuem eröffnet werden/ und dahero aperiam apertionem ejus, das ist/ will ich die Eröffnung eröffnen.

12. Oder mit einer andern Gleichnuß eben diejenige Begierd / die Er zu leiden gehabt / auslegend/ wollen wir sagen / daß Christo eben dasjenige begegnet / was jenem

nem Jüngling / der mit einem guten Fang von der Jagd
 beyzeiten nach Haus kommend/ ganz müd/ und hungerig
 ist : Weil aber sein alter Vatter haben will / daß er mit
 ihm essen solle/ was machet der erhungerte Sohn ? Der
 Hunger treibet ihn / die Ehrenbietigkeit des Vatters aber
 hält ihn darvon auf : Wolan dann / saget er / ich will zu
 vor eine wenige Collation machen / und will alsdann
 den Hunger völliig bey des Vatters Taffel stillen / auf
 gleiche Weise/ O liebereicher Jäger/ der Christus gewesen : Gen. 49. 9.
 Fili mi, ad prædam ascendisti, Du bist/ mein
 Sohn/ zum Raub hinauf gezogen ; hat der Jacob zu
 ihm gesagt/ hat bey Zeiten vor Tags angefangen zu jagen/
 abiit in montana cum festinatione, sie ist Luc. 1. 39.
 auf das Gebürge eilends gegangen ; und fänget
 den Joannem/ der noch in seinem Nest war / und nach-
 dem er geboren ward / fänget er Hirten und Könige/ weil
 er dann so schöne Frücht seiner Arbeit gesehen : hat er et-
 nen unaussprechlichen Hunger für uns zu leiden/ überkom-
 men/ es war aber die von seinem ewigen Vatter bestimm-
 te Stund nicht kommen / daß er mit Schmach- Worten/
 und Unbilden nicht sollte ersättiget werden/ gleichwie der
 Heilige Jeremias mit diesen Worten vorgesaget hat :
 Saturabitur opprobriis, er wird mit Schmach-
 Worten ersättiget werden. Was will er dann
 thun ? Er hat der von dem Vatter bestimmten Stund
 nicht vorkommen wollen/so lang aber auf das Leiden zu war-
 ten/ wolte seine Liebe nicht zulassen : Wolan dann/ saget
 er/ so komme die Beschneidung / die mir für eine kleine
 Collation diene / und mir meinen hizigen Hunger stille :
 Aber was ? hat ihn dann die Beschneidung einen Trost/
 und keinen Schmerzen gebracht ? Einen Schmerzen zu-

gleich/ und einen Trost/ einen äuffersten Schmerzen seinem allerzartesten Fleisch/ und einen höchsten Trost seiner Seelen: Die erste Früchte pflegen allezeit die liebsten und geschmacktisten zu seyn. Das Leiden Christi war eine allgemeine Versammlung / von welcher Er sagt: Messui myrrham cum aromatibus meis messui. Ich hab Myrrhen mit meinem Gewürz eingeerndet. Dann gleichwie der Schnitter sich erfreuet/ wann er viel zu seyen hat; also hat sich auch Christus erfreuet / daß er viel zu leiden hatte / und hat die Erndte seines Leidens und seiner Schmerzen von ganzem seinem Herzen umfassen / die Beschneidung aber war die erste Frucht / ehvor der Schnitt angangen war / dahero es auch Christo sehr wol geschmecket hat/ in Betrachtung der Liebe/ und des Hungers/ den er zu leiden hatte.

13. Oder wir wollen sagen / daß gleichwie der verliebte Bräutigam / wann er siehet/ daß die Hochzeit will verschoben werden / so trachtet er aufs wenigst / daß das Versprechen vorbey gehet/ damit er eine Versicherung der zukünftigen Ehe: Verbündnuß habe; also hat auch der in die Heil. Kirch verliebte Christus/ der gewußt/ daß die Hochzeit ehender nicht / als zu Ende seines Lebens vorbey gehen würde / gewollt / daß zuvor das Versprechen vorbey gieng/ damit er ein Unter: Pfand der künftigen Vermählung hätte / so durch die Beschneidung geschehen ist: Aber was hat/ mögte einer sagen/ das Blut: vergießen mit dem Versprechen zu thun? Gar viel/ sage ich/ und damit man es recht verstehe/ so ist zu wissen/ daß / wo zu heutiger Zeit die Braut ein Heurat: Gut zubringet / mit welchem man sagen kan/ daß der Mann erkauffet wird/ vor Alters

Alters aber entweder / weil Mangel an den Weibern war / oder damit sie das Gut des Manns mit ihrem Fleiß vermehrten / oder aber wegen einer andern Ursach / haben die Männer die Weiber gekauft / oder beschenkt / gleichwie Jacob gethan / und gleichwie David mit hundert Vorhäuten der Philister ihm die schöne Michol überkommen hat : Auf solche Weise hat ihn auch Christus seine Gespons die Heil. Kirch erkauft / aber mit was für einem Werth ? mit dem allerköstlichsten / nemlich mit seinem göttlichen Blut : Gleichwie der Heil. Apostel Paulus meldet : Ag. 20, 28. **Acquisivit Ecclesiam suo sanguine**, Er hat die Kirche Gottes mit seinem Blut erworben. Dahero / indem Christus der Herr heutiges Tags das Blut zu vergießen / und diesen Werth zu bezahlen / anfanget / kan man nicht unbillig sagen / daß Er sein Versprechen mit seiner geliebten Braut halte.

14. Und nicht allein hat Ihm geschmercket / daß Er so lang auf die Hochzeit hat warten sollen / sondern es gedunckten Ihn die acht Tage / die er auf die Beschneidung gewartet / hundert Jahr zu seyn : Sehet nur / wie der H. Evangelist darvon redet / er hat mit wenigen Worten sagen können : **Post octo dies**, nach acht Tagen / Luc. 2, 21. aber Er sagte / als wann Er von viel hundert Jahr-Gängen redete : **Postquam consummati sunt dies octo**, nachdem acht Tage vollendet waren. Was ? Viel hundert Jahr-Gang ? Viel Jahr ? Nein / acht Tage. Der Heil. Evangelist aber redet / als wann es viel hundert Jahr-Gang gewesen wären / weil ein jeder Tag dem Erlöser für ein *Seculum*, welches eine Zeit von hundert Jahren / fürkame / ja es ist zu mercken / daß der Heil.

Evangelist nicht sage / daß der gebenedeyte Christus sene beschnitten worden/ sondern allein/ daß die Zeit kommen sene/ Christum zu beschneiden : Es seynd aber nicht viel Sachen/ von welchen die Zeit kommet/ daß sie sollen geschehen/ und gleichwol nicht geschehen? Cùm tempus fructuum appropinquasset, wird in der Parabel des Weingartens gemeldet / man hatte aber doch gleichwol keine Frucht gesamlet / als wie der Heil. Ambrosius anmercket/ aber warum saget nicht der Evangelist / daß Er beschnitten worden? Dann wann man von einer wichtigen Sache handelt/ so ist es schon genög gesagt/ daß die Gelegenheit kommen sene/ solche zu haben/ und man verstehe/ daß es für angenommen sene : Also groß war die Begierde unsers Erlösers / Blut zu vergiessen/ daß es schon genug war zu sagen / daß die Zeit kommen war / solches zu thun/ massen keineswegs zu zweiffeln war / daß ers nicht alsobald vollzoge. Die Alt- Väter in der Bor- Höle haben unsers Erlösers Ankunfft/ und dessen Leiden mit höchster Begierd erwartet/ weil ihr Hehl daran gelegen war/ aber noch viel ein größers Verlangen hatte Christus danach : Desideravimus eum virum dolorum, saaten sie : Sie verlangten ihn zu sehen/ nemlich als einen erwachsenen Mann/ weil ihnen die Zeit zu lang war / Christus aber hatte das mannlische Alter zum Leiden nicht erwarten/ sondern schon als ein acht- tägiges Kind das Blut vergiessen wollen/ also groß wardie Begierde/ das Blut für uns zu vergiessen.

16. 53. 7.

15. Was aber ist dieser eigentlich für ein Tag gewesen/ den Er mit seiner Blut- Vergießung geweiht hat? Der achte Tag nach seiner Geburt / oder der neunde? Wann wir die Wort des Heil. Evangelisten wol erwegen/ so

so geduncket es uns/ daß es der neunnde gewesen seye/ massen es also geschrieben stehet : Postquam consummati sunt octo dies , nachdem acht Tage vollendet waren. Weil dann die acht Tage schon geendet waren/ so folget nothwendiger Weise/ daß der neunnde angefangen habe : Dessen aber alles unangesehen / so ist kein Zweifel/ daß Christus nicht den achten Tag seye beschnitten worden / weil es das Gesetz also befohlen hat/ und die Heil. Kirch diese Ehre dem achten/ und nicht dem neunnden Tag zuschreibet : Aber warum hat dann der H. Evangelist gesagt : Postquam consummati sunt dies octo , nachdem 8. Tage vollendet waren? Worauf ich antworte/ daß es ein grosser Unterschied zwischen den günstigen und präjudicialischen Sachen seye/ massen man die ersten vollziehet und annimmt / sobald die bestimmte Zeit anfänget/ die letztern aber erst verrichtet/ wann der bestimmte Termin zu Ende lauffet: Zum Exempel/ einem Gefangenen ist verwilliget/ den 30. Tag aus der Keuchen loß zu lassen / so ist es ja gewiß/ daß dieser nicht biß auf den Abend selbiges Tags warten wird / sondern wird gleich bey Anbrechung des Tags loß gelassen zu werden/ begehren. Ein anderer hingegen wird auf einen gewissen Tag in das Gefängnuß zu gehen / verurtheilet/ so ist es dann auch gewiß/ daß dieser biß auf den Abend warten wird : Und dergleichen bezeugen die Worts : Gelehrten/ daß/ weil die Heilige Kirch verordnet habe/ daß niemand zu fasten verbunden seye / der nicht 21. Jahr habe/ weil dann dieses eine Sach / die der Straff unterworffen ist/ so wollen sie/ daß dieses ehevor nicht zu verstehen seye/ biß nicht das 21. Jahr vollendet ist ; dergleichen befiehlt die H. Kirch/ keinen zum Priester zu weihen / der nicht 25. Jahr

Jahr habe/ und weil dñßfalls von einer favorablen Sach
 gehandelt wird / so sagen sie / daß es genug seye / das 25.
 Jahr angefangen zu haben : Und wiewol die Beschnei-
 dung in sich selbst eine sehr harte Sach seye / so hat doch
 die Heil. Kirch / die gewußt / was für eine grosse Begierd
 Christus zum Leiden gehabt / solche unter den favorab-
 len Sachen passiren lassen / und argumentiret / daß er
 nicht gewartet / biß der achte Tag vorbey gangen /
 und sich am achten Tag habe beschneiden lassen / daher
 der Heil. Bernardus nicht umsonst also aufgeschrien :
 Vide, quantum ad suscipiendos dolores fe-
 stinavit, quam promptus sanguinem effun-
 dere circumcisis pro Nobis die Nativitatis
 suæ octavo. Christus diem octavum à Nati-
 vitate sua vix exspectat, & suum sibi impen-
 dere sanguinem incipiat? Tu post non dico
 octo dies, sed nec octo menses, immo &
 octuaginta annos solam non expendis vo-
 luntatem : Siehe / wie er geeilet hat / die
 Schmergen auf sich zu nehmen / wie ist Er in
 der Bereitschafft am achten Tage seiner Ge-
 burt beschnitten zu werden / sein Blut für uns
 zu vergiessen. Christus erwartet kaum den
 achten Tag nach der Geburt / und wie er an-
 fange / sein Blut ihm auf den Hals zu laden?
 Du aber betrachtest nicht / (ich will nicht sa-
 gen nach acht Tagen / auch nicht nach acht Mo-
 naten / ja nicht einmal nach achtzig Jahren)
 seinen

seinen Willen allein. Merke das Wörtlein *vix expectat*, welches soviel ist/ er hat nicht allein gewartet/ daß die acht Tage vollendet waren/ sondern hat kaum erwartet / biß sie angefangen/ dann er hätte ein so grosses Verlangen/ sein Blut zu vergiessen/ daß ihm diese 8. Tage tausend Jahr zu seyn gedunckten.

16. Und weil wir dergleichen die Wort des heutigen Evangelii in etwas zu erwegen uns vorgenommen haben/ als können wir nicht unterlassen/ das Wörtlein *Uc* zu betrachten/ welches eine Conjunction ist/ und die Ursach der schließlichen Sachen bedeutet / von welchen man redet/ und kan man es allda mit den vorgehenden und nachfolgenden Worten conjungiren/ die vorhergehende Wort seynd: *Postquam consummati sunt dies octo*, nachdem acht Tage vollendet waren. Und wird alsdann der *Sensus* seyn / daß zu diesem Ende die 8. Tage verlauffen seynd/ auf daß man dieses zarteste Kindlein beschnitte: Aber was? Wann er nicht hätte müssen beschnitten werden/wären dann die 8. Tage nicht verlossen? Würden dann die Himmlen sich nicht bewegt haben? Würde dann die Sonne nicht auf- und untergangen seyn? Fürwar/ es würden ein als den andern Weg die 8. Tage verlossen/ und die Zeit fortgangen seyn: Aber uns/ und nicht ihm/ der von seiner Natur ewig / und der Zeit nicht unterworfen war / und vor dem tausend Jahr ein Tag zu seyn scheinen: *Mille anni ante oculos suos tanquam dies hesternæ, quæ præterit, tausend Jahr sind vor deinen Augen/ wie der Tag der gestern vergangen ist.* Wer hat dann seine Tage

Pf. 89, 4.

zählen können? Wer hat ihn der Zeit unterworfen können? Niemand anderer / als die Lieb / und siehe da die Ursach / nemlich / ut circumcideretur puer, daß Das Kind beschnitten wurde; damit Er für uns habe leiden / und sein köstliches Blut für uns habe vergiessen können / sonst hätte er seiner Ewigkeit genossen / und hätte man ihn auch nicht auf 8. oder 10. Tage zählen können.

17. Aber man kan nicht minder das Wörtlein *Uc* mit den folgenden Worten vereinigen / daß es also laute : *Ut circumcideretur puer, vocatum est nomen ejus Iesus* : Daß das Kind beschnitten wurde / ist sein Name genennet worden *Iesus*. Dann weil er den Namen *Iesus* an sich genommen / ist er desgleichen eine Ursach seiner Beschneidung gewesen : Aber was / saget der Heil. Bernardus / hat die Beschneidung mit dem Namen *Iesus* zu thun? *Quid sibi vult ista connexio? circumcisio nempe magis salvandi, quam salvatoris esse videtur, & salvatorem circumcidere magis decet, quam circumcidi* : Was bedent diese Verbindnuß? dann es scheineth / die Beschneidung seye mehr unsers Heyls / als seines Namens halben geschehen / und es geziemet sich um so mehr / daß der Heyland selbst beschneide / als daß Er beschnitten werde. Was hat die Beschneidung / die eigentlich für die Sünder verordnet war / mit dem Namen *Iesu* zu thun / der unschuldig ist / und der die Sünder heilig machet? Mit dem eignen Blut besprenget zu seyn / und andern das Heyl

Hehl versprechen? Den Nam zu haben / der Honig fließet / und das Hehl verspricht / durch Empfangung der Wunden Schmerzen verursacht / und den Weg zum Tod eröffnet? Gleichwol aber ist diese Conjunction voll der Geheimnissen / dann auf solche Weise / saget der Heil. Bernardus / wird der Mittler zwischen Gott und den Menschen erkannt / und ist der Name / sage ich / eine Ursach seiner Wunden / weil er sich um unser Hehl willen hat beschneiden lassen / welches soviel gesagt ist / weil er den Namen **IESUS** hat.

Und nicht allein war dieser H. Nam eine Ursach der Beschneidung / sondern auch seiner Creuzigung / massen der Heilige Evangelist gesagt: *Posuerunt super caput ejus causam ipsius inscriptam, sie haben über sein Haupt geschrieben die Ursach seines Todes.* Was liest man aber ob seinem Haupt? Nichts anders als diesen seinen allerheiligsten Namen / und seine Königl. Würde: **REX NAZARENUS REX JUDÆORUM, IESUS** von Nazareth ein König der Juden. Dahero wird er **IESUS** genennet / weil er kommen ist / die Welt zu erlösen / heut wird er beschnitten / den Posses seines Amtes zu nehmen / das ihm ist aufgetragen worden / die Welt mit seinem kostbaren Blute zu erlösen / von welchem er heutiges Tags ein weniges zu einem Unterpand hergibt / das übrige bey seinem andern Leiden für uns zu ver-giessen.

18. Wer konnte dann mit Worten genugsam aussprechen / wie hoch wir diesem süßesten Kindlein verbunden seynd / das schon in seiner kleinsten Kindheit das Blut für

uns zu vergiessen anfänget? Auf der Welt wird unter allen Sachen das Silber und das Gold zum höchsten geachtet: Aber dieses/ was in der grossen Welt das Gold ist/ das ist in der kleinen Welt/ die der Mensch ist/ das Blut/ dessen Gold-Gruben die Adern seynd: und gleichwie man das Gold das andere Blut nennet; also kan man das Blut das erste Gold nennen. Wann nun das Blut der Menschen köstlicher als das Gold ist/ was solle man denn von dem Göttlichen Blut sagen? Wann unser Blut/ das in uns der Ursprung der Sünde ist/ die bißweilen auch/ nach Laut des 50. Psalms 16. Libera me de Sanguinibus, erlöse mich von den Blut = Schulden / ein Blut genennet werden / dem Gold vorgezogen wird / was wolten wir von dem Blut des unschuldigen Lämmleins sagen/ das die Sünden auslöschet? Das Gold ist köstlich/ weil es unter allen Metallen unverlezt in dem Feuer bleibt/ und dem Rost nicht unterworfen ist: Wann es aber mit dem Blut des unbefleckten Lämmleins verglichen wird/ so verdienet es billiger Massen den Namen des zerbrechlichen/ gleichwie es der Fürst der Apostlen mit diesen Worten benamset: Non corruptibili auro & argento redempti estis, sed pretioso sanguine agni immaculati: Ihr seyd nicht mit vergänglichem Gold vder Silber erlöset/ sondern mit dem theuren Blut Christi. In Erwegung dieses kostbaren Bluts nicht allein weit von der Corruption entfernet/ quia non dabis Sanctum tuum videre corruptionem, weil du nicht wirst zugeben/ daß dein Heiliger verwese/ sondern erlediget uns auch von der Corruption / und dem Tod/ quia qui

1. Pet. 1,
18.

qui manducat meam carnem, & bibit
meum sanguinem vitam æternam habebit: Joan. 5:40
Diemeil/ wer sein Fleisch isset/ und trincket sein 5:46
Blut/ das Leben habe; saget Gott der Herr selbst.

19. Im Alten Testament ist der Rixen und Lämmlein
Blut in hohen Werth gewesen / weil man es Gott hat
aufgeopfert / und durch diese Opffer die Nachlassung der
Schuld erhalten hat : Gleichwie mit diesen Worten der
Heil. Apostel bezeuget : Sine effusione sanguinis Ad Heb. 2,
non fit remissio, ohne Vergießung des Bluts 22.
geschiehet keine Vergebung. Dieses Blut aber
hat für sich selbst keine Krafft gehabt / sondern bloß allein
weil es das Blut vorgebildet hat / das von diesem sanfft-
mütigen Lämmlein soll vergossen werden : Zu Zheurung-
und forderst zu Kriegs- Zeiten ist es zuweilen geschehen/
daß die Fürsten Geld aus Leder haben schlagen lassen/nicht
zwar darum / daß diese Materi einer solchen ehrwürdig
war / sondern daß es an statt des Gelds kunte gebraucht
werden : Auf keine andere Weise hat Gott im Alten Te-
stament gewollt / daß man der Thiere Blut / das keine
Krafft in sich hatte/ aufopfferte/ als daß es das Blut des
unbefleckten Lämmleins unsers Erlösers vorbildete/ dann
sobald dieses kommen ist / haben alle Opffer des alten Ge-
setzes aufgehört/ und hat man Gott kein anders Blut auf-
geopffert/ als dieses göttliche und köstliche Blut/ welches
der Begriff der Reichtumen unsers Erlösers ist.

20. Nirgends besser/ als in den Testamenten/nimmt
man der Menschen Reichtum ab/ weil sie in diesem all ihr
Gut und Geld verschaffen : Wie aber Christus das Te-

- stament gemacht / von was für einem Reichthum hat er
 Weidung gethan? Von keinem andern / als von seinem
 kostbaren Blut / also sprechend : *Hic calix novum
 1. Cor. 11, 25.* testamentum est in meo sanguine , dieser
 Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut.
 Wir müssen dahero bekennen / daß in diesem alle seine
 Reichthumen verschlossen seynd : Dieses kostbarste Blut
 ist uns an statt aller Säfte/und forderst an statt des Was-
 sers und des Weins/ und der Milch/ nach Versprechung
 des Evangelischen Propheten : *15. Es. 1.* Omnes sitientes ve-
 nite ad aquas, venite, & comedite vinum,
 & lac : Kommet zum Wasser alle die ihr dur-
 stig seyd/ kommet her / und trincket Wein und
 Milch. Weil es uns / als wie ein Wasser wäschet :
Apoe. 1, 5. Lavit nos à peccatis nostris in sanguine suo:
 Er hat uns von Sünden gewaschen mit seinem
Pfal. 22. Blut. Als wie ein Wein / machet es uns truncken :
 Calix meus inebrians quam præclarus est :
 Wie herrlich ist mein Kelch/der truncken macht.
1. Pet. 2, 2. Als wie eine Milch ernehret es uns/ quasi modo ge-
 niti infantes lac concupiscite, wie jeß ge-
 borne junge Kinder / der vernünftigen Milch
Joan. 7, 35. begierig. Als wie ein Wasser leschet es uns den Durst:
 Si quis sitit, veniat ad me, & bibat, so je-
 mand Durst hat/der komme zu mir/und trincke.
Pf. 35. Als wie ein Wein erlustiget es uns : Inebriabuntur
 ab ubertate domus tuæ, sie werden von dem
 Ueberfluß deines Hauses truncken werden. Als
 wie

wie ein Milch machet es uns weiß/ dealbaverunt stol- ^{Ap. 7. 17.}
 las suas in sanguine agni : Sie haben ihre
 Kleider gewaschen/ und hell gemacht im Blut
 des Lamms. Als wie ein Wasser ist es einem jeden
 fren : Sicut aqua effusus sum , ich bin ausge- ^{If. 24. 15.}
 schüttet wie Wasser. Als wie ein Wein ist es in der
 Sorckel des Leidens ausgedrucket worden : Torcular ^{If. 63. 3.}
 calcavi solus , ich hab die Kälter allein gefret-
 ten. Als wie eine Milch rühret es von der Liebe her/ die
 Gott / als wie eine andere Mutter / zu uns trägt : ^{Joan. 13. 1.}
 Cum dilexisset suos , in finem dilexit eos ,
 dieweil er die seinen geliebet hat / hat er sie
 auch bis zum Ende geliebet. Als wie ein Wasser/
 nimmet es nicht allein alle Macken hinweg/ sondern ma- ^{Zach. 9. 17.}
 chet uns auch schön : Sanguis ejus ornavit genas
 meas , sein Blut hat meine Wangen gezieret/
 sagte die Heil. Jungfrau Agnes : Als wie ein Wein/ ma- ^{If. 53. 57.}
 chet es uns nicht allein truncken / sondern auch keusch :
 Vinum germinans Virgines , ein Wein/ wel-
 cher reine Jungfern grünet. Als wie eine Milch
 ist es nicht allein eine Speis/ sondern auch eine Medicin/
 quia livore ejus sanati sumus , dieweil wir
 durch sein Blut sind geheilet worden.

21. Im Alten Gesetz war das Blut der Thiere zu
 essen verbotten/ damit der Mensch/ durch dessen Genießung/
 nicht auch ihre Art an sich nähme : Heutiges Tags aber
 ist es erlaubet / weil wir das Antidotum dafür haben/
 welches das Blut Christi ist / und welches kräftiger ist/
 uns

uns heilig zu machen/ als dasselbe uns viehisch zu machen:
 Kein bessers Mittel ist / den Aussatz zu heilen / als das
 Blut der jungen Kinder/ mit welchem sich auch der aussät-
 zige Kayser Constantinus hat wollen heilen lassen / und
 weil wir alle mit dem Aussatz der Sünden vom Scheitel
 des Hauptes / bis auf die Sohlen der Füße behaftet sind ;
 also lässt sich dieses liebeiche Kindlein beschneiden / uns
 aus seinem Blut ein Bad zu machen / und uns damit zu
 Apoc. 1, 5. heilen : Qui dilexit nos , & lavit nos à pecca-
 tis nostris in sanguine suo : Der uns geliebet
 hat/ und hat uns gewaschen von unsern Sün-
 den/ mit seinem Blut. Man saget / wann ein Al-
 ter seine Adern mit jungm Blut einfüllen thäte / derselbe
 wiederum jung würde: Wir alle seynd durch unsere Sün-
 den alt worden/ und kunte ein jeder aus uns mit dem Da-
 vid sagen : Inveteravi inter omnes inimicos
 meos , ich bin unter allen meinen Feinden ver-
 altet. Und siehe / dieses zarteste Kindlein vergisset sein
 kostbares Blut/ unsere Adern damit anzufüllen/ und uns
 jung zu machen / gleichwie es sich in der Figur mit dem
 4. Reg. 5. Naaman zugetragen hat/ von dem gesagt wird : Resti-
 15. tuta est caro ejus , ut caro pueri , und sein
 Fleisch war wieder gesund/ wie das Fleisch ei-
 nes jungen Kindleins. Nun sehet dann / wie hoch
 wir diesem Kindlein verbunden seyn.

22. Desgleichen seynd wir ihm nicht wenig verbun-
 den / daß Er für uns sein allerheiligstes Blut mit solcher
 Bereitwilligkeit/ und mit so großem Verlangen auf unter-
 schiedliche Weise dargeben hat ; dann erstlich hat Er es
 ver-

vergossen im Garten/ und hat geduldet/ daß ihm die Feinde die Adern eröffneten/ als in dem Haus Pilati/ und am Calvari-Berg/ und hat gewollt/ daß auch seine Freunde ihm solches vergießen machten/ als wie in der Beschneidung/ uns dreyerley Weisen der Mortification zu zeigen/ die wir ertragen sollen/ die erste/ die wir uns selbst an thun/ als das Fasten und das Geißeln die andere/ die uns von unsern Feinden kommet: Die dritte/ die uns unsere Freunde und geistliche Väter geben/ als heilsame Busen/ in welchen Mortificationen allen wir nach dem Exempel Christi gedulstig seyn sollen.

23. Wer kan aber genugsam die Undankbarkeit derjenigen aussprechen/ die sich nicht allein gegen ihren Gutheräter undankbar erzeigen / sondern noch darzu selbst verachten / und mit Füßen treten: Diese seynd diejenigen / von welchen der Heilige Apostel gesagt hat: Hebr. 10. 29. Filium Dei conculcant, & sanguinem testamenti pollutum ducunt: Sie frecken den Sohn Gottes mit Füßen / und machen das Blut des Testaments unrein. Wir wollen aber wiederum zu unsern angefangenen Discurs kehren / nemlich zu der ersten Ursach der Beschneidung unserer mystischen Lampe / welches das brennende Feuer seiner Liebe gewesen ist / wir sagen dahero aniso / daß die andere Ursach die üble Nahrung / nemlich das dicke Del unserer Schulden gewesen ist / dann ob schon die Werke unsers Erlösers / als wie ein Wasser / und vollkommnes Leben gewesen wären / welches sich ganz in Flammen verwandelt / ohne Unterlassung eines einzigen Stäublein Aschens / weil er sich auch als ein Haupt der Priester /

mit unsern Sünden hat speisen wollen / peccata populi mei comedent, sie werden sich der Sünden meines Volcks theilhaftig machen / ist es vonnöthen gewesen / daß er sich dem Schnitt / und den Wunden unterwerffen müssen / gleichwie der Heil. Isaias gar schön also gemeldet : Propter peccata nostra vulneratus est, attritus est propter scelera nostra : Wegen unserer Sünden ist er verwundet / und wegen unserer Laster ist er zerschlagen worden. Und dieses ist / was die Causas efficientes anlanget.

24. Die Causæ finales, oder die End-Ursachen / werden uns in den Worten / ut luceat omnibus, daß er allen leuchte / angedeutet / nemlich / daß er sowol den Juden als Heyden / sowol den Gerechten als Sündern / das Licht brachte : Den Juden / damit er von ihnen desto lieber angenommen würde / gleichwie der Heilige Apostel Paulus den Heil. Timotheum hat beschneiden lassen / auf daß er den Juden desto angenehmer wäre. Aber mit diesem Zeichen leidet er keine Gefahr / daß er nicht von seinem himmlischen Vatter erkennet wird : Si quomodo, sagt der Heil. Bernardus von ihm / non posset agnoscere filium, in quo ei bene complacuit, ex hoc maximo signo poterat ignorare eum : Wie / wann er ihn nicht für seinen Sohn erkennen könnte / an welchem er einen Wolgefallen gehabt / aus diesem grossen Zeichen kunte er an ihn argwohnen. Nun / was willst du / O Herr / thun?
Wann

Wann du dich nicht beschneiden lässest / stehest du in Gefahr von deinem Vatter erkennet zu werden / wann du dich nicht beschneiden lässest / wirst du von den Menschen nicht erkennet werden / was willst du dich dann entschliessen? Ich befriedige mich / saget er / (O grosse Liebe Christi gegen den Menschen) daß mich mein Vatter für fremd halte / und nicht erkenne / wann ich nur von den Menschen angenommen werde / und also lässet er sich beschneiden. Wie konnte dann eine grössere Liebe gefunden werden / indem er seinen Vatter unendlich liebete / und gleichwol denselben in Ansehung des Menschens verliesse / gleichwie er schon von ihm am Stamm des H. Creuzes verlassen worden: Den Heyden / indem er sie von der Beschneidung befreyet / in welcher / wie es mich geduncket / dasjenige geschehen ist / was sich mit dem Gott der Chaldäer / nemlich / mit dem Feuer / und mit Canopo / dem Gott der Egyptier / zugetragen hat.

Dann die Chaldäer / wie glaubwürdige Scribenten melden / haben vordiesem das Feuer für ihren Gott angebetet / und weil sie vermeynet / daß die Götzen anderer Völker / ihnen keinen Widerstand thun könnten / haben sie ihre Götzen-Pfaffen in andere Länder ausgeschiedet / die Götter anderer Völker heraus zu fordern / und mit ihrem Gott zu schlagen / und es geschah / daß / weil der andern Götzen entweder von Holz oder Metall waren / leichtlich vom Feuer seynd verbrennet / oder zerschmolzen / und also übertunden worden / als seynd die Chaldäische Götzen-Pfaffen deswegen als Ob-sieger über alle andere Götzen / übermütig worden / dann als sie in Egypten angelanget / haben sie deßgleichen dieser Völker Gott / Canopum ausgefordert: Weil aber der Egyptische Götzen-Pfaff ihnen diese Ausforderung nicht hat abschlagen dürfen / und um die Ehre seines Gottes sehr sorgfältig war / als hat er einen List erdacht / und ein irdenes Ge-

Ruff. hist.
ecclef. lib.
2. Cap. 26.

schirr voll kleiner Löchlein gemacht/ selbe mit Wachs verstopffet/ und das Geschirr mit Wasser angefüllet/ und auf selbes mit unterschiedlichen Farben/ die Bildnuß seines Gottes gemahlet/ und ist also damit auf den Kampff-Platz getretten/ die Chaldäer erschienen desgleichen ganz übermütig/ gleich ob sie schon des Sieges vergewisset wären / und näherten sich unverzüglich mit ihrem Feuer-Gott zu der Bildnuß des Gözen Canopi/ sie wurden aber in ihrer Hoffnung betrogen/ dann das in den Löchern vorhandene Wachs ist alsobald zerschmolzen / und das Wasser durch die Löcher heraus gerunnen/ und hat das den darunter stehenden Feuer-Gott ausgeloschet/ und also den Gott der Chaldäer unfreunden/ und der Gott Canopus wurde fürtershin in größern Ehren als niemals gehalten. Also sage ich/ war es dem alten Gesetz ergangen/ welches in Vergleichnuß des Dra-

Deut. 33, 2.

cus ein Feuer war : In dextera ejus ignea lex, in seiner rechten Hand war ein feurig Gesetz ; ein irdenes Geschirr der Leib unsers Erlösers/ dessen Adern/ also zu sagen/ mit Wachs verstopffet war/ nemlich bereitetigt/ Blut zu vergießen/ und sobald sich das Gesetz zum Erlöser hinzu genähert und gemacht/ daß die Adern eröfnet/ und das Blut wie Wasser heraus geflossen / weil er selbst gefaget : Sicut aqua effusus sum, ich bin ausgegossen wie Wasser. So hat dieses Blut das Feuer ausgeloschet / und dem Gesetz die Krafft genommen/ gleichwie der Heil. Paulus gefagt hat : Factus sub lege, ut eos, qui sub lege erant, redimeret : Er ist unter das Gesetz gethan/ auf daß Er die/ so unter dem Gesetz waren/ erlösete.

Gal. 4, 5.

26. Columella und Paladius melden/ daß/ wann man den

den Tralcio (Rebschoß oder Rebe) des Weinstocks/den man pflanget/eröffnet/und den Kern heraus nimmet/die Trauben ohne Körnlein wachsen/und voll des süßesten Safts werden/ohne einzige Härte: Auf keine andere Weise hat Christus unser Erlöser von uns alle Härte und Beschwernuß hinweg genommen/ weil er ein Weinstock selbst ist/ von dem wir alle als Tralci (Reb) hangen / Laut seiner eignen Wort: Joan. 15, 5. Ego sum vitis, vos palmites, **ich bin ein Weinstock/ ihr seyd die Reben.** Als hat er diesen Schnitt der Beschneidung empfangen / und ihm das Marck des Bluts heraus nehmen lassen wollen / und also verbleiben wir ohne Härteigkeit des alten Gesetzes / und in der Süße der Evangelischen Liebe/ und dieses geduncket mich / habe der Heilige Isaias mit diesen Worten prophezenet: Is. 5, 2. Ego plantavi te vineam electam, **ich hab dich zu einem fetten Weinberg gepflanget.** Oder wie die 70. Dollmetscher lesen/ vineam Sorech, das ist/ von derjenigen Art der Wein-Stöcke/die Trauben ohne Acini (Kerne) haben/ und also will er haben/das wir seyn sollen.

27. Deßgleichen ist auf solche Weise unser Erlöser kommen / dem Gerechten und dem Sünder das Licht zu Phil. 2, 7. geben / den Gerechten die Demut / und Gehorsam zu lehren / indem er die Form des Sünders an sich genommen/ der er doch nicht war/ und dem Gesetz gehorchet hat/ dem er nicht unterworfen war: Den Sündern mit Lehrgang der Marterung und der Buß/ dann wann er sich ihrenthalben einem so schmerzlichen Schnitt unterworfen hat/ wie vielmehr sollen sie sich nicht um ihrer eignen Sünden willen / weiß nicht was für einer Buß unterwerffen? Dahero wird gar wol gemeldet: Ut luceat omni-

bus, daß es allen leuchte. Der Erlöser läset sich beschneiden / und also werden alle eingeladen / dieses klare Licht zu genießen / welches uns in Ansehung dessen / was es Gott kostet / und in Ansehung dessen / was es uns giltet / uns höchstens lieb seyn solle. Gott kostet es nicht Del oder Balsam / sondern sein kostbares Blut / uns kostet es nicht zwar die materialische / sondern die geistliche Finsternuß der Untreu zu vertreiben. Lasset uns daher solches genießen / als wie soviel liebeiche Schnäcklein / die um dieses Licht herum schweben / wir wollen es niemals verlassen / wir wollen uns in seiner Hiß verzehren lassen / auf daß wir / in uns selbst sterbend / in demselben ein seliges und ewiges Leben leben.



Am Heil. West = Tag
der Heil. Maria Magda-
lena.

Die Flammen.

Non refrigescet.

i. **W**ir haben schon zum öfftern vom Feuer gehandelt/ gleichwol aber / gleichwie es der Speis un-
 endlich begierig/ und niemals ersättiget ist/ also
 kan man / in Beschreibung dessen Lob und Wunderwür-
 digkeiten/ niemals ein Ende machen : Und wann schon je-
 mand anderer solches zu thun ermanglet / so thut es sich
 doch selbst zu einer Zunge verwandlen/ und sich selbst mit
 seinem Glantz und Stralen/ gleich als mit so vielen Wor-
 ten/ erheben und loben. Und die Wahrheit zu bekennen/
 was für eine schönere/ nutzbarere/ wunderbarlichere/ und
 vortrefflichere Sach kan gefunden werden / als das Feu-
 er? Das Feuer/ sage ich/ ist ein Kind der Sonnen/ ein Bat-
 ter des Lichts/ ein Brunn der Hitz/ ein Feind des Müßig-
 gangs / eine Freud der Musen / ein Erfinder der Künste /
 ein Zubereiter der Speisen / ein Verjager der Finster-
 Bernuß/ und ein Verwandler aller andern Sachen in sich
 selbst: Das Feuer/ sage ich / hat unter allen Qualitäten
 die Mächtigste im würcken/ so die Hitz ist/ die Allerstärck-
 ste im Widerstehen/ so die Truckne ist/ die Allerschönste im
 Beschauen / so das Licht ist / und die Allertauglichste im
 Durchtringen/ so die Pyramidal- Figur ist : In den Orden
 hat

hat es den Allerhöchsten unter denen Elementen / und in denen Bewegungen die allerfürtrefflichste / so ausser seiner Sphära gerad in den Luft hinauf gehet / und in seiner Sphära in die Runde.

2. In denen Gestalten hat es die Alleractiveste / die stets würcket / die Allerbetveglichste / die niemals still stehet / die Allerfruchtbarste / die allzeit in der Geburt ist / die Allerunvermischteste / die ehender stirbt / als was widriges leidet / die Allerreinstste / die keinen Macul zulasset / und alle Sachen reiniget / die Allerfrengebigste / so dem Subjecto / in welchem es sich befindet / ihre Vollkommenheiten mittheilet / und in Summa die Allermächtigste und Kräftigste / so das Eisen zerschmelzet / die Steine zu Aschen machet / die Schlösser zu Grund richtet / die Mauern niederwirfft / die Kriegs-Heere zerstreuet / und die Berge durchtringet : Und wann es uns eine Freundin ist / so ist es uns die Allernützlichste / weil es uns unsere Augen erfreuet / das Gemüt versichert / die Schritt leitet / die Glieder erwärmet / denen Würckungen der Seelen hilftet / den Betrug entdecket / die wilden Thiere verjaget / den Sand in Crystall / das Gift in eine Medicin / und die Stein in weissen Kalch verwandelt / das Eisen bezwinget / das Gold reiniget / den Luft purificiret / das Wasser subtiler macht / die Erde verwandelt / die Pest verjaget / uns von den schädlichen Sachen behütet / und die Nützlichen vor der Verfaulung bewähret.

3. Das Feuer / sage ich / ist als ein Element / ein Simplex / als ein Myrrum mit den andern Qualitäten gezieret / wächset wie ein Baum / gehet wie ein Thier / flieget als wie ein Vogel / frisset als wie ein Thier / glänzet als wie ein

ein Stern / ist fruchtbar als wie ein lebendiges Stuck/
schrenet als eine empfindliche Sach die verlezet ist/sondert
die ungleiche Sachen/ und conjungiret die gleichen/es durch-
tringet als wie ein Englischer Geist die Leiber / nimmet
kein Ort ein/ wird von dem Eisen nicht zertheilet/ hat kein
Vatter-Land nähend beyhm Himmel/ allwo es/wie etliche
wollen/ unsichtbar und unsterblich ist.

An statt der Augen hat es das Licht/ an statt der Zun-
gen die Flammen / an statt des Munds die Gefräßigkeit/
an statt der Füße die Leichtigkeit/ an statt des Bauchs die
Fruchtbarkeit/ und an statt der Hände die Hitze.

4. Und weil das Feuer eine lautere Liebe ist / so ver-
mählet es sich bald mit dem Rauch/ und ist eine Flamme/
bald mit dem Dampff/ und ist ein Blitz/ bald mit dem Fa-
villen / und ist ein Funcken / bald mit dem Holz / und ist
eine Blut / bald mit der viscosischen Exhalacion, und ist
ein Comet-Stern/ bald mit dem Del/ und ist eine Lampe/
bald mit dem Wachs / und ist eine Fackel / bald mit dem
Schieß-Pulver/ und ist ein Schrecken der Welt.

Unter den andern leiblichen Sachen ist es als wie ein
Herz im Thier/ als wie eine Sonne im Himmel / als wie
ein Aug unter den Sinnen / als wie ein Gold unter den
Metallen/ als wie ein Carfunckel unter den Edelgesteinen/
als wie ein Löw unter den Thieren/ als wie eine Seele im
Leib/ als wie ein Seraphin unter den Englen/ und unter
den Personen der Allerheiligsten Drenfaltigkeit/ein Sym-
bolum oder Kennzeichen des H. Geistes. O was für groß-
se Wunder / und Fürtrefflichkeiten dieses edlen Elements
des Feuers/welche doch nichts anders sernd als ein Schat-

ten/ und rauhe Figur jener Liebe/ so zwar auch ein Feuer/ aber unseibliches und geistliches Feuer ist / das die Seelen an statt der Leiber verbrennet/welches kein Sohn der Sonnen/ sondern des Guten und des Schönen/ein Vatter der sùrtrefflichen Thaten / ein Brunnen aller Affecten / ein Mörder des Müßiggangs / ein Meister der Künste / ein Erfinder der Wissenschaften/ ein Erfinder der Kriegs-Listen/ein Versüßer der Arbeit/ein Verjager der Faulheit/ein Fresser der Schmerzen/ ein Offenbarer seiner selbst/und ein Verwandter seiner selbst in das geliebte Objectum ist.

5. Die Liebe/ sage ich/ ist die Mächtigste im Würcken/ die Geduldigste im Leiden/ die Klärste in den Effecten/ die Durchdringendeste der Gedanken/ die Geschwindeste in der Bewegung/ die Privilegirteste im Ort/ das das Allertwürdigste im Menschen ist/ nemlich das Herz. Im dienen ist sie niemals müd / an Gutthaten niemals unfruchtbar/ mit Segen- Antwort niemals ersättiget/ der Gesellschaft ungeduldig/ in Schenkungen freygebig / in den Affecten unwiderbarlich/ und in allen Streiten siegreich.

Sie stärcket die Schwachen / anfrischet die Starcken/ erhöhet die Demütigen / erniedriget die Grossen / machet arglistig die Einfältigen/ machet nãrrisch die Verständigen/ machet die Armen reich/ die Reichen arm/ stilltet die Kriege/ bricht den Frieden / erleuchtet den Verstand / stärcket das Herz/ verachtet das Leben/ fordert den Tod heraus/ und fehret die Welt um.

6. Sie hat als ein Element auffer des Centri ihres geliebten Objecti keine Ruhe / als ein Mixtum / ist es den widrigen Affecten der Hoffnung / und der Furcht unterworfen/

worffen / als ein Planet wächst / als ein Thier ist sie hungrig/ als ein wildes Thier grausam/ als wie ein Vogel fliehet sie mit den Flügeln des Verlangens/ als eine lebendige Sach gebäret sie Effecten ihr selbst gleich/ als eine empfindliche Sach ist sie dem Schmerzen unterworfen/ als ein Stern hat sie bald gute/ bald böse Einfassungen/ sie ist die allerbehändeste Erfinderin der Mittlen/ zu ihrem Zweck zu gelangen/ als wie ein seraphischer Geist ist sie von dem Ort nicht verhindert/ von der Zeit nicht geschwächt/ noch auch verzehret/ wiewol sie von fressenden Flammen brennet.

7. Sie hat an statt der Augen die Zähren / an statt des Munds die Seuffzer/ an statt der Füße die Begierden/ an statt der Hände die Gedanken / an statt des Leibs die Hoffnung/ an statt der Schultern die Gedult/ an statt des Geruchs die Enfersucht / an statt des Kostens die Freud/ an statt des Gehörs die Furcht / und an statt des Todes die Verzweiffung.

8. Sie ist als wie ein Centrum/ von welchem alle Gedanken herrühren: Sie ist als wie ein Meer/ von welchem alle Flüsse der Gnaden herfließen/ sie ist als wie eine Wurzel/ von der alle Aeste und Zweige der Affecten hervor sprossen/ sie ist wie ein Polus/ auf welchem sich der ganze Himmel des menschlichen Lebens herum wicket. Sie ist als wie ein erstes Principum / von welchem alle Schlüsse der äusserlichen Effecten herkommen / sie ist als wie eine Rose unter den Blumen / als wie ein primum mobile unter den Himmlen / als wie ein Haupt: Obrister unter den Soldaten/ als wie eine Haupt: Stadt unter den Städten/ und als wie ein König unter den Unterthanen/ in Summa/ sie ist unter den Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/

als wie der Heil. Geist/ und in der Göttlichen Wesenheit/
als wie Gott/ der auch ein Feuer genennet wird: Do-
minus Deus tuus ignis consumens est, dein
Gott ist ein verzehrend Feuer.

9. Unter so vielfältigen Lob aber und Eigenschaften/
die dem Feuer und der Liebe zugleich gegeben worden/ ist es
nicht unbillig/ daß wir mehr ausführlich jene Eigenschaft
betrachten / von welcher in der Seele unsers Sinn-
Bildes/ nemlich/ Non refrigescet, sie wird nicht er-
kalten/ Meldung geschieht. Was nun das Feuer anlan-
get/ so hat dasselbe fürwar eine schöne Eigenschaft/ daß/
allwo alle andere Sachen/ die einen Leib haben/ eine Wun-
derung in ihren Qualitäten oder Beschaffenheiten zu lassen/
und widrige Sachen annehmen/ das Feuer allein sich ent-
weder im höchsten Grad der Hitze manutenairet / oder aber
das Leben verachtend/ stirbet. Das Wasser/ das die Eigen-
schaft hat/ kalt zu seyn/ ist zuweilen warm: Der Luft/ den
man die Feuchtigkeit zueignet/ ist zum öfftern trucken: Die
Erde/ derē eigentlich die Truckne zuständig ist/ ist zum öfftern
feucht und naß. Die vermischte Sachen seynd tausender-
ley Contrarietäten unterworffen/ das Feuer aber/ ist nicht
allein niemals kalt/ sondern allzeit im höchsten Grad heiß/
und erkaltet niemals/ außer es stirbet.

10. Und in diesem scheinete es / daß es die Liebe selbst
übertriffet / dann bringt es nicht die Erfahrung
selbst mit sich / daß diese zum öfftern erkaltet? Unter den
Freunden/ unter den Brüdern/ unter den Eltern und Kin-
dern/ und unter den Bräut- Leuten selbst / wird sie nicht
allzeit im höchsten und vollkommenen Grad gefunden/ als
wie

wie sie seyn sollte/ welches die S. Schrift selbst/ Apoc. 3/16. meldet / also geschrieben stehet : Quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te ex ore meo evomere, aber weil du lau bist/ weder kalt noch warm/ so will ich ansahen/ dich auszuspuehen/ aus meinem Munde. Und desgleichen Matth. im 14. refrigescit charitas multorum, der meisten ihre Liebe erkaltet.

11. Daß aber dieses in den weltlichen Lieben geschehe/ kan man nicht laugnen/ mit der Göttlichen Liebe aber hat es eine andere Beschaffenheit/ gleichwie Gott selbst zu seinem vielgeliebten Jünger gesagt hat : Cum dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos, dieweil er die seinen geliebet hat / welche in der Welt waren/ so hat er sie biß ans Ende geliebet. Joan. 13.

12. Daß aber die Liebe Gottes gegen uns / wie gesagt worden/ niemals erkälte/ und nicht gemindert werde/ wird probiret. Dann wann eine Sache wäre/ die solches thäte / so müßten es nur die Sünden seyn / entweder die Tod-Sünden/ oder läßlichen/ nicht aber die Tod-Sünden/ weil diese wie Wasser seynd / die solche ausleschet/ und in diesem ist sie dem Feuer gleich/ das auch zum öfftern ausgelescht wird : Nicht auch die Läßlichen / dann dasjenige/ was gemindert wird/ verkehret sich auch endlich gar/ wann dann eine läßliche Sünde die Krafft hätte/ die Liebe zu vermindern / so könte einer so viel läßliche Sünden begehen/ daß er dieselbe ganz ausleschte/ welches unwahr ist/ dann

wiewiel lässliche Sünden auch einer begehet / so wird doch die Liebe dadurch nicht verloren / und also auch nicht gemindert / weßwegen dann die göttliche Gütigkeit unendlich zu loben / und zu preisen ist / dann was für ein guter Freund würde gefunden werden / der nicht seine Liebe von demjenigen abwendet und vermindert / der ihn beleidiget ? Und gleichwol thut Gott / unangesehen wir ihn mit vielen Sünden beleidigen / wann es nur nicht tödtliche seynd / seine Gnade nicht von uns abziehen / und seine Liebe gegen uns nicht vermindern.

13. Du könntest aber einwerffen : wie kan dann gesagt werden / daß die Liebe erkalte / und sich vermindere ? Auf zweyerley Weise kan hierauf geantwortet werden. Erstlich / daß man durch die Erkältung die Ausleschung verstehe. Die Liebe wird erkalten / nemlich / wird in wenigen gefunden werden / und viel werden es verlieren / und auf solche Weise war derjenige Lauchte / der im Apocalypsi reprähendiret oder vorgestellet wird / nemlich / der wahren Liebe beraubet / weil er aber gewisse äußerliche Zeichen der Liebe behielte / schiene es / daß er nicht ganz erkaltet war. Zum andern / wird geantwortet / daß man zuweilen saget / daß die Liebe erkalte nicht in sich selbst / sondern in ihren Effecten / weil jene Andacht gegen die göttliche Sachen / und jene Bereitwilligkeit und Eifer abgeheth / den sie sonst zu erwecken pfleget / wann ihr nicht widerstreibet wird.

14. Wir können aber noch ein proportionirters Paralell / oder ein abgelegenes Ding / das sich wol hieher schicket / finden / ohne daß wir uns von unserer Gleichnuß des Feuers entfernen. Dann gleichwie dieses / wann es rarefit / nicht einen einziigen Grad der Hitze verlieret / sondern
nur

nur stärker wird ; also wird auch die Liebe / so ein himmlisches Feuer ist/ durch die läßlichen Sünden nicht vermindert/ und verlieret keinen einzigen Grad seiner Meinung/ sondern sie verringert sich / weil sich das Herz / welches sein Subjectum ist / über unterschiedliche Creaturen ausstreckt/ weil niemals eine läßliche Sünd begangen wird/ die nicht mit einem Effect zu einem erschaffenen Objecto begangen wird/ und dahero das Herz/ das vorher in Gott ganz vereiniget war / sich zertheilet / und sich auf unterschiedliche Sachen ausbreitet / dahero / wiewol die Liebe nicht erloschen noch gemindert verbliebe / so bleibet sie doch rarefact / und dahero mit mindern Kräfften/ als zuvor / nicht so tauglich den widrigen Sachen zu widerstehen/ und nicht so kräftig/ wundersame Effectus hervor zu bringen/ als zuvor: Und dieses ist dasjenige/ was die Theologi sagen / daß die läßliche Sünden zwar nicht die Liebe vermindern / sondern wol deren Enfer / und dahero hat David Gott gebetten / daß er nicht sein Herz wolle zertheilen lassen / also sprechend : **Uni Domine cor meum, HERR du weißt mein Herz allein.** Gleichwie ertliche im Hebräischen lesen/ oder wie wir lesen: **Lætetur Domine cor meum, ut timeat nomen tuum, HERR/ mein Herz freuet sich/ daß es deinen Namen fürchte.** Und in welchem diese Vereinigung nicht vervielfältiget noch zertheilet / noch der Enfer von der Liebe gemindert wird / dahero von ihm nicht unbillig gesagt wird : **Charitas ejus non refrigescit, ihre Liebe wird nicht erkalten.**

15. Und also ist die Natur der himmlischen und eiserigen Liebe beschaffen. Aber in wem ist solche besser vorge-

gebildet worden/ als in dem Spiegel der wahren Busse der
 H. Magdalena? In wem hat man dieses liebeiche Feuer
 mehr vereiniget und mehr würckender gesehen/ als in dem
 Herzen dieser in Gott Verliebten? Und schiene in ihr jenes
 Sprichwort wahr zu seyn/ das meldet/ daß das Weibsbild
 das Mittel nicht halten könne: Dann entweder liebet es/
 oder hasset es/ oder brennet/ oder ist ganz erstoren. Da-
 hero ist auch die H. Magdalena niemals laulecht gewesen/
 sondern ist aus einem Eyß ein Feuer/ und aus einer Sünde-
 rin eine Heilige worden. Wassen das Weibsbild mässiger
 Weise noch lieben noch hassen kan / sondern brennet ent-
 weder für Liebe/ oder ist des erstornen Hasses ein Brunnen.

16: Das Weibsbild wird einem Feigen- Baum ver-
 glichen/ dann der H. Gregorius saget: Hæc est ficul-
 nea infructuosa, quod mulier inclinata, das
 ist ein Feigen- Baum/ der keine Früchte trägt/
 als das schlechte Weiblein. Und von den Früch-
 ten des Feigen- Baums wissen wir/ daß von dem H. Jere-
 mia im 24/ 3. nicht ohne Ursach gesagt worden: Ficus
 bonas, bonas valde, ficus malas, malas val-
 de, Feigen gute Feigen/ die sehr gut sind/ und
 böse Feigen/ die sehr böß sind. Die andern Früchte
 aber/ wann sie auch schon nicht ganz reiff seynd/ kan man
 doch gleichwol essen/ oder mit Zucker einmachen/ die Fei-
 gen aber / gleichwie sie / wann sie zeitig seynd/ ganz süß
 und wolgeschmack seynd/ und wann sie aber nicht zeitig/
 ganz ungeschmack sind; also ist auch das Weibsbild/ dann
 wann sie gut ist/ so ist keine bessere Sach/ als das Weibs-
 bild/ nach Meldung Eccles. im 26/ 1. Mulieris bonæ
 beatus vir, selig ist der Mann / der ein tu-
 gend=

gendsam Weib hat. Wann sie aber böß ist / so kan auch keine schlimmere Sach gefunden werden/ quia non est malitia super mulieris malitia; dieweil keine List über die Weiber-List ist; welches uns die Natur selbst in den Thieren angezeigt zu haben scheint/ dann gleichwie in den heimischen Thieren die Weiblein allezeit frömmere/und auch angenehmer seynd/als die Männlein / mehr das Schaf / als der Widder / mehr die Ruhe/ als der Dachs oder Stier; also seynd in den wilden Thieren die Weiblein mehr grausam als die Männlein / mehr die Löwin als der Löw &c. Gleichwie Alianus lib. 12. meldet/ ja auch unter den Sperbern das Weiblein viel stärker/ und auch tauglicher zum Vogel- Fang seye / als das Männlein/wordurch uns die Natur hat anzeigen wollen/ daß das weibliche Geschlecht allezeit nach dem äußersten trachte/ entweder zu der Gütigkeit/ oder zu der Grausamkeit/zu dem Guten oder zu dem bößen/und dahero werden die Weibsbilder insgemein zu der Regierung für untauglich gehalten/ weil sie das Mittel nicht halten können/ ob schon eine oder andere gute Regentinnen gefunden worden.

17. Im Alten Testament hat Gott gewollt/ daß von Spiegeln büßender Weibsbilder jenes Gefäß solle gemacht werden/ in welchem sich die Priester/ da sie vor den Augen Gottes erschienen/ waschen mußten/ nicht allein/ weil diese solchen Fleiß brauchen sollen/ als wie die Weibsbilder brauchen im Aufputzen/ den menschlichen Augen zu gefallen/ sondern auch/ weil sie von den Weibsbildern die Heiligkeit des Herzens/ und die Heiligkeit des Lebens selbst lehren kunten. Massen diese/ wann sie sich zu Gott begeben/ so vollkommen seynd/ daß sie würdig sind/ von den Mannsbildern nachgeahmet zu werden/ mit dem Mittel sich nicht befriedigend/ da-

dahero auch die Heil. Magdalena als eine generose oder edle Dame/ in allen ihren Thaten die äusserste hat seyn/ und unter allen andern den Preis haben wollen.

18. Dahero wann wir von ihrem ersten Stand Wissenschaft haben wollen/ so ist zu wissen/ quod erat mulier in civitate peccatrix, daß ein Weib war/ die eine Sünderin in der Stadt. Luc. im 7/ 37. Warum wird sie aber nicht mit ihren eignen Namen benamset? Sie ist gleichwol eines vornehmen Herkommens/ und bekandt gewesen/ und die wunderthätigen Werke/ die sie gethan/ und Gott mit ihr gewürcket hat/ scheineten würdig zu seyn/ daß sie mit Namen genennet würde. Vielleicht aber wird ihr Nam dieser Ursachen halber verschwiegen/ uns dadurch zu lehren/ daß wir des Nächstens Sünd nicht entdecken sollen? Oder vielleicht aus Ehrerbietigkeit des Namens Maria/ weil es dem Heil. Evangelisten nicht ziemlich zu seyn gedunckt/ daß er diesen H. Namen einer Sünderin zueignen sollte? Ich/ meines Erachtens/ vermehne/ daß dieser Ursachen halber ihr Name verschwiegen werde/ damit sie ehender für eine Sünderin erkannt würde / als wann man sie mit ihrem eignen Namen genennet hätte.

19. Aber warum wird nicht wenigst das Geschlecht ihrer Sünde genennet? war sie vielleicht mit allerhand Sünden behaftet/ und dahero mit dem Namen einer Sünderin insgesamt benamset? Fürwar ja/ ich kunte es sagen/ weil es scheint/ daß der H. Marcus dißfalls andeutet/ massen er meldet/ daß von ihr 7. Teufflen/ das ist/ die 7. Todt- Sünden/ seynd ausgetrieben worden. Wir aber wollen sagen/ daß/ wann man von einem sündigen Weibsbild rede/ insgemein von jener Sünde verstanden werde / die wider die Erbarkeit des weib-

weiblichen Geschlechts gereicht/ was ist aber eigentlich das Amt eines Weibsbilds? Keusch und erbar zu seyn/ dieses ist ihre eigentliche zuständige Jugend.

20. Oder wollen wir sagen/ daß das Weibsbild als wie eine Lilien sene/ in dem Cant. 2. gesagt worden: Sicut lili-um inter spinas, sic amica mea inter filias, wie eine Lilie unter den Dornen ist/ also ist meine Freundin unter den Töchtern. Es ist diese Blume wegen ihrer weissen Schönheit und Wolriechenheit höchstens berühmt/ wann sie aber ihre Schönheit und Geruch verloren/ wird sie nicht mehr geachtet/ sondern auf den Mist geworffen. Dergleichen das Weibsbild/ wann es die Weis- se ihrer Reinigkeit und den Geruch ihres guten Namens verlieret/ was verdienet sie anderst/ als daß Gott sie wegwerffe? massen der Weise selbst mit diesen Worten wider sie das Urtheil gesprochen hat: Omnis mulier, quæ est fornicaria, quasi Stercus in via conculcabitur, ein unzüchtig Weib wird gleichwie ein Koth im Weg zertreten werden.

21. Jenes Samaritanisches Weib/ das von dem Brun- nen der ewigen Weisheit selbst ist getränkt worden/ hat gemeldet/ daß ihr von dem Erlöser ihr ganzes Leben sene erzeh- let worden: Venite & videte, sagte sie/ hominem, qui mihi dixit, quæcunque feci, kommet her/ Joh. 4, 29. und sehet einen Menschen/ der mir gesagt hat al- les was ich gethan habe. Aber wie hat ihr in so kur- zer Zeit der Erlöser alle ihre begangene Thaten sagen kön- nen? Er hat ihr fürwar nichts anders gesagt/ als dieses:

Quinque viros habuisti, & nunc quem habes, non est tuus vir, fünf Männer hast du gehabt / und den du jetzt hast / der ist nicht dein

Joan. 4, 18. **Mann.** Weil aber in diesen wenigen Worten die wenige Enthaltung und Erbarkeit der Samaritanin begriffen war / hat sie billig gesagt: Dixit mihi omnia, Er hat mir alles gesagt. Weil das ganze Thun und Lassen eines Weibsbild in der Enthaltung und Erbarkeit bestehet. Daher wir schließen können / daß / wann man von einem Weibsbild sagt / daß sie eine Sünderin seye / dadurch verstanden werde / daß sie wenig keusch und erbar seye.

Luc. 7, 37. 22. Also verstehet man schon / was der H. Evangelist habe sagen wollen / indem er gesagt: Erat mulier peccatrix, es war ein Weib / so eine Sünderin? Warum hat er aber hinzu gesetzt / in Civitate, in der Stadt. Dieser Umstand der Stadt scheint nicht nothwendig hinzu gesetzt zu seyn / weil man nicht verstehen kunte / daß sie an einem andern Ort wäre / als allwo sie der H. Erre angetroffen hat / so in der Stadt war / und pflegen die Evangelisten / wann sie von Leuten reden / die Particularität nicht hinzu zu setzen: Homo quidam erat dives, es war ein reicher Mann / Luc. 16. wird zum öfftern im H. Evangelio gemeldet / wird aber niemals hinzu gesetzt / in Civitate, in der Stadt. Warum wird es dann jeko von der H. Magdalena gemeldet? Es ist nicht zu glauben / daß es ohne Geheimnuß geschehen seye.

Es hat uns vielleicht der Evangelist den Ursprung alles Ublen der H. Magdalena anzeigen wollen / und dieses war / daß

daß sie nicht gern zu Haus geblieben ist/gleichwie die Weibsbilder thun sollten/sondern durch die Stadt hin und her geschweiffet / welches den Weibsbildern eine höchst schädliche Sache ist/und worvon alles Unheil herrühret.

23. Wann eine Hirschin / oder Stuck Wild / durch bewohnte Ort hin und her wanderte / wer wolte es verschern/ daß es nicht gefangen würde? Die Hirschin wird einem Weibsbild von dem Weisen Proverb. 5. verglichen: *Lætare cum muliere adolescentiæ tuæ. Cerva charissima, & gratissimus hinnulus: Erfreue dich mit dem Weibe/das du in deiner Jugend genommen hast. Sie ist lieblich wie eine Hinde / und überaus angenehm wie ein Rehe.* Also solle sie sich nicht auf die Weite lassen / sonst wird sie von dem Jäger gefangen werden. Du wirst vielleicht sagen/ das Weibsbild wird der Sonnen verglichen: *Sicut sol oriens in mundo altissimi Dei, sic mulieris bona species in ornamentum Domus ejus: Gleichwie die aufgehende Sonne in der Welt des allerhöchsten Gottes/ also ist das Weib eine schöne Gestalt zur Zierde ihres Hauses.* Also/ gleichwie die Sonne niemals stet stehet/ sondern allzeit um die Welt herum lauffet / und ihre Schönheit sehen läffet/ also soll auch das Weibsbild herum gehen/ und ihre Schönheit sehen lassen: Ich will dieses alles zulassen/wann man nur in *debitis terminis* der gegebenen Gleichnuß verbleibet. Man lasse es zu/ daß das Weibsbild eine Sonne sene/ und daß sie als eine Sonne in der Welt herum gehen/ und sich sehen lassen dürffe/ es ist aber hingegen

Proverb. 5.
18. 19.

auch geziemend / daß man mir zulasse / daß / gleichwie die Sonne nicht aus der Welt gehet/also soll auch das Weibsbild mit ihrer Welt zufrieden seyn: Was ist aber die Welt des Weibsbilds? Der Weise saget am erst gedachten Ort/ daß die Welt des Weibsbilds ihr Haus seye/also sprechend: Sic mulieris bonæ species in ornamentum Domus ejus, also ist das Weib eine schöne Gestalt zur Zierde ihres Hauses. Er saget nicht in ornamentum civitatis, zur Zierde der Stadt/ sondern/ domus ejus, ihres Hauses. Dasjenige dahero / was die Sonne in der Welt ist / das ist das Weibsbild in ihrem Haus/ und dahero/ gleichwie es eine grosse Unordnung wäre / daß die Sonne ausser der Welt gienge/ also ist es auch ein gleiches / wann das Weibsbild ohne Nothwendigkeit aus dem Hause ist/ und in der Stadt herum gehet / weil sie eine Zierd ihres Hauses genennet wird. Weil dann die H. Magdalena erat in Civitate, in der Stadt war/ist es kein Wunder/ daß man peccatrix, das ist: Eine Sünderin/ hinzu setze.

24. Ober aber erat in Civitate peccatrix, es war eine Sünderin in der Stadt/weil sie nicht zu frieden war/ heimlich zu sündigen / noch auch getrachtet hat/ ihre Laster zu verbergen/ noch vielweniger sich geschämet / (unangesehen sie eine Frau von vielen Schültern/ und grossen Reichtum war/) eine öffentliche Sünderin/ und eine solche zu werden / von welcher der Weise Prov. 2/ 14. da er von den Sündern geredet / also gesprochen: Lætantur, cum malefecerint, & exultant in rebus pessimis, sie freuen sich/ wann sie Böses
ge=

gethan haben/und sprocken in den allerschändlich-
 lichsten Dingen. Weil Magdalena niemals mit we-
 nigem zufrieden war : In Civitate , saget der H. Petr.
 Chrysolog. Serm. 93. peccaverat , quia fama sua
 famam totius tetigerat Civitatis, sicque non
 jam peccatrix solum, sed ipsius Civitatis fa-
 cta fuerat peccatum: Sie hat in der Stadt ge-
 sündigt / weil ihr Gerücht das ganze Gerücht
 der Stadt berühret hatte / und also war sie
 nicht nur als eine Sünderin/ sondern war auch
 ihrer Stadt zur Sünde worden.

25. Aber wie ist sie nicht von diesem Extremo so ge-
 schwind zu dem andern Opposito ohne einzige Aufhaltung
 geloffen? O was für einen wunderbarlichen Sprung hat
 sie gethan! sie ist in einem Augenblick aus einer Sünderin
 eine Heilige/ aus einer Sclavin des Teuffels/ eine Freun-
 din Gottes/ aus einem Stein der Aergernuß/ ein Spie-
 gel der Buß/ und aus einem Zunder der eitlen Liebe/ ein
 Feuer der himmlischen Liebe worden. Da diese ihre un-
 entraute geschwinde Veränderung der H. Evangelist Luc.
 im 7. beschreibet/ fänget er nicht ohne Geheimnuß mit die-
 sen Worten an : Ut cognovit, daß sie erkennet
 hat. Gleich alsobald/ sobald sie erkennet/ und die Augen
 eröffnete/ hat sie in dem Spiegel ihres eignen Gewissens/
 ihren armseligen Stand gesehen / und in dem Haus des
 Phariseers ihr einziges Hehl erkennet. Vor dessen Fü-
 ße sie sich mit weinenden Augen nidergeworffen/ und eben-
 der zu weinen nicht aufgehört/biß sie diese tröstliche Wort
 von dem Erlöser selbst gehöret : Remittuntur tibi
 pec-

peccata: Vade in pace, dir sind deine Sünden vergeben/ gehe hin in Frieden. Luc. 7/48. 50.

26. Oder wir wollen sagen / daß die H. Magdalena wegen ihrer grossen Sünden zu nichts worden seye / und mit dem büßenden Propheten habe sagen können: Ad nihilum redacta sum, & nescivi, ich bin auch zu nichts worden/und habe es nicht gewußt. Psal. 72. Gott aber hat sie auf ein neues trösten wollen/ nach der Weissagung erst-gemeldten H. Prophetens: Emittes Spiritum tuum, & creabuntur, du wirst deinen Geist aussenden/ so werden sie erschaffen. Psal. 103/ 30. Dann gleichwie in Erschaffung der Welt das erste Ding das Licht gewesen / also war auch in der Magdalena das erste / das in ihr formirt worden / ein himmlisches Licht/ womit sie ihren armseligen Stand gesehen/ und erkennet hat. Wann uns erlaubet wäre / ihr Herz und Gemüt zu durchdringen / O was für wunderbare Objecta dieser ihrer Erkantnuß würden wir nicht darinnen finden! Ut cognovit, daß sie erkennet hat/ daß sie nicht mehr den Namen einer Lilie verdiente/ weil sie die Weisheit ihrer Seelen/ und den guten Geruch ihres guten Namens verloren: Ut cognovit, daß sie erkennt hat/ daß sie als eine herum-fliehende Hirschin/ ein Raub und Sclavin der höllischen Jäger worden: Ut cognovit, daß sie erkennet hat/ daß um weil sie das Amt der Sonnen nicht recht vertreten/ ihr die wahre Sonne der Gerechtigkeit verfinstert worden / daß sie diese und andere dergleichen Sachen erkennet / hat sie sich entschlossen/ unverzüglich zu dem Brunnen zu eilen / sich zu waschen/

waschen / zu den Aerzten / sich heilen zu lassen / und zu dem Thron der Gnaden/altwo Gnad zu erhalten/ und da sie allda angelanget/ was hat sie gethan? Lachrymis cæpit rigare pedes ejus, sie hat angefangen/ seine Füße mit Thränen zu nezen. Und O wie verständig und Geheimniß-würdig!

27. Wann ein Schiff in Gefahr des Schiffbruchs stehet / muß man alle schwere Sachen ins Meer werffen: Als die Heilige Magdalena in einem so gefährlichen Ungewitter ihren ewigen Schiffbruch vor Augen gesehen/ hat sie/ denselben zu entgehen/ das Wasser aus den Augen geworffen: Et lacrymis cæpit rigare pedes ejus, und sie hat angefangen / seine Füße mit Thränen zu benezen.

Nachdem im ersten Tag der Erschaffung der Welt das Licht erschaffen worden / seynd in dem andern Tag die Wasser zertheilet worden/ eines verordnet ober dem Lufft zu verbleiben/ und die andern die Erde zu befeuchten. Die Befehrung der Heil. Magdalena ist nichts anders gewesen/ als eine neue Erschaffung/ und daher/ nachdem das Licht in ihrem Gemüt formiret worden/von welchem wie man sagt/ ut cognovit, daß sie erkennet hat/ ist es zu der Zertheilung der Wasser kommen/theils damit ihre Seele/ die unrein worden ist/ zu waschen / und theils damit die Füße ihres Erldfers / der ein mystischer Himmel war/ zu waschen/ und daher/ lachrymis cæpit rigare pedes ejus, hat sie angefangen / seine Füße mit Thränen zu benezen. Und hat der S.

Petrus Chryfologus zu sagen Anlaß genommen: O quanta vis in lachrymis peccatorum, rigant cœlum & terram diluunt! O was ist für eine Gewalt in den Zähren der Sünder/ sie besuchten den Himmel/ und waschen die Erde ab!

28. Und weil die Heilige Magdalena die Lillie ihres Herzens/ das ist/ die Weiße ihrer Reinigkeit besudlet/ als hat sie sich nicht getrauet/selbiges in seiner eignen Gestalt dem König des Himmels zu presentiren / sie hatte dahero gedacht / daraus ein distillirtes Wasser zu machen/ das sie nach und nach hinunter schliefferend/durch die Augen Christo aufgeopffert hat: Et lachrymis cœpit rigare pedes ejus, und sie hat angefangen/ mit ihren Thränen seine Füße zu benezen. Weil Magdalena sich als wie eine Hirschin mit vielen Schlangen tödtlicher Sünden gespeiset hat / als hat sie auch als wie die Hirschen / damit ihr das Gift keinen Schaden zusägte / zu einem Brunnen des lebendigen Wassers lauffen müssen: Et lachrymis cœpit rigare pedes ejus, sie hat angefangen / mit Thränen seine Füße zu benezen.

Sie ist als wie eine glänzende Sonne/von vielen eiter Weise beauget worden: Und hat heisse Dämpffe/heisse Seuffzer/ und irdische Affecten in sich/ und in andern erwecket / nun aber verbirget sie die Stralen ihrer schönen Augen / und machet / daß sie in einen heilsamen Regen verwandelt werden/ den sie auf die Füße des Erlösers der Welt ausgegossen hat: Et lachrymis cœpit rigare

re pedes ejus, sie hat angefangen mit ihren Thränen seine Füße zu benetzen.

29. Sie ist in dem Schiffbruch/ den sie auf dem Meer der Welt gelitten/ alles ihres weiblichen Zierrats beraubet verblieben/ nun aber suchet sie sich mit andern weissen Perlen zu schmücken/ nemlich/ mit Wasser-Perlen/ die ihr bußfertiges Herz aus den Augē gedrungen/ wormit sie pedes ejus rigare cæpit, angefangen hat / seine Füße zu benetzen.

Und weil Magdalena gewußt/ daß in der Erschaffung der Welt / aus dem Wasser die Vögel hervor kommen/ also hat sie auch verlangt/ durch die Betrachtung ein Vogel zu werden/ und ist zu dem Wasser der Zähren gestohen: Et lachrymis cæpit rigare pedes ejus, und sie hat angefangen/ mit ihren Thränen seine Füße zu benetzen.

30. Und weil sie desgleichen gewußt/ daß unser Erlöser ein Wein-Stock/ welcher Früchte des Lebens bringet/ gewesen / als hat sie gedacht / damit er durch sie Früchte brächte/ seine Wurklen zu begiessen: Et lachrymis cæpit pedes ejus rigare, und sie hat angefangen/ mit ihren Thränen seine Füße zu benetzen.

Desgleichen/ weil sie vermercket/ daß der Garten ihres Herzens der Blumen und der Früchte beraubt war/ und sie selbst gern wiederum blühend / und fruchtbar gesehen hätte / hat sie gedacht/ selbst mit fruchtbaren Saamen/

Pfal. 125.

men/ nemlich mit Buß-Zähren zu besämen/ massen/ nach Meldung des Königl. Propheten Davids: Qui seminant in lachrymis, in exultatione metent, die mit Thränen säen / werden mit Freuden erndten. Und daher/ cæpit lachrymis rigare pedes ejus, hat sie angefangen / mit Thränen seine Füße zu benetzen.

Sie ist als wie eine Hirschin stumm worden/ und weil sie gewußt/ daß auch die Augen eine Stimm haben/ nach Meldung desjenigen/ was der klagende Prophet Thren. 2/ 18. gesaget hat: Neque taceat pupilla oculi tui, laß deinen Aug-Appfel nicht still halten. Also hat sie mit den Zähren dasjenige/ was sie mit der Rede nicht thäte / erfüllen wollen: Et lachrymis cæpit rigare pedes ejus, und sie hat angefangen/ seine Füße mit Thränen zu benetzen.

Und weil sie erkennet/ daß sie sich im Roth der sinnlichen Lustbarkeiten hat herum gewelzet / als ist sie zum Brunnen der Buß-Zähren/sich damit zu waschen/ und zu reinigen/ geloffen/ gleichwie es der Heil. Prophet Jerem. 9/ 1. mit diesen Worten verlanget hat: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? & lachrymis cæpit rigare pedes ejus. Wer wird meinem Haupt Wasser geben/ und meinen Augen eine Quelle der Thränen/ und sie hat angefangen/ mit Thränen seine Füße zu benetzen.

Die

31. Die Heilige Magdalena hat ein Herz von Eys gehabt/ mit welchem sie bißhero dem Feuer der Göttlichen Liebe Widerstand gethan / nun aber/ da sie sich der Sonnen der Gerechtigkeit hinzu genähert hat / kan sie nicht mehr dessen hitzigen Stralen Widerstand thun / sondern ist das Eys ihres Herzens zerschmolzen / und hat aus ihren Augen einen ganzen Bach der Buß-Zähren fließend gemacht : *Et lachrymis cæpit rigare pedes ejus*, und sie hat angefangen/ mit Thränen seine Füße zu benetzen.

Aber wann würde ich endlich fertig/wann ich alle Geheimnissen dieser köstlichen Zähren verfaßten und erzehlen wollte? Wir wollen uns mit denjenigen befriedigen lassen/ von welchen wir zu sagen haben angefangen/ und welche sie bey Anfang ihrer Bekehrung zu vergießen hat angefangen/ dann der H. Evangelist saget nicht/ *lachrymis rigavit pedes ejus*, mit Thränen hat sie seine Füße benetzt / sondern saget/ *cæpit rigare*, sie hat angefangen zu benetzen. Sie hat allein angefangen/ oder aber weil sie erkennen / daß jene heilige Füße des Waschens nicht vonnöthen hatten / oder aber weil sie gedacht/ daß sie instänfftig nichts anders thun / als weinen wollte.

Und weil sie erachtet/daß ihre Buß-Zähren auf unsers Erlösers heiligen Füßen zu verbleiben/ unwürdig wären/ als hat sie selbe wiederum abgetrücknet/ aber mit keinem andern Hand-Tuch / als mit ihren eignen Haaren : *Et capillis capitis sui tergebat eos*, und trucknete sie mit den Haaren ihres Hauptes. Luc. 7/ 38.

32. Es ist vor Alters der Brauch gewesen / daß diejenigen / die aus einem Schiffbruch entkommen seynd / ihre Haare demjenigen Gott aufopfferten / durch dessen Hülffe sie ihr Leben erhalten zu haben / vermeynten. Gleichwie ein gewisser Lucilius mit diesen Versen gemeldet:

Diis, æquoreoque Jovi,
 Servatus dicat, & pelagi Lucilius undis
 Hos crines:

Der erhaltene Lucilius gebe den Göttern des Meers seine Haare / die ihn erhalten von den Flüssen des Meers. Die Heil. Magdalena ist aus einem überaus grossen Schiffbruch durch die Gnad und Gütigkeit des wahren Gottes erlöset worden / als opffert sie ihm billig ihre Haar auf / & capillis capitis suis tergebat eos, und frucknete sie mit den Haaren ihres Hauptfs.

In Erschaffung der Welt / nach Zertheilung der Wasser / seynd diese ober der Erden versamlet worden / und dieselbe bliebe trocken / und Magdalena / nachdem sie das Wasser ihrer Zähren getheilet / wird aniso vor den Füßen des eingesteychten Wortfs abgetrucknet: Et capillis capitis sui tergebat eos, und frucknete sie mit den Haaren ihres Hauptfs.

33. Ein unfruchtbarer Wein - Stock ist Magdalena gewesen / damit sie nun fruchtbar würde / hat sie auch einen in einer fruchtbaren Erde pflanzen wollen / und wissend / daß die Haare des Menschens Wurkhen seynd / als hat

hat sie es zu der gebenedeyten Erde der Füße des Erlösers
geleget: Et capillis capitis sui tergebat eos,
und frucknete sie mit den Haaren ihres Hauptes.

Als wie eine mit Roth besudelte Lilie hat Magdalena
die Schönheit ihres weissen Silbers verloren/ aber in dem
Busen der Lilien seynd etliche guldene Fäden / und solche
waren die Haare der Heil. Magdalena/ die sie ihrem gelieb-
ten Erlöser aufopfferte/ & capillis capitis sui ter-
gebat eos, und frucknete sie mit den Haaren
ihres Hauptes.

Als wie eine vom Satan befeffene Hirschin ist Mag-
dalena gewesen/ nun aber verlangt sie von dem König des
Himmels befeffen zu seyn/ und weil man die Besizung mit
den Füßen nimmet: Possessio est pedum positio,
die Besizung ist das setzen zu den Füßen. Also
näherete sie ihr Haupt zu seinen Füßen hinzu/ & capillis
capitis sui tergebat eos, und frucknete sie
mit den Haaren ihres Hauptes.

Damit man Früchte von einem Baum habe / ist es
nicht genug/ daß man seine Wurkelen einfeuchte / sondern
wird auch erfordert / daß sie von den Sonnen- Stralen
erwärmet werden. Und weil Magdalena von dem wah-
ren Baum des Lebens Früchte des Heils zu sammeln ver-
langte/ als wat sie nicht zufrieden/ mit ihren Zähren seine
Wurkelen zu befeuchten / sondern thut auch aniso mit ih-
ren guldernen Haaren/ als mit so vielen Sonnen- Stralen
solche erwärmen/ & capillis capitis tergebat eos,
und

und trucknete sie mit den Haaren ihres Hauptis. *Vulnerasti cor meum*, sagte der ewige Bräutigam zu seiner Geliebten / in *uno oculorum tuorum*, in *uno crine colli tui*, du hast mein Herz verwundet / mit einem deiner Augen / und mit einem Haar deines Halses. Cant. 4 / 9. Magdalena aber fället nicht mit einem Aug allein / sondern mit allen beyden / die mit Thränen bewaffnet waren / und nicht mit einem Härlein allein / sondern mit allen ihren schönsten Haaren den König des Himmels an / und wer sollte nicht glauben / daß dasselbige Herz nicht tieff verwundet worden sene? Wir wollen aber aniso nicht von Christi Lieb / sondern allein von der H. Magdalena der ibrigē Sprach halten. Welche als wie ein neuer Phönix ihr einen Scheiter- Hauffen von liebreichen Feuer gemacht / in welchem sie nicht allein die Federn aller ihrer eiteln Zierraten verbrennet / sondern auch sich selbst glücklich gebrennet / damit sie in Ewigkeit nicht mehr erkalten thäte.

34. Und wer könnte genugsam beschreiben / wie groß dieses göttliche Feuer müsse gewesen senn / das sich in ihrem Herzen angezündet? *Dilexit multum*, sie hat viel geliebt / sagte von ihr der wahre Gott der Liebe selbst. Luc. 7. welcher von ganzem Herzen will geliebet werden / da er im Heil. Marco im 12. also spricht: *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo*, du sollst Gott deinen Herrn lieben von deinem ganzen Herzen / und mit diesem noch nicht zufrieden / sehet er hinzu: *Ex toto mente tua, & ex omnibus*

bus viribus suis, und von deinem ganzen Gemüße/ und von allen deinen Kräfte. Und will dergleichen nicht / daß einer seine Liebe auf einen andern wende/als auf ihn allein/da er beyh Luc. am 14. also spricht: Qui non odit patrem, & matrem suam ad-huc autem & animam suam, non potest esse meus discipulus, so jemand seinen Vater und Mutter nicht hasset / ja auch darzu seine eigne Seele / der kan mein Jünger nicht seyn. O großer Durst der Liebe / und was für eine Liebe wird ihm dann nicht sehr klein vorkommen/ als derjenige der H. Mariä Magdalena / von der er selbst gesagt: Quod multum dilexit, sie hat viel geliebt.

Und damit man die Größe dieser Liebe erkenne/ leget er sie auf die Wag/ samt allen ihren Sünden / und befindet / daß sie allein mehr wäge/ als dieselben alle: Ideo remittuntur ei multa peccata, deroßhalb werden ihr viel Sünde vergeben. Luc. am 7. Es wird nicht gesagt: Dilexit multis, sie hat bey viele geliebet/als wann sie viel Actus der Liebe gewürcket hätte/ als wie sie viel Sünde begangen hat: Sondern wird gemeldet: Dilexit multum, sie hat viel geliebet. Dann der erste Actus der Liebe allein / den sie verrichtet/ war so groß und mächtig / und so eiffrig / daß er alle ihre Sünden hingewogen hat/ und zwar also, daß ihr nicht allein die Schuld / sondern auch die Straff ist nachgelassen worden/ also groß war der Heiligen Magdalena Liebe gegen Gott.

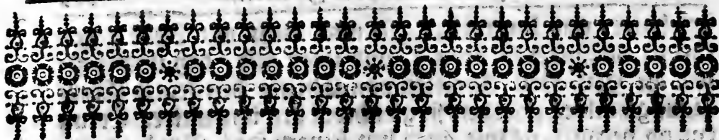
26. Die Größe dieser ihrer Liebe kan man ab denen wunderthätigen Effectibus abnehmen/ die man disfalls von ihr gesehen hat: Dann als sie vernommen/ daß ihr Geliebter sich in dem Hause Simonts des Pharisäers befand/ hat sie sich unverzüglich ohne einzigen Respect ihres Abseits und Hocht/ ohne einzigen Scham von der Welt disfalls ausgelächet zu werden/ mit offenen Haaren/ und weinenden Augen/ alles henseits lassend/ zu ihm alldahin begeben/ und sich zu seinen Füßen niedergeworffen/ selbe waschend und küßend. O was für wunderwürdige Effectus der Liebe!

27. O was für ein Feuer / das niemals hat können ausgelöschet werden / noch erkalten können? Also / daß von ihr gar wol hat gesagt werden können: *Lampades ejus, lampades ignis, atque flammarum, Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem: Ihre Lampen sind feurige und flammende Lampen / viel Wasser haben die Liebe nicht ausleschen können. Cant. 8. 6. Und nicht allein ist diese Liebe in ihr nicht erkaltet/ sondern hat allezeit zugenommen/ massen es nicht anderst seyn kunte / weil sie zu desjenigen heiligen Füßen gehocket ist / der eine lautere Liebe war / und dessen Füße / als wie der Heil. Joannes Apocalypsi im 1. bezeuget / gewesen seynd / als wann sie von einem feurigen Ofen angezündet waren: *Pedes ejus, sicut er / similes aurichalco, sicut in camino ardenti, seine Füße gleichwie glänzend Erz/ als wann es wäre in einem feurigen Ofen. Von welchen sie nicht hat weichen wollen / weil sie sich erinnerte / daß sie bey denselben das Heyl ihrer Seelen erlangt**

get hatte / und bey welchen sie noch mehr mit Liebe gegen ihn ist entzündet worden / und zwar also / daß unangesehen die Heil. Heil. Apostlen von Christo bey seiner Kreuzigung hinweg geflohen / sie gleichwol bey ihm unterm Kreuz kniend verblieben / wie auch bey seinem Heil. Grab / dann alldort war ihr Herz / allwo ihr geliebter Schatz war / massen sie den todten Leichnam ihres Heiligen den lebendigen Geistern des Himmels vorgezogen hat. Sie hat sich hernach in eine Wüste begeben / aber zu was für einem Ende ? Vielleicht Buß zu thun ? Hat sie dann nicht gefusst / daß ihr die Sünden vergeben worden waren ? Ich glaube dahero nicht / daß sie nicht allezeit auch nach dem Tod Christi noch mehr mit Liebe gegen ihren

Erdser ist angezündet worden.





Register

Aller denckwürdigen Sachen / so in diesem
 Mariale zu finden sind.

A.		Blut der Thiere / warum solches im Alten Testament zu essen verboten gewesen. 367
A dalonimus wird vom Pflug zum Scepter beruffen. 46		
Aristotelis Pracht mit Ringen. 84		
B.		C.
B auers : Leute werden gelobt. 42. de- ren künstliche und gute Berrichtun- gen. 43. 44. werden zum Regiment/ um ihrer Aecker willen/erwehlet. 45	Carossen. S. Rutschen.	
Beschneidung/ warum sich Christus derselben unterworfen. 350. 351. 352. war dessen erste Ueberläß. 353. ist ihm ein Schmercken und Trost ge- wesen. 356. an welchem Tage sie et- gentlich geschehen. 359. 360. 361. was solche mit dem Namen Jesu zu thun habe. 362. 363	Ceder : Baum / dessen Eigenschaft. 162.	Chaldäer fordern der Egyptier Böden Canopum zum Streit aus. 371
Blut Christi/ dessen Kostbarkeit und vielfältiger Nutzen. 366. 367		Cygnus/ wurde von Schwanen erzog- gen. 283
Blut / was es in dem Menschen sey. 364. junger Leute soll die Alten ver- jüngern. 368		D.
Blut der Opfer : Thiere / warum Gott solches in dem Alten Testa- ment gewollt habe. 365	Degen werden den Soldaten verpet- schirt. 85	E.
		E iß; Vogel/ wie er gestaltet. 230. des- sen Natur. 321. wird von seinem Weiblein sonderlich geliebet. 231. 232. bauet sein Nest wunderbar- lich. 233
		Elementen/ bilden uns die 4. Haupt- Tugenden vor. 153
		F.
		F elder: Sorgfalt. 47
		Feuer / der Chaldäer Gott / wird/ durch

Register.

durch der Egyptier List / von dem Wasser überwunden. 371. 372. dessen Lob. 375. 376. 377. 378
Fiat, es werde / warum auf dieses Wortlein in der Menschwerdung Gottes / nicht gleich auch darauf die Wort Factum est, es ist schon da / gesetzt worden / gleichwie es in der Erschaffung der Welt geschehen?
 129. 130. 131
Furii Cresini artige Widerlegung beschuldigter Zauberey. 43

G.

Geschencke / was bey selbigen zu beobachten / und wie sie müssen beschaffen seyn. 105
Geyer dessen Beschaffenheit und Natur. 111. hat einen scharffen Geruch. 112. stirbt von wolriechenden Blumen. *ibid.* liebet Felsen und Berge. 113. ist mitleidig. *ibid.* ward in der Vogel-Schau für ein gutes und böses Zeichen gehalten. 114. 115. was solcher bey den Egyptiern in ihrer Bild-Schriefft bedeutet. 114. dienet den Menschen auch nach dem Tod. 115

Granat-Appfel bringt einem Acker-Mann eine ganze Stadt zuwegen. 45

S.

Saate / ein Opfer derer die Schiffbruch erlitten. 398

J.

Julius Cäsar sucht durch Schwimmen nichts als sein Buch zu retten. 22

K.

Kraut in Ehine / welches Leben und Tod gibt. 262
Kutschen sind Nero und Dionysius. 147
Kutscher der Sineser. 146. 151. wurden von den Römern sonderbar gemahlet. 147. was die Kutschen bedeutet / welche dem Propheten Zacharia im Gesichte gezeiget worden. 149. Kutschen müssen zum Münz-Gepräg dienen. *ib.* werden vom Macedonischen König Philippo / mit gewissem Beding / verboten. 150

L.

Lampe / wann sie brennet / wird von einem See in Judea respectirt. 344. von den alten Römern hoch gehalten. *ib.* vor der Minerva Bild gesetzt / und zu Freuden-Festen gebraucht. 345. mit Balsam gefüllet. 346. Lampen werden von einem König in Macedonien verfertigt. *ibid.* Lampe auf dem guldnen Leuchter / welcher Zacharia im Gesichte gezeiget worden / und dessen geheims Bedeutung. 349

Leuchter auf den Tafeln der Altren. 116

Licht / wie es seinen Bugen erzeuge. 342. warum selbiges / wann es zugedeckt wird / auslösche. 343

Licht-Buzen / warum sie Moysi vom reinsten Gold zu machen befohlen war. 341

Liebe / wird nach ihren Würckungen und Eigenschaften belobet. 378.

Register.

379. 380. wie sie erkalten können. 382
 Liebe Gottes gegen uns wird nicht gemindert. 381
 Lob des Bauern Volcks, 42
 Feuers. 375. seqq.
 der Liebe. 378. seqq.

M.

Maria mit einem Stern verglichen. 9. 10. seqq. durch die Gnade von der Schuld befreuet. 15. seqq. warum deren Eltern von dem Heil. Evangelisten / in Beschreibung des Stamm-Baums Christi / nicht angezeiget worden. 50. seqq. deren Mutterschaft ist der Jungfräuschaft nicht zuwider. 62. wird wie ein köstlicher Stein in einem Ring betrachtet. 90. seqq. deren wunderbare Empfängnuß. 117. seqq. alücklicher Gang zu Elisabeth. 169. seqq. Ergekung in ihrem Sohn und Liebe gegen demselbigen. 194. seqq. wie sie Joseph nicht erkannt habe. 201. 202. gebäret ohne Schmerzen. 224. ihren Leib bildet des Eiß-Vogels Nest ab. 237. seqq. hat in der Jungfräuschaft auch über alle Englische Creaturen den Vorzug. 270. 271. 272. 273. ihre Keinißigkeit. 288. seqq. Himmelfahrt. 325. seqq.

Maria Magdalena / warum sie der Evangelist Lucas / in Erzählung ihrer Geschicht / nur ein Weib / und nicht mit Namen genennet. 386. deren selige Veränderung durch die Buss. 391. seqq.

Mond-Finsternuß / ob solche von Un-

danckbarkeit der Erden / oder Nacht der Sonnen herrühre. I. 2. 3
 Morgenröthe mit Maria verglichen. 169. 170. 171

N.

Natur der Menschen / wie selbige verfinstert worden. 6. 7

O.

Olympische Spiele wie sie gehalten worden. 148

P.

Paradis-Vogel / dessen unterschiedliche Benennung. 322. Gestalt. 323. wie er sich zum Weiblein halte. 324

R.

Ring des Königs Pyrrhi und Kayfers Caroli V. 89

Ringe / wer sie soll erfunden haben. 82. werden bey den Römern den Gesandten gegeben. 83. wie der triumphirende Ringe beschaffen gewesen. 84. deren wird ein gancker Mehen nach Carthago geschickt. ib. werden von Aristotele hoch geachtet. ib. für ein Zeichen des Adels gehalten. 86. warum man solche an dem kleinsten Finger in der linken Hand zu tragen pflege. 86. wurden den Frenghelassenen erlaubt. 87. mit Bildnißsen lieber und werther Personen geziert. 87. 88. von den Egyptischen Soldaten sonderbar bezeichnet. ibid. müssen oft zu lasterhaften Thaten dienen. 89

Rute Moysis / warum sie nicht in der Arche verwahret wurde / wie die Rute Harons. 292. 293. 294

Schwan

Register.

<p>S.</p> <p>Schwan/ wie er sich im Wasser ba- det. 279. ob selbiger vor seinem Tod lieblich singe. 280. 281. wird listig durch Music gefangen. 282. ist ein sanftmütiges Thier. 282. 283. des- sen Streit mit dem Adler. 283. seine Speise. 284</p> <p>Siegel-Ringe der Alten. 84</p> <p>Sonne/ welche lange die Insul Eile nicht bescheinet / wird von den Ir- wohnern hernach/wann sie sich wie der zeigt/ mit sondern Freuden ent- pfangen. 98</p> <p>Spiegeln/ warum solche zum Gefäß/ aus welchem sich die Priester in dem Tabernacul gewaschen/ gebraucht worden. 385</p> <p>Stern in einer Sonne/was die Egn- tier damit angezeigt. 10</p> <p>Sternen/ haben durch ihr wunderba- res Licht ungleiche und seltsame</p>	<p>Meynungen bey den Weltweisen erreget. 4. 5</p> <p>Serauß ist in dreyen Sachen thöricht. 190. dessen wunderlicher Lauff. 191. heftige Liebe gegen seine Jungen. 192. läßt die Sonne seine Eyer aus- bruten. ibid</p> <p style="text-align: center;">T.</p> <p>Tempel/ ob dieser bey der Opfferung - Maria sie gezieret / oder ob selbiaer durch sie gezieret worden. 92. seqq.</p> <p>Trauben/ wie man sie ohne Körner wachsen machen solle. 373</p> <p style="text-align: center;">W.</p> <p>Weibs/ Leute fehlen gemeinlich im Excessu oder Defectu. 385. sollen in res Hauses abwarten. 386</p> <p>Wind-Wägen in China. 151</p> <p>Wind/ werden von den Nordländern den Schiffenden verkauft. 157</p> <p>Wunde in Christi Seiten / warum sie Johannes eine Eröffnung ge- nennet. 353</p>
--	---







uiter +15% DM

